Ger. Lit.
from Mrs. Morris
but not Morris Lib.

Gesammtabenteuer.

Herausgegeben

von

Friedrich Heinrich von der Hagen.

Gesammtabenteuer.

Hundert altdeutsche Erzählungen:

Ritter- und Pfaffen-Mären

Stadt- und Dorfgeschichten

Schwänke, Wundersagen und Legenden

von

Jakob Appet, Dietrich von Glatz, dem Freudenleeren, Heinz dem Kellner, Jansen Enenkel, Heinrich und Johannes von Freiberg, Hermann Fresant, dem Hufferer, Konrad von Würzburg, Niemand, Rafold, Rüdiger dem Hunthover, Rüdiger von Müner, Ruprecht von Würzburg, Sibot, dem Stricker, Volrat, dem Vriolsheimer, Wernher dem Gartener, Herrand von Wildonie, dem Zwingäuer und Anderen,

meist zum erstenmal gedruckt

und herausgegeben von

Friedrich Heinrich von der Hagen.

Erster Band.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1850.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Seiner Excellenz

dem Königlich Preufsischen wirklichen Geheimenrath

Herrn Freiherrn

Alexander von Humboldt

in tiefster Verehrung

gewidmet.

Die Europäische Welt konnte den drei und dreifsigjährigen Frieden nicht ertragen. Ein neues Geschlecht ist aufgewachsen, das weifs von der wahren Freiheitsheldenzeit der Jahre 1813 bis 1815 nur aus Erzählungen. Noch ferner liegen ihm die vorangegangenen bösen sieben Jahre des Umsturzes und der Schmach. Und noch früher begann, in geheimer Vorahnung, und dann im treuen Bunde zur Herstellung, das tiefe Besinnen auf die alte Weltherrlichkeit des Deutschen Volkes, auf seine angestammte edle Ursprache und deren grofse alte Werke, auf die hohe Bildung unserer Altvordern in Kunst und Leben.

Ich habe es frühe für meinen Lebensberuf erkannt und fortwährend gehalten, solche vaterländische Werke, zuvorderst die volksthümlichen, ans Licht zu ziehen, zu erneuen und zu verbreiten, zur Erhebung, Gemüthsergetzung und sonstigen guten Wirkung; es trieb mich, meine Freude daran mitzutheilen. Das uralte Heldenthum und Christliche Ritterthum erscheint nirgend so herrlich: es ist für uns mehr als klassisch und romantisch.

Nachdem über ganz Europa eine Zeit der Unruhe und der Verwirrung hereingebrochen, und der

grimmigste der Kriege, der innere, Empörung und Bürgerkrieg, neben dem äufsern, alle Reiche zerrifsen und zerrüttet hat, gelingt es vielleicht jetzo, weil der Sturm etwas beschwichtigt scheint, wieder die Stimme der Vorzeit vernehmbar zu machen. Die »Neuzeit« mag auch von dieser guten alten Zeit sich wieder etwas erzählen lafsen und es weiter erzählen, um sich daran zu mefsen und zu erkennen, zu stärken und zu erheitern.

Sie kann solches bei ihren »universalen Tendenzen« und allgemeinen Menschheitsbestrebungen um so eher, als ihr hier in weitem Umfange, aus der besten poetischen Zeit des Mittelalters, nicht allein Vaterländisches, — und dieses auch von grofser Bedeutung — sondern noch mehr Allgemeingut der Morgenländischen und Abendländischen Welt geboten wird, und als in diesen hundertstimmigen Abenteuern, welche sich so vielgestaltig in Novellen und Schauspiele verwandelt haben und fürder verwandeln lafsen, die laut Goethe, anmarschirende Weltlitteratur überschwänglicher sich vorbildet, als in anderen alten und neuen Ueberkommenschaften.

Hier erklingen noch bedeutsame Stimmen aus der Urzeit des Menschengeschlechtes, Ueberlieferungen und Dichtungen, welche in den Grundzügen sich überallwiederfinden, Heldensagen und Rittergedichte, Bürger- und Bauergeschichten, zarte Minneabenteuer und derbe Schwänke, Feen- und Zaubermärchen, fromme und Wunder-Erzählungen.

An einigen unumwundenen Darstellungen wird

man nicht Anstofs nehmen: das Alterthum zierte sich auch darin nicht. Das Leichtfertige ist hier so wenig schlüpfrig, als die Legende voll Salbung; jene will so wenig verführen, als diese bekehren.

Das Gesammtabenteuer, wie ich mit der reichhaltigsten alten Sammlung meine Auslese benannt habe, will überhaupt nichts lehren; sie enthält sich daher auch der verwandten Spruchgedichte und Fabeln. Ihre Geschichten und Dichtungen gleichen hierin der auch nicht ohne Dichtung bestehenden Weltgeschichte, welche bekanntlich lehrt, dafs sie nichts lehrt.

Es kam hiebei freilich auf die Auswahl an. Wie übergrofs der Reichthum ist an Stückzahl und manigfaltigen Bearbeitungen und Darstellungen, ergeben das Quellenverzeichnis, die Nachweise bei den einzelnen Stücken, die Nachträge.

Ich habe die runde Zahl behalten, die bei solchen Geschichten und Fabeln altherkömmlich, und nach dem Decamerone oft wiederholt ist, auch wol mit einem Zusatze, zum verstärkten Ausdrucke der höhern Einheit, wie bei 1001 Nacht, 1001 Tag. Die ffrühere Sammlung und Verdeütschung dieser beiden Morgenländischen Märchengruppen im ähnlichen Umfange, zugleich märchenhaft eingerahmt, war mir ein ermunterndes Vorspiel, mit zwei schon verstorbenen Freunden.

Möchte die Auswahl mir gelungen sein: wie jenem alten morgenländischen Könige, der sein Lebenlang hundert der schönsten Perlen wählte und wieder

wählte, wie sie ihm von allen Seiten gebracht wurden. Ihr Kranz sollte mir ein hundertblättriger Rosenkranz des innigen Andenkens und des Dankes sein für den treuen Beistand, durch welchen nur dieses vielgestaltige Abenteuer ritterlich zu bestehen war: so dafs auch in solchem Sinne die Benennung »Gesammtabenteuer« sich bewährte.

Wie lange und viel zu diesem weitschichtigen Unternehmen mit einem auch schon vorangegangenen Freunde vorgearbeitet, welche vielseitige Hülfe dazu nöthig und freundlich geleistet ward, bezeugt der nachfolgende Bericht: gerne bekenne ich auch darin meinen herzlichen Dank, wie ich ihn schon schriftlich und mündlich gesagt habe.

Den höchsten stillen Dank bewahre ich dafür, dafs mir vergönnt ward, auch diese langjährige Arbeit, während die Schatten immer länger und dunkler wurden, noch zu vollenden, und sie den Wohlwollenden, und vor allen dem unsterblichen Heros beider Welten, dem sie gewidmet ist, darzubringen.

Berlin, an A. v. Humboldts achtzigstem Jahrstage.

F. H. v. d. Hagen.

Vorbericht.

Die Erzählungen, welche der Inhalt vorliegenden Werkes sind, geben den allgemeinen Zusammenhang der Abendländischen alten und neuen Dichtung mit der Morgenländischen, sowie der Germanischen mit der Romanischen, und beider mit sich selber, noch manigfaltiger und tiefer zu erkennen, als die Gedichte der grofsen Sagenkreise von der Tafelrunde und dem heiligen Grale, von Karl dem Grofsen und seinen Helden, von den Kreuzzügen, und andere romantische Feen- und Ritterdichtungen. Ein grofser Theil dieser hundert Erzählungen ist also manigfaltig überliefert, hin- und her- und zurückgegeben, wie die folgende Uebersicht nachweist. Es fehlt darunter aber auch nicht an eigenthümlich einheimischen Erzählungen, und die meisten sind örtlich aufgefafst und lebendig angeeignet. Ihre Volksmäfsigkeit zeigt sich auch darin, dafs seltener als bei den gröfseren Romanen, die Uebertragenden sich namhaft gemacht haben; dafs viele Erzählungen mehrfältig bearbeitet sind (dergleichen die Nachträge darbieten), und sich allgemein verbreitet finden: sowie auch hier die alte Art der freien Uebertragung in Saft und Kraft noch allgemeiner gilt. Sie gehören demnach grofsentheils, mit den ganz volksthümlichen, meist namenlosen Gedichten des Heldenbuchs und der

Nibelungen, und anderseits mit den ganz persönlichen Liedern der meist namhaften Dichter, zu den eigensten Altdeutschen Gedichten, ungeachtet des allgemeinen Inhalts eines grofsen Theils derselben.

I. Dichtart der Altdeutschen Erzählungen: Reim und Versmafs.

Von beider Dichtarten, der epischen des Heldenbuchs, wie der lyrischen, fast durchgängiger Liedesform, in Strophen, Stanzen, unterscheiden sich aber diese Erzählungen durch ihre eben so durchgängigen kurzen Reimpaare, welche die grofsen Romane, bei wenigen Ausnahmen, mit ihnen gemein haben. Zwar heifsen diese Reimpaare mitunter auch Lied (namentlich hier in LV, 548, wie Wernhers Mariengedicht u. a.), und es gehen dieselben auf eine alte vierreimige Strophe zurück, wie solche am Ludwigsliede, als Sieges- und Kriegsgesang, vorauszusetzen ist, in Otfrieds vierreimigen Akrostichen entschieden hervortritt, und zugleich durch die Schreibung, das Vorrücken der Langzeile des ersten Reimpaares mit gemalten Anfangsbuchstaben, ausgedrückt ist. Auch habe ich die alte Verbindung jedes Reimpaares einer Langzeile dadurch ausgedrückt, dafs ich jedes Reimpaar, nicht jede kurze Reimzeile, mit einem grofsen Buchstaben anhebe: wie solches in Mittelhochdeutschen Handschriften durch Ausrücken jeder ersten Zeile vorgebildet ist, namentlich in der grofsen Heidelberger Sammlung (Tafel I). Aber die Anwendung solcher Reimpaare im 12ten bis 14ten Jahrhundert, wie sie uns hier vorliegt, läfst keine Nachwirkung jener Althochdeutschen Strophe mehr zu, und nur durch vierreimige Verschränkung, Ueberschlagung

oder Wiederkehr und zugleich Umkehr desselben Reimes entsteht wieder eine Stanze, wie die zugleich auch durch Akrostichen bezeichnete Stanze des Einganges zum Tristan, und der Nachfolger Gottfrieds.* Die Abtheilung nach einer ungefähr gleichen Anzahl (20 bis 30) Reimpaare durch dreireimigen Schlufs (LI. LXVIII), wie schon ein Gedicht des 12ten Jahrhunderts,** dann die Rittergedichte Wirnts von Gravenberg, Heinrichs und Ulrichs von dem Türlin haben, ähnlich den durchgereimten Sätzen Provenzalischer und Nordfranzösischer Gedichte, sind noch weniger strophische Bildung, als die nach wirklich gleicher Anzahl der Reimpaare ebenso abgeschlofsenen Briefe und Büchlein Ulrichs von Lichtenstein.***

Diese Reimpaare bilden den nächsten Uebergang zur ungebundenen Rede, oder sind vielmehr, nach der schon im Althochdeutschen gebildeten Prosa, die mit der völligen Ausbildung der Reimkunst und Lust an den Reimen, beliebte Einkleidung, selbst der eigentlichen Geschichtswerke in den Reimchroniken, neben der Prosa in Urkunden, Gesetzbüchern und geistlichen Reden. Um so eher wurde solche Reimweise in den Erzählungen aller Art und damit verwandten Spruch- und Lehrgedichten angewandt.

Es gilt auch hier die damalige Mittelhochdeutsche Gestaltung dieser Reimpaare. Ihre einzelnen Zeilen haben zur allgemeinen Grundlage vier oder drei accentuirte Sylben oder Füfse, und können, mit vorherrschend jambischem Gange, eben so viel minder betonte oder tonlose Sylben, in manigfaltiger Stellung

* Minnesinger Th. IV, S. 617.

** In Graffs Diutiska Bd. II, S. 298.

*** Minnesinger IV, 400. Ebenso schliefst der erste der »Sechs (Minne-) Briefe, her. v. K. Ettmüller (Zürich 1843)« Ein Büchlein Hartmanns von Aue in der Ambras-Wiener Handschrift schliefst sechsreimig.

haben, so dafs auch hier, wie überhaupt in den auf solche Weise gebildeten Reimzeilen, ein manigfaltiger rhythmischer Wechsel spielt, welcher sich für einzelne Gedichte und Dichter näher bestimmen läfst.

Die Reime der vierfüfsigen Zeilen sind männlich: die der dreifüfsigen Zeilen sind weiblich: jene von den Meistersingern stumpf, diese klingend genannt. Die ersten unterscheiden sich von unseren jetzigen männlichen durchaus einsylbigen Reimen dadurch, dafs sie auch zweisylbig sein können, nämlich: zweisylbige Reime mit kurzer erster Sylbe, d. h. mit einfachem Selblaut und einfachem, darauf folgendem Mitlaut, gelten nur gleich dem einsylbigen Reim; dagegen zweisylbige Reime mit langer erster Sylbe, d. h. mit doppeltem Selblaut, oder doppeltem, ja mehrfachem Mitlaut, oder auch mit beidem, gelten erst als wirklich zweisylbige Reime. Es drückt sich hierin noch das antike metrische Grundgesetz und Grundmafs aus, dafs zwei Kürzen gleich sind einer Länge, wobei ebenfalls die Verstärkung der Länge durch Verbindung von langem Vokal mit Position keinen metrischen Unterschied macht. Die antike Rücksicht auf Verbindung der flüfsigen und der stummen Mitlaute fällt aber hier weg, und alle Doppellaute des einfachen Reims oder der ersten Reimsylbe gelten als lang. In der zweiten Reimsylbe, wie überhaupt in den Bildungs-, Ableitungs- und Biegungssylben findet diefs nicht statt, und lëb*ent* (gesprochen lëbnt, wie lëbn für lëben, auch häufig so geschrieben) gibt der zweiten Sylbe ebensowenig ein Uebergewicht über die kurze Stammsylbe, als lëb*end*e eine solche Wirkung auf die hinzutretende dritte Sylbe hat, wie die Wurzel- oder Stammsylbe e*nd*e dadurch den wirklich zweisylbigen Reim bildet. Der Grundzug der Bedeutsamkeit hat im Deutschen von jeher das Mafs überwogen. Der Reim selber ist hier erst zu seiner tiefsten Bedeutung gekommen, indem er, nur

auf bedeutende Wörter treffend, zu seiner vollen Kraft in die Wurzel gezogen. Solches geschah schon im Mittelhochdeutschen, wo nur ausnahmsweise noch die häufigen Althochdeutschen Reime, auf damals klangvolle Ableitungs- und Biegungssylben vorkommen: minnist: ist; gewarnôt: nôt. Sonst aber gibt sich hier gerade noch an den Reimen, und an den ihnen durch Anhalt zunächst stehenden, oft auch gereimten Einschnitten, die ursprünglich gemeinsame antike Mefsung zu erkennen. Alle manigfaltige Verdoppelung der Selblaute gilt hier der Wiederholung des gleichen Selblautes, d. h. einer aus zwei Kürzen bestehenden Länge, gleich, und wird daher im Althochdeutschen, wie zum Theil auch im Mittelhochdeutschen, durch die Verbindung ^ (= ′‵), auch über zwei verschiedenen Vocalen, bezeichnet. Ebenso bildet die Wiederholung des gleichen Mitlautes eine solche Länge, wie jede andere Mitlautsverbindung. Als solche gilt auch die Aspiration ch (= kh) und f (= ph), zu welchen nur im Angelsächischen und Nordischen noch th, dh kömmt.

Dieser durch die Länge der ersten Sylbe wirklich zweisylbige Reim vertritt den Althochdeutschen durchgängigen männlichen Reim auf der zweiten Sylbe, welche damals noch nicht den im Mittelhochdeutschen schon allgemeinen Biegungslaut e hatte, sondern noch volltönig zum Endreim taugte; wobei damals schon ein Zusammenklang auch in der ersten Sylbe den Mittelhochdeutschen weiblichen Reim vorbereitete, der nun als Wechsel mit dem männlichen, um einen Fufs oder Hebung längern Reimzeile verstanden wurde.

Wie der zweisylbige Reim mit zwei Kürzen dem langen einsylbigen Reim (der freilich auch kurz sein kann) gleich gilt: so gilt der dreisylbige Reim mit drei Kürzen (welcher im Althochdeutschen auch nur als männlicher Reim auf der Endsylbe dient) gleich dem zweisylbigen Reim mit Anfangslänge; wobei das eben

von der Position Bemerkte Anwendung findet, und in lëbe*nde*: hëbe*nde* nicht etwa blofs die beiden Endsylben überwiegend reimen; obgleich ausnahmsweise auch solche Reime, aber mit volltöniger Biegungssylbe, vorkommen, suochúnde: kunde. Solche Reime sind auch nur zweisylbig zu lesen, aber so, dafs zugleich durch Berührung der Mitlaute wirklich Länge entsteht: lëb*n*de: gëb*n*de, wie auch häufig geschrieben steht. Nur die selteneren dreisylbigen Reime mit langer erster Sylbe sind wirklich gleitende oder kindliche Reime: werbende: sterbende; wie jetzo freilich auch, durch die gedehnte Aussprache, lèbende: hèbende.

Diefs von den Reimwörtern Gesagte findet auch auf die Geltung derselben Wörter innerhalb der Reimzeile Anwendung, jedoch nur als Freiheit, indem hier, nach Umständen, die kurzen zwei- und dreisylbigen Wörter bald ebenso wie im Reime gemefsen, bald, und zwar gewöhnlicher, ohne solche Verschleifung fortgezählt werden können. Wie schon im Reimworte selber lange zweite Sylben nicht als Längen wirken, so auch nicht innerhalb der Reimzeile; und hier, zwischen zwei Wörtern zählt die dicht auf eine Länge folgende Sylbe deshalb nicht nothwendig mit. Besonders zu Anfang des Verses kürzt sich z. B. das seltener dreisylbig zählende Dô enwas in Do enwas oder Done was = Don was. Es gilt hier, zwar bei vorherrschend jambischen Füfsen, der schon damals von einem Dichter ausgesprochene Satz, dafs in jeder Zeile eines Reimpaares fünf Sylben zu wenig, zehn Sylben zu viel sind;* dafs also in der dreifüfsigen weiblichen Reim-

* Nicol. Jeroschin in seiner Preufsischen Reimkronik von 1335: „Die lenge helt der silben zal, dar under man ouch merken sal, Daȥ vünf silben sint ze kurz, zehen hânt ze langen schurz: Zwischen den zwein enden rîment die behenden, Die buecher pflegent tihten.“ Diese Stelle habe ich schon in

zeile von den drei tonlosen Sylben zwei fehlen können (was um so mehr auch von der um einen Fufs längern Reimzeile gilt), und dafs diese längere männliche Reimzeile höchstens nur neun Sylben zuläfst, und zwar nur wenn der männliche Reim aus zwei kurzen Sylben besteht, dagegen eilf Sylben mit fünf Füfsen das Mafs überschreiten würden. Dabei ist zu beachten, dafs zwar manchmal in den Handschriften die Kürzungen und Verschmelzungen als solche ausgedrückt sind (dougen für den Vierlaut diu ougen; zem, zer für ze dem, ze der; dast für daȥ ist; deiswâr für daȥ ist wâr), häufiger jedoch vollständig ausgeschrieben stehen, wenngleich sie so verkürzt gesprochen werden müfsen. Dafselbe gilt von dem Wegfalle des End-*e* vor folgendem Selblaute, welches auch, zumal in den älteren Handschriften, häufig ausgeschrieben steht: auf ähnliche Weise wie in den Romanischen Sprachen fast alle an einander stofsende Selblaute zweier Wörter ausgeschrieben stehen, jedoch als Eine Sylbe gesprochen, zwar meist auch als Doppellaute, ja Drei-, Vierlaute (im volltönigen Italienisch) gehört werden. Zugleich meidet aber die Altdeutsche Reimsprache keineswegs ängstlich zwei so selblautend auf einander treffende Sylben (den Hiatus), vielmehr lafsen manche Wortformen nicht einmal gern die Kürzung (Apostrophirung) zu, namentlich die Vergangenheitsendung der abgeleiteten Zeitwörter te, de, nach langer Sylbe oder nach zwei kurzen Sylben; welche Biegungssylbe die Liederdichter sogar mitunter noch männlich reimen, was im Althochdeutschen immer geschah. *

Einige Gedichte dieser allgemein Mittelhoch-

der Einleitung zum Herzog Ernst (1808) S. XX aus der Königsberger Handschrift beigebracht. In Gräters Idunna 1813, Sp. 80 und Mone's Anz. des M. A. 1836, Sp. 82 steht sie länger aus der Heidelberger Handschrift.

* Vgl. Minnesinger I, Vorbericht S. XXVI. Das den Mittelhochdeutschen Dichtern Gemeinsame wird hier zum Theil näher bestimmt.

deutschen Reimweise der Erzählungen lafsen in ihren Reimpaaren auch vierfüfsige Zeilen mit weiblichen Reimen zu, so dafs die alte darin durchgängige Vierzahl sich herstellt. Solche Reimpaare stimmen dann völlig mit den entsprechenden Altfranzösischen Reimpaaren der meisten gröfseren erzählenden Gedichte und fast durchweg der kürzeren Erzählungen, welche zwar, nach Art aller Romanischen Verse, nicht mehr aus antiker metrischer Nachwirkung gemefsen, sondern nur nach Sylben, mit Accenten auf gewissen (noch den Versfufs bezeichnenden) Stellen abgezählt werden: das ist der acht- und neunsylbige Vers, mit vorherrschend männlichen Reimen, welche mit weiblichen Reimen frei wechseln. *

Die alte und folgende Niederländische Dichtkunst hat eben diese Reimpaare aus dem hier zunächst von jeher stark einwirkenden Französischen. Im Deutschen könnten dieselben auch fremde Einwirkung sein, um so mehr, als ein grofser Theil dieser und der längeren erzählenden Gedichte aus dem Französischen übertragen ist. Wirklich ist solches auch wol der Fall bei dem sich selber als »Wälschen Gast« ankündigenden Thomasin von Zerkläre aus Friaul, dessen grofses Spruch- und Sittengedicht entschieden diese damals auch in Italien beliebte Französisch-Romanische Reimweise mit überwiegend männlichen Reimen anwendet, **

* Als vorzüglich galten dabei die vollständigen Reime, nämlich auch des Anlautes der Reimsylben, und beim männlichen Reime auch noch der vorhergehenden Selblaute. Sie hiefsen rimes léonines, angeblich vom Löwen, als dem vollkommensten Thiere. Vgl. die Vorrede zu Méons Ausgabe von Barbazans Samml. Bd. 3, S. XIII. Die Lateinischen Leoninischen Verse reimen gern ebenso. Unsere reichen, der Meistersänger rührende Reime sind zum Theil dieselben.

** Minnesinger IV, 183. Dieselbe, Walthern betreffende Stelle steht in Mone's Anz. des M. A. 1834, Sp. 260 vollständiger aus der ältern Heidelberger Handschrift.

sowie sein Nachbar Herrand von Wildonie in seinen Erzählungen mit fast durchgängig männlichen Reimen dieselbe Erscheinung gewährt (vgl. Nachtrag zu XII); und wie dessen Freund Ulrich von Lichtenstein, der ihm aus Friaul eine Erzählung (XLIII) mittheilte, dieselben wirklich durchgängig männlichen Reimpaare in seinem grofsen Gedichte »Frauendienst« gebraucht, dessen achtreimige Stanze zugleich die alte Otfriedische Strophe, nur verdoppelt, erneuet.* Solche Reimpaare herrschen dann allgemein bei den späteren Dichtern, besonders eben jener Gegend, wie Teichner, Suchenwirt u. a., und durchaus bei den Meistersängern. Hans Sachs hat fast alle seine Sprüche, erzählenden und dramatischen Gedichte darin verfafst, deren Menge und Verbreitung diese Reimpaare auch den Hans Sachsischen Vers nennen liefs. Die Reime sind hier durchweg männlich, und die früher dafür geltenden kurzen zweisylbigen Reime sind hier entschieden einsylbig geschrieben (lebn, sign, bädn), auch innerhalb der Reimzeilen, mit mancherlei sonstigen Zusammenziehungen, besonders der Vorsylben be, ge (wie *bl*eiben und *gl*auben), und anderen härteren Kürzungen. Es ist diefs derselbe Vers, welcher dann wieder von solchem Leisten gelöst, Knittelvers genannt wurde, nicht etwa nach dem Knittel eines wandernden Rhapsoden oder Stabsängers, sondern nach einem Schulrector Knittel, der ihn neben dem klassischen Schulscepter volksmäfsig handhabte. In solcher freiern Weise ist dieser Vers dann besonders durch Goethe im Puppenspiel, Faust, Erzählungen u. s. w., in die neue Dichtkunst eingeführt und zu volksmäfsigen erzählenden und dramatischen Gedichten eigenthümlich ausgebildet, indem durch die Auflösung der meistersängerischen Verhärtungen an die Stelle der im Auftakt

* Minnesinger IV, 383. 401. Vgl. Vorbericht S. IX.

oder Niederschlag stehenden Sylbe des vorherrschend jambischen Schrittes zwei Sylben treten können, also anapästische, oder beim Abfalle des Auftaktes daktylische Füfse darin abwechseln lafsen.

In allen diesen Verwandlungen wurde die Vierzahl der Füfse oder Hebungen und Senkungen festgehalten, wie sie in der Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen Dichtkunst vorgebildet ist. Zwar sind unter den Mittelhochdeutschen Gedichten, und namentlich unter vorliegenden Erzählungen manche, die dieses Gesetz nicht durchgreifend ausdrücken, sondern häufig in längeren Reimzeilen ausschreiten, also auch die Reime nicht in Beziehung auf bestimmte Länge und Kürze der Zeilen wechseln, und sonst ungenau gereimt sind. Es sind diefs aber nur einzelne rauhere volksmäfsige Stimmen, wie LVIII. das Rädlein Johanns von Freiberg und einige andere: wo man nicht damit ausreicht, dafs man er sprach und ähnliche ausgeschriebene Wörter als aufserhalb des Verses stehend oder als Zusatz hinausweiset, wie sonst wol, z. B. im XXXI. Reiher-Märe. Noch mehr gilt solches von dem märchenhaften LXIV. der Jungherr und sein treuer Heinrich, das auch später gedichtet ist.

Man kann diese Abweichungen von der herrschenden Mittelhochdeutschen Reimkunst zum Theil als Niederdeutsche Einwirkung ansehen. Denn gewifs ist, dafs die Niederdeutschen alten Gedichte und Kroniken in Reimpaaren das Mittelhochdeutsche Mafs nicht halten, sondern in unbestimmt langen und kurzen Zeilen auslaufen: wie die hier aufgenommene XLII. treue Magd, und die abkürzende Verarbeitung von XIII. Frauentreue (in den Nachträgen) zeigen, wo mit den ungleichen Zeilen zugleich Unreime hervorgekommen sind.

In beider Hinsicht stimmen diese Niederdeutschen Gedichte mit einer Reihe gröfserer Gedichte des

zwölften Jahrhunderts, welche die Vorläufer des ausgebildeten, eigenthümlich Mittelhochdeutschen Systems dieser Reimpaare durch Heinrich von Veldeke sind, meist auch in Niederdeutscher Beziehung stehen, vornämlich um den Niederrhein heimisch sind, als: das Anno-Lied in naher Verbindung mit dem Kaiserbuche, König Rother, Herzog Ernst, des Braunschweigers Eilhard von Oberge Tristan, des Pfaffen Konrad Karl der Grofse für Herzog Heinrich den Löwen. Der allen diesen Gedichten gemeinsame, häufig nur ungefähre Zusammenklang der Reimwörter nähert sich noch dem Althochdeutschen Reime, doch ohne dessen bestimmtes Verhältnis und Gesetzmäfsigkeit der Reimzeile, vielmehr als Verwilderung, welche dann erst durch Heinrich von Veldeke wieder abgethan und eigenthümlich ausgebildet ward.* Die Anwendung hievon sehen wir noch deutlich und lehrreich an demgemäfsen Umbildungen einiger der angeführten älteren Gedichte, namentlich an dem Rolandsliede durch den Stricker, und an dem Kaiserbuche durch einen Ungenannten. Und aus dem letzten bietet unsere VII. Crescentia in der jüngern ausgebildeten Gestalt die Vergleichung mit dem ältern, nunmehr gedruckten Werke, zum Theil auch hier in den Lesarten.

Eine ähnliche Verwilderung dieser Ausbildung zeigt sich noch einmal in der Jüdischdeutschen Auffafsung und Verarbeitung der Mittelhochdeutschen Reimweise. Durch den Althebräischen Parallelismus den Reimpaaren geneigt, nahmen diese Jüdischen Poeten es jedoch mit den Reimen nicht genau, und noch weniger hielten ihre Reimzeilen irgend ein Mafs. Am nächsten zeigt solches die Vergleichung des Wigalois Wirnts von Gravenberg mit dem Jüdischdeutschen

* Vgl. Minnesinger IV, 75.

Ritter Wieduwilt durch Josel Witzenhausen den Schreiber,* welcher auch 1678 die Jüdischdeutsche Uebertragung des alten Testaments in der 1711 gedruckten Pentapla gemacht hat. Dieses Ungereimsel entspricht völlig der übrigen burlesken Darstellung, vielmehr Travestirung in der Hebräisch gemischten und im Bau verwahrlosten Jüdischdeutschen Mundart.

Mit Kunst und Zierlichkeit hat dagegen Wieland in seinen Erzählungen eine ähnliche freie Form sich geschaffen, welche in den sehr ungleichen Reimzeilen, jedoch in gewissem Mafse (von 2, 3, 4 bis 5, 6, und von 1 bis 5 Füfsen), die Reime nicht blofs paart, sondern auch manigfaltig verschränkt, und in dem jambischen Schritt auch mit zweisylbigem Auftakt und Niederschlag wechselt, und so den nächsten Uebergang zur Prosa bildet. Bei Wielands Nachdichtern, und vollends bei Thümmel, der fast nach Jüdischdeutscher Art sich in ungemefsenen Streckversen ergeht, bis er wieder auf gut Glück an ein Reimwort kömmt, ist die Poesie, nach der, ich meine, Französischen Definition, wirklich nur gebundene Prosa.

* Grundr. 144. Museum für Altd. Litt. und Kunst I. 556 ff. gibt Auszüge. Mit der Vorrede ebd. stimmt die auch so gereimte Vorrede der Bibel zum Theil wörtlich. Witzenhausen ist wol nicht ein Witz- und Spitz-Name, wie die Witzenbürger für Schildbürger, Lalenbürger, sondern der so genannte Hessische Ort; da die Juden, seitdem sie bestimmte Zunamen annehmen musten, sich noch gern, wie die Handwerksburschen, nach Ländern und Ortschaften (Schlesinger, Breslauer) benennen.

II. Dieser Sammlung Umfang, Einrichtung und Ausgabe.

Aus dem Gesagten ergibt sich schon der Gesichtskreis dieser Sammlung: sie umfafst gereimte Erzählungen des 12. bis 14. Jahrhunderts, meist in Mittelhochdeutscher Sprache und Dichtart; auf ähnliche Weise wie meine Sammlung der Altdeutschen Liederdichter. Sie schliefst alle strophischen Gedichte aus, auch wenn dieselben erzählenden Inhalts sind. Es gibt dergleichen aus der genannten Zeit theils nur solche, die dem Sagenkreise des Heldenbuchs, überhaupt dem Volksepos angehören, wie das Hildebrandslied, Herzog Ernst, Heinrich der Löwe, — die Ritter-Romanze tritt erst neben dem geschichtlichen Volksliede hervor; — theils gehören sie zu der lyrischen Liederdichtung, dergleichen etliche unter den Minneliedern vorkommen, namentlich Herrn Nitharts Abenteuer und Schwänke mit den Bauern um Wien. Diese sind aber, zur Belustigung des Babenberger Hofes gedichtet, meist in künstlichen lyrischen Strophen des „hofelichen" Gesanges, und auch von Nachdichtern unter seinem und anderen Namen in gleicher Weise verfafst. Hiedurch und durch die ganze übrige Darstellung machen sie zugleich den wahren Uebergang zu den erzählenden „Baren" oder Liedern der Meistersänger, welche neben den geistlichen und lehrhaften Gesängen auch weltliche Stoffe aus der Geschichte und Dichtung über ihren Leisten schlugen, namentlich die früh verdeutschten und gedruckten „der alten Weisen Exempel" (1548), Gesta Romanorum (1489) und den Decamerone („Cento novella" 1540); ja selbst volksmäfsige Heldenlieder, z. B. von Heinrich dem Löwen,* in ihren drei „Gesätzen" zusammenkeilten.

* Auch Niederländisches Volkslied in der Heldenbuchstanze. Germania VIII, 359.

Dem Inhalte nach, sind überhaupt ausgeschlofsen Lehr- und Spruchgedichte und Allegorien in Erzählungsweise; sowie unter den Legenden nur volksmässige zugelafsen, die frei sind von dem Anstriche der „Kanzelschmiere;" freilich ist hier die Gränze sehr schwierig. Mit der blofs lehrhaften Fabel sind überhaupt Thiergedichte ausgeschlofsen, wenn dieselben auch volkssagenhaft waren, wie ein grofser Theil der zum Reineke Vos gehörigen Dichtungen, die einen eigenen grofsen Kreis bilden: so dafs auch der zweite Herausgeber der Altfranzösischen Fabliaux et contes, Méon daneben eine Sammlung Roman du Renard gestellt hat. Die zum Theil auch darin einschlächtigen Abenteuer des Pfaffen Amis vom Erzählungsdichter Stricker habe ich hier auch übergangen, sowie die ebenfalls in Oesterreich heimischen Schwänke des Pfarrers vom Kalenberg, dem sich Peter Leu und andere spätere anreihen.* Ebensowenig sind die Erzählungen der sieben weisen Meister benutzt, weil sie, zugleich märchenhaft eingerahmt, wie 1001 Nacht, ein Ganzes für sich ausmachen, dessen Dichtung durch den späteren Büheler nicht mehr die Mittelhochdeutschen Reimpaare einhält, und überdiefs schon für sich gedruckt und erläutert ist (1841), wie der Französische Romans des sept sages durch denselben ersten Herausgeber A. Keller (1836).

Es sind aber hier, wie bei den Minnesingern, neben den sonst durchgängig Hochdeutschen auch Niederdeutsche Stücke aufgenommen, versteht sich, in ihrer eigenthümlichen, vom Mittelhochdeutschen System abweichenden Reim- und Versweise. Macht, Herrschaft und auch Anzahl war von jeher überwiegend bei den Hochdeutschen Stämmen. So bildete in dieser nach allen Richtungen des Deutschen Lebens

* Vgl. Grundr. 356 ff.

glänzendsten Zeit des 12. bis 14. Jahrhunderts, vornämlich die Weltherrlichkeit der Hohenstaufen, die Hochdeutsche, allgemein gültige Sprache des Reiches, der Gesetze, der Urkunden, des Hofes und der Dichtkunst, überhaupt die gemeinsame Schrift- und Büchersprache, auch in ungebundener Rede, zwar weniger der Geschichte, welche meist auch gereimt ward, als der geistlichen Rede, mit Befreiung von der Lateinischen Kirchensprache, welche auch in der Wifsenschaft und Gelahrtheit noch lange die Herrschaft behauptete. Das Niederdeutsche fand gleichzeitig in der eigenthümlichen Sonderung und reichen Bildung des Niederländischen seine Vertretung, als Grundlage einer noch so fortdauernden Litteratur. Zerstreuter und in sich unzusammenhangender waren die übrigen Niederdeutschen Stämme. Sie nahmen leichter auch die Hochdeutsche Sprache auf, ja schrieben und dichteten selber darin, wie der Niederdeutsche Heinrich von Veldeke, am Thüringer Hofe sogar der Vater der ausgebildeten Hochdeutschen Reimkunst ward. Auf ähnliche Weise ward nachmals Luther der Vater der Neuhochdeutschen Rede, er, dem Namen nach zwar auch ein Sachse, aber ein Hochdeutscher Thüringischer Obersachse, auf der Gränze des wirklichen (Nieder-) Sachsens, wie des frühern Slavenlandes, vollendete er den Umkreis der Deutschen Sprache durch ihre volle Berechtigung als Sprache der Kirche und Heiligen Schrift, des Gesanges und der Predigt, und durch ihre Erhebung damit zur wahren Volkssprache, deren mächtige Wirkung, zumal in dem nördlichen Deutschland, die Niederdeutschen Mundarten fortwährend unaufhaltsam zurückdrängte. Luthers Hochdeutsch ist aber weder das Hochdeutsch der Hohenstaufisch-Schwäbischen Herrschaft, noch stammt es zunächst davon ab, wie zum Theil noch die ihm vorangehenden Bibelverdeutschungen, sondern ist, mit

einigen Eigenheiten seiner Thüringisch-Sächsischen Mundart, das Hochdeutsch der damaligen gemeinsamen Schriftsprache. Dieses aber bildete und verbreitete sich durch die nach den Hohenstaufen herrschenden, ursprünglich auch Alemannischen Habsburger von dem neuen mächtig wachsenden Oesterreichischen Erblande her als herrschende Reichs-, Gerichts- und Hofsprache, und ward nunmehr nicht allein Schrift- sondern auch Drucksprache, die besonders auch durch den noch gleichzeitigen ächt Deutschen Kaiser Maximilian eigenhändig in Rede und Reim kräftig gefördert wurde.* Es ist die den Mundarten der südöstlichen Donauländer zum Grunde liegende Sprache, welche ungeachtet der Hohenstaufischen Herrschaft, schon unter den Babenbergern sich als Schriftsprache geltend gemacht, namentlich bei dem Wiener Jansen Enenkel, welcher den Untergang dieses ebenso kühnen als tragischen Fürstenstammes verherrlichte, und bei dem schon die Habsburger preisenden Ottokar. Beide, nebst einigen anderen ihnen nahen Dichtern, betrachte ich als die eigentliche Grundlage unsers gegenwärtigen allgemeinen Hochdeutsch in Schrift, Buch, und Wortlaut, welches nicht, wie Adelung und andere annehmen, aus dem Besten aller Deutschen Mundarten, oberen und niederen, abgeschöpft (das wäre abgeschäumt) ist, sondern, mit wenigen, meist seemännischen Ausnahmen, — weil nur Niederdeutsche Stämme an Ost- und Nordsee wohnen — rein Oberdeutsch ist,** und sich deshalb auch zunächst daraus kräftigen

* Im Theuerdank, dessen merkwürdige Geschichte K. Haltaus in seiner Ausgabe (1836) aufklärte, und im Weiskunig; (beides zugleich so herrliche Werke der Druck- und Holzschneidekunst). Seine Gedenkbücher und Handschriften zeigen, wie viel er vollendete, und wie viel er noch vorbereitete zur Herausgabe, zugleich wie bedeutend und wahrhaft Volksdeutsch seine Wahl darin war.

** Vergleiche die scharfe Unterscheidung des Sächsischen,

und reinigen mufs, wie Luther vortrefflich verstanden hat. Ich habe daher die aus Enenkels Weltbuch aufgenommenen Erzählungen (XCI—C) von der übrigens hier herrschenden Alemannischen, d. i. Schwaben, Elsafs und Schweiz umfafsenden Sprache unterschieden, und die ihnen, laut aller Handschriften, zukommende, durch Reime wie durch Urkunden bestätigte Schreibung belafsen und durchgeführt. Dieselbe stimmt vornämlich in den Selblauten noch mit dem ältesten Hochdeutsch, dem Gothischen, sowie mit unsrer lebenden gemeinen Sprache, nämlich für î und û doppellautet *ei* und *au*; für *ei* und *ou* ist das noch Oberdeutsch hörbare, sonst nur noch mitunter in der Schrift sichtbare *ai* (Waise, Haide, Kaiser) und *au* zu hören; und für das alte, schon Gothische *iu* unser gegenwärtiges *eu*, wo es nicht in *ie* oder gar *e* abgeschwächt ist (d*ie* auch für das weibliche und geschlechtlose d*iu*, d*eu*; und selb*e* für selb*iu*, selb*eu*). In Ansehung der Mitlaute zeigt sich weniger Abweichung von dem Alemannischen: die Annäherung hierin, durch Verhärtung, zum Althochdeutschen erscheint weniger als Schriftsprache, denn noch als Volksmundart. Enenkels Abenteure LXVII. Friedrich von Auchenfurt, welche ich ins Alemannische umgeschrieben, sollte ebenfalls Enenkels Sprache behalten, sowie eine andere Stelle (neben XIII) bekommen haben. Zur Bestätigung dieser Schreibweise der Enenkelschen Erzählungen diente mir besonders noch die nachmals mir zugekommene Heidelberger Pergamenthandschrift des Wälschen Gastes, von dessen den Altfranzösischen acht- und neunsylbigen Reimpaaren

Niederdeutschen, neben dem Slavischen, Wälschen und Lateinischen im LXVI Helmbrecht 695 ff. — Solche einzelne Wörter sind z. B. F l o t t e, f l o t t, N e l k e (Oberdeutsch Nägelèin). b l u e m e k i n braucht Lichtenstein im Frauendienst auf ähnliche Weise, wie Helmbrecht k i n d e k i n.

entsprechender Weise schon die Rede gewesen, und der in dieser ältesten, noch dem 13. Jahrhundert angehörigen Handschrift völlig und durchgängig die eben bemerkten Eigenthümlichkeiten der Sprache und der Schrift ausdrückt.*

Für das weitschichtige Dichtwerk, welchem die Marienlegenden LXXIV—LXXXVI. LXXXVIII angehören, hat Mone eine andere, zwar minder abweichende Art des Mittelhochdeutschen angenommen, und dessen Eigenthümlichkeit zusammengestellt;** und der Herausgeber dieser sämmtlichen (25) Marienlegenden hat eben diese Mundart, deren Eigenheiten***

* In der oben (S. XVIII) gedachten Stelle dieser und der jüngern Gothaer Handschrift ist diese Eigenthümlichkeit in das gemeine Mittelhochdeutsch umgeschrieben: nur Mone's Anzeiger des M. A. gibt sie buchstäblich aus der Heidelberger Handschrift, und zugleich vollständiger, so dafs die Sprache und Schreibweise genugsam zu erkennen ist. Reime wie sein (esse) auf bein (meist bain geschrieben) bestätigen sie. Die Schrift, der Hohenems-Lafsbergischen Nibelungen-Handschrift (Liedersaal Bd. IV, und Büschings wöchentl. Nachr. IV, 162) sehr ähnlich, ist gewiss des 13. Jahrhunderts, sowie die vielen Randgemälde, deren eins Bl. 33, einen Schöppen zeigt, der vor seinem Herrn sitzend, auf dem Blatt in der Hand geschrieben hat: Anno dñi Mo CC. XVI. Also gerade die Zeit des Gedichts, welches 28 Jahre nach dem Verlust Jerusalems (am 3. Oct. 1187) verfafst, und dessen 10 Theile binnen 10 Monaten vollendet wurden.

** Anzeiger des M. A. 1837, Sp. 147.

*** Mangel der Doppellaute und Umlaute *uo*, *ue* für beide û), æ (dafür è), œ (dafür *ô*), *ö* (dafür *o*), *iu* (dafür *û*) und *ü* (dafür *u*). Für *ht* und *hs* steht *cht* und *chs*; für *mp*, *mb* steht *m* und *mm*. — Meiner Handschrift mangeln eben diese Doppellaute und Umlaute: jedoch reimen fast niemals die in der vollständigen Schreibung umlautenden Wörter auf die nicht umlautenden (auf m*uo*te nicht g*ue*te u. s. w.): einigemal erscheint in der hier so häufigen Zusammenziehung (*gân*: *sân* = s*âh*en und dgl.) auch sp*ue*n: m*ue*n (mühen): gl*ue*n; m*ue*ten (mühten): vl*u*ten, und vr*eu*n: str*eu*n: dr*eu*n: l*eu*n; d. i. nicht *eu* für *iu*, welches letzte zwar auch nur *u* geschrieben wird, wie *uo*

besonders auch aus Niederdeutschen Einmischungen bestehen, zur Anwendung gebracht (1846). Ich habe

und *ue*, aber auch nicht auf solche Wörter reimt, denen diese Doppellaute zukommen (nicht vl*iu*ch auf *vluo*ch) oder gar auf wirklich einfachen Laut (nicht *guo*ten, r*iu*ten: tr*û*ten: b*u*ten, nur einmal v*u*ren (=v*uo*ren): sch*u*ren (von schërn). Der Reim dr*u*: *u* für dr*iu*: *iu* weiset zugleich auf die sonst auch nur durch *e* ausgedrückte Flexion *iu*. Der durchgängige Reim vr*u*nde (vr*iu*nde): s*u*nde (sünde), nicht auf Wörter ohne Umlaut, ergibt die Aussprache vr*ü*nde. Die Reime n*u*: *zu* (*zuo*): d*u* sind Freiheiten, wie l*ie*ht: n*i*ht; stärker ist tr*ie*gen; swîgen. Solche Freiheiten herrschen hier zumal bei den ins Niederdeutsche spielenden Reimen: bi*s* (für bi*st*), i*s* (für i*st*), gewe*st* (für gewe*sen*), kur*t* (für kurz), di*t* (für diz); welche sämmtlich, meist überwiegend, auch in der gewöhnlichen Weise, manchmal dicht daneben, reimen. Ebenso wechseln im Reime: s*a*l und s*o*l, w*o*llen und w*e*llen, br*e*ngen und br*i*ngen, k*a*rte und k*ë*rte, ges*at* und ges*atzt*, gesch*e*t (auf sehet und kret=kræt) und gesch*icht*; bes*e*t (: enph*e*t=enph*ehe*t) und bes*icht*. Einzelner stehen die Reime: sl*e*t (=sl*ähe*t): g*ê*t; geschen (=geschehen): wehen (Wæjen); gel*a*cht (=gelegt, geleit): nacht. Innerhalb der Reimzeilen steht immer das Gewöhnliche. Dazu kommen noch die häufig auf einander reimenden kurzen und langen Vocale, vornämlich *a* : *â* und *i* : *î*; seltener *o* : *ô*, *u* : *û* (schon beim Doppellaut *iu* berührt), und die langen und kurzen Umlaute (erværte: swerte), noch weniger die einfachen Umlaute und Nichtumlaute: das Conjunctiv-*ü* ist meist durchgedrungen, doch in den anomalen suln, mugen u. s. w. noch der Vollaut haftend. Mehre der obigen Reime (dit, is, gewest) treffen auf Lateinische Wörter, und man bemerkt auch hierin, wie überhaupt, eine gelehrte Bildung des aus dem Latein übertragenden Dichters, der sich und den Urheber seines Werkes nicht nennen will, welches ihnen beiden viel Hafs erweckt habe. So hat er das oft, auch im Reim vorkommende predig*at* aus praedicatio gebildet, und dem eine ganze Reihe rein Deutscher Wörter nachgebildet: irr*at*, dien*at*, klüter*at* (Anschlag), wunder*at*, marter*at* (nach klein*at*). Als Eigenheiten sind noch zu merken: zwi*s*: dri*s* (für zwi*r* und dri*r*), tus*a*nt: wunt; der Wechsel von *s* und *st* in du scheide*s*, ha*st*, wolde*s*, mide*s* (Präteritum), tar*s* (von turren), sal*t* im Reim. Das durchgängig e*cht* (wie jetzo für das alte *ht*) bestätigen die Reime ma*cht*: a*cht* (achtet): la*cht*; wa*cht*: geda*cht*; hor*cht*: wor*cht*; so wie *um*, für um*b*,

mich bei diesen schon früher hier aufgenommenen und gedruckten Legenden, nach Einsicht des gesammten dreitheiligen Werkes und des dazu gehörigen Gedichts von dem Leben der Altväter, nicht von der Reimnothwendigkeit einer solchen Behandlung desselben überzeugt, und stimme vielmehr mit der ebenfalls später (1844) gedruckten Ausgabe des LXXXIV. Theophilus von E. Sommer, der die Heidelberger Handschrift in das gemeine Mittelhochdeutsch umgeschrieben hat. Diese Marienlegenden erscheinen also auch hier, wie die anderweitig entnommenen Marienlegenden LXXII—III. LXXXVII. LXXXIX. XC, und die meisten übrigen Gedichte, in der gemeinsamen Mittelhochdeutschen Sprache und Schreibung, welche nur bei einzelnen Gedichten und Dichtern, nach Mafsgabe ihrer Reime und sonstigen Werke, mehr oder minder abweicht.

Die wenigen Stücke, welche nur in Niederdeutscher Sprache vorhanden (XLII), oder darin übertragen sind (XIII. Nachtrag), sind natürlich in ihrer dieselbe ausdrückenden Schreibung belafsen und hingestellt.

Wo nur spätere Handschriften vorlagen, welche meist sich der alten Oesterreichischen und unserer jetzigen Schriftsprache nähern, wurden sie auf die ältere ihnen zukommende Gestalt zurückgeführt. Um so mehr bei einzigen Handschriften, welche überhaupt, auch wenn sie noch aus älterer Zeit waren,

auf Lateinisches *um* reimt. Die männlichen und weiblichen Reime wechseln gern mit kindlichen, und zwar mit wirklich damals dreisylbigen (überklingenden): handelte, wandelte, minnerte, innerte, wanderte, anderte, berigelten, versigelten; neben truwete, zeigete, engele, wundere, die sich auch zweisylbig hören lafsen. Endlich sind manchmal dreireimige Zeilen, den Reimpaaren eingemischt, jedoch nur einmal als Schlufs eines Satzes, und sonst nicht einzeln, sondern in Gruppen von 2, 3 und mehreren Wiederholungen, dergleichen auch einige vierreimige vorkommen.

eine freiere Behandlung forderten, namentlich Ergänzungen und Ausschliefsungen, welche durch (runde) und [eckige] Klammern kenntlich gemacht sind.

Ich habe diesmal, wie schon in den Altdeutschen Stücken der Germania Bd. 1—8, und in der Ausgabe des Orendel-Liedes vom heiligen Rock (1844), die Lateinische Schrift gewählt, weil diese 100 Erzählungen mehr als die bisher von mir ausgegebenen Altdeutschen Werke, auch den Neulateinischen, Romanischen Sprachen, überhaupt der allgemeinen Litteratur angehören. Mit alten Handschriften sind auch hier nur die Eigennamen, Völker- und Ländernamen und Ableitungen derselben grofs geschrieben, sowie der Name Gottes, welcher im Althochdeutschen noch als Eigenname declinirt wird.

Zugleich habe ich die in den alten Handschriften, namentlich in der Heidelberger, hie und da erscheinenden Längezeichen der Selblaute â, ê, î, ô, û, welche aus Verdoppelung der ursprünglichen Kürze, oder aus Zusammenziehung entstehen, durchgeführt.* Die Kürze, — oder vielmehr die Nichtlänge, eben als das Ursprüngliche — bezeichnet dagegen sich selber durch Nichtbezeichnung. Die Bedeutung dieses Verhältnisses für die Reime, männliche und weibliche, und für die Versfüfse, ist schon entwickelt. Bei den häufig durch Reime verbundenen kurzen und langen Lauten (meist a:â und i:î, seltener o:ô und u:û) liefsen entscheidende Reime jedoch die Bezeichnung durchsetzen.

Bei den Niederdeutschen Gedichten habe ich diese Bezeichnung nicht eingeführt, weil sie in Bezug auf die Reime unsicher erscheint.

* Daher sie im Althochdeutschen, und noch in der Heidelberger Handschrift des Wälschen Gastes, auch häufig über den Doppellauten stehen, wie sie noch im Französischen, als Circumflex, den Ausfall der Mitlaute bezeichnen (maître, âne, même), sowie diese sich auch in Selblaute verwandeln: soeur, beau.

Die häufig über einander geschrieben Doppellaute sind durchweg neben einander gestellt.

Die Umlaute dagegen sind oben punktirt: *ü*, *ö*; selten *ä*, wofür gemeinlich *e* geschrieben und gedruckt ist, entschiedener als jetzo, wo schon *ä*rmel, dr*ä*ngen, st*ä*ts neben g*e*rben, *e*nge, st*e*ts gilt. Zu e erscheint *i* (dessen Zutritt allen Umlaut wirkt) in Umlautsverhältnis (*i*rdisch, n*i*mt), auf ähnliche Weise wie *iu* zu û und *ie* (h*iu*ser, vl*iu*get). Der Umlaut von *ou* ist *öu* bezeichnet, zur Abkürzung (wie noch das entsprechende *äu* von *au*: Fr*äu*lein), weil er vollständig *öü* lautet, oder *äü*, als worauf das häufige alte und jetzige *eu* weist; in welchem *e*, wie gewöhnlich, *ä* vertritt (gegen die Ableitung von *o* in Fr*eu*de von fr*o*h). Ebenso, nur umgekehrt, ist der Umlaut *ue* zu *uo* mehr das noch Schwäbische *üä*, als das Schweizerische *üö*. Aehnliche Abkürzung ist *æ* und *œ* für *ää* und *öö*. — Der im Mittelhochdeutschen als Ersatz der Flexion durchgedrungene Umlaut ist hier auch meist durchgeführt, und die Nichtumlautung, besonders des *u*, nur dann mit den Handschriften behalten, wenn Reime dafür entschieden (j*u*nge : dr*u*nge; h*u*nde : v*u*nde; br*u*nne : beg*u*nne); wobei die meist zu Hülfswörtern gewordenen Verba, welche schon von jeher das ursprüngliche, in der Wurzel ablautende Präteritum als Präsens gebrauchen und sich dafür ein neues Präteritum durch Flexionssylben angebildet haben, den alten Vollaut verhärtet hegen, wenn übrigens auch der Conjunctiv umlautet.

So forderte auch der Reim manchmal für das gemeine *si* die ältere bestimmte Unterscheidung *sie* und *siu*.

In Betreff der Mitlaute ist das nur in jüngeren Handschriften, wie im Althochdeutschen, unterschiedene *ſz* und *z* (alle Mittelhochdeutsche Handschriften haben nur *z* für beides), durch ʒ und *z* ausgedrückt.

Die gewöhnliche, auf der ursprünglichen Einheit von *k* und *c* beruhende Schreibung *ck* ist, mit alten Handschriften, in wirklicher Verdoppelung *kk* durchgesetzt. Ebenso ist für *tz* (das auf das ursprüngliche, noch Niederdeutsche *t* für *z* und ʒ weiset) das noch häufiger damit wechselnde *zz* durchgeführt, obgleich *z* (= *ts*) eigentlich keine Verdoppelung leidet: ähnlich der allgemeinen ebenfalls nicht eigentlichen Verdoppelung *ff*, das ist *phph*.

Die Auslautung anlangend, so ist der Mittellaut (*b*, *g*, *d*), mit alten Handschriften, bei nachfolgendem Selblaut, Mittellaut (j, w), Hauch (h, s) und flüſsigen Lauten (*l*, *m*, *n*, *r*) belaſsen; am Reimwort jedoch sehr selten, nur bei starkem Ueberschritt in die folgende Zeile, da sein selbständiges Austönen (mehr noch als der mitunter gereimte Einschnitt) den scharfen Auslaut (*p*, *k*, *t*) fordert. Derselbe tritt sonst auch vor anderen scharfen Lauten ein, sowie vor dem Hauchlaute *f*=*ph*, und *pf*; (*ch*=*kh* steht nicht anlautend, und *th* fehlt ganz).

In den Lesarten ist, mit Angabe der durchgehenden Lautverhältnisse der einzelnen Handschriften, alles aufgeführt, was irgend für die Sprachbildung, für die Gestaltung und Lesung des Verses und Reimes erheblich sein möchte. Zugleich sind nachträglich beſsere Lesarten, und anderweite Berichtigungen, auch der Druckfehler, hier bemerkt, und durch einen Stern * voraus kenntlich gemacht. Bei starker Ueberarbeitung in einigen Handschriften ist manchmal ein zu dicker Wald von Lesarten aufgeschoſsen, so daſs beſser dafür ein Abdruck des Ganzen gegeben wäre: wie denn auch einigemal dergleichen Abdrücke theilweise einzelnen Stücken angefügt sind (**XIII. LXXI**).

Bei solchen Gedichten, wo nur eine oder ein paar Handschriften vorlagen, sind die erheblichsten Lesarten gleich darunter gesetzt, welche hinten jedoch

vervollständigt, und manchmal in den Nachträgen noch vermehrt werden musten (VIII. LIV. XLXXII).

Die Nachträge liefern auch von starken Ueberarbeitungen, anstatt der zu weitläufigen Lesarten, buchstäblichen Abdruck (zu XIII); desgleichen von prosaischen Auflösungen (I): * vornämlich jedoch anderweite selbständige Darstellungen desselben Stoffes. Dabei ist besonders das noch Ungedruckte aufgenommen, und auf das Gedruckte verwiesen. Diese Stücke sind hier nicht in verglichener und berichtigter Ausgabe, sondern buchstäblich aus den Quellen, meist einzigen Handschriften, abgedruckt. Auch Lateinische Darstellungen solcher Art sind aufgenommen (XLVII. LXXIX).** Die Romanischen Bearbeitungen hingegen sind ausgeschlofsen, und nur in der hier folgenden Uebersicht des gesammten und einzelnen Inhalts ist auf sie hingewiesen. Obgleich in nächster Berührung mit unseren Altdeutschen Gedichten, bilden sie jedoch einen grofsen eigenen Kreis. Ungedrucktes stand mir hier nicht zu Gebote.

Zur allgemeinen Einsicht ist jedem Gedicht ein umständlicher Auszug vorgesetzt, und darin, wie auch in den Lesarten, das Nöthige zur Erklärung einzelner Stellen beigebracht. Eines Wörterbuchs bedurfte es hier um so weniger, und ist übrigens auch auf das allgemeine Mittelhochdeutsche Wörterbuch des verstorbenen A. Ziemann (1838) zu verweisen: das aus Benecke's Nachlafs von W. Müller verfafste ist noch immer nicht vollendet.

Zu jedem einzelnen Gedichte sind vor den Lesarten die davon vorfindlichen und benutzten Handschriften und Drucke, und seine Stelle darin, angegeben. Das Nähere über dieselben ist zusammen-

* Anderweite prosaische Darstellungen sind: von VII. Crescentia, in Hdf. 92; und zu XCIX. Karls d. Gr. Naturrecht nachzutragen.

** Zu I. gehört noch in dem Quellenverzeichnis Hdf. 88.

gestellt in dem dieses Buch beschliefsenden Quellenverzeichnisse, zwar mit Bezug auf die schon im Grundrifse, sowie anderweit beschriebenen, jedoch mit der nöthigen Kunde von allen, sowie mit ausführlicher Nachricht von den nicht genügend, oder bisher noch gar nicht bekannten Quellen: meist aus eigner Ansicht dieser mehr als 100 alten Handschriften und Drucke. Nur wenige darunter waren mir gar nicht, oder nicht ganz zugänglich. Durch gelungene Steindrücke treuer Abbildungen der merkwürdigsten Handschriften sind dieselben zur völligen Anschauung gebracht; sie sollen nachträglich noch mit einer Tafel vermehrt werden. Die Abdrücke, Ausgaben, Erneuungen und Bearbeitungen jeder Quelle sind dabei angeführt, und in der zunächst hier folgenden litterargeschichtlichen Zusammenstellung der Vorgänger und Mitarbeiter in diesem Felde auch kurz mit erwähnt. Alle sind, mit Anerkennung, gewifsenhaft benutzt.

Wie in den Nachträgen die entsprechenden Romanischen Darstellungen ausgeschlofsen, so sind auch die Romanischen Quellen hier nicht zusammengestellt. Verglichen sind sie aber in der Uebersicht des Inhaltes dieser Sammlung, und in der nähern Betrachtung der einzelnen Stücke, womit dieser Bericht schliefst.

III. Geschichte dieser Sammlung: Vorgänger und Mitarbeiter.

Die Vorbereitungen zu diesem Buche reichen in die Zeit zurück, wo ich mit Büsching, meinem treuen Gefährten bei verwandten Werken, als: Volkslieder (1807), Buch der Liebe (1808), Deutsche Gedichte des Mittelalters (1808), Museum für Altdeutsche Litteratur

und Kunst (1809—11), Grundrifs zur Geschichte der Altdeutschen Dichtkunst (1812), in Breslau war (seit 1811), und sein früher Tod (1829) hat auch dieses Unternehmen, wie so manches der mir leider abgeschiedenen Freunde, mir allein überlafsen; wobei nur das Andenken und die Ausführung eines Vermächtnisses ein tröstlicher Antrieb war. Die bekannte Sammlung Altfranzösicher Fabliaux et Contes von Barbazan (1756. 1766), von Le Grand d'Aussy in Prosa erzählt (1779), und so durch mehrere Auflagen (1781. 1829) verbreitet, auch verdeutscht (durch Lütkemüller 1795), erschien damals (1811) durch Méon wieder in der Ursprache, vermehrt und befser ausgestattet, und forderte so zu unserer Altdeutschen Sammlung auf. Büsching hatte schon die Dresdner alte Sammlung selber abgeschrieben, sowie mehrere einzelne Stücke Eschenburgs und die Erlanger Handschrift, und andere abschreiben lafsen, wie ich im Grundrifs S. 303—368 von unserm gesammten Vorrath und Kunde dieses Gebietes Bericht gegeben habe. Darunter vornämlich noch von der Wiener alten Sammlung, welche ich schon im Museum näher angezeigt hatte; und von der damals noch Vatikanischen grösten alten Sammlung, welche uns durch F. Glöckle weiter bekannt ward; nachdem schon L. Tieck sie, nebst vielen anderen Altdeutschen Handschriften des Vatikans eingesehen, und uns Abschriften und Auszüge (Rother, Ravenna-Schlacht, Lohengrin u. a.) freundlich mitgetheilt hatte. Sobald diese Erzählungen-Handschrift, sammt den übrigen im dreifsigjährigen Kriege von Heidelberg nach Rom verschleppten Altdeutschen Handschriften, besonders durch Preufsens nachdrücklichen Betrieb zu Paris (1815) heimgeführt, und an Heidelberg zurückgegeben war, mit Bedingung freier Benutzung im ganzen Vaterlande (1815—16), ward diese alte Sammlung, deren Reichthum schon F. Wilkens, des Heimführers,

Verzeichnis (1817) ergab, nach Breslau geholt, und dort durch die fleifsige Hand des nun auch schon verstorbenen Archivbeamten J. Jarick (von dem mehre Aufsätze in Büschings wöchentlichen Nachrichten stehn) abgeschrieben, Zeile für Zeile, Spalte für Spalte: wie solche 1496 42zeilige Seiten betragende Arbeit in der hiesigen königlichen Bibliothek sich befindet, sammt allen übrigen Altdeutschen Handschriften und Abschriften Büschings, deren Ankauf ich für die Erben vermittelte. Die unterdes von derselben Bibliothek auch angekauften Adelungischen Altdeutschen Handschriften und Abschriften boten ebenfalls willkommene Hülfsmittel dar, z. B. die Mölker Handschrift Strickers. Damals (1816) ward der uns schon vielfach behülfliche M. Schottky, auf unsere Empfehlung, von Breslau nach Wien gesandt, um für die Berliner und Breslauer Bibliothek Altdeutsche Abschriften zu nehmen, deren so manche beide Bibliotheken bewahren, für welche er auch einige alte Handschriften erwarb, namentlich die Berliner Handschrift der VIII. Königin von Frankreich. In Wien verglich er Büschings Abschrift der Dresdner Sammluug zum Theil mit Wiener Handschriften (XXII), und mit der Abschrift der Koloczaer Sammlung (XLIX), und half bei der Herausgabe eines Theiles derselben vom Grafen Mailàth und J. Köffinger (1817). Der erste, von welchem ich mich vorher schon mancher Mittheilungen erfreute (wie des Karlsburger Nibelungen-Bruchstücks), gab dann (1819) auch in neuer Umdichtung eine Auswahl dieser grofsen alten Sammlung, welche so nahe mit der Heidelberger stimmte, dafs sie als eine für den Ungarkönig Matthias Corvinus genommene Abschrift derselben betrachtet ward. Damals empfing ich auch durch A. Primisser Kunde von der Ambras-Wiener Handschrift des Heldenbuchs und der Nibelungen, die meine Verbindung mit ihm zu einem neuen Heldenbuch in der

Ursprache (1820—25) zur Folge hatte. Aus dieser prächtigen, für Kaiser Maximilian 1502—17 aus dem »Heldenbuch an der Etsch« abgeschriebenen Handschrift, hat uns Schottky auch einige darin enthaltene Erzählungen abgeschrieben, namentlich XXIII. den verkehrten Wirth, LXVI. Helmbrecht, das übel Weib, Priester Johann; sowie für die Berliner Bibliothek Hartmanns von Aue Heiligen Gregor aus einer andern Wiener Handschrift, und Auszug derselben in Büschings wöchentlichen Nachr.

Ich war damals (1816—17) auf der Reise durch Deutschland, die Schweiz und Jtalien, zur Aufsuchung und Benutzung solcher Altdeutschen und überhaupt mittelalterlichen Denkmale, worüber meine »Briefe in die Heimat« (1818—21) berichten. So fand ich denn auch in Prag, Nürnberg, Fürth, Regensburg, Freisingen, Landshut, München, Augsburg, Ulm, Stuttgart, St. Gallen, Zürich, Bern und Basel, ja selbst in Rom und Neapel, manches für diese Erzählungen, erhielt von Th. Ried in Regensburg, wo ich die Neresheimer Handschrift von Enenkels Weltbuch einsah, seine Abschrift der verlorenen alten Regensburger Sammlung, sah in Strafsburg die kürzlich erst durch Lafsberg wiedergebrachte alte Sammlung, und durchlief in Heidelberg die in Rom, bis auf wenige neben den Altdeutschen Drucken, nicht mehr angetroffenen Altdeutschen Handschriften, zur weitern Benutzung daheim. Unter den hieher gehörigen waren auch die Handschriften Veesenmeyers zu Ulm, namentlich die Erzählung von Kaisers Lucius Tochter, Bruchstück von Hartmanns Heiligem Gregor u. a., welche darnach in Breslau der mir manigfaltig behülfliche E. Dronke, gegenwärtig Gymnasiumsdirektor in Fulda. und Beinling, Jaricks Nachfolger beim Archiv, vollständig abschrieben.

Unterdessen waren mehrere Zeitschriften für Deutsche Sprache und Alterthum thätig, zumal in Breslau,

und lieferten auch für unsern Zweck erhebliche Beiträge. Vor dem mit Büsching und Docen angefangenen Museum, welches noch in Breslau eine Fortsetzung erhielt, »Sammlung für Altdeutsche Litteratur und Kunst« (1812), erschienen schon Docens Miscellaneen zur Geschichte der Deutschen Litteratur (1807), neben v. Aretins Beiträgen (aus welchen sie zum Theil wiederholt sind) und neuem litterarischen Anzeiger (1806-8), auch Arnims und Brentano's Einsiedlerzeitung (1808); unter welchen die Miscellaneen auch mehre Erzählungen (LXX. XCI) aus Münchner Handschriften enthalten. Die von D. Gräter und Ch. Böckh noch früher (1791) begonnenen Bände und Hefte für Deutsches und Nordisches Alterthum, »Bragur«, wurden auch in Breslau 1812 noch mit einem achten Bande vermehrt, durch Betrieb von Teuthold Heinze, der schon (1805) ein Repertorium zu den ersten sechs Bänden herausgegeben hatte. Aufserdem besorgte Heinze, der mit Büsching im Auftrage der Regierung die Kloster-Bibliotheken Schlesiens bereist hatte,* 1812 eine neue Zeitschrift Gräters »Jdunna und Hermode« desselben Inhaltes, die ich, nach Heinzens Tode, in dem verhängnisvollen Jahr 1813 übernahm, worauf sie Gräter noch bis 1816 in Schillingfürst und Schwäbisch-Hall fortsetzte. In diesen Zeitschriften finden sich unter andern Mittheilungen aus der Wiener Erzählungen-Handschrift (XXII. der Sperber, LIV. Stempe), aus der Neresheimer Handschrift von Enenkels Weltbuch, aus Hoheneigners Handschrift (durch Docen), aus Roths Handschrift. Auch Th. Berndt, Ausarbeiter des Campe'schen Wörterbuchs, damals mit Heinze, und ihm zunächst befreundet, Bibliothekgehülfe, gegenwärtig in Bonn, half bei diesen Unternehmungen. Daneben gab Büsching 1816—19 die wöchentlichen Nachrichten,

* Bericht davon geben Büschings „Bruchstücke einer Geschäftsreise durch Schlesien in den Jahren 1810-12." Breslau 1813.

zu welchen Schottky und M. v. Kovachich aus Oesterreich Mittheilungen, besonders über die Koloczaer Sammlung, und ich einen Theil meiner Reiseberichte einsandte. Büsching, der früher (1810) schon Hartmanns armen Heinrich, mit Bildern von F. Hegi, erneuet hatte, wirkte durch die »Erzählungen, Dichtungen, Fastnachtspiele und Schwänke des Mittelalters,« 2 Hefte (1814) noch besonders in dieser Richtung, durch Erneuungen, z. B. von LI. der Wiener Meerfahrt, und von fünf Erzählungen, welche ich aus der Dresdner Handschrift der Altdeutschen Gesta Romanorum gab. Die gleichzeitigen Zeitblätter »Altdeutsche Wälder« der Brüder Grimm (1813—15) brachten, neben ihrer Ausgabe des armen Heinrich, mit Vergleichung der Heidelberger Handschrift (1815), Abdrücke aus der Weimarer und Gothaer Handschrift (LXVIII. zwei Kaufmänner, XXIX. der wahrsagende Baum), und aus der Wiener Handschrift einen Theil der Beispiele, welche ich, mit Docen, unter dem alten Namen in der Würzburger Handschrift »Strickers Welt« zusammenfafse.

Dr. N. Meyer in Minden, der mir schon 1801 in Weimar, als Goethe's Hausfreund, gefällig war, gab mir 1818 Nachricht und Abschriften aus seiner, auch Goethe'n mitgetheilten Erzählungenhandschrift, welche E. F. Mooyer 1827 noch vermehrte, so dafs sie mir zur Berichtigung des vollständigen Abdruckes dienten, den nachmals (1833) beide lieferten; es thut mir Leid, dafs ich es versäumte, ihm damals schon dafür zu danken. Andere Arbeiten nahmen mich stark in Anspruch. Doch gedachte ich auch auf der Donaufahrt nach den Nibelungen 1818, in Wien bei der Durchsicht der Altdeutschen Handschriften, deren handschriftliche Verzeichnisse und Auszüge von den Bibliothekkustoden J. Heyrenbach und J. G. Schwandner dort Schottky für Berlin und Breslau abgeschrieben (1817), auch der Erzählungen; zumal in der Ambraser

Sammlung des Belvedere unter A. Primissers Aufsicht, der sie trefflich beschrieben hat (1819). F. Ziska, der Volkssagen in Wiener Mundart (1822), und mit Schottky Oesterreichische Volkslieder und ihre Sangweisen herausgab (1819), half treulich dabei. Die gefälligen Mittheilungen J. von Hammers, dessen Französische Uebersetzung der Aegyptischen vollständigen 1001 Nacht (Deutsch von Zinserling 1823) mir schon Johannes von Müller mitgetheilt hatte, war mir auch wegen des innigen Zusammenhanges dieser Morgenländischen mit unsern Abendländischen Erzählungen sehr lehrreich. — Die Minnesingerfahrt nach Paris 1823 gewährte für diese Erzählungen keine gelegentliche Ausbeute, und durch die Sammlung der Minnesinger (bis 1838), wie zuvor durch die Nibelungen (bis 1820), Heldenbuch (bis 1825), und Tristan (bis 1823), und durch meine hierauf folgende Heimkehr nach Berlin (1824) wurde mir das Unternehmen ziemlich entrückt: ich wuste es in guten Händen bei Büsching, der in Breslau verblieb und fortwährend dafür thätig war. Er erhielt durch Bibliothekar W. Hanka in Prag eine vollständige Abschrift des grofsen Sammelwerkes der Klara Hätzlerin in Augsburg, von welcher ich später L. Bechsteins Handschrift bei dem Herausgeber derselben, Profefsor K. Haltaus, in Leipzig einsah. Als nach Büschings Tode sein Altdeutscher Nachlafs hieher kam, übernahm ich allein die endliche Herausgabe der Erzählungen. Zuvor und im Laufe derselben (seit 1840) wurden noch manche Beiträge dazu veröffentlicht.

Neue unserm Alterthum gewidmete Zeitschriften traten an die Stelle der vorigen. Die manigfaltigen damals beginnenden Vereinschriften für Geschichte und Alterthümer der einzelnen Deutschen Landschaften brachten auch manches hier einschlagende: die Beiträge des Sächsisihen Vereins zu Leipzig, Bd. 1 (1826),

die erste Nachricht von der Leipziger Hds. der zu den Marienlegenden gehörigen Leben der Altväter, vom Domherrn Dr. Tittmann; der Jahresbericht der Leipziger Deut. Gesellsch. 1831, vom Propst Dr. Stieglitz über eine sonst unbekannte Hds. von Erzählungen und volksmäfsigen Legenden (Georg, Oswald). Graffs Diutiska, auf der Reise für seinen Althochdeutschen Sprachschatz gesammelt (1826—30), gab weitere Kunde und Auszüge von der Strafsburger Erzählungenhandschrift, von den Wiener Handschriften des Kaiserbuchs, des Enenkelschen Weltbuchs, der Strickerschen Welt (auch Vergleichung mit der Mölker Handschrift), der Windhag-Wiener Handschrift einiger Strickerschen Beispiele und Marienlegenden, nebst Abdruck der VIII. Königin von Frankreich. Der vom Freiherrn H. von Aufsefs bei Nürnberg 1832 begonnene Anzeiger des Mittelalters, welchen F. Mone in Karlsruhe bis 1839 fortsetzte, machte bisher verborgene Handschriften bekannt, die Innsbrucker alte Sammlung, die Vatikanische Handschrift der Strickerschen Beispiele, die Trierer und Regensburger Handschriften, und hieher gehörige alte Drucke. Daneben erschienen von H. Hoffmann Fundgruben 1830, mit M. Haupt Altd. Blätter (1835—40), welche der letzte allein in der Zeitschrift für Deutsches Alterthum fortführte (seit 1841). Beide liefern Abdrücke aus der Ambras-Wiener Handschrift (Wundermantel und Wunderhorn, Priester Johann); Leipziger Bruchstücke (XVII) durch H. Lyser, Enenkels Erzählungen von Kaiser Friedrich (LXVII), aus der Leipziger Handschrift, die alte Mutter (V), Piramus und Tisbe, Helmbrecht (LXVI) von Haupt, Strickersche Beispiele (XLVII) und Frauentrost (LXXII) von F. Pfeiffer. Gleichzeitig begann ich (1835) die Herausgabe der Germania oder des Neuen Jahrbuchs der Berliner Deutschen Gesellschaft, und gab darin Abdrücke der grofsen Heidelberger Sammlung:

Strickersche Gedichte, des Michelspergers Ritterfahrt; den Sperber (XXII), nebst anderen Stücken der Berliner Tristanhandschrift, das Wachtelmäre, und Beispiele aus der grofsen Wiener Sammlung, nach Schottky's Abschriften; Dr. Lütcke über LI. die Wiener Meerfahrt; Prediger C. Kläden über meine Handschrift der Marienlegenden, und Mafsmann über die Strafsburger Handschrift des dritten Buchs derselben.

Zugleich erschienen mehre gesammelte und einzelne Erzählungen in Abdrücken, Ausgaben und Bearbeitungen: zuvorderst des Freiherrn J. v. Lafsberg, damals auf Eppishusen bei St. Gallen, gegenwärtig in Merspurg am Bodensee, Abdruck der grofsen Donaueschinger Sammlung, welche er schon 1816 in Gräters Jdunna anzeigte, worauf ich sie 1817, auf der Nibelungenfahrt, bei ihm zu Heiligenberg am Bodensee einsah, und deren gedr. drei Bände 1820. 22 ff., seit 1846 im Buchhandel, früher nur als Geschenk des Herausgebers zugänglich waren, wie auch ich mich dessen zu erfreuen hatte. Dann, der schon gedachte Meyer-Moojersche Abdruck ihrer Sammlung (1833). Ausgaben: Hartmanns Armer Heinrich durch K. Lachmann (1820); der Heilige Oswald, aus der Schafhauser Handschrift, von L. Ettmüller (1835); Abdruck von Hartmanns Heiligem Gregor, aus der im Vatikan zurückgebliebenen Pergamenthandschrift, durch den St. Galler C. Greith (Spicilegium Vatican. 1838); darnach, mit Vergleichung von Schottky's Abschrift der Wiener Handschrift, durch Lachmann (1838). Abdrücke des LXVI. Helmbrecht und der Erzählungen des Herrand von Wildonie (Nachträge zu XI) aus der Ambras-Wiener Handschrift durch J. Bergmann, Primissers Nachfolger bei der Ambraser Sammlung (1839. 1841, einzeln aus den Wiener Jahrbüchern). Ausgaben: Kaiser Otto (IV), und (13) Gedichte Strickers (L. LXI.), von Dr. K. A. Hahn in Heidelberg (1838. 39); der

arme Heinrich von W. Wackernagel (1835, 1838—42), und von W. Müller (1842); Konrads von Würzburg Engelhart und Engeltrut, durch M. Haupt nach dem alten Druck (1573); Eraclius (XCIII), und St. Alexius, von Mafsmann (1842. 43); der Wiener Meerfahrt (LI), und drei Gedichte (LXXIV—V) aus der Heidelberger Handschrift, von K. Schädel (Klausthal 1842, Hannover 1845); der Welt Lohn (LXX) und das Herz (XI), von F. Roth in Frankfurt am Main (1843. 46); Theophilus (LXXXIV), von Dr. E. Sommer in Berlin (1844, seitdem in Halle gestorben). Die sämmtlichen (25) Marienlegenden (1846, durch F. Pfeiffer, Bibliothekar in Stuttgart), und des von Wirtemberg Buch (Grundr. 325. 518), von Prof. H. A. Keller zu Tübingen (1845): früher schon (1818) im Morgenblatt von Cz (verst. Prof. Conz in Tübingen) erneuet. — W. Wackernagels Altdeutsches Lesebuch (1835—42) gibt auch einige Erzählungen (VII. XXXVII); und Dr. F. W. Genthe zu Eisleben, Dichtungen des Mittelalters (Bd. 2. 1841, der Berliner Deutschen Gesellschaft zugeeignet), liefert im ersten Bande Erneuungen, Auszüge und Auflösungen von IV, Hartmanns armem Heinrich und H. Gregor, und vom H. Oswald; im zweiten Bande aus dem Abdrucke der Koloczaer Handschrift Nr. XXXVIII — XLV. XLVIII. XLIX. LIII., welche (mit Ausschlufs der von uns übergangenen XL. XLII. LIII) unsern LI. XVII. XXVI. XXXI. XXVIII. XXIX. VII. XIII entsprechen. Aufserdem gibt dieser Band auch unser LXVIII, und den Traum aus den Abdrücken der Gothaer Handschrift, und Salomon und Morolf nach meiner Angabe (1805). In den Erneuungen der Volksbücher hat K. Simrock auch Salomon und Morolf (1839), Hartmanns armen Heinrich (1830) und H. Gregor, und O. Marbach Nr. 32 den armen Heinrich. — Auch sind hier die als eigene Sammlungen zwar ausgeschlofsenen, doch nahverwandten, und einzeln noch in

Berührung stehenden alten Sammlungen aufzuführen: die Gesta Romanorum, die Lateinische Urschrift und Altdeutsche Uebersetzung, hat Keller beide herausgegeben, jene ohne Angabe der Quelle 1842, diese aus der Münchner Handschrift 1841, nachdem schon Bodmer bei Boners »Fabeln der Minnesinger« (1757), aus der Züricher Handschrift, so wie ich aus der Dresdner Handschrift (1814), Erzählungen daraus bekannt gemacht hatte. Eine neue Verdeutschung mit Anmerkungen lieferte D. G. Th. Gräfse 1842. Die sieben weisen Meister in Reimpaaren durch Hans von Bühel gab Keller zuerst, aus der Basler Handschrift 1841 (als Bd. 22 der Deut. Nat.-Bibl.), mit Erläuterungen in Bezug auf seine Ausgabe des Roman des sept sages 1836. Das Altdeutsche Volksbuch erneut Simrock 1840; Marbach Nr. 30.

Auch Handschriften und Abschriften wurden mir weiter zu Theil: Dr. Carové überliefs mir seine Abschriften und Auszüge Heidelberger Handschriften, darunter auch hieher Gehöriges (besonders aus Nr. 313). Aus Wien erwarb ich durch F. Goldhann eine Titurelhandschrift mit dem Helmbrecht (LXVI), welche ich der Berliner Bibliothek überliefs. Diese besafs nunmehr auch die Blankenheimische Tristanhandschrift, mit dem Sperber (XXII) und anderen kleinen Gedichten. Goethe sandte mir, nach dem grofsen Jenaer Liederbuch, auch die Weimarische Handschrift (104) Erzählungen und Spruchgedichte. Von Endlicher in Wien erhielt ich Abschrift der mir noch fehlenden Erzählungen, nebst Hartmanns von Aue kleinen Gedichten, aus der Ambraser Handschrift, durch Goldhann, der mir aufserdem sehr viel (besonders für das Heldenbuch) dort abgeschrieben hat. Aus Königsberg bekam ich die Erzählungenhandschrift (5), durch F. A. Gotthold t, meinen lieben Freund und ersten Italischen Reisegefährten (1801). Candidat H. W.

Schütz aus Arnstadt (durch ein »Kleines Namen-Lexikon« 1837 bekannt) nahm mir davon Abschrift, und von einer Heidelberger Handschrift des Schülers von Paris (XIV); sowie Cand. Edler aus Breslau von Strickerschen Beispielen und anderen Wiener Handschriften. Von dem grofsen Dichtwerke, welches die Marienlegenden enthält, erwarb ich eine schöne Handschrift durch den verstorbenen Bratring. Aus Frankfurt am Main sandte mir F. Roth Abschriften und Vergleichung der Klofsischen Handschrift (XIV), Verbefserungen des Müller'schen Drucks der Strafsburger Sammlung (X. XIV), und Abschrift des »zwölfjährigen Mönchleins« aus einer Handschrift der Frankfurter Stadtbibliothek. Sonst habe ich selber die Abschriften Anderer und die Abdrücke nochmals mit allen mir erreichbaren Urschriften verglichen und berichtigt, namentlich die grofse Heidelberger Sammlung und alle übrigen Heidelberger Handschriften, die Dresdner und Königsberger Sammlungen. Den unmittelbaren Gebrauch jenes reichsten Hortes hat auch hier, wie bei den Minnesingern, die Güte unserer Geistlichen und auswärtigen Ministerien mir vermittelt, sowie die Königliche Bibliothek mir gefälligst alle ihre Handschriften gewährte. Die Zeichnungen zu den Abbildungen der wichtigsten dieser Quellen verdanke ich auch wieder, wie bei den Liederdichtern, der treuen Hand meines lieben Freundes F. Sotzmann, bis auf das Blatt nach der Ambras-Wiener Handschrift durch Primisser. Eine nachträgliche Tafel wird von demselben auch die Abbildung des Anfanges der Marienlegenden in meiner Handschrift, zur Vergleichung mit dem in der Heidelberger Handschrift, liefern, sowie der Königsberger Sammlung durch Prof. Schubert, und meiner Handschrift des Helmbrecht durch Mafsmann. Dieser, der mir schon seit 1825 von seinen vaterländischen Kaiserbuchsfahrten alles Wünschenswerthe mitgetheilt

hatte, neben den 1827 gedr. Denkm., half mir seit seiner Heimkehr (1843) vielfältig bei diesem Buche: namentlich habe ich von ihm Handschriftenvergleichung zu Strickerschen Beispielen (XXXII. XXXIII. XXXVII. XLVII. L) und zu Enenkels Erzählungen (XCI—C). Er, sammt anderen Freunden der Deutschen Gesellschaft und Genofsen der Germania, August, Bonnell, Bormann, Diesterweg, Fischer (†), E. Förstemann, A. Giesebrecht, Graff (†), Hermes, A. Höfer, Holzapfel, Kannegiefser, Kläden, Klein, Kletke, F. A. Köpke, Kuhn, Lehmann, Lütcke, Mahn, A. Müller, Odebrecht, Pischon, Riedel, Ribbek (†), Rührmund, E. H. Schmidt, A. Schulz, O. Schulz †), Strafs, Tostmann (†), Zelle, Zober, Zeune, Zinnow (†), förderten durch lebendige Mittheilung, Nachweisung und verwandte Arbeiten, meine langathmige Unternehmung. Unter ihnen habe ich vornämlich noch des Dr. F. Liebrecht zu gedenken, welcher, gegenwärtig Profefsor der Deutschen Sprache im Wallonischen Lüttich, und rühmlich bekannt durch seine Verdeutschung und Erläuterung des Neapelschen Pentamerone (1846), manches Jahr mich durch innige Theilnahme an der Arbeit und Nachweisung der mannigfaltigen entsprechenden Dichtungen des Mittelalters, besonders des Romanischen, erfreuet hat: wie sich diese Umsicht in noch weiterem Kreise an seiner schon druckfertigen Bearbeitung des Dunlopschen Werkes erweisen wird.

Gleichwol, bei solcher Zusammenwirkung, hat der Druck dieses Werkes, der schon 1840 begann, sich so lange verzögert (zum völligen nonum prematur in annum) nicht nur durch den Umfang desselben, durch die weite Entfernung vom Druckorte, sondern auch durch mancherlei Unterbrechung, und zuletzt durch die allgemeine Zerrüttung, von welcher der vaterländische Boden noch schwankt.

Ich wollte auch bei dieser Sammlung, wie bei den Minnesingern, das Ganze fertig auf einmal geben, so gut ich vermochte. So ist es denn auch hier geschehen, dafs während des Druckes manches damals noch ungedruckte Stück nun schon anderweitig erschienen, obgleich später gedruckt ist.

IV. Uebersicht dieser Sammlung.

Folgende Zusammenstellung des Inhalts im Umrifse rollt ihn auf, zum Ueberblicke desselben als eines Ganzen, nach seinem dichterischen Gehalt und Bedeutung; wobei manches, im Laufe der Herausgabe anders Gestellte zurechte gerückt ist, wie es befser das grofse Musivgemälde bilden hilft. Die Hinsicht auf anderweite Gestaltungen und Darstellungen einzelner Stoffe berührt hier nur die Spitzen, und wird in der darauf folgenden sagengeschichtlichen Nachweisung und Vergleichung der einzelnen Stücke nach der Reihe der Sammlung weiter ausgeführt.

Band I.

Die hundertschichtigen Gesammtabenteuer heben an mit der Urgeschichte des Menschen: I. es ist die Reue und Bufse des Sündenfalls nach dem Verluste des Paradieses, wie Morgen- und Abendländische Einbildung die kurze Offenbarung ausmalt, in dem Sinne, wie der höchsten Engel einer Gottes Gebot, den mit ihnen erschaffenen Menschen zu verehren, stolz versagt und ebenfalls fällt; wie dagegen Michael selber hier Eva's Hebamme ist, und Sonne und Sterne als Boten zwischen den getrennten Gatten wandeln, und Lucifer sie bei der Abwaschungsbufse im Paradiesesflufse Tigris nochmals

zu Falle bringt, und zwar wiederum durch Verführung des Weibes: so dafs das Menschengeschlecht in diesem arbeitseligen und wehevollen Todesleben ausharren mufs, bis zur vollen Sühne und Erlösung.

Solche dämonische Macht des Weibes zeigt sich zunächst II. in antiker lustiger Verkleidung: der durch das ganze Mittelalter als gröster der Weltweisen geehrte Lehrer des Griechischen Welteroberers selber mufs nicht allein durch die reizende Geliebte des Helden bethört werden, sondern sogar, zum langohrigen oder langbärtigen Vierfüfser erniedrigt, sich von ihr zäumen und reiten lafsen, angesichts seines gescholtenen Schülers; wie selbst ein altes Kirchenbild ihn zeigt; weit das Schicksal des weisesten der Könige, wie die Volksdichtung ihn in Salomon und Morolf schildert, überbietend.

Ein Seitenbild zum Aristoteles ist XCII. der in seiner Heimat früh zum Zauberer gewordene Führer Dante's durch die Hölle. Die Schöne, nach der ihn gelüstete, läfst ihn, im Korbe emporgezogen, am Thurme hangen, zum allgemeinen Spotte: das sonst so manigfaltig durchgespielte Abenteuer, vom Schreiber im Korbe u. s. w. Virgilius rächt sich freilich noch grausamer an dem treuen Weibe, die in Römischer Volkssage sogar Chriemhild benannt wird. — Er lernte die Zauberei von den Teufeln, welche er aus einem Glase befreite, auf ähnliche Weise wie der Geist zu Anfang der 1001 Nacht erlöst wird. Von ihm kam diese schwarze Kunst her, und er gebrauchte sie zu mancherlei heilsamen Zauberwerken in Rom, und zumeist in Neapel und am Vesuv.

Anders als bei Virgilius ist III. die Züchtigung des bösen widerspenstigen Weibes: wie zur Rache des Aristoteles, wird sie von dem gestrengen Rittersmanne gesattelt, gezäumt und geritten; während Shakfpeare sie, schon etwas zahmer, zwar beritten,

aber nicht geritten sein, und nicht über die Bühne, doch hinter der Bühne traben und stürzen läfst.

Hier sind einzureihen einige der dem 2. Bande beigefügten Erzählungen aus Enenkels Weltbuche, welches, wie das ältere Kaiserbuch, wundersame, aus Volksage und fremdweitiger Ueberlieferung, märchenhaft und abenteuerlich in die Weltgeschichte hineingedichtete Geschichten enthält, und diese vielmehr zu einem weltlichen Geschichtenbuche macht. Es werden auch hier vor allen die ragenden Gipfel vom Zauberlichte der Dichtung umspielt.

Noch zum Trojanischen Kriege gehörig ist XCI. Achilles und Deidamia, welche Schöne, wie Danae und Hildegund, vor allen Freiern auf einen Thurm versperrt ist, wo der verkleidet eingedrungene Achilles sich wundersam in einen Mann verwandelt, und die Travestirung so ausschweifend ist, dafs der Vater der Deidamia durch Verwechslung der Harngläser für schwanger erklärt wird, und nun seiner hochstrebenden Gattin die Schuld beimifst.

Der Römische Kaiser Phokas kauft den Eraklius wegen seiner Kunde der Edelsteine, Rosse und Weiber, läfst sich durch ihn eine schöne und tugendhafte Frau erwählen, vergifst jedoch der Warnung, ihrer eifersüchtig zu hüten, so dafs sie vermittelst einer kupplerischen Wäscherin einem jungen Ritter ihre Gunst schenkt, die beide mit dem Tode büfsen. (XCIII.)

Als Rom ohne Kaiser war, hatten alle zur Wahl versperrte Cardinäle das gleiche Gesicht: ein Mann Namens Dagbrecht solle Kaiser werden. Dieser Mann wird in einem Eirer (Eierhändler) gefunden, mit einem Fischernetze (St. Peters?) bekleidet, und bewährt sich, auf den Thron erhoben, so gegen die gewaltthätigen und aufsätzigen Fürsten, dafs er mit Ehren und Frieden herrschte. (XCV.)

Kaiser Constantin, noch als Heide, hatte eine schöne, aber unzüchtige Frau, die sich sogar mit einem krummfüfsigen Münzstempelschneider betreffen liefs, sodafs Constantin sie durchstach und ihren Bulen durch sein Ross zu Tode trat. Hierauf vom Aussatze befallen, kann er nur durch ein Bad von Kinderblut geheilt werden: er will jedoch lieber sterben. Da erscheint ihm nachts St. Peter in Bischofstracht und weist ihn an den Bischof Sylvester, der ihn den Christenglauben lehrt, ihn in dem zum Blutbade gemachten Marmorbecken tauft, und damit sogleich vom Aussatze reinigt: das heiligere Vorbild vieler ähnlicher Blutbads-Heilungen. (XCVI.)

Als Karl der Grofse im Ungarnkriege fast 10 Jahre — das von ihm gesetzte Ziel — ausbleibt, und nun die Herren vom Rheine die Kaiserin drängen, einen andern Mann zu nehmen, sie jedoch die verabredete Sendung des Ringes abwarten will: da verkündet ihm ein Engel Gottes die nahe Hochzeit, und Karl eilt aus der Bulgarei binnen drei Tagen, auf zwei von ihm erwählten Rossen, nach Achen; wo der Greis nachts im Dom auf dem Throne sitzend, das Schwert auf den Knien, dem Bischof (Turpin) erscheint, mit Glockengeläute verkündigt wird, und seine Gemahlin befreit und behält. Diese wird dann sogar als Leiche noch von ihm geliebt, bis der Bischof ihr den Liebeszauber unter der Zunge hervorzieht, worauf sie in scheufslicher Verwesung zerfällt. (XCVIII.)

Karls strenges Recht, das jeder durch das Läuten einer Glocke ansprechen konnte, forderte einst sogar eine Natter, die sich um den Klöpfel schlingend ihn bewegte; und als man ihr zu dem Neste folgte, lag breit über ihren Eiern eine Kröte, an welcher der Kaiser das Naturrecht vollstrecken liefs. — Ist noch Volkssage, welche in Zürich noch das Haus des Kaisers zeigt. (XCIX.)

Ein herrliches treues Ritterbild ist IV. Heinrich von Kempten, der für die Züchtigung seines jungen Herrn und Herzogs von Schwaben durch einen kaiserlichen Diener, selbst des rothen Kaisers Otto prächtigen Bart nicht schont; dann jedoch, mit dem Schwerte nackt aus dem Bade springend, denselben Kaiser in Wälschland vor Meuchelmord beschirmt.

Ein heiteres Bild gewährt V. wie die blinde Mutter ihren allzu ritterlich lebenden Sohn vor den Kaiser führen will, aber einen Fremden ergreift und verklagt, der sie als Mutter behalten mufs, bis der Sohn sie zurückfordert.

Ins Geisterreich spielt, wie ein wegen Schulden vom Wirth im Miste begrabener Ritter, einem andern Ritter, der seinen Leichnam und seine Seele erlöst, zum Siege verhilft, und dieser ihm sogar die dadurch errungene geliebte Braut überlafsen, und sein Wort halten will: — das edlere Vorbild vieler ähnlicher Geschichten.

Es folgen VII. VIII. rührende Geschichten von Königinnen, die von zurückgewiesenen Wollüstlingen des Ehebruchs angeklagt, rasch verurtheilt, aber wunderbar gerettet und unschuldig erkannt werden: — die schon in der Heldensage von Siegfrieds Mutter, wie in der Legende von Siegfrieds Genoveva, und sonst manigfaltig wiederkehrende Geschichte; welche in XCVII. des Reufsenkönig Tochter mit der unnatürlichen Liebe des Vaters zu ihr verbunden ist, wie die Königstochter von Frankreich, Helena u. a.

In diese Reihe gehört auch die Erzählung LXVIII, von der Wette zweier Kaufmänner über die Frauentreue, wonach die schöne Frau des einen zu Verdün durch die Ränke des andern, der ein Liebes- und Leibeszeichen von ihr aufweiset, des Ehebruchs schuldig gehalten, aber durch Aufdeckung des Betruges gerechtfertigt wird. — Das ist auch eine manigfaltig

verbreitete Geschichte, hier in bürgerlicher Einkleidung, wie sie auch in Boccaccio's Novelle erscheint; dagegen sie in der Altfranzösischen Euryanthe, die bei uns als Oper lebt, wie in Shakſpeare's Cymbeline in älterer Gestalt auftritt, welche sie auch in der Walisischen und Neugriechischen Dichtung bewahrt, minder in dem Altdeutschen, Dänischen und Schwedischen Volksbuche.

Dann wechseln einige Beispiele von leichtfertigen und tugendhaften Frauen: IX. ein beiderseits nach verbotener Frucht lüsternes Ehepaar wird auf dem Bulwege überraschend einander zugeführt, und kömmt so wieder zu sich selber; und X. eine Französische Königstochter, die einen dankgekrönten Ritter verhöhnt, weil er ihr eine halbe Birne ungeschält bietet, läſst diesen in Narrenverkleidung lüstern in ihr Bette, zum Vorgriff ihrer Ehegemeinschaft. Beidemal ist kuppelnd ein altes Weib im Spiele, vor welcher ja sogar der Teufel sich fürchtet, als vor seiner Groſsmutter, und ihr aufträgt, was er selber nicht wagt.

Dagegen, fast zu schmerzlich ist, XII. wie eine schöne Frau, deren unschöner Mann im Turnir ein Auge verliert, und sich so nicht will sehen laſsen, sich selber mit der Scheere ein Auge aussticht, um ihm gleich zu sein.

Vielfach gesagt und gesungen ist, zumal im Wälschen, wie der eifersüchtige Mann seiner Frau das ihr gesandte Herz ihres im gelobten Lande gefallenen Ritters zu eſsen gibt, so daſs sie, mit gebrochenem Herzen keiner Speise mehr bedarf.

Leidenschaftlich, »fleischlich, blutig,« tödtlich waltet so die Minne in einer Reihe von Abenteuern.

Tollkühn rennt ein junger Ritter ohne Panzerhemde für seine Schöne, eines Bürgers Weib, in den Zweikampf, und den tödtlich Verwundeten heilt sie, ihm das Eisen aus der Wunde ziehend (wie der

Minne Speer die Wunde die er schlägt, zugleich heilt): aber in glühender Umarmung bricht die Wunde wieder auf, und verblutet der Mann im minneseligen Tode. Die Geliebte, die den Leichnam mit starkem Arme hinwegträgt, opfert bei der Todesfeier in der Kirche all ihr Gewand, und zuletzt sich selbst im brechenden Herzen. (XIII.)

Geschichtlich heftet sich dieses Rittermäre an Kaiser Friedrichs (I. II.) Gesinde, Ritter Friedrich von Auchenfurt (LXVIII), der gegen Römische Ritter ebenso turnirt, auf Forderung der geliebten Gräfin, die ihn abschrecken will; ein Arzt heilt ihn, er verblutet sich nicht, und die Frau mufs, für die ihm verheifsene Minne, am Pfingstfest in der Kirche ihren Mantel opfern, und im blutigen Waffenhemde des Ritters dastehn, angesichts ihres Mannes.

Die beiden hier fallen gelafsenen Todeszüge bewahrt XIV. der Schüler von Paris, der aber nicht eines Andern Weib, sondern eines Bürgers Tochter minnet, und nicht an der Turnirwunde, sondern am Aderlafse verblutet.

Wie zwei Königskinder, durch die See getrennt, allnächtlich zusammenkommen, bis die Sturmflut den kühnen Schwimmer verschlingt, und ihn todt der Geliebten zum Tode wiedergibt, — diese tief im Morgenlande wieder aufgetauchte Hero- und Leander-Sage, wird manigfaltig noch bei uns gesungen, nicht blofs in Niederland, an der See, sondern auch hoch im Lande, wo Seen und Ströme sind. (XV.)

Nicht minder weit verbreitet im Morgen- und Abendlande, auch in Griechenland, ist XVI. die Magelona-Dichtung: wie zwei Gelieben, durch den ein Kleinod entführenden Raubvogel getrennt, und nach langen Irrfahrten, wieder zusammengeführt werden, — ist hier romantisch-ritterlich, auch von zwei Königskindern Englands und Frankreichs, erzählte

Ein eigenthümlich Deutsches, und zwar Rheinisches Gebilde sind XVII. die ritterlichen Frauen, die in Abwesenheit der in einer Ueberrheinischen Burg beisammen wohnenden Männer, in deren Rüstung und Namen turniren, und unter welchen die Jungfrau, die als Herzog Walrabe von Limburg den Preis gewonnen, von diesem mit einem tapfern Ritter ausgestattet wird.

Ebendorthin, und zugleich auf das Morgenland, weiset XIX. das gröfsere Rittergedicht von dem Ueberrheinischen Grafen Alpharius, der von der berühmten Schönheit einer Heidenkönigin entbrannt, mit seinem Gefolge ins Morgenland abenteuert, bis er den Heidenkönig angesichts ihrer im Zweikampfe besiegt, und durch andere tapfere Thaten ihre Minne erringt, zwar so, dafs sie ihm nur ihre eine freie Hälfte gewährt, und er zart ritterlich den Obertheil wählt, sie jedoch, weil beide Hälften bald in üblen Widerstreit gerathen, auch die andere Hälfte hingibt; worauf er das Ganze, als seine eigene Hälfte, ihrem Manne entführt, und daheim die heidnische Schöne, mit goldgelben Haaren, als seine Gattin taufen läfst. — Diese Dichtung, welche einerseits zu einem weitläufigen Rittergedicht »Witig vom Jordan« ausgesponnen, anderseits den Heldengedichten von Otnits Brautfahrt und Wolfdietrichs Abenteuern verwandt ist, scheint in der eigenthümlichen Minnetheilung des Leibes nicht Germanisch, vielmehr Romanisch; ebenso wie die nackte Anschauung ihres jungfräulichen Leibes, welche Sigune im Titurel ihrem Tschonatulander zur ritterlichen Begeisterung gewährt.

Merkwürdig ist, und absichtlich scheint XIX. das Gegenstück, wie die Frau des tapfern Ritters von Nufsberg an der Heidengränze (der Ostmark Oesterreichs) von einem gefangenen Heidenkönig entführt wird.

Mehr als zweideutig, nämlich eindeutig, ist XX. die reizende Schwäbin, die einen Ritter für sein Ross, Windhunde, Habicht und Gürtel, ihren Gürtel lösen läfst, ihrem Manne zum Gewinn, aber deshalb von diesem verlafsen, ihn in Ritterkleidung aufsucht, der nun dieselben Kleinode für ihre Mannesminne erkaufen will. — Diese Mitschuldigen verrathen die Gränze Wälschlands, wie Strickers Männeler-Gedicht und Ulrichs von Lichtenstein Frauenbuch: obgleich die Venus mascula, damals auch im hohen Norden, an der wüsten See, auftaucht.

Band II.

Hieran reihen sich mehre verwandte, jedoch minder anstöfsige Abenteuer in weiblichen und männlichen Gruppen: XXI. wie ein Mägdlein in aller Unschuld ihre Minne einem Ritter für ein gefangenes Häselein verkauft, und, von der Mutter gescholten, wieder zurückkauft, und dennoch seine Hausfrau wird; XXII. wie eine Nonne ebenso für einen Sperber ihre Minne hingibt, und von der Oberin deshalb gezüchtigt, sie zurücknimmt, übel ärger machend.

Ein junger Mönch, welchem auf einer Amtsreise der Abt die ihm neuen Mädchen für junge Gänse ausgibt, wird von einer Maierstochter des Klosters handgreiflich darüber belehrt, und empfiehlt diese Kost allen seinen Klosterbrüdern. (XXIII.)

Ein anderer junger Mönch, der über das gelesene Wort »der Minne Band« nachdenkt, erfährt, auch auf einer Klosterreise, die Bedeutung davon in solcher Art, dafs er sich für schwanger hält, und einem hinter ihm aufspringenden Hasen, als seinem Kindlein nachläuft. (XXIV.)

Allbekannt ist XXV. die Erzählung von dem Mägdlein, die gern die Nachtigall hören will, und sie sogar fängt, vornämlich durch Boccaccio's Novelle.

Sie erklärt, Lope de Vega's Schauspiel: *No son todos ruiseñores;* und auf eine ähnliche Geschichte bezieht sich wol der Italienische Spruch *ella prende il cazzo per il fischio.* (XXVI.)

Eine Frau die »der Minne Buch« gelesen, und sich von einem anfangs schnöde abgewiesenen Schüler (Studenten) gewinnen läfst, überführt ihren Mann handgreiflich, dafs der Augenschein täuscht. (XXVI.)

Lustiger ist das Abenteuer XXVII, welches der pikanten Cervantesischen Novelle vom Fürwitzigen Neugierigen zum Grunde liegt: hier aber nimmt es nicht die ernsthafte Wendung, sondern ein Ritter der seinem Knappen die Liebeswerbung bei seiner Frau befohlen, wird von der treuen Gattin und ihren Mädchen in der Knappenverkleidung tüchtig durchgebläuet und gründlich geheilt. —

Es folgt eine Reihe meist ländlicher Schwänke aus dem Dorf- und Bauerleben, worin mitunter auch die Herren ihre Rolle spielen. Auch fehlt es hier nicht an den Ränken des bürgerlichen Stadtlebens, zumal bei den meist hier auftretenden wohlhäbigen üppigen Bewohnern der städtischen Dörfer Süddeutschlands, in welchen auch Herr Nithart seine Abenteuer bestand.

Die Aechtung des Teufels in die Hölle, welche eine Braut höchst eifrig betreibt, entspricht dem *rimettere il diavolo nel inferno* der Alibech bei den frommen Einsiedlern. (XXVIII.)

Eine andre Braut läfst den allzu zärtlich sie schonenden Bräutigam durch einen weifsagenden Hohlbaum derben Rath geben. (XXIX.)

Eine Frau die den gebratenen Hasen welchen ihr Mann erjagt hat, selber gegefsen, verscheucht den darauf geladenen Gast durch vorgespiegelte Todesgefahr, und jägt ihren Mann hinterdrein. (XXX.)

Auf ähnliche Weise täuscht eine Frau ihren Mann,

der zufällig mit einem Hahn einen Reiher gefangen hat. Es folgt dann aber, als der Mann sich rächen will, die schon aus dem Altindischen Fabelbuche bekannte List, indem die Frau ihre Gevatterin, die mitgegefsen hat, beredet, ihre Stelle im Ehebette einzunehmen, und am Morgen ungebläuet und ungeschoren, den Mann abermals bethört (vgl. XLIII), dessen Hahn-Reiher noch den in der alten Erzählung wirklichen Hahnreih verräth. (XXXI.)

Wie ein Mann seine tödtlich verhafste Frau, nachdem sie scheinbar gestorben und begraben ist, als eine Fremde so heftig liebt, dafs er nimmer von ihr scheiden will, ist »Ehestand, Tod und Hochzeit« im ähnlichen Sinne, nur von männlicher Seite, wie Jean Pauls so benannter bester Roman, der Armenadvokat Siebenkäs. (XXXII.)

Einen Mann der die Ehe nach seinem Tode noch gehalten verlangt, beschwichtigt die Frau damit, dafs sie fordert, sie beide sollen sich mit ihrer Habe sogleich in Klöster begeben. (XXXIII.)

Ein andrer Mann der auf der Stelle von seinem Weibe sich scheiden will, wird von dieser so eingetrieben, dafs er froh ist, sie zu behalten. (XXXIV.)

Noch ein andrer Mann, der neben seiner Ehefrau zwei Bulerinnen hat, soll seiner Frau von einer Reise für einen Heller Witz mitbringen, erhält ihn von einem Greise in Ypern, und findet ihn bewährt, indem er, als verstellter Bettler heimkommend, von den Bulerinnen schnöde weggewiesen, von der Ehefrau liebevoll aufgenommen wird. (XXXV.)

Uebernaiv ist XXXVI. das warme Almosen, womit die Frau eines geizigen Mannes, in Ermangelung alles Andern, einen Bettler erfreut.

Ein bedeutsames Gepräge tragen XXXVII. die drei Wünsche, welche Gott durch einen Engel einem Ehepaare gewährt, das sich über seine unver-

diente Armut beklagt, aber durch die unsinnigen Wünsche, welche sich aufheben und nichts verändern, seine Schuld bezeugt.

Märchenhaft ist auch XXXVIII, wie ein Mann, der sein Weib als das Thier mit vier Füſsen und doppeltem Rücken gesehen hat, sich von ihr, mit Hülfe einer Kupplerin, einreden läſst, es sei nur Wirkung des genoſsenen Kerbelkrautes, das Alles doppelt sehen mache.

Die Keckheit der treulosen Weiber, die ihren sie überraschenden Männern geradezu gestehn, daſs sie ihre Liebhaber bei sich verborgen halten, XXXIX. die eine unter dem Bette, XLI. die andre unterm Zuber, kömmt sogar im Morgenländischen Harem vor, in 1001 Nacht, wo der Sultan auf dem Kasten des darin versteckten Bulers sitzt und aufgefordert wird, ihn aufzuschlieſsen, und sich auch damit äffen läſst.

Das Anzünden des Hauses dabei, um die Aufmerksamkeit abzulenken, in unserer zweiten Erzählung, ist in der folgenden XLII. das Mittel, wodurch eine treue Magd ihre Herrin vor der Entdeckung in den Armen eines Schreibers bewahrt.

Die Schwänke XL. XLIII, wie der Mann seinem Vieh, Gaiſs oder Esel nachlaufen muſs, während der Liebhaber sich mit der Frau vergnügt, ist, in Verbindung mit dem Faden an der Fuſszehe, auch durch Boccaccio's Novelle bekannt, dem die ältere Erzählung welche Herrand von Wildonie von Ulrich von Lichtenstein aus Friaul vernommen hat, auch örtlich näher steht. Der Beschluſs dieses Abenteuers mit dem Unschuldsbeweise der treulosen Frau, wiederholt obgedachte (zu XXXI) List des Indischen Fabelbuchs.

In XLIV. der Beichte gegenseitiger Untreue absolvirt das Weib den Mann mit dem Besen.

Noch weit ärger ist XLV. das treulose Weib die mit ihrem Bulpfaffen ihrem einfältigen Mann einbildet,

er sei todt, und ihn lebendig begräbt. — Eine manigfaltig in Romanischen Novellen wiederkehrende Erzählung.

Dagegen mufs XLVI. ein andres Weib ihre Treue durch das Gottesurtheil des glühenden Eisens bewähren, und bleibt nicht so unverletzt, wie Tristans Isolde in derselben Keuschheitsprobe.

Einen vorgeblich durch inbrünstigen Schneegenufs der Frau erzeugten Bastard läfst der Mann ebenso wieder an der Sonne zu Wafser werden: was schon im 10. Jahrhundert Lateinisch gedichtet ward. (XLVII.)

Nicht minder alt und vielverbreitet sind die beiden Erzählungen von undankbaren Kindern.

Die eine XLIX. von den drei Töchtern und ihren Männern, ist das härtere Vorbild zum König Lear und seinen drei Töchtern, darunter doch eine gute; hingegen nicht so tragisch, durch das gemächliche Ende des Vaters. Sein Vermächtnis des Schlägels mit der Warnung in der leeren Schatzkiste lebt noch in dem bedeutsamen Spruche »wer seinen Kindern« u. s. w. und die Keule dazu hängt wol noch an manchem Stadtthore, ohne dafs ich sie noch auf den heidnischen Thorsdienst zurück beziehen möchte.

Den von der bösen Schwiegertochter der Kälte blofsgegebenen Vater versöhnt der Enkel durch den kindlich herben Spruch, dafs er die Hälfte der für den Grofsvater erbetenen Decke für den Vater bewahren wolle. (XLVIII.) —

Band III.

Erheiternd folgt L. der Schwank, wie ein Wirth das Martinsfest so übermäfsig begeht, dafs ein Dieb ihm als St. Martin erscheint und ihm das Rindvieh wegtreibt.

Noch lustiger wäre der schon im Griechisch-Römischen Alterthum lebende Schwank, der hier LI. von

Wienern erzählt wird, wie sie auf dem luftigen Söller eines Weinhauses sich einbilden, im Schiffe auf der Meerfahrt zum gelobten Lande zu sein, wenn die Trunkenbolde in dem mit der Weinflut wachsenden Sturme nicht durch Ueberbordwerfen der betrunken Liegenden so halsbrechenden Unfug anrichteten.

Der Weltheilige zeigt, wie ein Söffling in Anwandlung von Frömmigkeit als Einsiedler im Walde den Heiligen spielt und den leichtgläubigen Weiblein aus dem dargebrachten Weinbecher weifsagt, bald aber den Credit verliert, so dafs die Spenden ausbleiben, und er zur Weinstube heimkehrt. (III.)

Das Märchen von dem weifsen Rosendorn, dessen Berührung das Wunder der *bijoux indiscrets* hervorruft, und eine noch wundersamere, von der Schönen sich trennende und wieder mit ihr sich versöhnende Persönlichkeit zu Wege bringt, ist nur *sub rosa* zu erzählen. (LIII.)

Das vordem noch in Süddeutschland umgehende Gespenst Berchta, in der Berchtnacht vom Vater gewarnte Kind verräth, den Geist in der Gestalt des schwarzen Pfaffen auf seiner Mutter schon gesehen zu haben. (LIV.)

Jrregang und Girregar heifsen die Gespenster, wodurch zwei muntere Gesellen mit der jungen Frau und Tochter eines alten Mannes, nach einer Nacht voll Irrungen durch eine versetzte Wiege, den Mann vollends bethören: — die von Boccaccio, Chaucer, und sonst bis in die neuste Zeit mit Vorliebe variirte und weiter ausgeführte Erzählung. (LV.)

Den Minnedurst stillt eine Braut durch ihren Geliebten, während der trunkene Bräutigam aus dem Bette ihr zuruft, sich am Eimer satt zu trinken. (LVII.)

Das Rädlein heifst ein Schwank, darin ein Schreiber durch ähnliche Malerei, wie der Reisende

Thümmel bei dem bekreuzten Klärchen ausführte, die volle Gunst der schönen Kellnerin gewinnt. (LVIII.)

Zwei Blofsstellungen andrer Art sind: LIX. wie einem armen Ritter durch seinen überdienstfertigen Wirth in Gegenwart der Frauen am heifsen Kamin, der Rock abgezogen wird, und er ohne Unterkleid dasteht; und LX. wie ein Bote, in die Badstube eines Ritters gewiesen, sich schnell zu baden gedenkt, aber nackt in das Frauenzimmer tritt.

Die Gewandtheit, womit ein Knecht die köstliche Zurichtung der Hausfrau für den bulerischen Pfaffen, während sie den Mann auf den Holzweg schickt, sich und dem Herrn auftischen läfst, und den Pfaffen züchtigt, — ist vielfältig alt und neu dargestellt und geht noch singend und klingend über unsere Bretter. (LXI.)

Die alte Morgenländische Erzählung von den drei Buckligen zu Bagdad ist, unchristlich genug, auf LXII. drei Mönche zu Kolmar übertragen, welche um eine schöne Frau in der Beichte bulen, und die der gewinnsüchtige Ehemann nach einander hereinlockt, umbringt, und sie dann wegtragen läfst, als denselben noch einmal, und noch einmal.

In andrer Art ist die Altpersische Sage von der schönen, durch ihre Räthsel tödtenden oder zu gewinnenden Turandot, dadurch parodirt, dafs LXIII. ein unflätiger Gesell mit unsauberen Worten und Werken ihre Weisheit besiegt, wie Morolf den Salomon.

Der Jungherr und der treue Heinrich ist das längste und eins der anmuthigsten der Gesammtabenteuer. Der junge, im ritterlichen Leben seine Habe und Gut verthuende Herr, der endlich die zum Kampfpreise gesetzte schöne Königstochter von Cypern zu gewinnen auszieht; seine unverwüstliche Freigebigkeit gegen einen tückischen, mehrmals von ihm besiegten Ritter; daneben sein

treuer sorglicher Knappe Heinrich; die Zuversicht und Tapferkeit des Herrn in den abenteuerlichsten Aufzügen und sorglosen Festen; die heimliche Minne der Königstochter, vermittelt durch liebliche Feerei und Verwandlungen in ein Vögelein — das alles gibt eins der anziehendsten und eigenthümlichsten Gebilde in dieser Reihe. Die weniger gebildete Gestalt, Sprache und Reim nähern es, wie der Inhalt, auch mehr dem Volksmärchen. (LXIV.)

Das noch gangbare Märe LXV. von dem aus Norwegen zum Geschenke gesandten Waſserbären, und dessen siegreicher Kampf mit einem Schrätel, oder bösen Hausgeist, in der durch diesen verödeten Herberge, ist ein gespenstig-nordisches Gegenbild zum vorigen, und geht dort, wie bei uns, noch in der Sage um.

In die volle Härte der Wirklichkeit zurück führt LXVI. Helmbrecht, des Maiers Helmbrecht Sohn, der, daheim üppig verzogen, im Dienst eines Raubritters vollends verwildert, bei seinem Besuche zu Hause den Vornehmen spielt, Latein, Sächsisch, Windisch und Romanisch spricht, sich für einen ritterlichen Bastard erklärt, und seine alsbald von ihm angesteckte Schwester mit einem seiner Raubgesellen verlobt. Grausend ist, wie beim Henkersmahle der Gräuelhochzeit von dem Raube der Gemiſshandelten und Ermordeten, die Spieſsgesellen, die sämmtlich wüste Namen führen, als Lämmerschlind, Wolfsdarm, Höllensack, Schauder überläuft vor der Ankunft der Gerichtsschergen, so daſs sie widerstandlos ergriffen und hingerichtet werden. Und entsetzlich ist, wie an Helmbrecht der ihm verkündete Traum des Vaters erfüllt wird, der ihn hoch in den Lüften und zwei Vögel auf seinen Schultern sein Haar strälen sah: mit ausgestochenen Augen, Armstummel und Stelzfuſs, wird er, aus dem Vaterhause gestoſsen, im Walde von Holzhauern, die sämmtlich an ihm Mord, Nothzucht,

Raub zu rächen haben, zerschlagen und hoch an einen Baum gehenkt, den Raben zum Raube, die keine Augen mehr an ihm auszuhacken finden. —

Aus solchem Wechselspiele der Geschichte und Sage, der Dichtung und des Lebens bilden drei bedeutsame, zum Theil allegorische Stücke den Uebergang zu den geistlichen, Christlichen Dichtungen:

Der böse Richter, der, mit dem Teufel den Markt durchwandernd, bei dem mehrfältigen Ausrufe des Teufelholens, ihn auffordert, das ihm damit Uebergebene zu nehmen, wird, auf den Fluch einer von ihm beraubten Witwe, die es ernstlich meint, selber sogleich geholt. (LXIX.)

Frau Welt erscheint dem Dichter des Wigalois, Wirnt von Gravenberg, schön und reizend von vorn, aber scheufslich von hinten, voll Schlangen und Gewürm der Verwesung. — Der Vorläufer des damals noch nicht aufgeführten Todtentanzes. (LXX.)

Dem hochmüthigen König im Bade, dessen Kleider und Gestalt ein Engel des Königs der Könige annimmt, sodafs den nackten König selbst die Gattin nicht erkennt, bis der Engel sich offenbart, wird die demüthige Gleichheit aller Menschenkinder eingeschärft. (LXXI.)

Hieher gehört auch C. der milde Sultan Saladin, der, beim Lebensende zweifelnd, welcher Gott der wahre sei, seinen unschätzbaren Sapphirtisch in drei gleiche Theile schneiden läfst, und dem Gotte der Heiden (Mahomed), der Juden und der Christen jedem sein Theil gibt: der mächtigste möge seiner Seele helfen. — Leicht erkennt man hier, nur etwas anders gewendet, die alte, wol Morgenländische Dichtung, welche zunächst aus Boccaccio's Decamerone in Lessings Nathan übergegangen ist. Der alte Christliche Dichter läfst es jedoch nicht zweifelhaft, welcher Gott der wahre sei.

Und so folgt nun aus dem grofsen Reichthum an Wundern der Mutter Gottes ein Aushub vornämlich volksmäfsiger und märchenhafter, in der Darstellung vorzüglicher, und schöne bedeutsame Bilder darbietender Legenden.

Eine durch Misshandlung des Mannes verzweifelnde Ehefrau bewahrt Maria im lichtgrauen Kleide vor dem Selbstmorde im Gartenteiche, und verweist sie an das Marterbild ihres Sohnes, so dafs der Mann durch die freudig duldende Liebe der Frau besiegt wird. (LXXII.)

Ein Ritter ehrt eine ihm hingegebene Jungfrau, als er ihren Namen der Heiligen Jungfrau vernimmt. (LXXIII.)

Für einen in Andacht vor ihrem Bilde versunkenen Ritter turnirt Maria selber in seiner Gestalt und erringt ihm den Preis. (LXXIV.)

Eine Mutter, deren Sohn gefangen ist, nimmt der Mutter Gottes das Christkind, bis sie den Sohn befreit. (LXXV.)

Einem Maler, den der Teufel, weil er ihn so scheufslich malt, vom Gerüste stürzen will, streckt Maria, die er desto schöner malt, die Hand aus dem Bilde zur Hülfe. (LXXVI.)

Allzu weltlichen Mönchen erscheint ein durch den Klosterhof fahrendes Teufelsschiff mit dem Propst von St. Gallen, und hätte sie mitgenommen, wenn sie nicht Maria angerufen hätten. (LXXVII.)

Einen frommen Pfarrer, der nur die Marienmefse singen kann und immer singt, und deshalb vom Bischof abgesetzt wird, mufs auf Maria's drohende Erscheinung und Befehl der Bischof wieder ehrenvoll einsetzen. (LXXIX.)

Ein Schüler, der wegen einer Kirchweihe sein tägliches Ave vergefsen hat, erblickt im Walde auf einem Baumstamm ein wunderschönes Marienbild, betet, bekränzt und umhüllt es mit seinem Hemde. Dem

Heimkehrenden ruft das Bild nach, er solle sich morgen zum Priester weihen lafsen. Der ihn abweisende Bischof wird durch Maria's Erscheinung zurecht gewiesen, und der junge Priester singt ungelehrt die Marienmefse und das ganze Amt, wobei Maria mit himmlischem Gefolge erscheint, den frischen Kranz des Schülers in der Hand: der Priester aber steht todt am Altare. (LXXX.)

Ein andrer junger Marienverehrer will an seinem Hochzeittage das vergefsene Gebet in der Kirche nachholen, wird jedoch von seiner Himmelsbraut zornig an seine Treue gemahnt, so dafs er im Kloster als Mönch bleibt. (LXXXI.)

In Rom bereden sich zwölf Schüler, wer am Sonntage, wo sie »von hübschen Dingen sagen und singen,« das geringste Minnekleinod aufzeige, solle die Andern bewirthen. Der arme Thomas, der nur Marien minnet, erhält auf sein Gebet von ihr ein Büchslein, welches den Preis gewinnt, und aus dem er ein vollständiges kostbares Mefsgewand hervorzieht, welches feierlich in der Stadt umgetragen, und darin der Glückselige dann vom Papste zum Bischof von Kandelberg (Canterbury) geweihet wird. (LXXXVII.)

Ein Klosterglöckner, der nachts gewöhnlich zu den Leuten umherlief, doch nie das Ave Maria vergafs, fiel vom Steg und ertrank: die Teufel fahren sogleich auf die arme Seele los, aber Maria bewegt den höchsten Richter, die Seele zum Leibe zurückkehren zu lafsen, und so wird der Glöckner gebefsert und selig. (LXXXV.)

Einer armen Seele, die auf der Sündenwaage in der Hand des Erzengels Michael) die Teufel hinab zu ziehen streben, hält Maria's Finger die Schale empor, so dafs die aufgehäufte Sündenlast weit überwogen wird. (LXXXII.)

Ein Raubritter, der aber nie des Marienge-

betes vergafs, wird von einem beraubten frommen Mönche zur Bufse ermahnt, sammt seinem Gesinde, unter welchem jedoch der Kämmerer erst gezwungen erscheint, und sich als einen Teufel entdeckt, der auf Satans Geheifs schon 14 Jahre den Ritter in seiner Sünde bestärkte, um ihn ganz zu verderben, nun aber durch Beschwörung verschwindet. (LXXXVI.)

Der Teufel verschafft einem verschwenderischen Ritter Geld, damit er ihm seine fromme Hausfrau bringe: anstatt dieser, die in einer Kapelle zu Maria betet, steigt Maria in deren Gestalt zu Rosse: der Teufel erkennt sogleich die Himmelskönigin, und entweicht. (LXXVIII.)

Ein andrer verschwenderischer Ritter, der für des Teufels Gold Leib, Seele und Gott absagte, jedoch von Marien nicht lafsen wollte, entschläft, nach schwerer Strafe und Verlust von Burg, Weib und Kind, im Gebete vor Maria's Bild: da steht die Mutter Gottes auf, setzt ihr Kind vom Schoofs auf den Thron, und erbittet knieend Gnade für den armen Sünder. (LXXXIII.)

Ein Spieler verlor so viel, dafs er auf einem Kreuzwege sich dem Teufel ergab und ihm mit seinem Blute Leib und Seele verschrieb, die ihm verfallen sollten, sobald er als Papst in Jerusalem Mefse läse. Der Teufel dreht ihm nun die Würfel, und macht ihn endlich zum Papst: da soll er in Jerusalem Mefse lesen, nämlich in einer also genannten Kirche *(S. Croce in Gerusalemme)*, und erkennt nun den Teufelstrug, bereuet, und beichtet in dieser Kirche Alles, und läfst sich alle Glieder abhauen, womit er Gott gelästert hat, und welche die Teufel sogleich holen. (XCIV = Anhang 4.)

Bekannter, auch durch ein Altfranzösisches geistliches Schauspiel, und der Faustsage zunächst verwandt, ist, wie der Mönch Theophilus, durch einen

Juden belehrt, sich dem Teufel durch Brief und Siegel verschreibt, um sein Amt als Statthalter des Bischofs zu behalten, dann aber durch Reue und Anrufung Maria's bewirkt, dafs diese den Teufel zwingt, den Brief zurück zu geben. (LXXXIV.)

Ein Ritter der in das Graue Kloster Citeaux trat, lernte nur die beiden Wörter Ave Maria, und ward deshalb von den Mönchen missachtet: aber auf seinem Grabe wuchs eine hohe Lilie, deren Blätter diese Wörter in Goldschrift trugen; und als man nachgrub, fand man die Wurzel in seinem Munde. (LXXXVIII.)

Ein Weltkind wand jedoch täglich der Heiligen Jungfrau einen Kranz von Rosen oder anderen Blumen und kränzte damit ihr Bild. Er ward Grauer Bruder, wollte aber wieder aus dem Orden treten, weil Singen und Lesen ihn am Blumenlesen hinderte, bis ein alter Mönch ihm dafür 50 (und 50) Ave's empfahl. So ward er Prior, und ritt einst in der Maiwonne durch den Wald, und begann, nach dem Gebet, auch wieder einen Kranz zu winden: da sehen drei Räuber, die ihm nachstellen, wie eine wunderschöne hohe Frau neben ihm geht, stäts frische Rosen von seinem Munde nimmt, sie zum Kranze füget und sich aufsetzt. So betete der fromme Mann den Rosenkranz Maria's, und die Räuber wurden durch diese Erscheinung der Himmelskönigin ihre Diener. (LXXXIX.)

Endlich, XC: Bruder Felix wandelte morgens durchs Gefilde, lesend, sinnend und zweifelnd über die himmlische Freude ohne Leid und Ende. Da sandte Gott ein Vögelein (seinen Engel), das mit englischem Gesange ihn so beseligte, dafs er es fangen wollte, und immer weiter und weiter verlockt ward, bis es entschwand, und er die Morgenglocke hörte. Als er ins Kloster zurückkam, wollte niemand ihn erkennen, bis der Abt durch einen Mönch der

über 100 Jahr im Kloster war, und aus Urkunden ermittelte, dafs gerade vor 100 Jahren ein Mönch Felix sich verloren hatte, dessen Name, der Glückselige, so wunderbar an ihm wahr geworden ist. —

Damit schliefst sich der Kreis und Kranz dieser Gesammtabenteuer des Menschengeschlechts, und es ist durch Ave wieder in das zeitlose irdische Paradies heimgekehrt, mit dessen Verlust durch Eva es begonnen hat.

V. Geschichte der einzelnen Erzählungen.

Erster Band.

I. Adam und Eva.

Von diesem Gedichte der Heidelberger grofsen Sammlung (Quellenverzeichnis Nr. 1) und einer wol etwas älteren Wiener Handschrift (ebenda 3) steht auch ein Bruchstück in einer älteren Wiener Handschrift (Nachtrag I: sollte auch im Quellenverzeichnis vor 32 aufgeführt sein). Eben dieses Gedicht ohne Zweifel war dem Grafen Hugo von Montfort und Bregenz bekannt, der in seinem handschriftlichen Liederbuche um 1400[1] darauf anspielt, Nr. 32: *Ich růff dich an als Adam tatt Er stůnd gen dir in bůsse.* Dafs die aus der Neresheimer Handschrift einer »Historienbibel« im Nachtrag I wiederholte Erzählung wirklich nur eine prosaische Auflösung des Gedichtes ist, bezeugen die stehn gebliebenen Reime und Versglieder, zwar zerstreut und erweitert. Als nächste Quelle des Gedichts möchte sich die Lateinische Prosa ergeben, welche ich in einer Wiener Handschrift (Quellenverzeichniss 88) nachgewiesen habe.

[1] Vgl. Grundrifs 497. Germania VII, 337.

Die höhere Quelle aber kann ich, wie schon der Inhalt vermuthen liefs, wirklich in einer Talmudischen Bibelerzählung aufzeigen, die kürzlich so lautet: Nach dem Apfelbifse fastete Adam 130 Jahre; eben so lange lebte er getrennt von Eva; nach gleichem Zeitraume legte er einen Feigengürtel an, und trat endlich in den Ganges bis an den Hals, und verharrte so darin sieben Tage lang im Gebete zu Gott um Vergebung seiner Sünden.[1] Nach andrer kabbalistischer Sage büfste Adam im Gihon, bis sein Leib schimmelig ward, worauf Gott ihn durch den Engel Raziel erlöste und heilte.[2]

Die wenigen Züge lafsen die Uebereinstimmung nicht verkennen, selbst in der Abweichung der Namen (des Ganges und Gihon für den Tigris) und der Zahlen (sieben Jahre läfst die Lateinische Erzählung den Aufenthalt im Paradiese währen). Die dreifsig Kinderpaare des Gedichtes sind wol nur ein Auswuchs der drei, Kain, Abel und Seth, denen auch Zwillingsschwestern beigefügt werden.[3] Kain, durch Michaels und zwölf Engel Hülfe kaum geboren, holt der Wehmutter sogleich ein Heilkraut aus dem Paradiese. Bedeutsamer erhält der fromme Knabe Seth, als Adam erkrankt, vom Engel des Paradieses einen Zweig des Lebensbaums, der (auf Adams Grab gepflanzt) zu dem Baume erwuchs, aus welchem das Kreuz Christi gezimmert wurde: wie Salomon und die Sibylle schon weifsagten.[4]

[1] *J. A. Fabricii cod. pseudepigraph. vet. testam. t.* I (*Hamb.* 1722), *p.* 21. 48. *t.* II. p. 21, aus *J. G. Rabner, amoenitat. hist. philol.* (*Lips.* 1695), *p.* 340. *Vgl. J. F. Mayeri difs. de Adami poenitentia. Wittenb.* 1685. 1710. *J. Gregorii observatt. sacr. c.* 25.

[2] *Fabric. l. c.* I, 19.

[3] *Fabric. l. c.* II, 44.

[4] Grundrifs 460. 512. Briefe in die Heimat Bd. I (1818). S. 205: Auszug des Altdeutschen Sibyllen-Gedichts in einer

Dafs in Adams Klage, wie das Gedicht sich selber benennt, alle Geschöpfe mit einstimmen, erinnert an die ebenso allgemeine Klage, durch welche die Nordische Göttersage Balders Tod beweinen läfst. So könnte auch der schöne Zug, dafs die Sonne und Gestirne die Boten der im Abendlande von Adam getrennten Eva sind, ein eigenthümlich Germanischer sein, nach ihrer schon von Caesar bezeugten, und noch bei den verwandten Persern fortwährenden Verehrung der Sonne, als des täglich und jährlich am Himmel auf und ab, hin und her fahrenden [1] Gestirnes.

Die übrigen Grundzüge stimmen mehr zu den frühen gnostischen Ausweitungen der Bibel durch morgenländische alte Mythen und neue Träume, namentlich auch mit den märchenhaften Fortdichtungen der biblischen Geschichte bei den Bekennern der aus solchen getrübten Quellen und heimischen Arabischen Ueberlieferungen hervorgegangene Lehre des Korans. Nach diesen Dichtungen, [2] welche auch Adams und aller Geschöpfe Klage, die Bufse, und die Botschaft zwischen dem getrennten Paare, beider Belehrung durch die Erzengel, enthalten, wurde Adam von Gott

Berner Handschrift. Vgl. die anderweitige Zusammenstellung in W. Menzels mythol. Forschungen und Sammlungen Bd. I (Stuttgart 1842), S. 235. Die 5000 Jahre, welche Eva bis Maria (Ave) im Gefängnisse büfste, laut des Altfranzösischen Ged. vom *Chevalier au Cygne* (*ed. de Reiffenberg. Brux.* 1846) *v.* 1775, beziehen sich auf die Vorhölle, aus welcher Christus sie mit Adam u. s. w. erlöste.

[1] Das bedeutet der Name Sonne. Germania Bd. I (1836), S. 37: über die Wochentage-Götter.

[2] G. Weil, biblische Legenden der Muselmänner (Frankf. a. M. 1845), von Adam (S. 1—43) bis Christus, aus dem Koran und vier handschriftl. Sammlungen, als Vorgeschichte des Islams und Mohameds, grofsentheils nach Rabbinischer Ueberlieferung „Midrasch“, angeeignet.

mit den vier höchsten Engeln Gabril, Michail, Israfil und Asrail, am Freitag Nachmittag um drei Uhr aus Erden aller vier Weltenden geschaffen, mit der tausend Jahr ältern Seele (deren Stätte laut der Rabbinen, unterm Gottesthron ist) belebt, die Gott preiset, und die Namen aller Geschöpfe von ihm vernimmt. Alle Engel sollen sich vor Adam, als dem vollkommensten und freisten Geschöpfe, neigen, der sie an Weisheit übertrifft, da er alle Geschöpfe in siebenzig Sprachen nennen kann, und ihnen eine Predigt hält von Gottes Allmacht und Weisheit. Hierauf gibt ihm Gott eine Traube des Paradieses, Adam entschläft und träumt Eva, die geschaffen wird. Iblis allein, der den Menschen schon vor der Beseelung, wegen seiner Schönheit beneidete, ihn gebrechlich schalt, von Erde, versagte stolz, als Feuergeist, ihn so zu ehren, und ward deshalb aus dem Paradiese verstofsen, schlich sich aber, durch Vermittelung des Pfaues, zwischen den Zähnen der Schlange, welche er damit für immer vergiftete, wieder ins Paradies, und sprach aus ihr, die damals noch wunderschön, kameelähnlich war, und Füfse hatte. Unter dem verbotenen Waizenbaum erschien Iblis in Engelsgestalt mit Menschengesicht, der Eva, verhiefs ihr von dem Baum ewige Jugend und Unsterblichkeit, wie er selber als Mensch dadurch zum Engel geworden: und Eva afs, und beredete Adam. Diesem entschwand alsbald die Königskrone, Thron im Zelt und Prachtkleidung: beide wurden nackt, nur mit einem Blatte bedeckt, verwiesen, Adam aus dem Thore der Bufse, Eva aus dem Thore der Gnade, die Schlange aus dem Thore des Zornes; Iblis, zur Hölle verdammt, aus dem Thore des Fluches. Adam kam nach Serendib (Ceylon), Eva nach Djidda. Adam, dessen Haupt noch den untersten Himmel berührte und die Lobgesänge der Engel hörte, wuchs nun der Bart; seine noch paradiesischen Thränen tränkten die

Thiere und brachten Gewürze und wohlriechende Bäume aus der Erde. Eva's Thränen verwandeln im Meere sich in Perlen, und erzeugen die schönsten Blumen.[1] Beide jammerten so laut, dafs der Westwind Eva's Geschrei und der Ostwind Adams Klage einander zuwehten. Eva schlug unaufhörlich die Hände über dem Haupte zusammen; Adam hielt stäts die Rechte unterm Barte. Zuletzt schwellte Adams Thränenstrom den Euphrat und Tigris. Die ganze Schöpfung weinte mit ihm; Thiere und Vögel kamen mitleidig herbei. Gabriel belehrt nun den reuigen Adam, und Michael die Eva, und beide werden begnadigt. Iblis erhält Aufschub der Hölle und seiner Gewalt über alle Sünder, bis zur Auferstehung. Der gröste Prophet, Mahomed, wird verkündet, und dessen Dienst und Gotteshaus in Mekka. Dort finden Adam und Eva sich wieder, und beide bauen die Kaaba mit vier Thoren, Adams, Abrahams, Ismaels, Mohameds, nach dem Entwurfe Gabriels, der darin auch den leuchtenden Edelstein bringt, welcher ursprünglich ein Engel war und Hüter des Weizenbaums, aber seiner Nachläfsigkeit wegen versteint ward, und allmälig durch die Sünden der Menschen schwarz geworden ist. Adam, mit Eva wieder nach Indien gekommen, schrumpft nun auf 60 Ellen ein, aus Leid über Habils Ermordung um den Besitz der schönen Schwester (von den Rabbinen Huna genannt). Gott sendet ihm, der bisher von Kräutern lebte, durch Gabriel die übrigen von Eva gepflückten Weizenkörner, so grofs wie Straufseneier, und dieser lehrt ihn pflügen und säen. Adams Thränen befruchten die Saat, welche aber schon unter Esdra so geringe war,

[1] Laut Arabischer und anderer Morgenländischer Sage, entsprofsen aus beider Thränen die gewürzigen Kräuter, Aloe, Ingwer u. dgl. *Fabric. l. c.* I, 87. Das Seitenstück zu den Bernsteinthränen der Heliaden und den Goldthränen der Freya.

wie jetzo. Gabriel lehrte auch Kochen, Wolle spinnen und weben. Kain wird vom Engel der Blutrache getödtet. Scheth wird geboren. Die ersten Aeltern erlebten 40, bis 70,000 Abkömmlinge. Adam schenkte von den 1000 Jahren seines Lebens 70 an David (Gott zeigte ihm alle künftigen Enkel), und der Todesengel erschien ihm als ein scheufslicher Bock: die Erde that sich auf, und forderte seinen Leib zurück. Eva starb ein Jahr später. Gott segnete beide Seelen. Ihre Grabstätte wifsen Einige in Indien, Andere auf dem Berge Kubeis, Andere in Jerusalem. Gott allein ist allwifsend. —

Alte Abecedarische Verse, die ihr Vorbild schon in den alphabetischen Psalmen haben, lafsen Adam, welchen biblische Sagen zum Erfinder der Buchstaben machen, auch den ersten Buchstaben bezeichnen:[1]

Adam primus homo dampnavit secula pomo
Vir similis fere septem barbas tenet in se.

Ebenso lautete, nach Jean Pauls wichtiger Entdeckung im »Leben Fibels« (Nürnberg 1812) S. 123, der erste Reim des weltgeschichtlichen Fibelwerkes ursprünglich:

»Der Adam gar possierlich ist,
Zumal wenn er vom Apfel frifst.«

anstatt »der Affe«; welcher nicht blofs im allgemeinen Sinne des Repräsentativ-Systems, wie Jean Paul bemerkt, sondern auch in nächster Beziehung auf Adams Nachahmung der Eva, sowie auf ihren Verführer, den »Affen Gottes,« Wahrheit und Bedeutung hat.

[1] Aus einer Mülhauser Papierhandschrift des 15ten Jahrhunderts in F. Stephan. Neue Stofflief. für deut. Gesch., Spr., Recht u. Litt. H. 2 (Mülh. 1847), S. 172.

II. *Aristoteles und Phyllis.*

Unser Gedicht, das nur in der Strafsburger und Regensburger Handschrift (Quellenverzeichnis 4. 42) erhalten ist, meint vermuthlich auch Graf Hugo von Bregenz und Montfort, der in seinem Liederbuche um 1400 zweimal auf den Inhalt anspielt. In Nr. 24 entschuldigt der Dichter seine Schwachheit mit dem Beispiele berühmter Namen, Hektor, David, Salomon, Samson, Absalon:

Aristotiles der gemait
In allen künsten zwar
Ain junkfraw in da rait
Do er was worden grâ.

Dicht darauf folgt, wie Chriemhild alle Helden zu Etzelnburg in Noth und Tod brachte, die nur Dietrich von Bern mannlich bestand.[1]

Und in Nr. 38:

Aristotiles den klůgen
Liebi ůber cham in mit gewalt
Ain juncfraw chund im es fůgen
Do er was worden alt
By Alexanders zeiten
Tett jms ain stoltze magt
Mit ainer gaisel reiten
Als die ystory sagt.

Das Altfranzösische Gedicht, *Lay d'Aristote* des Henry d'Andeli, von welchem schon Caylus einen Auszug gegeben, nach der bei Barbazan-Méon III, 96 gedruckten Handschrift, ist nicht die nächste Quelle des Deutschen, obgleich nicht fern davon. Zwei wenig

[1] F. Adelungs Nachr. von den Altd. Hdss. des Vatikans II, 230. W. Wackernagels Altd. Lesebuch (1842) Sp. 951 aus der Mersburger Abschrift (die Lafsberg von der Berliner Deutschen Gesellschaft erhielt).

von jener verschiedene Handschriften[1] hat Legrand zu seinem Auszuge I, 214 gebraucht, dabei das erste im Garten von der Schönen gesungene Lied mit einem andern ungedruckten von Eustache Deschamps vertauscht, und das dritte, auf dem Rücken des Aristoteles gesungene Lied, etwas verändert. Unser Gedicht erwähnt nur dies letzte, ohne es einzufügen. Die Fafsung des Französischen ist etwas mehr geschichtlich: Alexander ist schon auf seinem Siegeszuge, in eine namenlose Indische Schöne verliebt, und Aristoteles stellt ihm die Unzufriedenheit seiner Feldherren vor. Auch fehlt das abenteuerliche Ende von des Weisen Insel-Flucht und Rache durch sein Buch von den Listen der Weiber. — Diefs stimmt mehr zu der wahrscheinlich gemeinsamen Arabischen Erzählung, worin der von den Arabern hochverehrte und zum Theil dem Abendland erst zugeführte Griechische Weise keineswegs so erniedrigt ist, sondern ein Visir, den eine schöne Odaliske seinem jungen Sultan so vorführt, zwar nur im Zimmer: worauf der Visir seine Lehre eben durch sein Beispiel bestätigt. Sonst zeigt diese von Cardonne mitgetheilte Erzählung[2] ganz gleiche Grundlage. — Dieselbe geht aber noch weiter ins Morgenland zurück, auf das Altindische, schon im sechsten Jahrhundert ins Persische, dann ins Arabische, Mongolische, Türkische, Neupersische und Griechische übertragene Fabelbuch Bidpai's, Kalila und Dimna,[3]

[1] In keiner von allen findet sich die von Caylus erzählte Verkleidung Alexanders in einen Abbé.

[2] *Melanges de Litterature Orientale* (*Paris* 1770) *t.* I, *p.* 16—21. Diese Erzählung ist übersetzt aus *Adjaibel Measer*, Pariser Handschrift 153.

[3] Aus Silvestre de Sacy's trefflicher Ausgabe des Arabischen (1816) Deutsch von C. H. Holmboe (Christiania 1832), und von Ph. Wolff (Stuttgart 1837). Das Türkische hat Galland übersetzt (1724), Cardonne vollendet (1778). Die Wiederholung von Gallands Arbeit durch C. Mouton (Hamburg 1750) ist ins

welches 1262—78 von dem bekehrten Juden Johannes von Capua Lateinisch aus dem Hebräischen übersetzt, und hiedurch in alle Sprachen des Abendlandes übergegangen ist.[1] Auch in der Indischen Heimat ist es jetzo manigfaltig wiedergefunden, als Altindisches Fabelbuch Hitopadesa (heilsame Unterweisung) des Braminen Vischnusarma, in Versen, das auch ins Persische und weiter übersetzt wurde; und dessen Grundlage ist das noch volksmäfsig in den Indischen Mundarten unter dem alten Namen Pantschatantra (fünf Theile) manigfaltig lebende Werk.[2] In dem vierten Theile dieses älteren Buches finden sich nun auch zwei hiehergehörige Erzählungen, welche dessen jüngere Bearbeitungen ausgelafsen haben: der Minister Vararutschi läfst sich, seiner Frau zu gefallen, das Haupt kahl scheeren; und sein König Nanda läfst sich von seiner Frau Zaum und Gebifs anlegen und reiten, und mufs dabei wie ein Pferd wiehern.[3]

Neugriechische übersetzt (Wien 1783). aus dem Türkischen hat auch H. F. v. Diez das Königsbuch (1811) verdeutscht. Der ältere Französische *Pilpay* ist von dem Perser D. Sahid aus dem Persischen (Paris 1644. 1698).

[1] Ich habe die erste Ausgabe des Lateinischen o. J. u. O. Fol. u. die Deutsche Uebersetzung 1548. o. O. 4.

[2] Hitopadesa ist zuerst von Carey (Serampur 1804, London 1810) herausgegeben, dann von W. Schlegel u. Ch. Lafsen Bonn 1820). Englisch von Ch. Wilkins (Bath 1787) und W. Jones (London 1799). — Das Sanskrit-Pantschatantra ist bisher nur durch Wilsons Auszüge in den *Transactions* der Asiat. Gesellsch. zu London Bd. I. bekannt. Die Französische Uebersetzung des Mifsionars J. A. Dubois (Paris 1826) ist aus drei Handschriften Indischer Mundarten. A. Loiseleur des Longchamps (*efsai sur les fables Indiennes. Paris* 1838) hat Wilsons Auszug mit Kalila und Dimna verglichen, und Bericht von der ganzen Geschichte des alten Werkes gegeben, meist nach Silvestre de Sacy zu seiner Ausgabe des Arabischen, und in den *Notices et extr. des mfs. t.* X.

[3] Loiseleur *p.* 80. Diese Erzählungen fehlen auch bei Dubois, wie im Arabischen.

Zur Abendländischen Uebertragung auf Aristoteles bemerkt Legrand zwar, dafs Aristoteles in die Nichte (oder Tochter, oder Enkelin) seines Freundes Hermias, die er heirathete: so verliebt ward, dafs er ihr sogar Opfer darbrachte; es ist jedoch wahrscheinlicher, dafs der Morgenländische Schwank schon um so eher und bedeutsamer auf ihn überging, als dieser Weise damals der Abgott *(Daemonius)* der Universitäten und Schulen war, und seine Verbindung mit dem weltherrschenden Helden und König zugleich die doppelte Gewalt der Frauenschönheit bewährte. Jakob von Vitriaco, anfangs des 13ten Jahrhunderts, Bischof von Ptolemais, zuletzt in Rom, auf dessen drei Bücher Morgen- und Abendländische Geschichte der gleichzeitige Vincenz von Beauvais sich beruft,[1] wird als Gewährsmann dafür angeführt, dafs auch die weisesten Lehrer durch Frauenlist bethört werden, wie Aristoteles, der den Alexander ermahnt, sich seiner schönen Gemahlin, zum allgemeinen Wohle, mehr zu enthalten, aber von dieser selbst sogar verthiert wird.[2]

Im nächsten Verhältnis zu dem Altfranzösischen Lai stehen die Folgenden Französischen Darstellungen:

Bibliotheque amusante et instructive t. 2, p. 15.
Historiettes ou Nouvelles en vers par Imbert p. 87.
Marmontel: le philosophe, conte moral.

[1] *Specul. hist.* XXX, 23.

[2] *Discipulus, promptuarium exempl. litt. M. tit. Mulier, exempl.* 67: *Mulierum astutia etiam decepit sapientissimos docentes alios, ut dicit magister Jacobus de Vitriaco. Nam Aristoteles, quum doceret Alexandrum ut se contineret ab accessu frequenti uxoris suae, quae erat pulchra valde, ne animum suum a communi providentia impediret, et Alexander ei acquiesceret, hoc advertens regina et dolens etc.* Wiederholt Lange im *Democritus ridens* (*ed.* 2. *Ulm* 1689) *p.* 608. Vgl. V. Schmidt zu *Petri Alfonsi disciplina clericalis* (Berlin 1824) S. 106.

Desgleichen die Bühnenspiele:

Le tribunal domestique, ein 1776 aufgeführtes Lustspiel, läfst einen Venetianer, der ein altes strenges Gesetz gegen seine Frau erneuen will, durch deren Mädchen, in die er verliebt ist, als ihr Hündlein am Bande über die Bühne hüpfen.

Aristote amoureux ou le philosophe bridé, eine komische Oper des Italienischen Theaters, läfst den Aristoteles selber Alexanders Geliebte Orphale im Wagen über die Bühne ziehen.

In Italien auch bezeugen die Geläufigkeit dieser Dichtung die Anspielungen: in der Leandra des Pier Durante di Gualdo,[1] und bei Aeneas Sylvius Piccolomini, nachmals Papst Pius II, in seinem Lateinischen, auch in unserm alten Buche der Liebe verdeutschten Liebesroman Eurialus und Lucretia.[2]

Im Deutschen hat schon Hans Sachs im Jahr 1551 diesen Schwank in eine »Comedi« gebracht: »Persones, die Königin, reit den Philosophum Aristotelem, und hat 5 Acten;«[3] und neuerlich hat ihn L. Kannegiefser dramatisirt.[4]

Nicht minder hat die bildende Kunst einen so günstigen Stoff früh ergriffen, und manigfaltig bis in neuster Zeit dargestellt.

Zwei alte Elfenbeindeckel der Abtei S. Germain *des prés*, abgebildet bei Montfaucon,[5] haben vier roh ausgeführte Schnitzwerke, von welchen das eine den

[1] Venedig 1508, B. 6, Bl. 39: *Vedi como Aristotil portol freno, O summa filosofia, o alto ingegno — Una donna te inganno si como io sento.*

[2] *Opera*, *Basil.* 1571. *Fol. p.* 627: *Quid de philosophis dicemus disciplinarum magistris et artis bene vivendi praeceptoribus? Aristotelem tanquam equum mulier ascendit, freno coërcuit et calcaribus pupugit.*

[3] Werke, Nürnberg 1561. Fol. B. 3, Th. 2, Bl. 64.

[4] Dramatische Spiele.

[5] *Antiquité expliquée t.* III, *p.* 3, *p.* 356.

Hippokrates (Virgil, vgl. XCII) im Korbe zeigt, und das andere den Aristoteles, wie er auf allen Vieren von der Geliebten Alexanders mit einer Peitsche in der Hand geritten wird, während der König mit einem Begleiter vom Thurme zuschaut.[1]

Eine ähnliche Zusammenstellung liefern die Kupferstiche zu Barbazan-Méon und zur Deutschen Uebersetzung Legrands. (oben S. XXXVI.)

Einfacher, auf die Hauptgruppe beschränkt, sind die Altdeutschen Holzschnittbilder eines Chorstuhls und eines zum Minnegeschenk geeigneten Kästchens, welche ich beschrieben habe.[2]

Der Maler, Kaiser Rudolfs II, Spranger, malte die Reiterin ebenfalls mit der Peitsche in der einen Hand, den Zügel in der andern, dabei aber ganz nackt. So ist dieses Bild von Sadeler gestochen, und heifst bei den Kunsthändlern der Philosoph, deren einer es durch Sokrates und Xantippe erklärte.[3]

Eine Marmorgruppe desselben Gegenstandes besafs der Marquis de Vence in Paris; und eine entferntere Nachahmung ist das Bild von F. van Bossuit: eine ganz nackte Venus den Pan reitend, welchen Amor am Halfter führt.[4] —

Nahe verwandt mit dieser Dichtung, auch ähnlichen Ursprunges, ist die Erzählung der *Gesta Romanorum (c. 11)*, welche in den Renner[5] und weiter übergegangen ist: die Königin des Nordens, Alexanders Macht, und die Weisheit seines Lehrers Aristoteles vernehmend, nährte ihre Tochter seit der Geburt

[1] Legrand I, 239 hat die andern beiden Bildwerke nicht so nachweisen können.

[2] In der zweiten Vorlesung über die Minnesinger-Bildwerke, in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wifsenschaften 1844, S. 308.

[3] [4] Legrand I, 224.

[5] Des alten Druckes Bl. 71a.

mit Gift, sodafs ihre Schönheit Alle bezauberte, und zu Alexander gesandt, auch diesen sogleich zur Umarmung reizt: aber auf des Weisen Rath, läfst er zuvor einen zum Tode Verurtheilten ihr beiwohnen, der auf der Stelle stirbt; worauf Alexander die gefährliche Schöne heimsendet. — Diese Geschichte rührt aus einem Lateinisch übersetzten Arabischen Briefe angeblich des Aristoteles an Alexander her.[1]

Zwar ohne diese Namen, meint jedoch der Oesterreichische Reimchronist Ottokar dieselbe Geschichte, indem die Römer einen Kaiser ebenso durch ein mit Gift genährtes Mägdlein wirklich sollen getödtet haben. Er erwähnt dieser alten Geschichte bei dem ihm gleichzeitigen Tode des Böhmenkönigs Wenzel II, dessen geliebte Agnes, die »fideln und singen konnte,« und ihn manigfaltig durch Botschaften und Vermittelung anderer Weiber diente, sich aber von seinen Feinden bestechen liefs, ihn durch ihre Minne tödtete, nachdem sie selber ihren Leib vergiftet hatte.[2]

Aristoteles ist sonst noch in zwei Altdeutschen Lehrgedichten im Allgemeinen der Lehrer Alexanders.[3]

Der alte Neapelsche Novellist Morlini[4] hat unter

[1] *Aristot. Secretum secretorum. Warton hist. of Engl. poetry t.* I, *p.* CXIV. V. Schmidt a. a. O. S. 107, der noch *Fabricii bibl. Gr. ed. Harlefs* III, 284 u. *Bibl. universelle. Litt. t.* VII, p. 325 (Genf 1818) anführt. — Gräfse, Uebers. der *Gesta Romanor.* II, 257 bemerkt, dafs Aehnliches bei *Plin.* XXV, 3 und *Gell.* XVII, 16 von Mithridates erzählt werde.

[2] Kap. 754. Diefs Seitenstück zu der Vergiftung des Herzogs Heinrich von Breslau (Minnesinger IV, 22) sollte im Leben König Wenzels (ebd. 14) auch bemerkt sein.

[3] Grundrifs zur Gesch. der Altd. Dichtkunst S. 395.

[4] Briefe in die Heimat III, 168. Die Sammlung, 80 Novellen, 20 Fabeln und eine Komödie, ist 1520. 4. in Neapel gedruckt, und in Paris wiederholt, doch nur in 40 Abdrücken. Der alte Druck, von dem sonst nur noch ein Exemplar bekannt ist, wurde in der Libri'schen Versteigerung zu Paris mit 1000 Franken bezahlt.

seinen Lateinischen Novellen auch eine (80) ähnlichen Inhaltes, nur umgekehrt. — So verwandelt sich der alte Schwank selber in sein Widerspiel, und bildet den Uebergang zum folgenden.

III. Frauenzucht. Von Sibot.

Frauenzucht, welche schon Held Siegfried so mannhaft lehrt und so handfest übt, in den Nibelungen (3461. 3590), wo die beiden dämonischen Frauen, deren eine nur durch Kampf auf Tod und Leben mit ihr erworben wird, das Ungeheure hervorrufen, erscheint in diesem Schwank als Gegenstück des vorigen. Bühnengemäfs hat ihn Shakspeare aufgeführt in der Zähmung der Widerspenstigen *(taming of the shrew)*, zugleich eingefafst in den volksmäfsigen, auch in 1001 Nacht und 1001 Tag vorkommenden[1] Schwank von dem betrunkenen Armen, den man als reichen Herrn erwachen und mit dem Schauspiel unterhalten läfst; worauf Holberg denselben Schwank als besonderes Lustspiel (»Jeppe paa Bjerget«) verarbeitet hat.[2] Tieck setzt[3] Shakspeare's Lustspiel 1606—7, und hält ein

[1] In meinen Verdeutschungen; 1001 Nacht, Bd. 13, S. 251; 1001 Tag Bd. 5, S. 64.

[2] Aus *Jac. Bidermanni Utopia ed.* 3. Dillingen 1691. — Aus *Heuterus de reb. Burgund.*, zunächst wol aus *Goulart trésor d'histoires* (1610), hat auch unser fleifsiger dramatischer Rector zu Görlitz, Th. Weise diesen Schwank zum Schulactus verarbeitet, 1700. Gottscheds nöth. Vorrath zur Gesch. der dram. Dichtk. I, 270. — Warton fand ihn schon in einer Englischen Erzählungen-Sammlung von 1570. Vgl. Eschenburg zu seiner Uebersetzung Shakspeare's, der n. Ausg. Bd. 4 (1800) S. 569. — Das Gegenstück dazu ist das wol noch gangbare Lustspiel Der lustige Schuster, wo eine vornehme Frau als Schusterin erwacht, und umgekehrt. — So wird auch dieser Schwank nach allen Seiten gewendet.

[3] Zu W. Schlegel's und seiner Uebersetzung Shakspeare's, in der ersten Ausg. Bd. 7 (1831), S. 363.

älteres Lustspiel ganz desselben Inhaltes[1] um 1589—90 für »eine hastige Jugendarbeit des Dichters.«

Die in fünf Sammlungen erhaltene, zum Theil überarbeitete und erweiterte Altdeutsche Erzählung, des nur dem Namen nach bekannten Dichters,[2] welche in Lafsbergs Sammlung noch neben einer eigenthümlichen kürzern Darstellung steht,[3] haben allein die Zähmung durch das wirkliche Reiten. Das zunächst verwandte Altfranzösische Gedicht[4] hat mit ihr zwar das Tödten der ritterlichen Thiere, Windhunde und Ross (beides als Mitgabe), denen das Deutsche noch den Habicht beifügt, gemein, aber nicht das Satteln und Reiten der Frau. Dieses allein ist der Inhalt der kürzern Deutschen Erzählung, aus welcher es vielleicht erst herrührt, da dieselbe recht volksmäfsig erscheint, auch dadurch, dafs der Hausherr seinen Hund Willebrecht beredet zu zelten, wie sein Zelter (Pafsgänger), worüber die Frau keift, aber nun gezwungen wird, selber zu zelten. Das Französische nähert sich darin dem Lustspiele, dafs der Mann die Brutalität in seinem

[1] Gedruckt in den *six old plays* 1779, aus dem Druck von 1607.

[2] Sibot ist doch wol Verkürzung vom Ahd. *Sigipoto* (Siegesbote). Graff Ahd. Sprachschatz III, S. 81.

[3] Wie im Quellenverzeichnis 11 (S. 764) nachgetragen ist. Lesarten daraus wären noch mitzutheilen gewesen.

[4] *Barbazan-Méon* IV, 365: *De la male Damae*, alias *de la Dame qui fu escoillée. Manuscrits, no.* 7615, *et* 1830 *de Saint Germain.* 662 Reimzeilen. *Legrand* III, 204: *De la Dame qui fut corrigée.* ändert so aus Anständigkeit die Ueberschrift, und bricht seine Uebertragung dort ab, wo der Mutter die Geilen *(couillons)* ausgeschnitten werden, oder sie gegelzt wird. Daher noch Französ. *gaillard*, Altdeutsch Geilhart. Sonderbar ist das anstöfsige Wort misverstanden in Simrocks Anmerkungen zu Shakspeare's Quellen III, 234: *écoliée* (meint geschult), mit Beziehung auf *Dunlop hist. of fiction* II, 444. *Legrand* Ausg. v. 1829. III, 187, mit dem alten Gedicht. Deut. Uebers. III, 146.

Hause noch gegen seine Leute und gegen die Frau (mit Schlägen) fortsetzt. Anstatt der Deutschen beiden »Zornbraten,« welche der Frauenzüchter der Schwiegermutter aus den Lenden schneidet, sind es im Französischen die beiden frisch abgeschnittenen Stier-Hoden des Herrschgelüstes, nach denen sogar das Gedicht benannt ist. Eigenthümlich ist dem Französischen noch anfangs der verstellte Widerspruch des Vaters, wodurch er seine böse Sieben zur Auf- und Annahme des Schwiegersohns reizt.

Die Italienische Novelle in Straparola's ergetzlichen Nächten,[1] welche man für Shakspeare's nächste Quelle angesehen, stimmt, neben der Italienisch-städtischen Oertlichkeit (Padua: Cornetto), auch darin mit ihm, dafs die beiden Frauen nicht Mutter und Tochter, sondern Schwestern sind (sowie die beiden Freier bei Straparola Brüder, Kriegsmänner). Straparola hat auch, nachdem der Mann der Frau den Prügelkampf um die Hosen (nicht blofs sprichwörtlich) angeboten, noch das einschreckende Tödten des Pferdes, zwar im Stalle: dagegen Shakspeare nur Thiere und Menschen mishandeln läfst, freilich sogar den Priester bei der Trauung. Das zweite Paar ist auch bei beiden verschieden: bei Shakspeare sind die Schwester und ihr Freier sanftmüthig, und mit anderweitiger Verwickelung aus einem Lustspiel Ariosts[2] entnommen. Dagegen bei Straparola ist die Schwester ebenso

[1] *Tredeci piacevoli notti* (Venedig 1554). *Notte* VIII, *nov.* 2. Wiederholt im *Novelliero Italiano* (*Venezia* 1754) *v.* III. *p.* 205. Uebersetzt im der Bibliothek der Novellen, Märchen und Sagen, herausg. von *Dr.* Th. Echtermayer, L. Henschel und K. Simrock Th. 1—3, auch mit dem Titel: Quellen des Shakspeare in Novellen, Märchen und Sagen (Berlin 1831; Th. 4: Novellenschatz der Italiener 1832) Th. 1, S. 214.

[2] *I. Suppositi*, nach Gascoigne's Bearbeitung schon 1566 in England aufgeführt. Eschenburg a. a. O. 570 gibt nähere Vergleichung.

böse, und als ihr gutmüthiger Mann später das Beispiel seines Bruders befolgt, belehrt sie ihn, dafs es zu spät sei.

Es ist demnach wahrscheinlich, dafs zwischen Straparola und Shakspeare noch eine andre Italienische Darstellung, auch mit anderen Namen, liegt.[1]

Die nächste Aehnlichkeit mit Straparola hat eine Persische, wol noch gangbare Erzählung:[2] der Mann einer vornehmen Gattin erzählt einem ganz unterm Pantoffel stehenden Männlein, er habe dadurch seine Mannsherrschaft behauptet, dafs er angesichts seiner Frau ihrer Lieblingskatze den Kopf abgehauen und die Stücke aus dem Fenster geworfen; das Männlein befolgt dieses Beispiel, empfängt, jedoch mit der Lehre, das hätte er am Hochzeittage thun sollen, ein paar derbe Maulschellen. — So wendet auch dieser Schwank sich zugleich in sein Widerspiel (II). Von dem Kampf um die Hosen kann hier nicht die Rede sein, weil die Morgenländischen Weiber auch Hosen tragen. —

Einfache Beispiele, welche, wie die eine Deutsche Erzählung, nur den ersten Theil, Ein Ehepaar betreffen, vom Einschrecken der Frauen durch Thiertödtung vor ihren Augen, sind noch manche vorhanden.

Die Erzählungen des Castilischen Infanten Juan Manuel im 14. Jahrhundert (st. 1362), der nach Art des Bidpai, und auch wol aus Arabischer Einwirkung, den

[1] Wie auch schon Eschenburg zu seiner Uebersetzung annimmt, und mit ihm Simrock.

[2] In „Kisseh Khun, der Persische Erzähler" (Berl. bei Nicolai 1829), einer Sammlung Orientalischer Erzählungen aus den *Sketches of Persia*, eines Englischen Gesandten in Persien, den ein solcher Erzähler begleitete. So führt dieses Buch an, und wiederholt daraus die Erzählung, Simrock III, S. 234. Und ebenso steht es in dem hiesigen Conversationsblatt 1829, Nr. 29 mit einer Erzählung daraus. Nachfragen bei der genannten Buchhandlung aber ergeben, dafs dieses Buch nie erschienen ist.

Grafen Lucanor für mancherlei Fälle von seinem Rath Patronio durch (49) Beispiele und Fabeln belehren läſst, enthalten auch dieses Abenteuer (45),[1] ohne Namen: der Sohn eines Mauren (die damals noch in Spanien mächtig waren) bändigt die böse Tochter eines andern reichen Mauren, nachdem er sie heimgeführt, und alle sie begleitenden Verwandten seinen Tod befürchten, dadurch daſs er vor Tische erst von seinem Hunde, dann von seinem Falken und endlich von seinem Rosse verlangt, sie sollen ihm Handwaſser bringen, und weil sies nicht thun, sie mit dem Schwerte erschlägt und zerstückt, sodaſs Tafel und Zimmer davon besudelt werden.[2] —

Aehnliche spätere Beispiele werden angeführt: ein Kriegsmann tödtet so sein Roſs und seinen Hund auf freiem Felde.[3] Ein ungehorsamer Sohn wird durch Erschieſsen eines widerspenstigen Hundes gebeſsert.[4]

Noch mehr Beispiele und Fabeln lehren dieselbe Wirkung auf die Weiber durch eine Hand voll ungebrannter Asche oder durch das Fünffingerkraut: ein Mann vernimmt von dem Haushahne, wie nicht bloſs eine, sondern viele Weiber zu bemeistern sind: die weit, auch im Morgenlande verbreitete Erzählung.[5]

[1] *El conde Lucanor. Madrid* 1624. 4. Das selbst in Spanien seltene Buch wiederholt A. Keller im ersten Bde. der *Biblioteca Castellana.* Stuttgart 1839. Verdeutscht durch J. von Eichendorf 1840. Vgl. F. Liebrecht in Germania VIII, 200.

[2] Es erhellt, dafs diese Erzählung, der Zeit nach wol, aber dem Inhalte nach gewiss nicht Shakspeare's Quelle sein kann, worüber Simrock S. 233 zweifelt, der sie nur aus *Douce's Illustrations of Shakspeare* I, 343 kannte.

[3] Bei Legrand 224, aus der *Bibliotheque de la Cour t.* 5, *p.* 186.

[4] Ebd. 223, aus dem *Journal de Paris* 1777, 31 *Juillet.*

[5] 1001 Nacht I, 23. *Straparola* XII, 3. Vergl. V. Schmidts Uebersetzung S. 188.

Oft wiederholt ist auch bei den Italienischen Novellisten, wie ein Mann von einem Mauleseltreiber auf der Gänsebrücke lernt, die Widerspenstigen folgsam zu machen.[1] Härter, zugleich mit einer Spitze, erzählen die Franzosen, wie ein Mann am ersten Ehetage seiner Frau den Arm bricht, und den Arzt doppelt bezahlt, gleich zum voraus für den zweiten Armbruch;[2] und ein Französisches Lustspiel läfst die blutig geschlagene Frau sogar in eine gesalzene Ochsenhaut wickeln.[3] Lustiger ist, wie ein keifendes Weib jedesmal in eine Wiege gelegt und so lange gewiegt wird, bis sie schweigt.[4] Und wieder zum allgemeinern Märchen wird, wenn eine hochmüthige Königstochter alle Freier verschmäht und durch einen König gedemüthigt und erworben wird;[5] wie die mit Räthseln ihre Freier tödtende Turandot (LXIII).

Altfranzösische Erzählungen lafsen selbst die bösen Weiber ähnliche Versuche machen, wie oben die Männer, sich durch Thiertödtung und dergleichen der Herrschaft zu bemeistern: es schlägt aber nicht minder unglücklich für sie aus, als die obigen nachgeahmten Versuche der Männer. Die eine fället und verbrennt den von ihrem Manne gepflanzten Baum, tödtet sein Windspiel, und als ihr Herr alle seine Lehnsmannen bewirthet, reifst sie mit dem heimlich an ihre Schlüfsel befestigten Tischtuche das ganze

[1] *Boccaccio decam. giorn.* IX. *nov.* 9 *Sansovino giorn.* VI, *nov.* 5. *Straparola p.* 99. *Pecorone giorn.* V, *nov.* 2.

[2] Legrand 223.

[3] *La peau de boeuf. Valenciennes* 1720. Laut der Vorrede ist diefs Abenteuer 30 Jahre früher in Deutschland geschehen. Legrand 227.

[4] *Bouchet Serées p.* 87. Legrand 226.

[5] Basile's Pentamerone (Neapelsches Märchenbuch) IV, 10. F. Liebrechts Uebersetzung (1846) Bd. 2, S. 135. — Der Brüder Grimm Kinder- und Hausmärchen (1822) I, 52. — *L. Bechstein* D. Märchenbuch erzählt aus Lafsberg 148.

Gastmal zu Boden: worauf der Mann ihr so viel böses Blut abzapfen läfst, dafs sie erschöpft hinsinkt, und fortan gut ist.[1] Diese Erzählung steht auch in den Sieben Weisen Meistern, welche, mit dem Bidpai, aus Indien entsprungen, in 1001 Nacht, ins Hebräische, Griechische, Lateinische, Altdeutsche, Altfranzösische und in alle Abendländischen Sprachen übergegangen, manigfaltig, auch in Reimen bearbeitet, erneuet und noch Volksbuch sind.[2] Hier steht diese Geschichte als Warnung vor den Bosheiten der Weiber,[3] und ist dann noch manigfaltig wiederholt.[4] —

Schon vor Shakspeare hat Hans Sachs denselben Schwank für die Bühne bearbeitet, in einem Fastnachtspiele mit drei Personen »der böfs Rauch« am 13. Januar 1551;[5] auch zunächst mit Straparola stim-

[1] Legrand III, 177. Der Grund ist das Gelüste zur Untreue, welches die schöne Erzählung vom klugen Procurator (in Goethe's Unterhaltungen Deutscher Ausgewanderten) an der Gattin seines Freundes ebenfalls durch Aderlafs heilt. Diesen Aderlafs treibt die Spanische Eifersucht, in Calderone's Arzt seiner Ehre, bis zum Morde.

[2] Vgl. 1001 Nacht Bd. XIII, 349. XIV. XV. Görres Volksbücher S. 154. Grundrifs 303. A. Keller, zur ersten Ausgabe des Franz. Gedichts Anf. des 13. Jahrh. *Romans des sept sages* (1836) und zum ersten Abdruck des Deutschen Gedichts von Hans vom Bühel 1412, als Bd. 22 der Basse'schen Bibliothek der D. Nat.-Litt. 1841. *Loiseleur Deslongchamps essai sur les fables Indiennes* (1838) *p.* 80; mit *Le Roux de Lincy's* Ausgabe von Herbers Dolopatos.

[3] Des vierten Weisen, im Lateinischen, wie im Altfranz., Altdeutschen u. s. w., Buche. Vgl. Loiseleur 150. Keller CCI, und 56 zu Bühelers Gedicht, wo Z. 3335 ff. diese Geschichte steht.

[4] In den *Contes de Bonaventure des Periers* (Kammerdiener der Verfaserin des Heptameron) der neuesten Ausgabe v. Jacob (*Par.* 1843) *nouv.* 127. Dann in den *amans heureux p.* 123. In des Abbée's Prevot Sammlung *Contes, aventures et faits singuliers t.* 2, *p.* 13 tritt Einsperrung ins Tollhaus an die Stelle des Aderlafses.

[5] Aus B. 2, Th. 4. aufgenommen in Tiecks Deutsch.

mend, doch nicht unmittelbar daraus, und mit der eigenen Wendung, dafs, im wirklichen, volksmäfsigen Kampf um die Hosen, die Frau, deren schnippische Reden ganz den boshaften Sprüchen der Weiber in Sibots Gedicht entsprechen, gewinnt und vom Manne noch Mefser und Tasche dazu erhält. — Dagegen ist ein späteres Deutsches Lustspiel »Kunst über alle Künste, ein bös Weib gut zu machen. Vormahls von einem Italiänischen Cavalier practicirt: Jetzo aber von einem Deutschen Edelmann glücklich nachgeahmet, und in einem sehr lustigen pofsenvollem Freuden-Spiele fürgestellt 1653,«[1] in durchgängiger, selbst wörtlicher Uebereinstimmung mit Shakspeare's Lustspiel, rührt ohne Zweifel auch zunächst daraus her, obgleich die Italienischen Namen mit Deutschen vertauscht sind, und der unbekannte Verfafser des Freudenspiels, aus Erfindung, Redensarten und Namen, es »von Italiänischem Ursprunge« hält, und sich nur die freie Behandlung zuschreibt. Er sagt dabei, es sei oft von den Komödianten gespielt worden; und diefs deutet auf eine Vermittelung, wie bei den Shakspeare'schen und anderen Englischen Stücken, welche, laut der von 1620—70 dreimal vermehrt erschienenen Sammlung, »von den Engelländern in Deutschland agirt« sind, an Höfen, Reichs-, Handels- und See-

Theater (Berlin 1817) Bd. 1, S. 19. Die Benennung „Der bös Rauch" deutet sich durch das Sprichwort, dafs drei Dinge, ein durchregnendes Dach, ein rauchendes Zimmer und böses Weib, unerträglich im Hause sind. Vgl. Minnes. III, 323. Alle drei Dinge kommen auch bei H. Sachs vor.

[1] „Sammt angehänglem singenden Pofsen-Spiele, worinn die unnöthige Eifersucht eines Mannes artig durchgezogen wird, Rappendorf." 12. Gottscheds nöth. Vorrath I, 207, wonach der Anhang eins der ältesten Deutschen Singspiele ist. Eschenburg erhielt diefs Buch aus der Handbibliothek der verw. Herzogin von Weimar, in welche Gottscheds ganze Sammlung übergegangen war (und seitdem im Schlofsbrand zerstört ist), und gibt S. 372—82 Auszüge.

städten.[1] — Ein andres Altdeutsches Schauspiel »die wunderbare Heirath Petruvios mit der bösen Katharina«[2] könnte die nächste Urkunde des Freudenspiels sein, welche noch die Italienischen Namen behalten hat.

Eine Art Fortsetzung und zugleich Widerspiel von Shakspeare's Lustspiel ist der gezähmte Zähmer *(the tamer tam'd)* von Beaumont und Fletcher: Petruchio heiratet nach Katharina's Tod eine als Braut sanfte Maria, die aber den herrischen Mann so unter den Pantoffel bringt, dafs selbst sein Scheintod (wie Siebenkäs) sie nur zu einer spöttischen Leichenrede bewegt, worauf sie endlich freiwillig sich zur friedlichen Ehe bequemt.[3]

IV. Heinrich von Kempten und des Kaisers Bart.

Dieses in sechs[4] Handschriften übrige Gedicht Konrads von Würzburg, eines der fruchtbarsten Dichter der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, gehört zu gröfseren und kleineren Erzählungen und Legenden, durch welche er auch in dieser Richtung als einer der reichsten erscheint, abgesehen von den ihm auch unrichtig zugeschriebenen Erzählungen. Weil er zugleich einer der besten Dichter seiner Zeit, so ist hier auch der gröste Theil seiner meist schon

[1] Freieslebens Nachlese zu Gottsched S. 23. Zweite Ausgabe, auch a. O. 1624. Zweiter Theil 1630. Gottsched I, 182—189. Die ebd. I, 226 angeführte Ausgabe in drei Bänden (Frankfurt 1670) fügt den Englischen noch Französische Comödianten, und auch Französische, ebenso verdeutschte Stücke bei.

[2] So erwähnt es Simrock a. a. O. 241, auch aus Gottscheds nöth. Vorr., ohne nähere Angabe: ich finde es nicht darin.

[3] Eschenburg a. a. O. 583.

[4] Die sechste Handschrift ist in den Minnes. IV, 726 Anm. 1 nachgewiesen und im Quellenverzeichnis nachzutragen.

bekannten Erzählungen aufgenommen (IX. X. XI. LXX); von welchen, wie von seinen übrigen Werken und seinem Leben, ich zu seinen Liedern umständlich gehandelt habe.[1]

Konrad dichtete den Otto, wie er am Ende sagt, für den Herrn von Tiersberg, Dompropst zu Strafsburg,[2] aus dem Latein. Gottfrieds von Viterbo (st. nach 1192) weltgeschichtliches Pantheum, in gereimten Hexametern und Pentametern,[3] kann die Quelle nicht sein, weil er, mit Ausnahme des Kaisers Otto, ohne alle namentliche und örtliche Beziehung, dieses Abenteuer erzählt; der Schwur beim Barte wird nicht

[1] Minnesinger IV, 723. Bei der Nachricht von seinem Tode zu Freiburg 1287 in den *Annal. Dominic.* steht noch in der Handschrift, was Wurstisens Abdruck übergeht: *Conradus de Wirciburc vagus fecit rhitmos Teutonicos de beata virgine preciosa* (goldene Schmiede und andere Mariengedichte); er war also ein Fahrender, Fremder dort. M. Haupts Zeitschr. IV, 573. — Ein Gedicht auf Konrads Tod, von Schnezler in defsen Badischen Sagen I (1846), 370, hat die Anmerkung, dafs ein Verzeichnis der Mönche des ehemaligen Dominikaner-Klosters in Freiburg auch einen Bruder Konrad aus Würzburg um diese Zeit aufführt. Das damals häufige Ende der irdischen Wallfahrt. Seine Legende von St. Sylvester, aus dem Latein für den Basler Domherrn Leuthold von Rötenlein gedichtet, gab Graff in Diutiska II, 1 aus der Trierer Handschrift; und den H. Alexius aus der Strafsburger Handschrift (Quellenverzeichnis 4) hat Mafsmann (ebd. 11). Der H. Pantaleon, für Johann von Arguel, der 1297 noch in Basel wohnte, hat M. Haupt (Zeitschr. VI, 193) aus der Wiener Handschrift (Grundr. 296), und das der Schlufserzählung der 7 weisen Meister entsprechende Gedicht Engelhart und Engeltrut (1844) aus dem alten Druck (Grundr. 313. Vgl. v. Aufsefs Anz. des M. A. 1833 Sp. 24) in Konrads Mittelhochdeutsch umgeschrieben. Ueber das Gedicht der Turnei von Nantes vgl. Minnes. IV, 13. 28. 34.

[2] Ein Bertold v. T. ist urkundlich schon 1247 Canonicus am Dome. A. W. Strobel in Hahns Vorr. zu Konrads Ged. S. 36.

[3] Deren einer je zwei Hexameter zu einer dreizeiligen Strophe abschliefst.

erwähnt, obschon dieser nicht minder gerauft wird, und der Kaiser lieber durch einen Bartscheerer bedient wäre (Z. 370 ff.); jedoch tröstet er sich Christlich durch die Osterfeier (vgl. Z. 214 ff.), und schützt den Beleidiger selbst gegen die Menge. Den Kaiser rettet und schirmt dann der nackte Held vor dem Ueberfall im Mittagsschlafe.[1]

Crusius erzählt in seinen Schwäbischen Jahrbüchern meist ebenso, ausdrücklich auch nach Gottfried, zwar mittelbar durch Herm. Aedituus, benutzt dabei aber auch Andere. Daher hat er die heimischen Namen ganz so, wie Konrads Gedicht, bis auf den Ort des Osterfestes, welches zu Pavia, oder, was jedoch unrichtig sei, zu Rom, gehalten wird; sowie die Heerfahrt nach Italien näher bestimmt wird durch den Abfall des Papstes Johann zum Berengar im Jahr 963, wo dieser in St. Leo, Bergveste im Herzogthum Spoleto, belagert wird. Dort erhebt Heinrich auch das Feldgeschrei: »Hie Römisch Rich!« und der Kaiser duldet sogar nach der Misshandlung noch ihn mit dem jungen Schwabenherzog am Hofe.[2] — Solche anderweitige Ueberlieferungen lagen dem alten Schwäbischen Geschichtschreiber am nächsten; die dem Gedichte Konrads allein eigene umständliche Beziehung auf Kempten, die Lehnsverhältnisse Heinrichs zum Abt u. s. w. lafsen eine dort heimische Darstellung als Konrads nächste Quelle annehmen, die sich vielleicht noch entdeckt.

Die kurzen fast wörtlich übereinstimmenden Be-

[1] *Pistorius scriptt. rer. Germ. ed. Struv.* II, 326. Daraus vor Hahns Ausg. von Konrads Gedicht S. 22, sowie die Berichte von Crusius, Königshofen und der Kölner Chronik, welche sämmtlich angeführt sind zu den Grimmischen D. Sagen Nr. 466: nur Auszug von Konrads Gedicht, wie bei Genthe D. Dichtungen des M. A. I, 363—74.

[2] *M. Crusii annal. Suev.* II, 4, 10.

richte Königshovens, und darnach der Kölner Kronik erzählen nur den ersten Theil, bis zur Begnadigung, zwar auch mit den Namen. Ebenso erzählt des Barfüfser-Mönchs Pauli Schimpf und Ernst.[1] Dafs beide Theile ursprünglich getrennt, und zur blofsen Sage des ersten Geschichtliches im zweiten gefügt worden,[2] folgt daraus nicht. Von keinem der beiden Theile kennt die Geschichte mehr, als den schon von Crusius angegebenen Hintergrund, dafs der Kaiser anfangs 964 den Abfall der Römer strafte, dem Meuchelmorde zuvorkam und mit Wenigen der Seinen innerhalb der Stadt die zahlreichen Verschworenen angriff und besiegte.[3]

Die in Konrads Gedicht hervorgehobene böse, harte Gemüthsart des Kaisers ist, mit dem Judasbarte, wol von Otto II auf seinen Vater Otto I übertragen. Jener wird in Geschichte und Dichtung der Rothe *(Rufus;* Franz. *Roux)* benannt.[4] Aber auch Otto I hatte rothen Bart,[5] vielleicht als Sächsische blonde Stammeseigenheit: wie denn ein solcher schöner Bart auch Karl den Grofsen und Friedrich Barbarossa auszeichnet; und überhaupt in der Geschichte und Sage eine so bedeutende Rolle spielt, dafs des Kaisers Bart noch sprichwörtlich ist, und vielleicht bald wirklich zum Vorschein kommen wird.[6] — Der unverbrüchliche

[1] Dem als zweiten Theil die Hochdeutsche Bearbeitung des Reineke Vos (von Beuther) beigefügt ist, Frankf. a. M. 1545. Fol.

[2] Wie Hahn S. 32 annimmt.

[3] *Reginonis chron. cont.* bei *Pertz mon. Germ. hist.* I, 626. Dicht vorher geht die Eroberung von St. Leo.

[4] Lohengrin S. 186 und die von Hahn S. 33 angeführten Zeugnifse.

[5] Herzog Ernst 1338. 1368. Sächs. Weichbild erste Vorr. S. 2, Nr. 5.

[6] Vgl. Rückerts bedeutsames Lied von Barbarossa im Kiffhäuser an der goldenen Aue, und Kaulbachs schönes Bild dazu.

Schwur bei seinem Barte, wenn es an Haut und Haar ging (Z. 240 ff.), war aber nicht Otto II, nur Otto I eigen.[1] Ohne Zweifel ist in der ganzen Erzählung dieser erste und berühmteste Otto gemeint, welcher mit Recht der Grofse benannt, und wie Karl, ein strenger Richter, scharfer Züchtiger der aufsätzigen Reichs-Fürsten und -Unterthanen, und tapferer Hersteller des Deutschen Reichs war, auf welches er die Kaiserglorie Karls des Grofsen übertrug;[2] sowie er auch durch seine Heldenthaten, namentlich gegen die mit den Hunnen verwechselten Ungarn, welche er für immer in die Gränzen Karls des Grofsen zurückschlug, die Auffrischung und Verjüngung der von Karl gesammelten Heldenlieder und Sagen der Völkerwanderung und älterer Zeiten, namentlich die Nibelungen, durch den befreundeten Bischof Pilgerin von Pafsau, hervorrief, zugleich mit der Verherrlichung seiner eigenen romantischen und kriegerischen Geschichte.[3]

Ein bedeutsames Zeugnis hievon ist die der Ottonischen Kaiserzeit angehörige Lateinische Dichtung, deren übergeschriebene Sangweise nach ihm *Modus*

[1] Unter den von Hahn S. 34 angeführten Zeugnifsen hat auch das Sächs. Weichb. (Anmerk. 2) seinen Schwur: *Symmer mein bart*, welcher mit seinem Namen so fest verbunden ward, dafs eine Erzählung von seinem strengen Recht (aus der Heidelberger Hdschr. 525, Bl. 68, in den Grimmischen D. Sagen Nr. 472) ihn selber schwören läfst: *sammer Olten bart!*

[2] In dem Altfranz. Gedichte vom *Chevalier au Cygne* vertritt Otto die Stelle Karls, wie im Lohengrin sein Vater Heinrich. Vgl. meine Schwanensage S. 49.

[3] Neben dem Leoninischen Lobgedicht der Gandersheimischen Nonne Hroswitha, auch Lateinische Volks- und Soldatenlieder (um 970, bei *Muratori* III, 690. vgl. 709), das Bruchstück in wechselnd Lateinischen und Deutschen Reimen, die Lateinischen Dichtungen in Versen und Prosa und die Deutschen Gedichte von Otto's Stiefsohn Herzog Ernst, noch Volksbuch. Grundr. 181. Minnes. IV, 68. 76.

Ottinc genannt ist:[1] *Magnus Caesar Otto* liegt einst im Schlaf, als im Palaste Feuer ausbricht; niemand wagt, ihn anzurühren, und nur durch Saitentöne, deren Weise deshalb so nach ihm benannt ist, wird er geweckt. Alsbald erhebt er sich zum Kampfe gegen die eingefallenen Ungarn,[2] mit seinem Bannerherrn Herzog Konrad, und schlägt sie völlig am Lech (*Liquus:* der berühmte Sieg auf dem Lechfelde 955). — Nach Beklagung seines Todes, werden dann noch seine gleichnamigen würdigen Nachfolger, Sohn und Enkel gepriesen: so dafs dieses Gedicht recht eigentlich das Ottingen-Lied ist; zwar ein gelehrtes, das am Schlufse auf Virgil *(Maro)* hinweist. Vgl. zu XCII.

V. Die alte Mutter und Kaiser Friedrich.

Findet sich nur in der Heidelberger und Wiener Sammlung, in der letzten jedoch stark überarbeitet und verkürzt; ebenso vermuthlich in der Innsbrucker Abschrift.[3]

Dieser Schwank tritt hier am harmlosesten auf, im edelfreien ritterlichen Leben des grofsen Hohenstaufen-Kaisers. Die besorgte alte Mutter bildet einen heitern Gegensatz zu dem unbekümmert lebenden und turnirenden jungen Ritter, dessen Ebenbild uns hier noch manchmal (VI. LXIV. LXXVIII. LXXXIII) begegnet.

Das entsprechende *Altfranzösische* Gedicht[4] von

[1] Wie *Modus Liebinc* aus derselben Handschrift im Nachtrage zu XLVII, auch bei Ebert S. 87 gedruckt; früher schon in *Eccardi quaternio monumentorum;* die Grundlage scheinen trochäische Dimeter, zum Theil alliterirend.

[2] *Ungarios,* dann immer *Parthi* genannt.

[3] Diese (J. 25) ist bei den Lesarten übersehen. — Aus der Wiener Hds. in M. Haupts Zeitschrift IV, 497.

[4] *Barbazan-Méon* III, 190: *Du prestre qui ot mere a force.* 202 Reimzeilen). Legrand III, 119. Ausg. v. 1829. III, 117. Deut. Uebers. III, 86.

dem Priester, dem eine Mutter aufgenöthigt wird, erscheint im Mönchskleide und in widrigen Verhältnissen: sodafs unser Deutsches Gedicht selbständig daneben steht. Ein Pfarrer hält seine alte bucklige und böse Mutter aufser dem Hause viel schlechter als seine junge hübsche Freundin *(amie)*, worüber die Alte so ergrimmt, dafs sie den Sohn beim Bischof verklagt. Dieser fordert beide Theile vor sein Gericht, und droht, den Priester abzusetzen *(suspendre)*; was die Mutter misversteht, erschrickt, und bereut, sodafs sie am Gerichtstage im Gedränge einen eben eintretenden wolgenährten Kaplan für ihren Sohn erklärt. Dieser wird trotz aller Widerrede, dafs seine Mutter längst todt sei, verurtheilt, und nur begnadigt, wenn er seine Mutter anständig halte. Das verspricht der Kaplan, zieht mit der ihm aufgezwungenen Mutter ab, und begegnet ihrem wirklichen Sohn. Beide winken sich, und der Kaplan läfst sich die Mutter für ein Jahrgeld abkaufen, womit der Sohn sie fortan anständig hält. — Diese in Anlage und vielen Zügen abweichende Darstellung sieht aus, wie eine Wendung des alten Abenteuers zur Verspottung der Geistlichen und ihres Haushaltes.

VI. Rittertreue.

Obgleich der Ritter dieses Abenteuers aus Frankreich ist (Z. 25 ff.), so finde ich doch kein übereinstimmendes Altfranzösisches Gedicht, und das Altdeutsche, allein in der Heidelberger Sammlung stehende Gedicht, scheint eigenthümliche Darstellung. Zum Deutschen Namen des Grafen Willekin von Muntaburg ist vielleicht auch an Montabur *(Mons Tabor)* am Altfränkischen Niederrhein gedacht. Des Grafen sorgloses, Gut und Lanzen schwendendes Ritterleben ist wie in der vorigen Erzählung; und stimmt noch weiter, durch die schöne reiche Braut als Turnirpreis, und deren

Erwerbung, mit dem jungen Ritter (LXIV), sowie beide Gedichte auch die Einwirkung des Wunderbaren gemein haben; freilich dort ein feenhaftes, hier ein kirchliches.

Aber das Vorbild beider Altdeutschen Gedichte ist ohne Zweifel doch eine Französische Dichtung, welche gewiss älter und dort heimisch, nämlich das Rittergedicht vom Herzog Herpin von Bruges und seinem Sohn Lyon, in 20,000 Alexandrinern mit durchgehenden Reimsätzen, welches nochmal so weitläufig in 8—9 sylbigen Reimpaaren umgearbeitet ist.[1] Wir kennen es nur in der spätern Prosa eines wol noch mehr erweiterten Ritterromans, welcher auch früh ins Deutsche, wie ins Isländische, übersetzt und gedruckt ist, namentlich in Strafsburg 1514,[2] und dann in der alten Sammlung »Buch der Liebe«.[3] Herzog

[1] Handschrift der ältern *Chanson de geste* des 15. Jahrh. in Paris; ebd. das erweiterte Gedicht, Perg. Fol.: beide ungedruckt. *P. Paris manuscr. Franc. de la bibl. du roi. t.* 3 (Paris 1840), *p.* 1–4 kurzer Auszug.

[2] Durch Grüninger, in Fol. mit Holzschn. 182 gespaltene Bl. In der Dresdner Bibl. Ebert bibl. Lex., der den in Panzers Annal. der Altd. Litt. I, 47 angeführten Druck o. J. und O. 181 Bl. Univ.-Bibl. in Ingolstadt (also jetzt in München) nur für ein unvollständiges Exemplar des Strafsburger Druckes von 1514 hält, den Panzer nicht kennt.

[3] Durch S. C. Feyerabendt, Frankfurt a. M. 1587, Fol. Herzog Herpin Bl. 347^b – 381^b. Vgl. meine Vorrede zum neuen Buch der Liebe (1809) S. XXXII. Erneut in O. Marbachs D. Volksbüchern 41. 42. 43. – Die in Grundr. 185 angeführte Papierhandschrift des 15. Jahrh. mit schönen Federzeichnungen, befindet sich in der Berliner Bibliothek. – In Braunschweig ist auch ein „Lewenbuch oder Herpin von Burges in Berry und sein Sohn Lew“ und dazu ein Sassisches Wörterbuch des 14. Jahrhunderts. Scheller Plattdeutsche Bücherkunde S. 472, mit der Bemerkung, dieses Buch sei aus dem Französischen zuerst ins Niederdeutsche, dann schlecht ins Oberdeutsche übersetzt. – Die ungedruckte Isländische Saga *Herpeni ducis et Leonis filii ejus* nennt *Halfdanus Einari (Sciagraphia hist.*

Herpins von Burges (das Deutscher klingt) Sohn Löw, welchen Ritter Badwin bei Florenz in einer Löwengrube fand und in seiner Burg Montlin aufzog, bewährt seine Abkunft durch sein verschwenderisch-ritterliches Leben und Turniren, sodafs des Pflegevaters Habe draufgeht, und Löw mit einem Knecht auf Abenteuer reitet. Da läfst König Heinrich von Sicilien seine Tochter sammt dem Königreich als Turnirpreis ausrufen; Löw kömmt durch manche Ritterthat nach Montlisan, und verschafft sich dadurch Aufnahme bei dem Wirthe Dietrich, dafs er einen in Schulden verstorbenen und schon zehn Jahr im Rauche gehangenen Ritter mit 100 Pfund auslöst und Christlich begraben läfst. Er gewinnt schon vor dem Turnei die Gunst der schönen Königstochter, als sie ihn ganz roth vorbeireiten sieht, und ihre reichen Geschenke rüsten ihn herrlich aus zu prächtiger Hofhaltung, mit Geschenken an die Spielleute und an alle Gäste. Zum Turnire gesellt sich ihm ein Ritter in ganz weifser Kleidung: es ist der von ihm ausgelöste Todte, den Gott ihm zum Lohne gesendet, und verheifst seine Hülfe für die Hälfte des Gewinnes. Löw gelobt ihm sogleich das Königreich, und will nur die Königstochter behalten. Zunächst verhilft der weifse Ritter ihm zu einem befsern Rosse; das erste vom Kaiserssohn im Turnir gewonnene Ross nahmen beide ihm wieder ab. So hilft der weifse Ritter Löwen fürder zum Preise, der ihm allgemein zuerkannt wird. Löw wird vom König und seiner Tochter prächtig eingeholt, und empfängt Braut und Reich. Nach der Verlobung spielt er mit ihr in ihrer Kammer die halbe Nacht Schach. Der weifse Ritter, der bei Tafel gedient, fordert nun sein Theil, und Löw übergibt ihm willig das Königreich: da offenbart sich

litt. Island. Havn. 1777, *p.* 103) unter den vor dem 16. Jahrhundert geschriebenen, vermuthlich aus dem Französischen.

der weifse Ritter »mit einem Hölzlein« als ein Bote Gottes, und verschwindet. — Es folgt dann noch mehr: die Braut wird entführt, und nach mancherlei Abenteuern wiedergewonnen. Der weifse Ritter bleibt Löws Gefährte, und scheidet zwar, als Löw gegen seine Braut eine Untreue begeht, hilft ihm aber dennoch. Zuletzt findet Löw seine Aeltern, und bewährt sich als ihren ächten Sohn und Erben, dadurch dafs er in Burges das gewaltige Horn bläst;[1] er hilft dem König Karl und Otger von Dänemark gegen die Heiden, und endet im Kloster, nach Uebergabe des Reichs an seinen Sohn Wilhelm.

In den Grundzügen dieser ganzen, durch die Thaten und Schicksale der Aeltern noch weiter ausgedehnten Dichtung ist das ächt Volksmäfsige wol zu spüren, obgleich ihre Verbindung mit dem Sagenkreise Karls des Grofsen nur lose ist. Noch weniger ist die Uebereinstimmung mit unsern beiden Altdeutschen Gedichten zu verkennen, zumal wenn die bei dem längern (LXIV) hervorzuhebenden gemeinsamen Züge noch hinzukommen. Zu vorliegendem kurzem Gedichte bezeugen selbst die Abweichungen die Einheit, oder sind unerheblich. Der Pflegevater, anstatt des rechten, stimmt zu der höhern Abkunft und dem weitern Thatenkreise des Helden. Das Hangen im Rauch ist auch etwas edler, als das Begraben im Miste. Der weifse Ritter entspricht dem Boten Gottes;[2] seine Bedingung ist minder hart, als in unserm Gedichte, welches die allzuschmerzliche Prüfung der Treue mit anderen Dichtungen von der Treue zweier Freunde gemein

[1] Diefs wurde zu Bruges aufbewahrt, und hatte wol ähnliche Bedeutung, wie das vererbte Horn des Schwanenritters. Vgl. die Schwanensage S. 580.

[2] Ist Z. 484 *snê var* für *selpvar* zu lesen? oder so zu verstehn? — Ein andrer Roman ist der auch aus dem Don Quixote bekannte Tirante der Weifse. Vgl. zu XIII.

hat, welche über die Hingebung der Vermählten[1] hinaus sogar bis zum Schlachten der eigenen Kinder zum heilenden Blutbade (vgl. XCVI) des Freundes[2] sich versteigt.

Unser Deutsches Gedicht schliefst mit der Bewährung und Belohnung der Rittertreue einfach ab, während der Französische Roman daneben noch durch die eheliche Untreue geht.

VII. Crescentia.

Als ein Theil des Kaiserbuchs, ist sie mit demselben, neben Mafsmanns Ausgabe, nunmehr auch aus der Vorauer Handschrift (Quellenverzeichnis 56) durch J. Diemer (Wien 1849) gedruckt. Die Absonderung dieser Geschichte in der Heidelberg-Koloczaer Sammlung stellt sie gewissermafsen in ihrer Ursprünglichkeit her, als eine von den zuvor selbständigen Erzählungen des Kaiserbuchs: als welche sie auch in den hier folgenden alten Deutschen, Französischen und Lateinischen Darstellungen auftritt. Die in den ausgebildeten Reimpaaren (oben S. XII) durchgeführte Umschmelzung der ältern Gestalt des Kaiserbuchs in diesem abgesonderten

[1] Unter andern von zwei Kaufmännern (Gegenstück zu LXVIII), aus Petrus Alphonsus *discipl. cleric.* III (dazu V. Schmidt S. 98), in: *Gest. Rom.* 171; Steinhövels Aesop 92; erweitert bei Boccaccio X, 8 (dazu V. Schmidt Beitr. 110), daraus H. Sachs Komödia (III, 2. 7). Altfranz. bei Méon II, 52; Legrand III, 262. Dazu gehört auch der verdeutschte gereimte Roman Atys und Profilias *Hist. litt. de Fr.* XV, 179. Germania II, 93.

[2] Beides in der Schlufserzählung der 7 weisen Meister, in Konrads von Würzburg Engelhart und Engeltrut u. s. w. Vgl. Minnes. IV, 273. Germania VII, 323. A. Keller Einleit. zum *Roman des sept sages* S. CCXXXI—XLVI, und zu Bühelers Bearbeitung S. 63. *Loiseleur fables Ind.* 162—67, mehr über die durch die meisten Europäischen Sprachen und manigfaltige Darstellungen gegangene ältere Dichtung von *Amicus* und *Amelius*, und die verwandten *Oliver* und *Artus*; zu denen auch der arme Heinrich gehört. Quellenverz. S. 758. 760.

Stücke, sowie in zwei Handschriften und Bruchstücken des ganzen Werkes (Quellenverzeichnis 154. 55. 56), ist im Einklange mit den meisten übrigen Gedichten unserer Sammlung gewählt, wie die alte Sammlung sie schon darbot; und die in den Lesarten gegebene Vergleichung mit der älteren Darstellung (vgl. oben S. XXI) würde noch anschaulicher und lehrreicher vortreten, wenn diese der Umbildung gegenüber gedruckt stünde.

In der Zusammenstellung über die Schwanensage[1] habe ich die Berührungen mit den verwandten Dichtungen von boshaft verfolgten, endlich als unschuldig erkannten Frauen und Jungfrauen, Müttern und Töchtern weiter nachgewiesen; zu welchen hier die Königin von Frankreich (VIII) und des Reufsenkönigs Tochter (XCVII) gehören.

Die Altdeutsche Prosa von Crescentia (Quellenverz. 92) ist keine Auflösung der gereimten Darstellung. wie Genthe II, 310, sondern wol aus einer der manigfaltigen Prosa-Kroniken hervorgegangen,[2] über welche Mafsmann zum Kaiserbuch weitern Bericht geben wird.

Das Altfranzösische Gedicht von der Römischen Kaiserin Florence[3] steht in naher Uebereinstimmung mit dem Deutschen, wol aus gemeinsamer Lateinischer Quelle, dergleichen die kurze Geschichtserzählung des Vinzenz von Beauvais[4] von der Römischen Kaiserin Florentia (die blühende Crescentia). Die Abwesenheit des Kaisers, womit das Gedicht an-

[1] Abhandlungen der Berliner Akademie der Wifsenschaften 1846, S. 564 ff.

[2] Wiederholt in W. Wackernagels Altd. Lesebuch. 2. Ausg. 987.

[3] *Méon nouv. recueil de fabliaux et contes* II, 50. Auszug bei Legrand V, 164: *De la bonne Imperatrice qui garda loyalement la foi du mariage.* Alias: *De l'Empereur de Rome qui fit le voyage d'Outremer.* Ausg. v. 1829. V, 125.

[4] *Specul. hist.* VII, 90.

hebt, ist aber schon eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Grabe. Drei Ritter sollen die Kaiserin ins Meer werfen, setzen sie jedoch auf einer Felseninsel aus, und bringen die Kleider zum Zeugnis der Ausführung. Sie befiehlt sich besonders der Heiligen Jungfrau, welche ihr erscheint, sie tröstet, und ihr das Heilkraut jedes Aussätzigen zeigt, wenn er seine Sünden bekennt. Ein Pilger-Schiff führt sie in ein Land, wo sie bei einer frommen Frau von ihrer Hände Arbeit lebt. Sie heilt den König und alle Aussätzigen, so dafs der Kaiser sie auch für sich und seinen Bruder nach Rom holen läfst, wo sie sich endlich durch Enthüllung ihres Schleiers zu erkennen gibt. Die drei Ritter werden belohnt; der böse Bruder wird begnadigt, aber verbannt. [1]

Zunächst steht die Lateinische Erzählung der *Gesta Romanorum*, welche ebenso beginnt, aber durch die zum Theil verwandte Octavians-Dichtung veranlafst, den Gemal der ungenannten Heldin eben zum Kaiser Octavianus macht, während die übrigen Namen auch fehlen. [2] Die Uebereinstimmung mit Crescentia und dem Französischen Gedicht geht bis zur Vollstreckung des übereilten Urteils, indem des Kaisers böser Bruder die Schuldlose bei den Haaren an den Baum henkt, wo der Herzog sie findet, der sie, nach dem scheinbaren Kindesmorde, zu Pferde entläfst. Sie kauft noch einen Knecht vom Galgen los, welcher sie jedoch einem Schiffer, der beide überfahren soll, verräth, worauf ein Schiffbruch sie endlich in eine Abtei bringt. Hier wird sie durch ihre Heilkunde

[1] Legrand fügt hinzu, dafs Fräulein *de la Rocheguilem* aus dieser Erzählung einen Roman *Adélaïde de Hongrie* gemacht hat, der sich genau daran hält, bis auf die Frömmigkeit und die Entwickelung, welche durch eine den bösen Bruder liebende Prinzessin herbeigeführt wird.

[2] Im Anhange zu Gräfse's Verdeutschung II, 152. 281, wo sie „die gänzlich vereinfachte Geschichte vom Octavianus" heifst.

(ohne heilige Mittheilung) berühmt, und heilt auch ihre vier zu ihr kommenden Verfolger (den Knecht von Blindheit, den Schiffer von Wafsersucht). Enthüllung und Ende, wie im Französischen Gedichte.

Eine hiemit noch näher stimmende Darstellung enthält ein andres Altfranzösisches Gedicht, welches ausdrücklich sagt, dafs es aus Römischen Kroniken erzähle, nicht wie ein davon vorhandener *rommans*, der viel Unstatthaftes zugefügt habe. Es ist das Spruchgedicht Flourence von Rom, in Strophen von vierzeiligen und einreimigen Alexandrinern mit freiem weiblichem Einschnitt;[1] welche Versart, mit der neuern Sprache und dem breiten lehrhaften Vortrage jüngere Zeit verräth. Die Kaiserstochter Flourence wird zwar dem guten Esmeré verlobt, hat aber zuvor schon ewige Jungfrauschaft gelobt,[2] welche in furchtbare Gefahren kömmt, zunächst durch den bösen Bruder Miles, der vom Papste deshalb in einen Thurm gesperrt, aber, von Flourence zum Empfange des Bruders befreit, sie entführt, und nur durch eine Schlange, dann durch Bären verhindert, sie zu nothzüchtigen (was sehr umständlich geschildert ist), sie bei den blonden Haaren an einen Baum henkt u. s. w.[3] wo nur noch Namen beigefügt sind: ihr Retter Tierry

[1] *A. Jubinal nouv. recueil des contes, dits, fabliaux et autres poesies inédites des* 13—15 *siècles. t.* I (*Paris* 1839), *p.* 88—117: *Le dit de Flourence de Romme. Ms.* 198. *N. D.* Es steht hier eine ganze Reihe solcher Gedichte, deren Eigenthümlichkeit auch oben S. XVIII zu beachten war. Die Berufung auf die Quelle steht gleich vorn, wo die Römische Kronik der von St. Denys vorgezogen wird; dann *p.* 112.

[2] Bis hieher stimmt die Erzählung mehr mit der Kölnischen Legende und Volksbuch von Eufemia, genannt Gertrud von Köln, die, Königstochter von England, vor einer Heirat entflieht, in Köln im Krankenhause dient, und Braut Christi bleibt.

[3] Es fehlt zwar (S. 110) ein Blatt, aber das Uebrige stimmt völlig.

(Dietrich), der vom Galgen befreite *Archembaut* (Erkenbold), der Schiffer *Cadot*, der sie nach dem heiligen Lande fahren sollte, und ihres Retters Seneschal, welcher den herkömmlichen Verräthernamen *Maquaire* (vgl. zu VIII) führt. Die vier Bösewichter werden ungeachtet Flourencens Fürbitte verbrannt, und sie gebiert dem Kaiser zwei Söhne. Die Abtei, wo sie bei den Nonnen lebte, heifst *Biau Repaire*.

Diese noch sonst im Altfranzösichen berühmte[1] Dichtung ging auch früh in ein Schauspiel über, *Miracle de Notre Dame*,[2] deren Hülfe Flourence auch in dem vorigen Gedicht anfleht und erfährt.

Aus dem Französischen kommen vermuthlich auch das alte Spanische[3] und Englische[4] Gedicht dieses Inhaltes, so wie das Niederländische Volksbuch.[5]

VIII. Die Königin von Frankreich und der ungetreue Marschalk.

Der Zusammenhang mit der vorstehenden Crescentia und anderen verwandten Dichtungen ist schon bei dieser bemerkt. Die hier fast namenlos erzählte Geschichte gehört der Altfränkischen Sagengeschichte

[1] F. Michel zum *roman de la violette* (vgl. unser LXVIII) V. 819.

[2] *Touchant l'Imperatrice de Rome, que le frère de l'Empereur accusa pour la faire périr, parce qu'elle n'avait pas volu faire sa volonté. Depuis il devint lepreux, et la Dame le guerit, après qu'il eut confessé son méfait.* Gedruckt in *Monmerqué et Michel theatre Franc. au moyen age p.* 365—416. Vgl. *A. Jubinal mystères inédits du* 15. *siècle (Par.* 1837) *I, préf.* XXVI.

[3] *Timoneda Patrañas nr.* 21. Germania VIII, 205.

[4] *La bone Florence of Rome* in *Ritson metr. rom.* III, 1—92. vgl. I, CLV. III, 340. Gräfse findet noch Anklänge in Gower's *Constance* II, 32 und in Chaucer's *man of law's tale*; sowie mit unserm Volksbuche von der Britannischen Herzogstochter Hirlanda, die jedoch dem Schwanenritter näher steht.

[5] L. P. C. *van den Bergh de Nederlandsche volksromans* (Amsterd. 1837) 11, *Florentina de getrouwe.*

Karls des Grofsen. Die Königin ist nämlich, wie schon ein Geschichtschreiber des 13ten Jahrhunderts' berichtet, Sibilia, die von Karl dem Grofsen verstofsene Tochter des Longobardenkönigs Desiderius, von deren Geschichte Französische Sänger eine sehr schöne Dichtung verfafst haben.[1] Nachdem dieser für die Karolingische Sagengeschichte so reichhaltige Alberich von Troisfontaines zum Jahr 770 nach Alkwin berichtet hat, die Ursache der Verstofsung sei ungewiss, erzählt er aus der Dichtung: ein schändlicher Zwerg habe die Verstofsung verursacht, der Ritter Alberich von Montdidier *(Montis-Desiderii)*, der die Verstofsene geleiten sollte, sei von dem Verräther, *Macharius* erschlagen, sein Jagdhund aber habe den Mörder in Karls Gegenwart zu Paris in wunderbarem Zweikampfe besiegt; worauf Macharius sammt Galleran und Bachar an den Galgen gehenkt werden. —

Hier haben wir, bis auf die Namen, die gemeinsamen Grundzüge des vordern Theiles der Sage, in welchem der Hund eine Hauptrolle spielt, sodafs eine der eilf Handschriften unsers Alten Gedichtes (Quellenverz. 33—41) es auch überschreibt »Von dem Hund von Frankreich.« So gehört dieses Gottesurteil durch den Zweikampf und Sieg des Hundes[2] zu den Erzählungen von entdeckten Mordthaten durch Thiere, von den durch Schiller allbekannten Kranichen des

[1] *Albericus trium fontium chron.* bis 1241: *a cantoribus Gallicis pulcherima contexta est fabula. Leibnit. access. hist.* I, 2, *p.* 105. Die ganze Stelle wiederholt F. Wolf über die Altfranzösischen Heldengedichte aus dem Fränkischen Karolingischen Sagenkreise (Wien 1833) S. 150—51, mit Nachweisung der übrigen sagengeschichtlichen Stellen Alberichs.

[2] Die Art der Gleichstellung zum Gerichtskampf erinnert an jenen zwischen Mann und Weib. Vgl. meine Vorlesung über die Gemälde der Altdeutschen Liederhandschriften, in den Abhandl. der Berliner Akad. der Wifsensch. 184. S. 295.

Ibykus,[1] von dem durch Rebhühner entdeckten Judenmord,[2] von den die Mörder des Heiligen Meinrad verrathenden Raben[3] u. a.

Ein bedeutender Unterschied ist jedoch in vorliegendem Gedichte die nicht blofs zufällige Entdeckung, sondern die durch die streitbare Treue des Hundes entschiedene Wahrheit.

Diefs ist der annoch berühmte Hund des Aubry *(= Alberich)* von Montdidier, auch der Hund van Montargis genannt, wo dessen Geschichte an einer Wand des Schlofses gemalt war, und gemeinlich der Zeit eines jüngern Karl, König Karls V um 1371, zugeschrieben ward,[4] vermuthlich, weil aus dieser Zeit das Gemälde herrührt, von welchem Montfaucon eine Abbildung gibt[5] Andere beziehen das Gemälde auf Philipp Augusts oder Ludwigs VII Zeit,[6] oder erklären es überhaupt für fabelhaft.[7] Legrand allein deutet es richtig durch die von Alberich erwähnte Dichtung.[8] Es frägt sich ob das Wandgemälde noch vorhanden ist? Der Hund selber ist noch zu Goethe's grofsem Aerger über die Bühne gelaufen. Nicht

[1] Balladen und Romanzen der Deutschen Dichter Bürger, Stollberg und Schiller, erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt von V. Schmidt (Berlin 1827) S. 206. Vgl. noch *Plutarch. de sera num. vind. c.* 8.

[2] Boners Edelstein 61.

[3] Lang theol. hist. Grundrifs der alten und jeweiligen Christenwelt (Einsiedeln 692) Th. I, S. 617. Zur Nachfolge Christi. Legendensammlung von E. v. Bülow (Leipzig 1842) S. 191.

[4] F. Wolf S. 137 führt an: *Olivier de la Marche livre des duels (Paris* 1586) *p.* 8 mit Bezug auf alte Chroniken. *I. C. Scaliger exotericar. exercitat. l.* XV. *(Par.* 1586. 4) *p.* 272. *Wilson de la Colombière theatre d'honneur et de la chevalerie t.* II, *p.* 300.

[5] *Monumens de la monarchie Franc. v.* III. *p.* 68.

[6] *Saint-Foix essais hist. sur Paris p.* 181, in s. *Oeuvres compl. (Paris* 1778) *t.* 3.

[7] *Dulaure hist. des env. de Paris* (1828) *t.* VII, *p.* 40.

[8] *Fabliaux et contes* I, 276. *ed.* 3 (1829) I, 324.

minder wie ein ähnlich edelmüthiger Affe, der sein Vorbild auch in einer Altfranzösischen an Karl den Grofsen geknüpften Volksdichtung hat, nämlich in der oben (S. C) gedachten, von den zwei Freunden, die im gedruckten Volksbuch Amys und Milles heifsen: wo ein Affe die beiden Knaben des letzten bewacht, ihnen durch Trauerkleidung den Tod ihres Vaters andeutet, ihre ins Meer geworfene Mutter rettet, und durch einen siegreichen Zweikampf mit dem Ritter der Mörderin alles ans Licht bringt: welcher Kampf auch an einer Wand des Pariser Justizpalastes, der 1618 abbrannte, gemalt war.[1] Das ist offenbare Nachbildung, welche den treuen Hund dem Menschen noch näher bringen will, ihn jedoch nur äffisch verzerrt.

Wie der Hund des Aubry, ist auch Aubry's Mörder Macarius, Französisch *Macaire* sprichwörtlich und eine Art Maske verblieben. Ebenso heifst in dem Altfranzösischen Gedicht vom Schwanenritter, als erstem Theil des Gottfried von Bouillon, der Gehülfe und Kämpe der bösen Schwiegermutter gegen die unschuldig des Ehebruchs verklagte Königin und Mutter des Schwanenritters, der ihn im gottesgerichtlichen Zweikampfe besiegt, und zum Bekenntnis zwingt, worauf Macaire an den Galgen gehängt wird.[2] Ebenso wird im Provenzalischen Fierabras (v. 3776) *Macari* neben *Gaynelo* genannt, und *Macario* ist auch im Alt-

[1] A. Keller Einl. S. CCXL zum *roman des 7 Sages*. F. Wolf a. a. O. 138, der auch auf *Gaillard hist. de Charlemagne (Par.* 1772) *t.* III, *p.* 488 und *Dunlop hist. of fiction* I, 437 verweist. Gräfse Sagenkr. 352 bemerkt noch aus *Monmerqué (et F. Michel theatre Franc. au moyen age) p.* 218, dafs die ganze Geschichte häufig auf alten Teppichen abgebildet war.

[2] *Le chevalier au Cygne ed. de Reifenberg v.* 798. 1041 ff., wo der Name immer *Mauquaré* geschrieben ist. Vgl. *introd. p.* XCVI, wo noch ein *mémoire sur le chien de Montargis* von Bullet in dessen sehr seltenen *dissert. sur la mythologie Franc. (Paris* 1771. 12) angeführt wird.

Italienischen Gedicht von der Roncevall-Schlacht *la Spagna* ein solcher Verräther.[1] Und wahrscheinlich ist der noch manigfaltig (auch wol als *advocatus diaboli*) aufgeführte *Macaire* ein Abkömmling des alten Ritters (S. CIV), dessen Name vielleicht den namenlosen Marschal unsers Deutschen Gedichts veranlafst hat.

Die von Alberich erwähnte Darstellung der Altfranzösischen Dichter ist bisher noch nicht aufgefunden.[2] Ohne Zweifel kommen aber aus derselben die sonst in Romanischer und Germanischer Prosa vorhandenen Volksbücher. Zunächst der Spanische Roman von der Königin »Sebilla»,« welcher im 16ten Jahrhundert mehrmals gedruckt ist, auch mit einem Titelholzschnitt: Karl auf dem Thron, einige Männer, der Hund, die Königin und vor ihr kniend der Zwerg.[3] Das Spanische Büchlein ist wol schon aus erweiterter Französischer Prosa übertragen, die Namen, Spanisch verändert, vielleicht auch Manches vom Inhalt. Ich bemerke nur Einiges aus dem ersten Theile der Dichtung: Der Zwerg selber stiehlt lüstern sich zur Königin; Macayre mit Galelon und anderen Rittern des (Mainzer) Verräthergeschlechts betreiben die Verbrennung der Königin mit dem Zwerge. Der alte Herzog Jaymes (Naimes von Baiern) und Almerique (Franz. *Aimery* = Amelrich; im Wilhelm von Oranse mis-

[1] V. Schmidt: Rolands Abenteuer Th. III, S. 89.

[2] F. Wolf. a. a. O. 158 berichtet, dafs ein in *Roquefort glossaire de la langue Romaine* unter *Sibille* aufgeführtes Gedicht sich auf seine Erkundigung durch *F. Michel* in Paris als Sibyllen-Weifsagung ausgewiesen hat.

[3] *Hystoria de la réyna Sebilla* laut der Schlufsschrift *nueuamente corregido y emendado. Seuilla por Juan cromberger* 1532. 36 Bl. 4. in der Wiener Hofbibl. F. Wolf a. a. O. 124—155 gibt einen vollständigen Auszug. Eine jüngere Ausgabe *Burgos* 1551 erwähnt *L. F. de Moratin origenes del teatro Español* I, 96, in seinen Werken, Madrid 1830, t. 1.

verstanden »Heimerich«) von Narbona bewirken Gnade für die schwangere Königin, und Ritter *Auberin de Mondiser (Aubry de Montdidier)* soll sie auf den Bufsweg nach Rom geleiten, und wird ungewaffnet vom vollständig gerüsteten Macayre erschlagen. Die Königin entkömmt, und wird nach »Videuniz« geführt durch einen bäurischen Eseltreiber Baruquel, der sie zu ihrem Vater, Kaiser Richard von Konstantinopel, bringen will. Der treue Hund scharrt den Leichnam seines Herrn ein, bewacht ihn, und führt den Hof zu ihm, der nun ehrenvoll bestattet wird. Herzog Jaymes und die 12 unter einem Baume versammelten Pairs sprechen dem Hunde sein Kampfrecht zu; Macayre erhält Schild und Knüttel, und will mit den Seinen dabei den Kaiser Karl ermorden. Der Hund besiegt ihn; Galelon, der gewaffnet ihm zu Hülfe reitet, wird überwältigt, und mit Macayre, der alles bekennt, an Rosschweifen durch ganz Paris geschleift. Der treue Hund stirbt auf dem Grabe seines Herrn, und wird neben dem Kirchhofe desselben begraben. —

Der zweite Theil ist viel weitschichtiger, und enthält, mit den Schicksalen der Königin, nach Art der alten Prosaromane, mancherlei andere Abenteuer, auch der Nachkömmlinge im zweiten, ja dritten Gliede. Wie im ersten Theile, stimmt auch Alberichs kurzer Auszug des Uebrigen so mit dem Spanischen Romane, dafs ich ihn hieher setze. Er handelt: von dem Bauern und Eseltreiber *Warochero* (Baruquel), welcher die (eines Knaben genesene) Königin wunderbarlich in ihre Heimat bringt; von dem berüchtigten Räuber *Girimardo* (Guiomar) auf ihrer Strafse, der sie geleitet; von dem Einsiedler, und seinem Bruder *Richero,* Kaiser von Konstantinopel, der Königin Vater; von dessen Heerfahrt nach Frankreich. Von Sibilia's Sohn Ludwig, dem Herzog *Naaman* seine Tochter *Blancaflora* vermält; von Karl dem Grofsen, wie er auf

dem Berge *Widomari* (*Altafoja* = Hautefeuille), von Ludwig und den Griechen belagert wird; von Versöhnung der Königin mit Karln *(quod omnino falsum est)*; von dem Tode der sechs Verräther aus *Ganalonis* Geschlecht, deren zwei, die obigen *Macharius* und *Galerannus*, in Paris umkamen, zwei vor dem Thore *Montis Wi(do)mari*, davon einer *Almagius* (Macion, der andre Justior); und zwei in der Feste selber, *et caetera isti fabulae annexa ex parte magna falsissima. Quae omnia, quamvis delectent, et ad risum moveant audientes, vel etiam ad lacrimas, tamen a veritate historiae comprobantur nimis recedere, lucri gratia ita composita.*

Aus dem Spanischen Buche bemerke ich zu den hier eingefügten Zügen, noch einiges Ergänzende: Baruquel, zwar ungeheuerlich geschildert, wie Morolf oder Pervonte, bildet in seiner gutmüthigen Schalkheit mit dem von ihm besiegten und bekehrten Räuber Guiomar,[1] einen Gegensatz zum Macayre und erheiternde Erscheinung auf dem meist düstern Hintergrunde, auch durch seinen Esel, der ihn, nach langer Abwesenheit an der Stimme eher erkennt und antwortet, als sein Weib.[2] — Der Einsiedler, Oheim der Königin, schlägt für sie sein Mönchthum in die Schanze, und tritt wieder als streitbarer Held hervor, der mit Hülfe des Papstes und des ungenannten Lombardenherzogs, die Versöhnung seiner Nichte

[1] *Baruquel* entführt Karl dem Grofsen sein bestes Ross auf ähnliche Weise, wie Reinold den Bayard, und Guiomar stiehlt ihm im Schlafe sein Schwert Giosa (*Joyeuse*).

[2] Wolf 147 bemerkt hiebei, dafs den *Buovo d'Antona* sein Ross *Rondello* (Franz. *Hirondelle*) eher erkannte, als seine Gattin Drusiana (*Reali di Francia* IV, 24), und in der *Spagna* Karls des Grofsen Hündchen ihn eher, als die Königin. *Ginguené hist. litt. d'Italie* IV, 189. — Der Hund des Odysseus nicht zu vergefsen.

mit Karl dem Grofsen herbeiführt, zuletzt durch einen demüthigen Aufzug der Krieger und bis auf den Gürtel entblöfsten Frauen mit der Königin, vor dem erzürnten Karl, der nun auch noch die übrigen (laut Alberichs, zwei) Verräther schleifen und hängen läfst. Zugleich wird beider Sohns Ludwig Hochzeit mit Blankaflor, der Tochter Almerique's von Narbona (nicht *Naaman's* = Naimas von Baiern, im Widerspruch mit der Geschichte [1] und mit den Französischen und Deutschen Gedichten von Wilhelm von Oranse), in Paris prächtig gefeiert; dabei auch Baruquel zum Ritter, *Mayordomo mayor* erhoben und mit Burg und Gebiet von Malete belehnt.

Die Hauptabweichung von Alberichs Auszug ist die Verwandlung der Longobardischen Königstochter in eine Griechische Kaiserstochter. Wenn aber Alberich hier mehrmals die Erdichtung von der wahren Geschichte unterscheidet, so ist doch eben die von ihm angeführte Vermälung Karls mit der Longobardischen Sibilia eben nicht weiter beglaubigt.

In dem Altenglischen Gedicht *Syr Tryamour* stimmt der Anfang, von den Aeltern bis zur Geburt des Helden, in den Grundzügen so auffallend überein, dafs eine Nachbildung des ersten Theils bis zur Niederkunft der Sibilia, mit veränderten Namen, um so sicherer ist, als das Gedicht sich ausdrücklich auf Romanische Erzählung beruft. [2]

Kürzlich hat F. Wolf in Wien auch einen alten Niederländischen Druck dieser ganzen Dichtung aufgefunden, welche aufserdem noch in einer Romanischen Chronik vorkömmt, und wird über deren Verhältnis nächstens erwünschte Auskunft geben.

[1] Alberich nennt sie Irmengard, wie in den Gedichten ihre Mutter heifst.

[2] V. 316: *as it is in Romayne tolde.* Auszug gibt *Ellis specim. of early Engl. metr. romances* III, 182. Wolf 139.

Ueber den Schwedischen Talandus (Karls Bruder) und Hildegard vgl. zu LXVIII.

In den Dänischen beiden Volksbüchern, einer gröſsern und kleinern »Kronik« von Karl dem Groſsen, welche den Schwanenritter und Elegast enthalten, findet sich diese Dichtung nicht: die darin vorkommende Sibille ist die von Rolands Bruder Baldewin entführte Sachsenkönigin, wie Jean Bodels Altfranzösisches Gedicht davon erzählt.[1]

Unser Deutsches Gedicht hat, mit Auslaſsung fast aller übrigen Namen, im ersten Theil anstatt des Baiernherzogs den Herzog Leupold von Oesterreich gesetzt, wie mehre der Babenberger heiſsen, deren Zeit und Land das Gedicht nahe steht. Der zweite Theil weicht noch stärker ab, durch die völlige Ablösung von dem Karolingischen Sagenkreis, indem die kurze Erzählung romanzenartig auf die Königin sich beschränkt, deren Wiederfindung also auf ähnliche Weise, wie bei Genoveva, Sisile, u. a. erfolgt. Wie beliebt diese Erzählung gewesen, bezeugen die vielen Abschriften derselben durch mehre Jahrhunderte.

Auch in einen Meistergesang, in des Regenbogen langem Ton, ist dieſs Gedicht gefaſst, welcher im 16ten Jahrhundert zu Nürnberg gedruckt ist.[2]

IX. Alten Weibes List. Von Konrad von Würzburg.

Der vordere Theil dieses Schwankes, die Verkuppelung, wie er örtlich und namentlich Würzburgisch, scheint auch eigenthümlich Deutsch. In den manigfaltigen fremden Darstellungen ist der hintere Theil, die Zusammenführung des Ehepaares, mit einer

[1] Früher nur bekannt durch den Auszug der *bibl. des romans* 1777, *Juill.* II, nunmehr gedruckt durch F. Michel: *La chanson des Saxons. Par.* 1839.

[2] Vgl. die nähere Anzeige dieses alten Druckes in dem Quellenverzeichnis 93.

ganz andern Erzählung verbunden, welche in anderen morgen- und abendländischen Darstellungen, und auch selbständig auftritt. Das gemeinsame Band ist eben nur das alte kuppelnde Weib: diese will aber einer sonst ehrbaren Strohwitwe dadurch den Liebhaber zuführen, dafs sie ihr Hündlein künstlich zum Weinen bringt, und der Frau einbildet, es sei ihre Tochter (Schwester, Freundin), die wegen ihrer Sprödigkeit gegen ihren Liebhaber in eine Hündin verwandelt worden.[1] Der ursprünglich Indische Zusammenhang ergibt sich zu LXVIII; in obiger Verbindung erzählen es aber mehre Bearbeitungen der sieben weisen Meister, (welche, zuerst nach dem Indischen Weisen Sendabad zu König Kuru's Zeit benannt, und in 1001 Nacht übergegangen, wie die Reisen Sindbads, oft hiemit verwechselt sind): die Griechische Bearbeitung eines Andreopulos, wie der weise Syntipas den Sohn des Perserkönigs Kyros erzieht;[2] die Hebräische Bear-

[1] *Petri Alfonsi disciplina clericalis ed. V. Schmidt* XIV, der dazu die Erzählung der Griechischen 7 w. Meister zuerst mittheilt, und hinweist auf die Franz. Bearb. aus der *Disc. cler.* im *Castoiement* bei *Barbazan-Méon* II, 92. Legrand III, 594 (Deutsch IV, 132); in Steinhöwels Aesop. (Freiburg 1555, 4. Bl. CII. Fab. X); *Gesta Romanor. c.* 28. Hans Sachs Fastnachtspiel „das weynent Hündlein" (IV, 3, 28) hat Italienische Namen. *Loiseleur* 107 verweist noch auf die sieben Visire (der Engl. Uebers. S. 100), die Parabeln Sendabars, die Indische grofse Sammlung *Vrihat-Kathâ* (LXVIII), und in den *additions* auf *les Fantasies de mere Sote (par P. Gringore. Par.* 1516, 4). Legrand nennt als Nachahmung *le doctrinal de Sapience* und *Grand Caton en vers*, ohne nähere Angabe. Vgl. noch A. Kellers Einl. zu den *sept Sages* CXLV. und zum Büheler 47.

[2] Vollständig herausgegeben von *J. F. Boissonnade. Par.* 1828. 12, nach der von *Dacier* (*Mem. de l'Acad. R.* XLI, 501) angeführten Pariser Handschrift, welche V. Schmidt auch früher (1827) bei seinem Abdrucke der der *discipl. cler.* entsprechenden Erzählungen aus der Wiener Handschrift. verglichen hat. — Neugriechisch erschien „Syntipa" schon 1805 in Venedig.

beitung des 12ten Jahrhunderts, genannt die Parabeln Sendabars;[1] und die Arabischen sieben Visire, worin der Lehrer des Königssohns von Sina auch Sindbad heifst.[2] Alle drei stimmen darin überein, dafs die Alte, als sie den Liebhaber nirgends finden kann, auf dem Markte den heimkehrenden Mann der in ihrem Hause wartenden Frau zuführt, der dann auf ihren Rath mit dem Pantoffel so bearbeitet wird, dafs er froh ist, sie zu begütigen.

Selbständig, ohne jenen ersten Theil, steht diese Kuppelgeschichte auch schon in dem Persischen Tutinameh, d. i. Papageienbuch, Nachterzählungen eines Papageien, von Neschebi im Jahr 1329 vollendet, von Kaderi nach dem 15—16ten Jahrhundert in Indien Persisch verkürzt, mit anderen Erzählungen,[3] dann auch ins Hindostanische übertragen.[4] Hier, bei Kaderi,[5] lebt die Frau lustig während Abwesenheit des Mannes, und als dieser nachts heimkömmt, wendet er sich an eine Kupplerin, welche ihm seine eigene

[1] Gedruckt zu Konstantinopel 1517: Venedig 1544. 1605. Ins Deutsche übersetzt von H. Sengelmann. Halle u. Leipz. 1842.

[2] Verdeutscht von M. Habicht, in der mit ihm und K. Schall von mir vervollständigten 1001 Nacht (erste Ausg. Breslau 1823. 12. Fünfte A. 1848. 8.) N. 979 ff., Erzählung des vierten Visirs (N. 989); im Syntipas des dritten Weisen zweites Beispiel.

[3] Kaderi's Werk ist in Calcutta Persisch und Englisch (von Gladwin) herausgegeben, in London 1801 wiedergedruckt: *The Tooti Nameh or tales of a Parrot.* Eine andre Ausgabe, Persisch und Englisch von Hadeley, erwähnt *Dr.* L. Iken in der Verdeutschung nach Gladwins Uebersetzung S. 151, welche Prof. J. G. L. Kosegarten aus dem Persischen berichtigte, erläuterte. und zugleich mit Entdeckung des ältern Werkes Neschebi's in einer Handschrift und Erzählungen daraus bereicherte (Stuttgart 1822). Vgl. Goethe's Werke XLVI, 289.

[4] *Tota Kuhanee; a translation of the popular Persian tales, entitled Tuthi Nameh, under the superintendence of J. Gilchrist; Hindostany prose. 2. edit. Calcutta* 1810. 4.

[5] Achte Erzählung, bei Iken S. 48.

reichgeschmückte Frau zuführt: diese ruft sogleich alle Nachbarn über die von ihr versuchte Treulosigkeit ihres Mannes herbei, die hierauf Frieden stiften.

Dem nähert sich sehr, obschon durch anderweitige Vermittelung, das Fastnachtspiel unsers Jakob Ayrer, des Nürnbergischen unmittelbaren Nachfolgers Hans Sachsens. »Wie einem Weib jhr eygener Mann vnwifsenter Ding verkuppelt wird, durch eine erfahrene Kupplerin.«[1] Anderseits stimmt es auch darin zu unserm Gedicht, als die alte »Elfsbeth,« auch »die Zottet Elfs«[2] genannt, selber erst einen »verhurten Pfaffen Emerich« und die Frau zum Liebeshandel verwickelt. Diese junge Frau »Eva« ist erbost auf ihren den Buhldirnen und Trunk nachlaufenden Mann, und geht aus, sich zu rächen. Die Kupplerin kauft vom Sündenlohne des »Chorherrn« auch einen Säckel als angebliches Geschenk desselben, und veranstaltet die Bulerei in ihrem Hause, »zu der rothen Scheiben.« Der Chorherr wird durch die letzte Oelung eines Kranken verhindert. Vor Eintritt des Mannes versteckt sich die Frau, belauscht ihn, tritt dann scheltend und schlagend, mit Korb oder Besen, hervor, und jägt ihn nach Hause. Sie rauft sich dann noch mit der Kupplerin, die zuletzt auch noch von dem Mann abgeschmiert wird, ihr Handwerk bereut und aufgibt. Eva beschliefst zufrieden mit der Befserung ihres Mannes, und gelobt, ihre Ehre nicht mehr aufs Spiel zu setzen.

Die angegebene Oertlichkeit ist wol in Nürnberg zu suchen, von diesem jedoch das Fränkische Würz-

[1] *Opus theatricum.* Dreifsig Aufsbündige schöne Comedien vnd Tragedien. Nürnberg 1618. Fol. Dahinter folgen, ohne besonderes Titelblatt, doch mit neuer Blätterzahl, „Fafsnacht oder Possenspiel, welcher an der Zahl 36 seindt.“ Schon 1610 ebd. gedruckt. Bl. 81.

[2] Die „rauhe Els“ (Elbe, Elfe?) im Wolfdietrich.

burg des Gedichts nicht fern, sodafs die nahe Zusammenstimmung der sonst durch Jahrhunderte getrennten beiden Darstellungen aus gemeinsamer Ueberlieferung sich wol begreift.[1] Der vermuthlich dort heimische Dichter, der arme Konrad könnte doch wol der berühmte Konrad von Würzburg sein, da dieser auch manchmal über Armut klagt, und ein fahrender Singer war,[2] der diesen Schwank vor seiner Uebersiedelung nach Süddeutschland reimte.

Mit zeitgemäfser Verfeinerung liefse sich der Stoff noch wol zum Lustspiele verarbeiten.

X. Die halbe Birn. Von Konrad von Würzburg.

Von dieser Dichtung habe ich sonst noch keine Spur gefunden. Die ganze herbe Anlage und nackte Darstellung[3] stimmt zu den *fabliaux et contes* und weiset auf Wälsches Vorbild, in damaliger Nähe Konrads, aus dessen reifer meisterlicher Zeit das Gedicht ist. Die Narrenverkleidung erinnert an die Tristans, welche Ulrich von Lichtenstein nachahmte,[4] wie Don Quixote den Amadis.

XI. Das Herz. Von Konrad von Würzburg.

Diese Dichtung ist dagegen desto weiter verbreitet, desto manigfaltiger dargestellt, wie schon die sieben alten und neuern Handschriften unsers Deutschen Gedichts bekunden.[5] Es ist eine ritterliche Dichter-

[1] Vgl. Minnes. IV, 726. Ein Dietmar von Rotenstein 1206 erscheint ebd. 329.

[2] Vgl. zu IV.

[3] Der Mangel an Bequemlichkeit für die nöthigsten Bedürfnisse selbst im Königshause, Z. 225, findet sich sogar noch in den Briefen der Pfälzischen Prinzessin von Orleans am Hofe Ludwigs XIV.

[4] Minnesinger IV, 358.

[5] Ausgabe von Roth. s. Quellenverz. S. 755. Erneuung von Mailath 209.

sage, welche den so häufigen Ausdruck der alten Liederdichter, zumal der in »Gottes Minne« zum heiligen Lande fahrenden, dafs sie ihr Herz bei der Geliebten zurücklafsen und deren Herz dafür mitnehmen, geschichtlich belebt, indem der dort Sterbende der Geliebten das Herz heimsendet, die, beide Herzen unwifsentlich in sich vereinend, dem geliebten Todten nachfolgt, zum ewigen Austausche der verklärten Herzen.

Bei der Verbindung dieser Sage mit unserm ritterlichen Dichter Reinman von Brannenberg, um Mitte des 13ten Jahrhunderts, habe ich dieselbe in ihrer frühern Verknüpfung mit dem Provenzaldichter Wilhelm von Cabestaing und mit dem Nordfranzösischen Raoul von Couci, beide zu Ende des 12ten Jahrhunderts, umständlich besprochen,[1] von welchen beiden die Geschichte des letzten und der Frau von Fajel, die auch Uhland erneuet hat, mit unserm Gedichte die meiste Aehnlichkeit zeigt, und auch dem Dichter. Konrad von Würzburg, zunächst stand.

Es gab davon auch eine kürzere Altfranzösische Erzählung, neben dem ausführlichen, unlängst gedruckten Roman in kurzen Reimpaaren mit eingeflochtenen Liedern,[2] nach Art von Ulrichs von Liechtenstein Frauendienst. Gottfrieds Tristan singt zur Harfe den Britunischen (Bretagne'schen) sehnlichen

[1] Minnes. IV, 281. Zusätze, im Quellenverz. 96. 97.

[2] Es frägt sich, ob der von Legrand IV, 143 nach einer Königl. Handschrift des 14—15ten Jahrhunderts erwähnte Roman, von welchem Du Belloi einen Auszug gegeben und eine Abhandlung über dessen Glaubwürdigkeit geschrieben (1770), derselbe ist, welchen Crapelet herausgegeben hat (1829). Vier der von F. Michel 1830 bekannt gemachten Sangweisen desselben hat schon *Laborde essai sur la musique* (1780) II, 205. 281. 287. 291, die Burney und Forkel zu übersetzen versuchten. Von Laborde ist noch ein *Memoire hist. sur Raoul de Couci, avec un recueil de ses chansons* (23) *en vieux langage et la traduction de l'ancienne musique. Par.* 1782. 3 *voll.*

Laich von Herrn Gurun und seiner Geliebten:[1] so wie in andern Romanen der *lai* von ihm und Isolden gesungen wird.[2] In dem mit Gottfrieds Tristan zunächst verwandten Altfranzösischen Tristan des Thomas von Britanie dichtet, singt und spielt Isolde in ihrer Sehnsucht diesen traurigen Liebes-*lai:* wie Herr *Guirun,* betroffen in der Liebe zu der Frau des Grafen, getödtet wird, und dieser ihr heimlich Guiruns Herz zu efsen gibt, und von ihrem Leide, als sie's vernimmt.[3] Diefs nähert sich mehr dem Cabestaing, als dem Coucy.

Dafselbe thut einerseits auch der noch vorhandene *lay del prison* (*du prisonnier*) oder *lai d'Ignaurès*[4]

[1] Z. 3524 meiner Ausg. von Gottfrieds Werken. Das Franz. *lai* (alter Nominativ *lais*) ist durch das ähnlichklingende *leich* übersetzt. Vgl. Minnes. I. Vorb. XXXIV ff.

[2] Den Tristan selber dichtete, Z. 19, 205. Vgl. Minnes. IV, 579.

[3] So besagt das Bruchstück einer Handschrift des 12. Jahrhunderts, welches F. Michel bei einem Pfarrer in Hertfortshire fand, und für den dritten Band seiner Altfranzösischen Tristansammlung (1835) bestimmte. F. Wolf, über die Lais, Sequenzen und Leiche (Heidelberg 1841) S. 52 gibt die bezügliche Stelle aus Michels Mittheilung, und S. 237 zwei Stellen aus dem *Guillaume d'Orange* und *Anseïs de Carthage*, wo *la loi Gorhon*, *le lai Goron* gesungen wird. Bei der ersten Stelle liest eine andre Handschrift *Gorion.* Vgl. meine Vorl. über das Mittelgriechische Gedicht von Artus, Tristan etc. in den Abhandl. der Berlin. Akad. 1848. S. 253, wo die Beziehung auf Gero (Giron, Guiron) hienach unstatthaft ist.

[4] Legrand IV, 126 (Deut. Uebersetzung IV, 235). Die neue Ausgabe (1829) IV, 162 hat die Ursprache nicht beigefügt. Diese ist, mit zwei andern Lai's, aus zwei Handschriften, durch L. J. N. Monmerqué und F. Michel herausgegeben, Paris 1832, nur in 150 Abdrücken, und darin erst der Dichter genannt. Der Inhalt war auch den Provenzalen bekannt und Arnaud de Marsan, des 13. Jahrhunderts, nennt den Ritter *Linaure*, und auch den sonst nicht vorkommenden Verräther *Massot*. *Raynouard choix des poesies des Troubadours* II, 308. Derselbe im *Journal des Savans* 1833, *Janv.* 5. In nächstem Bezug auf dieses gemeinsame

des 12ten Jahrhunderts, von Jean Renault aus Bassin, obgleich er anderseits durch die Vermehrung der Herzensfrauen eine eigene breitere Entwickelung hat: Ritter Ignaurès in Bretagne ist so liebenswürdig und liebesfähig, dafs zwölf Frauen zugleich sein Herz besitzen, bis die Frau des Herrn von Ariol es entdeckt, und alle sich in einem Haine vereinen, ihn unfähig zu machen, dafs er noch andere Frauen so berücke. Er entschuldigt sich mit ihrer aller Liebenswürdigkeit, und fordert diejenige auf, den ersten Streich zu thun, die ihn am meisten geliebt hat.[1] So rührt und entwaffnet er die Schönen, soll jedoch eine von ihnen ausschliefslich erwählen. Er wählt die Frau von Ariol, und bleibt ihr fortan getreu. Das Abenteuer bleibt aber nicht verborgen, und als einst die zwölf Ehemänner bei ihrem Lehnsherrn versammelt sind, lacht einer der Burgleute über diese »Brüderschaft des H. Arnold,« und jene vernehmen Alles. Der Herr von Ariol erspäht und ergreift den Ignaurés, und die versammelten zwölf Männer beschlie-

Herzefsen will der von Dante ins Fegefeuer versetzte Trubadur Sordel das Herz des verstorbenen Herrn von Blacatz vier Fürsten zu efsen geben, sie zu beherzen; dagegen Bertram von Alamon es unter dessen geliebte Frauen vertheilen will. *Raynouard* IV, 67. 68. W. Wackernagel erinnert dabei an den neunherzigen Mann, Bischof Siegfried von Epstein, wie Reimar von Zweter ihn nennt (Minnes. II, 210), und an das Efsen von neun ungebornen Herzen als Zaubermittel für Diebe und andere Verbrecher, bei v. Tettau und Temme Preufs. Volkssagen S. 266. M. Haupt Zeitschr. VI, 295.

[1] Der Ritter *De la Tour* in seiner *Instruction à ses filles* 1373 erzählt dieselbe List von einem Ritter gegen drei von ihm betrogene Frauen. Deutsch im „Buch der Liebe" Kap. 22. Fauchet berichtet von Jean de Meung, dafs er durch ähnliche Wendung der Rache der Hofdamen entging, die sich durch seinen Roman von der Rose unverblümt beleidigt fanden. Weitere Uebertragung in Italienische und Französische Erzählungen weist Legrand nach.

sen, ihm das Herz auszuschneiden und es ihren Frauen zu efsen zu geben. So geschieht's: die Frauen, deren Liebe für den Unglücklichen wieder erwacht, werden zu einem Male vereint, und ihnen nach demselben das entsetzliche Gericht verkündet. Alle preisen nun den Genofsenen, und nehmen fortan keine Speise mehr.

Diese von Imbert erneute Erzählung, deren Eingang die Zeit angibt, da Poitou und Frankreich noch getrennt waren, vor Philipp August, betrachtet Legrand als die Grundlage der beiden Uebertragungen auf Cabestaing und Couci, in deren Geschichte sie gleich wenig beglaubigt ist. Ein älterer gemeinsamer Sagengrund ist aber auch für den Ignaurès anzunehmen, dessen zwölffach getheiltes Herz mit den zwölf ihm im Tode getreuen Treulosen und deren zwölf hartherzigen Männern zwar einen märchenhaften Anstrich haben, aber noch mehr eine spätere pikante Zurichtung verrathen, im frivolen Französischen Geschmacke, der z. B. auch im Roman von Hug Schapter, jedoch nicht so anstöfsig, erscheint.

Ein Leich des Minnesingers von Gliers,[1] Heinrich von dem Türlin in der Abenteuer-Krone,[2] und der Sckwank vom »Weinschwelg«[3] gedenken des Unglücklichen der erschlagen und (d. h. dessen Herz) gesotten, und den Frauen, die sein nicht vergefsen wollten, zu efsen gegeben ward. Die Mehrzahl der Frauen stimmt zum Ignaurès, und der Name Gralant, welchen beide Gedichte ihm geben, ist nur Verwechslung mit dem anderweitig auch bei Deutschen Dichtern berühmten Gralandes-Leich.[4]

[1] Minnesinger I, 108.

[2] Der Heidelb. Hds. Bl. 269: *Vnd da man Gralanden sot.*

[3] Quellenverzeichnis 16. Wiederholt in W. Wackernagels Altd. Leseb. 2. Ausg. 575.

[4] *Barbazan-Méon* IV, 57: *Lay de Graelent par Marie de France.* Legrand I, 125: *lai de Gruelan*, sehr ähnlicher

Aus dem Französischen ist wol zunächst die Altenglische Romanze, der Ritter von Couci und die schöne Frau von Fajel;[1] so wie die Spanische Uebertragung auf einen Marques von Astorga zu König Karls II Zeit, obgleich diese auf Eigenthum Anspruch macht.[2]

Aus der einfachen Ueberlieferung rührt Boccaccio's schöne Novelle her (Decam. IV, 9), zunächst wie er sagt, aus Erzählung der Provenzalen, und wol aus den alten chronikenartigen Lebensbeschreibungen der Provenzaldichter,[3] weil überhaupt keine Provenzalische *contes et fabliaux* bekannt sind, und bewährt so eine bewundernswürdige Ausbildung zur kunstreichen Novelle. Die heimischen Provenzal-Namen sind auch alle behalten, nur Italienisch ausgesprochen, Guardastagno für Cabestaing u. s. w.[4]

Petrarca führt im Triumph der Liebe (IV, 53) auch den Wilhelm (von Coucy) auf, den sein Gesang in der Blüte hinraffte.

Inhalt mit dem vorhergehenden *lai de Lanval*, von derselben. Roquefort hat in seiner Ausg. ihrer Werke (I, 202. 486) ihr auch beide lai's zugeschrieben, da jener als Wiederholung ihr doch schwerlich gehört, auch nicht in der Londoner Handschrift steht. Vgl. Wolf S. 238. Ich habe das Gralands-Lied verdeutscht in den „Erzählungen und Märchen" Bd. I (Prenzlau 1825), S. 81: welche Sammlung in 2 Bänden, aus dem Morgen- und Abendlande, auch oben S. XLI anzuführen war. Die von Gräfse II, 1121 angegebene Nachbildung in *Cento novelle antiche n.* 39 findet sich darin nicht.

[1] *Ritson anc. Engl. metr. rom.* (*Lond.* 1802) III, 193: *The knight of Curtesy and the fair Lady of Faguell.*

[2] Ideler Gesch. der Altfranz. Nat.-Lit. S. 127.

[3] Aus einer Handschrift in Manni's Geschichte des Decamerone (Florenz 1742); darnach übersetzt in (Millot's) *hist. des troubadours* (*Par.* 1774) *t.* I. *p.* 134—149.

[4] Nostradamus in seiner Bearbeitung der älteren Lebensbeschreibungen der Provenzaldichter nennt die Frau Triclina Corbonella und ihren Mann Raimond di Seglians, und setzt den Tod des Dichters 1213.

Den Nordfranzösische Castellan von Couci kennt schon Legrand als Helden zweier moderner Tragödien, und gewiss sind noch mehre vorhanden. —

Verwandten Inhaltes ist die noch bekanntere Novelle Boccaccio's (IV, 1), wie der Fürst Tancred von Salern dem bei seiner Tochter Gismunda, verwitweten Herzogin von Capua, betroffenen Diener Guiscardo das Herz ausschneiden und ihr in einem Goldgefäfse geben liefs; worauf sie, es küssend und beweinend, bereit gehaltenes Gift aus dem Gefäfse trank, und es an ihr Herz drückend starb.[1]

Diese Novelle ist noch viel häufiger nachgeahmt und bearbeitet: Lateinisch von Leonardo Aretino 1438;[2] in Terzinen von Michael Accolti (st. 1483); abermals in einer Novelle von Hier. Benivieni 1485,[3] und von Parabosco im 16ten Jahrhundert; in Lateinischen elegischen Versen von Philipp Beroaldus (st. 1558), die von F. Habert 1553 und von R. le Blanc 1553 Französisch übersetzt erschienen;[4] in Italienischen Oktaven von Annibal Guasco; und in fünf Italienischen Trauerspielen, eins des 15ten Jahrhunderts, drei des 16ten, und eins des 17ten.[5] — Eine Französische *Pitieuse et lamentable histoire* erschien in Lyon 1520.[6] — In Englischen Oktaven dichtete sie Will. Walter im 16ten Jahrhundert.[7]

[1] *Ed. du Meril. hist. de la poesie Scandinave p.* 348 weist auf Boccaccio's Quelle in einer Erzählung, welche *Lami novelle letter.* 1755. *p.* 241 aus einer Handschrift der Riccardischen Bibl. in Florenz mitgetheilt hat.

[2] In den Werken des Aeneas Sylvius und bei Manni. Einzeln: (Rom) o. J. 4; Florenz 1487. 4, und häufig. Französ. Uebers. v. J. Fleury. Paris 1493, und öfter. Gräfse. II, 2, 1122.

[3] Ebert bibl. Lex. V. Schmidt zu Bürgers Ballade S. 43.

[4] Gräfse a. a. O.

[5] Bei Manni näher angezeigt.

[6] *Melanges tirées d'une grande bibliotheque* X. 277.

[7] *Warton hist. of Engl. poetry* II. 233. Gräfse 1123

Fünf Engländer haben davon ein ungeheuerliches Trauerspiel mit vier Chören verfafst, das vor der Königin Elisabeth 1568 aufgeführt wurde.[1] Dryden blieb bei der Erzählung, in gereimten Jamben (1779).

Aretins Latein hat Nicolaus von Wyle im 15ten Jahrhundert verdeutscht;[2] und Hans Sachs hat aus Boccaccio's Novelle (die auch in »Schimpf und Ernst« Deutsch steht) eine »klägliche Tragedi des Fürsten Concreti« gereimt, ohne Zuthat. Am berühmtesten ist diese Dichtung durch Bürgers Ballade »Lenardo und Blandine,«[3] Tochter des Fürsten von Burgund, und seine viele Nachahmer geworden, deren Verhältnis zu Boccaccio's edler Darstellung schon W. Schlegel treffend gewürdigt hat,[4] als völlig, in Form und Behandlung, verunglücktes Zerrbild. Schlegel gedenkt dabei noch der etwas fratzenhaft die Ballade begleitenden Zeichnungen eines Herrn von Götz, und des Gemäldes von Hogarth, der den edlen Italienischen Styl aus dem Stegereif überbieten wollte, diese Novelle dazu wählte, und auch nur eine Caricatur malte.

Der »fleischlich, blutig unnatürliche« Inhalt dieser und der verwandten Wälschen Dichtungen erzeugte freilich derlei Ungeheuer; und in diesem Sinne sagt

nennt noch: *the amerous hist. of Guisc. and Sygism. Lond.* 1532. 4. und *the stately tragedy of G. and S. Lond.* 1597.

[1] Mit Aenderungen durch Rob. Wilmot, einen der Fünfe, gedruckt 1592; wiederholt in der Dodsley'schen Sammlung II, 153. Näheres darüber, mit übersetzten Stellen, bei Schmidt 32; ebd. 35 über Drydens Gedicht.

[2] „Transslation oder Tütschungen." Strafsburg 1510.

[3] Balladen und Romanzen der Deutschen Dichter Bürger, Stollberg und Schiller, erläutert und auf ihre Quellen zurückgeführt von V. Schmidt (Berlin 1827) S. 43, wo, sowie in den Beiträgen, noch mehr Ausführungen und litterarische Nachweisungen.

[4] Charakteristiken und Kritiken von A. W. Schlegel und F. Schlegel (Königsberg 1801) Bd. 2, S. 51 ff.

schon Legrand, wenn eine Sammlung Erzählungen für die Kanibalen gemacht werde, dürfe man diese nicht vergessen.[1]

XII. Das Auge.

Diese nur in zwei Handschriften befindliche Erzählung weifs ich nicht anderweitig nachzuweisen. Sie scheint dem Inhalte nach ebenfalls Wälscher Abkunft. Die selbständige Darstellung derselben durch Herrand von Wildonie, welcher vermuthlich der Minnesinger dieses Namens ist,[2] spricht auch für Uebertragung aus dem nahen Wälschland, aus welchem Wildonie eingeständlieh eine andere Erzählung (XLIII) überkam. Seine Darstellung ist aus der einzigen Handschrift zur Vergleichung im Nachtrage (S. 713) gedruckt.

XIII. Frauentreue[3]

und

LXVII. Friedrich von Auchenfurt. Von Jansen Enenkel.

Beide Gedichte haben gemeinsame Grundlage. Sie theilen dieselbe noch mit einem dritten, ja vierten. Die Altfranzösische Erzählung des Jacques Basin von den drei Rittern und dem Frauenhemde[4] lautet

[1] Die gemeinlich auch hieher gezogene Altfranz. Erzählung von der *Chatelaine de Vergy* (*Barbazan-Méon* IV, 296. Legrand IV, 49, auch bei Boccaccio III, 10 erwähnt, und ähnl. Erzählung im Heptameron VII, 10, und Tragödie von Belloy) hat nur das geheime Liebesverständnis und den Tod Beider gemein, ohne das blutige Herz. Und die von Stollberg als Ballade „die Büfsende" gedichtete Erzählung der Königin von Navarra (Heptameron IV, 2) gehört noch weniger hieher. Vgl. V. Schmidt 121.

[2] Minnesinger IV, 299.

[3] Abdruck bei Mailath 275. Auszug bei Genthe II, 247. vgl. Nachträge.

[4] Méon nouv. rec. I, 91. Legrand I, 161: *Les trois che-*

so: Drei Ritter, zum Turnier ziehend, erbieten der schönen Frau eines von ihr beherrschten Herrn, der sie gastlich bewirthet, jeder für sich, ihren Minnedienst bis zum Tode. Sie weist alle ab, sendet ihnen jedoch durch einen Knappen ihr Hemde nach, und will den als ihren Ritter annehmen, der in diesem Hemde, blofs mit Panzerhosen, Helm, Schild und Schwert gewaffnet, das Turnier besteht. Die beiden reichen der drei Ritter greifen anfangs zu, besinnen sich aber bald, allein der dritte, arme, nur mit einem Schild-Knappen versehene, aber streitbarste und kühnste Ritter, wagt es, schenkt dem Boten ein schon gewonnenes Ross, reitet getrost so im Frauenhemde zum Kampfe, „tränkt sein Schwert mit Blut" und erringt den Preis des Turniers. Schwer verwundet, will er jedoch das Hemde während der Heilung nicht ablegen. Seine darob höchst erfreute Herrin läfst ihn durch ihren Boten trösten und reichlich verpflegen. Bald genesen, eilt er zu ihr, als ihr Gemal eben einen grofsen Hof halten will. Da fordert der Ritter, dafs seine Herrin bei dem Festmale das blutige Hemde trage. Sie war sogleich bereit, und erschien darin zu aller Erstaunen und Bewunderung. Die beiden feigen Ritter, die auch gekommen, schlichen beschämt weg, und der kühne erhielt auch seinen höchsten Lohn, welchen der Gemal ihm nicht streitig machte. —

Die Vergleichung ergibt nähere Aehnlichkeit mit dem auch in Wälschland spielenden Herrn von Auchenfurt: aber die in beiden Deutschen Gedichten verherrlichte Frauentreue erhebt beide Frauen bedeutend über die Französische leichtfertige, von Allen gebilligte

valiers et la chemise. Als Eingang gibt er eine Stelle eines andern Gedichts, die schwungvolle Verherrlichung eines kühnen Rittersmannes. (Deut. Uebers. I, 201). In Renouards Ausgabe (1829) I, 229 heifst der Dichter *Jakes de Basin.* Legrand hat unter Jaques Basir's Namen noch eine Erzählung: *la vessie du curé.*

Dame, welche selber das Hemd-Abenteuer mit dem daran geknüpften und gewährten Lohn erst hervorruft. Die Römische Gräfin erbietet zwar auch so ihr Kleid, aber nur um abzuwehren, und gewährt keineswegs die verheifsene Gunst. Der Ritter verzichtet auch edelmüthig darauf, und bedingt nur, dafs die treue Gattin im blutigen Kleide beim Pfingstfest in der Kirche erscheint, die nun erst ihrem würdigen Gemal alles offenbart. — Edler noch und herzlicher erscheint die schöne Bürgerin der »Frauentreue.« Ihre Schönheit entzündet den kühnen Ritter von selber zum Berserkerkampf im blofsen seidenen Hemde, und reizend und beweglich ist, wie die zarte Frau endlich nur auf Zureden ihres braven Mannes seinem Freunde, dem Ritter, das Speereisen zitternd aus der Wunde zieht; ergreifend ist es, wie sie den Leichnam des nächtlich zu ihr eingedrungenen verbluteten Ritters selber hinausträgt; und die rührendste Weihe erhält diese glühende Liebe durch ihr Todesopfer in der Kirche, welches sie nicht blofs durch ihre Kleider darbringt, sondern auch durch ihr brechendes Herz, von Allen beklagt. Das ist gewiss die edelste und innigste, ächt Deutsche Gestalt dieser Dichtung, zugleich die einfachste, während in der Französischen noch die beiden kleinmüthigen Ritter zum Gegensatz dienen müfsen. Die durchweg freie und erweiternde Ueberarbeitung in der jungen Lafsbergischen Handschrift hat sehr roh nach der Heilung des Ritters eine verabredete Zusammenkunft anstatt seines unversehenen Eindringens gesetzt.

Der romantische Mythus, dafs das Hemde der Geliebten nicht minder zum ritterlichen Schutze diene, wie St. Georgs Hemde dem Helden Wolf-Dietrich, ja der heilige Rock dem König Orendel, wiederholt sich auch sonst noch. In dem alten Prosa-Roman *Tirant le Blanc* (vgl. oben zu VI) verlangt dieser Ritter von seiner Herrin eins ihrer Hemden, und trägt es im

Streite. Anderseits bemerkt Legrand aus des Ritters *de la Tour-Landri instructions à ses filles 1373* (oben S. CXIX), wie ein der Vergiftung beschuldigtes Fräulein durch einen Ritter im gerichtlichen Zweikampfe gereinigt wird, und als dieser, tödlich verwundet, ihr sterbend sein blutiges Hemde sendet, dafselbe zeitlebens trägt.

XIV. Der Schüler zu Paris

ist zum Theil auch mit den beiden vorigen Gedichten verwandten Stoffes. Der traurige Ausgang, die Verblutung (zwar vom Aderlafs, der im Tristan nur die Umarmung verräth) und das Todesopfer in der Kirche stimmen völlig mit XIII Frauentreue. Der Hauptunterschied ist die beiderseitige Freiheit der jugendlichen, verzehrenden Liebe, welche jedoch gehemmt, auch der Heimlichkeit und Listen bedarf.

Diese Schlauheit, wodurch das versperrte Mägdlein ihren Beichtiger zum unwifsenden Unterhändler ihrer Minne macht, ist der Hauptinhalt vieler anderer Erzählungen und auch Lustspiele, welche seit Boccaccio's bekannter Novelle (III, 3) sich wolgefällig wiederholt haben. Die muthwillige, vornämlich die Geistlichkeit verspottende Novelle wird für eine gleichzeitige Florenzer Stadtgeschichte ausgegeben, weshalb man die Namen verschweige, und das listige Weib ist die adelige Frau eines Wollarbeiters. Eine Novelle Massuccio's von Salern[1] gibt sich auch für gleichzeitig; es ist aber ein Fürst von Salern und eine vornehme Neaplerin, und der vermittelnde Priester durchschaut ihre List. — Bei Bonaventure de Periers *(nouv. CXIV)* ist es eine junge Frau in Orleans und ein Schüler, und der gefoppte Beichtiger rächt sich, indem er laut von der Kanzel herab die Frau bezeichnet, die ihn zum Kuppler gemacht habe.[2] — Dann erzählt

[1] *Le cinquanta Novelle* (Venedig 1531) *nov.* 30.
[2] Dazu wird in der neuen Ausgabe von P. L. Jacob (St. Croix)

Bebelius davon Lateinisch einen kurzen Schwank,[1] und seitdem ist diefs Abenteuer bald länger, bald kürzer, zahllos wiederholt. — Auch für die Bühne ist der dazu so geeignete Stoff verarbeitet, namentlich in zwei Englischen Lustspielen: von J. Marston, einem Zeitgenofsen Shakspeare's, im „Parasitaster," wo die Tochter des Herzogs von Urbino mit dem Sohne des Herzogs von Ferrara ihren Vater als Vermittler gebraucht;[2] dann von Th. Otway, zur Zeit Karls II, wo die Frau des reichen Dunce ihre Liebschaft mit einem Hauptmann ganz ihren Mann selber vermitteln läfst.[3] — Moliere's *école des maris*, aus Boccaccio's Novelle, erhält sich noch lebendig auf der Bühne.

XV. Hero und Leander.

Das kurze antike Epos hat neben der klassischen gymnastischen Schönheit zugleich eine ursprüngliche Verwandtschaft mit der Romanze; und wie es manigfaltig in solcher Romanischen und Germanischen Liedesgestalt und kurzer Erzählung gedichtet und noch lebendig ist, nicht nur an dem zugleich trennenden und verbindenden verhängnisvollen Meere, sondern auch tief im Lande, an Strömen und Seen: so geht diese Dichtung auch weit ins Morgenland zurück, bis in Indien, und ist vielleicht auch selbst in Namen dort heimisch. Am Gestade des Chinab, im Pendschab, leben im Munde

(*Paris* 1843: die erste Lyon 1558. 4) bemerkt, die Erzählung stehe auch in den *Cent nouvelles nouvelles, et recueilli aussi par Henri Etienne chap.* XV, und etwas Aehnliches enthalte Lafontaine's Erzählung *du Magnifique*. — In den *Cent nouv. nouv.* finde ich sie jedoch nicht. H. Stephanus hat sie in seiner Einleitung zur Apologie Herodots.

[1] *Facetiae (Tubing.* 1670) *p.* 96.

[2] *Parasitaster, or the Fawn* 1606; wiederholt in den *Old plays* (London 1816) II, 291.

[3] Works (Lond. 1757) II, 131. Mehr über beide Lustspiele und übersetzte Stellen des ersten gibt V. Schmidt Beitr. 16 ff.

des Volkes viele Lieder, welche das Unglück der treuen Gelieben Hîr nnd Rânjha beklagen, und wird dort ihr Grabmal gezeigt,[1] wie das der Hero und Leanders am Hellespont.

Vor dem Gedichte des Alexandrinischen Grammatikers Musäus im 5—6. Jahrhundert ist die Sage im Griechischen und Römischen Alterthume zwar lebendig, wie die elegische Griechische Grabschrift am Hellespont von Antipater aus Thessalonich bezeugt:[2] die Erzählung in 12 Griechischen Hexametern ist jedoch nur ein Cento aus Homer;[3] und es scheint kein altes bedeutendes Gedicht vorhanden gewesen zu sein. Virgil gedenkt der Geschichte,[4] und Ovid besingt sie in zwei Heroiden (18. 19) in seiner losen Manier. Nur das sinnliche und antike Verhältnis erscheint bisher. Erst Musäus, obgleich noch in antiker Götterwelt, hat die sich selbst genügende innige Liebe über den Tod hinaus, dargestellt, und so die dem Stoffe wol ursprünglich inwohnende Gefühlstiefe mit der nackten Schönheit verschmolzen; so dafs sein Gedicht selber einen Uebergang bildet, und noch vor allen andern antiken, durch Uebersetzung, Nachahmung und manigfaltige Verarbeitung in die gesammte Romanische und Germanische Poesie übergegangen ist.

Vermuthlich gab es, wenn auch nicht Provenza-

[1] *Les aventures de Kâmrûp par Tahein-Uddin, traduites de l'Hindoustani par Garcin de Tassy (Paris* 1834) *p.* 11, *n.* 3, wo Obiges aus des Afsos Araïsch-i Mahfil *p.* 191 angeführt, und dazu bemerkt wird, diese beiden Liebenden seien in Indien nicht minder berühmt, als Kâmrûp und Kala, Nal und Daman, Manasora und Madhmâlet.

[2] Aus der *Anthol. Gr. ed. Jacobs* I, 510 wiederholt, mit Lat. und Deut. Uebers. von Grotius und Jacobs, bei V. Schmidt zu Schillers Ballade S. 270.

[3] *Analecta* III, 148. V. Schmidt 271 weist sie einzeln nach.

[4] *Georgic.* III, 258.

lische, doch Altfranzösische Gedichte, neben dem unsern. Dante spielt auf den Inhalt an.[1] — Straparola hat in einer seiner Nachterzählungen,[2] ohne alle Beziehung auf die Griechische Dichtung, es scheint, aus örtlicher Sage, sie stark herabgezogen, sie mit Wälscher Hinterlist und Rache verstrickt, und zugleich die Rollen vertauscht: Der Held Theodoro wohnt auf einem wüsten Eiland zwischen Ragusa und der Insel Mezo, wo er Almosen sammelt und die Liebe der schönen Malgherita erwirbt, die allnächtlich zu ihm schwimmt, aber von Fischern entdeckt und ihren Brüdern verrathen wird, die, während der eine den Theodoro durch scheinbar erbetene Zuflucht in der Hütte zurückhält, mit der Leuchte im Boote die Schwimmerin weit ins Meer verlocken, sodafs sie darin versinkt. Am dritten Tage treibt ihr Leichnam an Theodoro's Eiland, wo er trauernd, sie mit Blumen geschmückt begräbt.

Der Spanier Juan Boscan übersetzte den Musäus in reimlosen Jamben; wonach Luis de Gonzaga y Argote (st. 1627) in einer burlesken Romanze das Gedicht parodiren, und zugleich den Uebersetzer lächerlich machen wollte.[3] Zwei Spanische Romanzen finden sich in den grofsen Sammlungen.[4] Lope de Vega bearbeitete den Stoff für die Bühne, sowie Mira von Mescua, auf dessen Stück Calderone anspielt.[5]

In England erschien 1593 Marlow's, des ältern Zeitgenofsen Shakspeare's, Bearbeitung des Musäus, welche Chapman vollendete, und ward sehr beliebt auch von Shakspeare selber.[6]

[1] *Purgatorio* XXVIII, 71.

[2] VII, 2. Uebersetzt in E. v. Bülows Novellenbuch. II (1835), 1.

[3] Mehr bei V. Schmidt 277, mit Beweisstellen.

[4] Bei Depping, neue Ausg. II, 443.

[5] In *La Dama duende*. Die von Schmidt 273 übersetzte Stelle. Lope's *Hero y Leandro* erwähnt v. Schack II, 698.

[6] Stellen darüber, aus *Nash Lenten Stuff* 1599, und Shakspeare's zwei Veroneser I, 1. III, 2, bei Schmidt 275.

Unser Altdeutsches Gedicht behält zwar noch die antiken Namen, ist jedoch eine völlig eigene herzliche Darstellung.

Hans Sachs hat im Juni 1541 eine „Histori," kurze Erzählung gedichtet: „Die unglückhafft Lieb Leandri mit Fraw Ehron," und beruft sich dabei (mit seiner nächsten Quelle) auf „Musäus."[1] Diesen verarbeitete auch J. B. von Alxinger, Wielands Nachahmer, dem auch das in Wielands Ton und Reimweise verfafste Gedicht zugeeignet ist.[2] F. Passow endlich lieferte (1810) den Musäus in kunstgerechter Uebersetzung.

Aus lebendiger Ueberlieferung aber kommen die mancherlei alten und eben noch lebenden Deutschen, überhaupt, Germanischen Volkslieder. Im Quellenverzeichnis, unter 96, sind zu dem Hochdeutschen Liede in einer Handschrift des 16. Jahrhunderts nachgewiesen: das Hochdeutsche mündliche Lied der mit Büsching von mir herausgegebenen Sammlung; wie die beiden im Wunderhorn I, 235. II, 252,[3] das letzte von H. Schlofser mitgetheilt (die beiden ersten Strophen des ersten stehn schon bei G. Forster frische Liedlein. Nürnberg 1540. Nr. XLIX); das Lied aus dem Oberschlesischen Kuhländchen, mit dem eigenen Zuge, dafs der Fischer der Mörder des Königssohns ist; das Westfälische Lied (wie das Münsterländische, durch Anna v. Droste-Hülshof in Uhlands Sammlung 91); das Ostfriesische

[1] B. I, Th. 2, Bl. 157 der Fol.-Ausg. 1560. Von Schmidt 274 wiederholt. Erneut, in Büschings H. Sachs Bd. I (1816), S. 214.

[2] Deutsches Museum 1785, Bd. II, S. 289. Stellen daraus bei Schmidt 276.

[3] Der neuen Ausgabe I, 334. 336, und 338 auch das Westfälische Lied nach Haxthausen wiederholt. Vgl. v. Erlach's Samml. II, 137. 580.

Lied; das Brüsseler Lied; das Holländische Lied. [1] —

Dänisch werden zwei alte einzelne Drucke angeführt in der Sammlung von Abrahamsen, Nyerup und Rahbek (Kopenh. 1812—1814, 5 Theile), Th. V, S. 67: „En ny Klagevise, hvorledes en Kongesön gav sig selv udi Livsfare for sin Kjærestes Skyld, og derover druknade. Kan synges som: Svend Felding sidder paa Helsingborg," 1689; wiederholt 1698. 4 Bl. in 8. Das Lied selber wurde, als Uebersetzung des zweiten Liedes im Wunderhorn, nicht aufgenommen, steht aber in der Fortsetzung dieser Sammlung von Nyerup und Rasmussen, »Udvalg af Danske Viser« (Kopenh. 1821), S. 47. —

Schwedisch, etwas erweitert, stehn drei abweichende Ueberlieferungen in der Sammlung von Geijer und Afzelins („Svenska Folkvisor från Forntiden." Stockholm 1816. 3 Th., und 1 Heft Sangweisen) I, 103. 106. II, 210: zwei mündlich aufgenommen, das eine mit Sangweise, das andere aus Ostgotland; das dritte aus einem Drucke von 1686. Dazu wird auch eine Handschrift des Liedes in einer Sammlung von 1500 der königl. Bibl. zu Stockholm angeführt. Die neueste Sammlung von A. J. Arwidsson („Svenska Fornsånger." Stockholm 1837, 3 Th. mit Sangweisen) II, 198 gibt das Lied mit Sangweisen aus dem handschriftlichen „Wisbok" (Liedweisen-Buch) von 1610 der Stockholmer königl. Bibl., wo es noch in zwei Handschriften steht, im Wisbok Harald Olåfsons

[1] Die angeführte Sammlung ist zugleich *P.* II der *Horae Belgicae* (Breslau 1833), und nimmt das Lied aus *Oudt Amsterd. Liedboek* Bl. 79. Uebersetzt in H. Hoffmanns Liedern und Romanzen, und in O. L. B. Wolfs Hausschatz der Volkspoesie (Leipzig 1846) S. 197. — Hoffmann hatte es auch in Paderbornischer und Niederrheinischer Mundart. — Vgl. dessen Schlesische Volkslieder.

und in Bergshammars Sammlung. — Aus Geijers Sammlung hat G. Mohnike das erste Lied übersetzt (Altschwedische Balladen, Märchen etc. S. 79).

Den vollen Liederkranz beschliefst glänzend Schillers Ballade, in welcher die ursprüngliche, tragische Elementarbedeutung des Stoffes zugleich in reicher mythologischer Fülle und antiker Schönheit ausgesprochen ist, sodafs eins der neusten und schönsten Werke der bildenden Kunst, die Marmorgruppe von K. Steinhäuser, vollendet ausgedrückt steht in den Worten:

Und in weichen Liebesarmen
Darf der Glückliche erwarmen,
Von der schwer bestandnen Fahrt,
Und den Götterlohn empfangen,
Den in seligem Umfangen
Ihm die Liebe aufgespart.

XVI. Der Busant.

Der erste Theil dieser Dichtung, welchen ich durch den Beisatz Magelona bezeichnet habe, ist wieder Morgen- und Abendländisches Gemeingut. Es ist auch die Liebe zweier schönen Königskinder, die, von Trennung bedroht, entfliehen, im Walde ruhen, aber getrennt werden, indem ein Raubvogel ein Kleinod der schlafenden Schönen, welches der Liebende beschaut hat, entführt, und den Verfolgenden so verirrt, dafs beide erst nach langen, in den verschiedenen Erzählungen manigfaltig abweichenden Abenteuern sich wieder finden.

In 1001 Nacht ist diese Erzählung gerade diejenige, bis wohin die Handschriften zusammenstimmen, welche darnach manigfaltige Fortsetzung enthalten; sie gehört also zu den ächten alten Nachtmärchen. Es ist die Liebesgeschichte Kamaralsamans, Prinzen der Insel Chaledan, und der Badur, Prinzessin von

China;[1] deren Inhalt auch der Türkische Roman „Abenteuer des Abdul-Selam und der Prinzessin Schelnissa" ist.

Das Neugriechische Volksbuch von Emperios, dem Königssohn der Probenza und der Margarona, in politischen Reimpaaren, 1806 gedruckt,[2] ist, wie schon die Namen zeigen, nicht vom Morgenlande, sondern schon von dem Romanischen Peter von Provenze und Magelona ausgegangen.

Eine Romanische Darstellung in Reimen ist bisher noch nicht entdeckt; überhaupt keine Südfranzösische, Provenzalische, worauf doch die Heimat des Helden weist. Die in dem Roman der Heldin Zuflucht gewährende Insel bei Marseille heifst noch Magelone, und man zeigt in der Provence noch ihr Grab. Ein Kanonikus in Magelone, Bernard de Trivies, soll zuerst ihre Geschichte im 12. Jahrhundert verfafst[3] und Provenzalisch gedichtet,[4] und Petrarca (der Lateinische Uebersetzer von Boccaccio's Walther und Griseldis) sie verbefsert haben. Sie wurde dann 1457 in

[1] *N.* 221—228. Vgl. meine Uebersicht der ersten 13 Bände der mit Habicht und Schall übersetzten 1001 N. Bd. 13, zu XLIX.

[2] *Ἱστορία τοῦ Ἡμπερίου υἱοῦ τῶν βασιλέων τῆς Προβέντζας καὶ τῆς Μαργαρώνας*, unerkannt angeführt von Fauriel, vor den Neugriechischen Volksliedern *p.* XIX; im Verzeichnis Neugriechischer Bücher von L. von Sinner, vor seiner neuen Courier'schen Ausgabe des Longus (Paris 1829) S. XXVI bis XXXVI; darnach von Struve, in den Abhandlungen der Königsberger Deutschen Gesellschaft Bd. 3 (1834) S. 65: „Iberius oder Imperius." Vgl. J. Grimm Sendschreiben über Reinhart Fuchs (Leipzig 1840) S. 69. Gräfse Sagenkr. 387.

[3] Nyerup über die Dänischen Volksbücher (Morskabsläsning. Kopenhagen 1816) S. 134. Er fügt hinzu, laut Müllers Bekenntnisse merkw. Männer Th. I. S. 260 soll Petrarca diesen Roman verbefsert haben. Gräfse 386 führt hierüber noch an: *Gariel idée de la ville de Montpellier* II, 113 und *Millin voyage en France* IV, 1, 354.

[4] *Raynouard troubad.* II, 317.

Nordfranzösische Prosa übertragen, wie der Uebersetzer selber sagt.[1] Der Roman hat neben der romantisch-abenteuerlichen Ritterlichkeit einen gewissen frommen, ja kirchlichen Anstrich, schon im Namen des Helden, der zu Ehren desselben die beiden St. Peters-Schlüfsel zum Wappen nimmt, sowie Magelona bei der Trennung nach Rom wallfahrt, in der Peterskirche und auch sonst andächtig betet, und in ihrer milden Stiftung auf der Insel Magelona mit dem Peters-Altare verharrt, bis diese die Gelieben wieder vereinigt, bis zum Grabe darin: so dafs beide ein schönes Beispiel treuer Liebe sind. Die Vereinigung Neapels mit der Provence durch beider Sohn weist auf die Zeit des Grafen von Provence, Karls von Anjou, welcher durch päbstliche Hülfe zum Untergange der Hohenstaufen, zugleich König von Neapel ward (1266).

Die älteste bekannte Darstellung ist diese Nordfranzösische, welche schon 1480 o. O. und früh o. J. zu Lyon und Paris mit Gothischen Buchstaben gedruckt,[2] oft wiederholt, namentlich: 1490 o. O. 4; Paris 1492. 4; Rouen o. J. 4; o. J. und O.; Avignon 1524; Troyes o. J.; Lyon 1625;[3] und in der *Biblio-*

[1] *Ordonnée en cestui languaige . . . et fut mis en cestui languaige l'an mil* CCCCLVII. Gräfse 586. Ideler Gesch. der Altfranz. Nat.-Litt. (Berlin 1842) schreibt diesen Roman dem Adenez zu, wie den Cleomades: aus Verwechslung, weil das Zauberpferd im Cleomades auch in (Spanischer) Verbindung mit Magelona steht.

[2] *Histoire des deux vrais et parfaits amans Pierre de Provence et de la belle Magelone fille du Roy de Naples. Paris* ohne Jahr 4. Wiederholt: *Avignon* 1524. 8. Görres 153. Auszug in der *Bibl. des romans* 1779, *Aout.* In (Reichards) Deut. Rom. Bibl. XIV, 75—94 steht ein Auszug von Vlps (Vulpius), darüber eine Franz. Ausg. o. O. 1480. 4: er ist aber aus dem Deutschen Volksbuche gemacht. Eine Franz. Ausg. von 1585 ist mit v. Naglers Samml. in der Berlin. Bibl.

[3] Diese sieben Ausgaben und die Lyoner o. J. 4. nennt auch Ebert Bibl. Lex.; die von 1480 nur Vulpius (Anm. 2),

theque bleue[1] Volksbuch geblieben ist, nachdem es den Poeten Clement Marot noch zu einer Heroide begeistert hat.[2]

Auffallend wäre, wenn dieser Neapel und Rom so nahe betreffende Roman sich nicht auch Italienisch fände.[3] Vermuthlich ist die Spanische Uebertragung,[4] und daraus die Katalonische[5] von Honorat Comalda, aus dem Französischen gemacht, obgleich das, laut des Don Quixote (VI, 8), im Zeughause zu Barcelona, zum Zeugnis der Wahrheit aufbewahrte Zapfen des hölzernen Rosses Peters und Magelona's, dem der berühmte Zapfenhölzern nachgebildet ist, auf anderweitige Spanische Dichtungen deutet, welche mit dem zauberischen Luftross in 1001 Nacht,[6] sowie mit dem *cheval de fust* (Holzross) in Altfranzösischen Romanen[7] verwandt sind.

und die Pariser o. J. nur Görres, mit der von 1824 (Anm. 2).

[1] Erneuung und Bearbeitung der Französischen Volksbücher, so genannt von ihren blauen Umschlägen (welche die Weimarer „blaue Bibliothek" (von Bertuch) wiederholte), erschien in Paris 1769 in 5 Bänden, dann in Lüttich 1775. 1787. 3 Bde, und öfter. Vgl. *Melanges tirées d'une grande bibl. Litt. E. p.* 179.

[2] *Maguelone à son ami Pierre de Provence*, als sie von ihm getrennt ist. *Esprit des journaux* 1792. *Nov.*

[3] Bisher habe ich ihn so vergeblich gesucht, auch in *G. Ferrario bibliografia dei romanzi e poemi romanzeschi d'Italia. Milano* 1829.

[4] *La historia de la linda Magelona hija del Rey de Naples y de Pierres d. P. Saviglia* 1533. 1542. 4. Görres 153. Früher schon in Toledo 1526. 4., dann in Saragofsa 1602. 4. Ebert.

[5] *La historia del cavaller Pierres de Provença fill del conte de Provença y de la gentil Magalona fille del rey de Napoles traduyda da llengua castellana en la llengua catalana per Honorat Comalda. Barcelona* 1659. 4.

[6] LXIV. *N.* 390—403. Vgl. Bd. 13, S. 364.

[7] Im Cleomades von Adenez, Valentin und Urson u. a.

Aus dem Französischen zunächst ist auch wol das Niederländische Volksbuch o. J. (um 1521) zu Antwerpen 4, stark mit Versen gemischt.[1]

Das Deutsche Volksbuch ist eingeständlich aus dem Französischen übersetzt durch den sonst nicht bekannten Magister Viten Warbek, mit einem »Sendbrief« von Georg Spalatinus, der von seinem Geburtsort Spalt bei Pleienfeld benannt, als Gelehrter und Hofkaplan des Sächsischen Kurfürsten Friedrichs des Weisen, wolbekannt ist, und 1545 als Superintendent in Altenburg starb, also in der Uebergangszeit zur Reformation lebte, sodafs seine Theilnahme für dieses der früheren Zeit angehörige Erzeugnis sich erklärt. Es erschien zuerst in Augsburg 1535,[2] seitdem öfter, namentlich 1549[3] in Frankfurt a. M. 4, 1550,[4] im Buch der Liebe 1587;[5] dann o. O. 1593;[6] zu Leipzig 1611; Nürnberg 1678,[7] und ebenda 1744 bei J. A.

[1] Mone Niederländ. Volkslitt. (1838) S. 62 nimmt deshalb ein älteres Niederl. Gedicht an. Bei *L. Ph. C. van den Bergh de Nederlandsche volksromans* (*Amsterd.* 1837) vermisse ich dieses Buch.

[2] Gedruckt durch Heinrich Steiner. Görres „Die teutschen Volksbücher“ (Heidelberg 1807) S. 153. Dieselbe Ausgabe fand ich, nebst vielen anderen alten Ausgaben Deutscher Volksbücher, welche mit sämmtl. Drucken aus der Heidelberger Bibliothek im Vatikan geblieben, daselbst. Briefe in die Heimat IV. 19. Die Jahrzahl 1534 ist Druckfehler. Görres berichtigte so auch die von Koch (Compend. II, 246) angegebene Augsburger Ausgabe von 1545. 4, von welcher sonst nichts erhellt.

[3] Gräfse 387.

[4] Mit der vorigen aus v. Naglers Samml. in der Berlin. Bibliothek.

[5] Gleich vorn nach dem Octavian Bl. 31—44.

[6] Berlin. Monatschrift Bd. 6, S. 300.

[7] Beide in der Romanbibl. XX, 288 bezeichnet BG, d. h. wol: Bibliothek zu Gotha, wo Reichard Bibliothekar war, von dem dieses Volksbücherverzeichnis wahrscheinlich herrührt, als Beschlufs seiner Rom.-Bibl., indem der einzige noch folgende Bd.

Endter, seitdem Hauptdruckerei der Volksbücher, als welches denn auch die Magelona häufig o. J. und O. gedruckt ist, bis in die neueste Zeit. Erneut ist es auch in O. Marbachs Sammlung (Nr. 5). — Im 15. und 16. Jahrhundert ward der Roman zu einem Meistergesang im Langen Regenbogen-Ton vom Grafen von Savoien und seiner Frau, des Königs von Frankreich Schwester, verarbeitet, vermuthlich aus irgend einer andern Wälschen „Geschrift."[1] — Eine wahrhaft dichterische Erneuung ist die von L. Tieck, in den Volksmärchen von Peter Leberecht 1797, darnach in dem Phantasus 1812;[2] welche alle übrigen Bearbeitungen, von Morgenroth (1829), von Lyser und Anderen überflüfsig macht.[3]

Das Dänische Volksbuch ist eingeständlich aus dem Deutschen übersetzt, und in Kopenhagener Ausgaben von 1662, 1690, 1731, 1734, 1783 und o. J. bekannt.[4]

Die Isländische „Lika-Peturs- (Schlüfsel-Peters) Saga," oder „fögru Magelona-Saga," neuere Ueber-

zugleich erster Bd. einer Neuen Rom.-Bibl. ist, die nicht zur Ausführung gekommen.

[1] Minnesinger VI, 640.

[2] Die Volksmärchen, Berlin 1797, 3 Bde. sind zugleich Bd. 6—8 der unrechtmäfsigen Ausgabe „Sämmtliche Werke." Berlin 1799. 12 Bde. Der Phantasus (Berlin 1812—16. 3 Bde.) ist dann Bd. 4—6 (Berlin 1828) von „L. Tiecks Schriften."

[3] Peter Graf von Provence oder der Ritter mit den silbernen Schlüfseln von J. F. Morgenroth. Leipzig 1829. — Abendländische 1001 Nacht von Lyser, Bd. 3, S. 123.

[4] Nyerup 185, wo die letzte den Titel führt: „En meget smuk Historie om den skjönne Magelona en Konges Datter af Neapolis og en Ridder som blev kaldet Peder med Sölvnöglen, en Greves Sön af Provinzia. Af det frantsösiske Sprog först paa Tysk udsat og siden derefter paa Dansk. 7 Bogen in 8. Ich habe einen kürzern Kopenhagener Druck o. J. und ohne die letzte Angabe. Die Ausg. v. 1662 nennt Ebert.

setzung, könnte auch unmittelbar aus dem Französischen kommen. Sie ist dann von dem Isländischen Psalmendichter Halgrim Petursson in Verse („Rimur") gebracht.[1]

Sollte dieser Roman nicht auch ins Schwedische[2] übergegangen sein, und ins Englische?

Aus dem Deutschen zunächst kömmt wol das Böhmische Volksbuch,[3] sowie etwa aus diesem die Polnische[4] und Russishe[5] Uebersetzung. —

Der zweite Theil unsers Deutschen Gedichtes, seit der Trennung bis zum Wiederfinden, weicht von allen bekannten Darstellungen der Magelona völlig ab. Ihr verborgenes Leben in der Mühle erinnert theils an die vertauschte Königstochter und Braut Pipins, der auf der Jagd sie auch in der Mühle findet und Karln mit ihr erzeugt;[6] theils durch die feinen weiblichen Arbeiten, woran sie erkannt wird, an VIII die Königin von Frankreich, Karls verstossene Gemahlin. Der Liebeswahnsinn des Helden hat Vorbilder genug, in

[1] *Halfdan Einarsson hist. litt. Isl. p.* 104: * *Petri et Magellonae (hist.) Gallice primum scripta.* Der Stern * bezeichnet die Bearbeitung in Versen. *p.* 82: *Hallgrimus Petraeus, historiam — Magellonae carminibus aliquot inclusit.* Nyerup 135.

[2] In *P. O. Bäckström Svenska folkböcker* (Stockholm 1845 bis 48. 2 Bde.) findet er sich nicht.

[3] *Hystorya o krásné kněžně Mageloně a udatném rytjci Petrowi. Wsem milownjkům k prjgemněgsjmu ctenj zrjzená a oprawená. Wytištěna w Kralowé Hradcy.* 8. — *Též na Hórach Kutnách* 1805. 8 — *W Olomanuc* 1767. 8. — *W Praze* 1793. 8. Gräße 387.

[4] *Historya o Magillonie królewnie Neapolitanskey. W Krakowie* 1701. 8. Ebert.

[5] Verdeutscht in Dietrichs Russischen Volksmärchen (Leipz. 1831 S. 192.)

[6] Laut der Deutschen Sage, Grundr. 170. — Der entsprechende Altfranz. Roman ist *Berte au grand pied* von Adenez her. v. Paulin Paris. Paris 1836. Vgl. Ideler Altfranz. Nat.-Litt. 89. Gräße Sagenkr. 290.

Iwein, Roland, Amadis, hinter denen Don Quixote nicht zurückblieb: er äufsert sich hier jedoch mehr in thierischer Verwilderung, welche nach der Zähmung nochmals beim Anblicke des trennenden Raubvogels ausbricht, und die Wiedervereinigung herbeiführt. Diese Verthierung auf eine zeitlang findet sich auch in dem jüngern Roman von Pipins Söhnen Valentin und Ursson, d. i. Bärensohn, weil er im Bärenneste wild aufgewachsen.[1] Eigenthümlich ist das umständlich erzählte Hochzeitfest, welches die anmuthige Darstellung des Ganzen schön beschliefst. Die Verbindung Englands und Frankreichs durch diese Hochzeit, und der Wohnungswechsel in beiden Reichen weist auf die Zeit, wo Nordfrankreich, seit der Normännischen Eroberung, noch grofsentheils zu England gehörte.

XVII. Der Frauen Turnei.

Streitbare Frauen fehlen noch weniger der Dichtung, als der Geschichte; solche Göttinnen und Heldinnen hat mit der antiken Mythe, die ein ganzes mannweibliches Volk der Amazonen kennt, die Germanische Götter- und Heldensage gemein, von Hilda, den Valkyrien und Schildjungfrauen, wie Brunhild, die um ihre Minne in vier Kampfspielen auf den Tod stritt.[2] Auch das Ritterthum, das in Frauenverehrung, vor allen den Kampf für und um die Frauen auf sich nahm, hat noch solche reizende Erscheinungen: wie

[1] In Deut. Gedichten auch Namelos. Grundr. 103. Gräfse 277. Die Verbindung mit des Adenez Cleomades u. s. w. durch das hölzerne Zauberpferd ist schon berührt S. CXXXVI.

[2] In dem Türkischen Volksritterroman *Sejjid Batthâl* (Streitheld), aus der Zeit der Kriege mit Byzanz, 14—15. Jahrh.) will des Königs Hamiran Tochter Adana auch nur den heiraten, der sie im Zweikampfe besiegt. Batthal besiegt sie, nachdem sie viele Bewerber getödtet, und überläfst sie seinem Vetter Bedirun. Gesch. und Auszug von Fleischer, in den Verhandl. der Leipz. Akad. 1848, S. 164.

Ulrich von Liechtenstein in seinem Frauendienst, als die geharnischte Frau Venus, von dem gleich dieser Göttin dem Meer entstiegenen Venedig aus, turnierend zum Preis der Frauen durch Wälschland und Deutschland zog; wie die Heilige Jungfrau selber für ihre Verehrer turnierte (LXXIV), Anführerin ihres Heeres war, und mit ihren himmlischen Heerschaaren Sieg verlieh.

So treten die Frauen auch in Romanischen Gedichten auf: herrlich ist die tapfere Vertheidigung der Veste Oranse durch Kyburg und ihre Frauen gegen die Heiden, anstatt ihres entfernten Mannes, in Eschenbachs Wilhelm.[1] Uebermüthig dagegen ist die Ausforderung der heidnischen Friesenkönigin und anderer Fürstinnen mit ihren Frauen in der Rheinischen Veste St. Herbert, und deren Vertheidigung selbst gegen ihre Männer, in dem Karolingischen Sachsenkriege.[2] Und schon 1211 ward zu Treviso ein solcher Kampf zum Festspiele, wo die Frauen ihre hölzerne Burg mit Blumen, Obst und Backwerk gegen die anstürmenden Ritter vertheidigten.[3] Ein ernstes Frauenturnier zu Lagny-sur-Marne, das Hues d'Oisy schildert,[4] nähert sich mehr unserm Gedichte. Die Frauen sind aber nur neugierig, so zu erfahren, wie die Streiche und Stöfse thun, deren die Ritter ihrentwegen sich rühmen.

Dagegen sind unsere Deutschen Ueberrheinischen Ritterfrauen in Einer Burg, bei Abwesenheit der Ritter, ernstlich darauf gestellt, das Kampfspiel derselben zu versuchen, und eine herrliche Erscheinung darin ist die

[1] Vgl. Minnesinger IV, 208.

[2] *Chanson des Saxons* von Jean Bodel aus Arras, her. von Fr. Michel (Paris 1839); diese Stelle daraus wiederholt Ideler 26. Vgl. Gräfse 291.

[3] *Muratori antiquitat. Ital. med. aevi* II, 837.

[4] *Dinaux Trouvères Cambrésiens p.* 120—40.

kräftige Jungfrau, welche ritterlich den Preis erstreite und auch ritterlich dafür belohnt wird. Eigenthümlich ist das Zusammenleben der Ritter in einer Ueberrheinischen Burg, als eigentliche Bürger, d. i. zugleich streitbare Wehr der ungenannten, gewiss grofsen und geräumigen Burg, und zwar nicht als ritterliche Dienstmannen eines Burgherrn, was sonst auch vorkömmt,[1] sondern selber als freiledige Gesamtherren, deren Umsichgreifen und Tagefahrt deshalb eben das Frauenturnei veranlafst. Der tapfere Herzog von Limburg, unter dessen Namen und Feldgeschrei die ritterliche Jungfrau siegt, weist auf die Zeit dieser alten Herzöge an der Maas, die schon 1280 mit Walrabe ausstarben. Der bedeutsame Name Walrabe war in dieser Gegend herkömmlich, wie im Norden Valrafn.[2] Hier ist wol der Herzog Valeran (= Walrabe) gemeint, der seinem Vater Heinrich 1206 folgte, und dessen einzige Tochter Irmengard 1282 starb, und von deren Erben Herzog Johann von Brabant das Land Limburg kaufte, aber deshalb in Streit gerieth, welchen die grofse Schlacht von Woeringen 1288 entschied. —

[1] Solche Dienstmannen safsen z. B. auf Hohenburg im Nordgau, und konnten, unbeschadet ihrer Ritterschaft, vererbt, ja verkauft werden, als edle Leib-Eigene. Vgl. die zu den Minnes. IV, 69 angeführten Hohenburg-Regensburger Urkunden. Für die „edelfreie" Königstochter Chriemhild war es freilich ein Schimpf, wenn Brunhild sie „Eigene," Dienstweib schalt. Nibel. 3325. 3333. 3378. 3382.

[2] Gebildet, wie Val-kyrie, Val-hall, Walstatt, Niederländisch Walraven, gemeinlich Waleram, Walleran, wie noch in der Schlacht von Woeringen Herr „Walraven van Valkenborch" mit dem Feldgeschrei Karls des Grofsen in den Romanen „Montjoye!" und der Luxemburger Waleran von Roche gegen den Herzog Johann von Brabant fochten. Jan van Heelu's Reimchronik, her. von J. A. Willems (Brüssel 1836). Vgl. Minnes. IV, 40. Falkenburg gehörte zum Herzogthum Limburg, sowie Montjoye. Zwei Walerane von Jülich waren auch Johanns Gegner. Willems Vorb. S. XLIII.

Ob das Altfranzösische Gedicht *Li Tournoiement as Dames*, welches zu Meaux gehalten wurde, mit unserm Frauenturnei in näherer Beziehung steht, wie die Benennung andeutet, kann ich nicht angeben, weil Méons *nouveau recueil de fabliaux ou contes* (Paris 1823. 2 voll.), worin es I, 391 steht, mir bisher unzugänglich gewesen ist.

XVIII. Die Heidin.

Viele Morgen- und Abendländische Dichtungen sagen, wie der Held auf die Schilderung eines wunderschönen Weibes auszieht, sie zu erringen. Manchmal ist ein bezauberndes Bildnis mit im Spiele (wie das der Turandot); bald ist es eine selbständige Mannjungfrau (wie Brunhild), bald eine vom Vater stolz versperrte Königstochter (Hildburg), auf welche wol gar der Vater selber ein Auge hat (wie Sidrat), oder eine wider Willen entführte, gefangene, verzauberte Schöne (wie Don Quixote auch in dieser Hinsicht seinen Vorbildern folgt). Bedeutend verschieden hievon sind die Dichtungen, darin ein Christlicher Ritter ein schönes heidnisches Weib ihrem Manne entführt, zugleich sie bekehrt und als Christi ehlicht, wie Wilhelm von Oranse die schöne Arabele, in der Taufe Kyburg genannt, dem Terramer entführt. Zu dieser letzten Art gehört auch unser Gedicht, welches den alten Namen »die Heidin« führt, und in vier Handschriften vorliegt. Unter diesen ist aber eine, welche vermuthlich einer andern eigenthümlichen Darstellung und Fortsetzung derselben Sage angehört, die noch in zwei anderen Handschriften übrig ist. [1] Und wiederum ist von

[1] In der Wien-Windhager Hds. (Quellenverz. 25) stimmt die fünfte Zeile des von Graff angeführten Anfanges mit den gröfsern Gedichten, ebenso der mir von F. Goldhan mitgetheilte Schlufs:

diesen Handschriften die eine, in Gotha, eine fast um die Hälfte erweiterte Ueberarbeitung der andern, in Heidelberg, welche nur etwas mehr als ein Drittel weitläufiger ist, als unser Gedicht.[1] Durchgreifende Abweichungen in beiden sind die Namen: Witig vom Jordan nimmt dem heidnischen Herzog Belyant seine Frau Libanet, des Herzogs Jason Tochter. Ihrem minnesiechen Herzen räth ein dreihundert Jahr altes Weib zum Heilmittel, und ihr Bote findet den Geliebten in der Stadt Gazzephat. Ihre Bekehrung beginnt schon vor der Entführung, und sie gibt ihm Schwert, Helm und Harnisch, das kunstreiche Werk der Gebirgszwerge, und legt selbst Rittertracht an. Unterwegs begegnet ihnen Belyant, der sie unerkannt ziehen läfst. Nach der Taufe und Hochzeit folgt aber noch ein eigener zweiter Theil: Belyant sammelt zur Rache ein grofses Heer mit 7 Königen, 16 Herzögen u. s. w., wozu auch die Zwerge 30,000 Halsberge (Mann) senden, und zieht an den Jordan. Der Christen sind nur 20,000 Mann. Nach einem Zweikampfe Witigs und Belyants, folgt eine grofse Schlacht, in

Got vns dvrch sev sein hulde gebe.
Got mvez dein phlegen.
Vnd giez auf dich der Saelden regen.
Amen.

[1] Vgl. über diese beiden Handschriften den Grundr. 202. Wilken 434. Büschings Abschrift der Gothaer Hds. 4617 Zeilen, ist jetzt in der Berliner Bibl. Einen Auszug gibt F. A. Ukert in den von ihm mit F. Jakobs her. Beitr. zur ält. Litt. oder Merkw. der Goth. Bibl. Leipz. 1835. Die Heidelberger Hds., 2684 Zeilen, hat F. Mone ausgezogen, in Büschings wöchentl. Nachr. IV, 196—201, für eine Vergleichung mit der Brautfahrt Siegfrieds, Otnits, Hugdietrichs und Walthers, welche, zumal bei dem letzten, sich nur im Allgemeinen halten kann. Dagegen ist der zunächst stehende Wilhelm unbeachtet. Büsching hat S. 213—14 unser auch übersehenes Gedicht, das damals schon aus der Koloczaer Hds. gedruckt war, nachträglich angeführt.

welcher die Heiden völlig geschlagen, viele im Jordan zum Tode getauft, und Belyant mit den 7 Fürsten gefangen werden. Witig gewährt ihnen auf seiner Burg allerlei Kurzweil, sodafs Belyant sich in ein Fräulein verliebt, getauft und mit ihr vermält wird.

Hier haben wir die weitere Uebereinstimmung mit Wilhelm von Oranse, wo nach der Heimführung (der romantischen Helena) auch die Rache, die Belagerung von Oranse und Schlachten auf Alischanz folgen, mit welchen Eschenbach seinen Wilhelm in der Mitte (wie die Ilias) anhebt.[1] Während hier aber der Streit ins Abendland herüber gespielt wird, beruht er bei Witig im Morgenland am Jordan; sowie Libanet an Libanon klingt (denn Witigs Benennung von Portugal und Sicilien ist Zusatz der erweiterten Bearbeitung; und Joreys, wie ebenda sein Land heifst, ist Erinnerung aus einem Roman der Tafelrunde); und so weist er auf die Zeit, wo im gelobten Lande Christliche Fürsten neben den heidnischen, d. i. Muhamedanischen, safsen.

An Wolfdietrich, dessen letzte Ausspinnung, die noch zum alten Drucke verarbeitet ward, ihn auch solche Kämpfe im heiligen Lande bestehn läfst, zwar in Gemeinschaft des Christlichen Ritterordens, erinnert, auch in unserm Gedichte, besonders sein Verhältnis zu Otnit und Sidrat; welches in dem gröfsern Gedicht (der Heidelberger Handschrift) dadurch noch verstärkt wird, dafs Witig auch vor Belyants Burg unter der Linde am Steine erscheint, 12 Männer besiegt, und 12 treue Dienstmannen zu Gefährten hat. Belyant ist auch wol dem Namen nach eins mit dem Heidenfürsten Belligan (Bel-gian), welchen Wolfdietrich im Zweikampfe, sowie den Zauber seiner Tochter, besiegt. Dieser Name, mit Witig, dem berühmten Helden Dietrichs von Bern, veranlafste früher, den Witig

[1] Vgl. Minnesinger IV, 208.

vom Jordan auch zum Sagenkreise des Heldenbuchs zu zählen, während Andere den Inhalt und die Darstellung aus dem Provenzalischen (überhaupt Französischen) herleiten.[1] Für das Letzte würden auch die eingemischten Romanischen Wörter und Endungen (*curteis*, *leissieren* u. a.) sprechen, wenn dergleichen nicht auch in unseren eigensten Gedichten des Heldenbuchs (selbst in den Nibelungen) vorkäme, zwar zum Theil ursprünglich Deutsche Wörter, zumal kriegerische, jedoch in der Umbildung des in den Romanischen Ländern früher entwickelten Ritterthums (*buhurt*, *buhurdieren*: wie *biouac*). Ein Altfranzösisches Gedicht von Witig oder Belyant ist nicht wahrscheinlich, und davon, sowie von anderweitigen Uebertragungen eines solchen nichts bekannt.[2] Der Dichter mischte in loser Faſsung Morgen- und Abendland, Heldensage und romantische Dichtung willkürlich, wie in mehren dergleichen Gedichten (Friedrich von Schwaben, Wilhelm von Oesterreich) geschieht, und wie die erweiternde Bearbeitung noch fürder thut, indem sie auſser den gedachten Ländern Witigs, auch Libanet in der Taufe Beaflur nennt.

Unser meist namenloses, einfaches Gedicht, ohne die Fortsetzung, ist sichtlich, wie das beſsere, auch urkundlich das ältere, doch nicht etwa die Grundlage der längern Bearbeitung, obgleich die vier ersten allgemeinen Zeilen übereinstimmen.[3] Der Boden ist

[1] Mone 205 ff. nimmt diese auch an, aber eine ältere Deutsche Grundlage, eben die Brautfahrt der genannten Helden, und will Jordan aus Garda, Altdeutsch Garten, Otnits Burg am Garda-See, erklären.

[2] Der Roman von *Belian* in Perret's *Bibl. des romans* II, 197. 209, und *Belian du Grec* in Clement's Katalog der Valiere'schen Bibl. II, 627, ist doch wol der auch aus dem Don Quixote bekannte Don Belianis, das letzte, 24—25ste Buch des Amadis. Vgl. *Ferrario bibliografia dei romanzi p.* 254.

[3] Mit den beiden ersten Zeilen beginnt auch die kürzere

heimisch und der Held sitzt auf einer überrheinischen Burg; es ist auch hier keine Meerfahrt, und die ferne Heidenschaft meint die noch damalige Preufsische oder Slavische, wie im folgenden Gedicht, auch im Wolfdietrich; die schöne Heidin führt schon den guten Deutschen Namen Demut (753), welchen sie in der Taufe behalten kann. Sie ist sogar vertraut mit der Deutschen Heldensage von Dietrich von Bern, Ecke und Hagen (936. 1254), sowie mit Samson, Salomon (941), Hektor und Paris (416), Alexander (1134), Piramus und Tisbe (598). Der Held nennt der Frau Demut sich von Lebenberg, was nur ein bedeutsamer, kein wirklicher Name zu sein scheint.[1] Er nennt sich früher (745) noch Alpharius (= Alp-hari), wie in dem Lateinischen Gedichte von Walther dessen Vater Alpher heifst.

Bei allen solchen Beziehungen halte ich dieses Gedicht in seiner Ganzheit doch nicht für ursprünglich Deutsch.[2] Die eigenthümliche Spitze desselben, die Leibestheilung der Frau zwischen Ehemann und Geliebten, des letzten scharfsinnige Ueberlegung vor der Wahl, und die daraus entstehenden Verwickelungen, tragen weniger ein Germanisches, als ein Romanisches Gepräge, wo andere ähnliche Züge vorkommen, und die Minnehöfe der Frauen selbst solche kitzliche Fragen entschieden. Die unbefangene Entführung und Zueignung eines Andern Weibes entschuldigt zwar der damals allgemeine Sinn, dafs die heidnische Ehe gar keine ist, und erst durch die Christliche Heiligung eine wahre Ehe wird. Sonst wird dabei auch der

Darstellung des Laurin oder kleinen Rosengartens in 2 Wiener und einer Regensburger Handschriften.

[1] Z. 989. Ich finde nur ein Lebenberg im Böhmischen Kreis Elnbogen. Die Lesart *Lebenderk* ergibt noch weniger.

[2] Wie J. Grimm: Die Heldensage von Alphere und Walthere, in M. Haupts Zeitschr. V, 5.

noch gangbare Spruch gedacht, dafs die Weiber langes Haar und kurzen Sinn haben.[1] Vielleicht liegt eine Italienische Ueberlieferung in der Mitte, wie die unvollständige Benamung und der latinisirte Alpharius andeuten; auch wol der sonderbare Name Tituban (597), unter den heidnischen von Alphar besiegten Rittern, neben Ringelolt, Wolfhart, Kuonrich.

Die übrige Darstellung ist so gut Deutsch und gebildet, dafs ich sie dem Dichter des Schlägels (XLIX) zueignen möchte, obgleich Püterich von Reichertshausen ausdrücklich den Meister Rüdiger von Hindihofen als Dichter des Witig vom Jordan nennt, wo nichts davon erhellt.

XIX. Der Nufsberg. Von Heinrich Rafold.

Dieses Gedicht scheint ein absichtliches Gegenstück zu dem vorigen, und dessen Widerspiel, auf ähnliche Weise, wie II und III; es erscheint so noch mehr in Vergleich mit dem ersten Theile des Wilhelm von Oranse, welchen Ulrich von dem Türlin Deutsch gedichtet hat, indem Wilhelm auch als Gefangener das Herz der schönen Heidenkönigin gewinnt,[2] wie hier der Heidenkönig die Christenfrau. Die Heidenschaft, gegen welche die Burg zum Schutz auf der Gränze erbaut ward, ist auch, wie im vorigen Gedichte, die Slavische oder Ungarische; auf der Ostmark Oesterreichs, und in Kärnthen sind zwei Burgen Nufsberg, deren eine zerstört ist, die andre den Herren von Welzer gehört. Der damit beliehene und darnach benannte Ritter von Nufsberg, der sich als ein so tapferer Markmann bewährt, meint ohne Zweifel das edle Geschlecht der Herren von Nufsberg, deren im 13ten Jahrhundert

[1] Z. 993. Vgl. zu XXXI. Ihr blondes Haar ist ihr auch verhängnisvoll 1084. Ueber den darauf von ihr erwiderten Spruch 1033 vgl. die Lesarten.

[2] Minnesinger IV, 205.

mehre vorkommen, namentlich: Albrecht v. N. schon 1225—26 bei einem Fürstentage zu Friesach, in Ulrichs von Liechtenstein Frauendienst VI, und 1236 in Urkunde des letzten Babenberger Herzogs Friedrichs des Streitbaren, der im Kampfe gegen die Ungarn 1246 fiel; und Konrad, Dienstmann des Herzogs von Kärnthen, in Urkunden 1239, und noch 1283 zu St. Veit, mit seinen Brüdern Konrad, Ernst und Gerlach, und dem St. Veiter Bürger Konrad von dem Türlin;[1] mit welchem letzten vermuthlich die beiden dieser Zeit und Gegend angehörigen Dichter der Abenteuer-Krone Heinrich, und der eben gedachte Ulrich von dem Türlin nahe verwandt sind.

Der Dichter Heinrich Rafold, dessen Werk nur in Einer unvollständigen Handschrift übrig, ist sonst auch nicht weiter bekannt; er ist vielleicht in der Gegend von Nufsberg heimisch, und nahm daher den Anlafs seines Gedichts. Sein Bekenntnis, dafs er keinen Buchstab, also weder lesen, noch schreiben lernte (wie ja selbst Eschenbach und Liechtenstein bekennen), und dafs Stahl- und Eisenschmieden sein Tagewerk sei, das bewährt, gleich Regenbogen, dafs die Schmiedekunst sich wol mit der Dichtkunst verträgt, welche beide die Nordischen Götter im goldenen Zeitalter übten: sowie in Konrads von Würzburg goldener Schmiede, und in einem Liede, die Schmiedekunst auch bildlich auf die Dichtkunst angewendet wird.[2]

XX. Der Gürtel. Von Dietrich von Glaz.

Auch dieser Dichter ist ein sonst noch unbekannter, erweist sich hier aber als ein recht guter, der

[1] Minnesinger IV, 329. 330 (Anm. 1). 356 (Anm. 1), 343 (Anm. 3).
[2] Minnesinger IV, 634. 726.

seinen Gegenstand mit Liebe behandelt, indem er sich selber als treu im Frauendienste bekennt, und nur bedauert, dafs die Welt damals schon Geld und Gut mehr achtet, als Minne. Ein Herr Wilhelm, dessen Vater als gewaltiger Vogt zu Widena safs, ebenfalls ein stäter »Frauenknecht,« hat ihn zu diesem Gedichte veranlafst. Vermuthlich ist das jetzige Städtchen Weidenau im Mährischen Kreis Troppau[1] gemeint, nicht weit von Glaz, obgleich ich keine darnach benannte Herren finde. Auch weifs ich den wol auf denselben Herrn Wilhelm zu beziehenden Namen Punzinger, dem zum Schlufse Trost der Lieben Frau gewünscht wird, nicht anderweitig nachzuweisen.

Das erzählte Abenteuer ist sonst ebensowenig bekannt, als der Dichter und sein Gönner. Es betrifft zwar einen Herrn Konrad in Schwaben, mehr noch seine Frau, und zieht sich nach Brabant an des Herzogs Hof, zur Entwickelung: dennoch halte ich es nicht für ursprünglich Deutsch, sondern wahrscheinlich ist es aus dem nahen Wälschland, über den Rhein oder über die Alpen her, eingewandert. Die arge Spitze, auf welche auch diese anstöfsige Verwickelung, freilich nur zum Scheine, getrieben wird, die Männerminne, kömmt auch sonst nur an der Wälschen Gränze vor, als Anklage der Frauen in Ulrichs von Liechtenstein Frauenbuch,[2] und in des Strickers Rügegedicht gegen die »Männeler.«[3] Dietrich von Glaz stand dieser Gegend auch nicht fern. Er hat durch seine Darstellung wieder etwas vergütet, was der Inhalt verletzt. Seine

[1] Dort wohnte auch der mündliche Gewährsmann des Gedichts vom Kreuzzuge des Landgrafen Ludwig, der Thüringer Ludwig von Medlitz. Minnesinger IV, 33.

[2] Minnesinger IV, 385. wo Punzinger auf den Dichter bezogen ist.

[3] In der Heidelberger Sammlung (Quellenverzeichnis 1, 190. In der Koloczaer Abschrift weggelafsen.

fein ausgemalte Schilderung der schönen Frau ist selber schön: ihr Bild, mit blonden Locken, ist auch allgemeines Romanisches Schönheitsideal. Die grofse Unbefangenheit, mit welcher diese Frau ihre Hingebung für Windhunde, Habicht, Ross, und besonders für den siegverleihenden Gürtel (Thors Megingiarth), nicht für sich, sondern für ihren ritterlichen, und eben turnierenden Mann, entschuldigt, und diesen zuletzt damit beschämt und versöhnt, — das wird noch durch die kühne und dichterische Schilderung des Beilagers im Garten erhöht, welches von Bäumen beschattet, von lachenden Blumen umduftet, von Vögelein besungen, fast an das Beilager des Gottes und der Göttin auf dem Ida erinnert.

Inhalt.

I.

Adam und Eva.

Adam und Eva, aus dem Paradiese verwiesen, sitzen sieben Tage in Wehklage, ohne Speise, und finden dann, anstatt der Engelsspeise, nur Kraut und Gras, das Futter der Thiere. Eva bittet den klagenden Adam um den Tod, weil es ihre Schuld sey. Adam fordert sie zu einer Bufse auf, 34 Tage nackt auf einem Steine bis ans Kinn im Paradiesesstrome Tigris zu stehen; wie er selber 40 Tage im Jordan stehen will. Es geschieht, und Adam bittet das Wafser, alle Fische darin, die Vögel der Luft und Thiere des Feldes, ihm klagen zu helfen; das Wafser steht still, und alle Geschöpfe klagen mit ihm. Am achtzehnten Tage tritt der Teufel in Engelsschein zu Eva, tröstet die Weinende, dafs die Engel ihr Gnade erbeten haben, und will sie zu Adam und beide wieder ins Paradies führen. Sie steigt aus dem Wafser, fällt von Frost erstarrt nieder, wird aufgehoben und zu Adam gebracht. Adam erkennt sogleich und beklagt den abermaligen Betrug. Eva sinkt verzweifelnd nieder, und beide fragen den Teufel, warum er ihnen so nachstelle. Satan erseufzt und sagt: als Gott Adam nach seinem Bilde geschaffen, habe er geboten, ihn anzubeten; was er (Satan) vielmehr von Adam verlangt habe, weil er früher geschaffen worden. Michael mit den anderen Engeln aber habe Gottes Gebot geleistet, und ihn (Satan), der sich auf Gottes Thron erheben wollen, ins Elend hinabgestofsen. Adam weint, betet zu Gott, so dafs der Teufel entweicht, und hält standhaft die 40tägige Bufse aus. Eva erkennt sich seiner nicht würdig, scheidet von ihm gen Sonnenniedergang, zimmert sich eine Wohnung, und jammert und flehet in Kindeswehen vergeblich zu Gott; da bittet sie Sonne und Sterne im Aufgang, es Adam zu verkünden. Adam kömmt, betet für sie, und Gott sendet nun zwölf Engel mit Michael, so dafs sie ein schönes Kind gebiert, den Kain, der alsbald hinläuft und der Mutter ein Kräutlein bringt. Adam kehrt mit den Seinen heim gen Aufgang: Michael lehrt ihn das Land bauen, zeigt ihm alle Samen, und unterscheidet ihm die reinen und unreinen Thiere. So baut Adam und sein Geschlecht die Erde; er hat 30 Söhne und 30 Töchter, und lebte 930 Jahre.

I.

Adam und Eva.

Diz buechel heiȝt Adams klag',
Die er leid mangen tag.

Welt ir eȝ vernemen, daȝ ich iu sage,
ein vil jæmerlîche klage,
Grôȝ herzen leit und ungemach,
daȝ Adam und Even geschach
Von des tiuvels ræten,
dem si gevolget hæten.
Nû habet ir dikke wol vernomen,
wie eȝ zuo der rede ist komen,
Wan allenthalben ist geschriben,
wie her Adam wart vertriben
Von dem paradîse;
Got wolt' im [selbe] geben die wîse
Her ûf daȝ ertrîche;
dâ lebeten si jæmerlîche,
Dâ machten si ein hüttelîn;
die ellenden sâȝen dar în
Mit grôȝer riuwe unde klage.
alsus sâȝen si siben tage,
Daȝ si niht âȝen,
aller [ir] vröuden [si] vergâȝen.
Dô der ahte tâk verschiet,
die ellenden hungern geriet,

Dô suochten(s) an dem niunden tage,
ob si iht mohten bejagen,
Daȥ si sich generten
und sich des hungers werten;
In den selben stunden
niht anders si dâ vunden,
Danne krût, loup und gras,
daȥ der tiere vuoter was.
Dô sprach her Adam,
der ellende wîse man:
»Nû mag uns wol riuwen,
daȥ uns des tiuvels untriuwe
Verriet von dem paradîse,
dâ wir lebten der engelischen spîse
Und daȥ wir hie nû mueȥen leben
des den tieren ist gegeben,
Des hab' wir billîch[en] ungemach.»
Eva dô weinende sprach:
»Adam, lieber herre mîn,
gewer mich durch die guete dîn,
Unt tuo mich von dem lîbe,
ob dich Got [lîhte] læȥet blîben
Bî im und nimet dich wider în;
wan dû von den schulden mîn
Dîne vröude hâst verlorn,
dar zuo dich Got hete erkorn.“
Dô sprach her Adam,
dô er ir bete vernam:
„Eva, dû solt niht sô sprechen,
daȥ Got iht mêr an uns reche,
Daȥ wir wider in haben getân;
ich kan uns daȥ gewîsen an,
Wir suln uns ein buoȥe nemen,
diu unsern sünden wol gezeme.
Dâ sul wir Got beȥȥern mite,
und suln in weinende biten,
Durch die erbarmeheit,
die hât sîn[e] heilige Gotheit,

Daʒ er sich über uns armen
geruoch' genædiklîch erbarmen,
Und vergebe uns unser schulde,
und uns wider lâʒe sîn hulde.«
Eva diu getriuwe
sprach mit grôʒer riuwe:
»Kein buoʒe möhte sô swære gesîn,
dâ mit ich gebuoʒt' die sünde mîn,
Diu ist vil grôʒer, dan diu dîn:
doch, bin ich, lieber herre mîn,
Dir vil gerne gehôrsam.«
dô sprach der wîse Adam:
»Ein waʒʒer heiʒet Tigerîs,
daʒ vliuʒet ûʒ dem paradîs,
Dar in soltu nakket gên
und solt ûf einen stein stên
Vil tief biʒ an dîn kinne,
und die wîle dû stês dar inne
Sô soltu Got nihtes biten,
da[ʒ] dû('n) iht erzürnest mite;
Wan dû des niht wirdik bist,
daʒ dû in der selben vrist
Iht manest umbe dîne nôt;
wan dû tæte, daʒ er uns verbôt.
Merke mêre, waʒ ich dir sage:
alsô stant vier und drîʒik tage;
Die selben buoʒe vierzik tage
in dem Jordan ich ouch trage:
So ist unser herre alsô guot,
daʒ er uns lîht g(e)nâde tuot.«
Eva gie dô ze hant,
dâ si daʒ selbe waʒʒer vant,
Si tet, daʒ si des niht enlieʒ,
swaʒ si her Adam tuon hieʒ.
Her Adam was ouch dâ bereit,
gegen dem waʒʒer er dô schreit,
Zuo der buoʒe was im gâch;
si sach im jæmerlîchen nâch,

Dô er in daʒ waʒʒer trat.
nû sult ir hœren, wes er bat.
Dô sprach der wîse Adam:
»ich bite dich, waʒʒer Jordan,
Und die vische die dar inne sîn,
und in den lüften ouch diu vogelîn,
Und iuch tier alle gemeine[n],
daʒ ir mir helfet weinen
Und mînen grôʒen kumber klagen,
den ich von mînen sünden trage[n].
Ir sît unschuldik dar an,
ich bin der gesündet hân.«
Dô her Adam diz gesprach,
sân er umbe sich sach
Diu tier und ouch diu vogelîn,
daʒ waʒʒer lieʒ sîn vlieʒen sîn,
Elliu geschefede half im klage(n):
alsô stuonden si ahzehen tage.

Daʒ was dem tiuvel leit,
der elliu guoten dink ie neit,
Er gedâhte, ob si bestuenden,
daʒ si sich mit Got besuenden,
Daʒ er si næme wider în;
er machte sich in engels schîn,
Als er ein engel wære,
der valsche lugenære,
Unt kom zuo dem waʒʒer ze hant,
dâ vern Even er weinent vant,
Er begunde mit ir weinen,
er sprach: »wie stêstu so eine[n]?
Mir ist leit dîn ungemach.«
mit grôʒer âkust er daʒ sprach.
»Dîn weinen ist ze Gote komen,
er hât Adams gebet vernomen:
Des habe wir engel in erbeten:
nû soltu ûʒ dem waʒʒer treten,
Und solt ruowen ze hant;
wan mich hât Got nâch dir gesant,

Daȥ ich dich vuere zuo Adam;
den sol ich trœsten ouch alsam,
Und sol iu geben wîse
wider ze dem paradîse,
Und sol iu schaffen guot gemach.«
Dô diz Eva gesach,
Si geloubet' im der lüge dô,
und wart ouch von herzen vrô.
Uȥ dem waȥȥer si dô gienk,
der tiuvel si ze hant enpfienk.
Von vroste was ir diu hût
gestellet als ein valwes krût,
Vor unmaht viel si nidere,
der tiuvel huob si ûf widere;
Unde vuorte si ze hant,
dâ er Adam weinent vant.
Dô si her Adam kumen sach,
vil jæmerlîche er weinent sprach:
»A wê dir, Eva, wê dir, wê!
dû betrogen bist aber, als ê,
Von dem, der uns ê verriet
und [uns] von dem paradîse schiet;
Erniuwet ist [uns] unser missetât;
wâfen! über sînen valschen rât.«
Sust kwelte sich her Adam.
dô daȥ Eva vernam,
Daȥ der tiuvel bî ir was,
zuo der erden ûf daȥ gras
Viel si von ungemuete sân.
si sprach: »waȥ hab' wir dir getân,
Daȥ du unser lâgest ze aller stunt?
in die alten wunden bin ich wunt.«
Mit leide sprach her Adam:
»wê, wie bistu uns sô gram?
Dîner êren hab' wir dir niht genomen,
eȥ ist ân' unser schulde komen,
Daȥ dû verlure dîn gemach.«
Der tiuvel ersûfzte unde sprach:

»Wie mahtu mir gesagen daʒ?
ze dir trag' ich von rehte haʒ;
Wan daʒ ich wart verstôʒen
mit andern mînen genôʒen,
Daʒ kom von dînen schulden:
mir gebôt bî sînen hulden
Got unser schepfære,
nâch dem dû gebildet wære,
Dô dû im wære gelîch,
daʒ ich ane betet' dich;
Ich sprach, daʒ ich'ʒ niht tæte,
sît er mich schœner hæte
Und ê geschaffen, danne dich,
sô soldestu ane beten mich.
Dâ ane beten dich algemeine
die engel, den ich eine;
Michêl der engel hêrste
der was der aller êrste;
Der selbe Michêl sprach ze mir:
»unser herre hât geboten dir,
Daʒ du ane betest sîn[e] hant getât,
Adam, den er gebildet hât
Nâch sînes selbes bilde.«
ich sprach, diu rede [diu] wær' wilde,
Jchn' wolde niht ane beten dich;
er möhte lîhte erzürnen mich,
Daʒ ich mit mînem trône
sæʒe gegen dem aquilône
Und wurde glîch dem obersten Gote:
sân geschach von sînem gebote,
Daʒ ich her ab gestôʒen wart;
dô vuor ich ein leidige vart
Her in diu ellenden.
dâ von sô wolt' ich wenden,
Daʒ ir iht wæret beliben
in den vröuden, von den ich wart vertriben,
Und riet dînem wîbe daʒ
si daʒ verboten obeʒ aʒ;

Dâ von sô wurde dû betrogen.
nû hân ich ir aber an erlogen,
Daʒ si durch mînen valschen rât
mir ûʒ der buoʒe gevolget hât;
Und wil ouch immer mêre,
swâ ich mak, ich verkêre
Dich und dîn geslehte.
ich nîde dich von rehte,
Wan ich von dînen schulden
verlôs mînes schepfers hulden.«
  Adam der weinte sêre,
dô er vernam diu mære,
Er ersiufzet' und sach ûf ze Gote,
er sprach: »herre, in dînem gebote
Stê mîn sêle und mîn leben!
ich bit', daʒ dû wellest geben
Mir dînen veterlîchen trôst,
daʒ ich von im werde erlôst,
Der mir ist alsô gevære.
Got, milter erbarmære,
Gib mir hilf' und dînen rât,
daʒ der, der mich verrâten hât,
Mir iht mêr müge an gesigen
und daʒ ich iht sulle under geligen,
Des bit' ich dich innenklîchen,
dû solt mir niht geswîchen,
Sint daʒ ich bin dîn hant getât,
so enweiʒ ich mêr deheinen rât,
Den an dir al einen;
dû solt an mir bescheinen
Dîn[e] veterlîche guete,
daʒ ich vor im [werde] behuete
Mîn sêle und ouch mîn krankeʒ leben,
daʒ dû mir, herre, hâst gegeben.«
  Dô er gebeten hæte,
und Got gesach sîn stæte,
Er tet, als er noch hiute tuot,
swenne an in gewendet sînen muot

Genzlichen der sündære,
dem buezet er sîn[er] swære
Alsô daz er im gewert,
ob er rehter dinge gert.
Adam half er dô ze hant,
daz der leidige vient verswant,
Daz er in nimmer ensach.
Dô diu gnâde Adam geschach,
An Got wold' er niht verzagen,
er über stuont die vierzik tage,
Biz sîn buoze ein ende nam.
Eva sprach: »herre Adam,
Dû solt von rehte vröuwen dich,
daz dû niht bist betrogen, als ich,
Des wil dir unser herre geben
vröude und êwiklîchez leben;
Des stætige ouch dîn gemuete,
und immer dich behuete
Vor aller slahte leiden!
ich wil von dir scheiden,
Sô michel ist diu schulde mîn,
daz ich des iht wirdik bin,
Daz ich sî dîn genôz;
mîn missetât ist alsô grôz,
Daz ich mînes endes bite.«
An diser selben zîte
Begunde si von im gê(n);
daz scheiden tet in beiden wê;
Si mohte bluot weinen.
dô kom si alters eine[n]
Zuo des sunnen under gank;
daz ungewiter si dô twank,
Daz si zimbern gunde,
des si vil lüzzel kunde.
Ein kint, nâch menschlîchem site,
dâ was si bekümbert mite,
Wan si dâ mit niht kunde;
diu zît nâhen begunde,

Daȥ si eȥ zer werlt solde bringen;
diu wêhen begunden si twingen,
Ruowe hete si dehein[e].
sîn herze wær' herter dan ein stein[e],
Den si niht wolde erbarmen.
dô sprach diu vröuden arme[n]:
»O wê, daȥ ich ie wart geborn,
daȥ ich mînes schepfers zorn
Von mîner schulde erarnet hân!
nû hân ich leider nie man,
Ze dem ich vinde deheinen rât,
wan Got, der mich geschaffen hât;
Der sende schiere an mich den tôt,
oder helfe mir von mîner nôt,
Die ich ze disen zîten trage.«
unser herre hôrt' niht ir klage;
Wan er het sînen zorn
gegen ir niht verlorn,
In erbarmet' niht ir ungemach.
mit grôȥer riuwe si dô sprach:
»O wê, daȥ ich nû nie man hân,
ze dem ich vinde trôstes wân!
Daȥ lâ dich, herre, erbarmen,
daȥ ich vröuden arme[n]
Niergen vinde deheinen rât.
sô grôȥ ist mîn missetât,
Daȥ mir sint elliu geschepfede gram.
west' eȥ doch her Adam!
West' ich, wen ich vünde,
der eȥ im wolde künde(n),
Ich wolt' im eȥ enbieten;
daȥ er mir dar zuo geriete[n].
Nû wil ich biten gerne,
dich, sunne, und ouch dich, sterne,
Swen ir zuo dem orient kumet,
daȥ ir mir ze mîner nœte vrumet,
Unt kündet dem lieben herren mîn,
daȥ ich hân sô grôȥen pîn.«

Sân zuo der selben stunde
Adam wart ir klage kunde,
Er sprach mit ungemuete:
»möht' ich mich nû behuete(n),
Daȝ des tiuvels geræte
der armen Even iht tæte,
Als er ir mêr hât getân.«
weinende huob er sich sân,
Dâ er Evam in nœten vant.
dô si in sach, si sprach ze hant:
»Adam, lieber herre mîn,
nû bit unsern trehtîn,
Daȝ er sich erbarme über mich;
ob er lîhte erhœret dich;
Sint mîner sünde ist sô vil,
daȝ er mich niht erhœren wil.«
Dô tet der guote Adam,
als eȝ im wol gezam,
Er mant(e) vlîȝiklîchen
unsern her[re]n von himel rîchen,
Daȝ er dar gedæhte,
ob si ein kint ze der werlde bræhte,
Des het' (er) lob und êre,
dâ von begünde sich mêre(n)
Sîne gotlichiu hant getât.
unser herre tet, des er in bat,
Er lieȝ Evam erbarmen sich,
zwelf engel er ir lêch,
Die wurden ir ze hilfe gesant.
dô daȝ Eva ervant,
Dô wart si von herzen vrô,
unde beriet si dô
Nâch wîplîchem sit';
vil wênik kunde si dâ mit,
Wan si nie mêr des hete getân,
denne als si Michêl wîset' an
Unde sprach: »alsô tuo.«
und half ir mit der hant dar zuo;

Er habet' Evam ein halp,
die andern engel anderthalp.
Unser guot wart dô schîn;
ich wæne, daȝ ie [kein] keiserîn
Sô achper ammen nie gewan.
Sent Michêl seit' ir sân:
»Eva, dû muost heilik sîn
von Adam, dem wirte dîn;
Den hât Got sô gar erkant,
daȝ er uns hât ze dir gesant,
Er hât gestillet sînen zorn.«
dô wart ein schœneȝ kint geborn,
Daȝ was geheiȝen Kaïn,
daȝ stuont ze hant ûf und lief hin
Und brâht' ein grueneȝ kriutelîn
und gab daȝ der muoter sîn.
Dô diu rede alsô geschach,
geminnert wart ir ungemach.
Adam bereite sich ze hant,
sîn[e]s gesindes er sich under want,
Gegen [dem] orient begunde er kêren.
Sent Michêl muost' in lêren
Beide, bouwen und arbeit,
dâ von diu erde noch hiute treit,
Er wîset' im alle sâmen;
daȝ beste sí dô nâmen,
Des er geleben mohte
und im ze bouwen tohte:
Er wîset' im vil schiere
die vogel' und diu tiere,
Welheȝ rein(e) wære,
daȝ unreine er verbære.
Do er si alles dinges under schiet,
er gesegent' die ellenden diet,
Uf vuor er ze himel rîche
mit den engeln gelîche.
Dô bouwet' Adam die erden;
Von im begunde werden

Ein vil grôȝ geslehte.
er gewan drîȝik knehte
Und driȝik tohter wol getân,
dâ von sint vil manik man
Unde (manik) wîp sint komen.
swaȝ ich von buochen hân vernomen,
Daȝ mag ich sagen wol ver wâr:
er lebet' niun hundert [und] drîȝik jâr,
Biȝ unser herre daȝ gebôt,
daȝ her Adam(en) der tôt
Nam von disem ellende.
Mîn mære hât ein ende,
Sint daȝ ich hân vol brâht
der rede, der ich hât' gedâht.
Daȝ mære heiȝet Adams klage.
ob ich nû alleȝ solde sagen,
Daȝ er ûf der erden leit,
daȝ wær' ein michel arbeit,
Und diuhte lîhte idoch ze lank.
ir saget mir der rede dank,
Ob si iu wol gevalle.
hie mit mueȝ' uns alle
Got gewern êwiklîche
in sînes vater rîche.
Amen.

II.

Aristoteles und Phyllis.

Der Griechische König Philipp liefs seinen Sohn Alexander durch den weisesten Meister Aristoteles erziehen, und gab beiden mit ihrem Gesinde ein besonderes Haus mit einem schönen Garten. Die hoffnungsvolle Zucht und Lehre wurde aber durch die Minne unterbrochen, in welcher der junge feurige Alexander gegen die schöne Phyllis, ein Fräulein seiner Mutter, entbrannte; die schöne erwiederte seine Liebe, und bald vereinigte beide der heimliche Garten. Als Aristoteles diefs entdeckte, klagte er es dem Könige, der dem Fräulein mit Strafe drohte. Diese betheuerte ihre Unschuld, welche die Königin bezeugte. Die beiden Geliebten wurden aber scharf beobachtet und auseinander gehalten. Alexander safs brummend in der Schule; und die leidvolle Phyllis sann auf Rache. Sie schmückte sich aufs Reizendste, und ging früh Morgens mit nackten schneeweifsen Füfsen im Garten durch den Thau, zum rieselnden Brunnen, Blumen und Blüten sammelnd, und dabei ihr lüftiges Gewand bis übers Knie aufhebend. Der weise Greis erblickte sie durch das Fenster, und liefs sich durch die Liebreizende bethören, die ihm eine Hand voll Blumen ins Fenster warf und ihn minniglich grüfste: er lud sie zu sich herein, und bot ihr, die sich kosend zu ihm setzte, zwanzig Mark für eine Nacht. Sie versagte ihr Magdthum für Geld, wollte jedoch seinen Willen thun, wenn er sich einen Sattel, der dort hing, auflegen, mit ihrem Gürtel sich aufzäumen, und so von ihr durch den Garten reiten liefse. Der weltweise Aristoteles war nicht stärker, als Adam, Samson, David und Salomon; er liefs sich von der Minne reiten: die Reizende safs auf ihm, mit einem Rosenzweig in der Hand, und sang ein Minnelied, während der alte Graue auf allen Vieren durch den Garten trabte. Als sie am Ziele war, sprang sie fröhlich ab, schalt den alten Gauch, dafs er ihr Ehre und Liebe genommen, verhöhnte ihn, dafs seine hundert Jahre nun wieder zu sieben geworden, und wünschte ihn zum Teufel. Die Königin hatte mit ihren Fräulein von der Zinne des Palastes Alles gesehen, so ward die grofse Schmach bald dem Könige und dem ganzen Hofe kund, und erscholl überall; so dafs der weise Meister, dem Schimpf und Spotte zu entfliehen, nach einer Woche mit seinen Büchern und aller Habe heimlich zu Schiffe ging, und nach einer Insel Galicia fuhr. Dort schrieb er ein grofses Buch von den Listen der schönen falschen Weiber. Nichts vermag dagegen zu helfen, als ferne von ihnen bleiben:

II.

Aristoteles und Fillis.

In Kriechen was geseʒʒen
ein künik vil vermeʒʒen,
Der was genant Filippus,
daʒ mære saget uns alsus.
Daʒ er gewaltik wære,
milte und êrbære
Was er alliu sîne jâr,
an lîbe, an muote und an gebâr.
Nâch wunsche was er volle komen,
vor andern künigen ûʒgenomen,
An gewalt und an rîcheit,
als uns diu âventiure seit.
Der selbe künig het ein wîp,
diu was sô schœne, daʒ nie lîp
Schœnre an wîbe wart gesehen;
des muosten alle die jehen,
Die si ie gesâhen,
die verren und die nâhen;
Diu was, als uns daʒ mære seit,
ein bluome reinre wîpheit
Und ganzer tügende ein adamas
und lûter als ein spiegel glas
Vor wandel und vor missetât,
als noch maniger vrouwen stât.
Dem künige und der künigîn
verlêch Got ein kindelîn.

Daʒ twang dar nâch alliu lant,
Alexander was er genant,
Daʒ hôch wol geborne kint;
alle die nû lebende sint,
Gerihten nie sô verre,
als Alexander der herre
Sider tet bî sînen tagen.
daʒ kint wart, als ich hôrte sagen,
Schœne unde aller tügende vol,
an im was swaʒ man sehen sol
An hôher küniges vrühte;
durch kunst, durch herren zühte,
Wart daʒ kint ze schuole gesat.
der künig ime gewinnen bat
Ein[en] meister, der was wîse
und gar von alter grîse,
Aristôteles was er genant;
der künig sprach: »meister, sît gemant
Eren unde tügende,
und macht in sînre jügende
Daʒ kint wîse und lêret eʒ.« —
»ich tuon.« sprach Aristôteles,
Der was sô künsten rîche,
daʒ al[le] diu werlt gelîche
Noch sînre künste lêre
hât hiute und ie mer mêre.
Er sprach: „nâch grôʒen êren
wil ich daʒ kint lêren
Und wil ime geben stiure
von al der âventiure,
Die diu werlt haben sol.«
dô sprach der künig: »dar umbe ich sol
Und wil iuch sicherlîche
guotes machen rîche.«
Vor des küniges pâlas
ein schœner boum garte was,
Dâ vor ein hûs erbouwen wol;
der künig sprach: »meister, diz hûs sol

Sîn iuwer und des kindes
unde des in gesindes,
Daʒ ir haben bî iu welt.«
dâ wart dô langer niht getwelt,
Der meister nam den jungen knaben
und lêrte in die buoch staben
A b c d e ė e.
daʒ tet im an dem êrsten wê,
Als eʒ noch tuot den jungen,
die dà sint betwungen
Mit schuole meisterschefte.
daʒ kint gevieng mit krefte
Der künste von dem meister vil,
wan sîn sin was âne zil,
Gelernig unde verstanden,
daʒ man in allen landen
Sô wîsen knaben niht envant.
doch wart er leider gepfant
An wizzen unde an sinne;
daʒ tet diu strenge minne.
Diu künigîn het eine maget,
diu was sô schœne, sô man saget,
An lîbe unde an varwe,
daʒ man sich an ir garwe
Völleklîchen hete ersehen;
die schœne an wîben kunden spehen,
Die sprâchen, daʒ si wære
schœne unde lobebære.
Si was von hôhem künne,
der werlte gar ein wünne;
Diu sueʒe vröuden schouwe
was der künigîn jung vrouwe
Unde was Fillis genant.
Alexander wart enbrant
In irre minnen gluete,
verirret an gemuete
Wart der jung herre,
er gedâhte harte verre

Wie ime der sorgen bürde
ein teil geringert würde.
Sîn lernen was verirret gar,
er nam der jung vrouwen war:
Swenne er die niht ensach,
sô sach man grôȝ ungemach
An dem jüngelinge.
swen nû diu minne twinge,
Der merke, wie im wære:
Alexander der martelære
Enweste, wie gebâren;
diu minne in tûsent jâren
Getwang nie sô sêre
eins mannes herze mêre,
Als er von ir betwungen was.
swâ er stuont oder gesaȝ.
Sô was diu reine guote
Fillis in sînem muote.
Diz werte alsô lange zît,
daȝ diu jung vrouwe sît
Alse dikke bî im was,
daȝ er ie baȝ unde baȝ
Kam in heinlîchen
mit der minneklîchen,
Daȝ si einen muot gewunnen
und nâch ein ander brunnen.
Er was betwungen, si noch baȝ;
alsô lange werte daȝ,
Daȝ diu jung vrouwe zart
wol an ime inne wart,
Daȝ er nâch ir tobete;
dar nâch si im gelobete,
Dô er si vlîȝeklîchen bat,
si wolte kumen an eine stat
In den boum garten,
dâ wolte si sîn warten.
Des kômen si beide über ein.
dô wart under den gelieben zwein

Vriuntschaft unde triuwe.
in ganzen vröuden niuwe
Wart ir minne und ir gemach.
alsô dikke daȝ geschach,
Sô si des state mohten hân.
Dô began sich des entstân
Der meister an dem jungen
daȝ ime was misselungen
Von der jung vrouwen minne.
des wart er dar nâch inne
Unde bevant wol die wârheit.
dar umbe er harte sêre streit
Den jungen, unde morten
mit slegen und mit worten,
Und huot' sîn alle stunde,
sô er ie beste kunde.
Daȝ half alleȝ niht ein hâr:
swen er mohte kumen dar,
Eȝ wære spâte oder vruo,
der lieben gieng er alles zuo
Und hete mit ir guot gemach;
ir beider hant vil gar zebrach.
Dâ mite si gebunden
wâren ze allen stunden
Von der strengen minne,
ir herze unde ir sinne
Di sewebeten in vröuden gar
hôhe alsam ein adel ar.
Diz was dem meister harte swâr,
er gienk zuo dem künige dar
Und seit' ime disiu mære,
daȝ der jung herre wære
Verirret an der schœnen.
der künig begunde hœnen
Und strâfen sêre dise maget.
si sprach: »herre, waȝ er saget,
Da enist dekeiniu schulde mite;
mîn vrouwe erkennet mîne site.

Die sint wol sô stæte,
daʒ ich nœte missetæte.«
Und swuor dô sô manigen eit,
daʒ diu küniginne streit
Selb' umbe ir unschulde.
dô kam si ze hulde,
Diu wol getâne Fillis
was dô nâch ungewis
Minne und vriuntschefte;
des wart ir lîp an krefte
Beroubet und an vröuden bar;
wan man nam ir beider war
Mit der vertânen huote,
daʒ diu reine guote
Niht mohte an ime gestillen
irs wunden herzen willen.
Dô wart leide[r] Alexander,
sîn herze leit erkand'er,
Wan ime sin liep benomen was:
harte zornig er dô saʒ
An der schuol' brummende als ein ber,
er want sich hin, er want sich her,
Er was in sîme sinne
erblendet von der minne.
Diu sende jâmerunge
vergieng ouch nicht die junge.
Diu klâre unde schœne
wart ûzer mâzen hœne,
Si was mit dem selben schaden
durch in, als er durch si, beladen,
Diu gewaltige minne
diu was ouch in ir[me] sinne
Ein teil ze stürmische komen
und het ir mit gewalt benomen
Ein teil ir besten mâʒe;
si was an ir gelâʒe
Ir selben, noch der werlte mite
nâch irme gewönlichem site;

Swaȝ si sich vrǒuden an genam,
als ir dâ vor wol gezam,
Daȝ missetet si alleȝ dô;
ir leben was gerihtet sô,
Si gedâhte in irem muote,
diu sueȝe reine guote,
Wie si ir liep gespræche,
ir herze leit geræche
An dem meister wîse,
der was vor alter grîse.
Nû merket, wie eȝ hier umbe ergienk:
Fillis diu liehte sunne gienk
In eine kemenâte hin,
und nam ein sîdîn swenzelîn
Und leit' eȝ an ir zarten lîp,
daȝ sueȝe minneklîche wîp
Het einen pelz dar under,
der was ouch guot bisunder,
Er gap ir sô blanken schîn
und was gar lûter hermîn;
Si was schœne, daȝ geloubet,
si sazte ûf ir houbet
Einen zirkel von golde,
der was smal, als er solde,
Geworht mit hôhem sinne,
dô lagen gimmen inne,
Zwischen dem gesteine,
vil lieht und ie doch kleine.
Die besten von dem lande,
smâragden und jâchande,
Saffire und kalzedône,
und wâren die vil schône
Dâ unde dar in geleit;
des werk mannes wîsheit
Nâch rehter spæheite
nie steine baȝ geleite.
Diu schœne wol gezieret was;
si nam ein liehteȝ spiegelglas

An lîbe unde ouch an varwe
beschoute si sich vil garwe,
Obe kein ding ir möhte missestân,
daʒ beʒʒerunge solte hân:
Diu schœne was wol an geleit,
als uns diu âventiure seit.
Dâ der boumgarte was,
dô gieng si vür den pâlas
Bar vuoʒ, an den vueʒen blôʒ:
ir bein wâren wîʒer dan ein slôʒ.
Und slehter dan ein kerze,
blank, ân' alle swerze,
Diu wurden von dem touwe naʒ;
dâ bî ein kwekbrunne was,
Dem gie diu minneklîche bî,
vrô unde aller sorgen vrî;
Ir tritte wâren und ir gank
gemeʒʒen, niht ze kurz, noch ze lank.
Und doch in rehter mâʒe;
si was an ir gelâʒe
Ûf reht und offenbære,
gelîch dem sperwære,
Und gestreichet als ein pâpegân,
und lieʒ ir ougen umbe gân
Als ein valke ûf dem aste;
ze lîse, noch ze vaste
Heten si beide ir weide,
si weideten beide
Vil eben und vil lîse
in harte sueʒer wîse;
Daʒ minneklîche bilde
gebârete harte wilde,
Si seich her unde hin,
ûf huop si ir swenzelîn
Vil nâch unz über iriu knie,
bluomen lesende si gie
Und warf die in iren swanz;
Fillis diu liehte sunne glanz

Begunde sus gebâren,
durch daʒ si möhte ervâren
Und betriegen den alten man,
der ir ir herzeliep benan;
Dar umbe lief der minnen trût
spilende als ein windes brût,
Durch daʒ gras ze dem brunnen.
waʒ wîbe liste kunnen,
Daʒ künde nieman gesagen;
ein wîp kan ûf der verte jagen,
Daʒ sich vor iren listen
nieman kan gevristen;
Eʒ wart nieman sô wîse,
noch von alter sô grîse,
Wil er sîn den wîben bî,
er(n) werde gevangen an ein zwî
Unde an der minnen lîm ruot',
reht als der wilde vogel tuot,
Der durch vrîheit die er hât
ûf daʒ gelîmete zwî stât,
Als er des denne entsebet
und sich ûf ze berge hebet,
Sus klebet er dô mitten dran,
und reget sich unde wil dan,
Dâ mite rueret er daʒ zwî
an kleiner stat, swie kuene er sî,
Eʒ bindet in und macht in haft:
sus wirt der man (un)sigehaft
Und gevangen in dem strikke
von wîbes ougen blikke;
Swie wîse er sî, swie lôs ein man,
von wîbes listen nieman kan
Sîn gemuete enbinden,
wil er sich lâʒen vinden
In ir gesellescheften;
sô stark sint minnen krefte.
Swer des welle wesen vrî,
der sî den wîben selten bî;

Wan anders niht gehelfen kan,
wen[ne] vliehen verre von in dan.
Nû lâʒen wir die rede stân,
und vâhen daʒ mære wider an,
Daʒ eʒ niht blîb' in wâne:
Fillis diu wol getâne
Gienk spilnde under der bluete,
vil stolz was ir gemuete,
Si sleich har unde hin.
diz ersach durch ein vensterlîn
Der alte meister und blikt' dar
und nam irre gebærden war,
Die dûhten im gar wunderlîch.
»hei,« dâht' er »wie minneklîch,
Wie schœne und wie gehiure,
wie zartiu crêatiure
Ist daʒ minneklîche wîp!
er sælig man, der sînen lîp
Solte mit ir elten!«
in stieʒ an ein kelten
Unde einiu hizze dar nâch;
diu minne tet im manigen schâch
Und machte in ze eime kinde.
under der gruenen linde
Dô kam diu sueʒe reine
gar alles wandels eine
Vür des meisters vensterlîn
und warf ime bluomen dar in
Mê dan eine hant vol,
si sprach: »meister, ich gan iu wol
Gelükkes unde êren;
und möht' ich iu gemêren
Vröude unde kurze wîle,
dar umbe ich eine mîle
Wolte gân, wie krank ich sî.«
der meister sprach: »gramerzî,
Minneklîche sueʒe vruht;
an iu lît alliu diu genuht,

Die man zer werlte haben sol.
jungvröuwelîn, nû tuo sô wol
Und ruoche dich erbarmen
über mich vil armen
Und ruoche gân her in ze mir,
hie ist nie man mê dan ir.«
Dô gie diu sueʒe reine,
gar alles wandels eine
Zuo dem meister hin in:
si kêrte dar ûf iren sin,
Wie si in geschante,
dar an si gar gemante;
Si gie dar bî in sizzen.
er sprach: »ich bin an wizzen
Unde an sinnen gepfant;
ich hân ervarn manig lant,
Ich gesach nie kint sô wol getân,
lâ mich dîne hulde hân,
Ich gibe dir goldes zweinzik mark,
und vuere dich in mînen ark
Und nim dar ûʒ, wie vil dû wilt.«
si sprach: »der rede mich bevilt,
Meister, wes muotet ir an mich?« —
»ich wolte, daʒ dû lieʒest mich
Ein naht bî dir slâfen.«
si sprach: »geschriren wâfen!
Meister, wie solt' ich daʒ getuon?
ich wil mînen magetuon
Sô tœrlîche niht verliesen.«
do begunde si wol kiesen,
Daʒ er an si vereffet was.
nû sach diu minneklîche, daʒ
Ein satel bî der wende lak,
si sprach: »en triuwen, ich enmak
Diz ding niht tuon vergebene:
lât mich iu vil ebene
Den satel ûf den rükke legen,
des sult ir iuch gen mir bewegen,

Und lât mich tuon an dirre stunt
einen zoum in iuwern munt.
Daʒ ist mîn sîdîn gürtellîn;
tuot'ʒ, wen es mag niht anders gesîn;
Ich enmag niht langer bîten,
ir mueʒet mich lân rîten
In dem boum garten,
dâ enmag uns gewarten
Deweder wîp, noch man.«
der alte sprach: »ich enkan
Dich niht vil wol gereiten.«
si sprach: »ich wil iuch bereiten
Vil schône und eben, als ein pfert;
sô sît ir mir denne wert,
Und wil tuon swaʒ iu liep ist.«
nû hœret wunderlîchen list
Von einem jungen wîbe;
swie sô man eʒ trîbe,
Ein schœne minneklîcheʒ wîp,
diu beide, muot hât unde lîp,
Waʒ diu wunders begât
und wie vil gewaltes si hât
Und wie si kan versêren,
herze und muot verkêren
Mit iren sueʒen worten,
swie si an allen orten
Mit gallen sint gemischet.
Vor den gar verlischet
Mannes kunst, swie wîse er ist:
wunder wirket wîbes list,
Ir smeichen unde ir zarten,
ir lâgen unde ir warten,
Ir sprechen und ir singen,
ir tanzen und ir springen,
Ir weinen und ir lachen,
die kunnen alle machen
Den strik und die gebende,
daʒ si mit irre hende

Vueret den man, swar si wil:
wîbes kunst ist âne zil,
Daȥ si vil wol bewæret:
von wîben wart erværet
Adam unde Samsôn,
Davît unde Sâlomôn
Unde die besten alle.
doch, samir Sante Galle,
Diu wîp sint alle niht alsô,
wîp machent manig herze vrô,
Daȥ in sorgen wære begraben:
wil ir ein teil niht êre haben,
Noch kiusche(n) sîn, noch stæten muot,
daȥ schat den niht, die sint behuot
Und vrî vor aller missetât;
tûsent wîbe tügende hât
Ein wîp: ob keiniu wære
bœse und wandelbære,
Wâ solte man erkennen bî,
welhiu wære an missewende vrî.
Nu süln wir vâhen wider an
daȥ mære, dâ eȥ wart verlân:
Diu gewaltige minne,
der sinne ein rouberinne,
Betwang den meister grîsen,
der hôhen künste wîsen,
Er sprach: »schœneȥ vröuwelîn,
ich wil dir undertænig sîn
Unt tuon swaȥ dû mir gebiutest,
daȥ dû mich niuwen triutest.«
Der alte gouch sich nider lie
ûf die hende und ûf diu knie,
Diu schœne minneklîche
nam vil behendiklîche
Und leite den satel ûf in,
und nam ir sîdîn gürtellîn
Und macht' im ein zoum in den munt;
dô hete si gewunnen an der stunt

Von rôsen ein bluejendeȝ zwî,
diu schœne, missewende vrî
Nam den zoum in die hant
unde saȝ ûf den wigant
Unde reit in vil schône,
in eime sueȝen dône
Sang si ein sueȝeȝ minneliet.
dô sûmte sich der alte niet,
Er krouch ûf allen vieren dô,
des wart ir gemuete vrô,
Unt krouch gegen dem boumgarten
unt truog ûf im den zarten
Sueȝen minneklîchen lîp.
  Daȝ ersach des küniges wîp
Und ander ir[re] junkvrouwen,
an den zinnen schouwen
Begunden si daȝ wunder,
daȝ Fillis dâ bi sunder
Alsô herlîche reit;
des wart diu künigîn gemeit
Und wunderte si harte vil.
dô si gereit unz an daȝ zil,
Dâ saȝ si vrœlîchen abe,
si sprach: »dû alter gouch, nû habe
Diz laster ie mer mère,
daȝ dû mir mîn êre
Unde mîn liep hâst benomen.
dîne hundert jâr sint nû komen
Ze siben jâren ûȝ erwegen;
daȝ dîn der tiuvel mueȝe pflegen!«
Fillis lief durch daȝ gras
vrœlîchen in den palas.
  Diz grôȝe unbilde daȝ erschal
in den hof und in den sal
Vür den künig und [alle] die sîne.
Fillis diu sueȝe fîne
Hâte ir leit gerochen.
Dâ nâch in einre wochen

Nam der meister sâ ze hant
siniu buoch und sîn gewant,
Sîn golt, sîn silber und sîn habe,
er schikket' eʒ bî naht abe
Heinlîch in ein schiffelîn,
er enmohte dâ niht langer gesîn
Von dem spotte und von dem schimpf
und von dem grôʒen ungelimpf,
Den si hâten ûf dem sal.
er vuor daʒ waʒʒer hin ze tal,
Daʒ dâ durch die gegene vlôʒ,
wan in des schimpfes dâ verdrôʒ,
Daʒ man sîn dâ würde sat;
er kam gevarn in eine stat
In ein insel, hieʒ Galiciâ,
dâ beleip er und machte dâ
Ein michel buoch und schreip daran,
waʒ wunderlîche liste kan
Daʒ schœne ungetriuwe wîp,
und wie diu leben unde lîp
Manigem hât versêret,
und swer sich an si kêret,
Der wirt von ir gevangen,
als der visch an dem angen
Und als der vogel in dem strikke.
ir lachen, ir ougen blikke
Vâhent, sam der agestein.
ich bin des komen über ein,
Daʒ dâ vür niht gehelfen kan,
wan daʒ ein iegelîch wîse man,
Der gerne âne vreisen sî,
sî ir geselleschefte vrî
Und vliehe verre von in dan;
wan anders niht gehelfen kan.

III.

Frauenzucht.

Von

Sibot.

Ein Ritter hatte, bei allem übrigen Glück, ein grundböses, zornig widerbellendes Weib: alle Hasel, Birken und Eichen-Gerten konnten sie binnen dreifsig Jahren nicht erweichen. Beide hatten eine schöne Tochter, welche, trotz der Zucht des Vaters, die Bosheit der Mutter dreifach an sich nahm, ihrer Lehre zufolge, auch „das längere Mefser tragen" wollte, und die väterliche Warnung schnöde abwies. Ein benachbarter biederer Ritter, reich an Gut und Muth, warb um sie. Der Vater verhehlte ihm nichts; der junge Brautwerber jedoch verhiefs ihm baldige Befserung der Braut, und erhielt sie.

Nach acht Tagen holte er sie ab, und die Mutter rief ihr noch ihre Lehren nach. Die stattliche Braut safs hinter dem Bräutigam auf einem schlechten Rosse, und dieser ritt mit ihr einen Steig fernab der Strafse. Er führte einen Habicht auf der Hand, der ungeduldig die Fittige schlug, und von ihm zur Ruhe verwiesen wurde, und als er nach einer Krähe auffahren wollte, erwürgte ihn der Ritter wie ein Huhn, und drohte, heute jedes Widerstreben ebenso zu bestrafen. Auf dem engen Waldpfade blieb sein Jagdhund zurück und zerrte an dem Seile; der Ritter schalt, und hieb ihn mit dem Schwerte enzwei. Das blofse Schwert in der Hand, ritt er fürder, und als das schwache Ross den Sporen nicht recht folgen mochte, hieb er ihm den Hals ab. Hierauf sagte er zu der Braut, er als Ritter könne nicht zu Fufse gehen, und müfse sie nun reiten. Diese, durch alles still gesehene eingeschreckt, bat, sie nur mit dem Sattel zu verschonen, als er dies aber auch unritterlich fand, und der Widerspruch ihn in Harnisch brachte, liefs sie sich geduldig satteln und zäumen, und trug ihn drei Speere lang; da versagte ihr die Kraft, und als er sie dennoch fürder zum Zelten (Pafsgehen) anspornte,erbot sie sich zu allem, was er wollte. Da hub er sie auf, nahm sie lieblich unter sein Gewand, und führte sie im Geleite seiner Freunde, die heimlich alles gesehen hatten, heim zur fröhlichen Hochzeit, und sie ward das beste Weib.

Nach sechs Wochen besuchten ihre Eltern das junge Paar. Die Mutter ergrimmte über das Betragen der Tochter und schalt und schimpfte, die Tochter aber rühmte sich des besten Mannes, und warnte sie vor ihm. Der Schwäher und Eidam belauschten ihren Wortwechsel, und dieser verhiefs jenem, die Alte bald ebenso zu zähmen. Er steckte zwei frisch ausgeschnittene Braten zu sich, trat zu ihr ein, erwiderte

ihren höhnischen Grufs „Herr Eckehart!" durch „Frau Isenhart!" und ermahnte sie, ihre Bosheit abzulegen, welche ihr der Mann mit einer „Flämischen Elle" austreiben sollte. Auf ihre schnöde Widerrede sagte er, er wifse, der Sitz ihrer Bosheit seyen zwei Zornbraten an ihrem Leibe, die er ihr ausschneiden wolle. Sie spottete, und wollte hinweg, aber zwei Knechte ergriffen sie, warfen sie nieder, und er schnitt ihr mit einem Mefser durch das Hemde eine starke Wunde, und zog einen Braten hervor, wälzte ihn in Blut und warf ihn in ein Gefäfs. Sie schrie, und erkannte, dafs diefs ihr Uebel gewesen. Der Arzt aber meinte, sie trüge noch auf der andern Seite einen solchen Braten; sie läugnete zwar, aber die Tochter bestätigte es, und trotz ihres Schreiens wurde er ihr ebenso ausgeschnitten. Sie gelobte, fortan gut zu seyn. Voll Furcht fuhr sie jedoch bald mit ihrem Manne heim, und wenn ihre alte Tücke wieder vorbrach, half alsbald der Spruch des Mannes, dafs er nach seinem Eidam senden müfse.

III.

Der vrouwen zuht.

Diz buechel heiʒt daʒ übel wîp:
der tiuvel kum' noch in ir aller lîp!

Welt ir hœren, als ich vernam,
ein mære daʒ mir vür kwam
Von gemelichen dingen,
künde ich eʒ ze ende bringen,
Diu rede hât mich guot gedûht:
diz mære heiʒt der vrouwen zuht.
Swelch man ein übel wîp hât,
der sol merken disen rât.
Ob ich die wârheit sprechen sol,
so bedorft' ich selbe râtes wol,
Wan ich die mînen betwungen hân,
si ist mir alsô under tân,
Sprich' ich swarz, si sprichet wîʒ,
dar an kêrt si allen iren vlîʒ,
Unt tuot daʒ sêre wider Got:
diz mære tihte Sibot.
Ern' meinte ine kein vrouwen dâ mit,
im behaget wol aller ir sit';
Wan daʒ ich si mit zühten man,
ir keiniu zukke sich'ʒ niht an,
Daʒ si iht sich selben melden,
als knehte ûf den velden,

Die sprechen: »weln wir uns sin trœsten
unde bole wir den bœsten.«
Sô meldet der schuldige selben sich
und spricht: »en triuwen, und werft ir mich,
Sint ich sîn iuch vor bescheide,
eȝ wirt iuwer einem ze leide.«
Der selbe ist wandelbære.
nû hœrt vür baȝ diz mære.
  Vernemet alle gelîche:
eȝ was ein ritter rîche,
Der het alles des genuok,
des diu erde ie getruok,
Als man noch von dem sprichet,
dem nihtes gebrichet,
Des hât' er alles ein teil,
vröude, sælde, grôȝeȝ heil
Gar an in gewendet,
daȝ er was ungepfendet
Der êren und des guotes:
er was [al] ze senftes muotes;
Daȝ schein an sînem wîbe wol,
als ich iu nû sagen sol.
Er hâte daȝ ergeste wîp,
diu ie gewan mannes lîp
Dar ûf al der erden
nie erger wîp mohte werden.
Ir nâch gebûren hâten si dâ vür erkorn,
daȝ nie erger wîp wær' geborn.
Swie vil heslîner gerten
irn rükke zeberten,
Birkîn oder eichîn,
die enkunden si niht erweichen,
Daȝ si wolde guot sîn.
daȝ wart an mangen dingen schîn:
Swen kwâmen nôthafte liute,
als ouch geschiht noch hiute,
Und bâten der herberge,
si enpfienk si mit erge;

Swen er wolde vertrîben,
den hiez si dâ belîben:
Swes er niht enwolde,
daz tet diu unholde;
Swaz er gerne hete gesehen,
des enkunde im niht geschehen.
Der strît wert' under in, daz ist wâr,
volliklîchen drizik jâr,
Si beleip vor im unbetwungen,
si was ouch an ir zungen
Gar unversunnen.
in der zît si gewunnen
Beidentsamt ein tohter;
der vater enmoht'er
Mit allen sînen sinnen
nie an gewinnen,
Daz si die site wolde lâzen,
si enwolde sich nâch der muoter sâzen:
Der übele und der erge,
der bôsheit und der kerge,
Die der muoter wonten bî,
der hete diu tohter mê dan drî.
Si was bœse unde ark,
dâ bî schœne unde stark,
Und was sô gar erwildet.
Got hâte si gebildet
Ze einer schœnen junkvrouwen,
swer si muoste schouwen,
Den dûhte si vil minnenklîch,
und an der rede gar unguetlîch.
»Tohter, dîner muoter sit'
volgent dir ze lange mit,«
Sprach der vater eines tages
»swen dû uns her nâch klages,
Und hâst genomen einen man,
dern' wil, noch enkan
Dîner erge niht vertragen,
sô wirstu dikke zeslagen,

Sô geriuwet dich'ʒ ze spât.
nû sich, daʒ dû dîner muoter rât
Volgest niht ze verre,
daʒ eʒ dir her nâch iht werre;
Er zesleht dir dînen rükke und dîn huf.« —
»jâ, dort gêt der mân' ûf,
Der rehte und der krumbe,
man bôt dâ siben umbe,
Eʒ wære übel verkouft;
wie dikke habet ir zerouft
Mîne muoter unt zeslagen?« —
»tohter, daʒ wil ich dir sagen,
Dâ lebt' ich gerne mit gemach.« —
«wænt ir, daʒ mîn sælde iht wach'?
Mir mak Got den man beschern,
ich trûwe, mich vor im wol ernern.« —
»Dû maht dem man zuo kumen, der dich twingt
und nâch sînen siten bringt,
Sô wirt dir übele ergên,
dir wirt der slege michels mê,
Denne der pfenninge;
dir muoʒ misselingen,
Daʒ ist billîch unde reht;
er sî ritter oder kneht,
Swer dîn ze wîbe gert,
er wirt dîn sâ ze hant gewert
Dem gibe ich dich ze wîbe,
sô mak daʒ niht [al]sô belîben,
Du enmueʒest sîner hant entseben,
swenne er mit eichînen steben
Dîn hût beginnet villen.« —
»jâ, durch der vedern willen,
Daʒ die gense wol gerâten!
wâ sint, die mîn bâten,
Nâch den ich gerne vrâge?
ir kein tar eʒ mit mir wâgen:
Swer eʒ aber mit mir wâget,
der hât eʒ übele gelâget.

Iuwer rede sint unmügelich,
und ich hân wol des bedâht mich,
Ob eʒ morgen alsô kwæme
daʒ ich einen man genæme,
Ern' möhte mir daʒ nimmer versagen,
ichn' wolde daʒ lenger meʒʒer tragen.
Daʒ ir mir sô vil vor saget
und mîner muoter hât vertraget
Her alsô manigen tak,
des iuch wol verdrieʒen mak;
Iuwer rede sint vil dünne;
ich tuon billîcher nâch dem künne,
Dan ich nâch dem künge tuo:
diu sunne gêt ûf morgen vruo,
Ze dem gerihte hœrt iuwer wort,
daʒ dunket mich niht guot gehôrt.« —
»Tohter, nu ensage ich dir niht mê;
Got gebe, daʒ mîn wille ergê,
Und sende dir den in kurzer zît,
der dâ halde strît wider strît.«
Nû saʒ ein ritter nâ dâ bî
niwan über mîle drî,
Der was rîch des guotes
und menlîches muotes;
Doch was er menlîcher an dem muot,
dan er wær' rîch an dem guot;
Der vernam wol disiu mære,
daʒ si schœne wære,
Nâch sagen und nâch vrâgen,
er dâht': »ich wil eʒ wâgen.«
Unde kwam in sînen muot:
»wie ob ich si mache guot?
Unde mak des niht ergân,
so wil ich si alsô übel hân,
Durch die schœne die si hât,
des enmak niht werden rât.«
Eins tages kwam er ze irm vater
mit sînen vriunden, unde bat er;

Er sprach, er wolde sich ze im vründen.
»solde ich mich dar an versünden?«
Sprach der vater al ze hant,
unt tet im mit worten bekant,
Stille und offenbære,
wie sîn tohter gesitet wære.
Er sprach: »daȥ hân ich wol vernomen;
dar umbe bin ich her komen,
Daȥ ir mir si ze wîbe gebet:
wil Got, daȥ ir ein jâr gelebet,
Ir gesehet wol, wie si wirt;
ich schaffe, daȥ si verbirt
Alleȥ daȥ mir leit ist;
daȥ geseht ir in kurzer vrist.«
Ze dem eidem sprach der swæher:
»ichn' weiȥ, waȥ sagen mêr,
Wan, huetet iuch des vor;
kumt si ûf der muoter spor,
Ir gewinnet nimmer guoten tak,
vür wâr ich iu daȥ sagen mak,
Ir mueȥet schiere alden.« —
»seht, des lâȥt mich walden,
Alsô jung als ich bin.«
  Hie mite giengen si hin
Unde wurden des in ein,
die vriunt under in zwein,
Swelch zît er dar kwæme,
daȥ er si mit im næme;
Dâ rette nie man niht wider;
diz gelobten si und leisten sider.
Nu enweste diu muoter niht,
daȥ eȥ was alsô geschiht,
Daȥ diu tohter was vergeben.
si dröuwete ir an daȥ leben,
Dô si die rede ervuor,
vil tiuwer daȥ si swuor.
Eins tages dô si bî ir saȥ,
si sprach: »heldest dînen man baȥ,

Denne ich dînen vater hân,
ich wil dich selbe ze tôde slân.
Tohter, vernim mich,
swenne er zürnet wider dich
Unde dich wirfet dar nider,
bîʒe, krazze, rouf' in wider,
Unde tuo den willen mîn,
lâʒ dir michel lieber sîn,
Als ich hân gesprochen,
daʒ dû vier wochen
Habest sêren rükke,
wan dir dîn man enzükke,
Daʒ er dîn ober houbet sî.
nû merke rehte mich dâ bî,
Ich sage dir, tohter, ungelogen,
ich hân dînem vater hâres ûʒ gezogen
Mêr dan ein schæper wollen;
dû bist gewahsen vollen
An liden und an armen,
lâʒ dich sîn niht erbarmen;
Ich was vil minner dan dû sîs,
ich behielt doch wol den prîs.«
Dar nâch über siben naht
der ritter weste wol, wes im was gedâht,
Unde gewan ein pfert,
daʒ was lîhtes schazzes wert,
Als noch ungæbiu pfert sint;
dar zuo nam er einen wint,
Den vuorte er an sînem strikke,
und gienk ze sînem rikke,
Dâ der habech saʒ bî der want,
den nam er ûf sîne hant,
Unde gerte nihtes mêr,
und reit ze sînem swæher,
Unde vordert' sîne brût.
die gap man im über lût,
Und hieʒ si in Gotes namen varn;
er sprach: »Got mueʒe iuch bewarn,

Bezzer heil muez' iu mit ir erstân,
dan ich mit der muoter [gehabt) hân!«
  Dô si hinder daz pfert gesaz,
diu muoter des niht vergaz,
Si enrief' und sprach zuo der maget:
»tohter, vernim, waz ich dir hân gesaget,
Und wis dînem manne under tân,
als ich dich ê gelêret hân.« —
»Muoter, habet iuwer gemach,
ich weiz wol, waz ich wider iuch sprach,
Daz wil ich durch nie man enlân.«
dâ mit riten si von dan.
Durch der meide bœsen kriek
reit er einen smalen stîk,
Und het der breiten strâze rât,
daz ie man gesæhe ir zweier tât;
* Der kleine wek ungeberte
* truok si durch [ein] wilt geverte;
Dô gert' der habech von der hant,
als sîn site was gewant.
Er sprach: »dû lâzt dîn veder sahen,
oder ich wil dich ze tôde slahen.
Ich briche dir dîn houbet,
daz dû wirst betoubet
Dîner sinne und dîner bœsen list.«
dô sach der habch in kurzer vrist
Uf varen aber eine krâ,
der wære er gerne gewesen nâ.
[Er sprach:] »sint dû nâch ungemache strebest
und ungerne sanfte lebest,
Sô wil ich dir dîn reht tuon.«
er würgete in, als ein huon,
Und warf in nider ûf daz gras.
»nû habe dir, daz dîn wille was!
Ich sprich' ez âne valschen list,
allez daz hiute bî mir ist,
Ezn' welle haben guote site,
ich spil im des selben mite. —

Eya, dû hof wart, wie dû dich nû zükkest
und mir mînen arm zerükkest
An disem starken seile,
eȥ kumt dir ze unheile.«
Diu rede diu was gar en wiht,
der wint mohte im niht
Bî der sîten gevolgen,
dô wart der her erbolgen
Unde rükkete daȥ swert,
und hiu mit den sporn daȥ pfert,
Unde hiu den hunt en zwei,
daȥ diu maget niht enschrei.
Ir wart doch übel ze muote,
[si sprach:] »o wê, her[re] Got der guote,
Wes ist disem manne gedâht,
welch tiuvel hât dich her brâht!«
Daȥ swert er dannoch bar vuorte;
swen er daȥ pfert mit den sporn ruorte,
In dûhte, wie eȥ niht rehte wolde gân; —
man muoȥ etwaȥ ze worte hân
Und etewaȥ erdenken,
swen man den hunt wil henken,
Man spricht, er sî ein leder vraȥ,
der nie keinez gaȥ; —
Unde rükkete daȥ swert,
unde hiu vaste daȥ pfert
Im sînen hals abe:
nû lige, gurre, unde snabe!
Hetestu reht gegangen,
sô hetestu den tôt niht enpfangen.
Vrouwe, ir habet wol gesehen,
waȥ hie ist geschehen:
Mir was unwerde worden ze dem pfert,
daȥ sluog ich mit dem swert
Zuo dem winde unt zûo dem veder spil,
daȥ muete mich ein teil ze vil:
Nû kan ich unsanfte gân,
ich hân eȥ selten mê getân,

Ich tuon eȥ niht ze disen zîten:
vrouwe, ich muoȥ iuch rîten.«
Dô si den ernest gesach,
daȥ si solde lîden ungemach,
Und er si satelen begunde,
si sprach an der stunde:
»Herre, daȥ iuch Got mueȥ' bewarn,
lâȥet den satel varn,
Sô trag' ich iuch vil dester baȥ.«—
»vrouwe, wie stuende daȥ,
Daȥ ich bar rosse rite?
mich dunket, ir habet bœse site,
Daȥ ir sprechet dâ wider.«
dô sprach diu vrouwe sider:
»Herre, dar umb si iu niht leide,
ich trage iuch wol beide.«
Dô satelt' er si an der stunt
und leit' ir den zoum in den munt,
Und hieȥ sich [vaste] haben bî der hant,
ûf saȥ der stolze wîgant.
Dô si rîten ein wîle,
minner danne ein mîle, —
Welt ir hœren die wârheit,
wie verre er die maget reit:
Er reit si drîer spere lank —
der reise was si ze krank,
Ir begunde vaste abe gân;
si hât' eȥ selten mê getân.
Er sprach: »vrouwe, snabet ir?« —
»nein ich, her[re], des geloubet mir,
Diz ist ein sô schœneȥ velt,
ich briche mich noch, wie ich zelt'.« —
»Seht, daȥ ir alsô iht zeldet,
daȥ ir sîn iht engeldet.« —
»Nein, lieber herre, ich entuo,
ich briche mich ie dar zuo;
Zeldens dünket ir mich wol wert;
in mînes vaters hof gêt ein pfert,

Bî dem ich eʒ gelernet hân;
ich kan wol sanfte und ebene gan.« —
»Welt ir tuon, swaʒ ich wil?« —
»desn' dünket mich niht ze vil.«
Dô lieʒ er si ûf ze hant
und nam si under sîn gewant.
Sîn vriunt wâren dâ bî an einer stat,
den er ir heimelîche geseit hât',
Daʒ si dar kwæmen
und die vrouwen ûf næmen
Und vuorten si an ir gemach.
ichn' weiʒ, waʒ sint dâ geschach,
Ich'n was ze ir hôchzît niet;
wan, daʒ si wol geriet.
Unde wart daʒ beste wîp,
diu ie gewan irn lîp,
Unde tet daʒ beste
und enpfienk wol die geste
Und warte sînes willen ze aller zît.
Über sehs wochen sît
Kwam ir lieber vater dar,
und ir muoter an der schar,
Und wolte warten, waʒ si tæten,
und ob si iht guotes hæten,
Dâ mit si sich begiengen,
und wie si ir dink ane viengen.
Dô diu zorn herte
der tohter geverte
Alsô schiere gesach,
si nam si hin unde sprach:
»Eya, dû verschaffene barn,
wie hâstu alsô gevarn?
Ich hân gesehen in kurzer vrist,
daʒ dîn man dîn meister ist;
Jâ, dû vil übele hût,
daʒ dû ie wurdest sîn brût,
Das mueʒe dir Got geswîchen!
wie hâstu sô guetlîchen

Dîn dink ane gevangen?«
sust begunde si sie zwangen
Allenthalben an irn geliden;
dô wart weinen niht vermiden.
Diu rede was gar ein wint:
swelch vrouwe ir kint
Sleht dar umbe (daȥ) eȥ ist guot,
ich weiȥ wol, daȥ si unrehte tuot.
[Si sprach: »muoter] sît ir durch schelten komen her,
seht, wer es iuch gewer.
Ich hân den aller besten man,
den kein vrouwe ie gewan;
Er ist biderbe unde guot:
swer sînes willen niht entuot,
Wirt im ûf den zorn,
der hât ze hant den lîp verlorn.«
Si sprach: »dû alte gimpels dirn',
der tiuvel ist in dînem hirn',
Desn' wird' ich dir nimmer holt,
dû unreiner kozzolt!« —
»Muoter, ich endröuw' iu niht,
ich sag' aber, waȥ iu geschiht,
Ich törste iu wol râten daȥ,
daȥ ir mînen man grueȥet baȥ,
Dan ir mînen vater tuot;
daȥ würde iu harte guot,
Und würde ouch iuwer gelükke:
oder er beginnet iuwerm rükke
Würken ein sulch knütel werk.« —
»jâ,« sprach si »Hennenberk!
Lâȥ, übel hût, dîn klaffen stân:
dîn man törste sich baȥ hân,
Als werlîche bestê in diu suht,
danne daȥ er sîne zuht
An mich gelege immer.«
Der swæher und der eidam inner
Der zît sâȥen heimlich dort
und hôrten wol disiu wort,

Die zwêne lûsterære
vernâmen wol diu mære.
Dô sprach der swæher aber dô:
»nû bin ich ûʒ der mâʒen vrô,
Daʒ ir mîne tohter hât;
swenne mich der tôt bestât,
Daʒ ich niht lenger sol geleben,
sô wil ich iu mîn erbe geben
Unde swaʒ ich guotes hân;
ich sihe wol, ir habt si iu under tân.
Herre, guotes sol ich iu wol getrûwen,
Got lâʒe iuch mit genâden bûwen
Iuwer eigen und iuwer erbe:
mîner vrouwen rede ist unbiderbe.« —
»Welt ir hœren mînen muot,
waʒ mich dar umbe dunket guot,
Ich mache mit ir in kurzer vrist,
daʒ si immer mê guot ist.« —
»Herre, des wil ich iuch gewern,
welt ir si villen oder schern
Oder brâten in den koln,
daʒ mag ich alleʒ wol verdoln,
Unde hilfe gerne dar zuo,
wan ich eʒ billîchen tuo.« —
»Sô swîget der rede mê,
und hœret, wie eʒ noch hiute ergê.«
Er hâte sich des berâten,
und gewan zwêne brâten,
Do er in die kemenâten gienk,
nû hœret, wie si in enpfienk:
»Sît wille komen, her Ekkehart!« —
»gnâde, vrouwe, ver Isenhart!«
Sprach er ze hant hin wider,
unt trat vür si aber sider:
»Vrouwe, törste iuch ie man biten,
daʒ ir lieʒet iuwer bœse siten,
Die ir wider mînen herren tuot:
er ist ze lange in swærem muot;

Dar umbe bin ich iu gehaʒ:
er solde iuch twingen baʒ,
Mit einer Flæmischen ellen
slege ûf iuwern rükke zellen;
Swenne er eine het' zeslagen,
sô sold' man im ein ander [dar] tragen,
Biʒ daʒ ir in bætet umb den lîp.
eʒ gewan nie man noch wîp,
(Der) muot (sî) sô swinder.« —
»jâ, wes kuo biʒʒen diu rinder?
Wir hôrten ze jâr dâ von sagen,
ir het ir vil alsô erslagen.
Lieber eidem, her Gikkengouch,
ich habe hût und hâr noch
Vor im biʒ her behalden;
sol ich gelükkes walden,
Ich behalt' eʒ ouch wol langer;
mîn muot ist sô zanger.« —
«Sô solt ir sîn doch gnâde hân.« —
»sich, waʒ hân ich im getân?« —
»Dô leidet ir im sîn eigen hûs.« —
»ich heiʒe sîne kazze [und] mûs,
Und nante sînen wint Rîn.
ich wil immer sîn meister sîn,
Die wîle wir mit ein ander wonen.« —
»sô mueʒe wir uns sîn anders erholn,
E wir uns tâlank gescheiden,
ich schaffe under iu beiden,
Daʒ ir âne iuwern dank
lâʒet allen bœsen wank.« —
»Sun, wie moht ir daʒ gemachen?
dar umbe wil ich mich niht swachen.« —
»Ich weiʒ wol, waʒ iu wirret,
daʒ ir sît verirret,
Und alsô übele gerâten:
ir traget zwên' zorn brâten,
Die ligent an iuwerm die,
dâ von ir guete gewunnet nie.

Swer iu die ûʒ snite,
so gewunnet ir guote site,
Daʒ wær' iu innenklîchen guot,
und gewunnet den besten muot.«
Si sprach: »mir ist liep an dirre zît,
daʒ ir ein arzât worden sît
Und iuch mit arzenîe begât:
habt ir iht cristianen her brâht,
Und agrimonia? und bekennet ir bibôʒ?« —
»vrouwe, iuwer üppikeit diu ist grôʒ.« —
«Nû wie moht' ich des gelachen?
oder waʒ welt ir ûʒ mir machen?
Wie mohte daʒ gerâten,
daʒ ich trage brâten,
Als ein wilt eber swîn?
lât, herre, iuwer teidingen sîn.«
Al ze hant wolde si von dan,
dô griffen si zwên' knehte an
Unde wurfen si dar nider;
dô greif er an sîn meʒʒer sider,
Daʒ hât' einen scharfen ort,
und begunde si vaste snîden dort
Durch daʒ nider hemde,
lachen wart dâ vremde,
Er sneit ein wunden tief und lank;
daʒ liet, daʒ si dâ sank,
Daʒ machte daʒ herze unvrô;
einen brâten nam er dô,
Den hât' er in sîner huote,
und welket' in in dem bluote,
Und warf in nider an ein vaʒ:
»vrou[we], dâ von sît ir guotes laʒ
Gewesen alsô manik jâr.«
si lak under im unde kar:
»Jâ, herre, daʒ ist daʒ mir war
und mich aller guete beschar;
Welch tiuvel mich des beriet,
desn' west' ich an mir selben niht.« —

»Neinâ, ir habt noch einen
an dem andern beine.« —
«Dern' wir(re)t mir sô sêre niht,
als(ô) der dâ vor iu lît.«
Dô sprach diu tohter wol gemuot:
»ich sage iu, waʒ mich dünket guot,
Daʒ ein michel arbeit
wær' verlorn ze diser zît.
Ir(n') snîdet ûʒ den zorn brâten;
er möhte alsô gerâten,
Daʒ er gewünne ein jungen,
sô wær' uns misselungen.« —
»Neinâ, liebe tohter, sprich derzuo,
durch Got, daʒ er eʒ iht tuo,
Und lâʒ' mich unversêret;
ich hân mich des bekêret,
Daʒ ich wil (gerne) wesen guot,
und lobe [gerne] waʒ ir alle tuot.«
Dô sprach diu tohter aber dô:
»wolt' Got, muoter, kwæm' eʒ sô,
Daʒ wær' mînem vater ein sælik werk.
wâ ist nû iuwer Hennenberk!
Und ander manik sprich wort,
diu ich von iu hân gehôrt.
Ir gâbet mir einen rât,
der allen vrouwen missestât,
Daʒ man wider die man strîte:
mich wundert sêre, wes man bîte,
Daʒ man den andern niht snîdet ûʒ.
ir dunket iuch kundiger, dan ein strûʒ.«
Dô greif er an daʒ ander bein;
si schrei lûte: »neinâ, herre, nein!
Eʒ ist mir genuok:
gedenkâ, tohter, daʒ ich dich truok,
Und gewinne mir einen vride;
ich wil dir sweren bî der wide,
Daʒ ich wil gerne wesen guot,
und lobe, swaʒ iuch dunket guot.«

Dô lieʒ er si ûf ze hant;
si gelobet' im guot sîn an die hant,
Und wolde immer guot sîn:
iedoch verbrünne ê der Rîn,
Daʒ was im als ein bast,
wan ir kriek was ze vast.
Des selben tages ze nahte
lak si unde trahte,
Waʒ ir des tages was geschehen:
si sprach: »nû moht ir sehen,
Ich mag niht lenger belîben, (wîlen?)
wir suln sêre îlen
Von disem grôʒen twange
mich vil sêre belange(t);
Ich vürhte, ob ich mich verspreche,
daʒ er eʒ an mir reche
Mit sînem zornigen muote:
Got habe in in sîner huote!«
Dô er mit ir heim kwam,
swelch zît er vernam,
Daʒ si wider in iht sprach,
daʒ im was leit und ungemach,
So sprach er: »ich kan eʒ niht volenden,
ich muoʒ nâch unserm eidem senden.«
Sô wart si von schame rôt,
si sprach, im wære sîn niht nôt,
»Sîn kumen ist mir niht guot,
ich hân gedâht in mînem muot,
Daʒ ich wil (gerne) wesen guot.«
eʒ was ir wille, swaʒ ir man tuot.
Hie bî rât' ich allen vrouwen daʒ,
daʒ si ir manne grueʒent baʒ,
Dan[ne] disiu vrouwe tæte.
nû merket dise ræte:
Ich râte eʒ iu allen,
daʒ ir eʒ iu lât [wol] gevallen,
Und volget iuwern mannen daran;
daʒ ist lobelîchen getân.

IV.

Heinrich von Kempten
und
des Kaisers Bart.

Von

Konrad von Würzburg.

Der mächtige Kaiser Otto hatte einen schönen langen Bart, dessen er sorgfältig pflegte, und bei dem er unwiderruflich schwur. Sein Haar war röthlich und sein Gemüth böse und hart, und wer etwas wider ihn that, dem wurde ohne Gnade der Tod geschworen. Einst feierte er auf der schönen Veste Babenberg das Osterfest, zu welchem viele geistliche und weltliche Fürsten und Mannen kamen. Am Ostertage, während der Mefse, wurden die Tische bereitet, Trinkgefäfse hingesetzt und Brode aufgelegt. Nun war zum Feste auch der Sohn und Erbe des Herzogs von Schwaben gesandt; der zarte Knabe ging um die Tische, und nahm in seine schönen weifsen Hände ein Brod, es zu efsen, wie Kinder pflegen. Da gewahrte es der Truchsefs des Kaisers, und schlug mit seinem Stabe den jungen Herzog, dafs er niederstürzte, und ihm das Blut vom Scheitel rann. Das ersah der mannliche Ritter Heinrich von Kempten, der Zuchtmeister des jungen Herrn, den er väterlich liebte und her geleitet hatte: er gerieth in Zorn, und schalt den Truchsefs, dafs er so unritterlich einen Fürstensohn schlage. Der Truchsefs trotzte auf sein Amt: er fürchte ihn so wenig, als der Habicht das Huhn. Da ergriff Heinrich einen Stecken und zerschlug ihm den Schädel. wie ein Ei. Nun kam der Kaiser, safs zu Tische, und sah das frische Blut auf dem Estrich; zornig vernahm er die That, und verurtheilte den Schänder des kaiserlichen Hofes zum Tode. Heinrich entschuldigte sich, und bat, durch Gnade das Fest und die hohe Versammlung an ihm zu ehren. Der rothe Kaiser aber ergrimmt, schwur ihm den Tod bei seinem Barte. Da Heinrich dies Zeichen kannte, entschuldigte er sich mit der Nothwehr, sprang zum Kaiser, ergriff ihn bei dem Barte und zog ihn über den Tisch, dafs alle Speisen zu Boden gerifsen wurden, dem Kaiser die Krone vom Haupte fiel, und ihm viele Haare ausgerauft wurden; Heinrich warf den Kaiser unter sich, ergriff ein Mefser, packte ihn am Halse, setzte es ihm an die Kehle, und forderte Widerruf des Eides. Alle Fürsten sprangen auf, den Kaiser zu befreien; Heinrich aber drohte diesem sogleich den Tod, wenn ihn einer anrührte, und jedem, der es wagte. Da traten alle zurück, und der unverzagte Heinrich zwang den Kaiser, dafs er mit aufgehobenen Fingern gelobte, ihn unverletzt heimkehren zu lafsen. Da liefs Heinrich ihn los. Als aber der Kaiser wieder auf dem Stuhle safs, strich er seinen Bart, und gebot Herrn Heinrich, dem er nur das Leben geschenkt, sogleich von hinnen zu

fahren, und ihm nimmer vor Augen zu kommen: er brauche keinen so ungefügen Bartscheerer, der ihm Haut und Haar abgerifsen habe.

Heinrich kehrte so heim nach Schwaben, auf sein reiches Lehen, welches er von der Abtei Kempten hatte.

Zehn Jahre darnach belagerte Kaiser Otto in schwerem Kriege jenseit des Gebirges eine Stadt, so lange, dafs es ihm an Leuten fehlte, und er daher alle Lehensmannen des Reiches nach Apulien entbot. So rüstete sich auch der Abt von Kempten, und forderte vor allen seinen Dienstmann Heinrich zur Heerfahrt auf. Dieser weigerte sich wegen des Kaisers Bannes, und erbot seine beiden Söhne für sich; der Abt aber vertraute weit mehr auf seinen Rath und That, und drohte, ihm das Lehen zu entziehen. Da gehorchte Heinrich seinem Dienstherrn, und zog mit ihm kühnlich übers Gebirge zu der belagerten Stadt. Dort mied er jedoch des Kaisers Angesicht, und hatte sein Zelt etwas fernab vom Heere aufgeschlagen. Hier safs er eines Tages im Badezuber, und sah, wie eine Bürgerschaar aus der Stadt dem Kaiser entgegenritt, um mit ihm zu theidingen, ihn aber in einen Hinterhalt lockte, der den waffenlosen Kaiser ermorden wollte: da sprang der Held aus dem Bade, ergriff Schild und Schwert, und eilte, nackt wie er war, dem Kaiser zu Hülfe: er erschlug viele der Feinde und jagte die übrigen in die Flucht. Hierauf eilte er wieder in sein Bad, und badete, wie zuvor. Der Kaiser floh zurück ins Heerlager, zornig safs er hier unter seinem Zelte, von den Fürsten umgeben, und fragte nach seinem Retter, den er hoch rühmte und kaiserlich belohnen wollte. Alle kannten ihn wohl, wollten ihn jedoch nicht eher nennen, als bis der Kaiser ihm eine Schuld verziehe. Dieser verhiefs ihm Gnade, und wenn er auch seinen Vater erschlagen hätte. Da nannten sie Heinrich von Kempten. Der Kaiser erkannte, dafs nur der Held, der einst seinen Bart raufte, jetzo nackt so tapfer für ihn streiten mochte, er gab ihm seine Huld, doch wollte er ihn noch erschrecken. Er liefs ihn sogleich holen, und fragte ihn zornig, wie er sich unterstünde, ihm vor Augen zu kommen. Heinrich entschuldigte sich freimüthig durch das Gebot seines Lehnsherrn, und betheuerte, dafs er dem ungern gefolgt sey. Da lachte der Kaiser, dankte ihm laut sein Leben, sprang auf und küsste ihn, und gab ihm reiches Lehen zu seiner Huld. So erwarb der kühne Held Reichthum und unvergänglichen Ruhm.

IV.

Keiser Otte.

Diz buechel ist keiser Otte genant.
Got der helf' uns in sîn lant!

Ein keiser Otte was genant,
des magenkrefte manik lant
Mit vorhten under tænik wart;
schœne und lank was im der bart,
Wan er in zôch vil zarte;
und swaȥ er bî dem barte
Geswuor, daȥ lieȥ er alleȥ wâr;
er hete rœtelehteȥ hâr,
Und was mit alle ein übel man;
sîn herze in argem muote bran,
Und bewærte daȥ an manger stat:
swer iht wider in getât,
Der muoste den lîp hân verlorn;
über swen der eit gesworn
Von des keisers munde wart:
»dû garnest eȥ, sam mir mîn bart!«
Der muoste ligen tôt ze hant,
wand er dô keine milte vant
An sîner hende danne.
sust het er mangem manne
Daȥ leben und den lîp benomen,
der von sînen gnâden komen

Was, durch hôher schulde werk.
Nû het er dâ ze Babenberk
In der schœnen veste wît
gemachet eine hôch gezît,
Und was diu z'einen ôstern;
des kômen ûʒer klôstern
Vil hôher epte in den hof,
und manik werder bischof,
Der mit êren île dar;
ouch kômen dar in liehter schar
Grâven, vrîen, dienst man,
die daʒ rîche hôrten an
Und den keiserlichen voget:
die kômen alle dar gezoget
In wunnenklîcher presse.
nû daʒ gesungen messe
Was an dem ôsterlichen tage,
dô waren sunder leides klage
Alle die tische dâ bereit,
und het man brôt dar ûf geleit,
Und manik schœne trink vaʒ
dar ûf gesezzet, umbe daʒ,
Sô der keiser Otte
mit sîner vürsten rotte
Von dem münster kwæme,
daʒ er dâ waʒʒer næme
Und er enbiʒʒe sâ ze hant.
nû was durch âventiur' gesant
Ein werder junk herre dar,
der edel und der wunne var
An herzen und an lîbe schein;
die liut' im alle sunder mein
Vil hôhen prîs dâ gâben;
sîn vater was von Swâben
Herzog' vil gewaltik,
des gülte manikvaltik
Solt' erben dirre al eine;
der selbe knabe reine

Des tages dâ ze hove gie
vor den tischen unde lie
Dar ûf die blanken hende sîn,
ein lindeʒ brôt nam er dar in
Und wold' eʒ eʒʒen, sam diu kint,
diu des siten elliu sint
Und in der wille stêt dar zuo,
daʒ si gern enbiʒent vruo.
Der junge vürste wunnesam,
als er daʒ brôt an sich genam
Und ein teil gebrach dar abe,
dô gienk al dâ mit sînem stabe
Des keisers truhsæʒe
und schikte, daʒ man æʒe,
Sô man gesungen hete gar;
der selbe der wart des gewar,
Daʒ der junk herre wert
des brôtes hete dâ gegert,
Des wart er zornik sâ ze hant;
der site sîn was sô gewant,
Daʒ in muot' ein kleine dink,
des lief er an den jungelink
Mit sînem stabe, den er truok,
dâ mit er ûf daʒ houbet sluok
Den junk herren edel unt klâr,
daʒ im diu scheitel und daʒ hâr
Von rôtem bluote wurden naʒ;
des viel er nider, unde saʒ
Und weinde mangen heiʒen trahen.
daʒ in der truhsæʒe slahen
Getorste, daʒ ersach ein helt,
der was ein ritter ûʒ erwelt
Und hieʒ von Kempten Heinrich;
sîn edel muot der hete sich
Rîlîcher manheit an genomen;
wan er mit dem kinde komen
Was von Swâben, als ich eʒ las;
wan er sîn zuht meister was

Und er in trûtlîchen zôch;
daʒ man den junkherren hôch
Als unerbermeklîchen sluok,
daʒ muot' in sêre und übel genuok
Und was im leit und ungemach;
ze deme truhsæʒen sprach
Der unverzagte ritter dô
harte zorniklîch alsô:
»Waʒ habet ir gerochen,
daʒ ir nû habt zerbrochen
Iuwer ritterlîchen zuht,
daʒ ir eins edelen vürsten vruht
Als übellîche habet geslagen?
ich wil iu nemelîchen sagen,
Ir werbet anders, den ir sult,
daʒ ir sunder alle schult
Geslagen habt den herren mîn.« —
»daʒ lât iu gar unmære sîn;«
Sprach der truhsæʒe
»mir ist daʒ wol gemæʒe,
Daʒ ich ungevuegen schelken wer,
und einen iegelîchen ber,
Der hie ze hove unzühtik ist.
lât iuwer rede an dirre vrist
Belîben al gemeine;
ich vürht' iuch alsô kleine,
Als der habich tuot daʒ huon.
waʒ welt ir nû dar zuo tuon,
Daʒ ich den herzogen sluok?« —
»daʒ wirt bekant iu schiere genuok,«
Sprach von Kempten Heinrich
»daʒ ir vürsten edellich
Alsust kunnet bliuwen,
daʒ sol iuch hie geriuwen,
Wan ich vertrag' sîn lenger niht;
nû, tugentlôser bœse wiht,
Wie getorstet ir daʒ ie geleben,
daʒ ir dem kinde habt gegeben

Als ungevuege biusche!
daʒ iuwer hant unkiusche
Sô rehte unedellîche tuot,
des muoʒ begieʒen iuwer bluot
Den sal und disen vlekken.«
sust begreif er einen stekken,
Als einen grôʒen reitel,
er sluog in, daʒ diu scheitel
Im zerklikte, sam ein ei,
und im daʒ houbet spielt en zwei.
Reht als ein haven schirben,
daʒ er begunde zwirben
Al umb und umbe, als ein topf;
daʒ hirne wart im und der kopf
Erschellet harte, dunket mich,
des viel er ûf den esterich
Und lak dâ jæmerlîche tôt;
der sal wart sînes bluotes rôt.
Des huop sich ein michel dôʒ
und ein lût gebrehte grôʒ.
Nû was ouch der keiser komen
unde hete waʒʒer genomen
Und was geseʒʒen über tisch;
daʒ bluot begund' er alsô vrisch
Uf dem esteriche sehen;
er sprach: »waʒ ist al hie geschehen?
Wer hât den sal entreinet,
und die getât erscheinet,
Daʒ er bluotik worden ist?«
alsust begund' im an der vrist
Sîn werdeʒ ingesinde sagen,
daʒ im sîn truhsæʒe erslagen
Wære bî der zît alsô.
mit zorne sprach der keiser dô:
»Wer hat an im beswæret mich?« —
»daʒ tet von Kempten Heinrich!«
Riefens' alle gelîche:
»jâ,« sprach der keiser rîche

»Hât im der sînen lîp benomen,
sô ist er uns ze vruo komen
Her von Swâben in diz lant;
er werde schiere nû besant
Vür mîn antlüzze her;
ich wil in vrâgen, war umb er
Mir habe alsô vaste geschat.«
sust wart der ritter dô gelat
Vür den keiser vreissam;
und als er vür den keiser kwam,
Und er in verrest ane sach,
mit zorn er wider in dô sprach:
»Wie habet ir sust getobet,
daȝ mîn truhsæȝe hôch gelobet
Von iu lît ermordet?
ir habt ûf iuch gehordet
Mîn ungenâde manikvalt;
iu sol mîn keiserlîch gewalt
Erzeiget werden sêre.
ir habt mîns hoves êre
Und mînen prîs zebrochen;
daȝ wirt an iu gerochen,
Der hôhe mein und diu geschiht,
daȝ man den truhsæȝen siht
Von iu ze tôde erlempten.« —
»nein, herre,« sprach von Kempten
Der unverzagete Heinrich
»lât hie genâde vinden mich
Und iuwer stæten hulde;
geruochet mîn unschulde
Hie vernemen und mîne schult;
hab' ich mit rehter ungedult
Verdienet iuwer vîntschaft,
sô lât iuwer magenkraft
Mich vellen unde veigen:
mag aber ich erzeigen,
Daȝ niht diu schulde wære mîn,
so geruochet mir genædik sîn,

Daʒ ir mir niht übels tuont;
durch den Got, der hiut' erstuont
An disem ôsterlîchen tage,
sô gunnet mir, daʒ ich bejage
Iuwer keiserlîche gunst,
sint daʒ ir habet die vernunst,
Daʒ ir von art bescheiden sît,
sô êret dise hôchgezît
An mir vil armen hiute;
lât mich der werden liute
Genieʒen, der man schouwet hie:
kein schulde wart sô michel nie,
Da enhœre zuo genâden teil:
durch daʒ sô lât mich daʒ heil
Hie vinden und erwerben,
daʒ ich iht sul ersterben.«
Der keiser übel unde rôt
der rede im ein antwurt bôt
Uʒ einem grimmen herzen,
er sprach: »des tôdes smerzen,
Den hie mîn truhsæze treit,
den lîde ich mit sülher arbeit,
Daʒ ich niht muotes hân dar zuo,
daʒ ich iu keine gnâde tuo
Umb iuwer grôʒe schulde;
mîn keiserlîche hulde
Muoʒ iu immer sîn verspart:
ir arnet eʒ, sam mir mîn bart,
Daʒ mîn truhsæʒe tôt
lît von iu al sunder nôt.«
Der werde ritter Heinrich
verstuont bî dem eide sich,
Den der keiser übel tet,
daʒ er be namen an der stet'
Daʒ leben mueste hân verlorn;
des wart im alsô rehte zorn,
Daʒ er den lîp wolte wern,
und daʒ leben sîn genern

Mit vil williklîcher ger;
wand er bekante wol, swaʒ er
Bî dem barte sîn gehieʒ,
daʒ er daʒ alleʒ wâr lieʒ;
Dâ von sprach er: »nû merke ich wol,
daʒ ich be namen sterben sol:
Des hân ich reht, daʒ ich mich wer
und daʒ leben mîn gener
Al die wîle daʒ ich kan.«
hie mit der ûʒ erwelte man
Geswinde vür den keiser sprank,
er begreif in bî dem barte lank,
Er zukt' in über sînen tisch,
eʒ wære vleisch oder visch,
Daʒ man dâ hete vür in brâht,
daʒ wart gevellet in ein bâht,
Als er in bî dem barte dans;
daʒ kinne wart im und der vlans
Vil hâres dâ beroubet;
sîn keiserlîcheʒ houbet
Wart sêre entschumpfieret;
diu krône wol gezieret,
Diu dar ûf gesezzet was,
viel nider in daʒ palas,
Und alle sîn rîchlîch zierheit;
er het in under sich geleit
Geswinde bî den zîten;
er zukte von der sîten
Ein meʒʒer wol gewezzet,
daʒ het er im gesezzet
Vil schiere an sîne kelen hin,
mit der hant begund' er in
Vast umb den kragen würgen,
er sprach: »nû lât mich bürgen
Enpfâhen unde sicherheit,
daʒ iuwer gnâde mir bereit
Und iuwer hulde werde:
ir mueʒet ûf der erde

Daȥ leben anders hân verlorn;
den eit den ir hât gesworn,
Den velschet, ob ir welt genesen,
oder eȥ muoȥ iuwer ende wesen.«
Sust lag er ûf im an der zît
und rouft' in sêre wider strît
Mit sînem langen barte,
er wurgt' in alsô harte
Daȥ er niht mohte sprechen.
die werden und die vrechen
Vürsten alle ûf sprungen,
geswinde si dô drungen
Vil gemeinlîchen dar,
dâ der keiser tôt gevar
Lag under dem von Kempten;
an kreften den erlempten
Heten s' an den stunden
vil gern von im enbunden.
  Dô sprach der ritter Heinrich:
»ist ie man, der nû rueret mich,
Sô muoȥ der keiser ligen tôt;
dar nâch sô bring' ich den ze nôt,
Der mich zem êrsten rueret an;
sît daȥ ich niht genesen kan,
Sô kumt der wirt ze vreisen;
ich stich' im ab den weisen
Mit disem meȥȥer veste;
ouch mueȥen sîn die geste
Engelten, die mich wellen slahen,
ich giuȥ' ir bluotes mangen trahen,
E daȥ ich muge verderben:
nû dar, swer welle sterben,
Der kêre her und ruere mich!«
sust trâten s' alle hinder sich,
Als in diu wâre schult gebôt.
der keiser ouch mit manger nôt
Winken sêre dâ began,
daȥ si giengen alle hin dan.

Daʒ wart getân und diz geschach.
zuo deme keiser dô sprach
Der unverzagete Heinrich:
«lât hie niht lange ligen mich,
Ob ir daʒ leben wellet hân;
mir werde sicherheit getân,
Daʒ ich genese, ich lâʒ' iuch leben:
wirt mir gewisheit niht gegeben
Umb den lîp, eʒ ist iuwer tôt.«
Hie mit ûf sîn vinger bôt
Der keiser unde lobte sâ
bî keiserlîchen êren dâ,
Daʒ er in lieʒe bî der stunt
von dannen kêren wol gesunt.
Nû diu sicherheit ergie,
keiser Otten er dô lie
Geswinde von im ûf stân;
er het im schiere dâ verlân
Den bart ûʒ sînen handen.
und als er ûf gestanden
Was von dem esteriche wider,
dô gieng er aber sizzen nider
ûf sînen stuol von rîcher art,
daʒ hâr begund' er und den bart
Strîchen, unde sprach alsô
zuo deme ritter aber dô:
»Ich hân iu sicherheit gegeben,
daʒ ich iu lîp unde leben
Unverderbet lâʒe;
nû strîchet iuwer strâʒe,
Alsô daʒ ir mich immer
vermîdet, und ich nimmer
Iuch mit ougen angesehe;
ich prueve daʒ wol unde spehe,
Daʒ ir ze eime ingesinde mir
ze swære sît; jâ habet ir
Vil harte an mir geunvuoget;
Swer blikket unde luoget

An mînen bart, der kiuset wol,
daȥ ich immer gerne sol
Iuwer heimelîche enbern,
mir muoȥ ein ander meister schern,
Denne ir, daȥ wiȥȥet âne spot;
mîn bart muoȥ immer, sammir Got,
Iuwer schar sahs mîden,
eȥ kan unsanfte snîden
Hût und hâr den künigen abe;
wie wol ich daȥ bevunden habe,
Daȥ ir ein übel scherer sît!
ir sult bî dirre tage zît
Uns rûmen hof unde lant.«
sust nam der ritter al ze hant
Zuo des keisers mannen
urloup, und vuor von dannen.

Er kêrte gegen Swâben wider,
und lie sich dâ ze lande nider
Ûf ein rîcheȥ lêhen gelt;
akker, wisen unde velt
Het der von Kempten, als ich las;
dar ûf lieȥ er sich, wan er was
Ein dienst man der selben stift;
uns seit von im diu wâre schrift,
Daȥ er sich schône gar betruok,
wan er hete gülte genuok,
Und was an êren offenbâr.

Dar nâch über zehen jâr
Kom eȥ von geschiht alsô,
daȥ der keiser Otte dô
Eins grôȥen urliuges pflak
und jen sît dem gebirge lak
Vor einer stat vil wunnenklich;
er und die sînen heten sich
Dar ûf gevliȥȥen mange zît,
wie si der veste gæben strît
Mit steinen und mit pfîlen;
doch was er bî den wîlen

An liuten alsô nôthaft,
daȥ er nâch Diutscher ritterschaft
Her ûȥ begunde senden,
er hieȥ in allen enden
Den liuten künden unde sagen,
swer iht hete bî den tagen
Ze lêhen von dem rîche,
daȥ im der snellîklîche
Ze helfe kœme bî der stunt;
dâ bî tet er den vürsten kunt,
Swer im wære diensthaft
und lêhen oder mans kraft
Enpfangen hete von im,
daȥ die ze helfe kœmen hin
Ze Pulle bî den zîten
und im dâ hülfen strîten:
Swer des niht entæte,
daȥ der sîn lêhen hæte
Verwürket und eȥ solte lân.
nû daȥ diu botschaft getân
Wart in elliu Diutsche lant,
dô wart ze Kempten gesant
Dem apte ouch ein bote sâ,
der im diu mære seite dâ.
Als der vürste lobesam
des keisers botschaft vernam,
Dô wart er ûf die vart bereit;
ouch wurden schiere, sô man seit,
Alle sîn dienst man besant
und ûf die reise dâ gemant
Mit triuwen und mit eiden;
den ritter wol bescheiden
Von Kempten hieȥ er vür sich komen,
er sprach: »ir habt daȥ wol vernomen,
Daȥ der keiser hât gesant
nâch liuten her in Diutschiu lant,
Und ich der vürsten einer bin,
der im ze helfe komen hin

Über daȥ gebirge sol:
dar zuo bedarf ich iuwer wol
Und mîner dienst liute,
die man' ich alle hiute,
Und iuch ze vorderst, daȥ ir vart
und die reise niht enspart,
Diu mir und iu geboten ist;
dâ von sult ir an dirre vrist
Uf die vart sîn bereit.« —
»ach, herre, waȥ habt ir geseit?«
Sprach von Kempten Heinrich
»nû wiȥȥet ir vil wol, daȥ ich
Vür den keiser niht entar
und ich sîne hulde gar
Immer mê verwirket hân;
ir sult der reise mich erlân
Immer durch den willen mîn;
der keiser hât die gnâde sîn
Vil gar von mir geleitet
und über mich gespreitet
Sîner ungenâde bün:
ich hân erzogen zwêne sün,
Die sende ich, herre, mit iu dar;
ê daȥ ich alters eine var,
Sô vueret si bêde samt;
gezieret wol ûf strîtes amt
Sint si, vuerent si dâ hin.« —
»nein,« sprach der apt »ich enbin
Des muotes niht, daȥ ich ir ger,
und iuwer durch si bêde enber;
Wan ir mir nüzzer eine sît:
mîn trôst und al mîn êre lît
An iu bî dirre zîte,
jâ kunnet ir ze strîte
Gerâten ûȥ der mâȥe wol,
und swaȥ man hôher dinge sol
Ze hove schikken alle wege,
daȥ mag verrihten iuwer pflege

Michels baʒ, dan ieman.
sô nüzze ist mir nieman
An dirre her verte, als ir;
dâ von sô bit' ich, daʒ ir mir
Rât mit wîser lêre gebet:
ist, daʒ ir dâ wider strebet
Und ir mir dienstes abe gât,
swaʒ ir von mir ze lêhen hât,
Weiʒ Got, daʒ lîhe ich anders war,
dâ man'ʒ verdienen wol getar.« —
»En triuwen,« sprach der ritter dô
»und ist der rede denne alsô,
Daʒ ir mîn lêhen lîhet hin,
ob ich iu niht gehôrsam bin,
Ich var ê mit iu, wiʒʒe Krist,
swie mir diu reise an dirre vrist
Ze grôʒen sorgen sî gewant;
ê daʒ ich lâʒ' ûʒ mîner hant
Mîn lêhen und mîn êre,
ê rîte ich unde kêre
Mit iu be namen in den tôt;
mîn helfe sol ze rehter nôt
Iu bereit mit willen sîn;
wan ir sît der herre mîn,
Den ich dienstes muoʒ gewern;
sît ir sîn niht welt enbern,
Sô werd' ervüllet iuwer muot;
swaʒ mir der keiser übels tuot,
Daʒ wil ich gerne dulden,
durch daʒ ich iu ze hulden
Gedienen mug' an dirre vart.«
  Hie mit ûf sîn reise wart
Bereit der ellens rîche man;
er vuor mit sînem herren dan,
Über daʒ gebirge en wek;
er was sô kuene und ouch sô kek,
Daʒ er durch vorhte wênik lieʒ;
er tet, swaʒ in sîn herre hieʒ,

Und wart im under tænik gar.
si wâren bêde schiere dar
Vür die selben stat gezoget,
dâ der Rœmische voget
Lak mit sînem her vil stark.
Heinrich von Kempten sich bark
Vor des keisers an gesiht,
unt kwam vür in ze liehte niht,
Wan er im durch den alten haȝ
und durch sîne schuld entsaȝ,
Sô vloch in der vil kuene man;
ein lüzzel von dem her hin dan
Het er die hütten sîn geslagen.
ein bat was im da rin getragen
An einem tag, als ich eȝ las,
wan im nâch sîner verte was
Gemaches durft, dâ badet' er
in einem zuber, der im her
Was von einem dorfe brâht;
und dô der ritter wol bedâht
Was geseȝȝen in daȝ bat,
dô sach er kumen ûȝ der stat
Ein teil der burgære,
und den keiser mære
Stapfen gegen im dort hin;
umb die stat wolt' er mit in
Teidingen unde kôsen;
dâ von die triuwe lôsen
Burgære heten ûf geleit
mit parât und mit valscheit,
Daȝ si in ze tôde sluegen;
si wolten gerne vuegen,
So er mit in sprâchen wolte,
daȝ man in slahen solte
Und ermorden, ân' wider sagen.
nû hete schiere sich getragen
Diu zit alsô, des bin ich wer,
daȝ er geriten kwam dort her

Gewæfens îtel unde bar;
ein tougenlîche harmschar
Was im ze lâge dâ geleit,
dar in er ungewarnet reit,
Und wart mit vrechen handen
eins strîtes dâ bestanden,
Wan diu triuwe lôse diet,
diu tougen sînen schaden riet,
Wolten im briuwen ungemach:
und dô der ritter daȝ ersach
Von Kempten, in dem bade dort,
daȝ man dâ mein unde mort
Alsus begunde briuwen,
und daȝ man an den triuwen
Den keiser Otten wolte slahen,
dô lieȝ er baden unde twahen
Vil gar belîben under wegen;
als ein ûȝ erwelter degen
Sprank er ûȝ dem zuber tief,
ze sînem schilte er dô lief,
Der hienk an einer wende,
den nam er zuo der hende
Und ein swert gar ûȝ erwelt,
dâ mit kom der blôȝe helt
Geloufen zuo dem keiser hin,
von den burgern lôst' er in,
Und wert' sich alsô nakket;
zerhouwen unt zerhakket
Wart von im der viende genuok,
der liute er vil ze tôde sluok,
Die den keiser wolten slahen,
er gôz ir bluotes mangen trahen
Mit ellenthafter hende,
ze bitterlîchem ende
Er der liute genuok dâ treip,
und swaȝ ir lebendik beleip:
Die macht' er alle vlühtik.
und dô der ritter zühtik

Den keiser het enbunden,
dô lief er an den stunden
Aber in daȥ bat hin wider,
dar in saȥ er drâte nider
Und badet', als er tet dâ vor.
Der keiser ûf der vlühte spor
Rante wider in daȥ her.
wer in mit menlîcher wer
Het' erlœset bî der stunt,
daȥ was im harte kleine kunt,
Wan er sîn niht erkande.
under sîn gezelt er rande,
Dâ erbeiȥt' er balde nider,
und saȥ ûf sîn gestuele wider
Vil zorniklîchen bî der zît.
die vürsten kômen alle sît
Vür in gedrungen schiere dar;
er sprach: »ir herren, nemet war,
Wie nâh' ich was verrâten,
wan daȥ mir helfe tâten
Zwô ritterlîche hende schîn,
sô muest' ich gar verloren sîn
Und daȥ leben hân gelân;
west' ich, wer mir kunt getân
Het alsô baltlîchen trôst,
daȥ er mich nakket hât erlôst,
Ich wolde im lîben unde geben;
den lîp hân ich und daȥ leben
Von sîner helfe stiure;
nie ritter wart sô tiure,
Noch sô vrech, ân' allen spot.
erkennet in ie man, durch Got,
Der bring' in vür mîn ougen her;
ich bin des offenlîchen wer,
Daȥ er enpfâhet rîchen solt,
mîn herze ist im an triuwen holt
Und muoȥ im immer günstik wesen,
kein ritter sô gar ûȥ erlesen

Lebet weder hie, noch anders wâ.«
nû stuonden sumelîche dâ,
Die wol westen under in,
Daȥ Heinrich dem keiser hin
Geholfen hete bî der zît,
die sprachen alle wider strît:
»Wir wiȥȥen, herre, wol den helt,
der iuwer leben ûȥ erwelt
Von dem tôde erlœset hât:
nû vert eȥ leider unde stât
Umbe in alsô bî dirre zît,
daȥ iuwer ungenâde lît
Ze verre ûf sînem rükke;
er hât daȥ ungelükke,
Daȥ er durch sîn schulde
vermîdet iuwer hulde:
Würd' im diu sælde nû getân,
daȥ er die möhte wider hân,
Wir lieȥen, herre, iuch in sehen.«
der keiser dô begunde jehen,
Het' er den vater sîn erslagen,
er lieȥ' in sîne hulde tragen
Unt tæt' im sîn genâde schîn;
daȥ nam er ûf die triuwe sîn
Unde ûf sîn êre keiserlich.
sust wart der ritter Heinrich
Von Kempten im genennet.
der keiser wît erkennet
Sprach wider si sâ ȥe hant:
»und ist er komen in diz lant,
Daȥ weiȥ ich gerne, sunder wân;
wer het' ouch anders diz getân,
Daȥ er nakket hiute streit?
wan er ouch die getürstikeit
Truog in sînem herzen hôch,
daȥ er bî dem barte zôch
Mich ob mînem keiser tisch;
sîn muot ist vrôlîch unde vrisch,

Des engilt èr nimmer;
mîn helfe muoȝ in immer
Genædiklîchen dekken:
doch wil ich in erschrekken
Und übellîch enpfâhen.«
  Sust hieȝ er balde gâhen
Und in ze hove bringen.
mit zorneklîchen dingen
Wart er gevueret vür in hin;
seht, dâ gebârt' er wider in,
Als er gehaȝ im wære:
»nû saget,« sprach der mære
Keiser »wie getorstet ir
ie gestrîchen her ze mir
Oder vür mîn ougen komen?
nû habet ir doch wol vernomen,
War umb ich iuwer vient wart:
ir sît eȝ doch, der mir den bart
Ane schar sahs hât geschorn,
und des grimmelîcher zorn
Vil hâres in beroubet hât;
daȝ er noch âne lökke stât,
Daȝ hât gevrümet iuwer hant;
daȝ ir getorstet in diz lant
kumen, dar an wirt wol schîn,
daȝ ir hôchvertik wellet sîn
Und übermuotes wellet pflegen.« —
„genâde, herre,“ sprach der degen
„Ich kom getwungenlîchen her;
dâvon sô bit' ich unde ger,
Daȝ ir verkieset dise tât:
mîn herre, ein vürste, der hie stât,
Bî sîner hulde mir gebôt,
daȝ ich durch keiner slahte nôt
Lieȝ', ich vuere her mit im;
ich sezze daȝ hiute unde nim
Uf alle mîne sælikeit,
daȝ ich die vart ungerne reit,

Wan daȝ ich muoste, sam mir Got,
ervüllen sîn hôch gebot,
Wær' ich mit im ûȝ niht komen;
mîn lêben het' er mir benomen,
Wær' ich an den stunden
an der vert' erwunden.
*Ouch wolte ich lœsen mînen eit,
*daȝ ich mit mîme herren reit.
*Wer mir dar über iht übels tuot,
*weiȝ Got, der enist niht wol gemuot,
*Dem zeige ich drumbe ein sulheȝ ort,
*daȝ er gesprichet nie mêr wort.«
Der keiser lachen dô began,
er sprach: »ir ûȝ erwelter man,
Ir sît unschuldik, hœre ich wol;
dâ von ich gerne lâȝen sol
Gegen iu den zorn mîn;
mir unde Gote sult ir sîn
Wol tûsent werbe wille komen,
ir habt mir swære vil benomen
Und daȝ leben mîn genert:
den lîp muest' ich hân verzert,
Wan iuwer helfe, sælik man.«
sust sprank er ûf und lief in an
Unt kust' im ougen unde lide,
ein suone lûter und ein vride
Wart gemachet under in;
ir zweier vîentschaft was dâ hin,
Wan der keiser hôch geborn
und sîn gremelîcher zorn
Was dem ritter niht gevêch;
ein gelt gab er im unde lêch,
Daȝ jâres galt driu hundert mark;
sîn manheit vrevel unde stark
Brâht' in in hôhen rîchtuom,
und in ganzer wirde ruom,
Daȝ man sîn noch gedenket wol.
dar umb ein itslîch ritter sol

Wesen sînes gemuetes kek,
und werf alle zageheit en wek
Und uebe sînes lîbes kraft:
wan manheit unde ritterschaft
Diu zwei diu prîsent sêre,
si bringent lob und êre
Noch einem ieglîchen man,
der si wol gehalten kan
Und in beiden mak geleben.
  Hie sol diz mær' ein ende geben
Und dirre kurzen rede werk,
waȝ ich durch den von Tiersberk
In rîme hân gerihtet
und von Latîn getihtet
In Diutsche[n], als er mich bat;
ze Straȝburk in der guoten stat
Dâ ist er zuo dem tuome
brob(e)st, und ein bluome
Schînet manger êren;
Got welle im sælde mêren!
Wan er sô vil der tugende hât.
von Wirzeburk ich Kuonrât
Muoȝ im immer heiles biten:
er hât der êren strît gestriten
Mit gerne gebender hende.
hie hât diz mære ein ende.

V.

Die alte Mutter

und

Kaiser Friedrich.

In Schwaben safs eine reiche Freifrau, verwitwet und in hohen Jahren, harthörig und kurzsichtig. Ihr Sohn beflifs sich eines ritterlichen ehrenvollen Lebens, verwandte freigebig sein Gut und Einkommen, und kehrte sich nicht an die Einreden der Mutter, die, karg und ängstlich, ihn auch gern knauserig gemacht hätte. Da vernahm sie, dafs Kaiser Friedrich nach Nürnberg gekommen, und gedachte, bei ihm ihren Sohn zu verklagen; sie verlangte also von diesem, sie dahin zu geleiten: er, ihre Absicht wohl merkend, erbot sich, ihr Geschäft zu verrichten; sie bestand aber darauf, und er fuhr mit ihr hin.

Der Kaiser safs eben zu Gerichte, als der Ritter mit der Mutter in den Saal trat; er hiefs sie sich an den lose hangenden Aermel seines Ueberkleides halten, um sie durch das Gedränge vor den Thron zu führen. Da sah er einen andern ähnlich gekleideten Ritter eben dahin dringen, dessen Aermel gab er nun der halbblinden Mutter in die Hand, und diese folgte jenem. So kam sie mit ihm vor den Kaiser, und erhub die Klage, welche als Frauenklage vor allen gehört wurde: er verthue all ihr Gut, und habe wohl hundert Huben Landes versetzt. Der fremde Ritter betheuerte, seine Mutter sei längst todt; sie aber beharrte auf ihrer Klage, und nach mancher Hin- und Herrede entschied der Kaiser, der Ritter solle fürder nicht mehr seiner Mutter Gut verschwenden, ihr alles vergüten, und sie heimführen. Der Ritter sah sich nach Bekannten um, ihm die Wahrheit zu bezeugen, alle aber verbargen sich und lachten; der Kaiser, erzürnt über die Verläugnung, bestätigte seinen Spruch, und der Ritter muste die Klägerin als seine Mutter annehmen und abführen. Er eilte alsbald mit ihr hinweg. Da begegnete ihm der wahre Sohn, und dem erzählte er als wunderbare Neuigkeit, dafs man zu Hofe seine Mutter wiederfinde, die vor 30 Jahren gestorben. Der Sohn nahm jetzt aber seine Mutter zurück, und führte sie heim. Als die Mähre am Hofe bekannt ward, lachte der Kaiser herzlich, und schenkte dem verurtheilten Ritter ein Ross, 20 Mark werth, für die wieder verlorene Mutter.

V.

Diu alte muoter.

Hie enpfalch keiser Vridrich einem vremden ritter eines andern ritters muoter.

Mit rede ist uns getihtet,
gevueget unde berihtet
Ein gemelicheʒ mære,
man seit, daʒ eʒ wâr wære,
Daʒ eʒ be wîlen hie vor geschach,
des mir ein wârhaft ritter jach,
In der stat ze Nuerenberk,
dâ dikke willeklîchiu werk
Geworht hânt die Swâbe
mit herlîcher gâbe.
  Nû lât iu sagen vür baʒ:
ze Swâben ein vrouwe saʒ,
Diu was edel unde rîch,
ir geburt der vrîen gelîch,
Und was ze iren tagen komen;
daʒ alter het ir benomen,
Daʒ si übel hôrt' und niht ensach,
und doch wol wider die liute sprach
Swaʒ sô si wolde,
als si daʒ tuon solde.
Der tôt hât' ir den man genomen,
von in zwein was bekomen

Ein sun, den ir der vater lieʒ;
swaʒ den diu muoter tuon hieʒ,
Dar ûf enaht' er niht ein bast,
und was an stæten triuwen vast,
Unde vertet, unde gewan,
alsô noch vil manik man,
Der gern daʒ beste tæte;
an tugenden ganzer stæte
Vleiʒ er sich in allen wîs,
des gewan er lop unt prîs,
Daʒ man im daʒ beste sprach,
swâ man in hôrte oder sach;
Des vlouk sîn lop über velt;
er vertet sîner huoben gelt,
Als man seit, nâch werdikeit.
daʒ was der muoter harte leit
Und wolde in dar nâch twingen
und nâch ir siten bringen,
Daʒ er hieʒ ein pfrisemære:
doch macht' er den schrîn lære,
Swâ er den schaz ane kwam,
daʒ er den ze sich genam,
Unt kleite sich und sîne knehte
und die muoter, nâch ir rehte,
Daʒ ir nihtes gebrach,
und schuof nâch êren ir gemach;
Doch ennam si'ʒ niht vür guot,
als manig unwîse vrouwe tuot;
Si trûte nirgen genesen,
si wolte ein pfrismerinne wesen,
Und sprach dem sune bœsiu wort.
doch kêrt' er sich an keinen hort,
Unde vertet, unde gewan,
als ein êrbærer man.
Eins tages dâhte si zehant:
»kwæm' der keiser in diz lant,
Ich wolde mînen sun beklagen,
ichn' mag eʒ lenger niht vertragen;

Mîn leben wær' sust engestlich.«
[under des] dô kwam der keiser Vriderich;
Nû er ze Nuerenberk ist komen,
und daʒ diu muoter hât vernomen,
Si wart sîn ûʒ der mâʒen vrô,
ze irem sune sprach si dô:
»Sun, ich wil ze hove varn,
dâ hin soltu mich bewarn,
Ich spræche den keiser gerne,
des entouk mir niht z'enberne.«
Der ritter sprach: »muoter mîn,
ir muget wol hie heime sîn,
Und lât mich iuwer botschaft sagen.«
er dâhte, si wolde in beklagen,
Und anders nie man mê.
»tage reise tuot iu wê;
Blîbet hie heime, daʒ ist iu guot.«
si sprach: »ich bin'ʒ, diu'ʒ niht entuot,
Eʒ ist umb sô getâne tât,
ich hân sîn rehte keinen rât.«
[Er sprach:] »muoter, sô welt ir mich beklagen?« —
»daʒ wil ich dir gar wider sagen,
Daʒ ich dich beklagen wolde;
wer daʒ tuon solde,
Dem wurde ich nimmer holt.«
[er sprach:] »muoter, nû habt iuwer dolt
Und lebet sanftes muotes,
uns gebrichet nimmer guotes,
Al die wîle daʒ ich lebe,
sô wil ich uns beiden gnuok geben;
Und lâʒet iuwern grôʒen zorn,
wir haben noch sô vil niht verlorn,
Wir haben noch eigen unde habe,
wir begên uns immer drabe,
Daʒ wil ich mit iu teilen mit minnen,
man muoʒ verliesen und gewinnen;
Stêt eʒ uns hiure ze vâr',
wir gewinnen lîhte ze jâr.«

[Si sprach:] »sun, ich enwîʒe dir niht wan guot,
als ein muoter ir kinde tuot;
Nû hilf ôt mir dar;
und wis klage ân' angest gar.«
Er sprach: »(liebiu) muoter,
ich dîn sun guoter,
Ich wil dir's niht versagen.«
er dâht' idoch, si wolte in beklagen;
Er tet, des in diu vrouwe bat,
und vuorte si hin in die stat.
Eines tages dô man gaʒ,
[und] der keiser an dem gerihte saʒ,
Dô brâht' er sîne muoter vür,
unde kwam an des sales tür;
Die mit im waren komen dar,
die hieʒ er varn anders war,
Eʒ wære im liep oder leit.
nû hœret umb des ritters kleit,
Wie daʒ wære geschrôt:
rok unde surkôt
Hât' er beidentsamt an,
zwêne ermel hiengen dar an
Nider gein dem elle bogen;
des wart diu muoter betrogen.
Der sal der was liute vol;
[er sprach:] »muoter, waʒ ich iu sagen sol,
Ein rede tuon ich iu bekant.
swenne ich iu gebe in iuwer hant
Mînen ermel der sukkenîen,
des sult ir iuch niht verzîhen,
Und sult iuch vaste an mich halten,
solt' iuch ie man von mir schalten,
Doch sult ir vaste nâch mir dringen;
wen ich iuch vür den keiser bringe,
Dâ sult ir sagen, swaʒ ir wolt,
als ir von rehte tuon solt.«
Si sprach: »sun, daʒ sî getân.«
dô sach er einen ritter stân,

Des kleider wâren gesniten
reht nâch sînen siten,
Unde im ein teil gelîch er sprach,
der selbe z'einem herren jach:
»Ich wil vür den keiser gân,
wen ich dâ ze tuon(e) hân.«
Dô er des wart gewar,
vil schier brâht' er sîn muoter dar,
Der ritter künste rîche
nam vil behendiklîche
Des vremden ritters mouwen,
und gab si sîner vrouwen;
Er sprach ze sîner muoter,
ir lieber sun guoter:
»Nû habt iuch vaste, als ich ê sprach.«
und vuor er schaffen sînen gemach.
Dem ritter was hin vür gâch,
diu vrouwe volgte vaste nâch,
Durch die liute was ir enge,
dô si kwam in daʒ gedrenge,
Si begunde im vaste volgen;
des wart er sêre erbolgen,
Er sprach: »vrouwe, waʒ ist daʒ?
bediutet eʒ keinen haʒ,
Daʒ ir mich sust ziehet.« —
»ich wæn', si niht gesihet.«
Sprach ein ritter, stuont dâ bî
»Nû lâʒet si volgen, swer si sî;
Si wil lîht vür den keiser gân,
si mak dâ wol ze tuone hân.«
Der ritter gedâhte niht dar an,
si volgte im vil vaste dan.
Dô si vür den keiser kam
und daʒ vil rehte vernam,
Daʒ si die liute hôrte klagen,
dô begunde si ouch ir rede sagen.
Si rief vil lûte unde sprach:
»herre, leit und ungemach

Klage ich iu unde Gote.
daȥ dirre tiuvels bote
Mir mîn guot hât vertân,
daȥ ich rehte niht enhân.«
Dô si klagen begunde,
dô hieȥ man sân ze stunde
Die liute swîgen über al,
als man von rehte tuon sal;
Wen eȥ noch vil wol gezimt,
daȥ man vrouwen klage alrerst vernimt.
Der ritter sach al umbe sich,
und dûht' in gar gemelîch,
Er sprach: »wen meinet ir, vrouwe hêr?« —
»daȥ tuon ich dich, dû vür bringer,
Wen dû hâst mich in manige swære
brâht, und mich êren lære
gemachet und des guotes;
des bin ich truebes muotes,
Und wil sîn nimmer werden vrô.«
zuo ir sprach der keiser dô:
»Ist er iu iht, vrouwe,
der man, den ich hie schouwe?«
Si sprach: »jâ, herre, er ist mîn kint;
ich bin von Gotes gewelten blint
Worden, und des lîbes [gar] verhert:
alsust hât er mir verzert
Beide, eigen unde huobe,
dar umbe ich sêre truobe,
Und hât mir leides vil getân.«
zuo im sprach der keiser sân:
»Waȥ redet ir, vil guoter kneht?« —
»herre, si hât unreht,
Sam mir iuwer hulde,
ich gewan sîn nie schulde,
Si tuot die rede âne nôt:
mîn muoter ist langest tôt,
Daȥ erziuge ich wol,
als ich von rehte sol,

Nû in kurzem tage,
daʒ ich iu al wâr sage,
Und swer es iu einen eit,
daʒ si unrehte seit;
Ich sach si nie mê, danne hie,
und ê, dô si mir nâch gie
Und mich bî mînem kleide dans.«
[si sprach:] »jâ, waʒ dû arger liste kans,
Und mir die hâst erzeiget,
daʒ sô mangen [guoten man] veiget,
Und dich diu erde lange treit,
daʒ ist mir getriulîchen leit.«
Dô sprach der ritter wol bedâht:
»eija, vrouwe, wer hât iuch her brâht?
Ich west' eʒ aller gernest,
ob eʒ wær' iuwer ernest.«
[Si sprach:] »jâ, dû wirdest es vil wol inne,
ê dû scheidest hinne.«
Er sprach: »swîget, vrou, durch Got,
und machet nieman keinen spot.
[Liebe] vrouwé, waʒ wirret iu her ze mir,
daʒ lâʒet mich wiʒʒen schier:
[Weder] hân ich iu den wîn vergoʒʒen,
oder den speht erschoʒʒen?
Oder hân ich iu den Rîn verbrant?
ir habt mich unreht erkant.
Iuwer sinne harte tumbe sint,
ich wart nie iuwer kint.«
[Si sprach:] »herre keiser, nû merke hie bî,
welch ein mære dâ heime sî,
Dô er lougent nû mîn, —
wie möhte ich des vrô gesîn? —
Und mir mîn guot verswendet;
sint mich Got hât gepfendet
Mîner wunne und mînes lichtes,
ern' pfliget mir rehte nihtes.«
Der keiser sprach: »daʒ ist mîn rât,
ob ir iht verzeret hât,

Oder in unzît vertân,
ir muezet ir ze buoze stân;
Vuert si heim, und halt eʒ mêr,
unt pfleget ir baʒ, danne êr.«
Des antwurt' im der ritter dô,
[er sprach:] »z'wâr, herre, ê ich mich alsô
Von kinde her begienge ie,
daʒ ich irs guotes nie
Vertet umb eines pfenninges wert,
daʒ si mîn denne ze sune gert,
Daʒ dunkt mich harte wunderlich:
herre, sehet des ûf mich:
Wir sîn als nâhe mâge,
als Akers unde Prâge.«
Dem ritter dem was leide,
si hielt in [vaste] bî dem kleide;
Dô sach er her unde dar,
ob er iemandes wurde gewar,
Den er dâ erkente,
dem er rief und nente:
Die si bekanten beide,
dô vergâʒen s' irre leide,
Eʒ dûhte si harte gemelich,
si lachten und verburgen sich,
Unz er en wek bræhte
daʒ unsippe geslehte.
Zuo im sprach der keiser mê:
»ich wæn', eʒ iu kumberlîchen stè,
Mich dunkt, ir sît erværet;
wie gerne ir [von] hinnen wæret!«
Er sprach: »nein, herre, vür wâr,
ich hân mich sô manik jâr
Begangen ân' ir habe,
mich dunket, ich kume es wol abe.«
[Si sprach:] »jâ, dû dunkest sîn wol ab ze komen:
waʒ dû mir êren hâst benomen
Unde guotes gelezzet
unde eigens versezzet!

Wol hundert huoben landes
die stênt noch hiute pfandes
Unde werdent nimmer mîn.« —
»jâ, dô moht ir nâch swerende sîn
Von mînen schulden nimmer;
ob ir trûret immer,
Ich wil mîn guot verzern,
und wil daȝ dem rîche swern,
Waȝ ich iuwer guotes hân,
daȝ vergult' ich wol mit einem spân.«
Zuo im sprach der keiser sân:
»daȝ ist übel getân;
Unser herre Got gebiutet daȝ,
und ist ouch wâr, sunder haȝ,
Swer muoter und vater êre,
daȝ Got sîn heil mêre,
Und behalde daȝ êwige leben;
des hât [er] uns urkünde gegeben
Moyses der (vür)loufer.«
dô sprach dirre unde der,
Daȝ er aller rede abe kwæme
und sîn muoter wider næme.
[Er sprach:] »und stuende eȝ in Antyoch geschriben,
ichn' werde da zuo nimmer getriben,
Ir wolt mich der sinne berouben;
nû sprechet ir an dem gelouben,
Diu werlt sulle alle gelîch erstân:
hât aber nû wunder getân
Unser herre Got der guoter,
daȝ mir mîne muoter
Erstanden ist aleine,
so ist mîn geloube kleine.
Kwæme Sente Mertîn,
sô mohte wol diu rede sîn,
Und næm' si ûȝ dem grabe.
ich wæne si doch vergolten habe;
Ich het si gerne z'einem gewern:
si wolde ie bürgeschaft enbern;

Ich west' si sô getriuwe wol,
ob ich die wârheit reden sol,
Daʒ si vor ir tôde sô gar vergalt,
daʒ si nieman in dem grabe schalt.«
Daʒ was dem keiser ungemach,
zornlîch er zuo dem ritter sprach:
»Nû sehet ze disem hêren!
ir wolt iuwer laster mêren,
Ir dunket mich ein bœser man,
keiner êren ich iu gan,
Und wæret ir ein guoter,
ir verlougent nimmer iuwer muoter;
Ir wert dô misseprîset,
ob sich himel und erde wîset,
Daʒ ir iuch von ir sundert.
eins dinges mich nû wundert,
Daʒ ich'ʒ sô lange dulde:
ich gebiut' iu bî des rîches hulde,
Daʒ ir si vueret after wege,
und habet si in muoterlîcher pflege,
Als eʒ einer vrouwen wol gezeme,
und daʒ prîse, wer eʒ verneme.«
Der ritter gedâhte in sînem muot:
»dir ist nû niht alsô guot,
Dich gênt die liute alle an,
ich tuon daʒ wægest dar an.
Der tiuvel hât si dir beschert;
ich bin, der sich ir niht enwert.
Dem keiser ist sîn muot sô heiʒ,
nû ich daʒ vür wâr weiʒ,
Daʒ er ir unreche hât,
ich wil tuon den hôhsten rât.«
Er sprach (zem keiser): »hêre,
ich mich niht were,
Swaʒ ir gebietet, daʒ sî getân,
dâ wil ich immer an stân.
Nû mir mîn muoter,
diu reine und diu guote,

Mir al hie erstanden is,
nû sî [ouch] menlich des gewis,
Daʒ im ouch diu sîne erstê.
ich geloube aber nimmer mê
An keiner pfaffen sage:
ich wânte, an dem jungesten tage
Diu werlt alle solte erstân.
mir ist liep, daʒ ich si hân
Hie ze hove vunden
nû an disen stunden.« —
[Er sprach:] »wol her, liebe muoter mîn,
ir sult mir wille komen sîn;
Doch ervriesch ich sulher mære nie,
daʒ alsô lange ein vrouwe ie
Hin enbriten sî gewesen,
und alsust manik jâr genesen.
Si sol uns dennoch sagen mê,
wie eʒ in jener werlde stê.
Mîn gelükke ist wol êren wert.«
Er hieʒ bereiten diu pfert;
Niht lenger si enbiten,
si sâʒen ûf unde riten
Wol ein halbe mîle
in vil kurzer wîle.
Diz nam er im zuo einem spil,
mit sînem gesinde rette er vil,
[Er sprach:] »mîn heil daʒ sol sich mêren.«
Dô begunden im hêren
Begegen mit einer micheln scharn,
die wolden ouch ze hove varn,
Die begunden vrâgen [der] mære,
waʒ dâ ze hove wære.
[Er zuo in sprach
und in verjach:]
»Waʒ mohten grôʒer mære sîn?
dem keiser wont grôʒ gerihte bî.« —
»Herre, saget vür baʒ,
waʒ mæres mak wesen daʒ?« —

»Der sîne muoter hât begraben,
die vindet er ze hove erhaben,
Und vor drîʒik jâren anders wâ,
der vindet si ze hove al dâ:
Sehet, ich vuere mîne al hie;
ich gesach si bî drîʒik jâren nie.«
Er sprach: »lâʒt iu niht wesen zorn,
die muoter habet ir verlorn,
*En triuwen, daʒ geloubet mir,
*die vrouwen die erkennen wir.«
*Er sprach: »diu muoter ist mîn.« —
*»Nein,« sprach er »eʒ mag niht sîn.«
Dô wert' er sich niht sêre,
wen ein lüzzel durch sîn êre,
Ob daʒ mære ze hove kwæme,
daʒ man eʒ iht ze spotte næme,
Daʒ im sîn muoter âne wer
iht genomen wær'.
Dô daʒ mære kwam in den sal,
in den hof und über al,
Der keiser lachte starke;
ein ros von zweinzik marken
Hieʒ er im dar bringen,
und gab'ʒ im vür sîn twingen.
[Er sprach:] »ir dunkt mich ein man guoter:
daʒ ros nemt vür iuwer muoter.«

VI.

Rittertreue.

Graf Willekin von Montaburg in Frankreich verthat in ritterlichem Leben, Turnieren und Streiten wohl zwei Drittheile seines väterlichen Gutes, so dafs der Vater ihm nichts mehr geben wollte, und der junge Ritter fünf Jahre lang daheim liegen muste. Da liefs eine schöne reiche Jungfrau, nach Rath ihrer Freunde, ein Turnier ausrufen: der Sieger in demselben solle ihr Gemahl werden. Ein Bote kam auch nach Montaburg; der Schreiber las den Brief, der den Turnei 14 Tage nach Pfingsten ausschrieb; und der junge Ritter erlangte durch Verwendung seines Knappen, dafs der Vater ihm noch, als letzte Ausstattung, 70 Mark und zwei Pferde gab. Alsbald rüstete sich der Graf, sprang zu Rosse, und schied von der weinenden Mutter, die ihm aus ihrer Kiste noch zehn Pfund gute Venediger (Münzen) nachsandte. So ritt er sechs Wochen bis er zur Stelle kam.

Er sandte den Knecht in die Stadt voraus, Herberge zu suchen bei einem reichen Wirthe, der borgen könne. Der Knappe suchte lange, rief die Heilige Gedrut um Beistand an, und kam endlich zu drei reichen Kaufleuten, die vor einer grofsen Thüre standen; auf sein Gesuch verredete jedoch der eine, der Münzherr und Reichste in der Stadt, jemals wieder einen Ritter zu beherbergen, nachdem einer in seinem Hause verstorben, der ihm siebenzig Mark schuldig geblieben, aber von seinen Erben nicht ausgelöst worden; so dafs er, der Gläubiger, ihnen zur Schande, den Leichnam in eine Kufe geworfen und so im Miste des Pferdestalles verscharrt habe: wer ihm jedoch die 70 Mark für den Todten gäbe, den wolle er aufnehmen, und ihm wohl 3000 Mark borgen. Der Knecht ritt wieder zum Herrn; dieser hiefs ihn, das Geld geben, und vom Wirthe fordern, dafs er ihm zum Turnei vier Rotten miethe, jede von 12 Mann, und alle reichlich pflege. Der Wirth wog das Silber, und verschaffte alsbald das Gefolge, das den Grafen ehrenvoll in die Stadt holte, und von ihm ritterlich ausgerüstet wurde. Der Graf liefs nun den Todten aus dem Miste graben, in einen Sarg legen, und ihn, mit vielen Seelmessen, ehrenvoll bestatten. Die Fahrenden (Spielleute) beschenkte er reichlich, und den Rittern gab er glänzende Gastmähler, und erwarb so allgemeine Gunst und Ehre. Am Tage vor dem Turnier sorgte der Graf um ein befseres Ross; der Wirth erbot sogleich seine Hülfe: es fand sich jedoch kein genügendes. Da sah der Graf aus dem Fenster einen Ritter auf dem trefflichsten Rosse daher reiten; er feilschte es an, bestieg es, und schätzte es auf 100 Mark. Der Ritter wollte kein Geld dafür, aber den halben Gewinn des Turniers, und der Graf ging den

Handel ein. Am Morgen ritt er, herrlich gerüstet, in rothseidenem Wappenrock, welchen die Herrin des Turniers ihm gesandt hatte, mit seinem glänzenden Gefolge, unter dem Schalle der Spielleute, zum Turnier. Die Schöne wünschte ihm den Preis. Er ritt zuerst in den Kampf, und stach seinen Gegner ab, und darnach alle übrigen; ebenso siegte er im Schwertkampfe. Alle erkannten ihm den Preis zu; so ritt er heim, legte die Waffen ab, zog ein schönes Kleid an, und safs fröhlich. Da kam die Herrin des Landes mit ihrem Gefolge, grüfste ihn minniglich, und erbot ihm den errungenen Preis, Leib und Gut. Er dankte herzlich, ging mit ihr zu Tische, und Alle erfreuten sich des glänzenden Hochzeitmahles. Das Brautpaar wurde zu Bette gebracht, schlief aber wenig. Als der Graf am Morgen zuerst erwachte, und das holdselige Bild lilienweifs und rosenroth neben sich liegen sah, pries er sich glückselig. Das Turnier und Hochzeitfest währte noch fort; als aber am Abend der Graf die Thür des Brautgemachs verriegeln wollte, trat der Ritter heran, der ihm das Ross gebracht, und forderte sein bedungenes Theil. Der Graf erbot ihm gern das Gut, und als jener auch die Frau verlangte, verwünschte er sein Unheil und das Teufels Ross, flehte, und bot alles Gut für die Frau, aber vergeblich; und seiner Treue gemahnt, ging er endlich, mit verhülltem Haupte, weinend hinaus. Da kam der Ritter ihm nach, offenbarte ihm, er sei jener Ritter, der von ihm ausgelöst und bestattet worden, und habe nur seine Treue versuchen wollen. Als der Graf, freudig, noch zweifelte, muste er sich handgreiflich überzeugen, und griff durch den Ritter, wie durch die Luft. Dieser dankte ihm noch, entsagte seines irdischen Theils, und entschwand, ein Engel, zu Gottes Thron: der Graf ging um so freudiger zu seiner geliebten Gattin. Er vergalt auch dem Wirthe reichlich Herberge und Darlehn, und so ward ihm der volle Lohn seiner Treue.

VI.

Ritter triuwe.

Diz ist von einem ritter zart,
der in einem miste begraben wart.

Ich wil den hêren râten daȝ,
daȝ si niht sîn an tugenden laȝ.
Und ir triuwe halden wol
ze rehte; dekein ritter sol
Nimmer niht gesprechen
entriuwen, daȝ zebrechen.
Triuwe daȝ ist ein niuweȝ kleit,
swelch ritter si an ze reht(e) treit.
Der kan niht baz gekleiden sich,
seht, vür wâr des dunket mich.
Ouch hôrt' ich einen ritter*jehen,
wie einem hêren sî geschehen,
Der sîn triuwe nie zebrach;
wol im, daȝ daȝ ie geschach!
Des muoȝ man von im sprechen wol,
als man ouch ze reht(e) sol.
Swer noch triuwe und êre hât,
des mak ze jungest werden rât.
Dâ gedenket, ir ritter, an,
daȝ wol mit triuwen mak ein man
Prîs und êre erwerben;
swenne die getriuwen sterben,

Dar nâch über hundert jâr
jiht man im guotes, daʒ ist wâr.
In Vrankrîch was geseʒʒen
ein hêre so vermeʒʒen,
Der was ein ritter ûʒ erkorn,
von Muntaburk was er geborn,
Und hieʒ der grâve Willekîn;
niht beʒʒers ritters moht' gesîn
Dâ bî sînen zîten;
in turnei und in strîten
Tet er ie daʒ beste,
an ganzen tugenden veste
Was sîn herze stæte;
swie vil er getæte,
Ze ritterschaft stuont al sîn muot,
biʒ daʒ er sînes vater guot
Vertet wol diu zwei teil;
ze guot het er kein heil;
Er tet wol swaʒ er solde,
biʒ im sîn vater wolde
Niht mêr geben sînes guotes.
dô wart er trûriges muotes.
Der tugent rîche lak ze hûs,
er muoste mangen grûs
Von sînem vater dulden;
daʒ kwam von turneis schulden.
Daʒ ich iu sage, daʒ ist wâr,
der hêre was wol vünf jâr,
Daʒ er alleʒ dâ heim saʒ,
biʒ man sîn leider gar vergaʒ,
Als man noch eines hêrn tuot,
der alsô gar verliuset sîn guot.
In dem vünften (?) lande
dâ was ân' alle schande
Ein schœne junkvrouwe gezogen,
mit zühten was ir gepflogen,
Daʒ si ein schœne meit was;
von der man schreib unde las;

Diu was guotes alsô rîch,
si weste ninder iren gelîch,
Den si ze man(ne) mohte
nemen, der ir tohte.
Si dâht' kein wîle alsus leben,
si sante nâch iren rât geben,
Si seit': »ir hêrn, sprecht dar zuo,
und rât(et) mir, wie ich nû tuo,
Daʒ ich einen man neme,
der iu allen ze hêren zeme.«
Vil wunderlîch(en) drâte
sprach(en) si zuo dem râte:
»Vrouwe, des ir habt gedâht,
daʒ sol werden vol brâht:
Lât einen turnei künden,
und sagt eʒ [dan] iuwern vründen;
Dunkt eʒ dan iuwer vrünt guot,
(sô nemt) swer daʒ beste dâ getuot.«
Diu vrouwe sprach: »ir rât mir reht,
er sî ritter oder kneht,
Ist er ân' êlich wîp,
sô sol er triuten mînen lîp.«
Dô wart brieve vil gesant;
diu vrouwe mit ir wîʒen hant
Gab si den garzuonen dar;
si nam ir vlîʒiklîchen war,
Si sprach: »vil lieben kneht(e),
die botschaft werbet reht(e);
Læʒt mir Got mînen gesunt
rôtes goldes zehen pfunt
Gib' ich ie dem man ze lône,«
sprach diu vrouwe schône
»Ich wil iuch machen rîch(e)
allentsamt gelîch(e).«
Si nigen der vrouwen alle,
mit vil gemeinem schalle,
Si truogen dô briev' in diu lant.
den turnei tæten si bekant.

Dar nâch eines morgens vruo
dô lief ein garzuon dort her zuo,
Dâ jener vrume hêre was,
der was gegangen an ein gras
Durch sîn kurze wîlen,
dô sach er balde îlen
Den garzuon an der strâȥen,
er dâht': »ich wil sîn niht lâȥen,
Ich vrâge in umbe mære
wol, ob sich mîn swære
Eteswâ von geringet,
daȥ mir noch wol gelinget.«
Dô im der garzuon kwam sô nân,
der hêre bat in stille stân,
Er vrâgt' in umbe mære,
waȥ in dem lande wære.
Dô er den hêren an gesach,
der garzuon huob ûf unde sprach:
»Ich wil iu niuwiu mære sagen,
diu sol ich keinem man verdagen:
Mîn vrouwe ist ein schœne meit,
daȥ sî iu vür wâr geseit,
Si hât ouch guotes harte vil,
daȥ si deheinen man wil,
Er(n') sî ze turnei ûȥ erwelt
unde in strite gar ein helt.«
Dô siufzet' er und gedâhte:
»o wê, daz Got ie brâhte
Mînen lîp ritterschaft [al]sô vol!
daȥ dû dâ heime wesen sol.«
Der garzuon wolte dâ niht stên,
der hêre begunde mit im gên,
Biȥ si kwâmen gein dem tor;
dâ vant er sînen vater vor;
Dô er den vater an gesach,
zuo dem garzuon er dô sprach,
Daȥ er im's iht verbære,
ern' sagt' im disiu mære

Und lieʒ' in sînen brief sehen,
daʒ er der wârheit möhte jehen.
Der garzuon sprach dem hêren zuo,
er wolt' eʒ harte gerne tuon.
Geriht er gegen dem alten gienk;
der hêre in harte wol enpfienk,
Er hieʒ in gên mit im hin in,
man gab im brôt unde wîn,
Dar zuo guote spîse.
den wirt begund' er prîsen.
Dô er getrank unde gaʒ,
dô greif er an sîn brief vaʒ,
Er sprach: »wem ist diu schrift bekant,
der neme den brief in die hant,
Und sehe dar an unde lese,
wenne der turnei sulle wesen,
Den mîn vrouwe hât genomen,
dar sol manik ritter komen,
Swaʒ an disem brieve stêt,
daʒ daʒ gar ergêt.«
Der schrîber nam in unde las,
er sach wol, wer diu vrouwe was;
Ir name stuont dâ, wie si hieʒ,
diu den turnei künden lieʒ;
Er sprach: »si ist schœn' und wolgemuot,
si hât ouch alsô grôʒ guot,
Ichn' weiʒ ninder iren gelîch,
der ze zehenteil sî sô rîch.
Hêre, ich enweiʒ, wie eʒ iu behage:
nâch pfinsten über vier zehen tage
Sô kumt dar manik ritter guot
durch die vrouwen wol gemuot;
Diu vrouwe ist junk und dâ bî wîs:
swelch ritter beheldet dâ den prîs,
Dem wil si wesen immer holt,
si gît im alsô grôʒen solt,
Daʒ er ir immer danken sol,
swelch ritter ir gevellet wol.«

Hie mit lief der garzuon hin.
er hâte darûf kleinen sin,
Ob er der ritter solde wesen,
von dem man schrîben unde lesen
Begunde in mangem lande.
ze keiner slahte schande
Gestuont dem hêren nie sîn muot,
wan, er het leider klein guot.
Eʒ næhent vaste dem tage,
grôʒ wart des hêren klage.
Er was wol eines mannes wert:
er het weder ors noch pfert.
Daʒ ich iu sage, daz ist reht,
der hêre bat sînes vater kneht,
Daʒ er dem vater spræche zuo,
daʒ er wol gegen im tæte nuo,
Und hulfe im eteswâ mit,
daʒ er zuo dem turnei rit'.
Disiu botschaft diu geschach;
der alte ze dem knehte sprach:
»Ich wil im geben sibenzik mark, —
er sî milte oder kark,
Ich hab' im nie mêr ze geben;
ich denke noch selber ze leben, —
Dar zuo iu beiden guotiu pfert,
dar zuo mentel unde swert.
Alsust wil ich iuch lâʒen
rîten iuwer strâʒen.«
Der kneht seit' im wider alsô,
vor liebe wart der hêre vrô.
Dar nâch der hêre wart bereit,
die setel' ûf diu pfert geleit;
Ze sîner sîten gurt' er daʒ swert,
er sprank vluges ûf daʒ pfert.
Dô er daʒ pfert dâ beschreit,
er nam urloup, unde reit.
Von sîner muoter daʒ geschach;
al weinde si im nâch sach;

Diu vrouwe was ein alt wîp,
er was ir liep als ir lîp,
Ze einer kisten wart ir gâch,
si sant' im zehen pfunt nâch
Vil guoter Venezære;
dô wart er sorgen lære;
Daȝ tet diu vrouwe umbe daȝ,
daȝ er vuere dester baȝ
Und daȝ er ûf der strâȝen
deheiniu pfant dorfte lâȝen.
Alsust wart dâ gesprochen,
mêr denne sehs wochen
Der hêre sêre gâhte,
biȝ er der stat nâhte,
Dâ man die schœnen vrouwen
inne solde schouwen.
Der vrume des niht enlieȝ,
sînen kneht er rîten hieȝ
Umbe her berge vür,
er sprach: »dû hast noch wol die kür;
Wir sîn mit den êrsten hie,
dû solt ze ei[ne]m rîchen ziehen ie,
Der uns wol geborgen müge
und uns wol ze wirte tüge.
Jâ weistu wol, jâ hân ich niht;
die sibenzik mark, daȝ ist ein wiht:
Wan ich wil mit schalle leben,
ich wil alsô tugentlich geben,
Daȝ man von mir sagen sol,
eȝ gê mir übel oder wol.«
Der kneht reit balde in die stat,
al umbe her berge er bat,
Der kein im werden mohte,
diu sînem hêren tohte.
Er dâhte her unde hin,
z'ei[ne]m rîchen man stuont sîn sin:
Swie vil er des versuochte,
des guotes niemant geruochte.

Er begunde ruofen über lût:
»eijâ, vrouwe Sant Gedrût!
Wie sol ich armer kneht getuon?
sende mir einen wirt zuo,
Dâ mîn hêre mit êren sî!«
dô sach er rîcher manne drî
Stên bî einer grôʒen tür,
dô reit der kneht zuo in her vür,
Der kneht kleit' in sîn ungemach.
ze hant [dô] der eine kouf man sprach:
»Z'wâr, eʒ ist mir als ein bast,
kein ritter wirt nimmer mîn gast,
Noch keines ritters kint;
etlich' sint an êren blint.
Ein ritter borges zuo mir pflak,
in mînem hûse er tôt gelak,
Der was mir schuldik sibenzik mark:
sîne vriunt sint alsô kark,
Daʒ in keiner lœsen wil,
und habent doch sînes erbes vil.
Vor zorn wir daʒ schuofen,
in ein veste kuofen
Wart er tôt gestôʒen,
ze schanden sînen genôʒen;
Dar nâch bî einer kurzen vrist
hieʒ ich in graben in den mist
In mîner pferde stalle.
ich(n') weiʒ, wie eʒ iu gevalle,
Der ritter muoʒ dâ immer ligen;
mîns guotes hân ich mich [noh niht] verzigen.
Geloubet mir der mære.
ich bin ein münzære.
Diu münze ist hie mîn rehtes lê[he]n;
ich darf, weiʒ Got, niemant vlê[he]n,
Ich bin der rîchest in der stat.«
alrêrst der kneht dô sêre bat,
[Er sprach:] »nû haldet mînen hêren,
der lôn[e]t iu wol mit êren.«

Der burger sprach: »ichn' tuon sîn niht,
iuwer bet' ist gar en wiht;
Wan ich hân'ȥ versprochen,
sô mueȥ' ich werden erstochen.
Ich brent' ê daȥ hûs, en triuwen,
und wold' ein anderȥ [niuwe] biuwen:
Der in mîn hûs wolde,
sibenzik mark er solde
Mir vür den tôten ritter geben;
sold' ich danne gesunt leben,
Ich möhte wol geborgen,
er dörfte hie niht sorgen.
Driu tûsent mark, und dannoch mê,
daȥ mîn pfant [n]iht dörften stên.«
Die grôȥe stal miete
torst' im der kneht niht bieten;
Er dâht': »eȥ ist nû gar verlorn.«
er nam daȥ pfert ze beiden sporn,
Er rante verre dan in zelt
ze sînem hêren ûf daȥ velt.
Er sprach: »hêre, eȥ ist mir leit,
daȥ ich ie mit iu gereit;
Kein her berge iu werden kan,
ir welt dan lœsen einen man,
Daȥ was ein ritter, und ist tôt.«
der hêre sprach: »daȥ ist ein nôt.
Sol ich die tôten lœsen,
sô hân ich eȥ hie [gar] mit den bœsen.
Hâstu aber iht vernomen,
wie eȥ umbe den ritter sî komen?
Mahtu doch her zuo mir jên,
und sage mir, wie vil er stê.«
Der kneht sprach: »eȥ ist iu ze stark,
er sold' dem wirte sibenzik mark;
Dâ von lieȥ' er niht ein hâr.«
der hêre sprach: »nû gib s'im dar,
Und sprich, dâ ich in umbe bit',
daȥ er vier rotte miet',

ie an der rotte zwelf man,
sô er si beste erwerben kan,
Die den turnei mit mir sîn;
und heiʒ' uns koufen guoten wîn,
Dâ zuo spîse alsô vil,
als ich ir hie vertuon wil.«
Der vrume (kneht) des niht enlieʒ,
daʒ in sîn hêre tuon hieʒ,
Er rante balde hin wider,
daʒ geliebte im doch sider,
Er reit gegen jener selben tür;
der wirt gienk zuo im hinvür;
Dô er den wirt an gesach,
er erbeiʒte balde unde sprach:
»Gêt her zuo mir, vrumer man,
ir wiʒʒet niht, waʒ mîn hêre kan,
Er wil den tôten lœsen,
er wære biderbe oder bœse,
Daʒ tuot er durch des ritters namen;
mîn hêr muest' sich sîn immer schamen,
Daʒ er einen ritter wiste
begraben in iuwerm miste;
Er stê wênik oder vil,
mîn hêre in gerne lœsen wil.«
Der wirt begunde vrâgen
balde nâch der wâgen.
Der kneht gab daʒ silber dar,
er nam des wegens kleinen war.
Die wîle der wirt daʒ silber wak,
des knehtes man wol mit tranke pflak.
Dô daʒ silber wart gewegen,
des wirtes zorn was gelegen;
Waʒ des hêren knecht dô sprach
gein dem wirte, daʒ geschah.
Rîcher rotte viere
gewan der wirt sô schiere;
Die holten wol mit êren
in die stat den hêren;

Die ritter wâren im alleȥ bî,
als si von rehte solden sîn.
Setel' unde schilde
die gab er in, der milde,
Dar zuo guotiu kleider.
ir lebt nû wênik, leider,
Die alsus nâch êren streben
unde alsô reht vil vergeben.
Alsô ist daȥ mære komen,
der tôte was ê her vür genomen.
Ein niuwer sark was im gemacht,
des nahtes wart er wol bewacht:
Von des edelen hêren wegen
muoste man der lîche pflegen,
Als er sîn vater wære.
alsô spricht eȥ an dem mære.
Des morgens man in ze kirchen truok:
wie sêre man im ze samnen sluok!
Mit einer unzellîchen schar
volget, im der hêre dar.
Er kunde wol nâch êren streben,
er hieȥ dâ pfenninge umbe geben.
Er wær' arm oder rîche,
daȥ er opfert' der lîche.
Hie von sîn lop vil sêre erschal
in der stat gar über al,
Daȥ im vil manger wol sprach,
der in mit ougen nie gesach.
Dô nâmen sîn die varnden war,
ein michel teil huop sich ir dar
Vür des hêren wirtes tür;
dô hieȥ er balde tragen vür,
Beide, silber unde gewant,
er gab, als er die stat(e) vant,
Ie dem man nâch sîner kunst;
er behielt ir aller gunst,
Er lieȥ si scheiden von im sô,
daȥ si wurden alle vil vrô.

Beide, naht unde tage
was daʒ sîn meiste klage,
Wie er alsô getæte,
daʒ man im guotes bæte.
Der hêre dâ mit schalle lak,
rehter tugent er ie pflak,
Er reit vil dikke in die stat,
vil ritter er ze hûse bat;
Swâ er ie die besten sach,
den schuof er bî im guot gemach.
Alsust gab er umb êre solt;
der in nie gesach, der was im holt.
[Gar] vil liute wunschten im heiles.
sint der tôt sînes teiles
Niht vergaʒ, daʒ kwam von Got,
daʒ wart im sint ein nuzzer bot'!
  Nu trehtet man ûʒ biʒ morgen vruo.
der hêre sprach: »wie tuon ich nuo?
Ichn' han niht ors, daʒ mir behagen
kunne.« er begunde an vröuden zagen.
Der wirt sprach: »gehabt iuch wol,
ob ich iu eineʒ koufen sol,
Daʒ silber ist mir bereite;
mirn' darf niemant beiten:
Ob iu iht misselinge,
ir sult doch wol gedingen,
Geloubet mir, ich sag' iu wâr,
ich beite iu des silbers wol ein jâr.«
Der hêre sprach: »ir ret sô wol,
daʒ ich iu immer danken sol.«
Vil ors er dô versuochte,
daʒ er keines geruochte;
Er wære ritter oder kneht,
ir keines ors was im reht.
»Nu iu keineʒ werden mak,
nû beit biʒ morgen an den tak,«
Sprach der wirt »daʒ ist mîn rât;
waʒ ob lîht etswer hât

Eineʒ, daʒ iu gevellet;
daʒ er mir versellet.«
Der hêre sprach: »ich tuon alsô.«
er was sîn doch ze mâʒen vrô.
Der hêre dô gie sizzen
in ein venster, von der hizzen;
Diu luft was im ze mâʒen;
dô sach er an die strâʒen,
Dà kwam ein ritter her geriten,
der hât' ein guot ors über schriten.
Der vuorte kleider selp var;
des nam der hêre guoten war;
Der ritter was ze mâʒen alt,
daʒ ors ze wunsche wol gestalt,
Mit den sporn er eʒ ruorte,
in sprunge eʒ in dà vuorte
Biʒ er dem venster nâte,
der ritter der vuor drâte,
Er wolde hin wider sîn geriten.
der hêre sprach mit guoten siten:
»Lât mich daʒ ors schouwen,
daʒ tuot durch alle vrouwen.«
Der vremde ritter sprach: »ich tuon,
ich wolt' eʒ zegliden als ein huon,
Durch aller vrouwen ère,
ich erschrek sîn tâlank sère.«
Daʒ ors gab er dem hêren sider,
si liefen allentsamt hin wider,
Si kaffeten [in an] besunder
daʒ ors an durch wunder;
Die ritter alle gemeine jà[he]n,
[ein] sô schœneʒ ros si nie gesâ[he]n.
Der hêr[re] daʒ ors ungerne lieʒ;
er sprach ze hant: »wie gebt ir mir'ʒ?« —
»Eʒ ist umb kein silber veile,
ir wolt dan[ne] mit mir teilen,
Ob ir hie niht erstürbet,
swaʒ ir dâr ûf erwürbet,

Daȥ sol halbeȥ wesen mîn.«
der hêre sprach: »des mak niht sîn,
Gebt mir'ȥ umb bescheiden guot.« —
»des hab' ich keinen muot.«
Sprach der ritter al ze hant
»ir habt mich harte unreht erkant.
Wan ich bin sô getân ein man,
daȥ ich mit silber niht enkan.«
Dô sprach der wirt: »al ein
welt ir danne edel gestein,
Nû ir kein silber kunt haben?
eijâ, lât mich eȥ traben
Uf daȥ velt, daȥ ich gesehe,
ob ich im guotes muge jehen.«
Der ritter reit eȥ nû hin:
»mich entriege danne mîn sin.
Eȥ tuot allen iuwern muot,
eȥ ist in turnei guot.«
Der hêre der bekande,
dô er daȥ ors berande
Eȥ wær' ein alsô guot pfert.
eȥ wær' wol hundert marke wert.
Der ritter sprach: »ir wænt, ich tob'.
jâ wirt iu niht, ir(n') gelobt
Iuwer triuwe mir an mîn hant,
wirt iu diu vrouwe und ir lant,
Daȥ ir gelîche teilt mit mir.«
der hêre sprach: »daȥ lob' ich dir.
Beschert mir morgen Got ein heil,
ich gib' iu, triuwen, rehten teil.«
Daȥ guot gab er im gerne gesliht:
an die vrouwen gedâht' er niht.
Er hieȥ daȥ ors behalten,
er sprach: »Got mueȥ' dîn walten!
Ich wæne, daȥ ie kein man
ein sô guot ors ie gewan;
Sol eȥ mir immer wol ergên,
daȥ muoȥ an dem ors gestên.«

Des andern tages morgens vruo
machet' sich der hêre zuo
Mit den sînen allen,
dô wart ein michel schallen
Von pfîfen und von videlen:
ûf einer schœnen sidelen
Saȥ der hêre, daȥ ist wâr,
man truog im sîn wâfen dar.
Diu zôch er balde an sînen lîp.
nû bat man unde wîp,
Daȥ Got durch sîn guete
in dâ wol behuete
Und hulfe im guotes und êren,
dem tugentlichen hêren.
Der hêre wart gereite,
sîn ors wart im bereite
Mit einem baldikîne[n],
den sach man verre schînen
Von edelem gesteine,
daȥ vuort' der hêre reine.
Ein wâfen rok wart im gesânt,
daȥ er dâ bî wær' erkant,
Den sant' im diu vrouwe guot,
der was rôt sîdîn, als ein bluot,
Daȥ si ûf der zinnen sæhe,
ob im dehein leit geschæhe.
Al hie kom er ze velde,
alrêrst begunde man melden
Den hêren offenbâr,
unde rief dâ vür wâr,
Swer in an gesach.
ze hant diu schœne vrou dô sprach:
»Hêre Got, nû hilfe mir,
daȥ er den prîs behalde hier,
Von Mantaburk der jungelink!«
der vuor zem êrsten an den rink
Mit einem arm grôȥen sper,
ze tschustieren was ie sîn ger.

Einer kwam gein in geriten,
wol nâch ritterlîchem site[n]:
Wie schiere si genâmen,
daʒ si ze samne gerâmen,
Hurtâ, wie si stâchen!
diu sper si beide brâchen:
Der hêre stach den ritter nider;
daʒ selbe tet er mangem sider,
Swer sich tschustes gein im vermaʒ,
des tages nie keiner besaʒ,
Er viel ûf daʒ gras.
wie liep daʒ der vrouwen was,
Daʒ si mit iren ougen sach,
daʒ er sô manigen nider stach!
Vil manik sper brach er en zwei;
alrêrst huob sich der turnei,
Als man in Vrankrîche pfligt:
hie tschust, dort ein ander ligt.
Alrêrst gesâhen vrouwen
mit scharfen swerten houwen
Ûf helme und ûf schilde;
der biderbe und der milde
Der wielk eʒ in dem melme,
under sînem helme,
Daʒ si im alle des prîses jâ[he]n,
die in ûf dem velde ersâ[he]n.
Dô er den prîs hât' erstriten,
dô kwam er wider heim geriten,
Sîn harnasch legt' er nider ze hant,
er zôch an ein vil guot gewant,
Er saʒ nider, und was vrô.
Der vrouwen sin stuont alsô,
Daʒ si den hêren wolde sehen,
dô si im des prîses hôrte jehen;
Vür wâr ich iu daʒ sagen wil,
bi ir was schœner vrouwen vil,
Mit den kwam si gegangen:
dô wart er wol enpfangen.

Von manger vrouwen munde.
zuo der selben stunde
Des landes vrouwe in an gesach,
vil minnenklîchen si dô sprach:
»Hêre, ich wil iu rehte jehen,
iu sol guot von mir geschehen.
Niemant uns gescheiden kan:
ich wil iuch haben vür einen man
Immer al die wîle ich lebe;
lîp und guot wil ich iu geben.«
Der hêre neig ir, unde sprach:
»wol mich, daz daz ie geschach!
Ir sît sô minnenklîch gestalt;
Got helfe uns, daz wir werden alt,
Und Gotes hulde erwerben,
ê danne wir ersterben!«
Diu vrouwe sprach: »des helfe uns Got!
wol ûf, ez ist nicht mîn spot,
Wir mugen hie niht lenger gestên,
wol ûf, wir suln ezzen gên.«
Er sprach: »und het' ich tûsent her,
ich wolde mit iu gên ân' wer.«
Er gienk mit ir ze tische:
vil manger hande vische,
Swaz guoter spîse wart gedâht,
der wart dâ vil ze hove brâht;
Vil guoten wîn über al
schankte man dâ mit schal.
Der geste pflak man aller wol;
ich wæne, daz diu werlt sol
Alsô zergên, ê ez mêr geschehe,
daz man sô mangen ritter sehe
Ze eines hêren hôch zît;
wan ez was erschullen wît
In vil manges hêren lant,
dô diu botschaft wart gesant.
Der turnei wîten was vernomen,
die besten wâren alle [dar] komen.

Die sich lônes dâ versân;
man sach dâ mangen ritter stân
In vil guoten gewanden.
ân' allerslahte schanden
Wart si im dâ ze bette brâht:
solde der hêre haben gedâht
Ze wunsche selber umb ein wîp,
noch minnenklîcher was ir lîp,
Denne er erdenken künde.
swem Got der êren günde,
Daʒ er si hete gesehen,
dem wære heiles vil geschehen.
Dô lâgen si ûf dem bette,
ich törste des wol wetten,
Der in beiden riefe,
ob ir ietwederʒ sliefe:
Diu naht was in ein stunde;
von irem roten munde
Mank senfteʒ küssen im dô wart,
vriuntschaft in im verspart.
Des morgens liep im dâ geschach,
dô er si bî im ligen sach,
Als ein erwunschteʒ bilde gar;
liljen wîʒ und rôsen var
Was si an iren wangen:
sîn sorge was zergangen,
Diu in dô vil dikke twank,
dô er mit armuete rank.
Si wâren beide schanden blôʒ,
des wart ir hôchzît alsô grôʒ;
Eʒ wart nie sint, noch ê
[nie] ein sô grôʒe hôchzît mê.
Dâ moht' niemant vol schouwen
vil ritter unde vrouwen;
Dâ was vröude stæte,
dô man geʒʒen hæte.
Kurzewîle man dâ pflak
ein(en) sumerlangen tak;

Dâ wart vil gebuhurdieret:
mangen ritter wol gezieret
Sach man dâ vrô über lût;
hie mit êrten si die brût.
Man sach mangen ritter geviert
unde da bî vil wol geziert
Sach man dâ schôn rîten,
durch keiner slahte strîten.
Man tet eʒ durch rehte hübscheit;
mangen ritter wol gemeit
Sach man dâ vrô über lût;
hie mit êrten si die brût.
Des andern abendes, dô man gaʒ,
und ein wîle dar nâch gesaʒ,
Man hieʒ die vrouwen ûf stên,
man sprach, si solte slâfen gên.
Si gienk unt zôch ûʒ ir gewant
und leget' sich nider al ze hant.
Dem hêren was vor liebe gâch,
er kwam gegangen balde nâch,
Man zôch im ab sîn schuohe nuo;
er sprach: »ich wil die tür tuon zuo.«
Er hieʒ si gên alle hin vür,
er zôch einen rigel vür die tür.
Er wolte zuo der vrouwen gên;
alrêrst hieʒ in der ritter stên.
Der in sô wol bedâhte
und im daʒ ors vür brâhte,
Er sprach: »hêre, ir wiʒʒet vil wol,
daʒ ich mit iu teilen sol:
Ir habt hînte bî ir gelegen,
ir sult geselleschefte pflegen.«
Der hêre sprach: »biʒ morgen,
eʒ ist vor iu unverborgen,
Habet niht wan senften muot,
ich gib' iu gerne halp ir guot.«
Der ritter sprach: »des mak niht sîn,
diu vrouwe ist ouch halp mîn.«

Der hère sprach: »daȝ lâȝt durch Got,
wan daȝ wær' der tiuvel spot.
Solde ich iu die vrouwen geben,
wê, waȝ töhte danne mîn leben!
E ich die vrouwen hie verkür,
den lîp ich lieber verlür.« —
»Ist iuwer triuwe iht bœse,
sen durft ir si niht lœsen:
Ist si aber guot,
nemt eȝ reht in iuwern muot,
Ich wil iuch [gerne] lâȝen kiesen:
ir mueȝt ir eineȝ verliesen,
Die vrouwen oder die triuwe;
nû kiest, daȝ es iuch iht geriuwe.«
Dô er im an die triuwe sprach,
daȝ jâmer durch sîn herze brach,
Wie rehte sêr er des erschrak!
swaȝ er vröuden al den tak
Hâte, diu was gar dâ hin,
er sprach: »o wê; daȝ ich bin
Leider worden alsust alt!
nû wirt mîn sorge manikvalt,
Daȝ ich armer niht ê erstarp,
ê ich die vrouwen ie erwarp,
Daȝ wil ich immer Gote klagen;
eijâ, wær' ich ûf dem velde erslagen.
Seht, vür wâr, daȝ wær' mir liep;
der mich nû hienge, als einen diep,
Z'wâr, des wær' ich wol wert.
zether! hiute ûf daȝ pfert,
Daȝ ich eȝ mit ougen ie gesach!«
al weinende er daȝ wort sprach
»Ich der triuwe bî gestê,
swie mir'ȝ umb die vrouw(en) ergê.«
Der ritter balde sprach: »sô gêt;
ich(n') weiȝ, wes ir sô lange stêt.«
Dô sach er in jæmerlîchen an:
»nû dunket ir mich ein guot man,

Des lâȥet mich genieȥen:
gedenket, der iuch stieȥe
Von iuwer schœnen vrouwen,
möht ir den zehouwen,
Daȥ weiȥ ich wol, ir lieȥt sîn niht.
nû gebt mir des guotes kein pfliht.
Und lât mir die vrouwen eine.«
er begunde sêre weinen.
Der ritter sprach: »seht, iuwer wer
hilft iu gein mir ein ber;
Solde alliu disiu werlt sîn
biȥ an daȥ jungest urteil mîn,
Ich aht' es alles, als ein grûȥ:
nû halt die triuw' und gêt hin ûȥ.«
Der hêre sprach: »ob ich nû kür,
daȥ ich die triuwe hie verlür,
Beriht(et) mich, waȥ hulfe daȥ?
jâ tuot ir daran verre baȥ,
Daȥ ir mir die vrouwen lâȥt,
und iuch irs guotes gar an mâȥt.«
Der ritter sprach: »ir sît ir holt;
wæren alle steine golt,
Die næm' ich vür mîn teil niht,
ich wil der vrouwen haben pfliht.
Welt ir niht hin ûȥ gên,
lât iuwer triuwe mir verstên:
Ich wil iu lâȥen al ze hant,
beide, vrouwen und daȥ lant.« —
»O wê,« sprach er »hêre Got!
der tiuvel gap durch sînen spot
Ouch daȥ pfert mir ze schaden:
nû wird' ich sorgen über laden.
Ir wolt nâch mînen triuwen streben:
immer (al) die wîle ich lebe,
Son' enwird' ich nimmer triu lôs.«
die vrouwen er aldâ verkôs.
Hie mit gienk er hin ûȥ.
als tiuwer als umb ein grûȥ

West' diu vrouwe dar umbe niht,
daȝ si hie umbe gæben pfliht.
Dô der hêre kwam hin vür,
der ritter tet zuo die tür,
Er lieȝ si ein wênik offen stên,
der hêre muoste von im gên.
Ichen weiȝ, ob ir'ȝ geloubet,
er umbe want sin houbet,
Er begunde sêre weinen.
wâ vunde man der nû einen,
Der daȝ selbe tæte?
sîn triuwe diu was stæte.
Dô der ritter daȝ gesach,
er gienk im nâch, unde sprach:
»Hêre, ich hab' iuch wol versuocht;
wiȝȝet, daȝ iuwer Got geruocht.
Ich sage iu wol, wer ich bin;
iuwer kunft hân ich gewin
Mêr, dan ir gewunnet ie:
ir lieȝt mich ûȝ dem miste hie
Ziehen; von iu muoȝ ich in vröuden sîn;
ich bin eins armen vleisches schîn,
Ir habt mich ûȝ grôȝer nôt erlôst.« —
»hêre, veterlîcher trôst,«
Sprach der hêre al ze hant
»wie wirt mir daȝ erkant,
Daȝ mich Got versuocht alsô?
des wær' ich immer mêre vrô.« —
»Wie wol ich's iuch bescheiden kan:
nû stên ich vor iu als ein man,
Und bin iu iezunt nâhen bî:
nû grîft e(t) her, waȝ ich sî.«
Der hêre greif mit sîner hant,
als durch den schîn an der want,
Er begunde sêre lachen:
»daȝ wunder kan Got machen;
War zuo solt' iu guot oder wîp?« —
»hêre, ich hân keinen lîp,

Der Gotes genâden bin ich vol,
von iuwern schulden ist mir wol,
Und ouch von iuwern triuwen.
eȝ darf niemant riuwen,
Swer triuwe und milde bî bestêt,
ze jungest eȝ im wol ergêt.
Hêre, nû muoȝ ich varn;
Got mueȝ' iuch beidentsamt bewarn!
Ich wil iu immer biten heiles
hie verzîhe ich mich mînes teiles.«
Hin vuor der engel schône
ze dem himelischen trône.
Der hêre gienk ze der tür hin wider,
er was vil vrôer, danne sider;
Wan er mêr von Gote dan
weste, wan ein ander man.
Swer triuwe unde êre
behalten kan (sô) sêre,
Der mak ie Gotes hulden
ze jungest wol verschulden.
Alsust nam eȝ ein ende:
nâch dem wirte er hieȝ senden,
Der vil tugentrîche gast,
er gab im silbers wol einen last,
In sîn steinhûs er daȝ truok,
von sîner gülte er im's niht sluok,
Daȝ sult ir merken ebene,
daȝ gab er im vergebene;
Sint dô galt er im sîn guot.
der hêre hâte milden muot,
Beide, den wirt und sîniu kint
machte er alle rîche sint.
Er sprach: »hêr' wirt, die wîle ich lebe,
sô wil ich iu lîhen unde geben.«
Alsust wurden si alle drî
von grôȝer triuwe sorgen vrî,
Der wirt und ouch sîn geste.
triuwe ist noch daȝ beste:

Ir ritter, halt die triuwe wert;
sent iu Got hie niht ein pfert,
Er gibt iu dort ze lône
daʒ himelrîche schône.
Alsô mueʒ' uns allen
ze jungest wol gevallen.
Des helfe uns der rîche Got,
der vür uns alle leit den tôt.

VII.

Crescentia.

Narcissus, König von Rom, hatte mit seiner Gemahlin Elisabeth zwei Söhne, beide Dietrich genannt. Die Eltern starben früh, und der Papst gebot, dafs derjenige von beiden Brüdern König sein sollte, der zuerst vermählt würde. Beide, als sie Ritter geworden, warben um die Tochter eines Königs in Afrika, die schöne Crescentia; und der Senat liefs diese zwischen beiden Brüdern wählen. Nun war der eine schön und stattlich und hiefs der schöne Dietrich, der andre dagegen, unschön und unscheinbar, hiefs der ungethane Dietrich: die Jungfrau wählte jedoch den letzten, und dieser ward König von Rom. Er bezwang die Normannen; und wollte über Meer, einen andern König zu bekriegen. Seine Mannen riethen, unterdessen die Königin ihrem Vater zu senden; der König aber besorgte, wenn er umkäme, würde man sie vom Reiche verstofsen, und die Königin fürchtete, ihr Vater würde ihr die Heimsendung Schuld geben, und rieth, sie und das Reich seinem Bruder zu befehlen. Das geschah, und der König fuhr hinweg.

Der schöne Dietrich aber liefs sich vom Teufel verblenden, und warb um die Minne der Königin; und als diese ihn abwies, drohte er ihr Rache wegen der frühern Verschmähung. Crescentia stellte sich, als willige sie ein, hiefs ihn aber zuvor einen festen Thurm bauen, für sie beide, zur Sicherheit gegen den Zorn der Römer, und ihn mit allem Nöthigen versehen, auch mit einem Kaplan und vielen Heilthümern (Reliquien). Eines Abends ging sie mit ihm dahin, liefs ihn aber zuerst eintreten, und verschlofs ihn darin: er solle seines Heils gedenken und den Bruder erwarten. Niemand wusste darum, und wo der Herr hin gekommen.

Nach drei Jahren, gegen den Winter, zog der Kaiser heim, und sandte Botschaft voraus. Die Königin liefs jetzt ihren Schwager aus dem Thurm, und gelobte Verschwiegenheit. Sie empfing ihn öffentlich, als käme er von einer Reise, und bat ihn, dem Kaiser entgegen zu gehen. Der falsche Dietrich liefs zwölf seiner Mannen schwören, alles zu bestätigen was er sage. So empfing er den Bruder, und verklagte die Königin der Unzucht mit jedermann. Der König, tief betrübt, wollte sie nicht sehen, und liefs seinen Bruder das Todesurtheil vollstrecken. Dieser sandte sogleich zwei Knechte hin, welche der Königin, als sie mit ihren Frauen zum Empfange im Grünen stand, ihr Schicksal ankündigten; worauf sie, die Rache wohl erkennend, in Ergebung, unter allgemeiner Wehklage, ihren königlichen Schmuck verschenkte, und dann gebunden, hinweggeführt und von der Brücke ins Wafser gestürzt

wurde. Der Strom trieb sie an den Strand, und ein Fischer zog sie heraus. Zur Stund aber wurden beide Dietriche aussätzig, gelähmt, ohne Sprache, Gehör und Gesicht.

Die Königin sagte dem Fischer, sie sei ein armes Weib, und wolle ihm dienen. Als der Fischer nun zu seines Herrn Hofe kam ohne Fische, sollte er gebläuet werden, entschuldigte sich aber durch den Fang einer Frau. Er musste sie, ihr zu Leide, seinem Herrn bringen, der, als er sie so holdselig sah, es dem Vizthum, und dieser dem Herzog sagte, welcher sie sich bringen liefs. Die Herzogin hielt sie, die sich für eine Schiffbrüchige ausgab, sehr freundlich; und der Herzog, der eben die Trauerbotschaft vom Hofe brachte, die Königin aber nicht erkannte in ihrer Trübsal, vertraute ihr die Erziehung seines Söhnleins, und zog sie selber zu Rathe. Der Vizthum, auf ihren Einflufs eifersüchtig, suchte sie durch eine Magd zu seinem Willen zu bringen; aber abgewiesen, schalt er sie bei den anderen Frauen einen Unhold, und wurde kaum abgewehrt, sie mit Füfsen zu stofsen. Die Königin wehklagte, verschwieg es jedoch dem Herzog. Der Vizthum liefs sich nun einen Nachschlüfsel zu ihrem Zimmer machen, trat Nachts leise herein, schnitt mit dem Schwerte dem Kinde das Haupt ab, und legte es ihr in den Schoofs. Dann weckte er den Herzog zur Mette, der sich wunderte, dafs die Hofmeisterin sie diesmal verschlafen habe, und den Vizthum zu ihr sandte. Dieser erhub nun das Mordgeschrei, und Alle eilten hin. Die Königin erwachte, sah sich im Blute des Kindes, und beklagte ihr unseliges Geschick. Der Vizthum schlug sie an den Mund, dafs das Blut niederrann, und die Herzogin forderte ihren Tod; den Herzog aber erbarmte die Unglückselige, die ihre Unschuld betheuerte, mehr noch, als das Kind, und ungern übergab er sie dem Vizthume. Dieser betheuerte, dafs sie ihn behext habe, schlug sie mit Fäusten, ergriff sie bei den Haaren, und stürzte sie, die ihre Seele Gott befahl, abermals ins Wafser. Von Stund an wurde er, so wie sein Herr, von der Gicht gelähmt und aller Sinne beraubt.

Die Königin aber schwamm den Strom hinab, und blieb am dritten Tage auf einem Werder liegen. Da erschien ihr St. Peter auf dem Wasser, fafste sie bei der Hand, führte sie trockenes Fufses ans Gestade, hiefs sie wieder zum Herzog gehen, und ertheilte ihr die Kraft, jeden zu heilen, der seine Sünden öffentlich bekenne. So kam sie denselben Tag noch wieder zur Burg, und erbot sich, unerkannt, zum Arzt: der Herzog beichtete und bereute die Missethat, und ward zur Stunde geheilt. Er bat auch für seinen Vizthum, der anfangs zurückhielt, jedoch endlich auch den Mord des Kindes bekennen musste, um zu genesen. Der Herzog aber liefs ihn, trotz Fürbitte der Heilenden, ins Wafser werfen. Er bat sie nun, auch den Kaiser zu heilen, und führte sie nach Rom, wo sie mit grofsen Ehren empfangen wurde. Der Kaiser beichtete und bereute, vor allem seine Missethat an ihr, und genas zur Stunde. Er bat auch für seinen Bruder, der aber nicht genas, weil er die Mordthat verschwieg. Da liefs Crescentia den Kaiser schwören, dem Bruder zu verzeihen, wenn er etwas gegen ihn verschuldet habe; worauf der Bruder alles bekannte, und Gesundheit und Gnade gewann.

Dem Kaiser sagte sein Herz, es sei Crescentia; und nachdem er gelobt hatte, ihr jede Bitte zu gewähren, gab sie sich zu erkennen: ein Schnitt mit der Scheere durch ihr Hemde machte ein Kreuzlein sichtbar, als ihr Erkennungszeichen. Er fiel ihr zu Füfsen, und beider und Aller Freude war grofs. Nach acht Tagen war glänzender Hof mit allen Fürsten berufen, und der Kaiser safs auf seinem Throne: da trat die Kaiserin vor ihn, mahnte ihn an sein Wort, und verlangte, dafs er sich mit ihr der weltlichen Herrlichkeit abthun und dem geistlichen Leben widmen, Kirchen und Gotteshäuser bauen solle. Er erschrack, hielt jedoch sein Kaiserwort, und vertauschte die irdische Krone mit der himmlischen, so wie Crescentia eine Klausnerin ward. Der schöne Dietrich ward Kaiser.

VII.

Crescentia.

Diz buechel heiʒet Kreszenziâ,
diu was ein vrouwe lobesa(m).

Hie vor ein künik ze Rôme was,
Narzisse genant, als ich eʒ las,
Der lebt' in wunsches wale,*
daʒ zuo dem selben mâle
Nur eines dinges im gebrast,
des er an vröuden was ein gast,
Daʒ er niht erben mohte hân.
dô hieʒ er al[le] sîne undertân
Mit vlîʒe ruofen hin ze Got,
daʒ er in lôste von der nôt,
Daʒ er von sulhen sorgen,
dar inne er lak verborgen,
Schiere würde enbunden.
dar nâch in kurzen stunden
Sîn vrouwe Elisabet gebar
zwêne süne, wâren klâr,
Schœne, zart und minnenklîch,
man nant' sie beide Dietrîch.
Dô starp, als ich berihtet bin.
der künik und diu künegin;
Diu kinder wurden weisen;
daʒ rîche stuont mit vreisen,

* twâle ?

Daȝ die liute dolten nôt;
dar umb der bâbest daȝ gebôt,
Swem ê ein vrouwe würde gesworn,
daȝ der ze künge würd' erkorn.
Alsust zôch man diu kinder wert,
unz daȝ sie mohten tragen swert.
Nû hete ein künik in Afrikâ
ein tohter [diu] hieȝ Kreszenziâ,
Schœne, tugentlich und[e] guot.
die brueder beide [dâ] holden muot
Dar truogen, und wurben umb sie.
des wundert' ser[e] den vater hie.
Nû vant der Senâtus:
»den strît sol man scheiden sus:
Einen rink man stelle;
swen dâ diu meit welle,
Dem lâȝe man daȝ rîche.«
daȝ lobten sie alle gelîche.
Nû was der eine Dietrîch
ein helt en vollen herlîch,
Daȝ man in in dem lande
den schœnen Dietrîch nande;
Der ander, swarz und ungevar,
swâ sîn die liute nâmen war,
Sie nanten in alle gelîch
den ungetânen* Dietrîch.
Sie giengen an den rink stân:
der dâ wirs was getân,
Den kôs diu meit guote;
er geviel ir in dem muote.
Dô wart im Rôme und Latrân
williklichen under tân.
Die Normangen** er betwank;
des sagten im die Rômer dank.
Nû huob er sich über mer

* swarzen. W.
** Nörtman. W.

mit vil kreftigem her,
Einen künik wold' er betwingen.
dar nàch begunde er ringen.
Sîn holden er im ràten bat
durch ir triuwe, an welher stat
Er die vrouwen wol getàn
mit guoten êren möhte làn,
Unz daʒ er wider kwæme.
sie spràch(en), eʒ gezæme,
Daʒ er sie heim ze lande
irem vater sande,
Dà wær' diu reine guote
in der besten huote.
Den künik jàmern began,
dô im sust rieten sîne man;
Er gienk zuo der selben stunt,
unt tet'ʒ der küneginne[n] kunt;
Er umb[e] vienk sie mit armen
und sprach: »mich muoʒ erbarmen,
Daʒ ich dich dem vater dîn
senden sol, daʒ macht mir pîn;
Unt tuot mir alsò grôʒe nôt;
ich vürhte, kiuse ich nù den tôt,
Sie verstôʒen dich von dem rîche,
daʒ klage ich klegelîche.
Min liebeʒ liep, dò ràt mir zuo,
daʒ ich nàch dînem willen tuo.«
Dò sprach diu vrouwe guote,
als ir was ze muote:
»War ir mich welt hinsenden,
daʒ kan ich niht erwenden:
Solde aber ich der ràtgeb' sîn,
sô nim ich eʒ ùf die triuwe mîn,
Daʒ ich ê sterben wolde,
ê ich die smàcheit dolde,
Daʒ man mich wider sande
ze mînes vater lande;
Dà von gewünne ich sînen haʒ,

er dæhte, ich verschuldet' daʒ
Mit unzuht und mit untât.
dar umbe, herre, versmæhe den rât,
Daʒ dû mich [iht] sendest über sê:
dû solt dich baʒ bedenken ê.«
Er sprach: »nû rât selbe mir,
swaʒ dû wilt, des volge ich dir.«
Sie sprach: »dîn bruoder Dietrîch,
der ist ein man so tugentlîch
Und ist des lîbes gar verwegen,
der sol dîner rîche pflegen,
Dem soltu bevelhen mich,
sô mahtu varen sicherlich.«
Dar nâch eines morgens vruo
man(e)k vürste kwam dar zuo,
Dâ er bevalch die vrouwen guot
in sînes bruoder huot,
Er vieng sie bî der hende.
dô vuor[en] in daʒ ellende
Der keiser und die sînen man.
der leidige tiuvel began
Disen herren schünden,
daʒ er wolde sünden
Mit sîn selbes lîbe
an sînes bruoder wîbe.
Dô der vâlandes man
eʒ mit ir reden began,
Eʒ wart der vrouwen ungemach,
diz wort (sie) weinunde sprach:
»War tuostu, herre, dînen sin?
nû weistu wol, daʒ ich bin
Dînes bruoder ben(n)ige;
ervreischet eʒ diu menige, *
Wir kumen in schanden und in nôt,

* W. liest;
Dînes bruoder wîp,
vreischet daʒ dhein lîp.

uns möhte lieber sîn der tôt.«
Dô sprach der ungetriuwe man:
»ich wil mich rechen, swie ich kan;
Wan dû mich harte schantest,
dô dû mir êre wantest,
Und mînen bruoder næme:
z'wâr, baʒ ich dir gezæme
Mit schœne und ouch mit vrumekeit;
daʒ muoʒ mir immer wesen leit.
Dû (en)wandelst mir die missetât,
sô bistu diu die schande* hât.«
Diu vrouwe Krezcenziâ
gedâht' in (ir) herzen sâ
Einer guoten liste,
dâ mit sie sich vriste.
Sie sprach: »herre, wilt dû,
daʒ ich dînen willen tuo,
Sô heiʒe steine houwen,
einen hôhen turn bouwen,
Stark unde veste,
daʒ dunket mich daʒ beste,
Daʒ prueve in dînen wizzen,
daʒ wir dar ûf entsizzen
Der Rômær(e) zorn:
gevreischent sie eʒ, wir sîn[t] verlorn,
Diu rede ist lûter unde sleht,
sie steinent uns, das ist reht.«
Der rede wart der herre vrô,
den turn hieʒ er bouwen hô
Von steinen und von blîe,
daʒ er dar ûf der vrîe
Vor aller gruoʒe wære.
der vrouwen sagt' er mære,
Daʒ der turn was vol brâht,
er sprach: »nû tuo, des ich gedâht
Hân in mînem herzen,

* den schaden. *W.*

dû ringest mînem smerzen.«
Diu vrouwe sprach vil drâte:
»dû tuo, daʒ ich dir râte,
Nû wes' wir des unverdroʒʒen,
daʒ der turn mit sloʒʒen
Bewart und behuot sî,
sô sî wir sicher unde vrî.«
Daʒ geschach vil wundern schiere,
alʒ nach der vrouwen gire;
Ouch hieʒ diu vrouwe lîse
darûf gewinnen spîse,
Daʒ sie (dâ) von hungers nôt
iht dörften ligen tôt.
Er sprach: »nû ist eʒ vol brâht,
als dû, vrouwe, hâst gedâht.«
Sie sprach: »dû solt noch tuon ein dink,
daʒ wirt unser beider gelink,
Heiʒ einen dînen kappelân
in Rôme und in Laterân
Heiliktuomes gewinnen vil,
des ich niht enbern wil,
Daʒ wir an unser venie
unser sünden menie
Ruegen vor dem heiliktuom;
daʒ wirt uns an der sêle vrum,
Und vergiʒt Got der missetât,
sô mag sîn alles werden rât.«
Daʒ wart niht lenger gespart,
daʒ heiliktuom bestatet* wart.
Eines aben(t)s spæte
diu vrouwe nam ir gewæte
Die slüʒʒel sie darin want,
der herre nam sie bî der hant,
Er gieng ein[en] vrôlîchen gank,
der weg dûht' in enpor lank.
Dô sie beide trâten

* verserket. *W.*

vür die kemenâten,
Er sprach: »hie soltu stillen
mînes [wunden] herzen willen.«
Nû sprach diu vrouwe: »daʒ sol sîn,
gê dû, herre, von êrste hin in.«
Sust sprach daʒ minnenklîche wîp,
»jâ hân ich sêle unde lîp
Gesezzet sêre in arbeit.«
in die kamer er dô schreit,
Diu vrou[we] vil vaste slôʒ die tür
nâch ires herzen wille kür.
Dô sprach der ungetriuwe,
ich wæn', in der gank riuwe:
«Owê, trût, des wankes!
hâstu, liebe, mich dankes
Versperret sust hie inne,
daʒ heiʒ' ich unminne.
Geswîge, erlâ mich dirre nôt,
daʒ ich iht werde der werlde tôt;
Ich swer dir zwêne eide,
daʒ ich dir nimmer leide
Getuo an dînem lîbe;
ichn' ger dîn niht ze wîbe.«
Des antwurt' im diu vrouwe schier:
»dîner eide ich wol enbir.
Nû sich allenthalben dîn,
dû hâst brôt unde wîn,
Schœneʒ bette gewæte
und ander guot geræte;
Die heiligen sint dir nâhen;
dir wirt nimmer so gâhen,*
Du(n') erbeitest mînes herren dâ.«
hin gie diu guote Kreszenziâ.
Dô sie den herren hât' verspart,
des dinges nie man innen wart.
Des morgens dô man messe sank,

* swie halt dû wilt gâhen. *W.*

des volkes vröude diu wart krank,
Daʒ sie den herren heten vlorn.
ouch weinte diu vrouwe wol geborn,
Doch sult ir wiʒʒen sunder wân,
sie weinte umb iren lieben man,
Daʒ ir den Got gesande
gesunden schier ze lande.
Der winter nâhen began,
der keiser und die sîne[n] man
Ilten* heim ze lande;
boten er vür sande
Unt tet eʒ der vrouwen kunt.
ûf stuont sie zuo der selben stunt,
Unde gie über den hof breit,
verholn(e) sie in daʒ hûs schreit,
Den rink sie lîse ruorte.
der herre ir antwurte:**
»Wen hœr' ich vor der pforten stân?« —
»welt ir noch her ûʒ gân?« —
Sô sprach diu vrouwe guote
»wie ist iu noch ze muote?«
»Vil gerne wold' ich hin ûʒ gân,
ob ich dîn hulde möhte hân.
Harte schiuwet*** mich diu vorht,
daʒ ich daʒ habe † verworht.
Ich genieʒe dîner guete;
swaʒ ich dich ie gemuete,
Des soltu vergeʒʒen.
jâ bin ich hie †† geseʒʒen
Zwei ganze jâr mit alle.
swaʒ sô dir gevalle,
Daʒ tuo an mînem lîbe;

* nugeten. *W.*
** Do ruorte si die porte.
der helt eʒ da inne hôrte. *W.*
*** suochte. *W.*
† daʒ houbet hab. *W.*
†† ich hân hie.

ich vürhte, der keiser mich vertrîbe.«
Uf slôȝ sie daȝ türlîn.
sie sprach: »habe die hulde mîn,
Und wirb umb Gotes hulde;
ich verswîge dîne schulde.«
Sie kust' in an den munt:
»ê dû dînen gesunt
Verlurst von dem râte min,
ich wolde ê dulden grôȝen pîn.«
Sîn gevankusse ein ende nam,
verholn' er in die burk kwam,
Des morgens dô eȝ tagete.
der kamerer dô sagete
Über al die burk [gemeine] mære,
daȝ sîn her[re] komen wære.
Sie enpfieng in vor den liuten,
und begund' in liepſich triuten.
Sie hieȝ in balde gâhen,
den bruoder sîn enpfâhen.
Den muot er niht verkârte,
als in untriuwe lârte,
Er was ir ot von herzen gram;
swâ er zuo den liuten kwam,
Er sagt' ein lügen mære,
daȝ er gevangen wære
Gewesen diu zwei jâr und vervuort;
untriu[we] sîn herze het geruort,
Als er'ȝ her nâch bescheinte,
daȝ sie sint beweinte;
Er traht' ot ûf der vrouwen leit.
er huob sich ûf unde reit.
Der künik begunde nâhen,
daȝ sie ein ander sâhen.
Dietrîch der schœne man
der sînen nam zwelf hin dan
Und gelobt' in vil sîn[e]s guotes,
hulfen sie im sînes muotes.
Diu rede het ein ende,

sie rakten ûf die hende
Und gelobten im'ȝ en triuwen.
er wold' ot schaden briuwen
Der vrouwen, als er het begân,
er sagt' in, waȝ sie hete getân.
Er bat sie alle gemeine,
waȝ er sprech' al eine,
Daȝ sie des alle jehen,
als ob sie'ȝ heten gesehen.
Die helde harte erkwâmen,
dô sie die rede vernâmen;
Sie klagten alle den rât,
daȝ man durch solhe tât
Die vrouwen solt' verliesen;
er möhte die rede [wol] verkiesen.
Nû sprach der wîsest' under in:
»herre, eȝ ist ein tumber sin;
Mîn vrouwe ist zühtik unde guot;
von sulher rede kêrt iuwern muot.« —
»Dû tuost, als mir dîn vater tet;
eȝ ist diu jungest bet',
Die ich immer an dich gelege;
die andern ich doch erwege,
Daȝ sie mînen willen tuon.
dû bist ot dînes vater sun.«
Der kneht sprach dem herren zuo:
»war zuo zelt ir mich nû.
Ich sprich' eȝ niht eine,
ich enweiȝ beȝȝer deheine:
Idoch hilf' ich dar zuo,
swie ungerne ich daȝ tuo.«
Uf dem velde (vil) breit,
dâ der künik zuo reit,
Und er sînen bruoder sach,
daȝ wort er îlende sprach:
»Wie gehabt sich mîn vil liebeȝ wip?
diu mir ist liep, als der lîp.« —
»Sie hât sich enthalden,

daȝ ir mueȝe walden,
Der ie tugende stôrte!
ich schem' mich der worte;*
Vrâgt ir dise knehte,
die sagen'ȝ iu vil rehte.« —
»Sage, bruoder, ob zuo der schult
hœre kein gedult,
Ob ich sie muge behalten,
mit êren mit ir alten?
Ist der untât alze vil,
ze Rôme ich nimmer kumen wil.« —
»Ich sag' iu, wie eȝ drumbe stât,
ir unzuht sich gebreitet hât
Sô verre, daȝ sie, sunder bet',
aller der manne wille(n) tet,
Die mînen hof besuochten
und ir ze bôsheit ruochten.«
Der künik weinende sprach:
»nû riuwe Got, daȝ ich sie ie gesach!« —
»Dû solt dich [,bruoder,] niht schenden,
dînen muot niht wenden
An die gar unreinen:
heiȝ sie hâhen oder steinen
Oder werfen sâ ze stunt
an des (tiefen) meres grunt,
Lâȝ sie hin vlieȝen,
[sie sol] der bôsheit** niht genieȝen.« —
»Nû tuo (ir) swaȝ dir gevalle,
ich verzîch mich ir mitalle,
Lâȝ mich sie niht beschouwen.«
dô hieȝ der hunt die vrouwen
Sîner knehte zwêne binden,
der reise niht erwinden,
Unz sie in der tiefe swebte,
den tag unz naht niht lebte.

* Der leidig(e) hellehunt!
ich scham' mich ir an dirre stunt. W.

** ir huores. W.

Nû was diu künegin gegân
mit den vrouwen ûf den plân,
Dâ sie des küniges nâmen war;
die boten kwâmen zuo in dar,
Die vrâgt(e) sie der mære,
wâ ir herre wære.
Sie erbeiʒten nider ûf daʒ gras,
waʒ in dâ bevolhen was,
Daʒ sagten sie der vrouwen.
dâ moht' man jâmer schouwen
Von rîchen und von armen.
die kneht' eʒ muost' erbarmen,
Sie wolten sie gerne leben lân,
und wolten sich verzigen hân
Ires herren hulde,
wan sie âne schulde
Solt' verliesen iren lîp.
dô sprach daʒ minnenklîche wîp:
»Hieʒ mir mîn herre tuon den tôt,
sô sult ir leisten sîn gebôt.
Dar umbe, ir vrou[we]n, niht weinet,
ich weiʒ wol', waʒ eʒ meinet.
Dô slouf diu Gotes holde
ûʒ sîden und ûʒ golde,
Sie nam ir stolz gebende
mit snêwîʒer hende
Einer dirne si daʒ bôt,
sie sprach: »nû scheidet uns der tôt,
Nû trag eʒ durch den willen mîn;
swaʒ Got behaget, daʒ sol sîn.«
Diu rede het ein ende,
sie bunden ir die hende
Hinden ûf den rükke,
sie vuorten sie ûf die brükke,
Daʒ was ein jâmer al ze grôʒ,
in daʒ waʒʒer man sie schôʒ.
Dâ vlôʒ si zuo dem sande,
ein vischer braht' sie ze lande.

Dô rihte Got gelîch(e)
über die zwên[e] Dietrîch(e),
Die wurden zuo der selben stunt
miselsühtik, daʒ ir munt
Niht sprach, ir ôren hôrten niht,
vergangen was in daʒ gesiht;
Daʒ was ein Gotes zeichen:
eʒʒen, trinken reichen
Muost' man in besunder;
daʒ was ein michel wunder.
Dô sie der vischer brâhte hein,
er kükket' sie bî dem viuwer sein.
Dô sie wider ze kreften kwam,
dô was diu vrouwe lustsam,
Der vischer vrâgt' sie mære,
von wannen sie komen wære; *
Er vrâgt' nâch irem kunne.
sie sprach: »daʒ dir Got gunne
Heiles unde sælden!
lâʒ mich sîn niht engelden,
Ich bin ein (vil) armeʒ wîp,
unde wil (den) mînen lîp
In dînem dienst(e) verzern,
daʒ dû mich ruochest nern.«
Er sprach, daʒ er tæte,
swes in diu vrouwe bæte.
Si bat in dagen stille(n)
durch sîner triuwen wille(n).
Dô der vischære
ze Hove kwam lære
Und niht brâhte vische,
man hieʒ in vor dem tische
Die knehte nider strekken
mit knütteln durchrekken.*
Er bat sie haben (dâ) gedult,
unz daʒ er gesagt(e) sîn unschult:

* mit steben ûf in lekken. W.

»Ich sach ein vrouwen vliezen,
des lâz(e)t mich geniezen,
Der half ich ûz der ünde,
jâ vorht' ich, her[re], die sünde
Ob ich sie liez' ertrinken
unt ze grunde sinken.«
Dô hiez man in daz selbe wîp,
als lieb im wær(e) der lîp,
Dar ze hove bringen,
sô möht' er wol gedingen.
Der vischer tet, als im gebôt
der vogt, und brâht(e) sie mit nôt
Ze hove; diu vil hêre,
daz beweinte sie vil sêre.
Sie trôsten sie ze stunden,
so sie beste kunden.
Der vogt [der] sprach zuo sî[ne]m wîbe:
»ich sich an irem lîbe,
An ougen und an henden,
wir muezen sie (dar) senden
Dem herzogen vil vruo;
nû gewæhen (l. gewæhet) ir sîn niht zuo;
Mîn vrouwe kan sie triuten,
[si] kan wol mit sulhen liuten.«
Der vogt ez niht verdagte,
dem viztuom er ez sagte,
Der viztuom unbetrogen:
sagte ez dem herzogen.
Ze hant der herzoge sprach:
»sende mir die vrouwen.« daz geschach.
Von der herzoginne
enpfangen wart mit minne
Diu vrouw', als uns daz buechel seit,
sie heten sie vür ein(e) meit;
Sie kleiten sie mit guoter wât,
diu den vrouwen wol an stât.
Der herzoge von hove kwam,

dô daȝ diu herzoginne vernam,
Si gieng mit iren meiden schôn[e]
und enpfieng in, als si was gewon[e].
Er sagt' ir leidiu mære,
wie eȝ ergangen wære:
»Mîn herren ligen(t) beide,
jan' geschach mir nie sô leide:
Mîn vrouwe ist ertrunken;
wen möhte daȝ guot dunken!«
Dô weinte alleȝ daȝ dâ was;
daȝ diu vrouwe niht genas,
Daȝ betruebet' in ir gemuete,
sie klagten alle ir guete.
Diu vrou[we] sprach dem herzogen zuo.
»man brâht' mir eines morgens vruo
Ein meit, diu ist uns (un)bekant,
ûf dem waȝȝer man si vant.«
Er bat sie bringen vür sich dar;
er mohte ir niht erkennen z'wâr,
Swie er sie hete vor gesehen,
daȝ was von truebesal geschên,
Des ir sô vil widervuor.
der herzoge der swuor,
Er wolde sie es ergezzen.
er hieȝ sie schône sezzen,
Daȝ sie wær' gewaldik
über êre manikvaldik;
Er bat sie zuo im sizzen,
er vrâgt(e) sie mit wizzen,
Von wanne sie wær' komen dar.
dô sprach diu vrouwe klâr:
»Ja enist eȝ niht sô getân,
als ir, herre, habet wan:
Ich und mîn(e) holden
ze Rôme varen wolden;
Dô geschach von mînen sünden,
daȝ chef brast von den ünden;

Sie entrunnen alle gemeine,
ân',* ich alters eine
Kom gevloʒʒen an den sant,
dâ mich dîn vischer vant.«
Dô hielt er sie mit êren
und bat sie, daʒ si lêren
Wolte sînen lieben sun.
swaʒ der herzoge wolt(e) tuon,
Er nam ie zuo der vrouwen rât.
sie was kiusch' an aller stat,
Ir herze in Gotes liebe bran.
sêre wundern des began
Des herzogen viztuom,
daʒ diu vrouwe sulhen ruom
Ze hove het erworben;
in dûhte, er wær' verdorben,
Eʒ ergieng(e) dan sîn wille an ir;
er dâht' in herzen: »würde mir
Diu vrouwe genædik unde holt,
sie gæb' mîr silber unde golt,
Wan sie des guotes waltet,
sie sliuʒet, sie behaltet.
Ouch kan ich vinden wol den list,
mîn herre mir sô genædig ist,
Ob sie mich verkiuset,
daʒ sie die hulde verliuset.«
Ein dirne welt' er dar zuo,
diu warp spât' unde vruo,
Daʒ sie sînen willen
verholn(e) wolde stillen,
Er gæbe ir erbe und eigen** breit.
diu rede wart der vrouwen leit:
»War umbe redest dû daʒ?
jâ zimt(e) dem herren baʒ
Sîn genôʒ' an sînem*** arme,

* wan. W.
** ir manig huobe. W.
*** genœʒinne an dem. W.

dan ich ellende arme;
Sô wær' ze sünden im getân,
ob er mich wolde ze kebeʒ hân;
Ze kone wær' ich im ze smæhe.
ichn' wæn' niht, daʒ ie geschæhe
Sô leide einem armen wîbe,
als mir an mînem lîbe.« —
»Des wil er wol ergezzen dich,
ob dû eʒ wellest tuon, sô sprich,
Sô bring' ich in verholn(e)
zuo dir und verstoln(e).« —
»Ich hân dir gesaget mînen muot,
diu rede ist ze nihte guot,
Und enhât kein vuoge;
vrouwen sint genuoge,
Die mag er wol gewinnen;
erlâʒ' er mich's mit minnen,
Und mache der werlde keinen spot,
daʒ im sîn danke Got.
Mîn[en] dienst mag er sust wol hân,
wil er die rede lâʒen stân.
Hie mit wær' ich beswichen,
mîn êre wær' verblichen.«
Diu dirne tet im die rede kunt:
»ichn' wil niht mêr, von dirre stunt,
Mit ir reden ein halbeʒ wort,
sulch rede hân ich von ir gehôrt.«
Diu rede was dem viztuom zorn,
ein eit von im was gesworn,
Daʒ er ir mit valscher kunst
erwürbe des herren ungunst.
Mit grimme gienk er in den sal,
da die meide sâʒen über al,
Dô er die vrouwen an sach,
disiu wort er zorniklîchen sprach:
»Owê, dû unholde,
sizzestu hie mit golde
Gezieret und behangen!

eȥ ist dir wol ergangen:
Ich wil des wesen sicher,
du soldest billîcher
Dâ (hin) ze holze varn,
danne meide hie bewarn.
Ich kan niht wiȥȥen, umb(e) waȥ
ich mich gegen dir sô gar vergaȥ,
Daȥ ich des ie geruochte
unt ze dir besuochte
Deheinen mînen willen.
man solt' dich [niht] mit besemen villen.« —
»Ich enruoch' niht, waȥ ir sprecht,*
ir tuot mir michel unreht;
Wan ich iu mînen dien(e)st bôt,
daȥ ir mich lieȥet ân(e) nôt.
Ich bin kein unholde.«
der viztuom sie wolde
Mit den vueȥen stôȥen.
ûf sprungen ir genôȥen
Und werten, daȥ des niht geschach.
dô er sich an ir niht gerach,
Dannen schiet er unvrô,
(vil) michel was sîn drô.
Dô want sie ir hende;
»nû bin ich ellende;**
Lüzzel mir daȥ vrum was,
daȥ ich des wages (ie) genas;
Nû muoȥ ich mit itewîȥen sîn;
daȥ erbarm[e] dich, herre trehtîn!«
Dô rieten ir megedîn,
daȥ sie ir weinen lieȥe sîn,
Und irem herren klagete:
nimmer er ir'ȥ versagete,
»Er riht[et] dir wol mit êren.«
sie wolt' sich dran niht kêren:

* Si sprach: „ her(re), guot(er) kneht. W.
** „Ach, mich ellende! W.

»Ich wil mînem herren guot
niht betrueben sînen muot
Durch kein mîn ungemach,
daȝ mir der viztuom übel sprach;
Und swaȝ er hât an mir getân,
daȝ wil ich alleȝ lâȝen stân
Immer ungerochen;
jâ hât er mich besprochen,*
Er wolt' mich gerne swachen.«
der viztuom lieȝ im machen
Ein[en] slüȝȝel zuo der kamern.
des muoȝ mîn herze jâmern,
Daȝ er sie brâht' in arbeit
und in sô grôȝ herzen leit.
Der hunt, der ungetriuwe man
huob sich zuo der kamern sân,
Als er sie lîse ûf slôȝ,
dô wart ein michel wintstôȝ,**
In dem selben winde
sneit er ab dem kinde
Daȝ houpt mit dem swerte,
als sîn bôsheit gerte,
Dâ was sünde und schade grôȝ,
der vrouwen leget' er'ȝ in die schôȝ.
Sam ob si eȝ selbe het' getân.
sâ ze hant huob er sich dan
Vor sînes herren bette;
eȝ dûht' in alleȝ wette,
Daȝ im von ir was geschehen;
dem herzogen begund' er jehen,
Eȝ wær' ein teil ze spâte
nâch der hanen krâte,
Er solt(e) balde ûf stân
(hin) zuo der metten*** gân,

* Er hât mir vil leides gesprochen. *W.*
** wint dôȝ. *W.*
*** mettîn. *W.*

Ez schine der tagsterne. —
«ich slief(e) noch vil gerne;
Mit der metten* dû mich mît;
mîn meisterîn weiz wol die zît.
Nu ervar mir, waz daz mache,
daz sie niht enwache.
Ich sich wol, ez ist tak.«
er gie, dâ diu vrouwe lak
Vor allem meine blôz,
der tür tet er einen stôz,
Daz sie brast enzwei;
eijâ, wie lûte er schrei:
»Wolûf, alle die hie sint!
jâ hât diu morderîn** daz kint
Ermordet an dem arme;
daz ez Got erbarme,
Daz wir sie ie gesâhen!«
sie îlten dar mit gâhen.
Dâ lag diu vrouwe guote
bewollen in dem bluote.
Als sie des bluotes enpfant,
sie greif dar mit der hant
Und suochte daz kindelîn,
sie sprach: »herre, trehtîn,
Ichn' weiz vor leide, wâ ich bin,
verlorn hân ich (gar) den sin,
Wie hâstu mîn vergezzen!
heten mich doch vrezzen
Die vische an dem sande,
daz mich kein mensche erkande!«
An lief sie der hunt,
er sluog sie an den munt,
Daz daz bluot ze tale vlôz
der vrouwen in ir schôz':
»Dû læst mir dînen gesunt,
dû muost wider an den grunt.

* mettin. *W.*
** valandin. *W.*

Dâ man dich ûȝ verte;
daȝ man dich dâ ernerte,
Daȝ hilfet dich vil kleine.«
daȝ gesinde gar gemeine
Liefen dar durch schouwen.
der herzoge sprach ze der vrouwen,
Diu vor im stuont im riuwe:
»nû hâstu dîne triuwe
Gar an mir zebrochen,
waȝ hâst an mir gerochen?
Het' ich dir niht gelônet,
dû möhtest doch Gotes haben geschônet.« —
»Ich bin ein ellendeȝ wîp,
ich hân verworht den lîp,
Dar umb vürht' ich niht den tôt:
ich kwam umsust* in dise nôt.
Waȝ ir welt mit mir begân,
daȝ kan nieman understân,
Eȝn' welle bedenken Krist,
der aller witwen vog(e)t ist.«
Dô sprach des herzogen trût:
»wie getar sie werden lût?
Man sol sie werfen sâzestunt
wider in des meres grunt.«
Daȝ was dem herren ungemach,
disiu wort klegelîche[n] er sprach:
»Het' wir sie immer erhangen,
doch wær' der schade ergangen;
Dar umb sul wir sie lâȝen gân,
daȝ dunket mich daȝ beste getân.«
Dô sprach der leidige viztuom,
er was ir ot dehein vrum:
»Wer sol diz dink anden?
jâ hât sie dich bestanden
Mit zouberlîchen listen:
man sol sie nimmer vristen.«

* ân' schuld. W.

Der herzoge sprach: »sam mir mîn lîp,
noch mêre riuwet mich daʒ wîp,
Dan[ne] mich daʒ kint erbarme,
daʒ sie treit am arme
Zuo dem tôde verhouwen.
nu begê dich mit der vrouwen,
Swie sô dir gevalle;
hab' dir mîn schult mit alle.«
Der Gote leide vâlant
ûf huob er die hant
Und sluog sie mit der viuste,
daʒ ir daʒ houb(e)t* siuste.
Unt daʒ kindelîn entsleif,
mit beiden henden er sie begreif
Unt vaste bî dem hâr(e)
er vuorte sie vür wâr(e)
Uʒ der kemenâten.
die liute in alle bâten,
Daʒ er sie leben lieʒe
und mit dem vuoʒe [n]iht stieʒe.**
Des leides dûht' in niht genuok,
mit der vûst er si aber sluok,
Daʒ si niht moht(e) sprechen,
er sprach: »ich wil mich rechen
An dir vil unreinen,
daʒ dû nimmer deheinen
Bezouberst noch verliusest,
den tôt dû von mir kiusest.«
Diu vrouwe ersûfzt' ûʒ herzen tief,
mit vlîʒe sie ze Gote rief:
»Nu enpfâhe, herre, mînen geist!
wan dû mîn unschult wol weist.«
Als sie daʒ wort nider lieʒ,
bî dem hals er sie stieʒ
In den wag unz an den grunt;

* ôre. *W*.
** den vueʒen niht enstieʒe. *H*.

des mordes vröut(e) sich der hunt.
Dô rihte Got daʒ unreht
über den herren und über den kneht,
In geschach dar umbe leide,
und sie wurden beide
Vergiht* an dem lîbe;
daʒ verdienten sie an dem wîbe.
Dannen vlôʒ diu vrouwe
ze tal bî der ouwe**
Unz an den dritten tak,
in einem werde sie gelak;
Sent Pêter sach sie zuo gân
unde ob dem waʒʒer stân,
Er rakt(e) ir sîne hant
unde wîste sie anʒ*** lant
Mit trukken vueʒen über vluot,
ir geverte daʒ was guot.
Nû hieʒ sie der grîse man
ze des herzogen burk wider gân,
Er sprach: »swer dir sîn sünde
offenlîchen künde,
Den mache gesunt unde heil.«
der rede wart diu vrouwe geil,
Sie gie unverdroʒʒen,
waʒ sie was gevloʒʒen
Die zwêne tage hin ze tal,
daʒ gie sie zuo dem selben mâl,
Unt kwam hin wider ze nône.†
Sent Pêter vuort' sie schône
Unz vür die burk, er schiet von dan.
des herzogen dienstman
Deheiner sie bekante;
diu vrouwe sich ouch niht nante.
Sie vrâgten, ob ir wære kunt

* miselsühtik, hart' unkreftik. W.
** zwên(e) tag' en ouwe. W. vergl. 803.
*** si ûʒ an daʒ. W.
† An dem dritten tak ze nôn'. W.

kein arz(â)t, der gesunt
Iren herren mahte.
ein wîle sie sich betrahte:
»Wîset mich,« (sprach) diu vrouwe
»daȝ ich den herren beschouwe,
Wieȝ umb die siuche sî getân,
ob eȝ ein arz(â)t muge bestân.«
Man vuort' sie, dâ der herre lak,
sie sprâchen: »eȝ ist der dritte tak,
Daȝ im diz dink geschach,
daȝ er gehôrte, noch gesach,
Keines eȝȝens* nie enbeiȝ;
wir enwiȝȝen, Goteweiȝ,
Weder er lebe ze dirre vrist,
wan daȝ der âtem in im ist,
Der gèt von sînem munde,
trœst uns ze sînem gesunde.«**
Sie sprach: »wiltu sîn gesunt,
sô soltu sagen sâ zestunt
Alle dîne missetât,
sô mag der sîuche werden rât.«
Sîn vröude sich erkwikte,
vrôlîchen er ûf blikte,
Mit rede er vür brâhte,
swes er sich verdâhte.
Dô diu bîhte was getân,
diu vrouwe hieȝ in ûf stân.
An der verte im noch gebrast.
»daȝ machet dîner sünden last,«
Sprach diu vrouw(e) »bedenke dich baȝ,
mich dunket, dich irt noch etwaȝ.«
Waȝ toug die rede gelenget?
daȝ er des het verhenget,
Daȝ man die vrouwen in daȝ waȝȝer warf,
des wart sîn riuwe strenge und scharf,

* maȝes. *W.*
** Nû trœst' uns an der stunde. *W.*

Er weinte mangen heiȥen zâr
unde bîht' eȥ offenbâr.
Dô wart er sâ ze stunt
geheilet unde wol gesunt.
Er bat sie, daȥ sie wolde gân
über einen sînen dienst man,
Der was mit siuchen bürde
beswæret: ob der würde
Gesunt, er gæb' ir rîchen solt,
gesteine, silber unde golt.
Sie sprach: »dîn schaz mich ringe wigt;
man vuer' mich, dâ der sieche ligt.«
Sie kwam und ruort' in mit der hant.
er kêrt(e) sich von der want.
(Si sprach:) »sich ûf unde sprich,
dîner sünden dû verjich
Offenbâr von herzen grunt,
sô mahtu werden wol gesunt.« —
»Ich wil dir gerne sagen ein teil
verholn(e) mîner sünden meil.«
»Nein, z'wâr, des mag niht geschên,
du muost offenlîch verjehen.«
Sie sprach zuo dem herzogen:
»mich hab' dan mîn sin betrogen,
Sô schiuhet er dich an der bîht,
etewaȥ hât er lîht
Getân wider die hulde dîn:
daȥ verkêrt (l. verkieset), durch den willen mîn.« —
»Waȥ solt(e) mich schiuhen der man?
ich weiȥ wol, daȥ ich nie gewan
Ein kint, daȥ mir wær' sô trût;
er mag wol sprechen überlût;
Ich wolde sîn sweren einen eit,
er getet mir nie kein leit,
Ich(n') mug' eȥ wol verkiesen;
mînen lîp wold' ich durch in verliesen.«
Dô er des mordes (dâ) verjach,
der herzoge in an sach.

Diu vrouwe hieʒ in ûf stân,
vûr die kemenâten gân.
Uf stuont er wolgesunt:
»waʒ wisse dû mir, hunt?
Sprach der herzoge hêr
»daʒ dû mir (sô) mangen* sêr
Hâst getân? en triuwen,
eʒ sol dich hart beriuwen.«
Diu vrouwe sprach darzuo:
»nein, herre, des niht entuo,
Lâ dir niht wesen alsô zorn,
wan dû eʒ alleʒ hâst verkorn.« —
»Ich hân verkorn mîn schulde:
swaʒ er wider Gotes hulde
Hât getân an dem wîbe,
daʒ wil ich an sînem lîbe
Vil zorniklîchen rechen.
ich wil mich's niht besprechen.«**
Daʒ mohte nieman understân,
er hieʒ den ungetriuwen man
Werfen in [des] wages ünde:
sust valten in sîn sünde.
Der herzoge sprach ze der vrouwen,
daʒ sie geruochte schouwen
Den keiser und den bruoder sîn:
»dich hât unser trehtîn
Uns ze trôste her gesant;
nû wis darumb gemant,
Daʒ dû sie machest gesunt;
dir wirt (vil) grôʒ(iu) êre kunt.«
Sie sprach; »nû wiʒʒet sunder spot,
der arzât ist unser herre Got,
Von dem ich den gewalt hân:
eʒ sî wîb oder man,
Die mir künden offenbâr

* sô groʒiu. *W.*
** mich niemmer gesprechen. *W.*

ir sünde, die genesent z'wâr.«
Nû begunden sie kêren
ze Rôme mit grôȝen êren.
Durch diu niuwen mære
giengen Rômære
Vor die burk schouwen;
sie enpfiengen wol die vrouwen.
Dô gie diu vrouwe guote
mit vil riuwigem muote,
Als sie iren herren an sach,
daȝ wort sie weinende sprach,
Stille und niht überlût:
»wie erbarmet mich mîn trût!
Er hât'ȝ an mir verdienet wol.«
ir herze daȝ was leides vol
Umb den keiser iren man;
sie sprach: »waȝ dû hast getân
Von dînen kintlîchen tagen,
daȝ soltu offenlîchen sagen;
Sô scheidet dich diu Gotes kraft
von siuche, dâmit dû bist behaft.«
Dô er getet, als sie in hieȝ,
diu siuche in dannoch niht verlieȝ,
Wan er der künigîn vergaȝ.
»sô bedenke dich (noch) baȝ,«
Sprach diu vrouwe guote.
dô sant' im Got ze muote,
Daȝ er daran gedâhte,
überlût er vür brâhte,
Wie er sie hieȝ ertrenken:
»ich enkan niht mêr gedenken,
Daȝ ich wider Got hân getân.«
diu vrouw(e) hieȝ in ûf stân
Gesunt, sam er ê was.
daȝ der herre (dâ) genas,
Des vröuten sich Rômære,
eȝ wâren in guotiu mære.
Er sprach: »lâ dich erbarmen,

ein[en] bruoder hân ich armen
In den selben arbeiten.«
sie hiez sich dar leiten;
Mit willen sie daz übersach,
swaz ir ze leide von im geschach;
Sie hiez in, daz er künde
offenbâr sîn sünde,
Ob er wolde werden
gesunt ûf dirre erden.
Dô enhal er dehein wort;
doch wolde er gern den mort
Verswîgen der gemeine,
er bat, daz sie sich eine
Neig(e)te zuo im dar.
»nein,« sprach sie, »du muost offenbâr
Sagen, waz dû hâst getân.«
zuo dem künige sprach sie sân:
»Swer ein rîche sol bewarn,
der mag lîhte missevarn,
Der sich niht wol hueten kan.
hât dîn bruoder iht getân
Wider dich und dîn liute,
daz soltu verkiesen hiute.«
Der künik des einen eit swuor.
dô sagt' er, wie er gevuor,
Daz sîn geswîe wart verlorn.
den Rômæren wart vil zorn,
Sie wolten im verteilen:
gesunden unde heilen
Hiez in diu vrouwe mit ir gân.
den keiser brâhte sie dar an,
Daz er im gab sîn hulde,
und übersach die schulde.
Nû wart der künik unmâzen vrô,
sîn herze begunde im sagen sô:
»Z'wâr, daz ist Kreszenziâ.«
zuo der vrouwen sprach er sâ:
»Ob dû mich einer bete gewerest,

ich tuon alleʒ, des dû gerest.«
Sie sprach, daʒ sie daʒ tæte;
ob sie in ihtes bæte,
Daʒ er ir'ʒ ouch gehieʒ(e)
unz des niht enlieʒ(e).
Daʒ gelobt' er vor den vürsten dâ.
dô sprach diu vrou[we] Kreszenziâ:*
»Sô tuon ich dînes herzen ger.«
er hieʒ im bringen ein(e) schær',
Dannoch was si im vremde,
unʒ er ir daʒ hemde
Versneit, daʒ er ein kriuzel sach, —
eijâ, wie liebe im dâ geschach! —
Dâ bî er sie erkante,
mit namen er sie nante,
Er viel ir nider vür den vuoʒ:
»wol mich, daʒ ich dich sehen muoʒ!
Got hât dich mir behalten,
wir sul[le]n mit vröuden alten.«
Sie wurden alle irs leides vrî.
Dô wont(e) sie dem künige bî
Niht lenger, den ein wochen,**
dô wart ein hof gesprochen.
Dâ kômen vil der vürsten hin.

* Für 1001—9 liest *W.*
er sprach: „lâ mich sniden ein türlîn
An dirre verte
zwischen dîn herte.“
Sie sprach: „der bet' wil ich dich wern,
und wil dû tuon, des ich wil gern
An dich, herre, wiʒʒe Krist,
sô leist' ich, swaʒ dir lieb ist.“
Dô hieʒ der künik springen,
ein schâr dar bringen,
Er bat die vrouwen sich dar haben,
er versneit ir den saben,
Daʒ hemde und den baldikîn:
dâ vant er eines markes schîn,
Daʒ er wol erkande.
** ein jâr und aht wochen. *W.*

nû kom ouch dar diu künegin.
Der künik saȝ an dem gerihte
ze ir aller angesihte.
Diu vrouwe vür den künik trat,
mit zühten sie in gedenken bat
Sîner küniklîchen wort',
diu manik vürste het gehôrt.
Er sprach: »bit mich, swes dû wilt,
der gâb' mich gegen dir niht bevilt.«
Diu vrouwe muote, daȝ er sîn leben
verwandelt' und sich wolt' begeben,
Boute kirchen und Gotes hûs;
sô wolte sie wonen in einer klûs.
Der künik der rede sô hart erschrak,
daȝ im diu sprâche ein wîle gelak.
Doch enmoht' er sîn niht ab gestân,
wan daȝ gelübde was getân
Vor den vürsten; dô er sich
der rede vermaȝ sô ernstlîch,
Dô geloubt' er sich der krône.
des hât im Got ze lône
Sîn schœneȝ himelrîch' gegeben
und êwiklîchen mit im leben.
Dô wart diu vrouwe ein klûsnerîn
umb den êwigen gewin.
Nu besaȝ der schœne Dietrîch
daȝ rîche ze Rome gewaltiklîch.
Hie hât daȝ mære ein ende.
nû heb(e)t ûf die hende
Und bitet Got durch sînen tôt,
daȝ er uns lœse ûȝ aller nôt
Unt teil' uns mit sînen hort,
ich mein' sîn himelrîche dort.

VIII.

Die Königin von Frankreich

und

der ungetreue Marschalk.

Der König von Frankreich hatte eine schöne tugendhafte Gemahlin. Sein Marschall, der grofse Gewalt hatte, bewarb sich um ihre Minne: sie aber wies ihn zurück, und drohte, es dem Könige zu offenbaren. Dieser ritt früh morgens, während sie noch schlief, auf die Jagd: da nahm der Marschall den auch noch schlafenden Zwerg des Königs und legte ihn der Königin in die Arme. Dann eilte er dem Könige nach, und klagte die Königin des Ehebruchs an. Der König ritt sogleich heim, und als er die beiden so im Schlafe liegen sah, ergriff er den Zwerg, zerschmetterte ihn an der Wand, und wollte die Königin verbrennen lafsen. Da kam der Herzog Leupold von Oesterreich, sein Mutterbruder, herbei, behauptete ihre Unschuld, und erbat, sie doch zuvor des Kindes genesen zu lafsen, welches sie trage. Der König befahl einem Ritter, sie hinweg zu führen, nach der Geburt sie zu verbrennen, und ihm das Kind zu bringen. Der Ritter musste aber dem Herzoge geloben, sie nicht zu tödten, und ritt mit ihr in einen Wald. Der Marschall eilte ihm nach, ermordete ihn und verbarg den Leichnam dort: die Königin aber entkam, und irrte im Walde umher, von Laub, Wurzeln und Gras lebend, bis sie zu einem Köhler kam, der sie liebreich aufnahm. Sie gab ihm zwölf Goldgülden, die sie bewahrt hatte, und hiefs ihn nach Paris gehen, Seide von allen Farben und Speise kaufen, jedoch verschwiegen. Das geschah, und sie sandte darnach ihrer kunstreichen Hände Werk wieder zum Verkaufe hin. Sie genas dort eines schönen Knäbleins, und lebte so verborgen.

Unterdess lief ein starker Hund des ermordeten Ritters, durch den Hunger von dem Leichnam getrieben, zurück an den Hof, als der König eben mit geistlichen und weltlichen Fürsten zu Tische safs; er fiel dem dort gehenden Marschall hinten in die Beine, zerrte ihn grimmig, sprang dann fliehend auf den Tisch, packte ein Brot, und lief wieder in den Wald zu seinem todten Herrn. So trieb er es manchmal. Einst verbarg er sich unter der Bank, bis der Marschall zu Tische safs; sogleich schlich er unter den Tisch, und bifs den Marschall so grimmig, dafs ihm das Blut über die Füfse rann, dann packte er wieder ein Brot, und wollte hinaus; aber die Thür war verschlofsen, und der König gebot zornig, den Hund zu tödten: da sprang dieser dem Herzoge Leupold, der neben dem Könige safs, in den Schoofs. Der Herzog bat fufsfällig, ihm für den Hund, der ein Wunder Gottes offenbare, das Wort zu gönnen, und erklärte, derselbe stehe zum Kampfe gegen den Mörder seines Herrn, den Marschall. Dieser läugnete trotzig, der Herzog aber drang auf das

Kampfurtheil, und der König befragte einen alten Ritter über das Kampfrecht in diesem Falle. Der Ritter entschied: dem Manne gebüre hier ein Knüttel und dem Hunde seine Zähne zur Wehr. So geschah's. Sogleich wurde ein Kreis geschlofsen, und der Herzog bat Alle, Gott um Hülfe des Gerechten zu bitten. Der Kampf war grimmig: der Marschall schlug den Hund zu Boden; dieser aber sprang ihm an die Kehle, bifs und rifs ihn so gewaltig, dafs das Blut hinströmte, und der Marschall zu Boden fiel: da streckte er die Hände zu Gott empor, dafs man seine Schuld erkannte; er bat, ihn von dem Hunde zu befreien, und bekannte seine ganze Schuld. Zur Strafe wurden ihm Rücken und Beine abgestofsen und er auf ein Rad gelegt. Der König aber klagte um seine verlorene treue Gattin, und sandte überall nach ihr aus.

Nach viertehalb Jahren, als die Königin den Köhler abermals, ihr Gewirk zu verkaufen, nach Paris sandte, hiefs ihn die Krämerin warten, eilte mit der Botschaft zum Könige, der sie vor Freuden umarmte und küsste. Er ging sogleich mit dem Herzog von Oesterreich hin und befragte den Köhler, der anfangs vorgab, er käme von England; als aber der König das Gewirk für seiner Gemahlin Arbeit erkannte, erzählte er alles, wie die Frau, mit kurzem Haar im grauen Rock, armutselig lebe mit ihrem schönen Knaben; und erbat sich nur, dafs ihr kein Leid geschähe; was der Herzog ihm auch verbürgte. Der König liefs die Freude sogleich allgemein kund machen, und eilte mit dem ganzen Hofe in den Wald. Der Köhler aber führte ihn allein zur Hütte, damit die Frau nicht vor dem Lärmen entflöhe; da fand der König zuerst seinen Sohn, der Vöglein schiefsen ging, aber vor dem Fremdling zurücklief zur Mutter, und es ihr sagte. Diese nahm den Knaben, mit ihm zu entfliehen, er war ihr aber zu schwer, und der König ereilte sie, fiel ihr zu Füfsen, flehte um Verzeihung; und es erging eine herzliche Wiedervereinigung. So wurde die Königin fröhlich heimgeführt, festlich empfangen, und wieder in ihre Würde eingesetzt. Der Knabe wurde getauft, und der Köhler, sein Gevatter, empfing Burg und Land zum Lohn. Ein grofser Hof wurde der Königin zu Ehren berufen.

VIII.

Diu künigin von Frankrich
und
der ungetriuwe marschalk.

Ir hœret, waȥ (hie)vor geschach,
daȥ man in hôhen êren sach,
In Frankrîch einen künik guot,
der was vor wandel wolbehuot;
Der selbe künik hêre
der pflag grôȝer hûsêre,
Und het ein minniklîcheȥ wîp,
ze wunsche was gestalt ir lîp,
Si was züchtig und bescheiden,
daȥ si nieman kund' geleiden,
Wer si mit ougen angesach,
daȥ er ir aller êren jach.
Der künik het einen marschal,
dem man muost' leisten überal.
Swaȥ er dâ ze hove gebôt;
dâvon kam diu vrouw' in nôt,
Diu edel küniginne,
die bat er umb ir minne,
Swâ er heimlîch bî ir was:
in tugent si vor im genas,
Si versagt' im tugentlîche,
diu rein' und êrenrîche,

Diu kluog', an allen orten,
mit iren senften worten
Sprach si: »war umbe tuostu daȥ?
dû weist doch selb' wol, umbe waȥ
Und durch wen dû'ȥ lâȥen solt:
mîn herre ist dir in triuwen holt,
Er hât gesazt in dîne hant
bürge, stete unde lant;
Dar zuo dû sîn gewaltig bist:
durch Got, lâȥ dinen valschen list,
Unde bit mich niht mêre,
daȥ mir gange an mîn êre.«
Der marschalk ungetriuwe
sprach: »mir wirt iemêr niuwe
Ungemach und herzenleit;
iedoch hab' ich, ûf mînen eit,
Iu gedient von kindes jugent:
lât mich iuwer wîplich tugent
Genieȥen, und gewert mich,
zarte vrou gar minniklich.«
Dô sprach diu küniginne rîch
mit irem munt bescheidenlîch:
»Dû erlâȥ dîner bete mich,
ê daȥ ich bringe dich
In kumber und in ungemach.«
der marschalk gedâhte: »wê mir, ach,
Und legt si'ȥ mînem herren vür,
sô weiȥ ich wol, daȥ ich verlür
Lîb und êr' und alleȥ guot.«
er gedâht' im in sînem muot,
Als im sîn valscheȥ herze riet;
dâ mit er von der vrouwen schiet.
Der künik eines sites pflak,
wân er sach an bre[c]hen den tak,
Sîniu tugent in daȥ hieȥ,
daȥ er die vrouwen ligen lieȥ,
Wan si was der jâre niht alt,
er reit kurz wîlen in den walt,

Birsen unde beîʒen.
ouch het er geheiʒen,
Daʒ man vor dem marschalk kein tor
beslüʒʒe, wan er wær' dâ vor.
Der künig im lieplich het erzogen
ein twerig gar unbetrogen,
Daʒ lag und slief in dem sal:
daʒ nam der veige marschal
Unt truog'ʒ der vrouwen an den arm,
unde dakt' eʒ alsô warm,
Unde legt' ir'ʒ an die brust,
daʒ ir keineʒ darumb wust'.
Und huop sich alsô balde
hin zuo dem selben walde,
Mit alsô swinder tschuste,
dâ er den herren wuste.
Als er den vürsten êrst ersach,
ûʒ valschem munde er dô sprach:
»Lât iuwer beiʒen belîben,
ir sult ein anderʒ trîben,
Daʒ iu nâhen ze herzen gât,
unt kumberlîch mak werden rât.«
Der künik sprach ân' allen haʒ:
»waʒ bediutet uns (nû) daʒ?«
Der [marschalk] sprach: »diu küniginne
diu pfliget valscher minne;
Des sult ir werden inne,
mir triegen den [al] mîn sinne.
Ilet mit mir heime drât,
ir vindet si an vrischer tât.«
Der künik der rede sêr erschrak,
beiʒen er niht lenger pflak,
Er reit in zorne wider hein,
dô vant er die wandels ein'
Ligend' an einem bet,
unde wie si bî ir het
Daʒ twerig, ân' alle schulde:
daʒ was sîn ungedulde,

Er nam eʒ in sîne hende,
er sluog eʒ umb die wende,
Daʒ eʒ der tôt muos' komen an:
kein schuld' eʒ nie dar an gewan.
Diu vrouw' erwachete unde sprach:
»herre, waʒ ist dîn ungemach,
Daʒ dû bist zornes alsô vol?« —
»vrâgstu der schand', und weist doch wol?
Sich, wie schemlîchen dû lîst,
und mich mit laster über gîst
Mit dîner valschen minne!« —
»ach, her, halt dîne sinne,«
Sprach diu küniginne zart
»wiʒʒest, daʒ ich nie schuldik wart.« —
»Swîg und rede dâ wider niht!
ich hân dich an der geschiht
Hie bî disen stunden
sô lesterlîchen vunden:
Daʒ leben muostu verlorn hân,
als bald ich daʒ gevuegen kan.
Nû vuogt' sich, daʒ dâ nâhen lak
ein vürst', der hôher êren pflak,
Genant herzoge Liupolt,
als Got eʒ selber vuegen wolt',
Der hôrte diz gebrehte,
und was von sînem geslehte,
* Und was des künigs swester kint,
* als man eʒ noch geschriben vint,
Und was von Osterrîch genant;
er lief, dâ er den künik vant
Gar zorniklîchen stân,
dô sprach der vürste lobesan:
»Herre, umbe waʒ zürnet ir?
durch Got, daʒ sult ir sagen mir.«
Dô sprach der von Frankrîch:
»ôhein, ist daʒ niht bermiklîch?
Mîn kumber der ist alsô grôʒ,
sich, wie diu schande, êren blôʒ,

Sô lesterlîch geworben hât,
daȝ ir mag iemêr werden rât!«
Dô sprach der herzoge Liupolt:
»herre, sô wert mir niemêr holt,
Mîn vrouwe schulde nie gewan,
si muoȝ etwer verlogen hân.«
Der künik hôchgeborne
sprach ûȝ grôȝem zorne:
»Si muoȝ brinnen ûf einer hurt.«
der herzoge sprach: »die geburt,
Die si in irem lîbe treit,
tœtet ir die, eȝ würd' iu leit,
Sît (daȝ) ir gerben niht
habet (nû) ze diser pfliht;
Und wolt ir diu verderben,
diu von iu solten erben!
Edeler künik, tuot sô wol,
[und] ich iu sîn iemêr danken sol,
Gebt ir ein vrist, unz si genese,
durch daȝ ich iuwer diener wese.
Ich (weiȝ), vil lieber herre mîn,
kein schulde sol sô grôȝ (ge)sîn,
Dâ sol ein teil genâd' an stân:
diu künigin ist gelogen an.
Eret die meit, diu Got gebar,
und nemet iuwer zühte war
An dem vil armen wîbe,
wan si in irme lîbe
Treit ein swære bürde:
ich wæn', [daȝ] si nie schuldik würde
An diser grôȝen missetât,
swie eȝ sich joch gevueget hât.«
Dô sprach der künik sâzehant:
»dû weist doch wol, wie ich si vant
Ligende alsô schemlîch:
ein teil wil ich gewern dich.«
Der künik ruoft' einen ritter dar,
daȝ er der vroun solt' nemen war,

[Und] si vueren in ein vremdeȝ lant,
wan si hiet' geworht nâch schant,
(Und) wan si ledig würd' der burt,
er solt' si brennen ûf einer hurt:
»Daȝ kint daȝ soltu bringen mir;
des mag ich wol danken dir.«
Dô sprach herzoge Liupolt,
dem was der ritter in triuwen holt:
»(Hœrt) ir vil (ge)triuwer man,
man sol die vroun niht tœten lân:
Si ist mit valscheit überseit;
eȝ würd' iu an der sêle leit.«
Er muost' im des sîn triuwe geben,
daȝ er der vroun niht tæt' an dem leben.
Der ritter nam die vrouwen zart,
dô im daȝ kind enpfolhen wart,
Und vuort' si durch ein wilden tan.
des nam gewar der untriuwe man,
Der marschalk wâfent' sich vil gâch,
er reit im balde hinden nâch,
Und ermorte den ritter stolz:
diu vrouw' entran im in daȝ holz.
Ab dem wege zôch er balt
den ritter hin in den walt,
Und verbarg in under einen boum;
darnâch nam er der vrouwen goum:
Wie gerne er ouch an der stete
die vrouwen (dâ) ermordet hete!
Dô het si sich verborgen.
heim reit er mit sorgen,
Der gar verschamte bœse wiht.
Diu vrouwe gieng in leides pfliht
In dem walde, dâ si was;
loup, wurzen und daȝ gruene gras
Aȝ si in dem gewilde,
daȝ minnikliche bilde,
Und gieng al eine in dem tan,
unz si ze einem koler kam,

Diu minniklîche geslahte,
diu vrâgt' in, waȥ er mahte.
Der koler sprach: »ich mache kol.«
si sprach: »wie ist dir dâ mit wol?
Eȥ machet dich doch swarzgevar,«
si nam sîn gar eben wâr
»Und machet dir bleich dînen lîp.«
sprach daȥ minniklîche wîp.
Der koler sprach âne haȥ:
»wolte Got, und hiet' ich'ȥ baȥ!
Sust muoȥ ich durch hungers nôt
blîben unz an mînen tôt.«
Dô sprach diu edele künigîn:
»wiltu mich lâȥen bî dir sîn?
Waȥ dû trîbest, des hilf' ich dir,
daȥ solt dû gelouben mir.«
Dô sprach der getriuwe man:
»ir mugt iuch leider niht begân,
Als iu wol mæzik wære.«
dô sprach diu wunnebære:
»Lieber koler, tuo sô wol,
daȥ ich dir iemêr danken sol,
Ich habe hie zwelf guldîn,
die nim in den biutel dîn,
Und gê bald und île,
des wegs wol siben mîle,
In die stat zuo Parîs,
und kouf' mir sîden gel und wîȥ,
Und von rôter varwe dâ,
gruene, brûn unde blâ;
Und kouf' nâch dîner wîse,
swes wir bedürfen ze der spîse.
Vrâgt dich ieman, ze waȥ daȥ wilt,
sô wis mit rede niht ze milt,
Daȥ dû mich niht enruegest;
wan dû mir kumber vuegest.«
Der koler des niht enlieȥ,
sîniu tugent in daȥ hieȥ,

Er tet, wes si in dâ bat,
er gienk ze Parîs in die stat.
Er kouft' ir, waʒ si wolte,
und waʒ si haben solte,
Nadelen unde schære.
diu minniklîche hêre,
Diu arbeit' alsô vaste,
und si niht vil raste,
Und sant' eʒ wider in die stat;
den koler si'ʒ verkoufen bat.
Alsô lief er ûʒ und in,
unz daʒ diu reine künigîn
Einen schœnen sun gebar.
diu zarte reine vierdehalp jâr
In dem wilden walde was,
unz si mit Gotes willen genas.
Nû lag der ritter ermort
bî den selben zîten dort
Verholne in dem wilden tan.
erzogen het der werde man
Lieplîch einen starken hunt,
der lekkete in, swâ er was wunt.
Unz in der hunger von im treip,
niht lenger er bî im beleip,
Wider liuf er hin gen hof,
dâ epte und manik bischof
Und hôhe vürsten sâʒen,
trunken unde âʒen;
Der hunt lief zuo in den sal,
dô sach er, wâ der marschal
Mit steben vor dem tische gie,
der hunt in vrevellîch umb vie
Hinderwîse in diu bein,
er zart' in vaste unde grein;
* Unz der ungetriuwe man
* under in den sik gewan.
Alsô der hunt vorhte den tôt,
ûf dem tisch nam er ein brôt.

Und lief alsô balde
hin wider zuo dem walde,
Dâ sîn herre ermordet lak,
und huote sîn naht unde tak.
Daʒ treib er ze manigem mâl,
unt tet dem marschalk grôʒen kwal
Und beiʒ im eine wunden tief,
und er als oft ze walde lief.
Eins tages der marschalk hie vor
gebôt, daʒ man beslüʒ diu tor,
Wan der hunt kæme
unde aber spîse næme.
Darnâch in der selben stunt
in geslichen kam der hunt,
Durch die liute er dô drank,
und bark sich under einen bank,
Unz der marschalk ze tische saʒ,
der hunt (dâ) des niht vergaʒ,
Er sleich under dem tische dar
und nam des veigen marschalks war,
Er zart' in vaste unde beiʒ,
daʒ dem marschalk wart sô heiʒ,
Daʒ im daʒ bluot über die vueʒe ran.
der künik was ein zornig man,
Er ruoft' mit lûter stimme
und ouch in zornes grimme:
»Ir tœtet balt den veigen hunt,
wan er mir hât gemachet wunt
Den marschalk vor den ougen mîn;
des muoʒ er lîden tôdes pîn.«
Der hunt vil snelle dannen gienk,
ein brôt er in daʒ mûl gevienk,
Als er vor vil dikke tet:
die tür man zuo gesloʒʒen het,
Durch daʒ man in tœten wolt'.
er sach, wâ herzoge Liupolt
Bî dem künig an dem tische saʒ,
der sîner muoter bruoder was,

Dem zarten herren, wandels blôȝ,
dem sprang der hunt in die schôȝ.
Dô sprach der von Osterrîch:
»lieber her, nû hœret mich,
Ich bit' iuch betlîch umb den hunt;
erloubet mir an diser stunt,
Daȝ ich hie sîn wort tuo,
mînen rât gib' ich darzuo.«
Alsô betlîch er in bat,
von dem tische er dô trat,
Und viel dem vürsten an den vuoȝ.
er sprach; »ich dich geweren muoȝ,
Swie eȝ sî sô gar unmügelîch.«
dô sprach der von Osterrîch:
»Lieber her, sô hœret zuo,
wie Got hie ein wunder tuo,
Hie vor iu in diser stunt,
in kampfes wîse stêt der hunt,
* Daȝ im sîn herre ermordet ist,
* und bitet iuch ân' argen list,
Daȝ ir im helfet stempfen,
er wil mit dem morder kempfen,
Der schuldig ist an diser tât:
der marschalk im ermordet hât
Sîn herren, der von hinne vuor,
und iu mit ganzen triuwen swuor
Iuwer nuz und êre.
nû habet der vürsten lêre
Wie man geveste disen kampf.«
der marschalk sich mit sorgen rampf,
Und sprach ze dem von Osterrîch:
»wie machet ir mich sô schemlîch?
Ich hab' iu nie kein leit getân;
der rede sult ir mich erlân;
Des mordes ir mich zîhet hie:
ich hab'ȝ umb iuch verdienet nie.«
Der herzoge bat den künik vrâgen,
er sprach: »lât iuch niht betrâgen,

Sît ir ein rehter rihter sît,
sô rihtet hie ze diser zît.
Die vürsten wiʒʒen alle wol,
wie man mit hunden kempfen sol.«
Der künik ein alten ritter sach,
durch reht geriht' er zuo im sprach:
»Sag' an, wes dû dich verstâst,
dû lange tage gelebet hâst,
Daʒ ich mîn gerihte ervül,
wie man mit hunden kempfen sül.«
Der ritter sprach: »spricht ieman baʒ,
dem wil ich volgen âne haʒ:
Man sol dem man ein knütel geben,
dâ mit er vristen sol sîn leben,
Armes grôʒ, und elen lank,
daʒ ist mîn rât und mîn gedank;
Ouch gebe man dem hunde
die zend' in sînem munde,
Dâ mit er sich weren sol,
des mag er sich vrîen wol.«
Daʒ urteil daʒ wart volbrâht,
des wart (dâ) ein kreiʒ gemaht
Gar schiere an der selben zît.
der marschalk mit grôʒem nît
In den kreiʒ er dô trat.
der herzoge die liute bat,
Arm und rîch, ân' allen spot,
daʒ si hulfen biten Got,
Daʒ er dem hilfe tæte,
der under den zwein reht hæte.
Dô wart gekempfet ie sô vast,
ieglîch hât' an dem andern überlast,
Einer dem andern niht vertruok;
der marschalk ûf den hunt sluok,
Daʒ er sich ze der erden bouk;
der hunt sich selben niht betrouk,
Er sprang in einem sprung(e) snel
und viel dem morder in sîn kel,

Den munt er vaste zuo slôȝ,
mit biȝȝen manigen herten stôȝ,
Daȝ im daȝ bluot hernâch wiel;
der marschalk zuo der erden viel,
Im wart von nœten alsô heiȝ,
der hunt im sînen kiuwel beiȝ,
Und want' im kiuwel unde rans,
glîch als ob er wær' ein gans,
Unz daȝ der morder in der nôt
sîn hende gegen Gote bôt,
Und tet kunt dem vürsten daȝ,
daȝ er des mordes schuldik was.
Do der künik daȝ erhôrte,
er schuof, daȝ man stôrte
Von dem marschalk dô den hunt.
der künik edel an der stunt
Vrâgte dô den mordære,
ob er des [mordes] schuldik wære,
Darumb er het gekempfet dâ.
der marschalk sprach: »leider, jâ.« —
»Sag' an, dû veiger bœse wiht,
waȝ ist dîn mordes geschiht',
Daȝ dû sô lange ûf dir weist,
und eȝ sô gar verborgen treist?«
Dô sprach der marschalk sigelôs:
»mîn kumber der ist alsô grôȝ,
Mich zimt, ich müg' genesen niht,
darumbe mîn munt hie verjiht,
Waȝ ich mordes hab' getân:
den ritter ich ermordet hân,
Durch daȝ er iu triuwe swuor,
dô er mit mîner vrouwen vuor,
Der edelen küniginne;
die bat ich umb ir minne;
Darumbe daȝ si mir verseit',
dô schuof ich ir die arbeit,
Daȝ twerg ich slâfende truok
zuo der reinen vrouwen kluok,

Ich legete eȥ an ir brust,
daȥ ir dekeineȥ dar umb wust',
Mit valsche ich daȥ geriet,
daȥ man si von dem hûs ûȥ schiet,
Daȥ man si tœten solte,
umb daȥ si niht wolte
Kiesen mich ze einem man.«
dô sprach der vürste lobesan:
»Wê mir ie mêr (unde) ach!
herzenleit und ungemach
Muoȥ mich ie mêr rîten,
hiut' unt ze allen zîten,
Daȥ ich mîner vrouwen zart
ie sô ungenædik wart!«
Von jâmer er sich selber sluok,
mit trehen er sîn hende twuok,
Daȥ si im dar über guȥȥen,
sîn vröude im gar zervluȥȥen,
Er roufte sich sêr unde vast:
»wâ bistu, ellender gast,
Dû reine vruht, dû zarter lîp,
dû vil minniklîcheȥ wîp!
Sol nû mînes herzen lust
nie mêr rueren an dîn brust;
Her Got, sô muote ich von dir,
daȥ dû den tôt sendest mir,
Umb die grôȥe missetât:
her, sô hilf mir ûf daȥ pfat,
Daȥ ich mîn vrouwen vinde,
[und] mîn trûren gar verswinde!«
Er vrâgte mêr den bœse wiht:
»sag' an, unde lâȥ des niht,
War mîn vrouwe kæme,
dô dû dem ritter næme
Den lîp, ân' alle schulde?«
er sprach: »her, iuwer hulde
Ist mir gar ungewæge:
mîn vrou was niht ze træge,

Dô ich dem ritter nam den lîp,
dô vlôch daȝ minniklîche wîp
Als verre in den wilden tan,
daȝ ich niht weste, war si kam.«
Der künig dô den henker hieȝ,
daȝ er im arm, bein, rükke zerstieȝ,
Und er eȝ wol verdienet hât',
er hieȝ bereiten im ein rat,
Darûf sazt' man den ritter:
sîn ende wart gar bitter.
Darnâch kürzlîch in alliu lant
boten wurden ûȝ gesant,
Ob ieman iht vernæme,
war diu vrouwe kæme.
Man suochete si hin und her,
von ir hôrte nieman mêr.
Daȝ zôch sich ûf vierdehalp jâr,
unz daȝ aber diu vrouwe klâr
Sante koufschaz in die stat,
den koler si'ȝ verkoufen bat.
Als er in die stat kam,
diu krâmerîn in zuo ir nam,
Si sprach ze im: »bît ein wîle,
ich kum gar schier und île,
Ich wil in daȝ næhste hûs.«
dô lief si mit vröuden ûȝ
Uf die burk sâ ze hant,
dâ si den werden künik vant,
Und iesch im daȝ botenbrôt:
»her, ir sult nimmer haben nôt,
Ich wæn', mîn vrouwe wandels vrî
mit Gotes hilfe vunden sî.«
Der künik wart der mære vrô,
an die vrouwen viel er dô,
Er kuste si weinende an den munt,
er sprach: »wa ist mîner sælden vunt,
Die mîn herz' verkoufet hât?
herre Got, durch dînen rât,

Enbinde mich sündigen man
von grôȝem kumber, den ich hân!«
Dô sprach diu vrouwe tugentlîch:
»nemt mit iu den von Osterrîch,
Und kumet mit mir an mîn gaden,
sô werdet ir (vil wol) entladen
Grôȝer sorgen und überlast;
ir vindet ein einvaltigen gast,
Den sult ir vrâgen, er sagt iu wol,
wâ man mîn vrouwen vinden sol.«
Dô gieng der künik tugentlîch,
er und der von Osterrîch,
In vröuden vrischem sinne
hin ze der krâmerinne;
Dô sach er, wâ der koler stuont,
als noch die selben liute tuont,
Die koufschaz wellen trîben.
der künik wolt' niht lân blîben.
Er vrâgte bald den selben kneht:
»lieber gesel, nû sag' mir reht,
Von wan hâstu den koufschaz brâht?
des beger ich in mîner aht.«
Er sprach: »ich kum von Engellant,
dannen bin ich her gesant,
Dâvon bring' ich den koufschaz her.«
der künik sprach in rehter ger:
»Diz werk worhte mîn vrouwe fîn;
unt zeige mir die meisterîn.
Und sagstu mir die wârheit niht,
der tôt dir hie von mir geschiht.«
Der koler stuont in kumber grôȝ,
mit zahern er sich übergôȝ,
Er sprach zuo im in leide:
»gelobt mir bî iuwerm eide,
Daȝ ir dem zarten wîbe
niht leit tuot an dem lîbe,
Daȝ si niht beswæret sî.«
der von Osterrîch stuont dâbî,

Und sprach: »des nim die triuwe mîn,
dâ vür wil ich dîn bürge sîn.« —
»Und welt ir dan an schouwen
die minniklîchen vrouwen,
Sô kumet mit mir in daȥ holz,
ir sehet, wie diu vrouwe stolz
Sich hât sô gar an Got ergeben
an ein vil heiligeȥ leben:
Kurz sint ir die lökke,
si treit an grâwe rökke,
Und bit alle tag' umb den degen,
der ir ze gemahel wart gegeben.«
Der künik was der red' unvrô,
daȥ si sich het beschoren dô,
Als ein regelærinne
in der Gotes minne:
Durch Gotes willen si daȥ tet,
an den si sich verlâȥen het.
Der künik sprach: »nû sage mir,
ûf welhe zît kam si ze dir?«
Der koler sprach: »daȥ ist vierdhalp jâr,
waȥ ich iu sage, daȥ ist wâr,
Daȥ si ze mir kam in den tan;
dar nâch si schier ein kint gewan,
Daȥ ist nû ein schœner knabe,
mit vlîȥ ich des gepflegen habe;
Ich sprich' eȥ wol ân' allen wank,
mir ist diu wil' bî in niht lank.«
Der künik sich dô bedâhte,
und lieȥ sîn herz' ûȥ ahte,
Daȥ mit leid umb vangen was,
ze hove bieȥ er künden daȥ,
Wie sîn vrouwe mære
mit Gotes hilf' vunden wære.
Des wurden (dâ) die herren vrô,
die mit dem künige zogten dô,
Die werden vürsten alle,
mit vröuden rîchem schalle,

Und ritten hin ze dem walde.
der koler sprach (dô) balde:
»Her, mîn vrouwe ist alsô gemuot,
der wider Gotes willen tuot,
Den schiuhet si vil sêre;
ir volget mîner lêre,
Kumt mit mir heimelîchen dar:
wirt mîn vrou des gebrehtes gewar,
Si verbirget sich in der geschiht,
daȝ wir ir künnen vinden niht.«
Der künik tet, als man im riet,
durch daȝ er vunde die reinen diet,
Die er sô lange hât' verlorn;
und dô der künik hôchgeborn
Nâhe zuo der hütten kam,
der knabe liuf umb in dem tan,
Er wolte vögelîn schieȝen,
des in niht moht' verdrieȝen;
Dô er sô vil der liute sach,
er lief ze der muoter, unde sprach:
»Muoter, waȝ tuont die liute hie?«
diu muoter vür die hütten gie,
Dô sach si, daȝ der künik her zôch,
si nam daȝ kint unde vlôch;
Wie gern si entrunnen wære!
daȝ kint was ir ze swære.
Der künik îlt' ir hinden nâch,
dâ er die vrouwen loufen sach,
Er sprach zuo ir gar bermiklîch:
»ach, vrouwe, erbarm' dich über mich!
Ich hân gen dir unreht getân,
daȝ ich nimmer überwinden kan.«
Dô nezzete er der sueȝen
mit zeheren ir vueȝe.
Diu vrouwe sich ze der erden lie,
mit [iren] armen si in umbe vie,
Si kust' in lieplîch an den munt.
er sprach: »ach, sælik sî diu stunt,

Daʒ ich dich, vrouwe wol getân,
mit Gotes hilfe vunden hân!«
Er kust' ir ougen und ir glide,
ein stætiu suon', ein ganzer vride
Zwischen in beiden dô ergie.
daʒ liebe kint er umbe vie,
Er sprach gar erbarmherziklîch:
»und solt' ich hân verderbet dich,
So wær' mîn sêl' versenket;
wie wol dû mich hâst bedenket,
Von himel rîch' ein werder stam,
der von der reinen meide kam!
Dû hâst geholfen mir ûʒ nôt,
ach, herre Got, durch dînen tôt;
Dîn helfe mich noch nie verlie:
ich hân mit vröuden vunden hie
Die ich mir ze trôst hân ûʒ erkorn,
und daʒ kint sô wolgeborn
Von irem zarten lîbe,
diu mir ze einem wîbe
Wart gegeben in der jugent.
herre Got, durch al dîn tugent,
Wie hâstu mich enbunden
mit trôst, ze disen stunden,
Von grôʒer sorgen über last!«
dem lieben sun dô niht gebrast,
Dô wart diu zarte, wandels ein'
gevuert mit ganzen vröuden hein.
Eʒ wurden vrô alle die,
die mit dem helde giengen hie,
Bischof und ouch priester guot,
vrouw' und man in vrôlîchem muot,
Der gemein' ein michel gesint
enpfienk die künigin und ir kint
Gar lieplîch an der selben stat.
dar nâch man gevateren bat,
Daʒ man toufte daʒ kindelîn.
der koler muost' ouch gevater sîn.

Daʒ er hueb' den vürsten junge;
dar nâch im wol gelunge,
Bürge, stet' und wîtiu lant
gab man dem koler in die hant,
Sîner armuet' wart er ergezt,
man gab im (vil) rîche lez,
Der künik und sîn liebeʒ kint.
alsô diu rede ein ende nimt.
Von dem künig in hôher art,
ein grôʒer hof geruefet wart,
Ze lob dem reinen bilde,
daʒ man in dem gewilde
Sô lobelîch het vunden,
und wart von sorge enbunden.
Und nimt alsô hie ende.
Got unser ungemach wende!

Die Berliner Handschrift schließt mit folgenden Zeilen:

Sô êren rîch het vunden.
wir süln ze disen stunden
Die rede lâʒen belîben,
und gedenken bî guoten wîben,
Die sich schanden haben gewert:
wem der einiu ist beschert,
Dem kan niht misselingen
an keinen guoten dingen.
Daʒ man (hie) wol prueven mak,
daʒ im erschin(en) ist der tak,

Daȝ im vröud(e) was genomen,
und wider ist ze vröuden komen.
Alsô helf' uns Got der guot(e),
und hab' uns in sîner huot(e).

Wuehs(e) loub unde gras,
Als(ô) nîd unde haȝ,
Eȝ æȝ' oft ein ros dester baȝ.

IX.

Alten Weibes List.

Von

Konrad von Würzburg.

Man erzählt von Morolfs List in eines alten Juden Balg: hier folgt eines alten Weibes List, dergleichen noch manche leben.

In Frankenland, in der wohlgebauten, ehrenvollen und reichen Stadt Würzburg, lebte ein Weib, die für Geld guten Rath in Minnehaftem gab und manche stille Hochzeit fügte. Eines Tages, da sie nichts zu thun hatte, und in Sorgen war, wie sie zu Pfingsten sich gütlich thun könnte, ging sie zur Messe, und schaute sich nach Kundschaft um; da sah sie einen der hohen Chorherren, den Dompropst Heinrich von Rotenstein, durch das Münster gehen; sie trat näher, fafste sein Kleid, und bat, ihr eine Botschaft zu erlauben: ein schönes Weib habe Herz und Sinne an ihn gewandt, die möge er nicht schmachten lafsen. Er ward roth, jedoch liefs er sich gelüsten, und auf ihre Versicherung des Ernstes, verhiefs er ihr reichen Lohn, griff in den Seckel und gab ihr so viel er fafste. Die Alte schied, vergnügt über den guten Anfang. Da sah sie eine schöne Frau herkommen, grüfste sie lächelnd, und als diese schweigend dankte, und vorüber gehen wollte, redete sie sie an, und vertraute ihr, der trefflichste Mann sei von ihrer Minne todtwund, wenn sie ihn nicht heile. Die Frau erröthete, betheuerte lachend ihre Unschuld, und wollte nach der Messe mehr hören. Die Alte gedachte, die Wurst nach der Speckseite zu werfen, kaufte einen seidenen Gürtel mit einem schönen Säckel daran, erwartete die Frau im Münster, und brachte ihr beides als Geschenk ihres Minners. Diese nahm es gern, verhiefs es zu vergelten, und schenkte der Alten drei Schillinge. Die Alte ging fröhlich heim, und bestellte ihre Küche zum Feste. Nun sann sie darauf, die beide Angeworbenen zusammen zu bringen. Sie ging aus, traf den Dompropst, und brachte ihm fröhliche Botschaft. Indem kam auch die Frau, reizend geschmückt, daher; die Alte zeigte sie dem Dompropste, der augensblicks gegen sie entbrannte. Dann ging sie zu der Frau, und zeigte ihr den Dompropst als ihren Minner, der dieser nicht minder gefiel. Die Frau ging in die Messe, aber ohne Andacht; und beim Weggehen lud die Alte, die sich „Frau Metz die Kauflerin" nannte, sie Nachmittags in ihr Häuslein bei dem Spital neben einem bemalten Hause. Die Schöne war willig, und kam mit ihrer treuen Dienstmagd, beide im besten Staate. Die Alte setzte ihr Wein vor, und eilte zum Dompropste, den sie auch bald im Kreuzgange fand. Voll Freuden wollte er sogleich mit ihr gehen: da kamen vier Chorherren

mit dem Schreiber, und forderten ihn und das Insiegel zu einem dringenden Geschäfte, dessen Säumnis ihnen Allen schaden und ihn selber um 100 Mark bringen würde; wie sehr er sich sträubte, sie zogen ihn mit Gewalt fort; und die Alte musste ingrimmig abziehen. Da begegnet ihr ein stattlicher, etwa dreifsigjähriger Mann, der ihr sogleich zum Stellvertreter füglich schien; sie grüfste ihn, und köderte ihn auch bald zum Liebesabenteuer, so dafs er ihr folgte. Die harrend durchs Fenster blickende Frau erkannte in ihm ihren Mann, erschrack, und bereute. Auf den Rath ihrer Magd aber, fiel sie ihrem eintretenden Manne sogleich mit Backenstreichen ins Haar und machte ihm die bittersten Vorwürfe der Untreue. Der Mann betheuerte, er sei unschuldig dazu gekommen, gelobte von neuem Treue, und fand leicht Versöhnung bei der nicht minder schuldigen Ehehälfte. Die Alte war, als sie die Rauferei ersah, aus dem Hause geflohen.

IX.

Alten wîbes list.

Swâ man von wunderlisten seit,
da gedenket man der listikeit,
Wie Morolf ein alten Juden schant
und sich in sîn hût verwant,
Daȝ man in niht erkande;
sust vuor er in dem lande.
Unz daȝ er aventiur' vernam:
nû wil ich sagen, ob ich kan,
Von eines alten wîbes list,
der noch mengiu lebent ist.
Ein stat lît in Vrankenlant,
Wirzeburg ist si genant,
Mit rîcher kost erbuwen wol,
êres und guotes ist si vol,
Dâ saȝ ein wîp, diu kunde daȝ,
swer mit der minne bekümbert was,
Dem gab si guoten rât dar zuo;
si pflag sîn spât unde vruo,
Unde nam dar umbe miet';
si schuof unde riet
Manig' stille hôch zît,
der lüzzel keiniu êre gît.
Eins tages vuogt' eȝ sich alsô,
daȝ diu werberinne dô
Alles werkes mueȝig saȝ,
dar umb ir swær' ze muote was,

Do gedâhte s' in ir sinnen:
»wie sol ich gewinnen,
Daȝ ich vertrîb' dise hôchzît,
diu pfingsten uns sô nâhe lît?
Uns gânt die vîrtag' herzuo.«
an einem morgen, niht ze vruo,
Dô wolt' si zuo der messe gân;
si begund' ein wîle stân
Under kallharten,
ir koufes wolt' si warten;
Si gedâhte an ir michel leit;
wê, waȝ grôȝer bôsheit
Truog diu hechel in ir!
ir sunt daȝ gelouben mir,
[So] daȝ si kund' mangen hüpschen list,
der gemenlîch ze hœren ist.
Si warf ir ougen hin und dar:
vil schiere wirt si gewar,
Wie gen ir durch daȝ münster gât,
gezieret schœn' in rîcher wât
Der hôhen kôrherren ein,
der tuombrobst von Rôtenstein,
Er was her Heinrîch genant:
»diz vâh' ich an mit rîcher hant,«
Gedâht' si, dô si gen im gie;
bî dem gêren si in gevie
Und bat in stille stân durch Got,
und sprach: »ich bin ein swacher bot'
Gen iuwer tugent, daȝ weiȝ ich wol;
ob ich nû vürbaȝ werben sol
Darumb ich zuo (z')iu bin gesant,
sô tuont mir iuwer zuht bekant,
Daȝ ir eȝ lâzent âne haȝ.«
er sprach: »nû redent vürbaȝ
Mit hulden alleȝ, daȝ ir went.«
si sprach: »ich bin zuo (z')iu gesent,
Sît ich eȝ vürbaȝ werben muoȝ:
iu enbiutet vriuntschaft unde gruoȝ

Mit hulden gar ein schœneȝ wîp,
si hât ir sin, herz' unde lîp
Mit hôhem vlîȝ an iuch geleit;
ir tuont'ȝ durch iuwer werdekeit
Und lânt iuch'ȝ niht versmâhen.«
zehant gund' er enpfâhen
Ein varwe rôt sam ein bluot;
diu rede dûht' in harte guot,
Und sprach: »vrou, sagent mir durch Got,
ist eȝ ernst ald iuwer spot,
Daȝ lânt mich wiȝȝen sicherlîch.«
si sprach: »herre tugentrîch,
Eȝ ist mîn ernst. »sprach si dô.
des wart er inneklîchen vrô
Und sprach: »liebiu muoter mîn,
ich sez eȝ an die triuwe dîn,
Dû lâ dich's niht verdrieȝen,
ich lân ouch dich's genieȝen
Al die wîl' ich mag geleben,
ich wil dir rîlîch darumb geben.«
Diu hant im in den sekkel sleif,
swaȝ er pfenning' dâ begreif,
Die stieȝ er ir in die hende,
und sprach: »mach's ein ende,
Dar umb wil ich dir lônen wol.«
si sprach: »nû tuon ich, waȝ ich sol.«
Sust schiet er von der mechelen.
wie wart der alten rechelen
Ir hant sô wol gerâten!
»lâ sieden unde brâten!
Ich hân wol an gevangen.«
Dô kam dorther gegangen
Ein schœneȝ wîp minneklîch:
»daȝ ist wâr,« gedâht' si, »hie wil ich
Ouch mîn hakken slâhen an;
lâ sehen, ob ich ir iht kan
Mit listen an gewinnen;
wil si des schimpfes beginnen,

Des wird' ich schier an ir gewar.«
si huob sich snelliklîchen dar
Und gruoʒte si nâch schalkes sit',
ein schimpflîch lachen gie dâmit,
Als sölichen wîben wol an zimt,
dâ man ir schimpf vür guot nimt.
Diu vrouwe zuo dem gruoʒe sweik,
mit dem houpte si ir neik,
Und wolte vür gangen sîn.
si sprach: »liebiu vrouwe mîn,
Ir mueʒent reht ein kleine stân,
zwei wort mit iu reden lân.«
»Sô sag', waʒ wiltu werben?« —
»ach, eʒ wil verderben
Nâch iu der tugentlîchest man,
der vrouwen künde ie gewan,
Unt tuot iu daʒ mit triuwen kunt,
in hab' iuwer minne verwunt:
Sô vast, daʒ er niht mug' genesen,
ir wellent den sîn arzât wesen.«
Diu vrouwe sprach: »daʒ ist mir leit;
hât er von mir dehein' arbeit,
Dâ bin ich gar unschuldig an;
er sol sich hueten, ob er kan.«
Ein varw' ir under diu ougen schôʒ,
ir rôter munt ein teil zervlôʒ,
Si begunde lieplîch lachen.
»nû wil eʒ sich machen,«
Gedâht' daʒ alte schedel vaʒ
»ich wil'ʒ versuochen vürbaʒ.«
Diu vrouwe sprach: »ich muoʒ gân,
ich mag niht lenger hie (ge)stân;
Waʒ ir bedurfent noch von mir,
daʒ reden hienâch aber wir.«
  Diu vrouwe zuo der messe gie.
diu alt' vil mangen list gevie,
Wie si eʒ solte beginnen;
si sprach: »wer wil gewinnen,

Der muoȝ wâgen alliu spil;
wer wâget, der gewinnet vil:
Wirf die wurst an bachen,
vil lîht' sô wirt er krachen,
Daȝ in diu wurst erschellet
und daȝ er mit ir vellet.«
Si gie ze einer krâme hin
unt kouft' ein sîdîn gürtelîn
Und einen kluogen sekkel dran;
si gie wider in daȝ münster stân.
Dar nâch (sô) wart nit lank,
daȝ man die messe volsank,
Diu vrouw' stuont ûf und wolte gân;
als si vor hete getân,
Diu alte aber zuo(z')ir gie,
und sprach: »vrouw', ich bin aber hie,
Sênt hin, vil liebiu vrouwe mîn,
hie mit sol iu geschenket sîn,
Daȝ hât mîn her geschikket her,
ûf sîne triuwe sprichet er:
Went ir nû eȝ han vür guot,
er hab' des willen unde muot,
Er wel iu solich kleinôt geben,
ir mügent hân, die wîl' ir leben.«
Diu vrouwe tugentlîchen sprach,
dô si daȝ kleinôt an sach:
»Es sol mich wol benuegen;
mag aber ich'ȝ gevuegen,
Ich gilt' im'ȝ sô ich beste kan,
er sol dâ niht verliesen an.
Ouch soltu etwaȝ hân von mir.«
drî schilling' pfenning' gab si ir,
Und schieden von einander dô.
alêrst wart diu alte vrô:
»Lâȝ ûf gân agen' unde vlahs!«
si sleich heime als ein tahs,
Und beriet ir küchen wol,
daȝ man zen (vîr)tagen haben sol,

Und sprach· »der stil sizzender krâ
dorret snabel unde klâ;
Wer sich niht wol kan begân,
der mag wol sorg' und angest hân.«
Des andern tages vruo wart,
si huob sich aber ûf die vart;
Wie dikke wart von ir gedâht,
wie eʒ würde zuo brâht
Und wie si solte grîfen an,
daʒ diu vrouwe und ouch der man
Ietwederʒ daʒ ander sæhe,
daʒ [in] beiden lieb beschæhe.
Sô si in den gedanken stât,
der herre dorther gen ir gât,
Er gruoʒte si und sprach ir zuo,
er sprach: »waʒ tuostu hie sô vruo?«
Si sprach: »ich warte iuwer hie;
sît gester geruowete ich nie,
Wie ich iuwer ding würb' alsô,
daʒ iuwer herze würde vrô,
Und daʒ wîb, daʒ iuwer gert;
daʒ ist wâr, si ist aller êren wert.«
Der herre sprach: »sô sage mir,
ûf [die] triuwe, wie gevellet dir
Diu rede, die si gen dir tuot?
weder ist si übel oder guot?«
Si sprach: »die rede lâʒent sîn,
ich sez eʒ an daʒ leben mîn,
Kunnent ir iht guotes gen ir gern,
noch beʒʒers kan si iuch gewern;
Went ir eʒ alsô wâgen,
sô lânt iuch niht betrâgen,
Und schaffent daʒ, müg' eʒ beschehen,
daʒ ir einander werdent sehen,
Sô wirt villîht ein wilt erjagt,
daʒ iuwerm herzen wol behagt.«
Dô si daʒ wort hete getân,
dô sehent si dort her gân

Daȝ selbe wunneklîche wîp:
si het ouch iren werden lîp
Gezieret an der stunde,
sô si beste kunde;
Wan si wolt' sich schouwen lân:
swaȝ si dâheime mohte hân
Von sîden und von golde,
daȝ truog si dem ze holde,
Der ir daȝ herze het verwunt.
»nû sehent, herre, wâ si kumt,
An der ie lag hôher prîs!
si gât dort her nâch allem vlîȝ.«
Er sprach: »ist eȝ, die ich dâ meine?« —
»jâ,« sprach diu valsch' unreine.
Des wart sîn herze vröuden rîch.
zuo der vrouwen huob si sich
Und sprach: »sehent, wâ er stât,
der sich gen iu geneiget hât,
Als daȝ einhürne gen der maget.«
als balde si ir daȝ het' gesaget,
Si lieȝ ir ougen slîchen dar;
vil schiere wart ir herz' sô gar
Von der sueȝen minne enbrant,
sölich vröud' ûf erd' nie wart bekant,
Sô von in beiden dâ beschach,
dô ietwederȝ daȝ ander sach.
  Diu vrouw' (ir) houbet under sluok,
daȝ si vor schôn' enbor truok,
Und gie hin zuo der messe.
wie lüzzel si dô wesse,
Waȝ man in dem münster tet;
ir was verirret ir gebet;
Wan ir diu werde minne
benomen het ir sinne,
Daȝ si niht wiste, wâ si was,
ald' waȝ man an den buochen las.
Dar nâch wart niht ze lank,
daȝ man die messe vol sank

Unde si hete getân,
diu vrouw' stuont ûf und wolte gân.
Diu alte aber zuo (z')ir gie
und sprach: »vrouwe, ich bin hie,
Vernement ein wenig, waʒ iu sage,
sô denne wirt nâch mittem tage
Und daʒ ir (welt) enbîʒen,
so sunt ir iuch vlîʒen
Und iuch schône bereiten,
sô wil ich iuwer beiten
Dâheim in mînem hiuselîn;
ich heiʒ' vrouw' Mez diu koufflerin
Und sizze bî dem spitâl,
dâ stât ein hûs daʒ ist gemâl,
Dâ siz ich ze aller næhste bî;
als rehte lieb als ich iu sî,
Tuont eʒ durch den willen mîn,
lânt iuch dâhin gebeten sîn.«
Diu vrouwe sprach: »daʒ sî beschehen,
ich wil dich dâheim besehen.«
Si schieden von einander hein.
ir gedanke wâren niht (ze) klein;
Dâ si gesaʒ über tisch,
eʒ wære brôt, vleisch, ald visch,
Wîn, alde swaʒ eʒ was,
wie rehte wênig si daʒ aʒ.
Dô man von dem tische gie,
ein unmuoʒe si ane vie,
Wie si sich bereite
al dar man ir beite.
Nû het si eine dienstmagt,
diu ir an triuwen wol behagt,
Si wart des wol an ir gewar,
daʒ eʒ wære verswigen gar,
Waʒ si gesehen hæte;
si was an triuwen stæte.
Si sprach: »vil liebe kochærin,
leg' an dîn hübscheʒ kittelîn,

Und gang mit mir an eine stat,
dar man mich hiut' am morgen bat.«
Diu magt sprach: »daȝ sî getân,
ich wil gerne mit iu gân.«
Vil schiere wurden si bereit
in zwei behagenlîchiu kleit,
Si giengen mit einander hin
ze vrouw' Mezzen kouflerin.
Diu alte si gar wol enpfie:
»sölich' geste hân ich nie
In mîne herberge genomen;
vrouwe, sint mir Got wilkomen.«
Si danket' ir schôn' hinwider,
und sâȝen zuo(z')einander nider
In einer kemenâten,
dâ si gestuele hâten,
Als man dâ sizzen solte;
ir guoten wîn si holte
Und sazt' ir den mit willen zuo,
und sprach: »mîn keiserinne, tuo
Ein wîle ân' mich kurzewîl',
und pflegent unz des wînes spil,
Unt trinkent, vrouwe, wen ir went;
eȝ ist hie bî nâch mir gesent,
Dâ muoȝ ich balde hin gân,
unz sunt ir iuch niht verdrieȝen lân.«
Dô gie si nâch dem pfaffen,
ir koufschanz vür baȝ schaffen.
Nû was daȝ alte bokvel
zuo den vueȝen alsô snel;
Der ungestalte Rienolt
lief, als in der tiuvel wolt'
Vâhen unde binden;
si wolte niht erwinden,
E si kam in den kriuz gank;
dar nâch wart niht ze lank,
Daȝ si den herren aber vant;
si winkt' im hin mit der hant,

Und sprach: »ir sunt bald mit mir gân,
wan ich hân iu dâheim gelân
Ein gast, den hân ich iu geladen,
ich wæn', daȥ er iu niht (tuo) schaden,
Ir mügent sîn wol vrumen hân:
eȥ ist ein vrouwe wolgetân.« —
»Ist eȥ, die ich hiut' am morgen sach?«
der von Rôtenstein dô sprach. —
»Jâ, sam mir mîn lîp,
eȥ ist daȥ selbe werde wîp.«
Von vröuden er dô ûf sprank
und sprach: »muoter, des hab' dank,
Der unmuoȥ' wil ich lônen dir,
daȥ dû eȥ iemer dankest mir.«
Got und der tiuvel kan daȥ wol:
der tiuvel schande vuegen sol;
Sô sol doch Got schande wern
und reiniu wîp vor laster nern.
Der tuombrobst von Rôtenstein
wolt' mit dem alten wîp sîn hein;
Dô kômen im vil schiere
der kôrherren viere,
Und ein schrîber gie mit in;
si sprâchen: »her, wâ went ir hin?«
Er sprach: »ich muoȥ ein kleine gân.«
si sprâchen: »her, wir mueȥen iuch hân,
Eȥ wær' uns schedlîch allen samen.«
er sprach: »ich tuon sîn niht, bî namen,
Ich muoȥ mînen vriunt gesehen.«
si sprâchen: »eȥ mag niht beschehen,
Wir mueȥen daȥ insigel hân,
nû zemâl daȥ muoȥ ergân,
Und iuch selben dâbî,
daȥ diu rede wâr sî,
Der brief wirt guot unde stark;
eȥ möht' iu schaden hundert mark,
Kœmet ir niht mit uns dar;
daȥ guot wær' verloren gar,

So stirpt ouch iuwer vriunt niht,
unz daz diu rede dâ beschiht.«
Si zugen in mit gewalt dâ hin.
ich wæne, daz diu vâlandin
Gar tiuvellîchen sach,
unde ir ouch leit beschach,
Si schiet in unmuot hin dan.
Dô kam der vrouwen ê man,
Schœn' und liut sælik,
[und] ân' allen wandel mælik,
Hüpsch unde wol gestalt,
er was ûf drizig jâr alt
Unde lüzzel vüro baz.
nû wiste si niht, wer er was,
Si gedâht' in kurzer vrist:
»sît mir der her engangen ist,
Sô wil ich aber disen nemen;
mich dunkt, ez müg' im wol gezemen,
Daz er mit gelimpfe
mit schœnen vrouwen schimpfe.«
Ir gab der herre guoten tak;
im neig der alte hader sak
Und sprach: »waz gebent ir ze miete
dem der iuch des beriete,
Daz iu wurd' ein schœnez wîp?
mich dunkt wol, daz iuwer lîp
Mit vrouwen (schône) künne leben;
des schimpfes wirt iu gnuog (ge)geben.«
Er sprach: »vrouw', wen daz beschiht,
ich lân iuch's ungemietet niht.«
Si gie vor, er gie ir nâch,
ir was ze herberge gâch.
Diu vrouw' an einem venster saz,
ir vriundes selten si vergaz:
Sô siht si dorther gân
die vrouwen und ir werden man:
»Owê ôwê, daz ich ie wart!
ôwê, daz ich die schande vart

Mit disem wîbe hân getân!
ôwê, wie sol eȝ mir ergân,
Owê, daȝ ich ie wart geborn,
wie hân ich lîb und êr' verlorn!«
Si vuor ûf und nider,
si sach hin unde her wider,
Si wist' niht, war si solte,
ald waȝ si tuon wolte.
Diu magt erschrokkenlîchen sprach
zuo der vrouwen, und si an sach
Ir vil sendeȝ herze leit,
daȝ si truog in irrikeit:
»Vrouwe, waȝ ist iu beschehen,
alde wen hânt ir gesehen?« —
»Owê, dîn herre gât dâ her!« —
»ûf iuwer triuwe, wâ ist er?« —
»Luog', wie er mit dem wîb her gât.«
diu maget sprach: »es wirt guot rât,
Des bœsten man sich trœsten sol,
ir sunt iuch gehaben wol,
Ich wil iu geben, wiȝȝe Krist,
einen rât, der iu guot ist;
So er êrst ze der tür in gange,
sô sûment iuch niht lange,
Ir vallent im in daȝ hâr
unde sprechent: »nû ist eȝ wâr,
Dâ vür ir mir vil hânt gesworn!« — —
»möhtent ir des niht hân enborn,«
Sprach si »ir valscher diep!
darzuo wârent ir mir ze liep,
Ich wânt', [daȝ] ir des niht pflægent,
[daȝ ir] bî andern wîben lægent:
Was ich iu niht schœn' genuok?«
an den bakken si in sluok,
Daȝ im daȝ wange rôt wart;
»pfî, ir bœser unart!«
Der herre sprach: »ir hânt gedult,
durch Got, vernement mîn unschult;

Ich bin ân' schulde darzuo komen,
und hâst mir ouch die vröud' benomen.«
Si sprach: »und ist eʒ niht erlogen,
daʒ ir alsô sint erbogen,
Sô gênt mir iuwer triuwe,
daʒ ir vuegent niuwe,
Daʒ eʒ beschehe niemer mê,
sô sîn wir vriunt aber, als ê.«
Er sprach: »daʒ wil ich gerne tuon,
lâʒ varn umbe einen suon,
Wan eʒ riuwet mich gar sêr,
und beschiht mir niemer mêr.«
Diu vrouw' irs zorns des ê vergaʒ,
wan si der mær' selb' schuldig was.
Eʒ vuogt' diu guote Gotes kraft,
daʒ diu valsche botschaft
Mit êren wart erwendet
und niemer mê volendet.
  Daʒ alt' wîp ûʒ dem hûse vlôch,
dô si sach, wie diu vrouwe zôch
Ir man umbe bî dem hâr,
von ir selber schulde z'wâr,
Unt zêch in dô der missetât.
  Diz mær' der arme Kuonrât
Hât getihtet und geseit.
Got mueʒ' im iemer vuegen leit,
Der schœne vrouwen schende
und si an êren pfende;
Und mueʒ' ouch alleʒ laster hân,
wer reinen vroun iht guotes gan.
  Amen sunt die wîsen jehen:
nû trink, mîn vriunt, lâ vriuntlîch sehen
In dîner hant ein brâtwurst
ze einem grôʒen wînes durst.
Hie[mit] hât diz mær' ein ende:
Got uns sîn[en] segen sende!

X.

Die halbe Birn.

Von

Konrad von Würzburg.

Ein mächtiger König hatte eine schöne Tochter, die versagte er allen Freiern, und setzte sie zum Preise eines Turniers, welches er zum Mai berief. Da kam auch ein Freiherr Arnold, ein junger stattlicher Ritter; er besiegte Viele im Turnier, und gefiel der Königstochter. Der König lud ihn zu Tische und setzte ihn zu ihr. Zuletzt wurden die köstlichsten Birnen aufgetragen, je zweien Personen eine, nebst Käse. Der Ritter zerschnitt die Birn ungeschält, warf die eine Hälfte in den Mund, und bot die andre der Königstochter dar. Als er nun wieder zum Turniere kam, verhöhnte sie ihn laut wegen solcher Unhöflichkeit; so dafs er beschämt und zornig heimkehrte, und Rache schwur.

Auf den Rath seines Knappen Heinrich, liefs er sich die Haare ganz abscheeren, besudelte sein Antlitz, legte eine Narrenkappe an, und nahm eine Kolbe zur Hand. So lief er mit närrischen Gebärden in die Königsburg, von Geschrei und Spott verfolgt; er stellte sich taubstumm, schlug aber mit der Kolbe kräftig um sich. Nachts legte er sich vor den Palast, darin die Königstochter schlief, um einen Schimpf für sie zu erspähen. Eines Abends trat eine ihrer Frauen heraus, ihr Wafser zu lafsen, und sah den Narren, meldete es, und muste ihn zur Kurzweile herein holen. Man liefs ihn am Kaminfeuer niedersitzen; er hatte weder Schuh, noch linnen Untergewand an, und so hing sein langes Geschirre in der Asche: er trieb allerlei Narrenspiel, bis die starke Natur seinen Ebenalten zum Sturm aufrichtete. Durch den Anblick dieses Minnedorns entbrannten Frau Venus und ihr Sohn Amor die junge Königin so heftig, dafs sie alle Frauen schlafen gehen hiefs: nur ein altes durchriebenes Kammerweib, Irmengard, blieb, und diente ihrem Gelüste: sie legte den Narren zu ihr ins Bette, und als er auch hier wie ein Stock lag, muste sie ihn, auf der Königin Zuruf, in die rechte Stellung bringen, und mit Ruthenstreichen endlich in Bewegung setzen; ja noch zuletzt muste die Königin ihr zurufen: „stäup' ihn, Irmengard!“ Mit Tagesanbruch wurde der Narr wieder hinaus vor die Thüre gestofsen.

Hierauf lief er heim, legte die Narrentracht ab, und kehrte, auf den Rath seines Knappen, ritterlich zum Turniere zurück. Als er erschien, verhöhnte ihn die junge Königin alsbald wieder, als den Ritter mit der halben Birn! Er aber rief dagegen: „Stäup' ihn, Irmengard!“ so dafs sie vor Schrecken blafs und fast ohnmächtig ward. Das Kammerweib durchschaute sogleich die List des Ritters, und rieth, ihn zu begütigen und ihm Hand und Herz zu bieten. Das geschah, und so gewann der Freiherr Land und Leute mit der Königin; die ihm jedoch wegen ihrer Lüsternheit nicht traulich ward. So rächte sich an beiden die Sitte und die Zucht.

X.

Diu halbe bir.

Hie vor ein rîcher künig was,
als ich von im geschriben las,
Der hâte ein wunnenklîcheʒ wîp
und eine tohter, der (der) lîp
Stuont ze wunsche garwe,
daʒ man sich in ir varwe
Völleklîche mohte besehen.
die schœne an wîben kunden spehen,
Die jâhen ir des besten,
daʒ man si möhte gesten
Vür eine wunnenklîche maget;
swaʒ manne[n] an wîbe[n] wol behaget,
Dâ was si vollekomen an.
swie manigen bittel si gewan,
Den wart si verzigen allen.
nû was eʒ sô gevallen,
Daʒ der künig dar (nâch) ir bet'
den vürsten allen kunt tet,
Swer si gewinnen wolte,
daʒ der si arnen solte
Ze eime turneije,
sô der liehte meije

Mit sînre wunne kæme,
und swer den pris dâ næme,
Der solte si ze wîbe hân.
vür die burg ûf den plân
Wart diu ritterschaft geleit,
si solte weren, sô man seit',
Durch al[le] die schœne sumer zît.
diu mære erschullen alse wît,
Daz al[le] die liute kômen dar,
die ritterschefte nâmen war.
Nû was' gesezzen dâ bî
ein ritter an gebürte vrî,
Der was geheizen Arnolt,
der hât' umbe der minnen solt
Gevohten alsô mangen wîk;
er bluote als ein bernder zwîk
An êren und an tugende;
er bluote in sînre jugende
Und hâte lobes vil bejaget;
der kam ouch durch die selbe maget
Zuo dem turneije:
der ûz erwelte leije,
Als er ze velde komen was,
ein semît gruene alsam ein gras
Was sîn côvertiure,
ouch vuorte der vil gehiure
Desselben einen wâfenrok;
vil ritterlîch was sîn gezok,
Den er ze velde vuorte;
swen er dâ beruorte,
Der muoste ime sicherheite jehen.
daz kunde harte wol gesehen
Diu junge küniginne,
und gedâhte in irme sinne
Vil dikke, wer er möhte sîn;
sîn ellen (wart) vil harte schîn
An manigem stolzen ritter;
den vienden was er bitter.

Wan er mit ellenthafter hant
von dem orse ûf den sant
Vil manigen gehürten kunde.
der künig daȥ begunde
Merken alsô vaste,
daȥ er in ze eime gaste
Eins tages über tisch luot
durch sînen menlîchen muot.
Des wart diu künigîn gemeit.
waȥ man von guoter spîse seit,
Die rîche herren süllen haben,
der wart ein wunder dar getragen
Dem ritter und der künigîn,
diu was der maȥgenôȥe sîn.
Ze jüngest kam in getragen vür
diu beste bir, die man kür
Uf allem ertrîche,
die teilte man gelîche,
Zwein unt zwein eine
. . . .
Kæses dar zuo gehouwen;
des mag man noch wol schouwen,
Uf rîcher herren tische.
nû hœret, wie (tet) der vrische:
Diu bir dô geteilet wart
nâch gebiurschlîcher art,
Diu vür den ritter wart geleit
und vür die junkvrouwen vil gemeit,
Die nam der unbedâhte helt
und sneit die bir, ungeschelt
Enzwei mit sînem meȥȥer;
des wart ime vil geheȥȥer
Des rîchen küniges tohter;
erbeiten niht en moht'er,
Biȥ daȥ er si schône besnite,
er sach ûf, nâch eins vrâȥes site,
Und warf die halbe bir in sîn munt,
die ander halbe leit' er ze stunt

Hie vür die junkvrouwen.
Nû mag man wunder schouwen:
Als er kam wider ûf den plân,
dô rief diu maget wolgetân:
»Ei, schevaliers, werder helt,
der die bir unbeschelt
Halben in den munt warf,
waȝ er zühte noch bedarf!
Ei, schevaliers Ungevuok,
der die halbe birn nuok!«
Als er sich aber dô gevleiȝ
ûf einen langen puneiȝ,
Dô rief diu wolgetâne aber:
»hiute und iemer laster hab'er,
Der die halbe bir aȝ!
er ist an hovezühten laȝ.«
Vil schiere er dô bekande
daȝ laster und ouch die schande,
Die ime diu küniginne bôt;
darumbe wart er schamerôt
Vor allen [den], die dâ wâren;
er enwiste, wie [er solte] gebâren.
Von zorne er wider heim vuor,
harte tobelîch er swuor
Bî allen Gotes bilden,
er wolte sich verwilden
An êren und an guote,
biȝ er die gemuote,
Die er geschendet hæte.
Nû hâte der vil stæte
Ein[en] kneht der ganze triuwe hielt
und ouch guotes râtes wielt,
Der was geheiȝen Heinrich,
den nam der herre vür sich
An eine heimelîche stat,
dâ er in sînes râtes bat,
Swie er daȝ vergülte,
daȝ in diu vrouwe schülte

Durch sô kleine missetât.
»vernement, herre, mînen rât,«
Sprach der knappe Heinrich
»eʒ ist iu guot, des versihe ich mich:
Werfent von iu dise wât
und verandernt iuch, daʒ ist min rât,
Und werdent ze eime tôren,
lânt iu obe den ôren
Daʒ hâr [alles] garwe abe nemen;
diu kleit diu tœrlîch(e) gezemen,
Diu heiʒent iu gewinnen
nâch töbelîchen sinnen
Und lânt iuch bemüseln
mit râme und ouch mit üseln
Antliz unde varwe,
daʒ iu der lîp vil garwe
Swarz alsam ein erde sî,
ein[en] kolben swær' alsam ein blî
Den nement ze eime leite stabe;
als ein tôrehter knabe
Loufent vür des küniges tisch,
eʒ sî reiger oder visch,
Daʒ slâhent alleʒ dernider;
redet ieman der wider
Dem slâhent ein gebiusche,
und machent ein geriusche
Vor der küniginne,
als ir niht habent sinne;
Vrâget iuch ieman iht,
dem antwürtet niht,
Reht als ir sint ein stumme,
varent umb und umme,
Swâ diu küniginne sî,
dâ wonent stætelîche bî;
Swaʒ antwürte geschiht,
des verswîgent mir niht,
Swen ir her wider kumet,
wan iuch mîn rât wol vrumet.«

Dô volget' er gedrâte
sîme wîsen râte:
Daȝ hâr wart im abe gesniten,
gar nâch tœrlîchen siten,
Er wart gekleit als ein tôre,
geswerzet als ein môre,
Daȝ kleit im an dem kniu erwant;
ein[en] kolben nam er an die hant,
Dâ mite huop er sich von dan.
beide, wîp unde man
Sâhen in vür einen gief;
dô er in der bürge lief,
Dô wart ein grôȝ gebiuze:
»daȝ vil heilige kriuze
Beschirme uns noch hiute!«
riefen alle die liute.
»Wer brâht' [uns] disen tôren in diz hûs?«
si machten alle ûȝ im irn grûs
Unt triben mit ime irn schimpf.
dâ wider kund' er den gelimpf,
Der tôren was gemæȝe;
alleȝ sîn gelæȝe
Was unmâȝen töbelich,
vaste sluog er umbe sich,
Mit sînre herten kiulen
maht' er starke biulen
Den knehten die dâ liefen
und ime »tôre!« riefen;
Doch muosten si'ȝ verguot hân
von dem tôrehten man;
Wan der mit tôren schimpfen wil,
der muoȝ verdulden narrenspil.

Nû hœrent, wes er vlîȝig was:
ein wunnenklîcheȝ palas,
Dâ diu vrouwe inne slief,
dâ vür leite sich der gief,
Swen eȝ begunde nahten,
durch daȝ er begunde gahten,

Obe diu wunnenklîche
in ir heimelîche
Begienge keinre slahte dingen,
unt ze laster möhte bringen,
Lag er ze allen zîten dâ
gerner vil, dan anders wâ.
Diz treip er unz ûf eine naht,
daȥ diu maget vil geslaht
Bî iren junkvrouwen saȥ,
und irre swære gar vergaȥ
Bî eime schœnen viure
mit maniger âventiure.
Dô kam der vrouwen eine
gegangen alters eine
Vür der kemenâten tür,
und wolte gerne dâ vür
Sich des waȥȥers erlâȥen,
dâ vant si disen blâȥen,
Der ein tôre solte sîn;
balde lief si wider în,
Und seite ir vrouwen mære,
daȥ der tôre wære
Vor der kemenâten.
»sô werden wir berâten
Mit schœnre gemellîche.«
sô sprach diu minnenklîche
»Bringent uns har den narren;
er muoȥ hie tâlang scharren
Vor mir in der eschen.«
»vrouwe, er ist ungeweschen,«
Sprach ein kamerrûȥe
»lâȥent in dâ ûȥe.«
»Waȥ darumbe?« sprach diu maget
»mir ist sô vil von ime gesaget,
Und ist sô rehte spæhe,
daȥ ich in gerne sæhe.«
Dô wart langer niht gebiten,
zwei vröuwelîn hin weg riten,

In die kemenâten
sizzen si in bâten
Nider zuo dem viure.
dô waren ime tiure
Schuohe unde lînîn wât,
oder waȥ geruechlîche stât,
Des gieng er alles irre;
sîn vil lang geschirre
Daȥ hieng im in die eschen;
sus saȥ er ungeweschen
Vor der küniginne,
an tœrlîchem sinne
Leit' er allen sînen gerink;
als ein tumber snürrink
Zart' er ûf sînen giel.
den vrouwen allen wol geviel,
Swaȥ er des nahtes ane vienk;
vil gemelîche er daȥ begienk,
Biȥ an deme gebûren
die starken natûren
Ir kraft begunden öugen;
daȥ begund' er erzöugen
An sîme ebenalten,
der vor lag gevalten
Und sich krampf als ein wurm,
der hâte sich ûf einen sturm
Bereit mit aller sîner ger,
er stuont mit ûfgerihtem sper.
Daȥ wart der küniginne sûr,
vrou[we] Venus und ir sun Amûr
Begiengen an ir wunder,
si enbran als ein zunder
Von der angesihte,
daȥ dem tumben wihte
Der eilfte vinger was ersworn;
si sach den selben minnedorn
Und leit vil seneklîche nôt;
den vrouwen allen si gebôt,

Daʒ si sich leiten nidere.
dâ wâren si niht widere,
Sunder einiu diu dâ saʒ,
diu bekante ir vrouwen baʒ,
Daʒ was ein alteʒ kamer wîp,
durch riben was der selben lîp,
Irmengart was si genant.
ir vrouwe sprach zuo (z')ir ze hant:
»Nû lâ mich dînes râtes pflegen,
sît dû mir dikke rât hâst gegeben
Von heimelichen sachen,
sô hilf mir, daʒ ich gevachen
Den kumber, den ich dulde:
von dis tôren schulde
Brinne ich alsô sêre,
daʒ beide, lîp und êre
Noch hînaht an der wâge stât,
obe mîn wille niht vür sich gât.«
Dô sprach diu kamer belle:
»nû varent al gevelle,
Mîn rât der wirt iu nüzze,
ir werdent urdrüzze
Der minnen gelustes;
sît iuch âkustes
Nieman kan erretten,
lânt iuch schône betten,
Waʒ obe ich disen giegen
mit listen kan betriegen,
Daʒ er sich zuo (z')iu smükket
und iu die nôt enzükket,
Diu von der minne kumet.
swaʒ iuwer lîp mit ime gevrumet,
Des sint ir unvermeldet ouch;
er ist der alre beste gouch,
Der ie wart getœret,
er ensprichet, noch enhœret,
Er ist ein rehter stumme.«
diz hôrte wol der tumme.

Dekeines wortes er verjach,
swaȝ diu dirne zuo (z')ime sprach,
Wan daȝ er si an kaffete.
und dô si daȝ geschaffete,
Daȝ ir vrouwe nider kam,
den tôren si bî der hende nam
Und vuorte in an ir bette,
vil schiere si in hette
Zuo der vrouwen geleit,
als uns diu âventiure seit,
Dô lag der ungevuege stampf,
daȝ er sich als ein igel krampf.
Und smuhten sich z'ein ander;
vil gerne bekand' er
Der küniginne lekkerheit,
als ich dâ vor hân geseit,
Durch daȝ er si geschante;
dar umbe er nie genante,
Wan er si wolte grîfen an.
dô lag von minnen (siech) und bran
Diu minnenklîche künigîn
und leit vil senclîche pîn,
Daȝ der tumbe gouch (dâ) lak
und der minnen niht enpflak,
Diu guoten wîben sanfte tuont.
dô sich diu junkvrou[we] des entstuont,
Dô sprach des rîchen küniges vruht:
»Irmengart, durch dîne zuht,
Obe dû mir keins guotes ganst,
sô lâ die liste, die dû kanst,
Noch hînaht an mir werden schîn;
daȝ muoȝ dir iemer guot sîn.« —
»Gerne, vrouwe,« sprach diu maget
mîn dienest ist iu unversaget.«
Si nam den vil tumben slûch
und leit' in ûf ir linden bûch
Und druhte in zwischen ir bein:
noch dâ lag er unde grein,

Als ein alter hove wart,
biʒ diu vrouwe Irmengart
Einen stap erkripfete
und mit der gerte stipfete,
Der kom ir dâ ze heile,
des tôren hinder teile
Gap si stich über stich,
biʒ er begunde regen sich,
Des wart ir vröude manikvalt.
doch was der arge ribalt
Des küniges tohter alsô gram,
dô er in die wîse kam,
Daʒ die vröuden zuo sigen,
dô lieʒ er die schœnen ligen
Alles liebes âne.
dô rief diu wol getâne:
»Stipfe, maget Irmengart,
durch dîne wîplîche art,
Diu von geburt an erbet dich,
sô reget aber der tôre sich.«
Diu maget dô gewerte
die junkvrouwen des si gerte,
Si menete und kipfete,
si stipfet' unde stipfete,
Biʒ in der vrouwen minnen art
beiden alsô tûre wart,
Daʒ in diu sueʒikeit zerran. —
dô wart der tôrehte man
Gestoʒen vür den palas.
Des morgens dô der tag ûf was,
Dô huop er sich von dannen
und lief ze sînen mannen
Und seite sîme knehte
alleʒ daʒ vil rehte,
Daʒ ime des nahtes wider vuor.
der kneht dô vil tûre swuor,
Eʒ wær' einiu sælige vart.
niht langer dô gebiten wart,

Ein schœnez bat daz wart getragen,
er wart geweschen und getwagen
Von râme und ouch von schimele.
er lobete Got von himele,
Daz im sô rehte wol gelank;
er seite ouch sînem knehte dank
Des râtes und der helfe.
mit grôzem gegelfe
Sprach der knappe Heinrich:
»herre, nû vernement mich,
Varent wider ûf den plân
vür die jungvrouwen wolgetân
Mit schilte und ouch mit helme,
rîtent in solichem melme
Als ein guot ritter sol,
sô ruefet si, daz weiz ich wol:
»Ritter mit der halben bir!«
dâ wider ruofent ir wol zwir:
»Stipfe, vrouwe Irmengart,
durch dîne wîplîche art,
Diu von geburt an erbet dich!«
ze hant sô verstât si sich
Der lekkerlîchen missetât,
die si mit iu begangen hât
Dâheime an irm bette;
ich sezze iu ze wette
Beide, mîn guot unde lîp,
ob iuch daz minnenklîche wîp
Iemer mê an geschrîe.«
Von dannan reit der vrîe
Wider ûf den turnei.
diu vrouwe in aber an schrei:
»Ei, schevaliers, werder helt,
der die bir ungeschelt
Halben in den munt warf,
waz er zühte noch bedarf!«
Dâ wider rief der ritter guot:
»ei, schevaliers, hôher muot!

Stipf', ein vrouwe Irmengart,
durch dîne wîplîche art,
Diu von geburt an erbet dich!
sô reget aber der tôre sich.«
Dô diu vrouwe daȝ vernam,
ein schrekke ir an daȝ herze kam,
Daȝ ir vil nâch geswunden was;
si wart noch gruener dan ein gras,
Und dar nâch als ein kirse.
dô sprach diu kamer birse:
»Vrouwe, ich hân eȝ wol vernomen.
wir sîn ze laster beide komen;
Der tôre, der uns hât betrogen,
daȝ was der ritter wol gezogen.
Den ir dâ hânt gescholten:
nû hât er iu vergolten
Den unverdienten itewîȝ;
eȝ was ouch ie der welte vlîȝ,
Daȝ er ze spotte dikke wirt,
swer bœses schimpfes niht verbirt.
Nû volgent mir, daȝ ist mîn rât:
der helt, der iuch beswichen hât,
Den mueȝent ir besenden;
bevelhent sînen henden
Beide, lîp unde guot,
und nement den ritter hôch gemuot
Ze eime êlîchen man;
mit liebe bringent in dar an,
Daȝ er ze wîbe iuch behabe;
sô koment ir der schanden abe,
Dâ mite ir sint gebunden.«
  An den selben stunden
Wart der ritter dô besant;
beide, liute unde lant
Wart ime under tænik.
doch hât' er arg wænik
Der vrouwen bœse tükke,
durch daȝ ungelükke,

Daʒ ime des nahtes dâ geschach,
dô man in stipfete und stach
In der kemenâten.
  Darumbe wil ich râten
Allen guoten wîben,
daʒ si die zühte trîben,
Die reinen wîben wol gezemen,
und ein sælig bilde nemen
An der küniginne,
wie si betroug diu minne,
Dô si den list eröugete,
dâmite si erzöugete
Ir manne die grôʒe lekkerheit;
des wart ir ungemuete breit,
Er was ir iemermê gehaʒ.
ein sælig man der merke daʒ,
Wie der ritter Arnolt
aller sînre tugende solt
Alse garwe gar verlôr,
[daʒ] (ob) er niht worden wær' ein tôr',
Daʒ er geschendet wære.
ein hübescher heinnære
Der vlîʒe sich der dinge,
daʒ ime niht misselinge;
Daʒ ist mîniu bet' und ouch mîn rât.
[wan] von einre kleinen missetât
Wirt ein man geschendet,
unde ein wîp gewendet
Guotes willen den si hât.
von Wirzeburg ich Kuonrât
Kan iu anders niht verjehen:
Got lâʒe uns allen wol beschehen!

XI.

Das Herz

Von

Konrad von Würzburg.

Weil lautere Minne der Welt fremde geworden, sollen Ritter und Frauen folgende Erzählung zum Bilde nehmen; laut Meisters Gottfried von Strafsburg Worte (im Tristan), dafs Singen und Sagen von Minne sie stärke.

Ein Ritter und eine Frau brannten in gewaltiger unauslöschlicher Minne für einander. Sie konnten aber nicht füglich zusammen kommen nach ihres Herzens Willen, weil die Frau einen gestrengen Mann hatte, der eifersüchtig ihrer hütete, zumal als er ihrer Leidenschaft inne ward. Zur Sicherheit entschlofs dieser sich, mit ihr eine Fahrt über Meer nach dem heiligen Grabe zu thun, bis sie ihrer Liebe vergefsen habe. Als der Ritter dieses vernahm, dünkte es ihn unmöglich zurückzubleiben und wollte er sogleich ihr nach Jerusalem folgen. Die Frau aber bat ihn, lieber zuvor allein dahin zu fahren, damit ihr Mann, wenn er es vernähme, sie daheim liefse, und zugleich sein Argwohn, und überhaupt das Gerücht schwände; sie gab ihm einen Ring zum Angedenken und küsste ihn minniglich. Der Ritter fügte sich ihrem Wunsche, mit schwerem Herzen zwar und seinen Tod ahnend, und schied ungern aus der letzten heifsesten Umarmung.

Er fuhr traurig übers Meer, und verzichtete fortan auf alle Freuden, bis er die Geliebte wiedersähe. So lebte er, gleich der vereinzelten Turteltaube auf dürrem Aste neben dem grünen Laube, in stätem Liebesleide, bis die Sehnsucht so heftig ward, dafs er seinen nahen Tod fühlte. Da hiefs er seinen Knappen, nach seinem Tode ihm das Herz aus dem Leibe nehmen, es balsamen, dafs es frisch bleibe, so es in ein Kästchen von Gold und Gestein legen, den Ring der geliebten Frau dazu thun, und alles verschlofsen und versiegelt ihr überbringen, dafs sie darin seine Liebe und Leiden erkenne und sein gedenke. Er befahl sie und seine Seele in Gottes Erbarmen, und verschied bald darauf. Der Knappe vollzog leidvoll seinen Befehl, und fuhr mit seinem Herzen heim.

Er nahte sich so der Burg der Herrin; da ritt ihm zufällig ihr Gemahl auf der Reigerbeize entgegen, erkannte ihn alsbald, und argwöhnte eine heimliche Liebesbotschaft, ritt hinzu und ersah das Kästchen an seinem Gürtel. Er grüfste den Knappen, und fragte ihn, was er brächte; und als dieser ihm auswich, und die Auslieferung des Kästchens verweigerte, entrifs er es ihm mit Gewalt, öffnete es, und erkannte sogleich die Bedeutung und Bestimmung des Inhaltes. Er wies dem Boten die Wege, ritt heim, und befahl dem Koche, aus dem

Herzen ein möglichst leckeres kleines Gericht mit allerlei Würze zu bereiten. Als er nun mit seiner Frau zu Tische safs, bot er ihr die feine Speise, die allein für sie bestimmt sei. So afs sie unwifsend das geliebte Herz, niemals hatte ihr etwas befser geschmeckt, und auf die Frage ihres Mannes versicherte sie, dafs es ihr die süfseste und köstlichste aller Speisen gewesen. Sie fragte, ob es Wild oder Zahm gewesen, und er antwortete: beides, und offenbarte den ganzen entsetzlichen Jammer, den der Ring bezeugte. Da erstarrte sie, wie todt, ihr Herz erkaltete, die Hände sanken ihr in den Schoofs, das Blut schofs ihr aus dem Munde, und mit grofser Noth gelobte sie noch, dafs sie, nach dem Herzen des immerdar geliebtesten Mannes, nach dieser in Wahrheit köstlichsten aller Speisen, fortan keiner andern Nahrung mehr geniefsen werde und bedürfe bis zum Tode, womit sie von ganzem Herzen des Theuersten Liebe und Leid theilen und ihn nicht länger überleben wolle. Da ward ihr Herzeleid so stark, dafs sie krampfhaft ihre weifsen Hände zusammenfaltete, und der Jammer ihr das Herz zerspaltete. So erwiederte sie die Liebestreue in vollem Maafse. Der Dichter wünscht, dafs er minder hart büfsen müfse, und verwünscht ihren rohen Verderber und Erfinder eines so grauenvollen Gerichtes.

XI.

Daȥ herze.

Ich prueve in mîme sinne,
daȥ lûterlîchiu minne
Der werlde ist worden wilde,
dâvon sô sult ir bilde,
Ir ritter und ir vrouwen,
an disem mære schouwen,
Wan eȥ von ganzer liebe seit.
des bringet uns gewisheit
Von Strâȥburk meister Gotfrit:
swer ûf der wâren minne trit
Wil ebene sezzen sînen vuoȥ,
daȥ er benamen hœren muoȥ
Sagen unde singen
von herzelieben dingen,
Und daȥ den wære geschehen,
die sich heten under sehen
Mit minnenklîchen ougen.
diu rede ist âne lougen,
Er minnet iemer deste baȥ,
swer von minnen etewaȥ
Hœret singen oder lesen:
darumbe wil ich vlîȥik wesen,
Daȥ ich diz schœne mære
mit rede alsô bewære,
Daȥ man daran gekiesen müge
ein bilde, daȥ der minne tüge,

Diu lûter unde reine
sol sîn vor allem meine.
Ein ritter und ein vrouwe guot,
die hâten leben unde muot
In ein ander sô geweben,
daȥ, beide, ir muot und ir leben
Ein dink was worden alse gar,
swaȥ der vrouwen arges war,
Daȥ war ouch dem ritter;
dâ von ze jungest bitter
Wart ir ende leider.
diu minne was ir beider
Worden sô gewaltik,
daȥ si vil manik valtik
Macht' ir herzen smerzen;
grôȥ smerze wart ir herzen
Von der sueȥen minne kunt;
si hete si biȥ an den grunt
Mit ir viure enzündet
und alsô gar durch gründet
Mit minneklîcher trûtschaft,
daȥ niemer möhte sulhiu kraft
Mit rede werden ze ende brâht;
ir lûterlîche andâht
Nieman künde volle sagen;
nie grœȥer triuwe wart getragen
Von manne, noch von wîbe,
dan ouch in ir lîbe
Si zwei ze samene truogen.
ouch kunden si mit vuogen
Zuo (z)ein ander kumen niht,
daȥ si zuo der minnen pfliht
Ir eigen willen möhten hân.
daȥ sueȥe wîp vil wol getân
Hâte ein werden man zer ê;
des wart ir herzen dikke wê;
Wan ir schœne was behuot
sô vaste, daȥ der ritter guot

Nie mohte an ir gestillen
sîns wunden herzen willen,
Daȥ nâch ir minne lag versniten;
des wart diu nôt von im geliten,
Diu strenge was und engestlîch;
nâch ir minne minneklîch
Begunde er alsô sere kweln,
daȥ er sîne pîn verheln
Niht mohte vor ir manne:
zuo der schœnen danne
Gienk er, swanne eȥ mohte sîn
unt tet ir dô mit klage schîn
Sînes herzen ungemach;
dâ von zejungest im geschach
Ein leit, daȥ in beswârte.
der vrouwen herre warte
Mit grôȥer huote ir beider
sô lang, unz daȥ er leider
An ir geberden wart gewar,
daȥ si diu sueȥe minne gar
Hete in ir strik geworren,
und daȥ si muosten dorren
Nâch ein ander beide;
dar umbe wart vil leide
Disem guoten herren dô;
er dâhte wider sich alsô:
»Enhuete ich mînes wîbes niht,
mîn ouge lîhte an ir gesiht
Daȥ mich har nâch geriuwet;
wan si mir schaden briuwet
Mit disem werden edeln man:
dast wâr, ob ich eȥ gevuegen kan,
Ich bringe s' ûȥer sînre wer;
über daȥ vil wilde mer
Wil ich z'wâre mit ir varn,
durch daȥ ich künne si bewarn
Vor ime, unz daȥ er gar von ir
gewende sînes herzen gir,

Und si den muot von im geneme;
ich hôrte ie sagen, daȝ deme
Sîn liep vil sanfte werde leit,
daȝ mit langer stætikeit
Von im gescheiden werde gar:
dar umbe wil ich mit ir dar
Zuo dem vrônen Gotes grabe,
unz daȝ si gar vergeȝȝen habe
Der hôhen liebe, die si treit
dem werden ritter vil gemeit.«
Alsus kam er über ein,
daȝ er den gelieben zwein
Ir trûtschaft wolde leiden,
diu niemer doch gescheiden
Mohte werden under in.
er kêrte dar ûf sînen sin,
Daȝ er mit der vrouwen
bî namen wolte schouwen
Jerûsalem daȝ reine lant.
und dô der ritter daȝ bevant,
Der nâch ir werden minne bran,
dô wart der muotsieche man
Schiere des ze râte,
daȝ er nâch ir drâte
Wolt' ouch varn über mer;
in dûhte, daȝ er âne wer
Dâ heime tôt gelæge,
ob er sich des verwæge,
Daȝ er wendig würde
an der minne bürde,
diu twang sô vaste sînen lîp,
daȝ er durch daȝ schœne wîp
Wære in den grimmen tôt gevarn;
dar umbe er do[ch] niht langer sparn
Wolte nâch ir sîne vart.
und dô des an ime inne wart
Diu sueȝe tügende rîche,
do besant' in minneklîche

Daʒ vil keiserliche wîp:
»vriunt,« sprach si »und lieber lîp,
Mîn man ist an den willen komen,
alse dû selber wol hâst vernomen,
Daʒ er mich vlœhen wil von dir;
nû volge, trût geselle, mir,
Durch dîne hôhen sælden art,
und verwende dise vart,
Die sîn lîp hât ûf geleit
über daʒ wilde mer vil breit:
Var aleine darüber ê,
darumbe daʒ ich hie bestê;
Wan swenne er hât von dir vernomen,
daʒ dû bist vor im über komen,
Sô blîbet er alhie zehant,
und wirt der argwân erwant,
Den sîn lîp hât ûfe mich;
wan er gedenket wider sich:
»Wære an disen dingen iht,
der mîn herze sich versiht
An mînem schœnen wîbe guot,
der werde ritter hôchgemuot
Wære niht von dem lande komen.«
sus wirt der zwîvel im benomen,
Den wider mich sîn herze treit.
ouch sol dir daʒ niht wesen leit,
Obe dû bist eine wîle dort,
unz man verredet hie daʒ wort,
Daʒ von uns vliuget über lant.
sô dich her wider hât gesant
Der vil sueʒe reine Krist,
sô hâstu samir alle vrist
Dînen willen deste baʒ,
obe man nû gar verredet daʒ,
Daʒ man ûf uns ze mære saget.
dem edeln Gote sî eʒ geklaget,
Daʒ dû nâch dem willen dîn
niht iemer maht bî mir gesîn.

Unde ich bî dir nâch mînre ger.
nû gank, vil lieber herre, her,
Und enpfâch von mir diz vingerlîn,
dâ bî soltu der swære mîn
Gedenken under stunden,
dâ mite ich bin gebunden,
Sô dich mîn ouge niht ersiht;
wan z'wâre sô mir iht geschiht,
Ich muoȝ an dich gedenken,
dîn vart diu kan mir senken
Jâmer in mîns herzen grunt.
gip mir her an mînen munt
Ein vriuntlîchen sueȝen kus,
unde tuo durch mich alsus,
Alse ich hân gesaget dir.« —
»Gerne,« sprach er »vrouwe,« ze ir
Mit truebes herzen sinne
swaȝ ich dar an gewinne,
Ich tuon mit willen, swaȝ ir went;
ich hân sô gar an iuch versent
Herze, muot und ouch den sin,
daȝ ich iu von rehte bin
Eigenlîchen under tân.
nû lânt mich iuwern urloup hân,
Uȝerwelte vrouwe guot,
und wiȝȝent, daȝ mîn sender muot
Nâch iu muoȝ grôȝen kumber doln;
ich bin sô gar an iuch verkwoln
Mit herzen und mit lîbe,
liebeste aller wîbe,
Daȝ ich des michel angest habe,
man trage mich tôten zuo dem grabe,
E mir diu sælde mê geschehe,
daȝ ich dich iemer mê gesehe.«
Hie mite was diu rede hin,
die si dâ triben under in
Von ir herze leide;
diu zwei gelieben beide

Schieden sich mit marter,
unt twungen sich dô harter
Zuo herzen an der stunde,
dan ich mit dem munde
Iu gesagen künne;
an werltlîcher wünne
Lag ir beider herze tôt;
ir liehten münde rôsenrôt
Vil senfter minne pflâgen:
dar nâch si sich bewâgen
Aller vröuden under in.
  Der werde ritter kêrte hin
Mit jâmer an daȥ mer ze hant;
den êrsten kiel den er dâ vant,
Dâ wart er inne über brâht;
er hâte sich des wol bedâht,
Daȥ er ûf der erden
nie mê wolde werden
Vröudehaft, noch rehte vrô,
Got geschuef' eȥ danne alsô,
Daȥ er ze lande kæme
und etewaȥ vernæme
Von der lieben vrouwen sîn;
des wart sîn herzeklîcher pîn
Vil strenge und ouch vil bitter;
der tugenthafte ritter
Begunde nâch ir trûren
und in sîn herze mûren
Vil jâmerlîche riuwe;
sîn alte sorge niuwe
Nâch ir sueȥen minne wart;
der reinen turteltûben art
Tet er offenlîche schîn,
wan er, nâch dem leide sîn,
Vermeit der gruenen vröuden zwî,
und wonte stæteklîche bî
Der dürren sorgen aste;
er sente sich nâch ir vaste,

Und wart sîn leit sô rehte stark,
daʒ im der jâmer durch daʒ mark
Drang biʒ an der sêle grunt;
er wart vil tiefer sorgen wunt
Und minnenklîcher swære;
der sende martelære
Sprach ze maniger stunde
mit siufzendem munde:
»Gehêret sî daʒ reine wîp!
der lieben und der sueʒen lîp
Mir gît sô herzeklîchen pîn;
jâ si vil sueʒe vrouwe mîn,
Wie kan ir sueʒiu meisterschaft
sô bitterlîcher nœte kraft
Senden mir ze herzen!
wie mag sô grôʒen smerzen
Ir vil sælig lîp gegeben!
sol si trœsten niht mîn leben,
Sô bin ich endelîche tôt.«
in dirre herze klage nôt
Was er mit jâmer alle tage,
unt treip sô lange dise klage,
Biʒ er ze jungest wart geleit
in alsô grôʒe sendikeit,
Daʒ er niht langer mohte leben;
ime wart sô grimmiu nôt gegeben,
Daʒ man wol an ime sach
daʒ tougenlîche ungemach,
Daʒ er an sîme herzen truok,
und dô der werde ritter kluok
Der leiden mære sich versach,
daʒ im ze sterbenne geschach,
Dô sprach er zuo dem knehte sîn:
»vernim mich, trût geselle mîn,
Ich bevinde leider wol,
daʒ ich sicher sterben sol
Durch liebe mînre vrouwen;
wan si mich hât verhouwen

Biʒ ûf den tôt mit sender klage;
dar umbe tuo daʒ ich dir sage:
Swen ich sî verdorben
und ich lige erstorben
Durch daʒ keiserlîche wîp,
sô heiʒ mir snîden ûf den lîp
Und nim her ûʒ mîn herze gar,
bluotig unde riuwe var,
Daʒ soltu denne salben
mit balsemen allenthalben,
Durch daʒ eʒ lange vrisch bestê;
vernim waʒ ich dir sage mê,
Und vrüme ein ledelîn kleine
von golde und von gesteine,
Dar in mîn tôteʒ herze tuo,
und lege daʒ vingerlîn dar zuo,
Daʒ mir gap diu vrouwe mîn;
sô diu zwei zuo(z')ein ander sîn
Besloʒʒen und versigelet,
sô bring alsô verrigelet
Si beide mînre vrouwen,
durch daʒ si müge schouwen,
Waʒ ich von ir hân erliten,
und wie mîn herze sî versniten
Nâch ir vil sueʒen minne;
si hât sô reine sinne
Und alsô ganze triuwe,
daʒ ir mîn jâmer niuwe
Lît iemer an ir herzen,
bevindet si den smerzen,
Den ich durch si lîden sol;
dar umbe tuo sô rehte wol
Und ervülle mîn gebot;
der reine und der sueʒe Got,
Der kein edel herze nie
mit der helfe sîn verlie,
Der mueʒe sich erbarmen
über mich vil armen

Und geruoche der vil lieben geben
vröude und ein wunnenklîchez leben,
Durch die ich hie muoz ligen tôt.«
Mit dirre klagenden herze nôt
[Daz lâ dich, herre Got, erbarmen
und trœste mîne sêle vil armen]
Der ritter nam sîn ende.
dar umbe sîne hende
Der kneht vil jæmerlîche want.
er hiez in snîden ûf ze hant
Und ervüllet' ime sîne bete;
swaz er in ê gebeten hete,
Daz tet er, unde kêrte dan,
alse ein vröude lôser man,
Mit dem herzen alsô tôt,
er vuort' ez, alse er im gebôt,
Zuo der selben veste,
da er die vrouwen ûfe weste,
Durch die der liebe herre sîn
leit des grimmen todes pîn.
Dô er zuo der veste kam,
dâ diu vrouwe tugentsam
Was inne bî der selben zît,
dô reit ime ûf dem velde wît
Ir man engegen von geschiht,
und wolte, als uns daz mære jiht,
Dâ lîhte hân gebeizet;
des wart der kneht gereizet
Uf klegelîchez ungemach;
wan dô der ritter in gesach,
Dô gedâht' er al ze hant:
»z'wâr, dirre ist har gesant
Umbe anders niht, wan umbe daz,
daz er der mære etewaz
Bringe mînem wîbe
von sînes herren lîbe,
Der nâch ir minne jâmer treit.«
hie mite er zuo dem knehte reit

Und wolte in mære vrâgen sâ;
do ersach er vil schiere dâ
Die lade von gezierde kluok,
darinne er daʒ herze truok
Und ouch der vrouwen vingerlîn;
er hete si an den gürtel sîn
Den liuten gehenget zuo gesiht,
als ob eʒ wære anders iht.
Dô der ritter daʒ ersach,
den knappen gruoʒt' er unde sprach.
Waʒ er darinne truege.
dô sprach der vil gevuege
Und der getriuwe jungelink:
»herre, eʒ ist einrehande dink,
Daʒ verre mit mir ist gesant.« —
»lâ sehen,« sprach er alzehant
»Waʒ darinne sî verborgen.«
dô sprach der kneht mit sorgen:
»Z'wâre, des entuon ich niht,
kein mensche eʒ niemêr gesiht,
Wan der eʒ sol von rehte sehen.« —
»nein, alsus mag es niht geschehen,«
Sprach der ritter zuo(z') ime,
»wan ich eʒ dir mit gewalte nime
Und schouwe eʒ sunder dînen dank.«
darnâch was vil harte unlank,
Biʒ daʒ er im daʒ ledelîn
brach von dem gürtel sîn;
Daʒ tet er ûf dô mit der hant:
er sach daʒ herze unde vant
Dâbî der vrouwen vingerlîn;
an den zwein wart im wol schîn,
Daʒ der ritter læge tôt,
und disiu zwei sînre nôt
Ein urkünde wæren
zuo der vil sældebæren.
Der ritter sprach dem knehte zuo:
»ich sage dir, knappe, waʒ dû tuo,

Var dîne strâȝe, wellest dû;
ich wil diu kleinœter nû
Mir selber hân, daȝ sage ich dir.«
sus reit er heim, nâch sînre gir,
Und sprach ze sînem koche sâ,
daȝ er ime ûȝ dem herzen dâ
Ein kleine sunder trahte
mit hôhem vlîȝe mahte.
Daȝ tet der koch mit willen gar,
er nam zuo ime daȝ herze dar
Und maht' eȝ alsô rehte wol,
daȝ man enbîȝen mêr(e) sol
Dekeinre slahte spîse,
diu sô wol nâch prîse
Mit edeln würzen sî gemaht,
sô daȝ herze vil geslaht.
Als eȝ was gar bereitet,
dô wart niht mê gebeitet,
Der wirt gienk ouch über tisch,
und hieȝ tragen alsô vrisch
Die trahte sînem wîbe dar.
»vrouwe,« sprach er suoȝe gar
»Diz ist ein spîse kleine,
die solt dû eȝȝen eine,
Wan dû ir niht geteilen maht.«
sus nam diu vrouwe vil geslaht
Und aȝ ir vriundes herze gar,
alsô daȝ si niht wart gewar,
Welher slahte eȝ möhte sîn,
daȝ jæmerlîche trehtelîn
Sueȝe dûht' eȝ werdem munt,
daȝ si dâ vor ze keinre stunt
Nie dekeiner spîse gaȝ,
der gesmak ir ie geviele baȝ.
Dô diu vrouwe stæte
daȝ herze geȝȝen hæte,
Dô sprach der herre alzehant:
»vrouwe, nû tuo mir bekant

Wie disiu trahte dir behage;
ich wæne, daȝ dû dîne tage
Enbiȝȝest keinre spîse nie
sueȝer, vrouwe, denne die.« —
»Lieber herre,« sprach si dô
»nie mêr werd' ich rehte vrô,
Ob ich ie spîse gæȝe,
diu sô zukker mæȝe
Mich dûhte und alsô reine,
als disiu trahte kleine,
Der ich iezunt hân bekort;
aller spîse ein über hort
Muoȝ si mir bî namen sîn.
nû sprechent, lieber herre mîn,
Ist diz eȝȝen lobesam
gewesen wilde oder zam?« —
»Vrouwe,« sprach er aber ze ir
»vernim vil rehte, waȝ ich dir
Mit worten hie bescheide:
zam und wilde, beide,
Was disiu trahte, samir Got:
den vröuden wilde, âne spot;
Den sorgen zam an' under lâȝ:
dû hâst des ritters herze gâȝ,
Daȝ er in sîme lîbe truok,
der nâch dir hât erliten genuok
Jâmers alle sîne tage;
geloube mir, waȝ ich dir sage,
Er ist von sender herze nôt
nâch dînre sueȝen minne tôt,
Unde hât dir daȝ herze sîn
und daȝ guote vingerlîn
Ze eime urkünde her gesant
mit sîme knehte in diz lant.«
Von dem leiden mære
wart diu sældenbære
Alse ein tôteȝ wîp gestalt,
ir wart in dem lîbe kalt

Daʒ herze, daʒ geloubent mir,
ir liehten hende enpfielent ir
Beide vür sich in die schôʒ,
daʒ bluot ir ûʒ dem munde gôʒ,
Als eʒ diu wâre schult gebôt:
»jâ,« sprach si dô mit grôʒer nôt
»Hân ich sîn herze denne gâʒ,
der mir hât âne underlâʒ
Von grunde ie holden muot getragen,
sô wil ich iu bî namen sagen,
Daʒ ich nâch dirre spîse,
sô wol gemaht nâch prîse
Nie mêr keinre trahte her
mich vürbaʒ wil genieten mêr;
Got verbiete mir durch sînen muot,
daʒ nâch sô werder spîse guot
In mich kein swache trahte gê!
enbîʒen sol ich niemer mê
Dekeinre slahte dinges,
wan des ungelinges,
Der geheiʒen ist der tôt;
ich sol mit sender herzenôt
Verswenden hie mîn armeʒ leben
umbe in, der durch mich hât gegeben
Beide, leben unde lîp;
ich wære ein triuwelôseʒ wîp,
Ob ich gedæhte niht dar an,
daʒ der tugenthafte man
Sante mir sîn herze tôt.
wê, daʒ mir ie nâch sînre nôt
Wart einen tag daʒ leben schîn!
z'wâr, eʒ mag niht lenger sîn,
Daʒ ich eine ân' in lebe,
unde er in dem tôde swebe.
Der vor mir triuwe nie verbark.«
sus wart ir nôt sô rehte stark,
Daʒ si von sendem leide
ir blanken hende beide

Mit grimme zuo(z')ein ander vielt;
daȥ herze ir in dem lîbe spielt
Von sendem jâmer niuwe.
hie mite gap diu getriuwe
Ein ende ir sueȥem lebene,
und wider wak vil ebene
Mit eime swæren lôte,
swaȥ ir dâ vor genôte
Ir vriunt geborget hæte;
si galt mit ganzer stæte
Und ouch mit hôhen triuwen ime.
  Got welle, swaȥ ich dinges nime.
Daȥ ich wider gebe daȥ,
beidiu, senfter unde baȥ,
Denne ir vil reineȥ herze tete.
ich wæne, daȥ ân keiner stete
Wart nie vergolten alsô gar,
noch niemer wirt, daȥ ist (al)wâr,
An den liuten, die nû sint;
wan nû vrou Minne under bint
Lît niht strenklîchen an,
daȥ, beidiu, vrouwen unde man
Zesamen niht gebunden sîn,
daȥ si des grimmen tôdes pîn
Nû durch ein ander lîden.
man slîȥet ab der wîden
Ein bast vil sterker mit der hant,
denne iezuo sî der Minne bant,
Dâ nû lieb bî liebe lît:
ân' des grimmen tôdes strît
Werdent si gescheiden wol,
die nû kumberlîchen dol
Durch ein ander wellen tragen.
vrou Minne gît bî disen tagen
Ir selber alsô guoten kouf.
wiȥȥent, daȥ si nie geslouf
Ze tougenlîcher diete
umb sô swache miete,

Sô durch ir suezikeit sô guot,
daz durch si manig edel muot
Biz ûf den tôt versêret was.
nû merkent si ir art baz,
Und ist sô krank ir orden,
daz si wol(veile) ist worden
Den argen umb ein kleinez guot;
dar umb ie man lüzzel tuot
Durch si nû dem lîbe wê.
man wil dar ûf niht ahten mê;
Und riuwet daz vil kleine mich,
sît si nû gelîchet sich
Den liuten allen gemeine;
man aht dar ûf vil kleine,
Als ist ez umb die Minne:
gewint aber si die sinne,
Daz si tiure würde,
ez wær' des jâmers bürde,
Die geleit sô veste an,
denne ie zuo teten vroun und man,
Ez wirt nâch ir alsô gestriten
und einer vür den andern biten,
Daz man ez gerne möhte sehen.
niht anders kan ich iu verjehen,
Von Wirzeburg ich Kuonrât.
wer alsô reine sinne hât,
Daz er daz beste gerne tuot,
der sol diz mær' in sînem muot
Dar umb sezzen gerne,
daz er dâ bî gelerne
Die minne lûterlîchen tragen:
kein edel herze sol verzagen.
Dâ mit hât disiu red' ein ende:
daz Got die valschen herzen schende!

XII.

Das Auge.

Ein edler tapferer Ritter, unschön von Gestalt, hatte das schönste Weib, die er innig liebte, und die, ebenso tugendhaft, ihn herzlich wieder liebte, und ihm alle Zweifel wegen seiner Gestalt benahm. Er fuhr weit umher auf Turniere und Ritterschaft, und fand daheim bei seiner Gattin immer gleiche Liebe und Treue. Auf einem solchen Turnier stach er einen Ritter durch den Arm, und dieser ihm ein Auge aus. Alle bedauerten ihn, und er selber beklagte den Unfall, besonders wegen seiner Frau, und wollte, so entstellt, ihr nicht mehr vor Augen kommen. Sein Knappe jedoch, der zugleich sein Verwandter war, mit dem er sich in der Herberge berieth, tröstete ihn, bei dem keineswegs unehrenhaften Verluste, durch die bewährte Güte seiner Gattin, und erbot sich, ihr die Nachricht zu bringen, und ihm die Aufnahme derselben zu melden.

Der Knappe wurde freudig empfangen; er erzählte der Herrin das Unglück ihres Gatten, und wie derselbe beschlofsen habe, nicht wieder heim zu kommen, um durch seinen mifsfälligen Anblick ihr nicht wehe zu thun oder Schaam zu erregen; worüber, wenn sie es auch verhehlte, jedoch der Zweifel ihn quälen würde: er wolle also nach dem heiligen Grabe fahren, und Leib und Leben für ihr beider Seligkeit hingeben. Da erwiederte die treue Gattin, dafür gäbe es noch wohl Rath, und sie könne ihm allen Zweifel deshalb benehmen. Sie hiefs den Boten warten, ging hinaus, und stach sich selber mit einer spitzen Scheere ein Auge aus; so kam sie wieder zu dem Knappen, und hiefs ihn ihrem Manne die Botschaft bringen, dafs sie nun beide gleiches Wappen trügen; er möge also getrost heimkommen.

Der Ritter beklagte schmerzlich die übergrofse Treue der Gattin, kehrte jedoch heim, und lebte mit ihr in herzlicher Liebe und Freude bis ans Ende.

XII.

Daz ouge.

Man seite mir ein mære,
daz ein herre wære
Milte sînes guotes,
werde und hôhes muotes,
Ze den besten einre ûz genomen,
und gar nâch wunsche volle komen
An tugenden und an manheit,
sîn prîs, mit volge, überstreit
Die besten die man iendert vant;
daz erstreit sîn werdiu hant
Mit hôher kunst, mit ritterschaft,
an turnei unde an mannes kraft;
Er was alles wandels ein gast:
einez doch an ime gebrast,
Er was niht ein schœnre man,
weserehte unde ran,
Swarz und snœde was sîn hâr,
sîn varwe bleich und niht klâr,
Unwunneklîche was sîn lîp.
ein daz allerschœnest wîp,
Diu man bî sînen zîten vant,
diu was sîn êlich wîp genant,
Und was, als uns diz mære seit,
ein bluome reiner wîpheit,
Aller tugend ein spiegel glas:
nihtes niht an ir was,

Wan des man wünschen solde;
der ir wünschen wolde,
Daʒ erzougt' ir hôher prìs
an maniger tugend, in manige wìs,
Und erzöugete eʒ dar an,
ir was alsô liep ir man,
Daʒ eʒ nie wìp, âne haʒ,
erbôt alsô wol, noch baʒ
Ir liebem man, als siu'ʒ ime bôt.
siu lie daʒ durch dekeine nôt,
Siu vliʒʒe sich mit zühten ie,
daʒ siu niht des übergie,
Daʒ im nâch sìnes herzen gir
behagen solde wol an ir;
Des was ir gewillig muot bereit
mit ungewanter stætikeit.
Ouch kunde siu sich des bewarn,
daʒ er si nie kunde ervarn
An keinre hande siten,
die beʒʒer wæren vermiten,
Denne getân; ir reinem site
wonte wunder wunsches mite,
An solìchem muote.
des was im diu guote
Lieber, daʒ vil reine wìp,
dan guot, sêle oder lìp,
Unde alleʒ daʒ er ie gesach.
ir iewederʒ nie gebrach
Gegen ander stæter liebe kraft,
die ganzes herzen vriuntschaft
Mit triuwen an im worhte.
nû was doch daʒ sìn vorhte,
Daʒ sìn übelgetânre lìp
betruebete sìn [vil] reineʒ wìp
Lìhte an solichen sachen,
die an ir muosten machen
Etelìchen zwìvels wank.
daʒ was ân' nôt, wan ir gedank

An stæten triuwen vester was,
dan ein herter adamas.
Ouch lieʒ er die huote
an si, unt tet mit guote
Unde ouch mit liebe deste baʒ,
daʒ er undervuere daʒ.
Er was wîse und kunde wol,
als ein ritter wesen sol,
Zühtig, milde und wârhaft;
turnei, dienest, ritterschaft
Suohte er wît in vremdiu lant,
und machte sich dâ wîte erkant.
Daʒ man in wol erkande,
wâ man die besten nande,
Und man in wol vürûʒ genam.
als er danne wider kam,
So enpfie die tugentrîche
in alsô minniklîche,
Daʒ er niht wolte hân sîn leben
umb al der welte leben geben.
Diu schœne im daʒ mit triuwen galt,
ir zweier minne was einvalt.
Mit einre liebe alsô besigelt
und in ir herze alsô verrigelt,
Daʒ deweders herze wart
vor dem andern ûf gespart;
Ir lieplîchiu gesellescha ft
vlaht sich in eines strikkes haft.
Den von sînen kreften
nie man kunde entheften
Gegen wanke an in zwein;
ir liebe in ganzen triuwen schein
Unverwandelt unde ganz,
stæte gar, âne allen schranz;
Iewederʒ was des andern vrô.
Nû gevuogt' eʒ sich alsô,
Daʒ durch sîne werdikeit
der ritter ze eime turnei reit.

Daȥ in diu sældenrîche
schœne und herlîche
Nâch ritters orden zierte.
der werde helt tschustierte
Wider einen ritter guot,
der was vrisch und wolgemuot,
Uf den er ein sper zerbrach,
und in durch den arm stach:
[Leider] ouch vermisset' er sîn niht,
er traf in hin zuo der gesiht,
Und stach ime daȥ ouge hin.
disen grôȥen ungewin,
Den er mit schaden dâ gewan,
den klagete wîp unde man,
Durch die hôhe manheit,
diu sîme lîbe was bereit.
Dô er ze der herberge kam,
und jâmers vil aldâ vernam,
Der umbe sînen lîp geschach,
ime was sîn leit und ungemach
Leider durch sîn liebeȥ wîp,
denne durch sîn selbes lîp.
  Nû hât' er einen knappen dâ,
der was im dâ und anderswâ
Lieber, dan ein ander,
wan an ime erkand' er
Triuwe und dienestlîchen muot:
dirre selbe knappe guot
Was sîn mâg und ouch sîn kneht,
darzuo het er entriuwen reht,
Den hieȥ er sizzen dar vür sich;
er sprach: »neve, wîse mich,
Und gip mir etelîchen rât
ze mînem ding, als eȥ nû stât.« —
»Wie? herre mîn, des wîset mich:
swaȥ ir welt, darzuo rât' ich
Mit willen, sô ich beste kan.«
dô sprach der vröudelôse man:

»Dû hâst selber wol gesehen,
waȥ mir leides ist beschehen;
E nû mîn ungetânre lîp
hinnan vür mîn reine wîp
Betrueben solde, ê wolt' ich,
daȥ man ieze tôte mich.
Siu hât durch wîplichen prîs
mich geêret in manige wîs
Mit vriuntlîcher stæte,
daȥ ich missetæte
Lieȥ' ich si iht des an mir sehen,
dâ von ir mueste leit geschehen
Und des siu an mir schamte sich.
ich was ê niht sô minniklich:
Ich möhte ir widerzæme
nû sîn und ungenæme.« —
»Herre,« sprach der knappe dô
»gehabt iuch wol: wie tuot ir sô?
Mîn sælge vrouwe ist alsô guot,
daȥ siu iu niemer niht getuot,
Wan als si hât unz her getân:
ir sült von iu den zwîvel lân.
Unde an iu selbe niht verzagen.
lât ir mich diu mære sagen:
Al dar nâch siu danne lebe
und dem leide antwurt gebe,
Dar nâch tuot den, daȥ rât' ich.
der schade ist vil unlesterlich,
Der iu leider ist geschehen,
des muoȥ man von wârheit jehen.
Lât mich an disen zîten
heim mit den mæren rîten.«
Der rât behagete wol in zwein.
von dannen reit der knappe hein.
Alse in diu vrouwe komen sach,
vil balde siu dô zuo ime sprach:
»Sag' mir, wâ ist der herre mîn?
daȥ er sælig mueȥe sîn!«

»Vrouwe, er enmag nû komen niht.« —
»ôwê! wâvon? wirret ime iht,
Daȝ ungelükke meine?« —
»jâ, vrouwe, im ist ein kleine
Geschehen an dem lîbe.« —
»ôwê mir armen wîbe!«
Sprach siu »waȝ ist ime geschehen?
daȝ soltu mir durch Got verjehen.« —
»Vrouwe reine, wolgeborn,
er hât leider (dâ) verlorn
Ein ouge an der ritterschaft,
dô er mit ritterlîcher kraft
Warp nâch hôhem prîse.«
dô sprach diu reine wîse:
»Sô möht' er doch wol komen sîn.«
der knappe sprach dô: »vrouwe mîn,
Er hât gewærlîch gejehen,
er welle iuch niemermê gesehen;
Ir habt dâher in iuwern tagen
alsô zühtiklîch vertragen
Sînen übelgetânen lîp,
daȝ er iuch, reine sælig wîp,
Niemermê beswæren wil;
der beswærde wære ze vil,
Daȝ ir in soltet sehen an,
als einen halben blinden man.
Er ist alse übel nû getân,
daȝ er iuch gerne wil erlân
Schame und sînre angesiht.
ir tætet eȝ vil lîhte niht:
Sô muoȝ er doch den zwîvel hân.
des wil er iuch und in erlân,
Und wil sich nû bekêren,
weltlîcher êren
Wil er durch Got nû tuon sich abe,
und wil zuo dem heiligen grabe
Varn, unde Gote ergeben,
beide, lîp unde leben,

Umbe iuwer beider sælikeit.
alsô hât er'ʒ ûf geleit
Und hât mich wider in diz lant
an iuch nâch urloube gesant.
Und wiʒʒet, daʒ sîn scheiden
muoʒ sîme herzen leiden
Vröude und allen hôhen muot.«
dô sprach diu reine vrouwe guot
»Hân ich im anders iht getân,
darumbe er mich welle lân,
Wan daʒ er vürhtet, daʒ ich
in ze sehene schame mich?«
»Vrouwe, nu ist ime anders niht.«
siu sprach: »sô möhte der geschiht
Werden noch vil lîhte rât;
sît eʒ an sînre vorhte stât,
Ich kan ime erzöugen wol
den muot, daʒ er niht zwîveln sol
Unde er mag âne vorhte sîn:
nû wis dû hie und beite mîn.«
Nû huop siu sich vil drâte
in eine kemenâte
Bî sunder heinlîch danne,
und wolte ir liebem manne
Benemen des zwîvels swære:
mit einre spizzen schære
Ir selber siu ein ouge ûʒ stach,
daʒ siu niht mê daran gesach
Ir tage unz an ir ende sider,
und gie zuo dem knappen wider;
Siu sprach: »nû sage dem herren dîn,
er müge nû âne zwîvel sîn,
Sît wir gelîche wâfen tragen.
swaʒ ich im her in mînen tagen
Eren noch erboten hân,
daʒ ist âne schameheit getân,
Niht wan mit stæter triuwen kraft
leist' ich ime geselleschaft.

Nû soltu manen in hie bî,
daȥ er âne zwîvel sî,
Und daȥ er kume, er würde mir
nie so liep, er(n') sî noch zwir
Mir alsô liep, alse er was ê.«
Dem knappen tet von herzen wê
Der vrouwen leit und ungemach.
er reit von dannan, dô daȥ geschach,
Hin, dâ er sînen herren vant,
unt tet ime disiu mære erkant.
Daȥ klaget' er, unde was unvrô,
daȥ siu erzöuget' ime alsô,
Wie stæte ir triuwe, ir herze was.
er vuor hein, alse er genas,
Zuo sîme lieben wîbe,
und hâte mit ir lîbe
Vröude, unz an ir beider tôt;
wan ie wederȥ dem andern bôt
Gewilliklîchen, wider strît,
die grœsten êre ze aller zît.

XIII.

Frauen-Treue.

Noch immer möge so treue Liebe walten, als eine Frau ihrem bis in den Tod Liebenden und Geliebten bewährte.

Ein edler Degen warb stets ritterlich nach Frauengrufs, achtete nicht der Wunden und Wehen in ihrem Dienst, und gewann so überall Preis und Ruhm. Auf seinen Abenteuern kam er einst in eine Stadt, wo er niemand kannte, aufser einem Bürger, den er schon anderswo gesehen hatte. Mit diesem gab er sich ins Gespräch, und fragte ihn nach der schönsten Frau der Stadt. Der Bürger antwortete, morgen sei Kirchtag, und da könne er selber die schönste erkiesen, die er ihm dann nennen wolle. So trat der Ritter mit ihm an die Kirchthüre und sah die Frauen vorüber gehen, bis eine erschien, dafs er nimmer ein schöneres Frauenbild gesehen, und die augenblicks seines Herzen Grund einnahm, und nie mehr daraus schied: ihr Haar glich gesponnenem Golde, ihre Wimpern waren braun, ihre Augen funkelnd wie Sterne, ihr Antlitz fein, ihr Mündlein rosenroth glühend, ihr Hals weifs und minniglich, ihre Gestalt schlank und ebenmäfsig, ihr Gang fräulich mit niedergesenktem Blicke, ihr Gewand ihrer Schönheit angemefsen; noch mehr schmückten sie Güte und Tugend: sie war würdig, des Reiches Krone zu tragen. — Der Bürger fragte den Ritter, welcher er da den Preis der Schönheit gäbe; und dieser zeigte ihm seine eigene Frau. Der Bürger lachte und bat den Ritter zu Gaste. Dieser, ganz von der Schönen erfüllt, versagte, und dachte beständig nur an sie; er trat ihr überall in den Weg, um sich nur ihres Grufses zu erfreuen, den sie ihm unbefangen bot. Als er jedoch Herberge in ihrer Nachbarschaft nahm, ward sie seiner Leidenschaft inne, und behutsam; sie liebte ihren Ehemann treulich.

Der Ritter, in seiner Minneglut, liefs in der Stadt ausrufen, wer gewaffnet gegen ihn käme, den wolle er blofs im seidenen Hemde bestehen. So geschah's, dafs ein unerfahrener im Kampfe ihn stach, dafs das Speer abbrach und das Eisen in der Wunde stecken blieb. Man trug ihn für todt in die Herberge, und ein Arzt kam: aber der Ritter wollte nur von der geheilt werden, um die er verwundet worden, oder sterben, wenn sie's versage. So lag er siech und bleich, und manche edle Frau kam, ihm zum Troste: allein die Auserwählte nicht.

Da bat ihr Ehemann selber, dafs sie zu ihm ginge: sie jedoch weigerte sich, weil er ihr unbekannt sei, und wohl ohne sie genese. Der Mann aber drang in sie, damit der Ritter nicht wähne, dafs er, sein einziger Bekannter am Orte, es ihr wehre. Da ging sie hin, mit ihrer Magd, und belebte den Ritter mit Freuden des Paradieses. Er bat sie, bei ihm zu sitzen; und sie safs da in lieblicher Verschämtheit glühend, dafs sie kaum ein Wort sprechen, und ihr Mitleiden bezeugen

konnte. Auf ihre Frage, wie er sich gehabe, antwortete er: wie sie wolle; bei ihr stehe sein Leben oder Tod. Sie wünschte ihm Genesung, doch wäre sie kein Arzt, noch weniger Gottes Sohn, und empfahl ihn Gott. Der Ritter bat sie aber, ihn vom Tode zu retten und das Eisen aus der Seite zu ziehen. Die Frau ward schamroth und ängstlich; ihre Magd aber sprach ihr Muth ein, und brachte sie dahin, dafs sie mit ihrer Hand das Eisen heraus zog. Darauf beurlaubte sie sich, und ging heim. Der Ritter nahm nun einen Arzt, der ihn bald heilte.

Dem Ritter lag aber Tag und Nacht die Frau im Sinne, und um sie zu gewinnen, achtete er sein Leben gering. Eines Nachts stieg er durch's Fenster in das Gemach, wo die Frau mit ihrem Manne schlief, nahte sich und berührte sie linde: sie erschrack heftig, und als er sich zu erkennen gab, wehklagte sie, dafs sie beide verloren wären; er wollte kein Leben ohne sie; und sie warf ein seiden Hemde über, und ging mit ihm von dem Bette, um ihn glimpflich hinaus zu bringen: er aber umfing sie gewaltig und drückte sie in seiner Minneglut so heftig, dafs seine Wunde wieder aufrifs, und er sich schleunig verblutete. Die Frau in diesem Jammer, wäre gerne mit ihm todt gewesen. Noth bricht Eisen: sie stellte ein Brett ans Fenster, gewaltig fafste sie den Leichnam und trug ihn in sein Bette; dann legte sie sich wieder zu ihrem Manne.

Am Morgen weckte der Kämmerer des Ritters ihn vergeblich:, er schlief den langen Schlaf. Da weinten und wehklagten alle die Seinen. Sie wanden den Leichnam in einen Purpur, bahrten ihn auf, und trugen ihn zur Kirche, wo über ihn gelesen und gesungen wurde. Die von der Liebe des Ritters mächtig ergriffene Frau bat ihren Mann um Erlaubnis, ihm auch Seelopfer zu bringen; ihrer Magd allein vertraute sie alles. Sie ging zur Kirche, und opferte, in tiefem Herzeleide, zuerst ihren Mantel, dann ihr Gewand, so dafs sie im Rocke dastand, endlich auch, nichts mehr scheuend, auch diesen; sie trat hin zu dem Todten, blickte ihn an, erschrak und erbleichte; jammervoll rang sie die Hände, und ihr Herz zerspaltete sich im Leibe: todt sank sie neben der Leiche nieder. Alle liefen hinzu; ihr Mann raufte sich das Haar, und beklagte sein treues Weib. Die beiden geliebten Leichen wurden in ein Grab gelegt, und im Tode vereinigt.

Der Dichter der Frauentreue warnt und schilt die Frauen, die ihre getreuen Männer verderben lafsen; er preiset dagegen die ihnen lohnen, und wünscht sich solchen Lohn.

XIII.

Vrouwen triuwe.

Diz buechel heizet [der] vrouwen triuwe:
Got helf uns mit ganzer riuwe!

Ich wolde wünschen, möht eȝ wesen,
swaȝ ich von liebe hân gelesen
Und von ganzer minne,
daȝ noch der werlde sinne
Dâ mit gestrikket wære,
als ich iu an disem mære
Bescheiden wil mit worten,
wie stæt' an allen orten
Der werden vrouwen herze was,
von der ich diz mære las,
Alsô daȝ si im mit triuwen galt,
der ir ze dienst(e) het gezalt
Lîp, herze, sinne unde muot;
enzun[de]t was von ir minne gluot
Sîn herze, nie gescheiden wart
von ir, biȝ eȝ der tôt verkârt'.[1]
Des lônte im diu guote,
diu reine, wol gemuote,
Alsô daȝ si daȝ leben verlôs
[und] den tôt durch sînen willen kôs.

[1] biȝ ûf des tôdes vart?

Die vor rede wil ich lân:
hie hebet sich daȝ mære an.
Ein ritter und ein werder degen,
lîbes und muotes gar erwegen,
Der het gewendet sînen muot,
als noch manik vrumer ritter tuot,
Daȝ er warp nâch vrouwen gunst;
dâ von er manik bluot runst
Enpfienk mit grimmer bitterkeit:
dar umb er doch nie vermeit,
Er wære in vrouwen dienste balt
mit ritterschefte manikvalt,
Mit sper und mit dem schilde,
mit tugenden und mit milde.
Dâ von er wîten wart bekant.
swâ der werde des enpfant
Und swâ er dienen weste
den vrouwen, [dâ] tet er daȝ beste, *
Der ritter unverdroȝȝen.
des hât' er ofte genoȝȝen:
Ze jungest er sîn doch engalt,
wan eȝ in verleitet' unt valt'.
Der selbe ritter kwam geriten
ûf âventiur[e], nâch sînem siten,
Durch ritterschaft, in eine stat,
dar ûȝ er nie mêr vuoȝ getrat.
Diu liute im wâren unbekant,
sunder einen burger, den er vant,
Den het er vor gesehen,
dem begund' er sich næhen, **

* **Diese drei Zeilen erweitert** ***L.:***
Verre vuor er durch diu lant.
Den reinen wîben wart er holt,
den diente er mit richem solt
Williklich und gerne;
wær' er gesîn ze Berne,
Des het ff.

** **zuo dem begund' er jehen.** ***L.*** **beide Zeilen fehlen** ***H.***

Er redet' mit im ze künde,
er vrâgt' in, wà er vünde
Die aller schœnsten vrouwen.
er sprach: »helt, welt ir schouwen
Die schœnste(n), diu hie irgent ist,
die zeige ich iu in kurzer vrist:
Morgen ist hie kirch tak,
vil wol daȝ geschehen mak,
Daȝ ir si sehet alle;
swelch iu dô baȝ gevalle,
Die zeiget mir mit winken
oder mit ougen pinken.« *
Der ritter wart der rede vrô;
si trâten vür die kirch tür dô,
Die wile dà pfaffen sungen,
die vrouwen vür si drungen.
Der ritter eine dà ersach,
in sînem herzen er dô jach,
Ern' sæhe nie bilde mêr sô klâr,
er begunde der vrouwen nemen war,
Si kam im zuo der selben stunt
mitten in sînes herzen grunt,
Dar ûȝ si nimmer mêr geschiet,
unz ** biȝ eȝ der tôt verschriet;
Si het in gar der sinne beroub[e]t:
diu vrouwe truog ûf irem houb[e]t
Hâr, gespunnen golt gelîch,
dar ob gebende zwinzerlich, ***
Ir wimprân brûn, ir antlüz fîn,
ir ougen sam der sterne schîn,
Ir mündel daȝ stuont rôsen var,
ob rôsen bleter wæren dar
Geströut und brünnen vor † rœte,
daȝ brâht' den helt in nœte,

* blinken *L. H.* Ausserdem ändert *L.* und schiebt 4 Zeilen ein.
** Wen. *H.*
*** frazerlich *H.* rich *L.*
† brûn var.

Ir hals wîȝ und ir kinne
gestellet wol ze der minne,
Ze den sîten smal, ze mâȝen lank,
si het vrouw(e)lîchen gank,
Daȝ si nimmer ir ougen
erhuop, daȝ ist âne luogen,
Ze wildiklîchem blikke; *
der ritter [er]sufzte dikke,
Und sach si an unverdroȝȝen;
alsam ein bilde ergoȝȝen
Nâch wunsche, was ir zarter lîp;
jâ, wer gesach ie schœner wîp!
Ze prîse stuont [wol] ir gewæte
ze der schœne, die si hæte; **
Si was mit guete und mit tugent
gezieret wol, ir sueȝe jugent,
Ich enkünd'eȝ halbeȝ niht vol sagen:
si solde des rîches krône tragen.

Der burger sprach dem ritter zuo:
»welhiu,« sprach er »dünket iuh nû
Diu schœnste? des sult ir mir verjehen;
ich weiȝ wol, daȝ ir habt gesehen
Mangen schœnen stolzen lîp.«
er zeiget' im sîn selbes wîp.
Der burger lachen des began;
er het dar ûf keinen wân.
Er bat den ritter mære,
daȝ er sîn gast wære.
Daȝ versagt' im der helt;
sîn herze daȝ was gar verselt
An die *** vrouwen tag und naht,
er trünke, er æȝe, er slief', er waht',
Er stuende, er gienge, er læg', er saȝ,
der vrouwen nimmer er vergaȝ,

* Diese 3 Zeilen verkürzt *H*: ir ouge erblickten. Die beiden letzten fehlen auch in *L*.
** gewet: het.
*** verkwelt Nâch der. *H*.

Unt kêrte dar (an) sînen sin,
swâ diu vrouwe gienge hin,
Daȝ er ir an den wek trat,
beide, vruo unde spât,
Durch daȝ, daȝ si in grueȝte
und dâmit swære (im) bueȝte.
An' ark wân, durch ir selbes zuht,
gruoȝt' si den ritter; der helt enruocht'
Aller vröuden * niht umb ein hâr,
swenne er solde shen die vrouwen klâr. **
Der unverzagte weerde man
her berge sâ gewan
Ze næhest bî der vrouwen,
durch daȝ er si geschouwen
Deste dikker mehte,
daȝ in von sorgen bræhte. ***
Des wart inne diu vrouwe guot,
daȝ er ir trueg(e) holden muot,
Er wolt' [sich] nâch ir erwueten:
diu vrouwe [diu] begunde sich hueten,
Und was irem herzen leit genuok.
wan si ze nie man liebe truok, †
Wan ze irem êlîchen man.
der ritter in der minne bran.
Daȝ enstuont dar nâch niht lank,
ir sueȝe minne in dar zuo twank,
Daȝ er lieȝ ruofen über al,
daȝ eȝ in der stat erschal,

* vrouwen. *H.*

** Für diese 3 Zeilen setzt *L.*:
gruoȝt(e) diu reine vruht
Den ritter stolz und gemeit.
ze dienst(e) wart er schier bereit
Der edlen und der zarten,
der wolt' er gli (gerne?) warten.

*** möhte, daȝ im vor sorgen töhte. *H.*

† Diess Reimpaar erweitert *L.* zu 6 Zeilen.

Ob ie man in wolde bestân,
mit der tschôst, gewæfen ân', *
Gegen dem wold' er ze velde komen,
in einem [sidîn] hemde, hân ich vernomen. **
Die rede erhôrt' ein tumber,
der brâht' den helt in kumber,
Alsô daʒ er den ritter stach,
daʒ daʒ sper in im zebrach,
Wan er mit grimme ûf in treip,
daʒ daʒ îsen in im beleip.
Man sach in bleich, der ê was rôt,
man huob den werden ûf ver tôt,
Man brâht' in in sîn her berge sân,
einen arzt man im gewan,
Als man ze wunden liuten pfliget.
der tôt im nâhen an gesiget
Het mit smerzen bitter.
mit grimme sprach der ritter:
»Mich sol nieman tuon gesunt,
wan durch der wille(n) ich wart wunt,

* gewâpent an. *H.* gewappoten. *L.*

** *L.* malt ungeschickt weiter aus:

als ich eʒ reht hân vernomen,
Zuo den selben zîten,
in einem hemd' von sîden
Mit schœnen guldîn borten
an sîten und an orten,
wâren al umb dar ûf geleit,
beidiu, smal unde breit,
Daʒ si gâben schîn und glanz
ûf der minnen kranz,
Der was sô rehte schœne;
dar nâch ein gedœne
Huop sich von seiten spil,
des was unmâʒen vil
Von busûnen unt pfîfen.
dô sach man den werden strîchen
Uf der ban her unde dar;
des nâmen schœne vrouwen war.
Den tschust den hôrt' ein tumber.

Læʒt mich diu sust verderben,
sô wil ich gerne sterben.«
Mank werde vrouwe kom gegân
al dar ze trôst dem wunden man,
Und manger werder man alsam:
sîn[e]s herzen trût daʒ* niht enkwam;
Dâ von sîn herze in jâmer kwal,
sîn bluende jugent diu wart val.
Dô tet der selben vrouwen wirt
ein dink, dar an er was verirt,
Er begunde biten unde vlên
die vrouwen, daʒ si wolde gên
Zuo dem selben ritter wunt.
si sprach: »er ist mir unkunt,
Ichn' weiʒ, waʒ ich dâ tuon sol,
er geniset ân' mîn hülfe wol.«
Wol west' si, daʒ er durch si dolt'
den smerzen und ir wære holt.**
Der wirt sprach aber der vrouwen zuo:
»durch mînen willen, vrou, daʒ tuo
Und gê*** zuo dem manne dar,
wan ich weiʒ daʒ wol ver wâr,
Daʒ er mir'ʒ ver übel hât,
sint nieman ist in dirre stat,
An' mich, den er bekenne mêr;
er wænet lîht, daʒ ich dir'ʒ wer.
Ich wil sîn halt † mit niht enbern,
du enmueʒest mich der bet' gewern.«

* dar. *H. L.*

** diese 6 Zeilen lauten in *L.*:

Si sprach: »er ist mir unkunt;
er wirt wol âne mich gesunt.«
Doch wist' diu edel' fîne,
daʒ er die grôʒen pîne
Durch ir willen het enpfangen,
und er het nâch ir belangen.

*** gank. *H. L.*

† ouch. *L.*

Durch ir zuht si daȝ tet,
und ouch durch ires mannes bet'.
Daȝ si sich nimmer werte,
si huop sich ûf die verte.
Het' er gewest des ritters muot,
er het' die vrouwen baȝ behuot.

Dar kom diu vrouwe gegangen dô;
des wart der helt unmâȝen vrô,
Ob er ân' alle swære
in dem paradise wære;
Die vrouwe(n) lieplîch er enpfienk,
und ir dirne, diu mit ir gienk,
Er bat si bî sich* sizzen.
si begund' von scham erhizzen;
Sam in einer gluete,
si saȝ, unt kund' vor guete
Dem manne koum zuo sprechen:
si entet niht, sam die vrechen,
Blœdiklîchen** si daȝ sprach:
»mir ist leit iuwer ungemach;
Wie gehabt ir iuh?« er antwort' ir:
»vrouwe, waȝ geschehen ist an mir,***
Daȝ geschach durch iuch.« sprach der helt.
»ich gehab' mich, vrouwe, wie ir welt;
Welt ir, ir helft mir von der nôt:
tuot ir des niht, sô bin ich tôt.«
Si sprach: »daȝ ir wert wol gesunt,
daȝ mir wær' liep; daȝ ir sît wunt,
Dar zuo mag iu ein arz(â)t baȝ,
wan ich, gerâten, wiȝȝet daȝ.

* im. *L.*

** bluekLich. *L*

*** Erweitert *L.*:

»Ach, wie gehabt ir iuch,
iuwer antwurt her vür ziuch.« —
»Vrou, waȝ ist geschehen an mir,
daȝ geschach durch mîns herzen gir.
Und durch etc.

Ouch bin ich'ʒ niht Gotes sun,
daʒ ich die tôten muge getuon
Lebendik: Got der reine
hât den gewalt al eine,
Der mag über iuch erbarmen sich.«
er sprach: »vrouwe, welt ir mich
Vor dem tôde vrîen
unt vor des jâmers schrîen,
So erlœst mich von der marter bant,
unt ziehet mit iuwer wîʒen hant
Daʒ îsen ûʒ der sîten mîn:
oder ich muoʒ des tôdes sîn.«
Diu vrou[we] sich schamte harte,
diu sueʒe und diu vil zarte
Von scham wart [si] rôt, von sweiʒe naʒ,
diu dirn(e) sprach: »waʒ schat iu daʒ?«
Und brâht' si an mit aller nôt,
daʒ si ir hant zer wunden bôt
Unt zôch ûʒ daʒ îsen;
des wil ich sie immer prîsen
Baʒ, den ein', diu ze hant gereit
gewesen wær' durch [ir] vür wizzikeit.*
Diu vrou[we] nam urloup und gienk dan.
der ritter einen arzt gewan,**
Der machet' in in kurzer stunt
mit tranke heil und wol gesunt.
Nâhen im ze dem herzen lak
diu vrouwe, er trâhte naht unt tak
W(ie) er des begünne,
daʒ er die vrouwe(n) gewünne.
Wilder gedank(e) het er genuok,
des lebens gar er sich verwuok:

* Erweitert *L.*:

Vil baʒ, den der eine
diu dâ wær' gemeine,
Daʒ si ze hant wær' bereit
durch ir baldikeit.

** Von hier bis Z. 290 weicht *L.* auch im Inhalt ab, und macht die Frau ihrem Manne treulos. Die Stelle ist hinten beigefügt.

Ze einem venster in gestigen
kom er, dâ er die vrouwen ligen
Vant mit irem lieben man
ze dem bette huob er sich sân,
Er ruorte die vrouwen linde.
der wirt und daȝ gesinde
Wâren entslafen vaste;
daȝ was vil liep dem gaste.
Diu reine sueȝe [vil] sêr erschrak,
als ob ein grôȝer doner slak
Si het' mit kraft betoubet.
etlîch(iu) des niht geloubet,
Diu gar âne scheme
ein[e]s grôȝern niht erkwæme.
Erkalt vor vorhten was ir lîp;
dô sich daȝ minnenklîche wîp
Versan, dô sprach si: »waȝ bist dû?«
der ritter sprach der vrouwen zuo;
»Daȝ bin ich,« sprach er »vrouwe zart,
der wunt durch iuwern willen wart.« —
»Wê,« sprach si »daȝ ich bin geborn!
wir haben beide daȝ leben verlorn.«
Er sprach: »vrouw', waȝ touk mîn leben!
sol ich sust in jâmer streben
Nâch iu, in seniklîcher nôt,
vil lieber wil ich ligen tôt.«
Vor leide diu vrou[we] daȝ hâr uȝ rouft';
ein sîdîn hemd(e) si an slouft',
Mit im von dem bette
si gienk, daȝ si in hette
Mit listen gern(e) brâht von dan.
die vrouwen [die] umbe vienk der man
Und drukte si nâhen zuo (z')im hin
vor liebe: daȝ was sîn ungewin,
Diu strenge minne tet im sô heiȝ,
diu wunde von ein ander reiȝ,
Dô er die vrouwe(n) zuo (z')im slôȝ,
daȝ bluot mit düȝȝen von im schôȝ,

Daȝ er vor unmeht' nider viel,
daȝ bluot im ûȝ der wunden wiel,*
Daȝ er der sêle wart ein gast,
daȝ herze im in dem lîbe brast.
Der vrouwen der wart leide,
daȝ sprich' ich bî dem eide,
Ir wart sô wê von jâmers nôt,
si wær(e) gern(e) mit im tôt,
Ir herz[e] vor jâmer leid getwank.
si het manger hande gedank,
Wie si in von danne möht' getragen;
si entorst' dem manne niht gesagen;
Wan als uns sagent die wîsen,
daȝ noch nôt bricht daȝ îsen:
Ein bret si zuo dem venster stalt',**
den ritter nam si mit gewalt
Unt truog in an sîn bette wider.
ze irem manne gienk si sider,
Und leit(e) sich mit sinne,
daȝ er sîn nie wart inne.
Alrest diu vrouwe gedâhte
der grôȝen liebe ahte,
Die der ritter zuo ir hæt(e):
dô was eȝ leider [nû] ze spæt(e).***
Des ritters kneht' des morgens vruo
sprâchen irem herren zuo,
Der kameræ' im vaste rief:
den langen slâf er leider slief.

* Dies Reimpaar fehlt *L.*

** *L.* ändert und setzt zu:

Daȝ si in herzen wart sô kalt.
si nam den ritter mit gewalt
Und brâht' in wider in sîn gemach.
des wart ir gemuete swach,
Unt truog etc.

*** Diese 4 Zeilen ändert *L.*

Daȝ beschach dâ ze stunt.
der vrouwen herz' wart sêr verwunt,
Daȝ der ritter tôt gelak.
mornet dô man kant' den tak.

Irn her[re]n si tôten ligen sâ[he]n.
si weinten mangen heiȝen trahen, *
Si wâren vröuden lære;
si enwesten, wie im wære
Geschehen, daȝ was in leit genuok.
einen purper ** man dar truok,
Den tôten ritter man da[r] nam
und bârt' in ûf, als im wol zam.
Er wart an allen dingen,
mit lesen und mit singen
Bewart *** nâch sînem rehte;
sîn getriuwen knehte
Truogen in ze der kirchen vruo. †
Merket, wie diu vrouwe nû
Im sîner triuwen lône:
die himelische(n) krône ††

* *L.* wiederholt anstatt dieses Reimpaares, Z. 375—376:
Des was ein ungevuegiu nôt:
ir lieber her(re) der was tôt.

** ein bâre. *L.*

*** bestättet. *L.*

† alsô: dô. *L.*

†† *L.* ändert und setzt zu:
Si bat die himelischen krône
Vür in und sine missetât,
die er ie begangen hât',
Und Got durch sine guete,
daȝ er sin sêl' behuete,
Und durch sin triu im ruoche(n) geben,
daȝ si êwiklichen leben
In sînem himel rîche,
dâ vröud' ist êwikliche.
Dô si gebat daȝ hôhe wort,
vür ir obrôsten hort
Umb gnâd' vür sine schulde
und im warb nâch Gotes hulde,
ze irem manne si dô gie,
vil lieplîch si in dô umbe vie
Mit versêrtem smerzen,
den si het im herzen,
Daȝ was in leid verschrôten etc.

Got durch ir triuwe muoste geben,
und êwiklîchen mit im leben.
Ze dem wirte diu vrouwe gienk,
lieplîch si in umbe vienk,
Ir herze was verschrôten,
si bat, daȝ si dem tôten
Opfern, nâch irs herzen gir,
muest'; der wirt erloupt' eȝ ir,
Daȝ si tæt(e) nâch ir ger,
waȝ nâch irem willen wær'.
Diu vrouw' des ritters niht vergaȝ;
der wirt, noch nie man weste, waȝ
Dâ mit meinte diu reine,
sunder ir dirn' al eine,
Diu vor bî im mit ir was
gewesen, als ich ê las,
Der het diu vrouw' verjehen,
wie ir was geschehen.
Ir reineȝ herze in jâmer rank,
diu sueȝe zuo dem opfer drank,
Mantel und[e] sukkenîe
opfert' diu valsches vrîe.
Ir herze in jâmers riuwe kwal,
si opfert' zuo dem andern mâl
Ir gewant, daȝ si in dem rokke bestuont;
bleich wart ir rôsenvarwer munt.
Zem dritten mâl tet si alsam,
si vergaȝ vor leide gar der scham,
Si gie, dâ der ritter lak,
si blikt' in an, ir herze erschrak,
Ir varwe si verkârte,
jæmerlîchen si gebârte, *
Mit jâmer si ir hende vielt,
ir herze sich in dem lîbe spielt,

* Dies Reimpaar lautet in *L.*:
Ir varwe verkêrte sich,
si gebâret' truriklich.

Diu vrouwe zuo der erden sank;
umb si wart ein vil grôȝ gedrank;
Daȝ was ein ungevuege nôt:
diu vrouwe was vor leide tôt.*
Der rette sust, der rette sô.
der vrouwen wirt der kwam unvrô,
Vor leide zart' er ûȝ sîn hâr,
er sprach: »ich weiȝ daȝ wol ver wâr,
Und dunket mich, gar sunder wân,
daȝ nie kein man zer werlde gewan
Ein wîp sô gar ân' valschen list,
swie eȝ dar zuo komen ist.« **
Dâ legte man sie beide
mit jâmer und mit leide
In ein grap, die holden.
sust het si im vergolden,
Unt tet im ganze triuwe schîn.
hie endet sich daȝ buechelîn. ***
Daȝ heiȝet vrouwen triuwe. —
si lebe in jâmers riuwe
Und mueȝ' in leide ersterben,
diu den lâȝ' verderben,
Der ir trage holden muot;
nimmer mueȝ' ir liep, noch guot
Geschehen, und mueȝ' vervluochet sîn!
des wünschet ir daȝ herze mîn

* *L.* fügt hinzu:
Von rehter triuwe, die si hæt',
und beleib an allen êren stæt'.

** *L.* schiebt ein, und ändert:
Des weiȝ ich niht in dirre zît,
wan grôȝer jâmer mir an lît.«
Man leite si ze ein ander
in ein grab behander
Die zwei geholden.

*** *L.* beschliefst mit:
Und was ein nôt ob aller nôt.
des mueȝen wir alle liden den tôt.

Und lîp unde sinne,
daʒ ir nimmer minne
Guete geschehen mueʒe(n)
Von reiner manne grueʒe(n)
Hie ûf dirre erde
ir nimmer buoʒ werde
Jæmerlîches smerzen
an lîbe und irs herzen
In siuchen mueʒe[n] swinden,
als man die kelde linden
Siht, in grôʒer hizze,
alsam mueʒ' si in jâmer swizze(n):
Uʒer diu vrouwe, diu dâ lôn
gibt irem diener schôn,
Die mueʒ' in sînem rîche
Got krœnen êwiklîche,
Und dâ mit grôʒer wirdikeit
beschouwen die [werde] drîvaltikeit.
Liep von reht erwerben sol,
der liep mit liebe kan gelten wol.
Der liebe mueʒ' teilhaftik wesen,
der iu daʒ buechel hât gelesen.

Für Z. 249—290 giebt *L.*:

Der macht' in in kurzer vrist
mit sîner kunst und sîner list
Mit tranken heil und gesunt.
daʒ was ein sæligiu stunt;
Daʒ er alsô wider kam
und im diu vrou sîn smerzen benam.
Sîn herz' begund' sich senken
und darnâch gedenken
Mit allen sînen sinnen,
wie er möht' gewinnen
Mit ganzer triu(we) iren gunst;
wan er doch den strengen dunst
Durch si het erlitten,
und im den buoʒt' mit sitten;

Des wölt' er ir ie mer danken;
sin gemuet' begund(e) wanken
Gen ir mit ganzer stætikeit;
waȝ si gebüt' durch lieb, durch leit,
Des wolt' er alles willig sîn.
Sich vuogt' eins tages, sunder pîn,
Daȝ er si bat umb eine stunt,
daȝ er sin triu(w') ir möhte kunt
Tuon, nâch ganzem willen.
si sprach: »möht ir'ȝ gestillen,
Sô wölt' ich iuch innen bringen
stæter triu(w') ein gedingen,
Und wil mich dar zuo vuegen,
ob eȝ iuch wil benuegen,
Daȝ ir wol mit mir rett
und ir iuch iuwer red' entlett;
Des wil ich iu ie mer sagen dank
mit stæter triu(we), sunder wank.« —
»So sag(e)t, liebiu vrouwe, mir,
wen welt eȝ aber vuegen ir?
Daȝ solt ir mich wiȝȝen lân;
wan sendeȝ belangen ich nâch iu hân,
Dar umb vuegt eȝ ze kurzer zît;
wan ich vil kûm' enbît'
Der sæligen stunde,
daȝ mir von iuwerm munde
Vröud' unt trôst wider var.«
si sprach: »nemt mîn noch bînaht war,
Sô man wider tag, noch naht nent
und der slâf erblent
Mînen gesellen mit slâf,
und eȝ müg' sîn âne strâf,
Sô wil ich iuch in lâȝen:
sô gêt nû über die strâȝen;
Sî ich den in dem vensterlîn,
sô gêt zuo der tür hin in.«
Der ritter wart von herzen vrô.
diu vrouwe vueget(e) sich dô,
Daȝ si alsô kam ze im
durch lieb; daȝ was ir ungewin.
Diu strenge minne etc.

XIV.

Der Schüler zu Paris.

Ein Bürger in Paris hatte eine Tochter, schön vor allen Frauen, wie die Rose vor den Dornen, die erkor sich zur Minne den schönsten Jüngling, der wie die Sonne vor den Wolken leuchtete. Er war, von edlem Geschlechte, aus Engelland auf die hohe Schule nach Paris gekommen. Auf den ersten Blick entbrannte er für die Schöne. Er lud ihren Vater öfter zu sich, und wurde auch wieder in dessen Palast geladen. Da gesellte sich bald die Liebe zu der Schöne, und die beiden Jungen wurden bald Eine Seele und Ein Leib, und liebten sich so unsäglich, dafs keins mehr ohne das andre leben konnte. Der Vater ward ihrer Vertraulichkeit inne, und versperrte die Tochter in einem festen Gemache, worin drei Mägde, die ihm Treue schwuren, sie bedienen und behüten musten, und nur die Kellnerin Zutritt hatte, der ihre Obhut vertraut war. Die Schöne klagte sehnlich ihr Liebesleid, und sann auf List. Sie stellte sich krank, und wollte beichten. Ein Barfüfser kam, und vernahm von ihr, wie sie sich dem Schüler in Liebe hingegeben, und deshalb versperrt worden, der Schüler jedoch, verkleidet, als die Kellnerin, immer noch heimlich zu ihr gekommen, und ihr auch ein Kleinod geschenkt, welches er (der Beichtiger) ihm wiederbringen, und ihn dabei bitten möge, dafs er nicht mehr käme, sondern ihr Seelenheil bedächte.

Der Barfüfser ging zu dem Schüler, der ihn freundlich in einem Garten empfing, und die Strafrede mit dem Kleinode wohl verstand, sich schuldig bekannte, und ein Halsband, als Geschenk der Schönen, zurückgab, auf welchem in manigfaltigen (Schmelz-) Farben ein Mägdlein gebildet war, die einem Jüngling den Pfeil ins Herz schofs; mit einer Umschrift, welche die Minne pries, dafs sie so süfsen Trost erfinde. So diente der gute Barfüfser unwifsend als Zwischenträger, und der Schüler kam bald wieder, als Kellnerin verkleidet, zu der Schönen, und beide freuten sich so der verstohlenen Minne zwei ganze Jahre.

Eines Tages hatte der Schüler zu Ader gelafsen, kam jedoch in Begleitung eines Vertrauten, zur Geliebten, und beide lagen mehr als je in verzehrender Minneglut bei einander die ganze Nacht, bis sie entschliefen: da brach dem Jünglinge die Ader auf, und sein Blut versiegte unaufhaltsam, so dafs er aufwachte, alsbald seinen Tod fühlte, und reuvoll Gottes Erbarmen anrief. Sie schrak auf, flehte, dafs ihnen beiden, zuvor durch Gottes Leichnam versöhnt, mitsammen zu sterben vergönnt wäre. Er wünschte auch, sie möchte Niemand nach ihm zu Theile werden, empfahl sich mit ihr Gottes Gnade, und verschied. Sie sprang auf, zündete ein Licht am Heerd, zerschlug und zerraufte sich über dem Todten, herzte und küsste ihn weinend, wehklagte, und rief den Tod herbei. Sie wünschte, den Geliebten durch ihre Stimme zu erwecken,

wie der Löwe und die Nachtigall ihre Jungen; oder durch ihr Gesicht, wie der Straufs und der Vogel Galadrius; sie bat Gott, ihn zu erwecken wie Lazarus, und gelobte, fortan keusch und geistlich mit ihm zu leben: und wenn diefs alles ungewährt bliebe, wünschte sie wenigstens den Todten öffentlich als ihren Geliebten zu bekennen. Sie nahm eine goldene Schale, wusch ihn mit Wein und Wafser von Rosen, Salvei und Raute, und legte ihm das Kleid an, worin er gekommen. Dann ging sie hinaus zu seinem Begleiter, und bat ihn um Rath und Hülfe. Dieser nahm den Leichnam seines Herrn, von dem sie mit gröfserm Jammer schied, als Herzeloide und Sigune einst klagten, und trug ihn heim in sein Bette. Als man ihn todt darin fand, beklagte ihn herzlich sein Wirth, dem er so milde gewesen, und veranstaltete ihm das ehrenvollste Begräbnis.

Die trauernde Geliebte bat nun den Vater zu sich, meldete ihm den Tod des Schülers, und erhielt die Erlaubnis, bei seinem Begräbnis zum Seelopfer zu gehen. Sie trat mit anderen Frauen in die Kirche, und als sie die Bahre erblickte, erbleichte sie und weinte, dafs es einen Stein hätte erbarmen mögen. Als das Opferamt gesungen wurde, drang sie hin, und brachte ihren Kranz dar, zum Zeichen, dafs ihm ihr Magdthum geweihet sei; darnach opferte sie das ihr geschenkte Halsband; wiederum trat sie an die Bahre, und vertheilte milde Gaben, jedem der ihrer begehrte. Als das Amt vorbei war, und man die Leiche zum Grabe trug, wollte ihr Schmerz das Herz zersprengen, sie lief hin zum Grabe, fiel auf den Todten, und war todt.

Allgemeine Wehklage erhub sich. Der Vater kam erschrocken herbei, klagte sich ihres Mordes an, und wüthete gegen sich selbst. Seine Freunde führten ihn heim, er aber stiftete ein Frauenkloster, darin er die Gelieben bestatten liefs, und gab alles sein Gut hinein; er nahm einen Stab in die Hand, und pilgerte in Bufse und Klage von einem Gotteshause zum andern: bis Gott sie alle drei in seinem Reiche aufnahm.

XIV.

Der schuolære ze Paris.

Man liset von minnen dikke,
daʒ minneklîche blikke
Zwei herze in eine schlieʒen
und sô gar begieʒen
Mit liebes vluot, daʒ zwei in ein
sich vlehten, herter dan ein stein,
Den man verwürket in ein want.
von solher red' ist mir bekant,
Daʒ wîlunt ein burgære
ze Parîs geseʒʒen wære,
Zühtig, rîch und wol geborn,
dem hete Got erkorn
Daʒ aller schœneste kint,
daʒ weder vor, noch ouch sint,
Ein wîbes bilde sô reht zart
ûf erde ie geborn wart.
Diu selbe junk vrouwe
lûht', sam in dem touwe
Diu rôse vür den dorn tuot;
si was vor wandel wol behuot,
Daʒ wil ich sprechen offenbâr.
ir schœne und ir tugent gar
Ze den selben zîten unde tagen,
möhte nieman vol (ge)sagen,
Noch niht geschrîben.
si truog ob allen wîben

Reine tugent unde zuht;
jâ hete diu wunneklîche vruht
Einen spiegel der minne
erkorn in irem sinne,
Ze sehen einen schuoler
der was durch hôhe kunst her,
Wie er wolte werden wîse,
gevarn gen Parîse;
Von dem uns sagt daȝ mære,
daȝ der selbe wære
Der aller schœnest jungelink,
den man in (des) landes 'rink
lendert vinden mehte;
ouch was er ie von geslehte,
Uȝ Engellant von hôher art.
sînen lîb er niht enspart
An aller hant gevuegikeit.
als mir von im wart geseit,
Dô im diu maget wart erkant,
ir schœn' sich in sîn herze brant'
Durch sîniu ougen al ze mâl,
in vil snellikliche kwâl'
Wart er sâ gesezzet,
an vröuden gar gelezzet.
Hier umbe begunde er trahten,
wie er der geslahten
Möhte under stunden wonen bi.
nû gedâhte im der vrî,
Daȝ er sich wölte machen
mit allen hübschen sachen
Ir vater liebe und geminne,
dar ûf sazt' er sîne sinne
Und alles sînes herzen muot;
vil dikke er in ze hûse luot
Und enbôt im grôȝer êren vil.
sît kom eȝ an daȝ zil,
Daȝ ir zweier gesellesсhaft
vereinte sich mit grôȝer kraft.

Der wîse ouch niht enspart',
der junge von im geb(et)en wart
Vil dikke ûf sînen palast,
sô wart (dâ) der werde gast
Enpfangen minneklîchen
von der tugent rîchen.
Des wart sîn gemuete geil,
wan sîner vröuden besten teil
Und sînes herzen swære
truog diu vil sældenbære.
Nû mag des selden werden rât,
swâ diu welt iht schœnes hât,
Dâ muoʒ ouch wesen liebe bî;
des hete diu werde Minne si
Sô gar verworren in ein strik;
ach Got, wie manigen ougen blik
Si stolzlich ze samen mâʒen,
biʒ si vil dik gesâʒen
Der sinne und ouch der wizze bar;
si wâren gein ein ander gar
Uf liebe verkoln ze aller zît.
nû geschach eʒ alsô sît,
Daʒ diu werde Minne guot
si beide nâch irs herzen muot
Vereinte gar natûrlich,
nâch wunsches guet' gar minneklîch
Wart von in gesparet niht
der vil sueʒen Minne pfliht,
Sô si des stat' mohten hân,
sô wart eʒ von in getân
Mit helsen, küssen, triuten,
daʒ eʒ von zweien liuten
Sô lieblîch nie begangen wart;
ir minneklîchiu mündlîn zart
Sich in ein ander guʒʒen;
und wie si sich besluʒʒen
Mit helsen und mit dringen,
wie möhte daʒ vol singen

Ie man, mit tûsent zungen,
daʒ die lieben jungen
Mit ein ander begiengen,
sô si sich umbe viengen
Mit armen blanken, beide!
ir sterben was ir leide,
Eʒ hete ir beider sinne
diu wîse werde Minne
Sô gar in ein gevlohten,
daʒ si niht enmohten
Von herze liebe lâʒen.
sô gar âne mâʒen
Minten si sich under in,
si heten herze unde sin
Sô genzlîch in ein geweben,
daʒ ich ir minneklîcheʒ leben
An keiner rede zele;
noch lieber, dan ir sêle,
Si heten under ein ander sich.
ach, herre Got von himel rîch,
Daʒ si niht immer solten leben, —
sît daʒ in von dir gegeben
Was der sin und ouch der muot,
daʒ si sich, sam irs herzen bluot,
Beide minten under in, —
daʒ muoʒ dir geklaget sîn.
Nû ist eʒ leider, als man jiht,
daʒ man die liebe selten siht,
Si enmueʒe mit leide ende hân;
daʒ mügt ir hie wol prueven an,
Wie sich die gelieben beide
schieden mit grôʒem leide.
Der junkvrou[we]n vater wart gewar,
daʒ diu sueʒe minne gar
Zwischen in ein goukel spil
gemachet het; dâ von er vil
Leides gewan in sînem muot:
ûf eine sicher huot

Geriet er gedenken dô,
wie er (si) geschied' alsô
Daȝ dâ wurde geleschet gar
diu liebe, der er wart gewar
In kurzer zît al under in;
hier ûf sô sazt' er sînen sin,
Daȝ was ein seltsân gedank.
ouch was daȝ schier âne wank:
Hundert tûsent vientschaft
bræht' ein man ze liebes kraft,
E daȝ man mit rehte
ein [stæte] liebe ze leide bræhte.
Dar umbe er sîn doch niht lieȝ,
er(n') tæte als in sîn muot (ge)hieȝ,
Und im wart gerâten,
in einer kemenâten
Vermûrte er die tohter sîn;
er tet ûf triuwe ze ir dar in
Gar minneklîcher megede drî,
die ir solten wesen bî
Mit dienste und mit arbeit;
die heten des gesworn eit,
nie mêr solten si dâ sparn
ir huot, âne alleȝ über varn,
An irs herren kinde.
der herre ouch dem gesinde
Bî iren ougen dô verbôt,
daȝ si bewarten, sunder spot,
Daȝ nimmer nieman mêr dar in
kœme, dan ein kellærîn;
Die hete er alsô behuot,
wan er erkante iren muot.
Und hete si erkant alsô,
daȝ er ir bevalh al dô
Sînes kindes huote;
er sprach mit senftem muote,
Si solte s' in ir pflege hân,
und solt' ir nihts gebrechen lân

An getranke, noch an spîse.
niht vergaȥ der wîse,
Der tür er si behueten bat,
daȥ nimmer nieman an die stat
Kœme, dan si aleine.
daȥ gelobte im diu reine.
Dô diu minneklîche guot
wart alsô mit vlîȥ behuot,
Des leit si mit smerzen
grôȥ pîn an irem herzen
Und bitterlîcheȥ ungemach.
owê, wie jæmerlich si [do] sprach:
»Ach Got, waȥ sol ich ie geborn!
mîn beste vröude ist nû verlorn.
Sol ich alsô gescheiden sîn
von im, der daȥ herze mîn
Treit in sînes herzen slôȥ.«
ein bach ir ûȥ den ougen vlôȥ,
Als ir diu sueȥe Minne gebôt,
ir minneklîche wenglîn rôt
Si dâ mit verselte,
in jâmer si sich kwelte.
Si sprach ûȥ sendes herzen grunt,
als ir eȥ diu Minne vuegen kunt':
»Ach, [sueȥer] Got von himelrîche!
ich klag' dir sô klegliche
Mîner vröuden ungewin,
daȥ ich von im gescheiden bin,
Sô sêre, sô daȥ herzen leit,
daȥ er (alsô) nâch mir treit
In sînes herzen mûren;
gen seneklîchem trûren
Entslôȥ sich mînes herzen tür.«
si begunde gedenken vür
An manigen zarten blik
unde an der minne strik,
Dar in si dikke lâgen,
sô si vröuden pflâgen;

Hier an geriet si gedenken,
daȝ begunde senken
Der schœnen ze aller stunt
jâmer in irs herzen grunt.
Ouch kwelt' diu junge stolze sich,
daȝ er sô gar gewaltiklîch
Waȝ komen von den hulden,
und si von sînen schulden
In der ellenden huote lak.
swaȝ man vröuden al dâ gepflak,
Daȝ was ir alleȝ tiure;
diu rein' und diu gehiure
Ir segnende nôt al eine truok,
daȝ si sî(n) nie man gewuok
Uȝer halp, noch dinne;
ie doch in irem sinne
Pruofte man und verstuont wol,
daȝ si seneklîchen dol
Unde jâmers al ze vil
truog in irs herzen zil
Und dar zuo grôȝeȝ ungemach.
Ze einer zîte daȝ geschach,
Daȝ diu vil reine guote
gedâht' in irem muote,
Wie sie verholne bræht' ir liep
zuo z'ir, als einen minnen diep,
Sô daȝ sîn nie man würd' gewar,
hier ûf sazte si ir sinne gar:
Hœret, wie si es ane vieng.
ze iren meiden si dô gieng,
Si sprach: »mich bitet diu kellærîn,
ich süle si lân ze mir her in
Mîn vater habe geboten ir,
si süle des nahtes sîn bî mir
In mîner kemenâten,
des habe er sich berâten,
Durch daȝ er sicher sî dâ bî,
daȝ anders ie man bî mir sî.« —

»Vrouwe, des sulen wir wol vertragen.
iedoch welt ir uns sicher sagen
Aller valschen dinge,
wir wâgen'ʒ harte ringe,
Swâ ir iuwers vaters muot
ervüllet gar, daʒ ist iu guot.«
Dô disiu rede alsô ergie,
si begunde gedenken, wie
Ir ze irem lieben trûte
heimlîch, niht überlûte,
Ein bote möhte werden,
der es ûf der erden
Nieman mê gewuege,
und gar verborgen truege
Ze samene ir beider sin;
si gedâht' her unde hin.
Iedoch in kurzen stunden
wart der list gevunden.
Nû merket, wes si vürbaʒ pflak:
si legt' sich nider an einem tak,
Und sprach, ir wær' von herzen wê,
si begerte mit grôʒer vlê,
Daʒ man ir nôt bedæhte
und ir einen priester bræhte,
Dem si ir bîhte tæte kunt.
ein Barvuoʒ an der (selben) stunt,
Getriuwe und erbære bekant,
nâch dem wart iesâ gesant.
Der kom ze ir gegangen;
gar guetlîch enpfangen
Wart er an der selben stat;
diu vrouwe den herren sizzen bat
Von palmât ûf einen matraʒ;
der herre vür die vrouwen saʒ;
Dô sprach diu vrouwe hochgemuot
ir bîhte, diu si dûhte guot,
Dâmit si ir liebe gewan;
mit disen worten vienk si an,

Diu vil schœne minneklîch:
»vil lieber herre, vernemet mich,
Und merket mîne sünde:
ê ich dise leide bevünde,
Daʒ ich vermûret würde,
der strengen minne bürde
Kom ze mir gedrungen,
gar hete si mir bezwungen
Herze, lîb unde muot,
daʒ ich ûf einen schuoler guot
Die sinne gar bewante,
sîn liebe mich verbrante,
Der wart ich beroubet,
der wizze alsô betoubet,
Daʒ ich in lieʒ gestillen
an mir sîns herzen willen,
Des wart mîn vater inne,
in sîn selbes sinne
Kurzlîch vant er disen rât,
daʒ er mich hie vermûret hât
Mit den junkvrouwen mîn;
ze mir sô gât ein kellærîn,
Diu mîn stætigs pflegen sol,
mit ganzen triuwen unde wol,
Des ist si mir gebunden;
ouch sol si under stunden
Hie inne bî mir ligen;
ander vröude ist mir verzigen,
Dâ von hân ich leides genuok.
nû hât der selbe schuoler kluok
Hie zuo vunden einen list,
gar in (einer) kurzer vrist,
Wie er her in kæme
und sorgen mir benæme:
Er hieʒ im kleider machen,
gelîche in allen sachen,
Als si diu kellærin(ne) truok,
gebendes hæte er genuok,

Er kam geslichen vür die tür,
vil lîse klopfet' er dâ vür,
Als ob eʒ wære diu kellærîn.
dô ich (alsô) disen sin
Von im vernomen hæte,
vil bald' ich im ûf tæte,
Er was mir willekomen z'wâr,
herre, ich sage iu vür wâr,
Gar guetlîch ich in enpfienk,
mit solhem liste er dannen gienk
Mit mir slâfen an der stunt;
sô tet ich mînen megden kunt,
Eʒ wær' diu kellærinne;
diu solte hî mir hinne
Underwîlen slâfen,
sô sulen si mich niht strâfen,
Mîn vater habe eʒ geheiʒen.
alsô kan ich si reiʒen,
Daʒ si eʒ lâʒen âne nît.
diz hât gewert soliche zît
Unde leider alsô vil,
daʒ ich Gote klagen wil
Mîner sünde kwâle.
herre, ze einem mâle
Ein kleinôt er mir gap;
nû tuot eʒ durch daʒ heilig' grap,
Und bringet im'ʒ hin wider vür,
daʒ er (rehte) daran spür,
Daʒ ich mich (nû) wil begeben
der missetât, daʒ mînem leben
Werde etlîcher sünden buoʒ'.
nû sagt im, herre, mînen gruoʒ,
Und bitet in, von himelrîch'
durch Got und durch sîn tugent rîch,
Und ob ich ie getæte
im ze liebe, daʒ er stæte
Halte, daʒ er nimmermê
ze mir her (in..) gê,

Mîner sêle z'untrôste,
diu ûf der sünden rôste
Leider gar verdorret ist.
nû bitet den sueȝen Jêsus Krist,
Daȝ er sich mueȝe erbarmen
über mich vil armen,
Und mir mîn sünde welle vergeben,
und in mit sælden laȝen leben.«
  Der mære wart der herre vrô,
zuo der vrouwen sprach er dô:
»Ich wil eȝ wol understân,
zuo dem herren wil ich gân,
Und wil in biten, sunder spot,
daȝ er eȝ lâȝe durch Got,
Und ouch durch den willen mîn;
des sulet ir gewis sîn.«
Sprach er zuo der vrouwen guot
»Got der habe iuch in sîner huot!«
  Zuo dem herren er dô gienk;
tugentlîch er in enpfienk;
Balde wart wîn dar getragen.
er sprach: »herre, ich solt' iu sagen
Eine sache heimelîch,
wâ iu daȝ vueget, daȝ tuon ich.«
Er nam in bî der hende
und vuort' in an ein ende
Ein teil bî der hende hin;
die herren saȝen under in,
Dô sprach der bruoder al ze hant:
»junkher, ich bin her gesant
Von einer maget sueȝen,
diu bat iuch, herre, grueȝen:
Si lît verworht in einem sal,
dâ von ir liehte varwe val
Worden ist und bleich dâ bî;
bî ir dar in sint schœner drî
Gar minneklîcher megde junk;
dâ von irs herzen jâmerunk,

Brinnet, sam ein heiȝe gluot;
hin ûȝ huet ir ein vrouwe guot.
Nû hât si mir gesaget daȝ,
daȝ merket sunder [âne] (allen) haȝ,
Kleider habt ir iu gemaht,
dar inne ir iuch gen der naht
Kleidet schœne nâch prîse;
gelîche in aller wîse
An iuwerm wol gestalten lîp,
als ob eȝ sî daȝ selbe wîp,
Der der slüȝȝel ist bevoln;
des nahtes kumet ir verholn
Geslichen zuo der reinen,
unt trœstet si vür weinen,
Als eȝ diu kellærîn sol sîn.
si gab mir dizze vingerlîn,
Daȝ ich'ȝ iu wider bræhte,
und daȝ ir gedæhtet
An iuwer selbes êre,
und daȝ ir niht mêre
Zuo ir suochtet solichen gank;
wan si ist leider alsô krank
Und gar siech von ungehabe.
herre, nû lâȝt iuch wîsen abe,
Lâȝt si niht engelten mîn,
daȝ wil ich immer verdiende sîn.
Ouch bitet si iuch durch Got,
daȝ ir eȝ sunder [ân'] allen spot
Vür baȝ wellet lâȝen
und iuch der genge mâȝen,
Ir zuo einem heile.«
dô sprach der junge geile:
»Herre, ir dunket mich des wert,
swes ir (ie mêr) zuo mir gert,
Daȝ ich daȝ alleȝ (gerne) tuo.
ze mir sô kumet morgen vruo;
Daȝ ir mit sælden mueȝet leben!
ein kleinôt hât si mir gegeben,

Daȥ bringet ir hin wider in
immer durch den willen mîn.«
Vil balde der werde reine,
von golde und von gesteine
Lieȥ er ein vürspan wirken,
dar in hieȥ er zirken
Von maniger varwe wilde
zwei minneklîchiu bilde,
Diu wol nâch wunsche gâben schîn,
daȥ eine was ein maget fîn,
Daȥ ander ein schuolære:
»Got ringe im sîne swære!«
Ouch stuont an dem vürspan,
daȥ diu maget wolgetân
Truog einen bogen in [der] hende,
dâmit si gar behende
Schôȥ der minne strâle
durch sîn herz' alze mâle.
Ouch lieȥ er einen zirkel graben,
der was mit buochstaben erhaben
Al umbe an dem orte
mit sôgetânem worte:
»Ach, reine sueȥe Minne!
dû gibst verborgen sinne
Manigem kranken herzen,
daȥ von der liebe smerzen
Im erdenket solichen vunt,
der im sunst selten würde kunt.
Und immer mêr wær' tiure,
ân' dîner hilfe stiure.«
Diz sante er der vrouwen sîn
bî dem herren, (dô) wart schîn,
Daȥ er von ir verwundet was,
sô sêre, daȥ er kûme genas.
Der herre brâhte daȥ vürspan
der vrouwen schœn' und wolgetân,
[Er sprach]: »ich bring' iu liebiu mære,
diz sendet iu der schuolære,

Ze urkunt hât er eȥ getân,
er wil nimmer zuo(z)'iu gân,
Und wil eȥ lâȥen, sunder spot,
durch mich und durch den rîchen Got.«
Do alsô der herre stæte
diu mære geworben hæte,
In sînem herzen was er vrô,
daȥ er si het gescheiden [al]sô:
Niht weste der geslahte,
daȥ er in êrst gemahte
Ze samen einen stæten gank.
dar nâch stuont eȥ niht (ze) lank,
Daȥ im der junge sueȥe
hieȥ kleider ûf die vueȥe
Schrôten, nâch der selben magt,
als im der herre het gesagt,
Und gienk ze sînem liebe,
gelîche einem minnen diebe,
Der nâch geluste minne stilt,
und daȥ vor aller welt(e) hilt.
Dô der kluoge lobesam
alsô zuo der vrouwen kam,
Des wart ir gemuete geil,
umb in vlaht si ein seil
Von rehter liebe gelust,
sunder valsche âkust,
Von ir er vil getriutet wart;
diu vil minneklîche zart
Mit im slâfen gienk si dan
an ein bette, lobesan
Mit maniger hande zierde bereit,
bedaht mit einem pfeller breit;
Si heten stæter wunne vil,
sich hete ir beider vröuden zil
Ergangen an der selben stete,
der (junge) die vil schœnen hete
Lieblîch umbe vangen,
ir mündlîn und ir wangen

Er [vil] dikke gein den sînen maz;
nû waz diu schœne niht ze laz,
Si galt im'z unbetwungen,
vil dikke wart er gedrungen
Mit wîzen armen an ir brust;
durch ir vröuden rîchen lust
Lâgen si gar verworren;
ir trûren muoste dorren,
Als gein dem winde [der] Zêfirûs
der arge wint [der] verswinden muoz,
Und als der edele trîak
die gift mit maht verdringen mak:
Sust muost' si trûren vliehen,
si wolten vröude ziehen
In ir beider herze;
verswunden was ir smerze,
Dô ez alsô nâch gelükke gie
und sich diu schîbe trîben lie
Etwie lange [zît und] stunde.
dar nâch als sich begunde
Rihten ûf ein bœsez gevert,
daz daz spil wart gar ze hert,
Alsô daz man grôz ungemach
leider an in beiden sach.
Nû geschach ez alsô sît,
daz der schuoler ze einer zît
Hete ûf dem arme gelâzen,
und wolte sich doch niht mâzen
Der vil starken liebe sîn,
die der wol gemuote fîn
Tougenlîche gen ir truok;
mit einem jungelinge kluok
Er zuo (z')ir gegangen kam,
dâ von si bitter leit vernam,
Den hete er erkant alsô,
daz er im getrouwet' al dô;
Er brâht' in dar in junk vroun wât,
als mir daz mær' gekündet hât,

Durch daʒ er in wolte
[vor schaden] behueten, als er solte,
(Und) verwarten, sunder haʒ,
des er ouch vil vlîʒik was.
Dô si gegangen kâmen dar,
und ir diu schœne wart gewar,
Si enpfieng in unde sprach,
dô si in gein ir komende sach:
»Mîn vröude, bis Got wil(le)komen,
nû ist mir trûren (gar) benomen.«
Den kneht hieʒ si dûʒen sîn,
ir herzenliep lieʒ si hinin
(Al dâ) zuo der selben stunt,
unt tet im soliche vröude kunt
Mit helsen, küssen, triuten,
daʒ nie man moht' betiuten,
Wolt' er eʒ offenbæren
und mit rede bewæren,
Hete er drîer meister kunst.
zuo im het si solich gunst,
Als vipperâ und nepâ,
diu zwei von grôʒer liebe dâ
Sô gar heiʒe erbrinnent,
daʒ si sich niht versinnent,
Si bîʒe im ab daʒ houbet sîn,
in rehter liebe, dâ tuot si schîn.
Daʒ si in mint von rehter gir; —
solicher minne ich gern enbir: —
Möhte si in alsô geʒʒen hân,
daʒ hete si sicherlîchen getân,
Diu vil reine, diu (vil) zart':
swaʒ ie von liebe geschriben wart,
Daʒ wære gein der gar entwiht.
ganzer liebe [mit] stæte[r] pfliht
Wart von in zweien begangen;
ir mündlîn und ir wangen
Er vil dikke an sînen [lîb] geduht, (druht'?)
darûf twang in der minnen suht.

Diz triben s' verre in die naht,
biʒ daʒ in kam des slâfes maht,
Daʒ si entsliefen beide;
dâ von gar bitter leide
Der vil zarten dâ geschach.
diu âder leider im ûf brach
Und bluot' sô sêre und sô vil,
biʒ eʒ kam ûf daʒ zil,
Daʒ er des bluotes gar erran.
do erwachete der lobesan,
Ahî, wie jæmerlîch er sprach:
»wâfen! immer mêr und ach!
Tôt, dû hâst begriffen mich.
ach, sueʒer Got von himelrîch',
Geruoch' mîme ende wesen bî,
durch dîner hôhen namen drî!
Vernim, herre, mîn gebet:
ob ich ie wider dich getet,
Daʒ riuwet mich nû harte;
durch dîn [reine] muoter zarte,
Ruoch' mir gnædiklîch vergeben
mîn vil süntlîcheʒ leben;
Des mane ich dîn erbarmikeit,
diu dem sünder ist bereit.
Ach, Minne, dîne strikke,
dar inne dû mich dikke
Hâst mit gewalte gebunden,
Got wil an disen stunden
Entlœsen mich der selben bant.
vür wâr ich stirbe (al) zehant!«
Diu vrouwe ûʒ slâfe sêre erschrak.
si sprach; »o wê dem leidigen tak,
An dem ich ie geboren wart!
und stirbest du an diser vart,
Sô ist mîn vröude gar entwiht.
ich enweiʒ, wie mir geschiht,
Oder immer mêr geschehen sol:
der liebe Got der tuo sô wol,

Und lâze dich als lange leben,
daz dir und mir werde gegeben
Der heilige lîcham sîn,
und mir dan daz leben mîn
In diser grôzen ungehabe
mit dir werd' gesniten abe.«
Er sprach: »daz wær' mîns herzen ger,
daz dû keinem manne mêr
Nàch mir ûf diser erden
ze teile soltest werden:
Daz wil (aber) Got niht geben,
ich muoz sterben, dû solt leben.
Mir sol dîn triuwe werden schîn,
dû solt gedenken, vrouwe, mîn.
Got wil gebieten über mich,
dem enpfilch ich, vrouwe, dich.«
Hie mit im diu rede gelak,
sîn leben gein dem tôde wak.
Uf sprang (dô) diu lobesan,
gein dem hert gienk si dan,
Si blies ein viuwer al ze hant,
biz daz (si) ein liht enbrant',
Und lief dâhin in grôzer nôt,
si vant den jüngling ligen tôt,
Got hete geboten über in:
der mueze uns allen genædik sîn.
Dô diu sueze wandels bâr
der leidigen mære wart gewar,
Daz er bî ir erstorben lak,
vil manigen bitterlîchen slak
Tæt si ze irem herzen,
si leit (vil) grôzen smerzen
Und vil seneklîche nôt
umbe des jungen herren tôt.
Ir vil wîze hende,
hâre und daz gebende
Zervuort' si [vil] jâmerlîchen;
ach Got, wie klegelîchen

Si sich roufte unde sluok!
von herzenleide, daʒ si truok,
Dâ mit was si überladen,
des muoste ir herze in jâmer baden;
Uf in viel si vor leide
sîne hende beide
Si kuste dâ ze maniger stunt,
sîn ougen, wenglîn und den munt
Trûte si vlîziklîchen,
und sprach gar zühtiklîchen:
»O wê der jæmerlîchen vart,
daran ich ie geboren wart!
O wê der bitterlichen nôt,
sol dir nû dîn munt (sô) rôt
Werden bleich und ungevar!
o wê dîner ougen klâr,
Diu dir nâch wunsche stuonden wol,
o wê, daʒ dir truoben sol
Dîn vil zarter aneblik!
des nimt mîn herze solichen schrik,
Der mînen vröuden wirt ein slak:
vervluochet sî der selbe tak,
Als ich ûf erde sî komen,
sît in der tôt hât genomen!
Nû sol ich weinen, armeʒ wîp;
ze wiu sol mir mîn junger lîp?
Sît mir der ist benomen,
des ich vil kûm (..) was komen
Der allerliebeste man,
den vrouwe ûf erde ie gewan,
Noch nimmer (mêre) wirt geborn.
o wê, jâ het ich in erkorn
Vür alle, die ich ie gesach:
nû ist vil grôʒ mîn ungemach.
Daʒ mir nû daʒ heil geschæhe,
daʒ der tôt vil gæhe
Kæme unt zukte mir daʒ leben!
wan mînem leben ist vergeben,

Durch waʒ solt' ich des lebens gern,
sît ich dîn muoʒ enbern?
Ach, grimmer tôt, dû vliuhest mich:
eʒ ist zît, nû öuge dich;
War umbe schônest dû mîn?
sît ich von herzen gere dîn.
Waʒ vürhtest an mir armen maget?
dû wær' ie grim[mig], nû bist verzagt,
Daʒ du mich niht næm' vür in,
an dem aller mîn gewin
Und mînes herzen vröude lak.
ô, ach, vil bitterlîcher tak,
An dem dîn lîb erstorben ist!
vil krankeʒ herze, nû zebrist
In mînem lîbe von diser nôt:
ei, vil grimmiklîcher tôt,
Ja enmag ich niht dîn vriunt gesîn,
waʒ ræch' dû an dem vriunde mîn?
Der triuwe nie vor mir verbark.«
alsô wart ir nôt sô stark, *

* Hier folgt in *M.* noch:

Von grôʒer jâmerunge,
daʒ der klâre junge
Genomen hete sîn ende,
ir hâr unde ir gewende,
Daʒ wart gar zerriʒʒen,
si hete sich des gevliʒʒen,
Daʒ si roufte unde sluok
von herze leide, daʒ si truok.
In solichen gevangen kwâlen
truok si in einer schâlen
Jâmer unde gelüste,
ûʒer ir zarten brüste
Ir milch, dâ mit si in twuok;
daʒ was jæmerlich genuok;
Diu sueʒe, reine fîne,
diu trank ir milch mit wîne,
(Unde sprach:) »nu menge dich in dem herzen mîn
gar bitterlîch mit brinnender pîn,
Und würke in mir die jâmers vluot,
daʒ ich leit trage mit im genuok,

Daʒ si vil jâmerlîchen schrei:
»kom, tôt, brich mir mîn herze enzwei!
Ach Got, möhte daʒ geschehen, —
dû læʒest dik dîn wunder sehen
Hie ûf diser erden —
daʒ er möhte werden
Von geschreie lebendik,
daʒ wære mir ein vrœlîch blik;
Sô wölte ich schrîen, âne scham,
und lûte ruofen, reht alsam
Der lêo sînen kinden,
daʒ si daʒ leben vinden,
Von Got und von geschrei ir leben
wirt den jungen dâ gegeben;
Daʒ dir alsô möhte geschehen,
sô wölte ich von schulden jehen,
Daʒ vrouwen nie geschæhe baʒ,
sô wölt' ich trûren tragen haʒ.
Möht' mir ein teil gelingen,
daʒ ich nû künde singen
In der nahtigalen dôn,
die mit irem gesange schôn
Bruetent ûʒ die jungen,
sô würde von mir gesungen,
Daʒ nie Sirên sô suoʒe sank;
diz wölt' ich trîben alsô lank,
Biʒ dir dîn leben schôn
bræhte mîner stimme dôn.
Ach Got, würd' mir diu gnâde schîn,
daʒ ich mit den ougen mîn
Sô lieplîch sehen künde,
ob mir dîn hilfe günde,

Ich arme, biʒ an disen tak,
daʒ ich niht sêre gelouben mak.«
In solichem grimme
lieʒ si mit herter stimme
Einen jæmerlichen schrei etc.

Dafür fehlen Z. 731–58.

Sam der strûʒ sehen kan!
er siht sîniu eijer an
Biʒ im sîn sehen daʒ gebirt,
daʒ in dem ei lebendik wirt
Dâ vor im der junge;
solîcher ordenunge
Von natûre stât der strûʒ,
er siht siniu eijer ûʒ:
Möht' daʒ wunder an mir geschehen,
daʒ ich sô lieplîch künde sehen,
Daʒ ich dich vor mir sæhe ûf stân,
sô muest' mîn sorge ein ende hân.
Ach Got, daʒ eʒ mich vervie,
sô wölte ich wünschen aber hie.
Daʒ ich dich künde erkükken sus,
sam der vogel galandrius!
Des sehen hât sô starke maht,
swaʒ er siechen, tag und naht,
Mit sînen ougen ane siht,
vür wâr man den irs lebens jiht;
Sô gar reine ist sîn art:
ei, mîn ûʒerwelter zart,
Künde ich mit solichen sachen
dich wider lebendig machen,
Sô spriche sicherlîchen ich,
daʒ ich stætiklîchen sich
Und mit mîn[en] ougen sæhe,
biʒ mir daʒ heil geschæhe,
Daʒ ich dir bræht' dîns lebens zins;
mîn ougen muesten werden [ein] vlins,
Diu wölte ich dar umbe geben,
daʒ ich wære blint, und dir dîn leben
Wider würde gesendet,
sô wær' mîn leide verendet.
Ach liep, daʒ tæte ich umbe dich,
dîn junger lîp der riuwet mich.*

* Nu wünsche ich, ân' argen wân,
alsô der vogel pellikân,

Ei, barmherzîger Got.
mich möhte wol, nâch dînem gebot,
Nâch grôʒem leide machen vrô,
daʒ dû im, als dû Lâzarô.
Gæbest nû sîn jungeʒ leben:
sô muest' mîn herze in vröuden sweben,
Sô wolte ich dir geloben daʒ,
daʒ ich mit im vürbaʒ
Wolte kiuschelîchen leben,
und mich der welte gar begeben.
Sît daʒ (nû) niht mag ergân,
daʒ er vom tôde sule erstân.
Sô gæbe mir doch vröuden vil,
in mînes sendes herzen zil,
Daʒ ich in vor den liuten
getörste tôten triuten.«
Mit diser grôʒen kwâle
truok si dar ein schâle.
Geworht ûʒ rôtem golde,
dâmite si in wolde
Waschen ab sîn schœneʒ bluot,
daʒ von sînen âdern wuot,
Uf in dô gôʒ si wîn,
dâmite wuosch in diu fîn.
Unde waʒʒer manigerhant.
daʒ von rôsen was gebrant,
Uʒ salvei und ûʒ rûten.
darnâch si den trûten
Kleite vil schôn nâch prîse
in aller der wîse

Möhte ich mit mines herzen bluot
dich erkwikken, als er sin jungen tuot:
Alsus wolt' ich durch daʒ leben din
gerne lîden des tôdes pîn.
Ach, (herre) Got, waʒ solt' eʒ mir?
sît ich der sueʒen minne enbir,
Der was an dich sô vil geleit,
daʒ mag min herze wol begân daʒ leit.

M.

Alsô er was komen dar;
si stuont ob im und nam sîn war
Mit vlîʒe und mit sinne:
»ô, ach, ich [gotz] mordærinne!«
Sprach si »dîn lîb erstorben ist
von mir, wan ich disen list
Durch liebe mir erdâhte,
daʒ ich dich zuo mir brâhte:
Hete ich daʒ niht getân,
sô wære eʒ villîht ergân
Michels baʒ, dan eʒ ist.
vil barmherzîger Krist!
Ob ich arme getürre dich
biten, sô erhœre mich!«
Sô diu werde (vrouwe) kluok
geklagete vil und ouch genuok,
Unde si daʒ niht vervienk,
si huop sich von dan und gienk
Zuo dem jungelink her vür,
der dâ stuont vor der tür,
Gar vorhtiklîchen si in ane sach,
erbermeklîchen si [dô] ze im sprach:
»Geselle, waʒ sprichest dû hiezuo?
râte mir balt, waʒ ich getuo,
In mînen grôʒen leiden:
dîn herre [der] ist hie verscheiden,
Der mir nie übel wort gesprach;
ei, vriunt mîner, mîn ungemach,
Daʒ leider mich beseʒʒen hât,
gib mir etelîchen rât,
Wie ich mit im sol gevarn,
daʒ ich mîn êre müge bewarn.«
Dô sprach der kneht gezogenlîch:
»vil liebe vrouwe, waʒ sol ich
Râten zuo der jâmers nôt?
mînes lieben herren tôt
Biz an mîn end', ich armer man,
nimmer' [mêr] überwinden kan.«

Diu vrouwe sprach: »ach (wê) mich!
lieber geselle, balde sprich,
Wie wir (nû) tuon wellen;
der tag wil uns erschellen,
Sô bin ich immermêr geschant;
nû bis aller triuwe ermant,
Und hilf in mînem leide mir,
des wil ich immer danken dir.«
Dô sprach der knappe vürbaȥ:
»ich riet' iu gerne, weste ich, waȥ.
Nû lâȥet iuwer senendeȥ klagen:
ich wil in an sîn bette tragen,
E daȥ eȥ volle werde tak;
mit listen ich'ȥ gevuegen mak,
Daȥ man eȥ sicher dâ vür hât,
daȥ er in sîner kemenât
Dâheimen sî verdorben
und an dem bette erstorben.«
  Vil balde si dô gâhte,
biȥ si den herren brâhte
Heime an sîn bettestat.
als mir daȥ mære gekündet hât,
Ich weiȥ endelîchen wol,
von scheiden leit sî solich dol,
Als ir diu wâre triuwe gebôt,
daȥ nie kein sêle mit solicher nôt *
Geschiet von menschen lîbe,
von manne, noch von wîbe;
Si schieden sich mit marter,
si drukt' in zuo ir harter.

* Anstatt der folgenden 12 Z. liest *M.*:

Si stuont in solichen lîden,
man möht' eȥ niht volle geschrîben,
Alleȥ ir leit und ire swær',
und wær' îtel tinten daȥ mer
Und der himel bermentîn,
daran möht' eȥ alleȥ niht geschriben sîn.

Der den jâmer möhte [von ir] sagen.
si vuort' so ein jæmerlichez klagen.
Sô ie lenger, sô ie baz,
ich weiz sicherlichen, daz
Diu Herzelaudîne
und ir niftel Sigûne,
Und dar zuo Jèremîas
in grôzer klage nie gesaz.
Hie mit der knappe (in) nam,
in sînen armen er in dan
Truok von der vrouwen Ilse,
mit klegelîcher wîse
Legt' er in an sîn bette,
als er ir gelobet hette.
Des morgens dô der tag ûf brach,
des hern wirt [ein] herze leit geschach.
Dô im daz mære wart geseit,
daz der jüngeling gemeit
Genomen het sîn ende,
der im mit milder hende
Manig êre tet bekant;
grôz jâmer in des ermant,
Daz er in klagete klagelich;
dar an sô tât er tugentlich.
Er bestat' in mit der êre,
daz nie kein herre mêre
Mit sô grôzer schœnheit
in ein grap wart geleit.
Diu vrouwe ze hande
nâch irem vater sande,
Durch triuwe und veterlîchen sîten,
si hiez in [vil] vlîzeklîchen biten,
Daz er zuo ir kæme
und ir rede vernæme.
Der vater zuo den zîten
niht lenger wolte bîten,
Er gieng gezogenlichen.
ze der vil minneklichen.

Dô sprach diu sældenbære:
»vater [mîn], mir ist dîn swære,
Von allen triuwen, vil leit;
mir ist ie zuo geseit,
Daz der jungelink sî tôt,
von dem ich in dise nôt
Komen bin, daz ist mir leit,
swie daz ich manig bitterkeit
Und nôt von sînen schulden
oft und dik muoste dulden;
Dû hiez' mîn hueten sêre:
nû tuo mir, durch dîn êre,
Veterlîche triuwe schîn,
und lâz mich ûzer diser pîn,
Sît dû mîn niht darft hueten mêre:
dû hâst gar ze sêre
Dîn herte an mir begangen,
ich bin dîn gevangen
Her gewesen manik zît;
daz wil ich lâzen âne nît,
Ob dû mich (nû) wilt gewern,
einer bete wil ich gern
Gar vlîziklîchen, âne spot,
daz dû mich durch den rîchen Got
Ze sînem opfer lâzest gân,
und mich ouch dâbî lâzest stân,
Dâ man den vil werden
sol legen under die erden,*
Der unser gast was hie bî.«
der [ge]bete gewert' er si.
Dô diu zarte lobesam
ûz der kemenâten kam,
Und man den werden reinen
ze der kirchen truog mit weinen,

* Daz soltu tuon zen êren
dem werden, lobes hêren.

M.

Dô gieng diu jâmers rîche
sô gar zühtiklîche
Mit andern reinen vrouwen;
nû mag man wunder schouwen:
Dô si der bâre wart gewar,
ze hant wart si ungevar
Bleich, under wîlen gel;
ir wengelîn und (ouch) ir kel
Begôȝ si dô mit weinen:
wæren al[liu] herze steinen,
Herter dan ie wart kein vlins,
diu möhte noch des jâmers zins,
Den man sach an der armen,
von schulden wol erbarmen.
Dô man daȝ opfer ampt gesank,
mit jâmer si dar zuo drank,
Si truok (hin) vür ir schæpelîn
zuo opfer; dâ mit tet si schîn,
Daȝ si ir kiusche und ir jugent
durch ir (reine) werde tugent
Uf in hete ze mâle begeben;
dâ mit kwalt' si ir jungeȝ leben.
Dâ bî man ouch ein messe sank:
diu vröuden lôse dar zuo drank:
Als man daȝ opfer singet,
und man hin næher dringet,
Dô gieng diu arme, trôstes bar,
mit iren megden ouch al dar,
Sî opfert' zühtiklîche
ir vür span kosperlîche,
Daȝ er ir vor hete gesant;
dâ mite tet si dâ bekant,
Daȝ si sich der triuwe verzihe,
die er ir dâ mit verlihe.
Dô daȝ opfer wart getân,
seht, dô gienk si wider stân
Zuo der bâre an ir stat;
wer sîn gert' oder si bat

Und durch Got ermante,
dem tet si bekante
Ir gâbe und ir stiure;
diu reine vil gehiure
Kunde ir seneklîcheʒ klagen
mit solicher tougenheite tragen,
Daʒ des wênig ie man kôs;
manigen geswinden jâmer grôʒ
Si dâ muost' verdrükken,
dô ir herze ze stükken
Sich al dâ muoste klieben;
si getorste nie den gelieben
Klagen offenbære;
daʒ was ir meiste swære. *
Dô daʒ ambet dâ geschach,
dô huop sich ir ungemach,
Dô man in ze dem grabe truok,
der jâmer grôʒ ir herze ersluok,
Daʒ si in unmaht (nider) viel,
ir herze in solichem jâmer wiel,
Daʒ nie kein keʒʒel (al)sô guot
sô vaste gewiel von viures gluot.
Ie doch wart si kreftik wider,
si begunde loufen sider,
Dô man in legte in daʒ grap:
alles jâmers urhap
Begunde sich ze ir senken,
iren lîp sô bekrenken,
Daʒ si viel ûf in, und was tôt.
dô huop sich klegelîchiu nôt
Von der welte, diu dâ was,
liehtiu ougen wurden naʒ,
Diu den jâmer sâhen an,
beide, vrouwen unde man,

* Daʒ eʒ wære mügelich ze sagen:
hülfeeʒ iht, sô wolt' ich eʒ klagen.
M.

Begunden klagen âne zil
des vil groʒen jâmers spil.
Dô ir vater daʒ vernam,
ein schrek im an sîn herze kam,
Daʒ im vil nâhe dâ geswant;
ich wæn', daʒ ie kein man bevant
Alsô grôʒen ungemach,
als man an dem herren sach;
Des niht begrîfen mag mîn sin,
daʒ ich sîns leides ungewin
Und sîn jæmerlicheʒ klagen
envollen müge ze ende sagen
Und allen sînen ungemach.
o wê, wie jæmerlîchen sprach,
In des leides grimme,
er mit jâmers stimme:
»Ach Got, eʒ ist mir reht ergân,
von schulden erbet eʒ mich an,
Daʒ dû nû an mir begâst,
sît dû mir benomen hâst
Mîner vröuden besten hort;
ich hân gestiftet disen mort;
Daʒ der jüngling und mîn kint
sô jæmerlîch erstorben sint,
Daʒ hete ich wol understân,
hete ich mîn kint der huot' erlân,
Und niht alsô gevangen,
sô wære eʒ baʒ ergangen:
Und sô eʒ nû ist geschehen,
sô sol man mich in jâmer sehen
Und [ouch] aller kurze wîle bar,
immer, ûf mîn ende gar.
Waʒ sol mir êre unde guot,
waʒ vrümet rîcheit sendem muot,
Waʒ sol mir wirde an hôhem lobe?
ich bin doch ermer, danne Jop
Ie wurde in sîner wuesten zît,
sît vor mir erstorben lît

Mîn kint, schœne, gehiure;
mîn[er] vröuden âventiure
Wirt nû von mir gescheiden.
wær' ich ein Jude und [ein] heiden,
Got hât übel an mir getân;
swaȝ ich guots und êren hân,
Daȝ sol mir sîn ein unlust.«
vil dikke er gegen sîner brust
Tât vil manigen geswinden slak,
er sprach: »hiut' von disem tak
Sol in mînes herzen schrîn
diz leît vürbaȝ versloȝȝen sîn,
Daȝ wirt mir nimmermêr benomen.«
nû sach man iesâ zuo im komen
Sîn vriund' aldâ gelîche,
beide, arme und rîche,
Si trôsten in an den stunden,
sô si beste kunden,
Und vuorten in an sîn gemach;
âne sînen dank daȝ geschach.
Darnâch in kurzen zîten,
er wolt' niht lenger bîten,
In sînem muote gedâht' er, daȝ
er mit willen, âne haȝ,
Ein vrouwenklôster stiften hieȝ,
darin er si bestaten lieȝ;
Sîn guot er alleȝ darin gap.
in sîn hant nam er ein stap,
Unde wart ein pilgerîn,
in buoȝe leit er grôȝe pîn,
Wallend' gieng er durch diu lant,
als in sîn muot (het) bewant,
Ze kirchen unt ze klûsen
unt ze allen Gotes hûsen,
Sô lange biȝ daȝ Got ûf siu
verzêch, daȝ siu alliu driu
Ze himelrîche kâmen:
alsô mueȝen wir ouch. Amen!

XV.

Hero und Leander.

Die Minne gibt nach süfsem Anfange oft bittern Ausgang.

Ein Fürst jenseit Meeres hatte einen Sohn, Leander; der schönste adellichste Jüngling. Die Burg lag am Gestade, und gegenüber, jenseit des Meerarmes, stand eine andre Burg, deren Herrin die reizendste Jungfrau war; Hero, sechzehn Jahr alt, und von Gotteshand so schön gebildet, wie kein Maler sie zu malen vermöchte: goldgelb ihr Haar, die Brauen braun, die Augen klar, die Wangen wie Rosen und Lilien, der Mund rubinglühend, die Zähne wie Elfenbein, das Kinn lieblich, Nacken und Busen blendend weifs. Beide liebten sich herzinniglich, konnten jedoch nicht anders zusammen kommen, als dafs Leander nachts hinüber schwamm, geleitet von einer Leuchte, die Hero über die Zinne hinaussteckte.

So geschah es manchesmal, bis einst Wind und Wellen so heftig gingen, dafs Leander nicht hinüber zu schwimmen wagte. Hero trauerte, und schrieb ihm einen sehnsüchtigen Brief, worin sie klagte, dafs er wohl durch Jagen, Saitenspiel, Brettspiel, Fechten, Schiefsen, und ritterliche Fahrten sich die Zeit kürzen könne: sie dagegen nur mit ihrer alten Amme stets von ihm rede, die ihr vorspiegele, dafs er bald käme, aber darüber einschlafe; sie (Hero) küsse oft das Gewand, welches er anlege, wenn er herübergeschwommen, und wenn sie, schlaflos liegend, endlich am Morgen einschlafe, täusche sie ein seliger Traum, aus dem sie um so schmerzlicher erwache; dazu fürchte sie noch, dafs er etwa eine andere liebe: nur Wiedersehen könne sie beruhigen.

Ein Fischer überbrachte diesen Brief dem Jünglinge, der tief seufzte und von Schmerz erbleichte. Er schrieb zärtlich zurück: es gebe keine Freude für ihn ohne sie; die Zeit der Trennung dünke ihm schon sieben Jahre lang; wenn er, schlaflos, nachts ihre Leuchte sehe, so gedenke er der schönen stillen Nacht, als er zuerst zu ihr schwamm, wie ihr Licht seine Arme gekräftigt, wie sie von der Burg ihm entgegen gekommen, ihn lieblich umfangen, in einen warmen Mantel gehüllt, und die seligste Nacht sie beide eingewiegt habe, bis am Morgen die Amme ihn zum leidigen Scheiden geweckt, und er trübselig zurückgeschwommen. Jetzo stürme zwar das Meer: dennoch könne er nicht länger fern bleiben, und wolle in nächster Nacht kommen; und wenn er verunglücke, empfehle er ihr seine Seele.

Diesen Brief sandte er voraus, und schwamm nachts durch das tobende Meer: der Sturm aber wuchs mit Donner und Blitz, und der Regen strömte, so dafs der kühne Schwimmer die Leuchte nicht sah.

und, von Wind und Wellen getrieben, endlich ermüdete; er beklagte sein junges Leben, noch mehr sein Scheiden von der Geliebten, und seine Seele Gott befehlend, verschied er.

Am Morgen sah man Leanders Leichnam auf dem Meere schwimmen; als Hero dieses vernahm, sank sie auf der Stelle leblos nieder, und vereinte sich im Tode mit ihm.

Der Nachredner warnt vor so überschwänglicher Minne; er weifs sich zwar sicher davor, dafs seine Geliebte ihm solches Leid bereite, weil sie sich wenig um ihn kümmere: gleichwohl solle sie an ihm sein lebelang einen Anhang haben, weil er sie im Tode ohnedies meiden müfse; auch getröste er sich noch ihrer Huld, und wünscht ihr Gottes Lohn.

XV.

Hero und Leander.

Ach, mîn, dîn sueʒer anvank
gît mangen bittern ûʒgank
Dem der sich liebes underwint,
unt zejüngst ein angel vint
In sölichem lust verborgen.
er mak von schulden sorgen,
Wer sich der minne hât ergeben,
wie er sîn minnegerndeʒ leben
Rihte ûf ein ende guot;
daʒ doch diu minne selten tuot:
Si prueft vil dik die wernden nôt
ir diener, und etwan den tôt;
Als ich iu hie bewær(e)
mit einem vremden mær(e),
Daʒ ist wâr und niht erlogen.
Eʒ was enent mers gezogen
Ein junkher gar unmâʒen zart,
des vater was von hôhem art
Erborn und ouch diu muoter sîn:
im diente gar ân' alle pîn'
Ein wîteʒ lant, darinne was
ein houptstat, dâ er selbe saʒ,
Gelegen einhalb an dem mer.
si minten beidiu vast und sêr
Den junkherren, ir eigen sun;
wan er was biderb' unde vrun;

Zuht, scham, triuw', und ganziu tugent
vant man an im, sîn bluende jugent
Bar allen wandels vrîte sich.
er was der schœnste sicherlîch,
Der daʒ leben ie gewan;
unt kunt' sich lieben ie der man.
Der junge degen vrisch und hêr
hieʒ der schœne Leander.
Nû was, als ich vernomen hân,
dar bî ein burg gar wunnesan
Erbûwen wol, dâ von niht ver
was diu stat, daʒ wilde mer
En zwischen geilte sîn gewil;
wol umb ein halbe Tiusche mîl'
Lâgen s' von ein ander.
dem junkherren Leander
Wurden dik diu ougen naʒ,
wen er die form' (verre?) eben maʒ.
Nû was, als ich gewîset bin
ûf der burg ein junkvrou fîn,
Der vater und diu muoter was
tôt, als ich eʒ von in las;
Dâ von diu kiusch', diu reine
het beseʒʒen alters eine
Die burg, unt pflag ir alle zît.
si was die schœnst', diu vor, ald sît
Ze dirre welt ie wart geborn;
si was sicherlîch erkorn
Vür ander vrouwen sunderbâr:
nâch wunsche het si golt var hâr,
Ir brâwen brûn, ir ougen klâr,
gemischet wâren, âne vâr,
Ir vil zarten wengelîn;
reht als ein liehter rubîn
Stuont ir rôse varwer munt,
als er mit viure wær' erzunt;
Ir zen gelîch dem helfenbein;
ir kin dar under lieblîch schein;

Ir nak, ir kel diu gliste
von wîȝe, mit kei[ne]m liste
Kein mâler möht' eȝ zuo hân brâht:
Got het ir form' vil wol bedâht
In sîner hôhen mâjestât.
si was bekleit mit rîcher wât,
Unt kund' lieblîch gebâren;
wol bî sehzehen jâren
Was diu magt, an sölicher jugent,
von ir hôch gelopter tugent
Weder wîb, noch man
nie mêr volle sagen kan
Von der tugent, die si hât',
mit allen zühten, die si tâte:
Si was gar ân' allen drô
geheiȝen sicherlîch[en] Hêrô.
Dem selben reinen vröuwelîn
liept' sich der junkherre fîn,
Ich mein', der zart' Leander guot.
ouch truog si im vil holden muot,
Als ich von in gelesen hân,
daȝ von liebe der strik kan,
Den nie man wol enbinden mak:
ir lîb in sînem herzen lak
Verborgen ze allen stunden;
man het' ouch selten vunden
Ir herz' ân' den junkherren zart,
si het verrigelt unt verspart
Den junk hern-in ir herzen.
mit grunde lôsem smerzen
Ietwederȝ was bekrenket.
mit jâmer gar versenket.
Des moht' Leander nie mêr komen
ze Hêrô, als ich hân vernomen,
Wan sô er nahtes über swam
und mit swimmen zuo ir kam;
Des was Hêrô an im gewon,
wan wen Leander solte komen,

Sô stakt' si über die zinnen
ein lieht, daʒ muoste brinnen
Und im ein sölich zeichen geben,
daʒ er swüm gen der bürge eben.
Daʒ triben si vil mangen tak,
unz eines mâls des meres pflak
Ein wint mit starkem gewille;
des junkherren wille
An swimmen dô vil (gar) verzagt';
dâ von der minniklîchen magt
Ir vröude wurden (dâ) benomen;
si sprach (dâht'?), er wolte niht mê komen.
Und schreib im ein brievelîn,
den schikt' si bî einem vischer hin,
Unt tet im kunt, si wær' unvrô;
der brief stuont geschriben sô:
»Mîn vriunt, Got grueʒ' dich tûsent stunt!
mîn herz' ist senlîchen verwunt,
Mîn trût, von dînen schulden.
swie daʒ wir beide dulden
Lîplîchen smerzen, sô bin ich
an kreften dir doch ungelîch;
Dîn vester lîp treit vesten muot,
des mîn blœdeʒ herz' niht tuot;
Wan, sol ich lenger mîden
dich, sô wirt mîn lîden
Mit dem tôt sich enden.
darzuo maht dû wol wenden
Dîn nôt mit kurzwîle vil,
birsen, beiʒen, seitenspil
Diu wendent dir den kumber dîn;
guot geselschaft unde wîn
Vuegent dir ouch grôʒe kraft;
darzuo mahtu ritterschaft
Suochen in den landen.
eʒ ist vil manger handen
Vröud', der dû maht trîben vil:
schâchzabel ziehen und bretspil,

Schirmen, schiezen mit dem bogen;
dâmit diu min wirt gar betrogen.
Der kurze wîle hân ich niht:
mîn herze ist al ein verpfliht
Mit lieblîchen gedenken;
diu min wil mir versenken
Mîn herz', wan ich niht anders kan.
ach, o wê! ich hân nie man,
Mit dem ich ouch kurz wîle trîp,
mîn amme ist ein altez wîp,
Mit der sô rûn' ich naht unt tag
von dir, und sprich': »mîn am, nû sag',
Waz wænst, daz iezuo tuo mîn liep?«
sô spricht si: »heinlîch als ein diep,
Slîcht er iez nakke[n]t an den sê.«
dar nâch unlang' sô vrâg' ich mê:
»Wænst, ob er iezuo halben weg
geswummen sî? daz sîn Got pfleg'!«
Sô trœst si mich und spricht: »ze hant
kumt er her über an daz lant.«
Dar nâch sô vrâg' ich aber den:
»sag' an, mîn am, wen kumt er, wen?»
Von slâf gît si kein antwurt mir,
wan ez gât niht ze herzen ir.
Ich küs ouch dik mit mînem munt
daz kleit, daz dû ze aller stunt
An leist, sô dû geswimmest her.
alsus mit grôzer jâmers ger
Wart' ich den ûf die mitten naht;
mîn am sich den ze bette maht;
Sô leg' ich mich ouch slâfen.
wâfen, iemêr wâfen!
Daz ander teil der nahte mich
eins jârs lang dunket, sicherlîch;
Wan ich slâfen niht enmak.
ob ich den entslâf' gen tak,
Sô troumet mir vil lîht von dir,
wie dû swimmest her zuo mir,

Und ich dir biut' der kleider dîn
und leg' dich an den arm mîn.
Dâ wirt kus mit kusses tschust
vergolten mit lieplîchem lust. —
Dar zuo getroumet mir gar vil,
daʒ ich doch niht sprechen wil.
Wen ich sô (muoʒ) erwachen,
sô muoʒ mîn herz' erkrachen
Von leit, wan dû in kurzer vrist
mir mit dem slâf entrunnen bist.
Ich vürht' ouch eineʒ naht unt tag,
daʒ dir ein ander vrou behag'
Ze lieb in dînem sinne.
von solicher angst (ich) brinne,
Daʒ mir von unmaht wirt sô heiʒ,
daʒ ich swiz einen kalten sweiʒ.
Alsô hân ich lîb unde leben
genzlîch an din g(e)nâd' ergeben,
Ob dû bræchest triuw' an mir,
daʒ eʒ wær' iemêr sünde dir.
Diz sprich' ich niht, daʒ eʒ kein munt
mir doch hab' von dir gekunt,
Wan daʒ mîn minnegernder lîp
vürhten muoʒ als, daʒ ein wîp
Von minne werd' vertriben.
ich wil dir nimê schrîben,
Wan, daʒ dû kumest, daʒ ist mîn gir,
sô wirt mîn leit benomen mir.
Wan lieb hân unde selten sehen,
daʒ tuot wê, daʒ muoʒ ich jehen.«
Dô si den brief geschriben het,
der vischer dâ irn willen tet,
Und brâht' in dem junkherren zart.
der las in zuo der selben vart,
Und ersiufzet' von [ganzem] herzen,
[und] von grundelôsem smerzen
Wart er bleich und ungestalt.
er sprach zuo dem vischer: »halt

Hie ein wîl', darumb wil ich
dich iemêr rîchen sicherlîch.«
Und schreib ir einen brief alsô:
»Mîn heil, mîn eigner trôst, Hêrô,
Got geb' dir sæld' und êr(e)!
wiʒʒest, daʒ ich niemermêr(e)
An' dich mag vrœlîch werden;
wen swaʒ [ich] ûf dirre erden
Mag wun und dâbî vröude sîn,
daʒ ist alleʒ mir ein pîn,
Ich wær' den, herzelieb, bî dir.
eʒ sint siben jâr, daʒ mir
Nie kein zît sô lange wart.
ach, reine, minniklîche, zart',
Ich wæn', dem grôʒen jâmer mîn
würd' nie gelîch keins herzen pîn.
Ich serwen in leitlîcher klag',
des nahtes ich niht slâfen mag;
Wen ich sich daʒ zeichen dîn,
sô wünsch' ich in dem herzen mîn,
Daʒ eʒ wær' ein stilliu naht,
als dô ich swam ân' allen braht
Des êrsten über daʒ wilde mer;
ich vorhte mir nie sô sêr,
Doch was mîn minnegernder muot
ze swimmen vest' unde guot,
Daʒ ich swimmens niht enaht';
eʒ was gar ein helle naht,
Dô ich den êrsten swam die vart;
wen ich von swimmen muede wart,
Sô sach ich an daʒ zeichen dîn,
daʒ gap kraft den armen mîn;
Ich was von minne sô enzunt,
daʒ ich niht aht' ûf kalten grunt;
Ie mê(r) ich swam, ie næher wart
mir dîn stat zuo der selben vart;
Sach ich dich von der bürge komen,
mir wart mîn muede gar benomen,

Dô ich dich sach gein waʒʒer gân
und mich lieblîch woltest enpfân,
Und ich swam mit vlîʒe gar;
wan eʒ sâhen dîn ougen klâr.
Sust wart ich schôn enpfangen
und lieblîch umbe vangen
Von dir, liebe vrouwe mîn.
dû büt' ouch mit der hende dîn
Mir einen mantel warm und guot.
wie dô mîn[ne]m herze(n) wær' ze muot,
Ich wæn', daʒ künne nieman sagen.
ich wil ouch gar stil verdagen
Der guoten nahtsæld', die ich nam.
dô mornet wart gen tag, dô kam
Dîn am und wakt(e) uns vil vast.
alsus mit grôʒem jâmers last
Schied ich von dir an daʒ mer.
dû wein(e)test unmâʒen sêr.
Wie dô mîm' herzen wær' ze muot,
daʒ weiʒ aleine Got der guot',
Dem alliu herzen sint wol kunt.
dû segnetest mich tûsent stunt.
Ich erteilt' nie wort, von rehter nôt,
wan daʒ ich dir die hant bôt,
Und swam unwilliklîchen hein;
mir was, ich swüm ûf einem rein,
Als swær' was mir mîn widerkomen.
ach Got, wie ist sô gar benomen
Dem himel iez sîn lûterkeit!
wen er vil swarzer wolken treit;
Daʒ mer ouch swilt von windes nôt:
doch solt' ich iemêr ligen tot,
Ich mag dich nimê mîden.
ein scharpfeʒ bitterʒ lîden
Mîn herze wil verzeren gar.
mîn trût, nim mîn noch hînaht war,
Sô kom ich, daʒ ist ein sicher dink.
doch ob mir (dar an) misselink

[Dar an] und ich sterb', sô gedenk(e) mîn,
lâʒ dir mîn sêl' enpfolhen sîn.«
Und sante dô (sâ) zehant
den brief hin über an daʒ lant
Der reinen minniklîchen zart.
des nahtes huob er sich ûf die vart,
Und swam, als er ouch dik tet ê.
owê, hiut' und iemermê!
Ie was sîn swimmen misselîch.
ach Got, daʒ nieman eigenlîch
Sîn nôt erschînen mag, noch sol!
ach, Minne, ist dir dâmit wol,
Daʒ in dîm' dienst sô manig man
verdirbet, der nie niht gewan,
Wan stætiu triuw' in herzen!
alsus mit sendem smerzen
Dîn sueʒe dik sich endet;
dîn lust vil dikke blendet
Dem man sîn rehte sinne,
daʒ er nâch wîbes minne
Wâget, beidiu, lîb und leben.
alsus ergieng eʒ leider eben
Dem junkherren vrisch und vruot;
der het, beide, sin und muot
Mit liebe sô vereinet,
daʒ eʒ sîd dik beweinet'
Sîn vater und sîn muoter.
jâ, herre Got, vil guoter.
Sîd dîner tougen Gotes kraft
und dîner wîsheit meisterschaft
Nieman bedenken kan und mak,
sô wundert mich doch naht unt tâk
Waʒ wunders minne müge sîn,
daʒ si sô gar in sueʒem schîn
Eins jungen mannes herze dert
und eʒ mit kwâle sô zerbert,
Daʒ er nâch minne wirbet.
darumb er dik erstirbet.

Alsus tet der junkherre zart,
der îlte nahtes an die vart,
Und swam, als er vor het getân.
dô er nû wol (vol?) hin ûʒ kan
Von dem land hin ûf daʒ mer,
die himel sich dô blæten sêr
Mit einem starken sturm wint;
vil manig durn slag geswint
Huob sich nâch den blizzen dô.
der junk her(re) wart unvrô,
Und dâht', wie eʒ im solt' ergân.
daʒ gewil(le) treib in hin und dan,
Dar zuo der regen was sô dik,
daʒ er gesach niht einen stik,
War er sich solte kêren;
sîn leid begund' (sich) mêren,
Wen er niht sach des liehtes schîn,
dâ mit Hêrô diu vrouwe sîn
Im ougte dikke lieblîch triu;
er gewan vil grôʒe riu,
Daʒ er des nahtes ie ûʒ swam.
vil vast im in sîn herze kam
Er solte kêren wider hein:
doch het diu muede im diu bein
Und hend' sô gar gevangen,
daʒ im was engangen
Sîn kraft von sînen armen.
er sprach: »lâʒ dich erbarmen,
Milter Got, mîn ungemach!
ach, o wê ie mêr und ach!
Daʒ nieman mir gehelfen mag.
o wê mîner jungen tag'!
Wâfen, hiut' und ie mer mê!«
im wart von muede (al)sô wê,
Daʒ er sich swimmens gar verwak.
hend' und vueʒ' im dô gelak.
Vil êwiklîch er dô sprach:
»o wê, daʒ ich dich nie gesach.

Hêrô! ich muoȝ verderben.
mir tuot sô wê mîn sterben
Niht, sô[wê] mir tuot ein scheiden,
daȝ nû wirt under uns beiden.« —
Er sprach: »vil minniklicheȝ wîp,
Hêrô, ich wæn', dîn zarten lîp
Ich niemer mê gesehe an,
wan ich muoȝ leider hie bestân
In dirre wilden vreise.
o wê, jâ wirt ein weise
Dîn lîp, daȝ ist mîn grœstiu klag'!«
des lebens er sich dô verwag.
Und schrei ûȝ klagendes herzen nôt:
»ach, vil g(e)nædiger Got,
Der kein getriuweȝ herze nie
an der helfe sîn verlie,
Lâ dir, her, bevolhen sîn
und enpfâch die sêle mîn!
Wan ich muoȝ leider ligen tôt.«
alsus mit klagendes herzen nôt
Nam er sîn end' mit leide gar.
waȝ klag' wart stil und offenbâr
Mornet umb den werden kneht,
ich wæn', daȝ ieman künde reht
Sagen oder schrîben;
dâ von lâȝ' ich belîben
Die klag', und rât' iu iemêr daȝ,
daȝ ir iuch huetet dester baȝ,
Und niht volget tumbem muot,
der iu vil dikke schaden tuot.
Dô Hêrô nû die red' vernam,
daȝ Leander tôt(er) swam
Uf dem ungevuegen mer,
si klagte dô irs herzen sêr
Von dem unmuot, den si hât',
daȝ si an der selben stat
Nider sank und ir geswant
und ir daȝ leben engienk zehant;

Daȝ si ouch (dâ) tôt gelak,
daȝ schuof diu triuwe, der si pflak.
Der nû ie zuo lützel ist
ûf erd(en) hie ze kurzer* vrist.
Wan wiȝȝet, daȝ niht nâher gât
[ze herzen], wan dô einȝ ein(en) buolen hât,
Diu sich ze samen hânt verpfliht
mit stæter triuw' in ein geschiht,
Als disiu zwei nû hânt getân;
daȝ muost' in an daȝ leben gân,
Von den stæten triuwen,
und valschen** unde niuwen.
Dâ von tuot iuch der (un)triuwe abe,
diu iuch zuo dem tode labe,
Und im sîn leben dâ mit vergât
und eȝ den ân(e) vröude stât.
Wan (guotiu) zît ist anders niht,
den guoter geding' ein zuo versiht.
Dem diu nû werd', der hab' si vast.
wan minne ist ein über last
An disen zwein hie gewesen.
des mueȝen s' an der sêl' genesen!
Das bit' ich Got von himel rîch',
daȝ er daȝ tuo sicherlîch.
[Wan] ich weiȝ wol, daȝ diu vrouwe mîn
mir niht vueget sölich pîn,
Und si mich sölicher ding' erlât.
daȝ jâr vâht an unt zergât,
Daȝ si mir niht gebiutet
ze tuone, noch verbiutet,
Und lât mich leben, wie ich wil;
si sorget umb mich (niht) gar vil.
Tuon ich reht, des wil si niht
wiȝȝen; (und) ob mir beschiht

* diser?

** unvalschen?

Ein widerdrieȝ, und ich ir'ȝ klag',
si lachet sîn durch den tag.
Niemêr baȝ ze muot wær' ir,
den sô si zanken solt' mit mir,
Sô bræhte si mir'ȝ ûȝ dem gal(?)
ê daȝ si mit mir lebte wol.
Si sprach ê, ich trib' bœs' gevert'
mit ir, ald ich het ungebert.
Sust lât si mir'ȝ werden.
ich hân ûf dirre erden
Mit ir ein wunderlîcheȝ leben;
ich muoȝ si umbe gân als eben,
Sam ein kleineȝ kindelîn.
ich wæn', si wel enberen mîn:
Sô mag eht ich ir niht enbern;
ich bin ir holder hiur', den vern,
Doch si mir niht, daȝ weiȝ ich wol.
des ist mîn herze kumbers vol.
Des gang' eȝ, swie eȝ gank,
si muoȝ an mir ein anhank
Hân die wîl' ich leben sol.
ich kan [doch] leider dennoch wol
Si [ze] mîden, sô ich stirbe
und an dem lîb [vil gar] verdirbe.
Doch ist mir heil von ir beschert,
wær' si mir tûsentstunt sô hert,
Sô muoȝ si mir'ȝ doch werden lân,
swie sie mir's nû zemâl niht gan.
Darûf wil ich gedinge hân,
daȝ mich Got niht sô lâȝ' verstân,
Mir(n') werde vor ir lieblîch gruoȝ
ze trôst unt tuo mir leides buoȝ;
Des sich ir muot nû hât gewert
gen mir, und sô gar verhert
Ist ir gemuet' gen mir gewesen.
ich trû, si mueȝ' mich lân genesen,
Ob eȝ ouch niht ir wille ist.
darûf erdenk' ich lîht ein list,

Daȥ mir ir huld' mueȥ' werden,
ald' ich darumbe sterben,
Dâmit mag si eȥ wenden wol.
Got behuet' si, als er billich sol,
Hie, und dort in êwikeit,
und geb' ir lieb ân' alleȥ leit
In sînem himelrîche schôn';
den wunsch hab' si von mir ze lôn.

XVI.

Der Busant.

(Magelona.)

Grofse Liebe thut Wunder; wie sich oft bewährt hat. Gegenwärtig zwar ist sie selten: die Frauen lachen den an, der Unglimpf und Unfug treibt, und ihnen nur damit lohnt, dafs er überall sie verlästert: was dagegen ein biederber Mann nicht duldet.

(Der König von Engelland sandte seinen Sohn auf die hohe Schule nach Paris) und begleitete ihn mit grofsem Gefolge vor das Thor. Nach herzlichem Abschiede ritt der Königssohn dahin mit seinem Kaplan, dessen Pflege er anvertraut war, und der ihn unterwegs fleifsig belehrte über adelliche Reden und Gebärden, die sein edles Gemüth sich leicht aneignete. In Paris ward er freundlich aufgenommen, und in der Schule that er sich bald so hervor, dafs er zwei Söhne des Königs von Frankreich überholte. Diese wollten fortan seine Schulgesellen sein, und erwarben von dem Schulmeister, dafs der Kaplan sie alle drei unterrichtete als Lesemeister. Am Hofe wurde nun der holdselige Jüngling von König und Königin ehrenvoll empfangen; auch die schöne Königstochter grüfste ihn lieblich, und beider Blicke entzündeten sogleich die herzlichste Liebe. Der Kaplan warnte ihn; ihr beider Ehre und Leben stünde auf dem Spiel, und es wäre sicherer, heimzukehren. Der Jüngling wollte dem Rathe folgen: aber König, Königin und Königskinder, vor allen die Geliebte, liefsen ihn nicht weg, und die innige Minne kam nun vollends zu Erklärung und Betheurung. Die Königstochter beklagte, dafs ihr Vater sie einem Könige verlobt, der goldene Berge haben solle. Beide gelobten, ewig einander anzugehören, und verabredeten heimliche Flucht. Der Kaplan wiederholte seine Warnung; der Jüngling liefs sich nun nicht länger am Hofe zurückhalten, schied mit minniglichen Worten und Küssen von der Geliebten, und ritt mit dem Kaplan heim.

In Engelland wurde er vom Vater, dessen ganzes Reich in hohen Ehren stand, freudig empfangen mit allerlei Festen, Turnier, Tanz, Sang und Klang. Er gedachte nur seiner Trauten. Er ritt im Reiche umher, und machte sich mit den Burgvögten bekannt. Die drei besten zog er in sein Vertrauen, und bat sie um drei der besten Rosse, die er auch bald erhielt, sie heimlich bewahren und prächtig ausrüsten liefs. Zugleich liefs er sich eine Geige so köstlich bereiten, wie sie ein Fürst führen soll. Darüber verging das verabredete Jahr. Er sandte nun eines Morgens heimlich den Knecht mit den Rossen voraus vors Thor, folgte ihm nach, und ritt mit ihm freudig wieder nach Frankreich, in der Verkleidung eines stattlichen Fiedlers oder Spielmanns.

So kam er unerkannt nach Paris, wo der König ihn aufforderte, zur nahen Hochzeit seiner Tochter reiche Gabe zu verdienen, und ihn verlachte, als er sich damit entschuldigte, dafs er eine weifse Taube

befreien müfse, die ihm sonst ein andrer nehme. Zu aller Bedauern ritt er fürder und hielt sich verborgen (bis der König von Marokko nach Paris kam, um seine Braut abzuholen). Auf des Königs Gebot ritten und gingen Alle ihm entgegen, so dafs die Königstochter unbeachtet allein blieb. Sie ging nun in den verabredeten Baumgarten, wo der junge Spielmann alsbald erschien, sie ohne Grufs schleunig auf sein Ross hub, und mit ihr rasch von hinnen sprengte, indem er sie in seinen Armen herzte und küsste.

Unterdessen hatte der König seinen künftigen Eidam feierlich in die Stadt geführt: die Braut jedoch war nirgends zu finden. Alle klagten um sie: es ging aber die Sage, ein Engel habe sie entführt, damit sie keines Mannes Weib würde. Der König von Marrokko fuhr ledig wieder dahin, wo er hergekommen war.

Die beiden Geliebten aber ritten in einen Wald, und kamen auf ein in Blumen und Blüten des Maies prangendes Gefilde, das Fräulein ermüdet von der Reise, bat um Ruhe, und beide legten sich ins Grüne, und schickten den Knecht in die nächste Stadt, Herberge für sie zu suchen. Die Schöne entschlief in des Jünglings Schoofs; und dieser nahm zwei Ringe, die sie trug, und beschaute sie näher; indem er so den einen Ring von der Hand liefs, schofs ein Busant (Falke) hernieder und entführte ihn. Der Jüngling erhub sich leise, und verfolgte den Raubvogel mit Stöcken und Steinen, um ihm den Ring, der höchst kostbar war, wieder abzujagen, verlief sich aber darüber, dafs er sich nicht wieder zu der Verlafsenen finden konnte, und laute Wehklage um sie erhub, sich selber verwünschte, und endlich so von Sinnen kam, dafs er sich die Kleider vom Leibe rifs und wie ein wildes Thier auf allen Vieren im Walde umherlief.

Die Schöne, als sie erwachte, getröstete sich zwar seiner baldigen Wiederkehr, da sie sein Ross und Zeug sah, gerieth aber auch in Leid und Angst, als sie vergeblich harrte und suchte. Sie kam an einen Bach, dem ritt sie nach, und gelangte so zu einer Mühle. Sie bat den Mühlmeister um Herberge, klagte ihm ihren Verlust, und fand sammt ihren beiden Pferden freundliche Aufnahme. Sie hiefs ihn für beide Pferde Seide und Gold einkaufen, aus welcher sie schöne Borten und allerlei Kleiderschmuck wirkte zum Verkaufe. So lebte sie dort, bis wieder der Wald grünte und blühte und Vöglein sungen. Da kam der Herzog, wie gewöhnlich im Mai, zu einer wonniglichen Linde über einen Brunnquell bei der Mühle. Die Herzogin erkannte bald an Gestalt, Betragen und auch Arbeit die edle Herkunft der Fremden, und nahm sie in ihrem Frauengefolge mit auf ihre Burg. Diese hiefs Engelstein, und der Herzog war Bruder des Königs von Engelland, mit dem er noch das spurlose Verschwinden seines Sohnes beklagte. Nicht minder beweinte ihn die Liebende im Stillen auch hier ein ganzes Jahr.

Einst ging der Jägermeister mit Hunden in den Wald, und verfolgte einen Hirsch: da ersah er einen wilden Mann auf allen Vieren laufen, und vor den Hunden auf einen Baum fliehen. Einer der drei Jäger lief, während die beiden andern den Baum bewachten, zum

Herzoge, der alsbald in den Wald ritt, wo der wilde Mann schon gefangen war und daher getrieben wurde. Er erbarmte den Herzog, der einen nur Verwilderten in ihm erkannte und ihn aufrichten liefs, konnte aber anfangs nicht mehr aufrecht gehen, und war ganz mit spannenlangem Haare bewachsen. Er wurde so vor den Frauen verborgen, sechs Wochen lang gebadet und geschoren, gesalbet und mit guter Speise gepflegt, bis ihm Hirn und Mark wieder frisch ward, und er wieder menschlich ging und ritt. Da sah er einen Falken auf einer Stange, und bezeigte sich der Vogelbeize kundig. Der Herzog liefs ihn, in Begleitung von vier Jägern, hinausreiten. Der Wilde ersah einen Busant, und schwang sogleich den Falken nach ihm, der ihn auch zu Tode stiefs. Da ergriff er den Busant, bifs ihm den Kopf ab und zerrupfte und zerfleischte den Vogel ganz. Seine Begleiter wähnten, er fiele in die Wildheit zurück, und wollten ihn fangen: er aber wollte noch ein Wild für den Herzog erjagen, schwang den Falken auf einen Entvogel, den er jagdgerecht fing und bewahrte. So kamen sie heim zum Herzoge, der alles vernahm, und den Wilden befragte. Dieser erzählte nun, wie ein Busant ihn um sein Herzlieb und in den wilden Zustand gebracht habe. Die Holde war gegenwärtig, und als er sie und sich nannte, sprang sie auf und sank in seine Arme. Der Herzog umfing die beiden Glücklichen und die Freude war allgemein.

Sechs Ritter wurden nach Engelland und sechs nach Frankreich mit der frohen Botschaft gesandt. Die beiden Väter und Könige kamen alsbald mit prächtigem Ritter- und Frauengefolge nach Engelstein, wo auf dem Gefilde umher ein Lustlager aufgeschlagen wurde. Die beiden Königskinder ritten mit stattlichem Gefolge hinaus zu den hocherfreuten Eltern. Die beiden Könige liefsen sogleich einen Hof vor Engelstein ausrufen, wo sich viele geistliche und weltliche Fürsten, Ritter und Frauen, und eine grofse Volksmenge versammelte, darunter allein vierhundert fahrende Spielleute, Singer und Sager, deren keinen man ohne Ross und Gewand von dannen liefs. Der junge Fürst ward hier Ritter und zugleich mit der Geliebten vermählt. Er schüttete einen reichen Mahlschatz aus, und widmete dem heiligen Grabe die Brautgabe; nicht minder reich war die Gabe, welche die Braut ausschüttete. Eine glänzende Hochzeit wurde gefeiert mit Turnier und Tanz, Sang und Klang, bei Speise und Trank in Fülle.

Darnach fragte man den jungen Fürsten, ob er in Frankreich oder Engelland wohnen wolle, und er entschied sich für beides abwechselnd. Da gab ihm der Vater Städte, Burgen und Land, und das junge Fürstenpaar lebte so in hoher Glückseligkeit.

XVI.

Diz ist der busant.

Wâr seit mîn sin und ouch mîn muot,
daȥ grôȥiu liebe wunder tuot,
Unde ouch dikke hât getân,
die wîl' si triuwe mohte hân,
Dô was diu liebe unmâȥen stark.
in ganzen triuwen sich verbark
In rehter * liebe zwischen zwein,
die selben truogen si alein
Einander ûȥer mâȥen zart.
daȥ grôȥiu liebe nie enwart
Bî mînen zîten, hœr' ich jehen;
wiȥȥent, eȥ ist ouch dikke geschehen,
Daȥ nieman ganze triuwe hât.
wie einȥ daȥ ander balde lât,
Dô ist triuwe gar dâ hin.
die jungen habent nû den sin
Wer unglimpf unde unvuoge kan,
den lachent si allesament an,
Unde ist in vil genæmer,
denne [ob] ein gezæmer,
Der künde tugent unde gelimpf,
kunst darzuo und allen schimpf.
Daȥ (en)was hievor niht,
dâvon man in noch lobes jiht,

* Diu rehte ?

Daȝ vrouwen heten in den muot,
daȝ si durch keinerslahte guot
Ze keinem êrlôsen man
keine liebe mohten hân:
Und solch man âne sinne
solte guoter wîbe minne
Iemer wesen âne;
wan in wirt niht [mê] ze lône,
Swâ er sizzet oder stât,
daȝ er si niht ungeschendet lât.
Darumb sol ein bescheiden man
wol aller vrouwen gunst hân,
Und ir edele minne;
er hât sô kluoge sinne,
Daȝ im wær' innenklichen leit,
wer in tæt' unwirdikeit,
Die im niht wol enfuoten,*
daȝ er in dâvor behuote
Und gar streng[e]liche solte hân,
unde in daȝ abe hieȝe gân;
Unde ob er niht enwolte
volgen, als er solte,
Daȝ er in [von] dannen vuorte,
ê in der schade ruorte.**

— — — —
— — — —
— — — —
— — — —

Dem künig daȝ gelobet wart.
zehant dô waren s' ûf der vart
Bereit und riten von dannen.
vrouwen unde ouch mannen
Mit in ze dem tor ûȝ giengen,
[vil] minnenklich si in umb viengen.

* envuogte?

** *Hier fehlt, wie der König von England seinen Sohn auf die hohe Schule nach Paris sendet.*

Daȥ hôchgeborn' edele wîp
die druht' er nâhe an sîn lîp,
Und neig[et] ir tief in dankes mein;
er reit hin weg, si giengen hein.
Der kapelân der sîn solte pflegen
allenthalben under wegen,
Lêrt' in tugent unde glimpf,
durch daȥ sîn nieman hæte schimpf,
War er mit im kæme,
wie daȥ im wol gezæme
An reden unde an geberde.
der edel und der werde
Durch sînen adel niht enlieȥ,
er tet al(le)ȥ daȥ man in hieȥ,
Und was ouch des gehôrsam,
unz daȥ er gen Parîs kam.
Mit herzen unde ouch [an] sinne
dâ man sîn hâte minne,
Ze hove, al(s) in der schuole,
dâ er (ûf) der künste stuole
Besaȥ, dâ las er alsô wol,
daȥ man darumb in prîsen sol.
Ze der lêre im alsô gâch was,
daȥ er mit künsten überlas
Zwên' junkherren lobelîch,
die wâren [des kunges sun] von Frankenrîch
Des künges sün [und]e bêde sant;
zuo im sprâchen si ze hant,
Er solte ir schuole geselle wesen,
sîn kapelân der solt' in lesen,
Allen drien ze schuole dô.
des wart der junge vürste vrô,
Er gelobet'(ȥ) in vil schiere.
hin giengen si al(le) viere,
Dâ der schuole meister saȥ
und den jungen schuolern las
Ein buoch, was von rîcher kunst.
si sprâchen: »meister, dîne[n] gunst

Gip disem werden kapelân,
wir wolten alle gern(e) hân
Zuo les(e)meister in.«
er sprach: »sît daȥ iuwer sin
Stât alsô, [so] sult ir sîn gewert;
und sagent im, al(le)s des er gert,
Des sol er durch iuch gewert sîn.« —
»gnâdent, lieber meister mîn,«
Sprach der junge ûȥ Engellant.
urloup si nâmen al ze hant
Ze ir meister, unde riten dan.

In der zît ein bote kam,
Der si hieȥ ze hove gân.
der junge vürste wol getân
Durch rehte liebe mit in gienk,
hin vuorten si den jungelink
Mit vröuden în des küniges sal.
daȥ hovegesinde über al
Daȥ hieȥ in willekomen sîn;
unde ouch diu junkvrouwe fîn,
Diu was des edelen küniges kint:
ir aller gruoȥ was gar ein wint
Wider den diu junkvrou[we] gegen im tet;
er neig[ete] ir tief in dankes bet'.
Gar tugentlîch er vürbaȥ gienk.
der künig in selber wol enpfienk
Unde ouch diu alte künigîn
sprach: »er sol mir [ouch] wilkomen sîn.
Wer ist dirr(e) junkherre wert?
ein engel sînes wandel(s) gert,
Er hât (ist?) sô tugentlîch getân.«
dô sprach des vürsten kapelân:
»Vrouwe, er ist ouch eins [edelen] küniges barn,
und ist ûȥ Engellant gevarn
Durch hôhe lêre und durch vernunst;
er hæt' ouch gerne rîche kunst
Geler(n)t, des wær(e) er ouch wert.«
der künig sprach: »swes er danne gert,

Daȥ sol im von hove sîn bereit,
daȥ sî iu allen vor geseit.«
Er gelobet' in allen bèden dô.
der glübde wâren si alle vrô,
Und des küniges tohter sunder haȥ:
diu liebe in irme herzen saȥ;
Si het ze im solîche ger,
er gieng(e) hin oder her,
Si nam sîn eigenlîchen war.
er blik[ke]te ouch dik mit ougen dar,
Der selbe vürste junge[linge],
sîn herze unde ouch sîn [sinne] (zunge)
Hâten sich gar [in] ir[en dienst] geneiget,
wan er hât' ir erzeiget,
Wie liep si im ouch wære,
[beide] stille unde offenbære:
Doch getorst' er ir gemuoten niht,
darûf der minne bete jiht,
  Der kapelân truog ir liebe haȥ,
er sprach: »herre mîn, wiȥȥent daȥ,
Entèrent ir des küniges vruht,
durch die man iu so grôȥe zuht
Hât erboten, sît [daȥ] wir kâmen har,
und ist, daȥ [daȥ] ieman wirt gewar
Der liebe, die ir zuo ir hânt,
irn' beschouwent niemer[me] Engellant,
Noch ich; des trûre ich sêre,
ich vürhte, [dâȥ] ir iuwer êre
Verliesent unde ich [den] mînen lîp.
wæger wæren iu alliu wîp
Ze Frankenrîch gelâȥen,
und daȥ wir unser strâȥen
Vueren hein ze lande,
ê dan ir uns ze schande
Bræhtent unde in arbeit.«
er sprach: »dû hâst mir (wâr) geseit,
Wolûf, wir wellen [von] hinnen;
mag ich urloup gewinnen

Von der jungen künigîn,
sô sol diu rede stæte sîn.«
  Si wolten heim ze lande varn;
der künig sprach: »daʒ soltu sparn
Durch mînen willen noch ein jâr.«
dô sprach diu künigîn: »daʒ ist wâr,
Sît iuch mîn herre gerne siht,
sô sul[le]nt ir [von] hinnen komen niht,
Daʒ bit' ich iuch, unde mîn kint,
unde alle die hie ze hove sint:
Woltent ir die niht êren,
daʒ solt' man iu verkêren.«
Dô sprach diu junge künigîn:
»des wellen wir von iu gewert sîn.«
Si griffen im balde nâch der hant.
der junge vürst' von Engellant
Si tugentlîch gewerte,
wan er ir hulde gerte.
Doch vleiʒ er sich ze aller stunt,
daʒ eʒ nieman würde kunt,
Sîn rede und sîn geberde.
nâch hôher êren werde
Stuont dem jungen ie der muot.
wan er und diu junkvrouwe guot
Ze samen (beide) mohten komen,
sô was ir trûren gar benomen
Und was ir dikke dester baʒ.
  Eines mâles geburt' sich daʒ,
Daʒ er die junkvrou[we]n wol getân
vant an einem venster stân,
Gar tugentlîch si in umbe vienk.
nû hœrent, wie eʒ har nâch ergienk.
[Er sprach:] »bis Got wilkomen, mîns herzen trôst,
dû hâst ûʒ sorgen mich erlôst
Mîns herzen, daʒ ie lag verkwoln,
daʒ ich sô lange hân verholn,
Daʒ ich dich, schœn' junkvrouwe, nie
mit ganzen triuwen wiʒʒen lie,

Daʒ ich dir bin sô rehte holt:
wæren alle berge golt,
Die wolt' ich iemer durch dich lân,
daʒ dû mich liep woldest hân
In rehter liebe, als ich dich.«
si sprach; »daʒ wiʒʒest eigenlich,
Als[o] grôʒe liebe dû hâst ze mir,
noch grôʒer triuwe hân ich ze dir,
Daʒ sî dir eigenlich geseit.
wilt dû, ich swer dir tûsent eit,
Wær' aller der welte schœnheit
an einen jungen man geleit,
Daʒ wær' al(le)ʒ gegen dir niht.
dû solt hân die zuo versiht,
Diu liebe die dû zuo mir hâst
diu bringet dir noch willen rast (vil unrast?)
Dû solt ouch des gewissen sîn,
ich wolt', daʒ dû den herren mîn
Gebeten hetest umbe mich.
mir ist geseit eigenlîch,
Ich sî gelobet einem man,
der sol ein künigrîch(e) hân,
Daʒ guldîn(e) berge hât:
nû wol, swie eʒ darumb(e) stât,
Er muoʒ mîn iemer sîn entwert.
mîn herze keines mannes gert,
Sunder[bar] dînes einigen lîp.«
er sprach: »sô wil ich alliu wîp
Iemer durch dich varen lân.
hât aber dîn herre daʒ getân,
Sô mag er sîn niht wider komen,
dû würdest im denn(e) genomen,
Ich mueste dich von im steln.«
si sprach: »daʒ soltu genôte heln,
Und [solt] dâbî niht erwinden,
dû sollest schier ûf binden
Und solt heim ze lande varn,
und solt die vart niht lange(r) sparn,

Und solt dâ sîn ein ganzeȥ jâr.
ich sage dir eigenlîch vür wâr,
Als ist im ouch der tag gemaht.
die wîle soltu hân betraht,
Daȥ dû habest [der] sneller volen drî,
sô ir in allen landen sî
Und man si iergen vinden mak;
kum her wider ûf den selben tak
Her zuo mir, ûf daȥ zil,
sô man mich [von] hinnan vueren wil;
In disem boumgarten,
dâ wil ich dîn inne warten.
Wan der künig kumt gevarn,
sô siht man manig edelȥ barn
Gegen im ûȥ rîten unde gân;
die wîle si mit ime unmuoȥe hân,
Daȥ wir die wîle rîten hin;
ê daȥ ir keinem in den sin
Kome, war wir sint bekomen,
sô hân wir weges vür uns genomen
Alsô vil, daȥ uns kein man
erloufen, noch errîten kan.«
Hiemit diu rede alsus ergienk,
iegelîch[eȥ] daȥ ander umb(e) vienk;
Nâch sînes herzen luste
er si vil dikke kuste.
  Wan daȥ der kapelân ersach,
mit zornes muote er dô sprach:
»Owê, herre, diser nôt!
ir wel[le]nt uns bêde in den tôt
Geben âne zwîvel.«
er sprach: »hât dich der tîvel
Alsô balde getragen har,
daȥ dû mîn [al]sô genôte nimest war!
Nû wol, eȥ mag uns niht geschaden:
gang als in des hordes gaden,
Dâ der schaz in(ne) lît,
unt trag' her ûȥ in der zît

Gewant, silber unde swert,
unde heiʒ uns diu pfert
Den kneht bereiten al ze hant:
wir mueʒen hin gen Engellant.«
Daʒ er dô hieʒ, daʒ wart getân.
si giengen vür den künig stân,
Der junge vürst(e) sich dô lie
vür den künig ûf diu knie:
»Gnâde[nt], her[re] der künig gemeit,
gnâde unde dank sî iu geseit
Iuwer guoten handelunge.«
Diu minnenklîche junge
diu wartete sîn [aber] vor der tür,
wen er kæme (aber) her vür.
Der junge vürst(e) kam ze hant
vür die tür, dâ er die schœn(en) vant;
Si bot im ir snê wîʒe hant:
dô wart ir bêder herze enbrant
Von liebe unde ouch von minne.
diu junge küniginne
Mit trehen(en) zwuog ir wangen,
si sprach: »mich muoʒ belangen,
Mîn herze trût, iemêr nâch dir,
unz dû har wider komest ze mir.
Daʒ ich mich von dir scheiden muoʒ,
des wirt mir swærde niemer buoʒ.
Wie sol ich dîn vergeʒʒen?
mîn herz' ist mir beseʒʒen
Mit bitterlîchem leide.
dû wær' mîn ougen weide:
Mit weinen sol ich nû vröude hân.«
er sprach: »daʒ weinen soltu lân,
Und sol gedenken, lieb, an mich,
daʒ gît vröude, als(ô) tuon ouch ich;
Wan ich an dich gedenke,
ich mir [selber] trûren krenke,
Biʒ mir komet der liebe tak,
daʒ ich dich von hinnan bringen mak.

Sliuȥ ûf die arm', und lâȥ mich varn:
Got selber mueȝe dich bewarn,
Mîns herzen trût, vor aller nôt!
ich wolte lieber in den tôt
Gân unde durch dich lîden,
wan daȥ ich dich muoȥ mîden.«
Si bôt den munt, er gap den kus.
mit jâmer schieden si alsus.
Er vuor dâ hin, dar was im gâch.
si sprach im manigen segen nâch
Mit ganzen triuwen, âne haȥ;
und niemer tak vermeit si daȥ,
Biȥ daȥ er kam gen Engellant.
  Bêde, stete und bürge er vant
In hôhen êren wol behuot,
manigen landes herren guot.
Der künig unde al sîn(e) man
gegen im ûȥ geriten kam;
Si enpfiengen in nâch wirde.
sîn herz' und sîn begirde
Was dô gar wandels eine,
[er] der schœnen kiuschen reinen
Junkvrouwe(n er) nie vergaȥ,
diu im in sînem herzen was;
Er gedâhte zuo der stunt:
»ach, minneklîcher rôter munt,
Wan sol ich dich küssen mê?
mir ist nâch dir sô rehte wê,
Daȥ ich keine vröude hân.«
bêde, vrouwen unde man
Triben vor im vröuden vil,
trumben, pfîfen, seitenspil,
Turnieren, stechen, singen,
lachen unde springen:
Der im keinȥ nie wol geviel;
sîn herze daȥ lag unde wiel
Vor minnen in dem bluote;
im was sô wê ze muote,

Ie mê er schœner vrouwen sach,
ie grôʒer wart sîn ungemach,
Wan er gedâht(e ie) an die,
die er alsô betruebet[lichen] lie.
Doch nam er des rîches war,
er reit hin unde [dâ bî] dar,
Dâ die veste lâgen,
er begunde vrâgen,
Wie die vögete wæren genant,
ûf daʒ si ime alle würden bekant.
Drie die besten vuort' er ûʒ
einthalben in ein hûs,
Und bat si umb driu snelle ros,
wol bereit alsam ein gos (?).
Nâch sînem willen, als er bat,
dô wart manig guote stat
Dar nâch ersuochet, ê man si vant:
iedoch wurden si ze hant
In kurzer zît vür in brâht.
die wîle het er sich bedâht,
Wâ si heimlîch gestuenden,
daʒ eʒ nieman vünde.
Dâ zôch man si in und bôt'ʒ in wol,
als man noch guoten rossen sol,
Diu man ûf liebe verte spart.
den rossen (dâ) geordent wart
Drîe satel' êrlîch,
die wâren [von] hôher künste rîch,
Zoum unde stegereif
mit golt beslagen, durch den sweif,
Waʒ von leder solte sîn,
daʒ was von sîden fîn,
Mit guldîn borten überzogen;
sporen, stegereif, satelbogen,
Daʒ was fîn golt von Arabîn,
daʒ niht kluoger möhte gesîn.
Dô daʒ als wart volle brâht,
als er sich vor hete bedâht,

Dô hieʒ er im bereiten
mit sîdînen seiten
Ein videle(n), erziuget wol,
als si ein vürste vueren sol,
Daʒ (holz?) gebrûnieret,
der cappelon (?) gezieret
Mit golde und mit gesteine,
von edelem helfenbeine,
Under dem swebet ein [palmât sîdîn] borte;
si was ze allen orten
Mit guldîn borten überleit;
alsus diu gîge wart bereit,
Die negel wâren guldîn,
diu gîge was von sîden fîn
Gewirket wol mit bilde klâr.
  Hie mit was im daʒ ganze jâr
En weg gegangen vil nâch;
des was dem jungen vil gâch,
Wie er ûf die vart würde bereit.
dem kneht(e) het er geseit,
Er solt(e) rîten vor,
des morgens vür daʒ tor;
Daʒ sîn nieman enahte.
der edel' und der geslahte
Im mit tugende nâch kam,
do (g)âhte der hôch geêrte man
Dar ir dâ nieman wart gewar;
sîn muot stuont zuo sîm[e] liebe dar.
Dô riten si mit vröuden hin,
ir bêder herze unde ouch ir sin
Stuont als hin gen Frankenrîch.
der junge vürst(e) lobelîch
Wart gar ûʒermâʒen vrô;
daʒ er sô rehte schiere dô
Ze sîme liebe solte;
er sprach: »ich niht enwolte
In himelrîch' vür dise vart;
wan grôʒer liebe nie enwart

Mit ganzer triuwe [so gar] vereinet;
si hât vil nâch mir geweinet.«
Er sprach: »si hât mîn lange enborn,
die ich ze vröuden hân erkorn
Vür al(le)ʒ daʒ ich ie gesach.
waʒ mir ze liebe ie beschach,
Daʒ gap mir alleʒ ze schaffen niht,
wan daʒ mich diu zuoversiht
Hât sô vrô gemachet,
daʒ mir mîn herze lachet
Von liebe unde ouch von minne.
vinde ich die künig(inn)e,
So kom' ich reht, als[o] si mir riet,
dô ich vonjungest von ir schiet.«
Swâ er ze herberge lak,
die lange(n) naht unz an den tak
Er selten iemer rehte slief,
ze sînem kneht er dikke rief:
»Wol ûf, wir sullen rîten!
ich mag niht lenger bîten,
Mir ist ze diser vart als[o] gâch.«
der kneht vuort' im al(le)s nâch
Die gige, diu (sô) schœne was.
daʒ tet er al(le)s umb(e) daʒ,
Daʒ sîn nieman enkande
von Frankenrîch in dem lande,
Unz [daʒ] er dem her [al]sô nâhe kam.
dô wundert' vrouwen unde man,
Daʒ der jung' vürste wære
ein genger videlære.
  Der künig im engegen trat,
vil zuhteklîch(en) er in bat
Und sprach, er solte rîten
ze sîner hôchgezîte.
Dô sprach der junge vürste: »nein,
ich muoʒ rîten altersein
Dar, der ich es hân gelobet.«
(der künik sprach:) »sehent, wie der tobet,

Daȝ er niht mit mir gâhet,
und mîn rîch' gâbe versmâhet
Unde ouch die mîne hôchgezît.«
er sprach: »ir wiȝȝent niht, wie eȝ lît,
Eȝ würde iu danne geseit:
vor eim(e) jâr hân ich geleit
Ein wîȝ(e) tûbe(n) in ein strik,
zuo der ich manigen ougenblik
Underwîlen hân getân;
solt' ich die [ie] mère warten lân,
Sô würde si [vil] lîhte ei[ne]m' ander(n) man,
dem ich der tûben niht engan.«
Des lachet(e) der künigrîch,
eȝ dûhte in alsô tôrlîch,
Daȝ er nâch einer tûbe(n) reit,
unde die vart niht vermeit,
Dô in der künik selbe umbe bat.
urloup nam er ûf der stat,
Gar vriuntlîche er von dannen reit,
daȝ was den herren allen leit,
Den weg, den er wol kunde,
al[le] zuo der selben stunde,
Und huop sich heimelîch(e) dar,
dâ ir nieman wart gewar*

— — — —

— — — —

Der künig enbôt gen Parîs in,
daȝ man ûȝ rite gegen in.
Dô der bote dar kam,
bêde, vrouwen unde man
Uȝ riten unde giengen,
daȝ si in wol enpfiengen,
Den künig, als er wol wert was.
daȝ man der junkvrou[we]n dâ vergaȝ,
Daȝ si bleip aleine,
[des wart] diu schœn(e) kiusche reine

* *Hier fehlt wieder: die Ankunft des Königs von Marokko in Paris, seine Braut zu holen.*

(Des wart) ûʒ der mâʒen vrô;
mit ganzem willen gienk si dô
In ein(en) boum garten,
dâ si wolte warten
Des jungen vürsten lobesam.
dô si êrst in den garten kam,
Dô sach si in dâhar komen,
dô was ir trûren gar benomen.
[Daʒ] si einander niht engruoʒten,
wan si sô schier(e) muosten
Von dannen durch vorht und durch nôt.
wie geswinde si im die hant gebôt!
Dô huop er si ûf den volen sîn;
er reit mit der junkvrouwen hin;
Diu ros diu giengen snelleklîch:
die zwên' geliebe [die] hâten sich
Mit armen umb(e) vangen,
ir munt unde ouch ir wangen
Gâben vil manige(n) sueʒe(n) kus.
  Hie mit was der künik sus
Mit hôhen êren in geriten;
do enwart lenger niht gebiten,
Si vrâg[e]ten nâch (der) briute,
si suoch[e]ten al[le] die liute:
Der junkvrouwen nieman envant;
ir hôchgemuete gar verswant,
Si hâten [alle] jâmer unde leit:
wan daʒ in schiere wart geseit,
Daʒ si ein engel hæte hin
gezükket (dan), ûf den gewin,
Durch daʒ ir reiner zarter lîp
nie[mer] solte werden mannes wîp.
Si sprâchen [alle]: »si hât uns der genomen,
von dem wir al(le) sint bekomen,
[Unde] der alliu ding beschaffen hât:
daʒ zürne nieman, daʒ ist mîn rât.«
Der künig von Marroch urloup nam,
der reit dâhin, da er har bekam.

E dan[nan] er urloup hete genomen,
dô was der junge vürste komen
Durch ein gewilde in einen tan,
der was sô reht(e) wunnesam
Von bluomen und[e ouch] von bluete;
des sueʒen meijen guete
Was in dem gewilde.
daʒ reine vrouwe(n) bilde
Ir trût gar innenklîch(e) bat,
daʒ er den kneht zer næhst(en) stat
Schikte, herberge zuo enpfân;
[unde] si (bliben) ûf dem gruenen plân
Die zwên' geliebe al eine;
diu schœne kiusche reine
Entslief im in der schôʒe[n] sîn.
dô hât(e) si zwei vingerlîn,
Diu wolt' er beschouwet hân:
ein bûsant im daʒ ein(e) nam,
Dô er'ʒ von der hende lie.
ich wæne, daʒ sô schœnes ie
An menschen hant gestôʒen wart;
eʒ kam alsô von hôher art,
Daʒ eʒ in rou sô sêre,
daʒ er die [schœn] kiusche hêre
Lie sizzen alters eine,
mit bengeln und mit steine
Lief er dem bûsant al(le)s nâch
verre in daʒ gewilde gâch,
Iegnôt* dort, denne hie,
unz er sich als verre vergie,
Daʒ er niht wider kunde komen;
dô was im vröude gar benomen,
Dâvon er [vil] jæmerlîche schrê
erbermeklîch: »o wê, (o) wê!
Wie hân ich nû mîn liep verlorn,
diu mich vür den het erkorn,

* Iezen? Vergl. Z. 927.

Der verre bezzer was den ich
und si mit vröude wunderklich (b. wunneklich)
Wolt(e) hân gevueret hein:
und si mit mir al muoters ein
Uz hôhen êren ist geriten.
daz ich die vart hete vermiten.
Dar umb(e) wolt' ich iemer sîn
ein ellender bilgerîn,
Unde daz ich niemer tak
læge, dâ ich den [den] ândern tak,
Umb daz mîn liep het(e) gemach.
o wê, daz ich si ie gesach
Unde ich si [ie] brâht' in dis(e) nôt!
ich wolt(e) lieber den tôt
Iemer lîden vür ir arbeit:
Si hât sô jæmerlîchez leit!«
Der klage er niht abe liez,
unz ez im an sîn herze stiez;
Wande er si mit triuwen meinde;
gar innenklîch er weinde,
Die trehen(en) wâren alsô grôz,
daz er diu wange[n] und brust begôz
Unde die hende dâ mit zwuok;
gar sêre er sich rouft' unde sluok,
Sîn leit, sîn jâmer was [al]sô stark,
daz im hirn' unde mark
Verswant, daz er von sinnen kam.
der trôstelôs(e) junge man
Sîme lîbe manig laster bôt,
abe zarte er sîn gewant durch nôt;
Die wîle er ruowet' an ein want,
nider liez er sich ze hant
Und gieng ûf allen vieren,
glîch den wilden tieren,
Durch dorn unde durch hürst(e),
der hôch geborn(e) vürst(e);
Menschlîche(r) sin im gar verswant.
Die wîle erwachete [si] ze hant

Diu schœn(e) kiusch(e reine) maget
wart an vröuden gar verzaget,
Dô si ir lieb[e] niht ensach:
iedoch gedâht(e) si unde sprach:
»Nu ist hie sîn ros und sîn gewant,
er komt doch vil lîhte zehant,
Der junge vürste lobelîch.«
alsô getrôste si sich,
Unz daʒ er gar ze langen was;
vil trûriklîch(en) si dô saʒ
Und sach gar wît umb(e) sich;
si sprach: »liep, wie hâstu mich
Sô lange alein(e) hie gelân!«
des wil ich haben keinen wân,
Si enwiste, wâ oder war.
dô sach si vlieʒen dort har
Ein waʒʒer, dem reit si nâch,
ir wart sô ernst unde gâch,
Daʒ si ze den liuten bekæme;
diu maget vil gezæme
Vil schier ein(e) müle ersach;
dô verswant ir ungemach
Einteil unde ouch ir herzeleit;
vür die müle si dô reit,
Von dem rosse si sich lie.
gegen ir dô ûʒ gie,
Der [dô] der müle meister was;
den gruoʒte si ân' allen haʒ;
Er neig[et] ir zuhteklîch(e);
si bat in innenklîch(e)
Umb(e) die herberge dô.
er sprach: »[schœn] junkvrou[we], wie kumt eʒ sô,
Daʒ ir sît aleine?«
dô weinde diu vil reine,
Si sprach: »joch habe ich den verlorn,
den ich ze trôste hât' erkorn
Mir selber ze einem gesellen.
jâ wolt' ich in der hellen

Iemer dar umb lîden pîn,
daʒ ich bî im solt(e) sîn.«
Er sprach: »ir sulnt iuch wol gehaben.«
diu pfert hieʒ er sîn(en) knaben
Bêde sament vueren in:
unde ouch diu schœn' junkvrouwe fîn,
Der stuol[e]te man schôn; dô si saʒ,
dô vrâgete er si aber vür baʒ,
Wie ir in dem walde wære beschehen.
dô begunde si verjehen,
Wie eʒ in bêde(n) ergie.
»der müller * sprach: »sô belîbent hie
In diser mülen, daʒ ist mîn rât.
ist eʒ, daʒ er daʒ leben hât,
Sô kumt er als balde har,
alsô iergen anders war.« —
»Sît dû mir gîst disen rât,
und mir dîn munt gerâten hât,
Sô nim unde verkouf' diu pfert,
und bring' uns drîer marke wert,
Bêde, sîden unde golt,
dâ mit ich (vil) rîche(n) solt
Hart(e) wol verdienen kan:
stolen unde hant van,
Kasukkel unde borten kluok
kan ich von künsten machen genuok,
Dâ von wir werden rîch(e).«
diz tet vil ** snellìklîch(e),
Daʒ er gerette [daʒ] lieʒ er wâr.
Si was bî im ein ganz(eʒ) jâr,
Unz(e) nâch ôster(n) hin,
daʒ man diu kleine vogelîn
Aber hôrt(e) singen,
und [liehte] bluomen sach ûf dringen
Durch den wunneklîchen klê.
ir was nâch irme liebe wê;

* *besser* mülner.
** tuon ich?

Man pflog ir vlæteklîche.
Ein herzoge rîche
Dâ nâhe bî mit hûse saȥ,
dâ diu selbe müle was,
Der schœne walt unde ouch daȥ lant,
des site was alsô gewant,
Daȥ er ûf den meigen tak
vil gerne ob einem burnen lak
Mit vrou[we]n und mit gesinde.
ein wunnenklîche linde
Stuont bî der mülen in dem wald[e],
dar under ein[er] schœn(er) brunne kald[e];
Dâ riten si hin aldurch gemach.
dô des herren vrouwe ersach
Daȥ keiserlîche megedîn,
si sprach: »ach Got, wie mag daȥ sîn?
Bist dû in diser mül(n) erzogen?
wærestu ûȥ himelrîch' gevlogen,
Ein zarter engel wunnesam,
man möhte dich niht schœner hân.«
Si bat den mülnære,*
daȥ er die maget hêre
Lieȥe ir junkvrouwe sîn.
[er sprach:] »gnâdent, liebe vrouwe mîn,
Ich entar iuch niht ent(w)eren,
wes ir an mich wellent begeren,
Des vrâgent ir die maget vrî,
obe eȥ ir guoter wille sî,
Daȥ si mit iu von hinnen var.«
si sprach; »ich kume gern(e) dar,
Künde ich nâch ir willen wol
dienen, als man ûf bürgen sol;
Daȥ ist mir leider unbekant.«
dô sprach diu herzogîn zehant:
»Die rede soltu lâȥen varn,
dû bist von art ein edel barn,

* müllere.

Wanne joch dû sîst geborn,
dîn lîp der ist sô ûȝerkorn
Unde alle dîn(e) sinn(e);
die tugent ich an dir minn(e),
Der zuo dîn wæheȝ næjen:
sô kluoger sîden dræjen
Ist in mûlen wênig mê gesehen,
wie dir joch hie sî geschehen,
Dû bist b(î) namen edellîch.«
dô sprach der herzoge rîch:
»Wir wellen si vueren mit uns hein.«
Sî edelȝ hûs hieȝ Engelstein,
Wan er des küniges bruoder was,
der dâ in Engellande saȝ.
Si heten beide leides genuok
umb den grôȝ(en) ungevuok;
Si enwisten, wie er was verlorn,
der junge vürst(e) hôchgeborn:
Dâ von betruebet was ir sin.
si hâten manigen boten hin
Gesendet wît(en) in diu lant:
den jungen herren nieman vant.
Man hete sich getrœstet sîn,
als der* der zarte(n) junkvrouwe(n) fîn,
Der man vil rîlîch(e) pflak,
iedoch si nie, naht, noch tak,
Kein mensche nie vrœlîch gesach,
si hete leit unde ungemach,
Swâ si was alein(e),
dâ weinde diu vil rein(e).
Diz treip si mê, wan ein jâr.
dizze buoch seit uns vür wâr,
Daȝ man den jegermeister hieȝ,
daȝ er die hunde ab(e) lieȝ
Und vuer(e) jagen in den walt
rûhe stîge manikvalt

* dort?

Hin über daȝ gevilde,
durch walt und durch gewilde,
Ei[ne]m hirȝ(e) kômen si ûf die spor,
der lief in lange und lange vor,
Biȝ si ersâhen ein(en) man
vor in ûf al(len) vieren gân.
Dô in die hunde liefen an,
ze hant dô vlôch der wilde man
Ûf ein(en) boum, der was hôch,
daȝ er sich in lüften zôch.
Der jeger' drîe wâren,
die sîn begunden vâren;
Zwên' bliben bî dem wilde [man] alein,
den dritten schik[ke]ten si wider hein,
Daȝ er diu mær(e) sagete,
wie ir meister jagete
Einen wilden rûhen man,
der in ûf den boum entran.
Der herzoge sprach: »ich wil ouch dar.«
balde brâht(e) man im har
Ros unde sîn gewæte;
hin reit der herre stæte.
E danne er in den walt bekam,
dô heten si den wilden man
Gevangen, unde triben in
alle drîe vor in hin.
Dô daȝ der herzoge ersach,
do erbarmte in sin ungemach,
Und hieȝ in ûf rihten,
diu bein (im) ûf slihten:
Eȝ half als niht, daȝ er möht' gân.
er sprach: »sô sul[le]n wir in als lân.«
Dô sprach der herzoge rîch:
»nu enist er dem niht g(e)lîch,
Wie er von art(e) wilde sî:
wonte er der warmen spîse bî,
Und der in sanfte bæte,
er kœme [wider] ûf der stete.«

Alsus vuorten si in wider hein.
dâ was lîp, arm unde bein
überzogen z'wâre
mit spannenlangem hâre.
Dô si in heim(e) brâhten,
daran si gedâhten,
Die vrouwe(n) hieȝ man dannan gân,
man wolt(e) si niht sehen lân,
Daȝ er sô schemlîch(e) lak,
reht unz ûf den selben tak,
Daȝ er gebatte unde geschar:
sehs wuochen batt'er gar;
Des nahtes leit(e) man in nider,
man salbete unde strîchete in wider,
Mit guoter spîse man sîn pflak
bêde, naht unde tak,
Unz im hirn' unde mark
wider wart alsô vrisch und[e also] stark,
Daȝ er sich begunde wol verstân
und vrischlîch rîten unde gân.
Dô sach er einen valken
sizzen vor dem balken
Ûf einer stangen bî der want;
zuo im sprâchen si zehant,
Obe er dâmit künde. —
»jâ, der mir sîn günde,
Dâ künde ich mit gebeiȝen wol,
als man noch hovelîchen sol
Mit dem valken wunneklîch.«
dô lachete der herzoge rîch:
Man schikte mit im vier(e),
die berieten sich gar schier(e),
Daȝ si sîn solten hueten,
ob er wolte wueten.
Dô er hin kam ûf daȝ lant,
dâ sach er einen bûsant;
Den valken lieȝ er swingen,
er sprach: »dû solt mir bringen

Den bûsant, daȝ gebiut' ich dir,
Daȝ er ze der hant werde mir.«
Vil snellekliche er sich ûf swank,
noch balder er sich nider sank
Unde im den bûsant ze tôde stieȝ.
der junge herre niht enlieȝ,
Dem bûsant er daȝ houb[e]t abe beiȝ,
hût unde vleisch er im abe reiȝ,
Gebein' und daȝ gevidere
daȝ warf er von im nidere.
Dô daȝ die viere ersâhen,
ze einander si (dâ) jâhen:
»Wir sul[le]n in vueren wider hinin,
es wil aber wilde sîn.«
Si wolten in gevangen hân;
er sprach: »ir sullent mich hie [uȝen] lân,
Unz daȝ uns wirt ein vögelîn,
daȝ wir mit uns hinin
Bringen vür den herzogen.«
al ze hant kam gevlogen
Ein antvogel hôch (und gâch):
dô beiȝete der valk(e) nâch,
Biȝ daȝ er in zerstieȝ.
der junge vürste sich dô lieȝ
Von dem ross(e) ûf daȝ lant,
den valken nam er ûf die hant
Und streichete sîn gevider,
und greif dâ wider nider
Nâch dem antvögelîn
und stieȝ eȝ in den esser sîn.
Ze hant riten si hinin.
man brâht' ûf brôt unde wîn,
Man gap in genuog und bôt'ȝ in wol,
als man noch billîch(e) sol.
Der herzoge zuo dem wilden [man] saȝ;
hart(e) vast er trank unde aȝ,
Waȝ dâ vür in wart geleit.
dem herren hâten si ê geseit,

Wie er dûʒ(en) het getân,
[er sprach:] »nû wirt er sîn niht erlân,
Er muoʒ sagen al ze hant,
war umb er den bûsant
Zerzerret hât sô jæmerlîch.« —
»herre, des erlâʒent mich,«
Sprach der junge vürste dô
»ir enwürdent [al] nie mer vrô,
E iu daʒ klegelîche leit
ie mer würde halb(e)ʒ geseit,
Daʒ ich an mînem herzen hân;
wan ich des ie mer mich verstân,
Wie eʒ mir in dem walde ergienk,
dâ mich der jâmer inne vienk,
Dô ich mîn herzeliep verlôs,
die ich vür alle[n] vrouwen kôs
Ze trût unde ouch ze vrouwe(n) mir;
alsô reht liep was ich ir,
Daʒ si al ein(e) mit mir reit,
unde einen rîchen künig vermeit,
Dem si ê gelobet wart.
dô wir kômen ûf die vart,
Dô tet ich, des si mich bat,
den kneht schik[ke]te ich zer næhsten stat,
Er solt' uns her berge enpfâ[he]n,
und wir* ûf den gruenen plân[e lagen]
Erbeiʒen lieʒ(e) durch gemach;
ê si daʒ wort ie volle sprach,
Dô hât' ich eʒ durch si getân,
und sâʒen nider ûf den plân,
Wir zwên' geliebe al eine;
diu schœne kiusche reine
Entslief mir in der schôʒe mîn;
dô hete si zwei vingerlîn,
Diu wolt' ich beschouwet hân:
ein bûsant mir daʒ eine nam,

* *Besser* und daʒ ich si.

Dô ich eȝ êrst von hende lie;
ich wæne, daȝ sô schœneȝ ie
An menschen hant gestôȝen wart,
eȝ kam alsô von hôher art,
Daȝ eȝ mich rou sô sêre,
daȝ ich die kiusch(en) hêre
Lie sizzen alters eine
mit bengeln und mit steine
Lief ich dem bûsant al(le)s nâch,
verre in daȝ gewilde hôch*
Ich im nâch warf unde lief
zuo im schrê unde rief,
lezen dort, denne hie,
unz ich mich alsô verre vergie,
Daȝ ich niht wider kunde komen;
dâ von wart mir lieb gar benomen,
Daȝ ich sô innenklîche schrê.
mir het' der tôt niht getân sô wê,
Als[ô] daȝ ich si al eine sizzen lie,
unde ich niht weiȝ, wie eȝ ir ergie.
O wê! si was von Frankenrîch
eins küniges tohter adellîch,
Unde ich des sun von Engellant.«
ûf sprang diu junkvrouwe al ze hant,
Mit wein[en]den ougen si in umb vienk.
von vröude(n) ir daȝ herze ergienk,
Daȝ si vor im dâ nider seik.
der junge vürst(e) stille sweik,
Wan er [vor ir] niht wortes moht(e) hân.
ûf sprang der herre lobesam,
Und wart gar ûȝer mâȝen vrô,
er umb(e) vieng si bêde dô,
Und sprach: »bist dû mîns bruoder kint,
dem die von Engellande sint
Alle sament under tân,
daȝ rede ich gar ân' allen wân,

* *der Reim fordert* gâch.

Sô bis mir Gote wil(le)komen,
noch hiute mê den[ne] tûsent stund[en],
Und dar nâch iemer mêre.
ist ieman, dem mîn êre
Unde mîn vröude liep sî,
der sô trete ouch hie bî
Und heiȝ' ouch wil(le)komen sîn
den vürsten und den herren mîn.«
Man vuort' si in daȝ gestuel(e) wider,
man saz[ze]te si êrlîch(e) nider,
Und bôt'ȝ in wirdeklîche baȝ,
dan eȝ in vor erboten was.
Dô hieȝ der herzoge ûf stân
zwel(e)f ritter wol getân,
Sich bereiten al ze hant,
sehs(e) hin gen Engellant,
Und sehs(e) hin gen Frankenrîch.
Der künig enpfieng si wirdeklîch;
Dô er die botschaft bevant,
er hieȝ in geben ros und gewant.
Ein [vil] wirdeklîcheȝ bote(n) brô'.
allen den sînen er gebôt,
Grâven, vrîen, dienest man,
swaȝ er liutes mohte hân
Von edelem geslehte,
[eȝ wæren] ritter oder knehte,
Die würden ûf die vart bereit,
und manik schœn(e) wîp gemeit.
Diu künigîn mit vröuden sprach,
swâ si iht schœner vrouwen sach:
»Ach, legent an iuwer beste wât.
ist ieman, der dâ werde hât,
Der sol durch mich in vröuden sîn;
wan ich die lieben tohter mîn
Lebendig (wider) sol gesehen,
mir künde lieber niht geschehen,
Mir tuot diu vröude alsô wol,
daȝ ich sô zart beziehen sol

Vür Engelstein ûf daȥ velt.«
Manig wunnenklîch gezelt
Wart ûf geslagen al ze hant.
dar kam der von Engellant,
In hôher êre kam er dar
mit einer rîlîchen schar.
Dô daȥ man ûf der burg bevant,
daȥ die künige bêde sant
Wâren dâ mit rîcher maht,
der (junge) her(re) sô geslaht
Mit sînen rittern ûf reit,
er het ouch ritterlîchiu kleit,
Mit im vier unde zwênzig man,
die nâmen sich alsament an,
Daȥ si ritter werden wolten,
und dem vürsten solten
Dienen ze allen zîten;
man sach si [vil] schœn' ûf rîten;
Nâch im diu von Frankenrîch
mit iren mageden lôbelîch.
Des wâren die künige bêde vrô.
gar swintlîch(e) hieȥ er dô
Schrîen zwêner künige hof.
dar kam vil manige(r) bischof,
Unde ouch der landes herren vil.
der schrîger sprach: »wer gâben wil
Durch Got unde (ouch) umb êre,
vür Engelstein er kêre
Uf daȥ wunnenklîche velt,
dâ wirt vröuden widergelt
Von zwên künigen ûȥ erkorn,
die heten ir kint verlorn,
Und hânt si wider vunden!
man wil si bî disen stunden
Einander geben zuo der ê.
sô rîlîch (hôch)zît (wart) nie mê,
Noch niemermê(re) werden kan.«
dô îlten vrouwen unde ouch man.

Dô sprach der spîsære,
daȝ dâ ze hove wære
Vier hundert als varender diet;
der lieȝ man einȝ dannan niet,
Man gæbe im ros unde gewant.
der vürste ritter wart erkant;
Dô gap man im sîn liep ze der ê.
eȝ ist kein brûtgebe mê
Vollelîcher, ein mahelschaz,
er schutte pfennige ûf den plaz,
Dâ man im die vrouwe(n) gap.
er sprach: »[man sol] an daȝ heilige grap
(Sol man) die pfennige geben,
daȝ uns Got lâȝe lange leben.«
Des nam si eigenlîchen war,
si schutte ouch pfennig(e) dar
Lüzzel minre, den ouch er;
si sprach: »dich der bete gewer,
Daȝ* uns wol alle vröude gît.«
Dô wart ein rîlich hôchgezît,
Man gap spîse wolgemaht;
des ze vröuden wart betraht,
Des was dâ ûȝermâȝen vil,
trumben, pfîfen, seitenspil;
Turnieren, stechen ûf dem plân
wart dâ wunder(s) vil getân,
Biȝ daȝ diu (hôch)gezît zergienk.
dô vrag[e]te man den jungelink,
Wa er allergernest wolte sîn
mit hûse mit der vrouwen sîn,
In Parîs oder in Engellant.
dô sprach der vürste sâ zehant:
»Ich wil bèdenthalben sîn
in hûse bî dem vater mîn.«
Dô sprach der künig ûȝ Engellant:
»darumb(e) gibe ich dir zehant

* Besser Der

Stete, bürge und swaȥ ich hân,
daȥ sî dir alleȥ undertân
Und dîner zarten briute.«
ûf stuonden al[le] die liute.
Der hof begunde scheiden.
den zwên gelieben beiden
Geschach ûȥer mâȥen wol;
als man noch billîch(e) sol,
Die reht(e) liebe stæte hânt,
und ouch (n)iemer abe gelânt.
Alsô wol mueȥe uns geschehen:
darnâch sol man »âmen« jehen.

XVII.

Der Frauen Turnei.

In einer überrheinischen Burg wohnten zusammen vierzig ritterliche Bürger mit den Ihrigen, unter einem erwählten Hauptmann, der jede Zwietracht schlichtete, so dafs Alle einmüthig für Einen standen, und so überall gefürchtet und berühmt waren. Sie gewannen auch in manchem Turniere den Preis, während ihre Frauen daheim eben so einträchtig lebten. Die Ritter griffen dabei gewaltig um sich, fanden aber einst einen mächtigen Gegner, und nach manigfaltigen Kämpfen und Verheerungen wurde ein Tag zur Sühne vermittelt, zu welchem man ungewaffnet kommen sollte. So begaben sich die Ritter an einem Sonntage nach dem bestimmten Orte.

Ihre Frauen gingen unterdes auf eine lustige Aue vor der Burg. Da gedachte eine derselben, kühner als die übrigen, des Ruhmes ihrer Männer, und wünschte den Frauen auch ihr Theil. Eine andre verwies sie dagegen an ihren Beruf für das Haus, und die übrigen stimmten bei. Jene aber fuhr fort, die Frauen müften sich doch Lob erwerben, wozu sie ein Spiel erdacht habe, und Alle stimmten ihr ebenfalls bei. Sie liefs es jede einzeln geloben, und schlug hierauf ein Turnier vor. Widerspruch wurde nun für Meineid erklärt. Die Thore wurden geschlofsen, die Wächter ausgesperrt, Rüstungen und Rosse wurden hervorgezogen, und die Frauen wappneten sich vollständig. So angethan theilten sie sich in zwei Schaaren, als Sachsen und Ueberrheinische; jede nahm überdiefs einen Rittersnamen an.

Da war auch eine stattliche und kluge Jungfrau, schon in reifen Jahren, deren Vater zwar arm war, jedoch ein treffliches Ross und Rüstung hatte, womit angethan sie daher kam. Sie wählte sich den Namen des Herzogs Walrabe von Limburg, als des besten Ritters, den je die Sonne beschien. Das Turnier hub an, und sie brach im Lanzenrennen ihr Speer ritterlich, und sprengte im Getümmel so kräftig umher, dafs sie Manche zu Boden rannte, und Alle in ihr Feldgeschrei „Limburg!" einstimmten. Sie behauptete bis zuletzt das Feld, während Viele hart zerschlagen, zerstofsen und zerquetscht nieder lagen, und das Spiel bereuten. Am Ende brachten sie alles wieder an seine Stelle, wuschen sich, und gelobten Verschwiegenheit.

Als aber die Männer heimkamen, fanden sie die Rosse schweifsig, fragten, und ihre kleinen Knappen erzählten ihnen das ganze Frauenturnier. Die Ritter lachten; einer rieth zwar, sie für die verkehrte Welt zu züchtigen, ein andrer rieth jedoch, ihrer Jugend das Ritterspiel zu Gute zu halten, und ihnen nicht doppelt wehe zu thun, sondern sie baden zu lafsen; und alle stimmten bei.

Die Kunde von dem Frauenturnier erscholl aber weit umher im Lande, und so erfuhr auch der Herzog von Limburg, wie ehrenvoll die Jungfrau dort seinen Namen geführt hatte. Er kam darnach an ihrer Burg vorbei, und fand draufsen, an einem Montage, die Frauen fröhlich beisammen. Er ritt näher, und wünschte die ritterliche Jungfrau zu sehen. Sie trat ehrerbietig hervor, und der Herzog dankte ihr und verhiefs ihr den schuldigen Lohn; er liefs ihren Vater kommen, fragte, warum er die rüstige Tochter nicht längst schon ausgestattet hätte, und als er dessen Dürftigkeit vernahm, gab er selber ihr zur Ausstattung hundert Mark, dazu Ross und Pferd. Er verheirathete sie einem reichen Manne, mit dem sie darnach in allen Ehren manchen Turnei begann: wie noch die Frauen harte Speere brechen, und auch im Unterliegen siegen.

XVII.

Der vrouwen turnei.

Diz heizet der vrouwen turnei,
und ist veste als ein ei.

Ich hôrte sagen, sunder wân,
daz mugt ir gerne verstân,
Ein seltsænez mære,
wie ein burk wære
Verre über jenen Rîn.
daz si guote ritter sîn,
Daz ist ofte worden schîn;
darumbe habent si grozen pîn,
Wie sie der werlde wol behagen.
dâ wonten ûf, hort' ich sagen,
Vierzig burger oder mê;
die kunden sich alsô begên,
Daz si über ein truogen
wol mit solhen vuogen,
Als ich iu gesagen kan;
sie kurn einen houb(e)tman,
Waz in under ein ander war,
sehet, daz ebent' er gar,
Er gestatte keiner zwîtraht;
Des wurden sie sô werhaft,
Welhen ein nôt ane gie,
sô wâren die andern hie

Und râchen sîn ande.
des wurden sie in dem lande
Gevorht unde vermæret.
die helde unerværet,
Sie suochten mangen turnei.
sie truogen niht enzwei
An aller hande dingen,
des muost' in wol gelingen;
Si hulfen ein ander in allem wîs,
sô daȝ in der hœhste prîs
Von den besten wart gegeben.
ir vrouwen sazten ouch ir leben,
Swen(ne) sie zuo brâchen,
daȝ sie dar zwischen sprâchen
Unde ebenten'ȝ ze hant,
daȝ man niht zornes under in vant.
Die stolzen burgære
über huoben sich der mære,
Sie riten vaste umbe sich,
und dûhten sich des vröuden rîch.
Ze jungest si einen trâfen,
der was ouch niht entslâfen,
Er was ein teil sô werhaft,
und[e] weste hinder im die kraft
An vriunden und an guote;
im was ouch des ze muote,
Daȝ er sich vaste werte:
er brante unde herte,
Swâ er in wider reit,
er brâhte sie in arbeit.
Do die herren daȝ vernâmen,
ze samen si alle kwâmen,
Si gestatten 's niht die lengen,
sie wolten niht verhengen
Deheiner hande unvuoge.
sie brâhten eȝ ze suone,
Daȝ sie eȝ lieȝen an den rât.
wer den grôsten schaden hât,

Der diene, als er endienet hât;
sust kurn die herren an der stat,
Dar nâch über aht tage[n]
solde man den rât sagen.
Sie solden alle kumen dar,
und dâ heime lâȥen gar
Alle gemeine ir wer,
ir swert umb sich, und niht mêr,
Uf iren zelden pferden,
sô moht' eȥ guot werden.
Der rât geburt' sich, hôrt' ich sagen,
daȥ man den rât solde sagen
Reht an einem suntage;
sie kômen alle zuo dem tage,
Sie heten guote muoȥe,
geriten und ouch ze vuoȥe,
Wan eȥ was dâ bî vil nâ.
ûf der burk bleib nieman dâ,
Wan die vrouwen eine.
 Ir vröude wart gemeine,
Sie huoben sich hin vür sân
ûf einen wunnenklîchen (plân),
Der vor der bürge was gelegen;
sie begunden iriu mære segen.
Dô sprach ein vrouwe, diu was balt,
si was ze junk, noch ze alt:
»Wir mugen balde wesen vrô,
sint unser man lebent sô,
Daȥ sie sô vaste kriegent dort,
und[e] hânt daȥ aller beste wort
Gewunnen in dem lande;
sie lebent ân' alle schande.
Künde wir solhen prîs bejagen,
daȥ man von uns begünde sagen,
Als man von unsern mannen tuot,
daȥ wær' unsern êren guot.«
 Ein ander vrouwe, diu was wîs,
diu sprach: »waȥ sol uns hôher prîs

Ze dirre werlde mère,
wan daʒ mir unser êre
Behalden und unser wîpheit.
swelch vrouwe dise krône treit,
Diu beheldet alsô hôhen prîs,
daʒ weder Hektôr, noch Pârîs
Nie sô grôʒen prîs gewan,
sie minne iren lieben man
Und habe in mit triuwen wert.
des prîses man von vrouwen gert.«
Die vrouwen jehent alle an ir wort.
diu êrste sprach aber vort:
»Welt ir mir ein gelübde nû
tuon,* ich bringe eʒ wol dar zuo,
Daʒ wir lob erwerben,
ê danne wir ersterben.
Ich hân uns ertraht ein spil,
dâ mite gewinnen wir lobes vil,
Wâ man eʒ vernæme,
daʒ eʒ uns wol an zæme.«
Die vrouwen sprâchen alle sân:
»dâ von wir lob möhten enpfân.
Swer des (niht) wolde loben,
der wolde wærlîchen toben.«
Diu erste sprach aber vort:
»diz habt ir alle wol gehôrt.«
Von einer si ze der andern gie,
ir gelübde sî enpfie.
Sô schiere als daʒ geschach,
si huob ûf unde sprach:
»Wol ûf, ich hân erdâht
daʒ eʒ werde vollen brâht:
Wir teilen uns en zwei
und machen einen turnei,
Sint wir sust eine sîn,
und lâʒen nie man her in.«

* In der Hds. steht umgekehrt tuon nu.

Sie hieȝ die burk zuo slieȝen,
daȝ man dâ vor lieȝe
Tor warten und wahtære:
»die beginnent eȝ ze mære
In allen landen von uns sagen.
wir heiȝen daȝ harnasch her tragen
Und diu ros bereiten;
hie ist niht lenger beiten.«
Dô sprach ein vrouwe wol gezogen:
»des ist selten mèr gepflogen;
Lâȝt den turnei blîben;
eȝ zimt niht guoten wîben.
Wie begünd' ich, des ich nie began?
sold' ich rîten als ein man?
Wir sullen von der rede lân,
daȝ ist vroulîch getân.«
Diu èrste sprach aber vort:
»diz habt ir alle wol gehôrt,
Swer hie wider sprich(e)t
und sîn triuwe brich(e)t,
Den künde ich mein eide
unde triu lôs, beide;
Des enmak kein rât (ge) sîn.«
man brâht(e) daȝ harnasch dar in,
Seht, dâ wâfent(e) sich sân
manek vrouwe wol getân,
Sie wurden in ir hosen geschuoht,
die wâfen rökke wâren guot,
Eȝ was ein sæligiu hant,
diu die riemen alle bant
Oben an daȝ senftenier,
sô wol gesteppet huffenier
Begreif nie mannes hant,
sô man an den vrouwen vant;
Sie wâren schiere bereit,
die helme ûf diu houbt geleit,
Sie riten von ein ander en zwei,
sust huop sich der turnei.

Daȥ eine solden die Sahsen sîn,
daȥ ander die herren über Rîn.
Diu vrouwe huop sich aber dar,
diu den turnei meistert' gar
Diu des spiles alles wielt,
diu ros man hinder die helme hielt.
Si sprach: »ir sult iuch nennen,
daȥ man iuch muge erkennen,
Itslich vrouwe nâch irem man,
dâ bî man iuch erkennen kan,
Oder nâch wem ir welt sîn genant;
dâ von werde wir erkant.«
Si wurden des ze râte
und nanten sich vil drâte,
Die vrouwen (al) gemeine gar.
dô kwam ein junkvrouwe dar,
Diu was über ir(..) tage
gegangen, sunder (alle) klage,
Vünf jâr oder mê[r];
si kunde sich vil wol verstên,
Si was schœne und hôch gemuot,
ir wille was ouch vil guot;
Irem vater gieng daȥ guot abe,
im was entwichen diu habe;
Eȥ was alsô komen,
der sie ê gerne het' genomen,
Der lieȥ eȥ durch sîn armuot [ot],
sust gieng diu meit durch nôt.
Nû geloubet mir der mære,
swie arm ir vater wære,
Sîn ros stuont doch dâ gereit,
sîn wâfen schôn dâ bî geleit.
Da gebrach niht eines riemen an:
daȥ leget' diu junkvrouwe do an.
Die andern vrâgten mære,
wie ir name wære.
Si begunde denken umb einen namen;
si muoste sich des sêre schamen.

Daȝ ir vater dâheime lak,
noch ir mâge deheiner pflak
Turneis, nâch dem si sich nente,
dâ bî man sie erkente;
Si dâhte sêre umb einen namen,
des si sich niht dorfte schamen,
Wâ man eȝ vernæme,
daȝ eȝ wol zæme.
Si sprach: »einen namen wil ich haben,
der herzoge Walraben
Von Limburk wil ich sîn genant,
dâ von sô wirde ich wol bekant;
Der ist der besten ritter ein,
den diu sunne ie beschein;
Behalde ich hiute sînen namen,
ich wil mich nimmer sîn geschamen.«
Si wart des namen harte vrô.
ûf bunden sie die helme dô.
Diu junkvrouw' gab ir guoten trôst,
sie vuor ûȝ umb ein tschôst,
Sie wart dâ wol bestanden,
und[e] stach mit [iren] wîȝen handen
Ein sper sô ritterlich enzwei,
daȝ alleȝ ûf dem velde schrei:
»ȝâ ȝâ, Limburk, ȝâ!«
der turnei beguude zesamen slân,
Diu junkvrouw' rante darzuo
unt tet eȝ alsô wol nû
Mitten in dem ringe
mit hurten und mit gedringe,
Daȝ man wunder an ir sach.
daȝ volk gemeinlîchen sprach:
»Der herzoge Walraben
wil (hie) den prîs behaben;
Sie riefen »Limburk!« über al.
mangen ungevuegen val
Brâht(e) sie ze der erden
nider von den pferden.

Mich muezen sêre erbarmen
der vrouwen blanke arme
Zebrochen und ir wîzen bein;
der vrouwen lüzzel (dâ) dehein
Was, ir(n') geschæhe alsô wê,
solden sie'z alrêst bestên,
Si begünden sîn nimmer mê;
in tet der turnei alsô wê.
Diu junk vrouw' wold' sîn dannoch mê.
ir tet nirgen kein slak wê,
Man hôrt' dâ niht dan: klingâ klink!
und sach dâ niht dan: dringâ drink!
Ir kunst dâ ritterlîche[n] erschein:
harte manik wîzez bein
Wart dâ vil sêre erschalt,
dô diu ros mit gewalt
Gegen ein ander drungen,
die helme sêre erklungen.
Dô des genuok wart getân,
dô muosten sie dar abe lân,
Sie enpfetten sich gar,
und legeten heimlîchen dar
Daz harnasch, dâ sie'z nâmen,
ê danne die herren kwâmen.
Sie heten schône sich getwagen;
ez ensolde nieman sagen.

Die herren wurden('s) doch gewar,
diu ros wâren sweizik gar,
Der vrouwen vil dâ lâgen.
die herren begunden vrâgen
Ir kleinen kamerære.
die sagten in diu mære,
Wie jeniu dise nider stach,
und wie diu ir sper brach.
Do die herren daz vernâmen
unt ze samne kwâmen,
Sie lachten dirre mære;
ez dûht' sie doch vil swære

Daȥ die vrouwen daȥ heten getân.
dô sprach under in ein man:
»Waȥ habent unser wîp getân?«
der ander sprach: »wir suln sie slân;
Wellen sie turnieren varn,
sô mueȥe wir daȥ hûs bewarn.
Hât sie der tiuvel daȥ gelêrt?
wie sich diu werlt hât verkêrt!
Ich wil einer den turnei ûf slân:
si gedenket (wol) ein jâr dar an.«
Ein ander sprach, der stuont dâ bî;
»eȥ dunket mich niht guot (ge)sîn;
Wir sul[le]n sie niht darumbe slân:
wir sprechen, sie haben wol getân;
Und jehet, sam eȥ iu liep sî:
gebietet in doch dâ bî,
Daȥ sie eȥ mêre (wol) bewarn;
sie habent übel(e) gevarn.
Eȥ ist geschehen von irre jugent;
wir haben'ȥ in vür ein(e) tugent.
Sie habent in sô wê getân,
solde wir sie darzuo slân,
So gewinnent sie zwêne schaden.
wir sul[le]n sie rehte lâȥen baden,
Nâch der grôȥen arbeit;
sust sî der zorn hin geleit.«
Sie gevielen an sîn rede gar,
und sprâchen alle, er het' ouch wâr.
Sie enwânden sîn nimmer mê.
eȥ enkunde doch niht sô ergên,
Daȥ mære daȥ erschal
in diu land über al.
Eȥ enwart niht alsô begraben.
der herzoge Walraben
(D)er ervuor daȥ mære sân,
daȥ eȥ diu junk vrouw' het' getân
Sô rehte wol in sînem namen,
und(e) hete von ir gamen.

Die ritter swâ sie sâȝen,
trunken oder âȝen,
Sie lachten der mære jô.
Dar nâch kom eȝ alsô,
Daȝ der herzoge gemeit
vür die burk hin (ge)reit,
Dâ der turnei ûf geschach.
ze sînen knehten er dô sprach:
»Möht' eȝ immer geschehen,
ich wolde die junkvrouw(en) [gerne] sehen,
Diu sich nâch mir hât genant,
daȝ ich ir wurde baȝ bekant.
Nu enwil ich hiute hinnen komen,
eȝ gê ze schaden oder ze vromen,«
Sprach der herzoge sân,
»ich ensehe, wie sie sî getân.«
Eȝ geschach, hôrt' ich sagen,
an einem mântage,
Die vrouwen wâren komen dar,
mit einer (vil) grôȝen schar,
Und wâren alle glîch(e) vrô.
der herzoge erbeiȝte dô
Unt kom zuo (z')in gegangen.
dâ wart er wol enpfangen.
Er sprach: habt ir vernomen,
durch waȝ ich her bin komen?«
Die junk vrouwe(n) het ich gern erkant,
diu sich nâch mir hât genant,
Die sult ir mir wîsen,
die wil ich immer prîsen,
Und wil eȝ verdienen immer mê.«
sie hieȝen die junk vroun ûf stên
Und hieȝen si sizzen bî in.
diu junk vrouwe gienk (dô) hin,
Si kom vür in unde neik.
der herzoge niht lenger sweik,
Er stuond ûf und(e) sprach:
»junk vrouw', hie hœrt dien(e)st nach,

Daȥ ir durch mînen willen habt getân.«
er bat nâch irem vater gân.
Nâch dem wart (schiere) dô gesant,
er kom gegangen (al) ze hant.
Der herzoge sprach: »nû seit,
war umbe habt ir dise meit
Niht bestatet vor mangem tage?« —
»herre, daȥ ist diu (mine) klage,
Daȥ ich des guotes niht enhân,
daȥ hât mir ofte schaden getân;
Herre, des engildet sie.
der Walrabe sprach: »saget mir hie,
Wâ mite muget ir sie bestaten
(. . .) zuo irem gegaten?«
Ir vater sprach gevuege:
»sie lieȥ' ir wol genuegen,
Wær(e) der schaz niht gar grôȥ;
und wurde ir niht ir genôȥ',
Sie tæte, swaȥ man sie hieȥ' tuon.« —
»dâ habet mîne hilfe zuo,«
Sprach der herzoge Walrabe,
»mit hundert marken ich si begabe,
Beide, ros unde pfert;
sie ist manger êren wert,
Sie hât getân in mînem namen,
des ich mich nimmer wil geschamen,
Ich vuege ir guot und êre.«
der herzoge dankt' ir sêre.
Diu meit lieȥ sich an in gar,
der herre gab sin gelübde dar,
Er gab sie einem rîchen man,
mit dem sie ofte began
Turneis, des man ze êren pflît,
und behielt den prîs z'aller zît.
Ir spil was mangerleye
mit dem turneye,
Des man zuo den êren pflît.
diu vrouwe zuo der selben zît

Alsô grôȝen prîs gewan,
daȝ in der werlde kein man
Nû, noch nimmer mêre
erwirbet grôȝer êre,
Sô diu junk vrouw(e) gewan
mit irem vil lieben man.
Der vrouwen turnei heiȝt diz mær'.
sie kunnen brechen herte sper,
Daȝ ist ein michel wunder:
sie ligent stæte under,
Und behaldent doch den prîs,
der man sî junk oder grîs.

XVIII.

Die Heidinn.

Ein streitbarer und mächtiger Heidenkönig hatte die schönste der Frauen, mit der er in Freuden lebte, sich in ihrer Minne glücklich pries, und sie gern aller Welt verborgen hätte. Dennoch ward ihre Schönheit weit und breit berühmt, wie seine Tapferkeit, und führte Abenteuer herbei. — Wer aber nicht fürder hören wolle, der sitze beiseite. —

Ein überrheinischer Graf vernahm den Preis ihrer Schönheit, und entbrannte in der heftigsten Leidenschaft für sie, so dafs er, all seine Habe gering achtend, seinen Mannen eine Heerfahrt ankündigte, und sie einen Hauptmann aus ihnen wählen hiefs, zu seinem Nachfolger, wenn er nicht wieder heim käme. Nach dem Rathe des Angesehensten unter ihnen, erboten alle Mannen ihre Dienste, und ritten wohlgerüstet mit dem Grafen dahin. In dem ersten Nachtlager, auf grüner Haide, liefs der Graf die Dienstmannen schwören, ihm auf Abenteuer zu folgen, durch manches Land, in ritterlichem Frauendienste. Da kam ein Bote und verkündigte ein Turnier in der Nähe von 20 Meilen. Dorthin ritt der Graf mit seinen Helden, und wurde, an einem Sonntage, von den Frauen und Rittern der Veste ehrenvoll empfangen. Der Turnei theilte sich in zwei Schaaren, und erhub sich mit Ungestüm; Viele wurden niedergeschmettert, Manche getödtet: der Graf aber safs, wie ein Stein, und gewann mit den Seinen den Preis. — So abenteuerte er eilf Jahre ritterlich dahin, stäts die Erkorene im Sinne führend, bis er endlich in ihr Land kam.

Er empfahl hier, in der Heidenschaft, seinen Leuten auf der Hut zu sein, erreichte glücklich so die Königsburg, und pries sich über Hektor und Paris. Als der Heidenkönig die Zelte erblickte, die im Gefilde aufgeschlagen standen, sandte er einen Boten hinaus, den der Graf reichlich beschenkte, und melden liefs, er sei ein Christenmann, und erwarte jeden, der ihn etwa bestehen wolle. Der König selber war sogleich bereit; und beide ritten gewappnet auf den weiten Plan: ein Heerhorn erscholl, beide rannten zusammen, und zerstachen ihre Speere, ohne zu wanken. Der Heidenkönig ergrimmte; die Königin, die ihn begleitet hatte, warnte ihn vor dem Tode; er wies sie hinweg: sie aber ritt zu dem Christen, und bat ihn um aller Frauen Willen, vom Kampf abzustehen. Durch ihren Anblick entzückt, gewährte er sogleich, und

wenn er gegen niemand mehr kämpfen solle; er wolle dem Könige selbst den Preis geben. Froh ritt die Königin wieder zu diesem, und rühmte die Willfährigkeit des Gastes. Der König ergrimmte jedoch nur um so mehr auch auf sie, und forderte sein Gefolge auf, den Fremden niederzurennen. Da sprengte der kühne Ringelold mit drei Gefährten, Wolfhart, Tituban und Kunrich, den Grafen an, der ihn aber durch den Kragen zu Tode stach, darnach die folgenden drei, und ebenso noch fünf andere. Da dankte der König seiner Frau, dafs sie ihm das Leben bewahrt habe, und hiefs sie den Christen zum Ausruhen auf drei oder vier Tage einladen. Der Graf gewährte mit Freuden; er wurde vom Könige selber und seinem Gefolge ehrenvoll eingeholt, auf die Burg geführt, und gastlich bewirthet.

So verweilte der Graf gern dort bei allerlei Kurzweil, und während der König auf die Jagd ritt, ging der Graf zu den Frauen, und koste höflich mit der Königin: er nannte sich Alpharius, ein Landesherr über Rhein; und als sie sich Demuth nannte, und wifsen wollte, in welcher Frauen Dienst er durch die Lande fahre, pries er die engelgleiche Bewährung ihres Namens, und gestand, dafs er die Herrin und das Ziel seiner Fahrt erblickt habe, jedoch nicht mehr sagen dürfe, als dafs sie durchaus vollkommen sei. Die Königin erbot sich, ihm die Huld derselben zu erwerben; der Graf nannte nun, nachdem sie ihm eidlich freie Rede erlaubt hatte — sie selber: er sei gänzlich ihrem Dienste geweihet, und flehe sie, die spannenweite Wunde seines Herzens, welche sie mit dem Minnepfeil ihm geschlagen, durch ihren Minnebalsam zu heilen. Sie erschrak, sank schamroth nieder, und schwieg lange; endlich klagte sie, dafs er sie so sehr betrübt, und bat, sie ohne Spott zu lafsen. Er aber vertraute auf Gewährung, als einer, der seine herzliche Minne der Erkorenen kund gethan, und sich nimmer derselben rühme. Sie erwiederte, sie habe ihre Ehre lieber, als ihn, und werde sich nicht berücken lafsen. Er versicherte, er leide mehr, als Piramus und Thisbe. Sie verwies ihn an andere leichtgläubige Frauen, und drohte, alles ihrem Manne zu offenbaren, der ihn tödten würde, und wäre er auch so kühn, wie Dietrich von Bern, Hagen und Ecke, so stark wie Samson, so weise wie Salomon. Er betheuerte seine stäte herzliche Liebe, um welche er sein Leben gering achte. Sie spottete, er wifse nicht, was der Tod heifse; auch möge er nicht Alle todt stechen, sondern heimfahren. Er sagte, er heifse von Lebenberg, und schäme sich seines Namens nicht; er getröste sich, dafs „Frauen langes Haar haben und kurzen Muth;" sie bleibe dennoch seine Herrin, in deren Dienst er fürder ritterlich leben wolle, und er sei ihr doch zum Troste geboren. Sie höhnte: „was er an ihr erworben, sei verdorben," und hiefs ihn ein Horn (zum Abzug) blasen; sie wolle sich den Dorn, der ihm vielleicht im Fufse stecke, nicht aufheften lafsen, und lieber sich das Leben nehmen, als eines Christen Weib werden. Er schalt ihre Härte, empfahl sich Gott, und schied.

Er fuhr mit seiner Ritterschaft fürder in der Heidenschaft, bis ans Meer; überall verlieh Gott ihm Sieg; und alles vollbrachte er in seinem getreuen Frauendienste; nimmer wollte er sie jedoch nennen, selbst im

Tode nicht, den er vergeblich suchte. Weit erscholl sein Name in der Heidenschaft, die er zehn Jahre lang so ritterlich durchzog, dafs sein Ruhm über Alexander erhoben wurde. Als die Königin, die gern seinen Tod vernommen hätte, solches hörte, schwanden ihr fast die Sinne; sie verschlofs sich in ihrer Kammer, safs auf ihr Bette, und versank in tiefes Sinnen; sie wollte sich erstechen, dafs sie ihn mit seiner treuen Minne so trostlos dem Tode preisgegeben, und wollte ihm nun alles gewähren. Dann gedachte sie wieder ihres nicht minder ritterlichen und sie über alles liebenden Mannes, ihrer Ehre und Treue; und würde der Graf auch als der streitbarste Ritter in ihrem Dienst erschlagen, so geschähe ihm nur, wie anderen Helden, Dietrich, Ecke und Hagen. So schwankte sie lange hin und her; endlich jedoch „schmolz ihr weibliches Herz wie Wachs am Feuer;“ sie konnte den geliebten Mann nicht für sie sterben lafsen.

Sie sandte einen Boten an den Grafen, der freudig Tag und Nacht ritt, und fast erschrack, als sie mit lieblichem Grufse sich seine Dienerin nannte; er begrüfste sie als seine stäte Herrin, und beide safsen fröhlich am Mahle, bei allerlei Kurzweil und Saitenspiel, während der König ausgeritten war. Nun forderte der Graf auch den Minnelohn; sie lachte und wollte ihm nur in der Art gewähren, dafs sie ihm die Wahl gab, den obern oder untern Theil ihres durch den Gürtel getheilten Leibes zu nehmen. Da safs der Graf, „als wäre ihm der Bart ohne Scheermefser geschoren;“ er schalt ihre List, und begehrte drei Tage Bedenkzeit. Er sann nun hin und her, und entschied sich für den obern Theil, als der Ritterehre und dem Sinne der Herrin gemäfs, und womit ihm der untere Theil doch zufallen müfte. Sie freute sich der Wahl, gewährte ihm minniglich Umarmung und Kufs, versagte jedoch seine Bitte, dafs sein Theil ihm auch den ihren erwerben möchte, oder einen Tausch. Der Graf verzweifelte schier in solcher Minnepein, „die für einen Riesen zu stark gewesen wäre.“

Als aber der König heim kam, verbot der Graf dem Obertheil, ihm irgend etwas zu Willen zu thun. Das geschah: über Tische antwortete die Königin auf alles verquer, so dafs der König sie als wahnsinnig beklagte. Das währte sieben Tage; da sie aber mit allen Andern verständig redete, drohte er ihr, ritt auf die Jagd, und schnitt sich drei Knüttel ab, und da sie in ihrem Betragen gegen ihn fortfuhr, ergriff er sie bei ihrem schönen gelben Haare, zerknüllte ihr das Haupt, und zerschlug die Knüttel auf ihrem Rücken. Dann ritt er zornig hinweg, und wollte lange ausbleiben.

Die Königin ging nun zu dem Grafen, der unterdessen wohl verpflegt war, und klagte und zeigte ihm ihr Weh. Er bedauerte es, tröstete sie jedoch, dafs es nur seinen Theil und nicht den ihren getroffen: sie aber meinte, er spreche wie ein Kind, „klage mir, und habe dir,“ und wollte fortan nichts mehr von jener Theilung wifsen. Sie umarmte den beglückten Mann, verriegelte die Thür, beide entkleideten sich völlig, und sanken zusammen auf das Bette, wo beide Theile innig eins wurden und blieben, die liebe lange Nacht.

Nachdem sie acht Tage so in Wonne gelebt hatten, nahm die Königin Silber und Gold, und fuhr mit dem Grafen hinweg in sein Land, wo sie fürder glückselig lebten: während der Heidenkönig, als er heimkam und alles vernahm, immerdar seinen Verlust beklagte. Der Graf erkaufte noch ein Land, liefs die Königin taufen, und feierte mit ihr eine fröhliche Hochzeit.

XVIII.

Diu heideninne.

Hie hebet sich an diu heideninne:
Got geb' uns die wâre(n) minne.

Ein heide(n) was geseʒʒen,
an tugenden gar vermeʒʒen
Lîbes unde guotes,
êren unde muotes;
Er was von küniklîcher art,
sô edeleʒ nie geboren wart;
Bî sînen zîten überal
gab man im den besten schal,
Den nie kein herre gewan;
er was ein sô kuener man,
Mit sînes lîbes kuenheit
was er allen den bereit,
Swie man es an im gerte;
wie wol er si des gewerte
Mit sper oder mit schilde!
ouch was er zuo dem gevilde
Ein sô volkomen man,
als ich iu wol gesagen kan,
Er vellete wilde unde zam,
der werde künik lobesam,
Er was sô behende,
ân' alle missewende,

Swâ er sich erzeigete,
wie drâte sich daʒ neigete!
Und wart im ouch under tân,
dem edelem künige wol getân.
Der künik het ein vrouwe(n) guot,
ze der stuont alle(r) sîn muot,
Si was [im] ein wol gemachteʒ wîp,
mit zühten hielt si iren lîp;
Die wârheit hân ich vernomen,
si was von rehte dar zuo komen,
Daʒ man si loben solde:
ich gelîch(e) sie dem golde.
Ich spriche wol vür baʒ,
si was ze snel, noch ze laʒ,
An trank(e) und an âʒe
hât' si kein über mâʒe;
Mit guoten siten spotten,
mit gîgen und mit rotten,
Dar zuo manger hande spil,
des man vor ir machte vil,
Swie der künik wolde,
mit vröuden, als si solde,
Kunde si eʒ wol verstân;
dem herren was si under tân,
Swes er si bat oder hieʒ,
mit zühten si des niht enlieʒ,
Si bôt sich minnenklîchen dar,
und nam sîn allenthalben war;
Mit sô ganzer stætikeit
was si im ze allen zîten bereit;
Eʒ was ir wol angeborn,
ze vrouwen het er si erkorn,
Wan von küniklîcher art
nie schœner wîp geborn wart.
Si kom ouch nie mit schulden
ûz des küniges hulden,
Wie klein eʒ wær', umb' ein hâr,
der edel herre nam des war,

Er gedâht' in sînem muote:
«sint dir Got der guote
Hât ein reinez wîp gegeben,
des mahtu wol mit vröuden leben:
ûf disem ertrîche
weiz ich ir kein gelîche,
Mînem reinen wîbe;
von irem schœnen libe
Muoz ich der wârheit(e) jehen,
ich hân nie schœner wîp gesehen;
Si tuot mir (aller) sorgen buoz;
ich wil sprechen unde muoz
Ir dienen, als dem herzen mîn,
si ûzerweltez vröuwelîn!
Ich sach den klê, den gruenen walt,
ich sach den snê, den winter kalt;
Sint ich ir beider hân gewalt,
darumbe dunke ich mich sô balt:
Sô lob' ich mîne vrouwen mê,
den die bluomen und den klê.
Si ist ein krône der tugent
und ein schœne der jugent,
Dar zuo ein ûzerweltez vaz.
wer buezet mir den kumber baz.
Den diu minnenklîche?
(si) macht mich vröuden rîche,
Daz mir leit wære,
west' ie man disiu mære,
Daz si volle komen ist sô gar.
si weiz sîn niht als umb ein hâr,
Daz ich si mit sinne
so unmæzlîchen minne.
Nu gebiut' ich dem herzen mîn,
daz ez der hêren künigin,
Noch der vrouwen iht tuo kunt,
ouch verbiut' ich mînem munt,
Daz er iht sage der vrouwen mîn,
noch ieman, den liebten schîn.

Wan künd' ie man von ir lesen,
daʒ muest' mir immer leit wesen,
Waʒ êren an der schœnen lît
und waʒ vröuden si mir gît.
Jâ sprich' ich eʒ niht offenbâr,
si hât niht wandels umb ein hâr.«
Nû wiʒʒet, daʒ sich nie verbark
diu minne, sô si von herzen stark
Gêt tougenlîch, sô hœre ich jên,
eʒ mueʒen ouch die liute sên;
Swie verholn si nû ist,
man würde ir in kurzer vrist
Vil tougenlîchen inne,
alsô ich mich versinne,
Die rede (wil ich gar) verheln:
die stat' lêrt den diep steln,
Swen er vindet daʒ guot
unbewart und unbehuot.
Daʒ ist ein gelîche wîse,
dâ mit ich die vrouwen prîse.
Mit reht hât si den erworben,
(der) dâ moht' sîn erstorben.
In der selben (. .) zît
man hôrt' eʒ in der werlde wît
Von mannen und von wîben,
ir lob man begunde schrîben
In der breiten werlde vil;
si hât' des lobes daʒ beste zil
Behalten dâ mit rehte,
daʒ ritter unde knehte,
[Und] die besten alle gelîche
sprâchen wærlîche:
Si hât ganze tugent
sô schône mit ir jugent.
Er daʒ lob behabete,
daʒ man mære sagete,
Wie stolz sîn herze wære,
mit örsen zuo dem spere

Kuen' unde milde,
vrum under dem schilde:
Eȥ ist niht ein bî spel:
er was ze allen dingen snel;
Und wâren beide wol gemuot.
si was rein unde guot:
Wer ie von dem lande kwam,
der lobt' die vrouwen lobesam.
Sust hâte daȥ reine wîp
und ir wol werder lîp
Dem künige sîn lob gar benomen;
si was mit rehte dar zuo komen,
Als ich iu vor sagete,
an nihte si verzagete,
Daȥ nâch êren solde sîn,
diu ûȥerwelte künigîn.
Welt ir, ich tuon iu kunt
die rede mit mîn selbes munt,
Eȥ læg(e) wol mit werdikeit,
ich bit' iuh alle sô gemeit,
Wer eȥ hœren welle vür baȥ,
der sol (eȥ) lâȥen âne haȥ,
Eȥ sî vrouw' oder man:
die es niht wellen verstân,
Die bit' ich sizzen hin dan.
nû hebt sich âventiuwer an.
Ein grâve, geseȥȥen über Rîn,
der was in dem lande sîn,
Dem kômen disiu mære,
wie ein schœne vrouwe wære,
Mit zühten unde werdikeit,
mit aller hande stætikeit,
Und ein heidenischeȥ wîp.
er sprach: »ich wil mînen lîp
Wâgen ûf âventiure.
Got gebe mir ze stiure,
Waȥ sîn genâde welle wesen:
lenger mag ich niht genesen,

Ich wil varen an die stat,
dâ man mir von gesaget hât.«
Er gedâht(e) hin und her,
sîn muot was an gedanken swær'.
Vor liebe und ouch vor leide,
die gedanken hât' er beide:
Vor liebe was sîn herze vrô;
vor leide gedâht' er im alsô:
»Solt dû nû hinnen varn,
wer sol dîn hûs hie heim bewarn
Und dîn bürge und dîn lant?
wirt aber diu vrouwe dir niht bekant,
Sô maht dû verliesen dîn leben;
ungern ouch soltu dich begeben,
Und muost doch den tôt lîden.
lieber mahtu vermîden,
Beide, bürge unde lant.
sint eȝ dar zuo ist gewant,
Daȝ dû dîn leben maht behalten,
nû laȝ sîn Got walten;
Hilf dir selber [noch] ûȝ der nôt,
sint daȝ der grimmige tôt
Gerne bî dir wolde wesen;
dû maht noch gerne genesen.
Got weiȝ eȝ, der rîche,
daȝ ûf disem ertrîche
Nieman weiȝ disen smerzen,
den ich an mînem herzen
Trag(e nû) [un]verborgen
mit manger hande sorgen
Immer mêr al eine.
und westen 'ȝ nû gemeine
Die liute, waȝ ich sorgen trage,
vil (wie?) grôȝ ist mînes herzen klage,
Si würden lîhte spotten mîn.
sust sô wil ich sicher sîn,
Daȝ eȝ ûȝ mîn selbes munt
nimmer wirt getân kunt

Weder man, noch wîp,
daʒ verbiut' ich mir an den lîp,
Biʒ ich si gar erwerbe,
oder ê ersterbe
Und mir daʒ leben wirt benomen.
eʒ gê ze schaden oder ze vromen,
Ich wil nu wesen bereit.
lieber muot, nû wis gemeit,
Gib mînem herzen mannes kraft
und mînem lîbe [ganze] ritterschaft,
Nâch triuwen und nâch rehte.«
ze ritter unt ze knehte
Sprach er: »hie wirt niht gespart,
wir sullen ein(e) her vart
In disen zîten nû varn;
Got mueʒ' uns selbe bewarn!
Wir mueʒen grôʒen prîs bejagen.
wird' aber ich ze tôde erslagen,
Sô vart, helde[n], ze hant
her wider heim in mîn lant,
Und sît gewaltik des ich hân,
dar zuo einen houb(e)t man
Kieset ûʒ iu allen:
daʒ lât iu wol gevallen.«
Do die herren daʒ vernâmen,
ze samen si alle kwâmen
Und giengen dâ ze râte
ûf einer kemenâte;
Den rât al gemeinen
luoden si an einen.
Mit wîsheit kom er dar zuo,
daʒ man spât unde vruo
Den rât stæte zuo (z')im nam.
dâ sprach der wise rât man:
»Ir kuenen dienst liute;
trœst[et] iuwern herren hiute:
Mînes herren êrster rât,
wiʒʒet, daʒ der an mir stât,

Ich rât' iu ûf die triuwe mîn,
daʒ ir volget dem willen sîn',
Und ob eʒ iuch immer geriuwe,
daʒ ir mir an die triuwe
Mit scharfen worten sprechet,
oder iuch an mir gerechet,
Waʒ iu ze schaden wirt getân.«
si sprâchen: »hie genueget uns an.«
Dem herren seiten si alsô.
vor grôʒer liebe wart er vrô
Unde in von herzen holt;
beide, silber unde golt
Gab er ritter[n] unt knehte.
si gelobten im ze rehte,
Die im wâren under tân:
alle sîne dienst man
Wurden (al) ze hant bereit;
die setel' ûf diu ros geleît
Wurden al[le] mit alle,
mît vrôlîchem schalle:
Nihtes si vergâzen.
ûf diu ros si dô sâʒen,
Si riten die tage weide;
ûf eine gruene heide
Kwâmen si ze abent zît,
diu was breit unde wît,
Muede si alle wâren;
si mohten niht gevaren
Vür baʒ in der selben zît,
si bliben ûf dem anger wît
Die naht biʒ an den morgen.
ir herre sprach mit sorgen:
»Ich wil teilen ein spil,
wer mir mit triuwen volgen wil,
Der sol mir sweren einen eit.
ze hant wil ich sîn bereit,
Iu dienen, unde swern, daʒ
ich iu wil tuon (noch vil) baʒ,

Denne ich ie hân getân.«
ze hant der hô(h)est dienst man
Swuor dem herren den eit,
daȥ er im sô bereit
Wolde sîn in allen nœten,
ob man in ouch solde tœten.
Die herren alle gelîche
swuoren wærlîche
Dem grâven wesen under tân
und in den nœten bî im stân.
Der grâve sprach: »nû sît bereit,
wol ûf, helde[n] sô gemeit,
Wir sul[le]n niht lenger bîten,
nâch âventiure rîten
Sulle wir in manik lant,
daȥ wir dâ werden bekant,
Und daȥ wir dâ schouwen
[schœne] vrouwen und junkvrouwen,
Den sul wir gerne wesen bî
mit zühten unde valsches vrî.
Got herre, stark unde wîs,
hilf, daȥ wîr behalten den prîs
Und an nihte verzagen!«
dô kom ein bot' und begunde sagen
Dem grâven niuwiu mære,
daȥ ein turnei wære
Vil nâhen zweinzik mîlen.
dâ begund' er hin îlen,
Unde kom, als ich iu sage,
vruo an einem suntage.
Mit zühten si umb(e) giengen,
die helde[n si] schôn' enpfiengen.
Junkvrouwen unde vrouwen
begunden si vaste schouwen,
Unt vrâgen von den gesten.
die herren von den vesten
Kômen (zuo z'in) dar geriten;
iklîcher lobt' ir siten.

Vil manger (sprach): »waȥ lob(e)t ir?
[sprach] ich sag' iu, des geloub(e)t mir,
Si sint wol ze wer umb ein ei.«
do huob sich der turnei
Zehant, unde wart
ouch lenger niht gespart,
Si teilten sich gelîch enzwei.
dô huob sich der turnei,
Ze den rossen si dô giengen,
die satel' si dâ geviengen,
In den selben stunden
si die helm' ûf bunden,
Beide, ritter unt knehte;
man sach dâ grôȥ gevehte,
Und mangen vrumen dienstman
den turnei zesamen slân.
Mit engestlîchen dingen
sach man si vaste ringen,
Diu swert man hôrt(e) klingen,
durch die rotte twingen,
Man sach vehten vaste.
Got half ouch dem gaste,
Daȥ er saȥ, als ein stein;
mangem brach er diu bein
Und sluog her unde dar;
man nam sîn allenthalben war;
Die liute alle gemeine,
beide, grôȥ' unt kleine,
Sprâchen wærlîche:
»eija, Got der rîche,
Waȥ wirt man wunders von im sagen!
wer in hât vür einen zagen,
Der muoȥ selbe ein tôre sîn,
sint er ist komen über Rîn
Gewaldiklîchen an diz lant
und hât uns alle geschant.«
Des turneis wart genuok getân:
dô muosten si darabe lân;

Diu ros wâren in ouch erlegen,
der hieʒ man dô schône pflegen:
Vil manger ouch von grôʒer nôt
muoste dâ kiesen den tôt;
Ir leit was michel unde grôʒ,
sie möhten lieber alle blôʒ
In iren hemden sîn geriten,
sô heten si den tôt vermiten.
[In] die tôten leit' man in daʒ grap;
den prîs man dem grâven gap;
Mit willen und mit rehte
lobt' man ouch sîn knehte.
Si wâren komen über Rîn,
und möhten kuener niht gesîn,
Alle mit dem grâven dar,
umb ein vrouwen, diu was klâr.
Daʒ ich iu sage, daʒ ist wâr,
sust triben si'ʒ wol einlef jâr,
Und lebten âne schande.
dô komen si ze lande,
Dâ si die vrouwen wisten.
der grâve sprach mit listen
Und mit ganzer manheit:
»ir werden helde[n], sît gemeit,
Wir sîn komen in ein lant,
daʒ ist uns allen unbekant;
Eʒ ist niht ein kindes spil,
daʒ ich iu (nû) sagen wil:
Wie ob daʒ heidenische her
mit (vil) kreftiklîcher wer
Uf uns kumt geriten her;
behuetet schilde unde sper
Und sezzet huotliute
an disem tag(e) hiute.«
Si tâten daʒ man in gebôt:
Got half in ûʒ aller nôt.
Dô si kwâmen sô nâhen,
daʒ si die burk an sâhen,

Dâ diu vrouwe ûf was,
von der man seit' unde las,
Wie vröudenrîch si wære,
nu geloubet mir der mære,
Die burk der Kristen an gesaeh,
in sînem herzen er dô sprach:
»Wol mich wart der lieben stunt,
daʒ mir diu burk ist worden kunt,
Die mîn ougen hân(t) gesehen.
sol gelükke mir geschehen,
Daʒ mîn vrouwe mich gewert,
des mîn herze an ir gert,
So gewinne ich den hôsten prîs,
daʒ weder Hektôr, noch Pârîs
Nie sô grôʒen prîs gewan,
und wær' ein vröudenrîcher man.«
Si riten an ein wîteʒ velt
und sluogen ûf ir gezelt.
Man sach dar wunnenklîchen
von der burk lobelîchen.
Si tâten niht, sô die zagen,
si riten und begunden sagen
Dem heiden niuwiu mære,
waʒ geste komen wære
Mit gewalt in sîn lant.
er sprach: »nû rîtet hin ze hant
Unt vrâget, wer der herre sî,
ob er sî grâve oder vrî,
Oder waʒ er suoche in mînem land[e];
daʒ mir daʒ werde bekand[e],
Ob er vriunt, oder vient sî.«
dô sprach diu küneginne vrî:
»Mich triege denne mîn muot,
mich dunket, eʒ sîn vriunde guot.«
Ein bote (dâ) bereit was,
ûf ein ros er dô saʒ,
Der bote dô hin nider reit.
der grâve was dâ gemeit,

Und enpfienk den boten lieplîch,
und liez in von im lobelîch.
Er gab im silber unde golt,
dar umb wart im der bote holt,
Dar zuo ein herlîch gewant.
er sprach zuo(z')im ze hant:
»Sag' dem edeln hêren dîn,
als liep dir ist diu êre sîn,
Ez sî reht ein Kristen man;
und wil mich ie man bestân
Mit sper oder mit schilde,
der kum ûf daz gevilde
Her gegen mir geriten,
ob er wil mit guoten siten,
Sô wil ich sîn hie beiten
und mich dar zuo bereiten.«
Dô der bote heim kwam,
und der künik diu mære vernam,
Daz muet' in vil sêre,
[er sprach:] »sô mir lip und êre,
Sô wirt er an mir gewert
alles, des sîn herze gert.«
Dem heiden und dem Kristen man
leit' man beiden harnasch an,
Sie wurden beide wol bereit,
nâch ritters gewonheit,
Unt kômen an ein[en] wîten plân.
dô sprach diu vrouwe wolgetân:
»Ez gê ze schaden oder ze vrumen,
ich wil zuo dem Kristen kumen,
Und wil den Kristen erkennen:
er wolde sich nie genennen.«
Man blies ein starkez her horn.
dem heiden was unmæzlîch[en] zorn;
Daz (in) ein Kristen man
[in] sô kuenlîchen torste bestân,
Des was er vrô und gemeit.
die helm' ûf diu houbt geleit

Wurden in kurzen stunden
und vil vaste gebunden;
Ze den rossen si dô giengen,
diu sper sie geviengen,
Unde diu ros mit zorn
hieben sie mit den sporn.
Der (heiden) kom geriten her,
der Kristen neiget' ouch sîn sper
Gegen des heiden brust;
der heide(n) an dem tschust
Stach ûf den Kristen griulîch;
do besaȝ er lobelîch.
Diu sper sie beide brâchen,
daȝ alle liute sprâchen:
»Der ein' ist kuen, der ander ein helt,
sie sint rekken ûȝerwelt
Mit einander beide.«
dem heiden was gar leide,
Daȝ der Kristen was beseȝȝen;
er begunde sich vermeȝȝen,
Er wolde den tôt lîden,
ê daȝ er vermîden
Wolde den Kristen man.
»vil lieber hêre wolgetân,«
Sprach diu vrouwe »volge mir,
ich rât' eȝ ûf mîn triuwe dir,
Dû solt in niht mêr bestân,
er ist envollen [ein] kuener man.
Dir ist nû heil bî gewesen,
wiltu '[n]iht vürbaȝ genesen,
Sô hilf dir selber ûȝ der nôt;
er tuot dir anders den tôt.
Hie mit senfte mir die pîn',
vil minnenklîcher herre mîn.«
Der künik dô mit zorn(e) sprach:
»sol ich nû sîn (al)sô swach,
Und dâ bî sô gar verzagen?
ich wil ê werden erslagen,

Denne ich im gebe den prîs.«
vor zorne moht' er werden grîs,
Sust sprach der heidenische man:
»ich wil in an dirre * stunt bestân,
Und sold' ich lîden den tôt.«
sîner vrouwen er gebôt,
Daʒ sie von im rite hin dan,
er wolt' in ander weit bestân.
Diu vrou tet, sam ein reineʒ wîp,
diu mit zühten iren lîp
Zuo den tagen hâte brâht,
vil drâte sie (sich) bedâht',
Sie neig irem hêren,
und wart umb(e) kêren
Gegen dem Kristen man
und sach in zühtiklîchen an,
Und hieʒ in willekomen sîn.
dô sach (er) iren liehten pîn **
Und iren munt, der was rôt;
mit willen er sich ir bôt
Und danket' ir hovelîch(e).
dô sprach diu minnenklîch(e):
»Guot hêre, tar ich iuch biten,
durch iuwer zuht mit guoten siten,
Sô bit' ich, des mîn herze gert,
durch iuwer vrouwen mich gewert:
Lât den tschust underwegen,
iu volget nâch mîn guoter segen,
Mit dem lieben hêren mîn,
als lieb iu alle vrouwen sîn.«
Dô sprach der grâve sunder kwâl';
»und sol ich vürbaʒ ze keinem mâl
Nimmer keinen man bestân,
eʒ sol nâch iuwer[e]m willen gân,
Unde muoʒ (ouch) alsô sîn,
vil ûʒerwelte künigîn,

* *besser* ander.
** *besser* schîn.

Gebietet mir, und bitet niht;
sol ich immer sîn en wiht,
Ich wil eȥ durch iuch lân,
und wil in vür baȥ niht bestân;
Ouch wil ich im den prîs geben;
daȥ ir mit vröuden mueȥ(e)t leben,
Des wünscht iu mîn herze und sin.«
mit zühten neig im diu künegîn,
Und wart der werunge vrô.
ze hant diu küneginne dô
Reit ze irem lieben hêren,
[si sprach]: »Got mueȥ' den gast êren.
Den ich nû mit vorhten bat;
er mich an der selben stat
Mit zühten gewerte,
des ich an im gerte.
Ich bat in, dir den prîs geben;
er gewert' mich, des vröut sich mîn leben.«
Dô daȥ der künik erhôrte,
sîn vröude sich zestôrte.
Und was im ûf die vrouwen zorn;
ein eit wart von im gesworn,
Sie mueste lîden den tôt,
oder sust vil grôȥe nôt,
Diu vil grimme wære:
nu geloubet mir der mære,
Er zurnte nie sô vaste.
diu vrouwe dankt[e] dem gaste.
Der heiden rief den hêren sîn:
»ir helde, tuot mir helfe schîn:
Und wirt er ab gestochen niht,
sô sî wir alle gar en wiht;
Wir muesten sîn von rehte zagen,
sold' er den prîs al hie bejagen.«
Dô kom ein rekke, gar ein helt,
der was ze kuenheit ûȥ erwelt,
Der sprach: »er muoȥ sîn leben
mir ûf disem anger geben.«

Ringelolt was er genant,
grôʒ(e) kuenheit was im bekant.
Dô nâch wâren helde drî,
die stuonden Rîngelo(l)te[n] bî.
Der êrste hieʒ Wolfart,
der niht wenne strîtes wart';
Der ander Tituban genant,
er was zuo den besten bekant,
An allen dingen [was er] lobelîch;
dâ hieʒ der dritte Kuonrîch,
Der was der manheit gar ein helt,
zuo den besten wart er gezelt.
Noch wâren helde (dâ) genuok,
die ir wille dar zuo truok,
Daʒ sie in wolden bestân:
doch gewan er in den sik an.
Ringelo(l)t der êrste
dûhte sich der hêrste,
Er vuor limmende als ein ber,
er nam schilt unde sper
Und rant(e) ûf den Kristen.
der grâve stach mit listen
Ringelo(l)ten an den kragen,
daʒ er dâselbest muost' verzagen,
Daʒ im daʒ bluot ze dem munde ûʒ schôʒ,
der ander wart dô sîn genôʒ',
Er îlte ûf den grâven her,
durch den stach er daʒ sper,
Daʒ er vor tôde viel nider.
ûf den vierden reit er wider,
Der leit vil grôʒ(e) pîn'.
den andern gôʒ man waʒʒer in.
Dem sehsten gab er die selben nôt,
den sibenden stach er ouch ze tôt;
Der ahte ouch sîn ende nam.
der niunde uf in gedrungen kwam,
Der was ein helt sô vermært:
doch viel er nider under daʒ pfært,

Daȝ im diu sêle ûȝ gienk.
der künik die vrouwen umb(e) vienk
Dô er die manheit an im sach,
daȝ er die alle nider stach;
Er sprach: »vil liebe vrouwe mîn,
mîn lîp sol dîn eigen sîn,
Ich wil mich in dîn gnâde geben,
dû hâst behalten mir daȝ leben.
Des wil ich immer danken dir.
nû tuo (sô) wol und volge mir,
Rîte zuo dem Kristen,
und überkum in mit listen,
Daȝ er vier tage oder drî
bî uns ruowende sî,
Daȝ wir êren sînen lîp.«
hin reit daȝ werde wîp.
Unde zuo dem grâven sprach:
»ich sol niht sîn ein bote swach.
Ich bit' iuch, hêr[re] von über Rîn,
daȝ [w]ir mit iuwern liuten sîn
Wellet [sîn] unser gast,
eȝ ist iu niht ein überlast.
Zwêne tage oder drî,
als liep iu iuwer vrouwe sî.«
Der grâve sprach: »nû sît gewert
alles, des ir an mir gert.«
Des selben dûht' er sich gemeit.
mit zühten diu vrouwe wider reit,
Irem hêren seite sie,
er wolde gerne belîben hie.
Der êren was der künik vrô,
sînen schaffæren gebôt er dô,
Daȝ sie eȝ berihten nâch êren.
selbe begund' er kêren
Gegen dem grâven lobesam.
als eȝ sînen êren wol zam.
Ritter unde spilliute,
als man pfliget noch hiute,

Riten mit im al dar.
dô des der grâve wart gewar,
Vil minnenklîch eȝ im ergienk.
der wirt (dâ) den gast enpfienk
Und daȝ gesinde minnenklîch.
er sprach gar lieplîch:
»Ir sult mir wille komen sîn;
und wiȝȝet bî den triuwen mîn,
Daȝ iu mîn lîp und mîn guot
ist bereit mit ganzem muot,
Swie ir selbe gebietet;
und als ir iuch genietet,
Sô kêr(e)t, wâ ir hin welt.«
mit zühten neik im der helt,
Und was unmæȝlichen vrô.
mit vröuden riten sie dô
Uf des küniges veste.
dâ was kein gebreste
an êren und an guote;
sie wâren in irem muote
In allen holt über al.
sich huob ein wunnenklîcher schal,
Biȝ daȝ man sold(e) eȝȝen;
dâ wart nihtes vergeȝȝen,
Eȝ wart (al) ze hant bereit,
diu tuoch wurden ûf geleit,
Und man waȝȝer genam,
als eȝ den helden wol (ge)zam,
Der wirt hieȝ sie sizzen,
mit vil guoten wizzen,
Einen ieklîchen man;
und er selbe[n] hin dan
Ze dem grâven was geseȝȝen.
der truchsezze hât' ouch niht vergeȝȝen,
Wan er ze rehter zît kwam,
von wilt unde von zam
Des wart und was bereit genuok,
mit willen er daȝ vür truok.

Man gab in den besten wîn,
der in dem lande mohte sîn.
Sie trunken unde âʒen,
mit vröuden sie dô sâʒen,
Und sâhen manger hande spil,
des man vor in machte vil.
Der ros ich niht vergeʒʒen sol,
der pflag man ûʒ der mâʒe[n] wol.
  Dô daʒ ende genam,
menlîch kurz wîlet', als eʒ zam
Unde daʒ êrlîch(e) was,
dâ ûf dem palas,
Und er gehaben mohte,
als sînen êren [ouch] tohte.
Mit vil grôʒer edelkeit,
des hêren was man dâ gemeit.
Der künik reit selbe an daʒ gejeit,
als mir ist vor geseit;
Der grâve gienk ze den vrouwen,
die moht' er gerne schouwen.
Sie bâten in sizzen nider,
des (en)was der helt niht wider,
Er tet gerne, des man bat.
diu vrouwe sprach an der stat:
»Umb[e] welheʒ tugenthafteʒ wîp
kwelt ir, hêre, iuwern lîp?
Daʒ sult ir mir sagen;
ist eʒ, sô wil ich iuch klagen,
Ob dâ von iuwer leit
entwîch', unt kum ein senftikeit
Iuwerm senden herzen,
dâ von eʒ sînen smerzen
Lieʒe varen hie ze stunt.
daʒ sol mir sagen iuwer munt,
Wie ir selbe sît genant,
daʒ mir der name wert bekant,
Ob ich iuch hœre nennen,
daʒ ich iuch muge erkennen;

Sô habt ir vil wol getân.«
dô sprach der Kristen man:
Ich bin Alphârius genant,
und han ouch bürge unde lant
Ein halbe über Rîn.
nû sult ir, liebe vrouwe mîn.
Ouch (vil) rehte sagen mir,
durch iuwer zuht, wie heiȝet ir?«
Sie sprach: »ist iu dester baȝ iht,
ich hân iuch sîn schier beriht:
Genant sô bin ich Dêmuot.« —
»wol sie, diu nâch dem namen tuot!
Vrouwe mîn, diu solde sîn
wol mit reht der engel schîn,
Wan sie sich vor valsche hât behuot,
sie ist zühtik unde guot;
Got gebe ir sælde und êre!
des wünsch' ich dir vil sêre.«
Diu vrouwe sprach mit zühten dô:
»jâ wolde ich gerne wesen vrô,
Daȝ mir diu vrouwe wurde bekant,
durch die ir vart in diu lant;
Sie mag wol sîn der sælden schrîn,
und sol ver Sælde genant sîn.«
Er sprach: »nâch einer vrouwen
ich var, möht' ich die beschouwen:
Doch hân ich sie (nû) gesehen;
anders tar ich niht (ge)jehen,
Wenne sie ist [wol] volkomen gar,
als kein vrouwe, daȝ ist wâr.«
Dô sprach diu reine künegîn:
»vil wolgelobter hêre mîn,
Wie ist diu vrouwe genant?
unde wird sie mir bekant,
Sô wil ich iu mîn triuwe geben,
unt vristet mir Got daȝ leben,
Ich wil iu darzuo guot sîn,
daȝ ir erwerbet der sælden schrîn.«

Dô sprach der grâve wol getân,
wan er sich des wol versan,
Daȝ diu vrouwe listik was,
mit verdâhtem muote sprach er daȝ:
»Wurde mir ein gelübde getân,
sô möhte ich dester baȝ gehân.«
Sie sprach: »des sî mîn eit
mit stæten triuwen iu bereit,
Ich wirbe eȝ, sô ich beste kan;
jâ sult ir niht zwîveln an.« —
»Jâ,« sprach der grâve listiklîch
wider die vrouwen edel und rîch
»Urloubes gert nû mîn munt,
ob er, vrouwe, ze dirre stunt
Mit zühten iht gereden kan,
daȝ ir mir keinen bœsen wân,
Von [iuweren] genâden, dar zuo kêret,
und iuch dâmit êret.«
Sie sprach: »sprech(e)t, waȝ ir welt.«
des vröuwet(e) sich der helt,
Diu vrouw' in gar lieplîch an sach,
ûȝ vrîem muot er dô sprach:
»Eijâ, ûȝerwelteȝ spiegel vaȝ,
nû lâ die rede âne haȝ:
Dû bist diu liebe vrouwe mîn,
nâch dir lîde ich grôȝe pîn'
Mit vil grôȝer kwâle,
wan dû mit der minne strâle
Mich hâst in daȝ herze troffen;
diu wunde stêt noch offen
Baȝ denne einer spanne wît,
sît mir die salbe nieman gît,
Diu dem siechtuom mug' erwern
und mich siechen sold' ernern.
Sô engestlîchen eȝ mir stât,
sint die salbe nieman hât,
Wenne ir, vrouw' al eine.
wiȝȝet ir, waȝ ich meine:

Diu salbe heiʒet minne,
unt tuot mich âne sinne,
Dar zuo twinget sie mich [sô] sêre,
daʒ ich, vrouwe hêre,
Mich genzlîch dir ergeben hân
und[e] bin dîr, vrouwe, under tân,
Und wil nâch dînem willen leben:
Got mueʒ(e) mir die genâde geben,
Daʒ dû gnædik werdest mir!
ûf genâde hân ich dir
Mînes willen hie verjehen.
nû lâ mich, vrouwe, an dir sehen
Senften tag unde naht,
durch aller dîner tugende maht;
Nû lâ mich niht in dirre nôt;
daʒ wil ich biʒ an mînen tôt
Gerne verdienen umbe dich.
reineʒ wîp, nû trœste mich
Mit dîner klâren minne,
gewere mich, keiserinne!«
  Diu künegin dô sêr erschrak,
daʒ ir zunge gar erlak
Und gereden niht enmohte
ze reht, als eʒ tohte;
Wan sie saʒ in grôʒer nôt,
sie wart von schamen alsô rôt,
Daʒ sie vor leide nider seik
unde lange wîle sweik.
Überlank sider(e)
kwam sie ze mahte wider(e),
Dô sie daʒ an dem Kristen sach,
unde doch mit zühten sprach:
»Got weiʒ eʒ wol der guote,
daʒ ir mir mînen muote
Getruebet habt sô sêre,
daʒ ich vür baʒ mêre
Enweiʒ, waʒ ich reden sol,
daʒ mînen êren stuende wol.

Wan daȝ ich bite durch Got,
daȝ ir lâȝet iuwern spot,
Den ir ûȝ mir machen wolt,
ich bin iu sust gerne holt. *
Daȝ ir mich lâȝet blîben
bî andern reinen wîben,
Daȝ ich mîn zuht muge behalten
und mit êren alten,
Ob mir Got des heiles gan.«
dô sprach aber der Kristen man:
»Ich hôrte etwenne sagen,
daȝ nieman sol verzagen,
Wer vrouwen gerne dienen wil
mit zühten, unt tuot er des vil,
Und ruemet sich niht dâ bî,
wie liebe im sîn vrouwe sî,
Ob er sie des bræht' inne,
daȝ er sie von herȝen minne,
Und dar zuo wær' undertân,
sie möhte eȝ nimmer verlân,
Sie muest(e) im genædik wesen.
sint ich, vrouwe, durch genesen
Bin gevarn her ze dir,
wiltu, sô mahtu lônen mir,
Oder sol ich verliesen mînen lîp?«
dâ wider sprach daȝ reine wîp:
»Guot hêre, tuot tugentlîch,
durch iuwer zuht. nû gewert mich,
Und lât die rede underwegen:
ich wil mîner êren pflegen,
Diu ist mir lieber (vil). dan ir;
welt ir eȝ gelouben mir,
Ich wil es iuch tuon inne,
daȝ ir mîner minne

* *In der Handschrift steht:*
Daȝ ir lâȝet mich an nôt
un̄ lât iuwern spot, den ir machen wolt
ûȝ mir, ich bin iu sust gern holt.

Nimmer werdet teilhaft,
iu[we]r rede habe nie sô grôʒe kraft;
Wan ir trieget mit listen.«
dô sprach aber der Kristen:
»Vrouwe, sich an mîne pîn',
die ich trage an dem herzen mîn,
Wan mir ist mêr(e) wê,
den Pîramô unt Tisbê;
Ein swert sie beide ze tôde stach;
dô was volendet ir ungemach:
Daʒ ist mir leider niht geschên;
des mag ich mit jâmer jên,
Den tôt hânt sie mit liebe genomen;
der ist mir leider noch niht komen.
Darumbe möht' ich wol verzagen.«
diu vrouwe sprach: »ich wil iu sagen
Mînen muot mit zorne,
und sol ich diu verlorne
Biʒ an mîn ende sîn,
ich sag' eʒ dem hêren mîn,
Welt ir mich niht lâʒen ân' nôt,
unde macht ûʒ (m)ir den spot.
Die ir ê habt betrogen
und mit valsche überlogen,
Sie wâren lîht unwîse:
ir betrieget mich niht sô lîse,
Als ir mange getân hât.
sprecht ir »schâch!« sô sprich' ich »mat!«
Sô ist daʒ spil gewunnen mîn.«
der grâve sprach: »daʒ muoʒ sîn
Leider mir die wîle ich lebe:
gern ich nâch gnâden strebe;
Genâde ist beʒʒer, denne reht.
ich bin, vrou, dîn eigen kneht;
Und wiltu dich niht erbarmen
über dînen diener armen,
Der ist mêr, denne halber tôt?«
dô sprach diu vrouwe: »lât mich ân' nôt,

Ir ungetriuwer Kristen;
welt ir mit iuwern listen
Mich mit valsche überkomen?
ich hân des triegens vil vernomen.
Nû vernemet mich vürbaʒ:
und wirt iu mîn hêre gehaʒ,
Ich sag' eʒ im ungerne,
und wært ir'ʒ der von Berne,
Sô kuene als her Dietrich,
der was ein helt lobelich,
Ich nem alle rekken,
hern Hagen und hern Ekken,
Sterker wen hêr Samsôn,
wîser denne hêr Sâlomôn,
Kunt ir bedenken vil,
der rede gibe ich iu ein zil,
Er benimt iu daʒ leben.
gerne muget ir mich begeben,
Und lâʒt mich mit gemache.«
der grâve sprach: »ich wache,
Ich slâfe, oder iʒʒe,
dîn ich niht vergiʒʒe,
Noch nimmer vergeʒʒen mak
biʒ an mînen lesten tak.
Des soltu mich genieʒen lân,
vil reine vrouwe wolgetân,
Unde trœste mich enzît,
sint mir nieman vrôude gît,
Wan dîn wunneklîcher lîp.«
dô sprach daʒ minneklîche wîp:
»Guoter rede kunt ir vil:
ich tuon doch, daʒ ich tuon wil,
Nâch mînes herzen gelust.
muget ir rûmen iuwer brust
Unde redet, waʒ ir wolt.«
der grâve sprach: »ich bin dir holt,
Und wil gerne mîn leben
durch iuch dem grimmen tôde geben;

Du entrœstest mich, vil sælik wîp,
sô verliuse ich mînen lîp.
Nû bricht mir daʒ herze enzwei,
des ahte ich niht umbe ein ei,
Daʒ mug(e)t ir gelouben wol.«
sie sprach: »ir sît strîtes vol,
Geloubet mir der mære,
und west ir, waʒ eʒ wære,
Daʒ der tôt heiʒet,
ir lieʒet mich ungereiʒet,
Unde mangen kuenen helt,
die ouch sint rekken ûʒerwelt.
Als(ô) kuene, als ir,
des sult ir gelouben mir.
Ich wil iu geben einen rât,
der iuwer[e]n êren wol an stât, —
Ir stech(e)t si niht al ze tôt,
ir muget kumen in grôʒer nôt, —
Daʒ ir vart (al)zehant
hin wider heim in iuwer lant,
Daʒ dunket mich vil wol getân.«
zehant sprach der kuene man:
Von Lebenberk hân ich den namen,
des ich mich niht wil schamen,
Ich spriche noch wol, vrouwe guot:
vrouwen die habent kurzen muot,
Saget man, und langeʒ hâr.
Swâ ich in dem lande var,
Sô bistu doch diu vrouwe mîn.«
zehant dô sprach diu künegîn:
»Got mueʒ' iuwer leiter [sîn und] wesen,
und lâʒ' mich ouch dâbî genesen
Mit vröuden âne swære!
geloubet mir der mære.«
Der grâve trûriklîche[n] ane sach
die (schœnen) vrouwen, unde sprach:
»Got geb' dir, vrouwe, waʒ dû wil!
mîne vröude ich dir bevil,

Die dû mir möhtest geben:
ich wil nû trœsten mîn leben
Selbe und mir geben trôst;
wil eʒ Got, ich wirde erlôst
Vil lîht über drîʒik jâr.«
diu vrouwe sprach: »ir habet wâr;
Vart ir ouch alsô hin,
ir nemt sîn guoten gewin,
An dem ir iuch versuochet habet:
huetet, daʒ ir iht besnabet,
Iu kumt lîht ein rekke, als ir,
des sult ir gelouben mir,
Sô muget ir nemen den tôt.«
er sprach: »der selben nôt
Muoʒ ich nû bekoren,
sint ich sinne [nu] hân verloren,
Sô wil ich sie eine haben,
sold' ich werden begraben.
Daʒ machet dîn vil werder lîp,
sint ich dich vor alliu wîp
Mir ze vrouwen hân erkorn,
ich bin ze trôste dir geborn,
Daʒ wiʒʒet, vrouwe, wærlîch.«
sie sprach (aber): »des wæn' ich,
Und weiʒ eʒ vür wârheit wol,
iuwer lîp ist strîtes vol.
Nû nemet mit iu von hinnen,
daʒ ir mit iuwer[e]n sinnen
Habt an mir erworben;
ich wæn', eʒ sî verdorben,
Unde sprich(e), blâst ein horn,
iuwer dienst ist verlorn.
Iuch sticht lîht ein dorn in den vuoʒ,
des wolt ir iuch machen buoʒ,
Und wolt mir in stechen in:
des mag (aber) niht gesîn
Vart balde, war ir wolt,
werbet umb ein[en] beʒʒern solt.

Wen ir hie erworben hât.
ich wil der rede haben rât.«
Urloup nam der Kristen man
von der vrouwen wol getân;
Er sprach: »ir sît ein hertez wîp.«
sie sprach: »ê ich mînen lîp
Wold' iu bœsem Kristen geben,
ich næm' ê mir daz leben
Und wolde kiesen den tôt.«
der grâve leit vil grôze nôt,
Daz er muoste von ir varn:
»Got hêre, dû solt mich bewarn
Mit aller mîner ritterschaft!«
Dô reit er in die heidenschaft
Verre hin biz an daz mer,
mit im sô vuor allez sîn her,
Swâ er hin kêrte,
Got in dâ mit êrte,
Daz er ie den sik gewan,
und was dâ bî ein zühtik man,
Sô daz er keiner vrouwen pflak,
swie hô im ze minnen lak,
Dâ aht' er ûf niht
und dûhte in wider si[n vrouwen] en wiht
Der er mit [ganzen] triuwen neigete
sich, und mit dienste erzeigete
An vil mangem strîte.
daz wart erschollen wîte
Und ouch diu heidenschaft vernam.
sie sprach: »hêre lobesam,
War umbe kwelt ir iuwern lîp?«
er sprach: »umb ein reinez wîp,
Diu hât mir mîn herze besniten
mit iren guoten siten.«
»Hêre, wie ist sie genant?« —
»weiz Got, sie wirt iu niht bekant,
Des hân ich einen eit gesworn,
biz ich daz leben hân verlorn

Und drî tag' gelig' in dem grab(e),
als ich mir vor gesezzet hab(e),
Sô bin ich wærlîchen tôt,
und ist volendet (al) mîn nôt,
Die ich mit [worten und mit] jæmerlîcher klag(e)
(nû) in mînem herzen trag(e),
Sô wil ich iu sie nennen,
daȝ ir sie muget erkennen.«
Nû merket rehte, waȝ ich sage:
vil grôȝ was (ie) sîn klage:
Umb daȝ heidenische wîp,
er hete gerne sînen lîp
Dem grimmen tôt gegeben,
nû widerstuont daȝ leben.
Unde wær' gewesen tôt
gerne. schouwet, welich ein nôt
Der grâve nâch ir minne dolt,
wenne er kom sô unverholt
Nâch âventiure in vremdiu lant,
diu im wâren unbekant.
Nu geloubet mir der mære,
swie holt er ir wære
Unde sie im wider gram,
doch diu vrouwe wunnesam
Die geste vaste vrâgete,
daȝ man ir mær(e) sagete;
Sie hete gerne (daȝ) gehôrt
daȝ er wær(e) ermort,
Oder ze tôt erstochen,
sô würde an im gerochen
Ires herzen ungemach.
iederman besunder sprach
»Eȝ vert ein helt in dem lande,
ân' allerslahte schande,
Er ist ein rekke ûȝerwelt,
und ist zuo den besten gezelt,
Die irgen in dem lande sîn,
und jiht, er sî (von) über Rîn,

Und sî ouch ein Kristenman.
nieman tar in bestân
Mit stechen, noch mit houwen.
er dient einer vrouwen.
Komen ist er in diu lant,
sîn dienest daz ist unbekant,
Wen[ne] wir [der vrouwen] (ir) niht enkennen,
ouch wil er ir niht nennen;
Im möhte lieber sîn der tôt,
ê denne er sô grôze nôt
Lide durch eines keisers wîp;
er wâget tumplîch sînen lîp.
Ouch sprich(e)t man daz offenbâr,
daz er wol zehen jâr
Hab' gestriten nâch einander.
lebte der wunderlîch Alexander,
Er möhte niht vol brengen daz.«
diu vrouwe nider (dâ ge)saz;
Dô sie rehte het' vernomen,
von sinnen was sie vil nâch komen,
Unde stuond aleine,
diu guote und diu reine,
Jâ was ez niht ze spâte,
in die kemenâte
Gieng sie, und sluok zuo die tür,
den rigel schôz sie vaste vür,
Sie saz ûf ir bette hin,
hieûf geleit' sie iren sin,
Waz sie tuon wolde,
oder waz sie lâzen solde.
Sie dâhte hin unde her,
ir muot was an gedanken swær'.
Dô sie nieman bî ir sach,
zuo(z')ir selben sie dô sprach:
»Dû wær' ein ungetriuwez wîp,
ungeslaht was ie dîn lîp.
Daz dû versagetest dem man
die minne, die er [mit zühten] werben kan!

Verliuset nû der helt sîn leben,
waȝ wiltu im ze lône geben,
Oder wie wilt im gedanken des?« —
sie sprach: »hêre Got! west' ich, wes
Er het engolden an der stat,
dâ er dîner minne bat,
Da(ȝ) du im niht tæte[st] lieben wân,
daȝ het' ervröu[we]t den werden man,
Oder in nâch zühten hetest gewert.
dû soldest nemen ein swert
Und dich ze tôde stechen,
die schult soldestu rechen,
Die dû an im begangen hâst!«
von des jâmers überlast
Begunde sie sere weinen;
sie sprach; »nû hâstu keinen
Man gewunnen mêr(e) liep;
jâ tuot er niht, als ein diep,
Der verboln(e) stelen vert:
er hât sich offenbâr erwert
Und [hât] behalten des prîses zil
mit manheit vor [andern] rekken vil;
Er ist ein wolgezogen man:
des soltu in genieȝen lân
Und [solt] dich über in erbarmen;
lâȝ in an dînen armen
Erwarmen eine naht.« —
sie sprach: »dû hâst missedâht
An dirre selben stunt:
nû tuo dû ein ander kunt.
Dô er næhest bî dir was
und bitende bî dir saȝ
Umbe dîne minne,
die versag(t)estu im mit sinne,
Dû woldest dich ę stechen ze tôt,
denne dû senftes sîne nôt,
Unde wilt nû missetreten;
daȝ mag dich in schanden weten.

Ouch hat dînes herzen liep
niht gevarn, als ein diep,
Und hât dich vür ein werdeȝ wîp,
und hât ein alsô reinen lîp,
Und ist alsô schœn, als er,
und brichet kurzlîch sîn sper,
Und minnet dich vür alliu wîp.
ich rât' dir daȝ an dînen lîp,
Sô dich einer enpfienge
und sîn wille ergienge,
Sô würdestu im ungenæme,
dir selben wider zæme.
Lîht vuer' er wider in sîn lant,
sô wærstu immer mê geschant.
Beide, an lîp und an êren.
dû solt wider kêren
Und minnen dînen werden man:
den Kristen soltu varen lân,
Als er aller beste mak;
ich wil pflegen, des ich pflak,
Unsinnik bist(u) ê gewesen.«
sie begunde aber her wider lesen
Und gedenken an den kuenen man,
sie sprach: »mich dunket guot getân,
Daȝ dû den rekken und den helt,
der ûȝ den besten ist gezelt,
Von minnen iht lâst ligen tôt;
der hât umb dich grôȝe nôt
Gehabet und vil bœser zît;
dar zuo vil mangen herten strît
Hât er gevohten umbe dich,
übel unde ark, daȝ sich
An, und senfte sîne pîn',
dû solt tuon den willen sîn,
Unde des er an dir gert,
des ist der helt (vil wol) gewert,
Dar zuo soltu stille dagen,
er tar eȝ nimmer (mêr) gesagen.«

Do begunde si hin wider drâte
[den degen laden] nâch der minne râte.
Sie sprach: »dû wilt im wesen bî,
er ist gevangen, mach' in vrî:
Er ist siech, er muoȝ genesen.
eȝ muoȝ wærlich alsô wesen,
Uf mîn triu[we], daȝ mein' ich.«
sie sprach aber: »nein ich,
Ich was ûf unrehten wegen;
Got der mueȝe mich gesegen,
Daȝ mir diu rede iht mêre entrinne!
ich was komen von sinne;
Ich widerbreng' an dirre stunt,
daȝ ich mit mîn selbes munt
Die rede hie gespræche,
dâȝ ich mîn triuwe iht [ze]bræche
An dem lieben hêren mîn;
wærlîchen daȝ sol sîn.
Z'wâr, wirt der grâve erslagen,
sô mueȝ(e) wir in doch verklagen,
Als die andern rekken,
hern Dietrîchen und [hern] Ekken
Und dâ bî hern Hagen;
die vuoren ouch niht, als die zagen,
Sie wâren offenbâr genuok;
wênik sie daȝ vür truok,
Wan sie wurden erslagen ze tôt:
geschiht daȝ dem, welich nôt!
Jâ wil ich [immer] mîner êren pflegen,
und lâ[ȝe]n den grâven underwegen,
An êren und an lîbe.« —
Nû sul[le] wir an disem wîbe
Merken einen schœnen strît,
der gewert hât lange zît.
Ein wîle sprach sie »jâ!« ein wîle »nein!«
sie was herte, als ein stein.
Dô ir gemuete [an] alsô [manikende] wielz,
unde ir daȝ herze smielz,

Als daʒ wahs gegen dem viure:
»möht' ich nû ze stiure
Vinden keine guote list,
diu mir doch bræht' etlîche list, *
Daʒ ich mich künd' enthalden,
sô möht' ich mit vröuden alden.«
Sust saʒ sie, und ensach,
noch enhôrt', si sider sprach:
»Waʒ sol mir nû der lîp?
ich zwir unsælik wîp!
Sol der grâve sô sîn verlorn,
sô wær' ich beʒʒer ungeborn.«
Ein[en] reinen muot diu guot' gewan,
der selbe muoste vür sich gân;
Sie sprach: »er muoʒ her wider kumen,
eʒ gê ze schaden oder ze vrumen.«
Ein[en] boten sie im sante.
der selbe bote dar rante.
Dâ er den grâven wiste,
er sprach: »dû werder Kriste,
Ein miete soltu mir geben:
mîn vrouwe wünschet umb dîn leben,
Dû bist ir genesen und ir trôst,
mit dir wirt sie von sorge[n] erlôst,
Sint dû botschaft hâst vernomen,
dû solt mit mir zuo ir komen,
Des soltu niht (en)lân.«
wer vrôer, wen der Kristen man!
Er was (al)ze hant bereit;
die naht er zuo dem tage reit,
Biʒ er zuo der vrouwen kwam.
iren gruoʒ er lieplîch vernam,
Sie sprach: »wilkum, hêre mîn!
ich bin diu dienerinne dîn.«
Des erschrak er vil sêr(e):
»eijâ, vrouwe hêr(e),

* *besser* vrist.

Dû solt niht mîn dienerin[ne] sîn,
dû bist diu liebe vrouwe mîn.«
Sie sprach vil unvermeʒʒen:
»dû solt mit mir eʒʒen.«
Do bereit' man aller hande gnuok,
nâch êren man eʒ vür truok.
Der heide(n) was ûʒ geriten dô,
daʒ huob den Kristen gar unhô,
Sie heten kurz(e) wîle vil
und manger hande seiten spil.
Daʒ lâʒ' wir alleʒ under wegen.
er wær(e) gerne gelegen
Mit der vrouwen an der leger stat:
und hœrt, wie er die guoten bat:
»Eijâ, reine vrouwe mîn,
sich, wie wunt ich (nû) bin,
Und ist ouch iezunt spâte;
in die kemenâte
Sul wir beide slâfen gên;
ich wil iu, triuwen, bî gestên,
Ouch wirt vol endet mîn ungemach.«
diu vrouwe lachende sprach:
»Wâ zwên' gevangen diebe
ze einander tragent liebe,
Die mugen mit ein ander steln,
wellen si eʒ mit einander heln,
Man vindet dar zuo liste vil,
der eʒ gerne tuon wil.«
Dô daʒ diu vrouwe gesprach,
der grâve sie lieplîch an sach,
[Und sprach:] »hiute lieber, denne gester,
sô wirt diu liebe vester
Von tage zuo tage an dir,
sô belîbest dû mir
Mitten in dem herzen mîn,
ûʒ erwelte keiserîn.«
Sô sprach der werde Kristen,
er hete sie mit listen

Gern in daʒ bette brâht.
diu vrouwe sich (dô) bedâht',
Sie sprach: »vil lieber hêre mîn,
ich wil senften dîne pîn',
Sô dû mit vröuden muost leben,
ich wil dir zwei geteilte geben,
Diu doch beide hübsche sint,
so sprach * werder minnen kint,
Wellet ir eineʒ bestân?«
der grâve sprach: »nû teilet an,
Daʒ uns beiden wol an stê,
und niht krumbes dâmit gê.«
Diu küniginne sprach ze im:
»sich, hêre, daʒ beste nim:
Oberhalb[e] der gürtel mîn,
wiltu, daʒ sol wesen dîn;
Oder von der gürtel hin ze tal,
wiltu, daʒ nim über al.
Und nimest dû daʒ beste teil,
daʒ wirt niht dîn unheil;
Daʒ beʒʒer teil sol wesen dîn,
daʒ ergest' lâʒ wesen mîn.
Die wal hab' ich gegeben dir,
welcheʒ dû wilt; daʒ ander lâ mir
Wis gewaltik über mich,
wie dû wilt, alsô sprich.«
Der grâve hienk daʒ houbet nider.
diu vrouwe sprach: »antwürt' mir wider.«
Im was ûf sich selben zorn;
er saʒ, als im wær' geschorn
Der bart âne scher meʒʒer;
er sprach; »mir ist beʒʒer,
Daʒ ich mich selben stech' ze tôt,
wenne daʒ ich lîde nôt,
Die ir (mir) gebt, vil sælik wîp,
und mir kwelet mînen lîp:

* *besser* sprich.

Iȝ kumet * manger hande list.
ich ger drîer tage vrist,
Daȝ ich mich bedenke wol,
welheȝ teil ich nemen sol.«
Diu vrouwe sprach: »nû wis gewert
des ziles, des dû hâst gegert.«
Mit urloub gienk sie slâfen.
der grâve schrei: »wâfen!«
Über daȝ listige wîp.
»si benimt mir noch guot zît den lîp.«
Sprach er wider sich selben dô.
er leit' sich nider unvrô.
Dô lak er unde dâhte,
gedanken er gnuok brâhte
Mit sinnikeit in sînen muot:
»daȝ oberst teil daȝ ist guot:
Doch ist daȝ underst beȝȝer vil;
wie ob ich eȝ nemen wil?
Wan eȝ ist gar minneklîch
und mak mich machen vröuden rîch;
Mit dem selben erwirb' ich
daȝ oberst' teil. — sê, wie sprich' ich?
Ich bin ein kint, daȝ pruev' ich wol:
wen[ne] dich dîn vrouwe hete wol **
Gehelset mit irn armen,
sie mueste sich erbarmen
Und möht' eȝ nimmer gelân,
sie muest' dir wesen undertân
Mit alle irem lîbe,
und möht' dich nimmer vertrîben.
Ich weiȝ ouch vür wâr, daȝ
sie nimmer gespræche laȝ.
Dû maht alsô kiesen,
daȝ dû maht verliesen.«
Unde sprach: »ich wære
von rehte ein dorfære.

* *besser* Ir kunnet.
** *besser* vol.

Und het' ir unreht getân:
daȝ sol ich wol understân. —
Idoch nim daȝ underst' teil,
dâ von dîn herze mak werden geil;
Wenne dû sie behabetest,
swaȝ dû ir denne sagetest,
Daȝ würde getân lieplîch. —
owê, wie sprich' aber ich!
Jâ wær' eȝ ein michel schande,
swâ man eȝ in dem lande
Hôrt', oder ûȝ kwæme,
daȝ ich daȝ underst[e] teil næme.
Man würde mich lîhte ruofen an:
»schouwet alle an disen man,
Darzuo in verspîet!
hiuzet unde schrîet
Ûf in, als ûf einen diep!
jâ wirt er nimmer vrouwen liep,
Der alsô kiuset und hât gekorn.«
sô wær' ich beȝȝer nie geborn.
[Wenne] den liuten sin(t) gedanke[n] vrî,
und dir nieman wonet bî;
Sô überlöufest dû si umbsust,
dû kiusest ze schaden, oder ze verlust.
Und sol ich halt daran verliesen,
sô wil ich rehte kiesen
Daȝ oberste stükke;
eȝ wirt lîht mîn gelükke:
Sie hât dich versuochet dâ mite.
dû solt sie mit zühten biten,
Sô kan sie nimmer dir versagen.
dû solt an ir niht verzagen,
Sint sie ist ganzer sinne vol;
sie weiȝ wol, waȝ sie tuon sol.
Dâ von ist billîch unde reht,
si ist mîn vrouwe, und ich ir kneht;
Sô lâȝ ouch ir den strît,
und nim daȝ dâ oben lît.«

Sust was der grâve, beide,
mit liebe und mit leide
Bevangen dise drî tage,
mit sorgen und mit grôʒer klage;
Der hete nâch dem wîbe
ervröuwet sich in [sînem] lîbe,
Daʒ er der êren wære wert,
der er ie hete gegert
An daʒ tugenthafte wîp:
dâ wider was aber sîn lîp
Mit herzen leide bevangen [vil];
er gedâhte gar angil: *
»Vünd' ich nû die beste(n) kür,
daʒ ich (iht) ir hulde verlür,
Die ich mir ze vrouwen kôs!«
sust was sîn sorge bî [den] vröuden grôʒ.
Die rede lâʒ' wir hie bestân.
diu selbe vrouwe wol getân
Gieng an dem dritten tage vruo
und sprach dem grâven lieplîch[en] zuo:
»Hêre, wie habt ir iuch bedâht?
ist iuwer wille vol brâht,
Welch teil ir nemen welt?«
mit zühten antwurt' ir der helt:
»Sô wil ich, vrouw', an dirre stunt
iu die rede tuon kunt,
Und wil eʒ lenger niht verdagen,
ich wil eʒ ûf g(e)nâde sagen:
Daʒ oberst[e] teil sol wesen mîn.«
diu vrouwe sprach; »daʒ muoʒ sîn.«
Und sach an den werden man
mit spilnden ougen und lacht' in an.
Der grâve sprach: »sol eʒ sô sîn,
so gebiut' ich dem teil(e) mîn,
Daʒ ob wendik der gürtel ist,
daʒ eʒ nû ze dirre vrist

* *besser* ange.

Mich lieplîch umbe vâhen sol,
daȝ stêt sînen êren wol.«
Ze hant von der guoten daȝ geschach.
der grâve ir lieplîchen zuo sprach:
»Erbiut mir dînen rôten munt.«
sie sprach: »jâ, wiltu, tûsent stunt.«
Sie drukket(e) mit armen in,
er helste sie, und sie kust' in,
Lieplîch sie in umbe vie.
der helt sprach: »vrouwe, wie
Sol ich nach dînem willen leben?
die lêre bit' ich (dich) mir geben.«
Sie sprach: »dîn teil ist dir holt,
dû tuost wol mit îm, swaȝ dû solt.«
Sie greif in lieplichen an.
dô sprach der helt so (wol) getân:
»Vrouwe, reine wîbes vruht,
durch aller vrouwen zuht,
Daȝ ander teil erwirb ouch mir,
daȝ bit' ich und gebiut' eȝ dir.«
Sie sprach: »des mak niht gesîn,
[daȝ] ein[e] teil ist mîn, daȝ ander dîn;
Nû tuo mit dînem kurzwîle vil,
ich tuo mit mînem, waȝ ich wil.
Ich wil daȝ mîne haben mir,
und wil daȝ dîne geben dir,
Swaȝ dû wilt, daȝ tuo ûȝ im.«
er sprach: »vrouwe reine nim,
Und habe dir gar daȝ mîne,
und verlîch mir daȝ dîne.«
Sie sprach: »des geschiht niht,
sô wær' ich immermêr en wiht.«
Dô sprach der werde Kristen:
»o wê, manger[hande] listen
Bistu reine, guote, vol;
jâ stuend' eȝ dînen êren wol,
Daȝ dû spræchest: »eȝ muoȝ sîn,
sô wærstu zwir diu vrouwe mîn.«

Sie sprach: »des mag nû niht wesen;
wie möht' ich denne an êren genesen?
Daȝ ich über gienge den rât,
daȝ wær' ein grôȝe missetât.
Lâ dir genuegen an dem dînen,
und lâȝ ouch mich bî dem mînen.«
Des wart der grâve vil unvrô,
und sprach ûȝ grôȝer sende sô:
»Jâ wiltu mich [al]sô tœten.«
sie sprach: »ich hât' ûȝ noeten
Dînen werden lîp brâht:
nû hâstu selbe missedâht,
Daȝ wil ich immer klagen.«
er sprach: »vrouwe, ich muoȝ verzagen,
Des maht dû gelouben mir.«
sie sprach: »daȝ dîne habe dir.«
Nu geloubet, daȝ ich iu sage,
alrêst huob sich der vrouwen * klage,
Daȝ in sîn vrouwe umbevienk,
und sîn wille niht ergienk,
Daȝ was im ein [al]sô swære pîn',
daȝ er's lieber möht' ænik sîn.
Sie helst(e) unde kust' in vil:
iedoch wart im daȝ beste spil
Mit rehter kündekeit genomen;
er was nâch von sinnen komen.
Hie bî nemet nû ein bilde:
eȝ enwart nie man sô wilde,
Noch sô senfte geborn,
eȝ muest' im von herzen wesen zorn,
Wer in einsît zemte,
und doch andersît lemte;
Als dem armen grâven was:
wunder was, daȝ er genas.
Von sô senlîcher nôt
möhte ein rise ligen tôt.

* *besser* des grâven.

Daȥ mære si iu gesaget,
der grâve het gar verzaget,
Sô daȥ er urloup genam.
der künik heim geriten kwam.
Der grâve einen guoten list
vand in einer kurzen vrist;
Wan er hât' eȥ wol vernomen,
daȥ der künik wær' heim komen;
[D]er [grâve] sprach: »reine vrouwe guot,
noch mugt ir trœsten mînen muot.«
Dô sprach sie: »lieber hêre mîn,
habe dir daȥ teil dîn,
Und solt mir daȥ mîne lân.«
dô sprach der grâve wol getân:
»Sint dem mâle daȥ ich
niht hân erworben dich,
Sô verbiut' ich mînen ougen,
daȥ si nimmer tougen
Gesehen an den heiden,
daȥ verbiut' ich in beiden;
Ich verbiut' ouch mînen ôren,
daȥ sie von im iht hôren,
Ob er dich, vrouwe, iht bite,
daȥ sie in betrueben dâ mite;
Ouch verbiut' ich mînem rôten munt,
daȥ er im von dirre stunt
Gespreche nîmmer guetlich[en] zuo:
waȥ er wil, daȥ ander tuo.
Spricht er »nein,« sô sprich »jâ,«
spricht er »swarz,« sô sprich »blâ,«
Spricht er »weiȥ als ein snê,«
sô sprich »gruen als ein klê.«
Ich verbiut' ouch mînen armen,
daȥ sie in nicht erwarmen
Lâȥen an den brüsten mîn.«
sie sprach: »eȥ muoȥ alleȥ sîn,
Alsô dû hâst geboten mir,
hêre mîn, daȥ gelob' ich dir

Mit stæten triuwen behalden.« —
»Got muez(e) sîn walden!«
Sô sprach der werde Kristen.
diz bewart' er mit listen,
Sô daz sie von unschulden
möhte zuo unhulden
Kumen wider iren man.
do beleip der grâve eine stân,
Als mir ist vür wâr gesaget,
von im sô schiet diu vrouwe maget.
Und gienk, dâ sie den künik sach,
der zuo den truchsezzen sprach,
Ob daz ezzen wær' gereit,
daz diu tischlachen würden ûf geleit,
Als ich iu nû hab' gesaget.
ouch sol ez niht sîn verdaget,
Ob man des grâven pflæge wol.
jâ, als man eines vürsten sol
Pflegen, sô wart sîn gepflogen;
daz ist niht umb ein hâr gelogen;
Wan man pflag sîn tag und naht
so als ez diu vrouwe het bedâht,
Daz er hât(e) guot gemach,
dâ im allez guot geschach.
Der künik ze tische saz,
und dar nâch ein wîle gaz.
Sîn vrouwen er ane sach,
minneklîchen er dô sprach:
»Vrouwe, dû sôlt ezzen.«
sie sprach: »wir sullen mezzen
Die vueze ûf dem tische.«
dônâch brâht' man vische;
Dô sprach er: »gebt mir trinken her.«
sie sprach: »breng' im schilt und sper.«
Er sprach: »ir muget wol trunken wesen.«
sie sprach: »ich wil wærlîchen lesen,
Waz wunders noch geschehen sol.«
er sprach: »jâ stuend' ez vrouwen wol,

Daʒ sie sæʒen mit [guoten] sinnen.«
sie sprach: »ich wil beginnen
Und machen einen abenttanz.«
er sprach: »ir sît worden glanz,
Der tiuvel hât iuch betrogen.« —
»entriuwen, ir habt gelogen
In iuwern hals.« sô sprach daʒ wîp;
ze wunsche was ir reiner lîp.
Der künik jæmerlîchen sprach:
»owê mir hiut' und immer ach!
Sie hât verlorn gar den sin.
owê, liebe vrouwe mîn,«
Sprach er »wer hât dir getân?«
sie sprach: »sehet in alle an.«
Er sprach: »gebt mir wîrouch.«
sie sprach: »ir sît gar ein gouch.« —
Waʒ sol ich iu mêr(e) sagen?
der künik wart sie vaste klagen.
Sprach er »jâ«, sie sprach »nein«;
nante er »brôt«, sie sprach »stein«;
Sprach er »trunken«, sie sprach »naʒ«.
daran sie ouch niht vergaʒ,
Swes er sie vrâgete,
ie daʒ ander sie im sagete.
Daʒ treip sie reht(e), als ich sage,
vollikllchen siben tage.
Dô der künik daʒ gesach,
daʒ sie in allen zuo sprach
Guetlîchen gemeine,
wan im sunder aleine,
Er sprach: »ich wil iu sagen,
ûʒ wil ich rîten jagen;
Vrouw(e), tuot iuch der vuor' abe,
ich bring' iuch anders zuo dem grabe.«
Hin zuo velde er dô reit,
drî knütel er dô sneit.
Nach sînem willen eʒ ergienk,
zwêne hasen er gevienk.

Und dô er wider heim kwam,
sô minner sie sîn war nam,
Den sie vor hâte getân;
er nam die vrouwen wolgetân,
Daȝ sag' ich iu vür wâr(e),
bî dem gelwen hâr(e),
Unt zôch sie hin unde dar,
sust zer[re]t' er ir daȝ schœne hâr,
Er zeknultes' umb daȝ houb(e)t wol,
und sluog ir ouch den rükke vol,
Die knütel sluog er gar enzwei.
diu vrouwe jæmerlîchen schrei;
Dô er sie wol durch sluok,
daȝ man sie in daȝ bette truok,
Der künik mit zorn(e) zuo ir sprach:
»nû habt ir grôȝ ungemach;
Nû wil ich ûȝ rîten,
niht lenger wil ich bîten,
Ich gibe iu des die triuwe mîn,
ich wil lîht lenger ûȝen sîn,
Denne ich selber hân gedâht;
dâ habt ir mich kûm zuo brâht.«
Er hieȝ diu ros bereiten,
und wold' niht lenger beiten:
Sust kârt' er mit zorn[e] dannen.
do begund' diu vrouwe mannen
Unde gienk zuo dem grâven guot,
betruebet was ir (der) muot:
Sie klaget' im ir ungemach.
der grâve ir guetlîchen zuo sprach:
»Reine, wer hât dir getân?«
sie sprach: »daȝ hât mîn leider man,
Sich, hêre, getân umb dîn gebot.«
er sprach: »nein, eȝ ist dîn spot.« —
»Nein eȝ, ûf die triuwe mîn.« —
»sô sag(e) mir den smerzen dîn.«
Dô zeigte sie im daȝ houb(e)t,
daȝ was ir gar betoub(e)t,

Sie zeigte im arm' und rükke,
und sprach: »diz ungelükke
Mîn lîp durch dînen willen treit.«
der grâve sprach: »eȥ ist mir leit,
Unde lob' doch Got dâ bî,
daȥ dîn teil ist slege vrî;
Ob mîn teil ist geslagen,
daȥ wil ich, vrou, doch wol verklagen:
Wirret dir aber an dînem teil iht?«
sie sprach: »hêre, nein eȥ, niht.« —
»Sô wirt sîn vil guot rât,
sint dîn teil niht slege hât.«
Sie sprach: »dû maht wol wesen blint,
und sprichest als ein tumbeȥ kint:
»Klage mir, und habe dir.« —
»jâ wurden sie geslagen mir«
Sprach er »uf den rükke mîn.«
sie sprach! »lâ dîn spotten sîn,
Ich sag' dir vil wol, wie eȥ lît,
in dirre selben zît,
Die slege die ich geliden hân,
die sullen dir alle sîn getân,
Vil lieber hêr[re], sô sagestu mir:
nû wil ich sagen dir,
Daȥ nimmer mê von disem tak
wirt mir stôȥ, noch slak
Durch dînen willen getân.«
sie sprach: »wir sullen slâfen gân.«
Dô was eȥ ein wênik spâte,
ouch was diu kemenâte
Bestat mit ganzer zierheit,
ein wer[l]tlich bette was bereit.
Der grâve sie alumbe vienk,
gegen dem bette er dô gienk,
Sie sluog nâch ir zuo die tür,
den rigel schôȥ sie vaste vür:
Dô sie rehte wol bestôȥ,
der kleider wurden sie beide blôȥ

Reht alsô daȝ (dâ) kein
vadem an irem lîbe erschein.
Wer vrôer denne der grâve was!
wan der helt dâ (wol) genas.
Sust vielen sie in daȝ bette hin,
der grâve mit der künegîn.
Ir vröude was unmâȝen grôȝ,
sie wâren aller sorgen blôȝ,
Der selbe (alsô) kuene man
und diu vrouwe wol getân.
Sie hâten beide vröuden vil
und gar ein wunnenklicheȝ spil,
Des nie man verdrieȝen mak;
die lange naht biȝ an den tak
Hâten sie kurz wîle vil;
dar an ich niht liegen wil:
Ich weiȝ wol, daȝ kein man
mit grôȝer wunne gesagen kan,
Den sie hâten beide,
gar ân' alle leide.
Sîn herze wart von rehte vrô,
er vorhte nie man umb ein strô;
Sie wurden beide ein ander holt,
des trâten sie den poȝsolt.
Sie sprach: »vil lieber hêre,
ich bit' dich dîner lêre,
Daȝ dû die wollest geben mir,
daȝ ich kunne geleben dir.«
Er sprach; »aller vrouwen schîn,
ich muoȝ dîn eigen immer sîn,
[Und] dir dienen biȝ an mînen tôt,
wan dû mich hâst brâht ûȝ der nôt.«
Dizz(e) was umbe sust,
sie machten einen andern tschust.
Sie sprach: »nû vart mit sinnen,
ich wil iu niht entrinnen,«
Alsô sprach daȝ schœne wîp
»nû hâstu gar den mînen lîp,

Des hab' dû guot gewalt;
lâ dir niht wesen (al)ze balt
Und var gar sinklîche,
daȝ dich diu sælde rîche.«
Sie hâten kurz wîle vil
und mit vröuden der minne spil
Vollikllch, als ich iu sage,
nâch einander aht tage.
Diu vrouwe zuo dem grâven sprach:
»vol endet ist dîn ungemach
Wol nâch dînen sinnen;
ich wil mit dir von hinnen
Varen.« sô sprach diu künegîn.
er sprach: »vrouwe, daȝ sol sîn,
Wir süllen uns bereiten,
und sul[le]n niht lenger beiten.«
Sie nam silber unde golt,
unde gab vil grôȝen solt,
Biȝ daȝ sie zuo dem lande kwam
mit dem grâven lobesam,
(h)in heim ze sînem lande.
sie lebten âne schande.
Dô der heiden heim kwam,
und disiu leiden mær' vernam,
Er sprach trûriklîche:
»eijà, Got der rîche,
Waȝ sol mir nû der lîp!
sint ich hân verlorn mîn wîp,
Diu ich ze trôste hât' erkorn;
lieber wær' ich niht geborn,
Sint mir der ungetriu[we] Kristen
mit sînen bœsen listen
Enpfuer(e)t hât min reineȝ wîp,
diu mir liep was, sô der lîp,
Alrêst muoȝ ich sorgen
offenbâr [und] unverborgen
Tragen under mîner brust
nâch sô grôȝer verlust.

O wê mîner vröuden grôʒ,
owê, wie wendet sich daʒ lôʒ
Von liebe ze herzenleide!
o wê, sueʒe öugelweide,
Daʒ ich dich niht haben muoʒ!
wâ ist dîn minnenklîcher gruoʒ?«
Gedâht' er in dem muote sîn;
er sprach: »o wê, künegîn,
Daʒ ich dîn enbern muoʒ!
dîn handelunge und dîn gruoʒ
Was mîner vröude ein ôster tak;
wenne ich an dînem arme lak
Und dînen lîp al umbe vie,
sô was mir (sô) rehte, wie
[Wie] ich wære in dem paradîse.
diu guote, die ich [immer] prîse,
Benimt mir offenbâr den sin;
der jâmer gibt mir ungewin.
Nâch dir muoʒ mich erlangen,
[wan ich] dîn[e] minne (ich) hân enpfangen.
Al die wîle daʒ ich lebe,
nâch dir ich immer strebe,
Wan dû bist sô minnenklîch
und ouch sô ganzer tugende rîch:
Alle die wîle daʒ ich lebe,
nâch dir ich immer strebe.
O wê hiut' und (immer) ach,
[immer] leit unde ungemach,
Beswært habt ir mich beide!
wem læstu mich, öugelweide?
Wer sol mich minneklîch[en] grueʒen,
wer sol mir kumber bueʒen,
Wer sol mir vröude bringen,
wer sol mir swære ringen,
Wer sol mich lieplîch ane sehen,
wer sol mir ganzes prîses jehen,
Wer sol mir leit verkêren,
wer sol mir vröude mêren,

Wer sol mir buezen mîn(iu) leit?
mînes herzen umbekleit
Ist nû leider worden blôz,
mîne sorge[n] die (sint) grôz.
Wer sol mir swær' vertrîben?
ich muoz in sorgen blîben,
Hiut' und immer mêre,
überladen mit herzen sêre
Bin ich und wunt an mînen tôt.«
daz was des heiden(s grœstiu) nôt.
Der lebte dô mit sorgen
den abent und den morgen.
 Diz mære wît erschal
in dem lande über al.
Der grâve was ouch heim(e) komen,
als ir dâ vor wol habt vernomen.
Der heide(n) in sorgen strebète:
der grâve mit * vröuden leb(e)te
Mit der selben vrouwen sîn;
sie hâten vröude âne pîn.
Ein lant der grâve koufte,
die heidenîn[ne] man toufte.
Sie hâten guot und êre
vür baz immer mêre
Beide biz an iren tôt;
sie hâten nie kein(e) nôt,
Und lebten dô mit schulden
gar nâch Gotes hulden.
Alsô gelank dem Kristen man
mit der vrouwen wolgetân
An' alle missewende.
hie hât daz buoch ein ende.
Noch baz muez' uns gelingen
an allen unsern dingen!

* *besser* in.

XIX.

Der Nußberg.

Von

Heinrich Rafold.

Heinrich Rafold, der keinen Buchstaben kann, und sich vom Stahl- und Eisenschmieden nährt, fühlt sich gedrungen zu dichten, wie einst ein biederber Ritter von seinem Weibe missachtet wurde.

Laut eines Buches, safs ein mächtiger König in der Nähe der Heidenschaft, mit welcher er oft streiten muste; er baute deshalb eine feste Burg, die er Nufsberg nannte, und übergab sie einem tapfern Ritter, der auch von derselben benannt wurde. In den fortwährenden Kämpfen gegen die Heiden fing dieser den Heidenkönig, und führte ihn auf seine Burg. Hier liefs er ihn, als Fürsten ehrend, ungefefselt umgehen, und ritt zu seinem Herrn; wo Alle sich des Fanges freuten.

Daheim aber war keine Hut. Der Burgfrau gefiel der gefangene König so wohl, dafs sie, von seiner Minne gefangen, mit ihm entfloh, nachdem sie die übrigen gefangenen Heiden aus ihren Banden gelöset hatte . . . . .

Hie hebet sich an ein buoch
daȥ heiȥet der Nuȥberk.

Heinrich Rafolt getihtet hât,
dem die sinne * keinen rât
Ze sîner lêre nie gegap,
er engelêrte nie buochstap,
Wan im ist unbekant,
waȥ zer schrift ist gewant,
Er enkan si niht bewîsen:
ûȥ stâle und ûȥ îsen
Gewinnet er sîn nerunge.
in hât sîn herze betwungen,
Ze sprechen, wie hie vor geschach
eime ritter, dem man jach
Ere unde vrümekeit;
swâ man urliugete unde streit,
Dâ kunde er prîs wol bejagen;
er erwarp bî sînen tagen,
Daȥ man in hâte vür einen man:
des wolde in niht genieȥen lân
Sîn eigen wîp, swie vrum er wære.
alsô hebet sich daȥ mære.
An eime buoche man daȥ las,
wie hie vor ein künik was,
Gewaldik und vermeȥȥen,
[er was] den heiden nâ geseȥȥen,

* schuole ?

Mit den er muoste [dikke] strîten.
eʒ geschach in kurzen zîten,
Daʒ er bûte schœne,
ân' aller slahte hœne
Eine burk veste.
der selbe künik weste
Einen ritter wol gemuot,
an triuwen stæte unde guot,
Dem er die burk zuo eigen lieʒ:
Nuʒberk man daʒ hûs hieʒ,
Der ritter ouch den namen gewan,
als ich iu gesagen kan,
Er hieʒ der von Nuʒberk,
wan er dikke heldes werk
Wol mit manheit (het) bejeit,
sint er mit den heiden streit.
Der strît im alsô wol (er)gienk,
daʒ er den tiuristen vienk,
Der der künik under in was,
dar zuo er die besten las,
Die er wolde mit im vâhen;
do die andern daʒ ersâhen,
Daʒ man den herren dannen vuorte,
ze wer sich nie keiner geruorte.
Do er den künik heim brâhte,
an sînen sinnen er gedâhte:
»Nû var im vürstlîchen mit,
und lâʒ in gehen unversmit.«
Niht sêre gebunden
zuo den selben stunden
Lieʒ er in sizzen unde stên
und in der burk al umbe gên.
Der ritter ûʒ der burk reit,
sîme herren er diu mære seit',
Daʒ er hete den künik gevangen,
dâvon sô wart er wol enpfangen
Von sîme herren willeklîche;
des wurden si an vröuden rîche.

Sint wart dâheime niht wol gehuot:
sîn wîp gewan sulhen muot,
Der iren (êren) missezam
und ir die wirdekeit benam.
Der heiden ir sô liebe tet,
daȝ diu minne und sîn gebet
Brâhte die vrouwen an den sin,
daȝ si ir sælde und iren gewin
Leite ûf den heidenischen man,
daȝ si im volgete (hin) dan.
Diu vrouwe ir triuwe sêre brach:
an kurzen zîten daȝ geschach,
Daȝ si kwam gegangen
und lôste die gevangen,
Die heidenische schar,
stille und niht offenbâr . . . .

XX.

Der Gürtel.

Von

Dietrich von Glaz.

Ein stolzer, in ritterlichem Frauendienste wohlbekannter Ritter, Konrad, hatte das schönste Weib: gelb war ihr Haar, ihre Wangen wie Rosen und Lilien, Augen wie ein Adler, Nase im Ebenmaafs, Rosenmund, Kinn, Hals und Busen so weifs und hell, dafs man den Wein hindurch fliefsen sah, Zähne wie Elfenbein, Zunge wie Gold, Schultern, Arme und Hände ritterlich, der Leib untadlich, unter dem Gürtel ein Wunderkleinod, Beine und Füfse zierlich: das Haus, darin sie weilte, leuchtete nachts wie der Tag; ihre Füfse hätten des Meeres Flut gesüfset; alle Vögel und Thiere, Berg und Wald müfsen ihr sich neigen: ihr Grufs bewahrte drei Tage vor jeder Traurigkeit; sie war keusch und tugendlich, und zürnte nie mit ihrem Manne.

In der Maiwonne, beim Gesange der Nachtigal, lagen beide minniglich beisammen, und nach dem Morgenkusse gedachte der Ritter seines Ruhmes in manchen Landen, und wollte noch der Holden zu Liebe zu einem nahen Turniere reiten. Die Frau erlaubte es gern, und er ritt hin.

Nachmittags lustwandelte sie im Garten, und sah durch den Zaun einen stattlichen Ritter, auf muthigem Rosse, einen Habicht auf der Hand, zwei Windhunde am Seile; sein Gürtel leuchtete von Edelsteinen. Als er die Frau erblickte, entbrannte er heftig in ihrer Minne, sprengte zur Gartenthüre, stieg ab, band Ross und Windhunde an einen Baum, warf den Habicht auf ein Rick, und trat in den Garten. Die Frau empfing ihn freundlich, und gewährte ihm Kühlung gegen die Hitze; sie liefs ein Jungfräulein Wein bringen, und reichte ihm den Becher, den er ihr höflich zurückbot. Minnetrunken safs er bei ihr, bis es kühle ward; da mahnte sie ihn, sich zu entfernen, wenn er nicht etwa ein Verwandter ihres Mannes wäre. Er aber bekannte ihr seine Glut, ward dringend, und bot ihr seinen trefflichen Habicht. Als sie ihn unwillig zurückwies, bot er dazu seine Windhunde, dann ebenso sein Ross, und endlich seinen Gürtel, dessen mehr als 50 Edelsteine des Morgenlandes er ihr rühmte, darunter vor allen einer aus Griechenland heilkräftig sei, und überall Sieg verleihe. Diefs Erbieten reizte die Schöne, sie wechselte die Farbe, rief eine Magd, hiefs sie die sämmtlichen Geschenke in Empfang nehmen, und der Thüre hüten: dann gewährte sie dem Ritter das Minnespiel im Garten, dafs die Bäume rauschten, Blumen und Gras lachten, und die Vöglein davon sungen. Darnach fragte sie ihn, ob ihn die reiche Gabe um die kurze Lust nicht gereue: er jedoch pries sich glückselig, und schied mit minniglichem Kusse von ihr.

Ein Knecht aber hatte alles belauscht, ritt seinem Herrn entgegen und entdeckte es ihm. Dieser wehklagte über die Untreue und Entehrung, und beschlofs, von Stund' an sein Land zu meiden, kehrte um und ritt gen Brabant.

Die Frau trauerte über sein Zürnen, getröstete sich jedoch der Sühne, und nachdem sie, erst 20 Jahre alt, zwei Jahre einsam gewesen, und der Mai wiederkehrte, nahm sie ihr zweijähriges Einkommen, 500 Mark, legte den Gürtel an, bestieg das Ross, nahm Habicht und Hunde zur Hand, und ritt mit 10 Knechten hinweg. Fernab in einer Stadt nahm sie Herberge, sandte die Knechte heim, und vertraute dem Wirthe, sie sei, obgleich zart von Gestalt, doch kein Weib, sondern ein starker Ritter, und wegen übermächtiger Feindschaft ausheim entflohen; sie übergab ihm 400 Mark, ihr 12 ritterliche Knechte und für sie selber Ritterkleider und Harnisch und auch einen Spielmann anzuschaffen. Das geschah; sie schnitt ihr Haar ab, das Mannskleid stand ihr trefflich, und so ritt sie gen Brabant. Mit Klang und Sang erschien sie vor der Burg des Herzogs, im Scharlachkleide, mit Goldborten, Hermelin, darüber der köstliche Gürtel, und ein Kranz auf den blonden Locken. Man empfing sie ehrenvoll, führte sie in den Speisesaal, und setzte sie gerade zu Ritter Konrad, ihrem Manne. Sie nannte sich ihm Heinrich von Schwaben, und beide, als Fremde hier, gelobten sich treue Gesellschaft. Nach Tische ritt man auf die Jagd: ein Bär widerstand allen Hunden, bis Heinrich seine beiden Windhunde losliefs, die ihn alsbald erlegten. Der Herzog bot 500 Mark dafür, sie waren aber nicht feil. Fürder ritten sie auf die Vogelbaize: Heinrichs Habicht überflog alle übrigen Stofsvögel, und erstiefs bald 40 Vögel, so dafs der Herzog ihn gern auch theuer gekauft hätte. Im Heimreiten versuchten Alle ihre Rosse gegen einander: Heinrichs Ross rannte allen weit vor, und der Herzog bot Land und Gold dafür, vergeblich. Darnach hielt der Herzog ein Turnier, zu welchem auch ein Britte kam, in rothem Wappenrock, auf pantherschnellem Rosse, und Allen die Lanze bot. Konrad allein erhub sich gegen ihn, ward aber in den Sand gestreckt. Da liefs Heinrich sich wappnen, und ritt hervor: im Ringpanzer roth von (härtendem) Drachenblute, die Schienen goldig, der Brustharnisch gesteint, der Helm mit Maiblüten geschmückt, der Wappenrock grün mit Rosen bestreut, darüber das Schwert an goldenem Fefsel und der köstliche Gürtel; im goldenen Schilde führte er eine Lilie, und den Speer in der Hand, sprengte er auf dem schnaubenden Rosse daher, dafs sein Geschmeide laut erklang; und trotz der Warnung des Herzogs rannte er mit dem Britten zusammen: beider Speere zerstoben; aber mit dem zweiten Speere stach Heinrich ihn hinter das Ross. Im darauf folgenden Turniere zu zwei Schaaren erfocht er der seinigen den Sieg, und gewann 30 Rosse, dazu hohen Ruhm. Darnach begleiteten Heinrich und Konrad den Herzog auf eine Heerfahrt gegen eine Stadt, und beide ritten auf die Warte. Da bat ihn Konrad dringend um Habicht, Hunde oder Ross. Heinrich weigerte sich: endlich jedoch verhiefs er ihm Habicht und Hunde, wenn er seinen Willen thäte: er liebe nämlich nicht die Weiber,

sondern die Männer. Konrad, mit Bedauern zwar, willigte ein. Als er aber nachts dazu bereit lag, da verspottete Heinrich ihn, dafs er ein »Ketzer« werden wollte, gab sich als sein Weib zu erkennen, und schalt ihn, dafs er um geringen Gewinn sich so entehren und Unchristliches thun wollte, während sie nur was menschlich gethan, und ihm untreu geworden, um ihn durch die Kraft des Gürtels überall siegreich zu machen. Konrad bat um Verzeihung seiner Unzucht, und erbot sich seinem lieben reinen Weibe zu allem Willen. Sie versöhnte sich mit ihm, gab ihm Habicht, Hunde, Ross und Gürtel, und beide fuhren heim nach Schwabenreich, wo sie mit Freuden bis an ihr Ende lebten, wohl 100 Jahre.

Diefs hat Dietrich von Glaz gedichtet, der stäts im Frauendienste beflifsen war, obschon die Welt sich verkehret hat, und Geld und Gut über Minne achtet; dem Dichter dagegen geht ein Kuss von Rosenmunde über alles, und er mahnt die Männer zum Dienste der Frauen, denen er alles Heil wünscht. Wilhelm von Widena, der tugendreiche Frauendiener, hat diefs Gedicht veranlafst: dem Punzinger sende, Liebe Frau, deinen Trost.

XX.

Der borte.

Diz buechel heizet der bort':
Got gebe uns des himels hort!

Ich bin der borte genant,
hovischen liuten sol ich [sîn] bekant,
Den argen sol ich vremde sîn,
si sullen immer lîden pîn
Durch ir missewende
unz an ir bitter ende.
Man sol mich hovischen liuten lesen,
die suln mit mir vrôlîch wesen
Durch ir tugent manikvalt;
wan nieman sîner tugent engalt.
Eȥ was ein ritter lobelîch,
mit hovischeit tugende rîch.
Der was Kuonrât genant,
in allen zîten wol erkant
Von rittern unt von vrouwen;
man moht' in dikke schouwen
Ze hove mit den besten;
dem gesinde und den gesten
Tet er dikke liebes vil:
darumb ich von im schrîben wil.
Er hete einen stolzen site,
daȥ lob behielt er dâmite.

Er bankte dikke den lîp,
durch ruom und durch schœniu wîp,
Man mohte in dikke schouwen
stechen unde houwen,
Uf dem plân schallieren,
ritterlîch turnieren
Durch der êren gîtikeit:
er was ein ritter vil gemeit.
Er hete ein wîp zer ê genomen,
diu was mit ganzen tugenden komen
Von edelem geslehte;
der si bekande rehte,
Der gesach nie schœner wîp:
wê, wie stolz was ir lîp,
Ir houbet, darûf gelweʒ hâr,
stolz ir wengel rôsen var,
Und liljen wîʒ dar under;
mich nimet michel wunder,
Daʒ ir ougen sint sô klâr,
si siht reht sam ein adelar;
ir wol geschaffen nase bein
Was ze grôʒ, noch ze klein,
Ir munt dar under rôsen rôt;
wie sælik, dem si ir küssen bôt!
Ir kinne wîʒ, sinewel,
ir kel was ein lûter vel,
Dâ durch sach man des wînes swank,
swenne diu schœne vrouwe trank;
Ir zene sam ein helfenbein,
ir zunge sam ein guldîn zein,
Ir ahsel vil siuberlîch,
ir hende, ir arme ritterlîch
Stuonden ir ze wunsche wol:
ir herze daʒ was tugende vol.
Swer ir an ir ougen sach,
dem tet ir minne ungemach.
Ir lîp der was (un)gewollen
ze wunsche wol en vollen.

Under ir gürtel stuont ein stein,
der was klâr unde rein,
Daz waren wunderlîchiu dink.
herze, sage unde sink
Von dem dinge heimlîch!
ez ist ein dink wunderlich.
Ir bein, ir vueze hovelîch,
ir schuohe stuonden ritterlîch.
Daz hûs dâ si inne lak,
daz schein des nahtes als der tak.
Noch enwil ich niht verdagen,
ichn' welle von ir guete sagen:
Ir guete was sô sueze,
und wæren ir die vueze
Komen in des meres vluot,
daz mer daz wære worden guot'
Von iren vuezen reinen
und von ir wîzen beinen.
Wir suln der vueze swîgen:
ir guete solde nîgen,
Beide, vogel unde tier,
berk, walt sol nîgen ir;
Swem si gibet iren gruoz,
dem ist drî tage buoz
Aller slahte trûrikeit,
ir guete machet in gemeit.
Swelch ritter het ein solich wîp,
der wære ein sælîger lîp.
Si was von tugenden ûz erkorn,
nie wart kiuscher wîp geborn;
Nie zorn si gewan
mit ir êlîchem man.
In dem meijen wunnenklîch,
dô die vogele vrôlîch
Sungen mit der nahtigal,
dô lag diu vrouwe in einem sal
Bî dem ritter lobelîch,
den si hete êlîch,

Gegen tage nâch ir minne;
er nam si bî ir kinne
Unt kuste si an iren munt,
er sprach: »mir tuot mîn herze kunt,
Daȝ dû mir getriuwe bist;
ich hân mit ritterlîcher list
In vremden landen ruom bejagt,
ich bin noch niht verzagt,
Ichn' welle durch dîn lachen
einen turnei schiere machen,
Unde durch dîn reine tugent,
die dû hâst gevuort von jugent;
Ich bin ouch hugelîche
gevarn durch manik rîche,
Daȝ ich prîs hân bejaget:
in disem lande nieman saget,
Daȝ ich sî vermeȝȝen;
mîn ist hie gar vergeȝȝen.
Durch daȝ sô wil ich schiere
hie haben die turniere
Nâhen in zwein mîlen,
dar zuo sô wil ich îlen.«
Diu vrouwe sprach: »jâ, herre mîn,
dar inne wil ich gerne sîn
ze dienste dir gebunden
nû unde ze allen stunden.«
Diu rede wart betrochen.
der turnei wart gesprochen
Dar nâch über vierzehen tage.
dô die vergiengen, als ich sage,
Der ritter der bereite sich
zuo dem turnei hübschlîch,
Diu vrouwe gab im iren segen.
hin wek sô reit der degen.
Als des tages veste
an der sunne gleste
Halber was vergangen,
diu vrouwe was gegangen

In einen garten durch gemach;
durch den zûn si gesach
Ein[en] ritter der dâ vür reit,
der was stolz unde gemeit.
Sîn ros daȥ was niht laȥ,
ûf sîner hant ein habich saȥ;
Ouch vuort' er an sîner hant
gesloȥȥen in zwei wintbant
Zwêne winde kürlîch,
einen borten umbe sich,
Der was von gesteine klâr,
daȥ ich iu sage, daȥ ist wâr:
Dô er die vrouwen baȥ gesach,
dô huop sich stark sîn ungemach.
Er enbrante an ir minne,
daȥ er vil nâch die sinne
Nâch ir minne hete verlorn;
in sîn ors sluok er die sporn,
Er îlte gegen des garten tür!
dô er dô komen was dervür
Zuo der erden er dô sprank,
daȥ ors er mit dem zoume twank
an eines boumes veste,
dâbî an zwên' este
Bant er die wintstrikke;
er gienk ze einem rikke
In den garten wolgemuot.
darûf warf er den habich guot.
Diu vrouwe im engegen gie,
guetlîch si in enpfie,
Si sprach: »diz weter ist gar heiȥ,
durch daȥ sît ir, Got weiȥ,
Entrunnen der hizzen;
ir sult nider sizzen,
Unz der klâre sunne schîn
lâȥe ein teil der hizze sîn.«
Si hieȥ ein junkvröuwelîn
in einem kopfe bringen wîn,

Dem ritter si den kopf bôt,
der was von minne vil nâch tôt.
Er trank vil gezogenlîche
und bôt wider hovelîche
Den kopf mit dem wîne
dem wunnenklîchen schîne,
Der stolzen wirtinne;
er was durch ir minne
Harte sêre worden wunt
in sîn selbes herzen grunt.
Dô si dâ gesâȝen,
daȝ diu hizze mâȝen
Begund' iren warmen schîn,
dô sprach diu schœne wirtîn:
»Herre, ich muoȝ vrâgen,
wie ir geturret wâgen,
Daȝ ir sô lange hinnen wonet?
wie ob der wirt her in donet,
Sô reiȝet ir im sînen muot,
er zwîvelt, waȝ ir hinne tuot.
Sît ir aber sîn sippe bluot,
sô dunket eȝ mich harte guot,
Daȝ ir sizzet stille;
ich weiȝ, eȝ ist sîn wille,
Daȝ ir hinne habet gemach.«
der ritter zuo der vrouwen sprach:
»Vrouwe guot, der êren last,
ich bin gar ein vremder gast;
Der wirt der ist mir unerkant.«
dô sprach diu vrouwe sâ ze hant:
»Sô sult ir hinnen rîten,
irn' sult niht lenger bîten.«
Dô sprach der ritter wol gemuot:
»ach, minnen klobe, vrouwe guot,
Ichn' mak niht komen hinne,
mich habent iuwer minne
Gebunden alsô sêre.«
si sprach: »und ist daȝ êre,

Daz ir des gedenket,
wie ir mîn êre krenket?
Ez ist gar mîn wille,
daz ir swîget stille.«
Der ritter dannoch stille saz,
er sprach: »owê, sældenvaz,
Vrouwe guot, lât mich leben:
ich wil iu einen habech geben,
Der gulde vünfhundert mark,
sît mir armen man niht ark.
Genert, vrouwe, mich dâmite
unt tuot, des ich iuch dâ bite;
Swaz vliuget oder vliegen sol,
daz bekt der habech allez wol.«
Diu vrouwe sprach: »dehein veder spil
nimmer ich gewinnen wil
Mînem herren alsô.« —
»Dar umbe bin ich unvrô.«
Sprach dô der ritter guot
»mînen willen den tuot:
Ich hân zwêne winde,
Daz nieman möhte vinden
Kein tier ûf der erde kreiz,
Der si hezte, Gote weiz,
Der snelle oder der sterke wern
möhte vor in ernern.
Die winde gib' ich iu zehant,
entstrikket mir der minnen bant.«
Diu vrouwe sprach zestunde:
»ich wil durch keine hunde
Mîn êre ûf prellen
und mich in schande vellen;
Ez sol nimmer werden kunt,
daz mir mîn êre næm' ein hunt.
Iuwer rede, die ir tuot,
diu machet bitter mir den muot.«
Der ritter sprach: »vrouwe mîn,
herzebrehen, sunneschîn,

Von reinen siten edeliu vruht.
behaltet an mir iuwer zuht:
Ich wil iu mîn guot ors geben,
daʒ kan wol an dem zoume streben
Nâch der ritterschefte gelust;
ein stein lît im in der brust,
Dâ von eʒ stark ist unde snel;
eʒ ist nâch wunsche sinewel;
Swer sô rîtet daʒ selbe ros,
der wirdet nimmer sigelôs:
Daʒ sol iuwer eigen sîn,
vrouwe, tuot den willen mîn.«
Diu vrouwe sprach mit sinnen:
»ir muget niht gewinnen,
Des ir an mir gert,
des wert ir ungewert,
Durch ros, noch durch sîn loufen
sol ich mîn êre [niht] verkoufen;
Ein ros mir niht gezæme,
daʒ mir mîn êre næme.«
Dô sprach aber der ritter guot:
»vrouwe mîn, des meijen bluot,
Ganzer vröuden ane blik,
dû bist der sueʒen minne strik,
Dû bist ein sumer tokke,
von sorgen dû mich lokke,
Mich armen, den dû hâst verwunt;
genâde, rôsenrôter munt,
Ich hân einen borten,
der ist an beiden orten
Geziert mit edelen steinen,
mit guldînen zeinen
Ist er wol underslagen,
von den steinen mag man sagen,
Der ist vunfzik unde mê,
ir kwam ein teil über sê,
Ein teil wart ir von Marroch brâht,
daʒ ist wâr und niht missedâht,

Die Môren dâ von Indiâ
und daʒ volk von Sîriâ
Die brâhten über des meres vluot
zwelf krîsoprassen guot
Unde vier onichiôs
unde drî krisolitôs,
Die stênt in dem borten
an beiden sînen orten;
Ein stein der kwam von Kriechen lant
der ist von sîner varwe erkant,
Er ist halber wolken var,
swer in vuert, der wirt gewar,
Daʒ er in der ritterschaft
wert ist von des steines kraft;
Ander halp tunkelrôt
ist der stein, vür manik nôt
Ist er guot den liuten:
als ich iuch wil bediuten,
Swer den borten umbe hât,
dâ der stein inne stât,
Der wirdet nimmer êren blôʒ,
im vellet wol der sælden lôʒ,
Er wirt nimmer erslagen,
er mak nimmer verzagen,
Er gesiget ze aller zît,
swen er rîtet an den strît,
Vür viuwer, waʒʒer ist er guot.
ob ir mînen willen tuot,
Vrouwe, sô sol iuwer sîn
der borte und der habech mîn,
Daʒ ros mit den hunden:
nû heilet mîne wunden!«
  Dô der ritter daʒ gesprach,
dîu vrouwe vür sich nider sach,
durch die gâbe die er bôt,
dô wart si bleich unde rôt;
Si rief irre maget dar,
si sprach: »liebe, nû nim war,

Daȥ ie man her in wanke:
des wil ich dir danken.
Den habech und die hunde
gehalt an dirre stunde,
Laȥ eȥ heiles walden,
und vuer' daȥ ros behalden.« —
Si sprach: »herre wol gemuot,
gebet mir den borten guot;
Habech, ros mit den hunden
die sint iezuo gebunden
In mîner heimlicheit.«
dô wart der ritter gemeit.
Diu vrouwe sprach dô stille:
»nû muoȥ iuwer wille
Reht ân' aller slahte wân
an tougener minne vür gân.«
Ich sag' iu rehte vür wâr,
der ritter gab den borten dar:
Die boum' begunden krachen,
die rôsen sêre lachen,
Diu voglîn von den sachen
begunden dœne machen,
Dô diu vrouwe nider seik
und der ritter nâch neik,
Von der rehten minne gruoȥ
wart dem ritter sorgen buoȥ.
Vil rôsen ûȥ dem grase gienk,
dô liep mit armen liep enpfienk.
Dô daȥ spil ergangen was,
dô lachten bluomen unde gras.
Dô der ritter urloup nam,
dô sprach diu vrouwe lussam;
»Nu ist iuwer wille vol kumen:
des habet ir doch lüzzel vrumen;
Ir moht sîn lieber haben enborn,
den borten habet ir verlorn,
Den habech und die winde
und daȥ ros swinde:

Irn' sît niht wol gemuot,
daʒ ir sô tôrlîch iuwer guot
Habt geworfen ze verlust
durch einen kleinen wol lúst.«
Der ritter der sprach: »vrouwe mîn,
lâʒet solhe rede sîn,
Daʒ ir ahtet (mir) ze schaden,
daʒ wil ich ze gelükke laden;
Nie geschach sô liebe mir,
alsô, vrouwe, hie bî dir.
Nû tuo mir, vrouwe, minne kunt,
unt küsse mich an mînen munt.«
Diu vrouwe kust' in minnenklîch.
dô schiet er danne trûriklîch.
Ein kneht der hete (wol) gesehen,
waʒ im garten was geschehen,
Gegen dem wirt er dô reit,
er seit' im sîn herzen leit,
Er sprach: »herre, ich wil iu sagen
und wil eʒ immer Gote klagen,
Daʒ mîn vrouwe triuget dich,
si pfligt ze minnen tougenlîch:
Dô ich begunde warten,
dô sach ich imme garten
Einen ritter wol gemuot,
der tet ir, swaʒ in dûhte guot;
Si tât allen den willen sîn.«
der wirt sprach: »o wê, trehtîn,
Wie ist mîn vröude nû verlorn!
ich het ein kiuscheʒ wîp erkorn,
Der ist ir kiusch' entwichen,
si hât mich beswichen.
Daʒ si mich sô hât geschant,
dar umbe wil ich daʒ lant
Rûmen immer mère:
ich hân verlorn mîn êre.«
Daʒ ros er mit den sporn twank,
er tet einen umbe swank

Und îlte gegen Pravant.
  Daȝ mære daȝ kwam al ze hant
Der vrouwen, diu wart leides vol,
si sprach: »mîn herre der mag wol
Mir sîn hulde versagen;
daȝ muoȝ ich unde wil verklagen:
zürnet er nû ûf mich,
her nâch bedenket er sich.« —
Der die vrouwen dô verriet,
mit schanden er von danne schiet.
  Diu vrouwe diu was zwei jâr
ân' iren herren, daȝ ist wâr,
Daȝ si nie het vernomen,
wâ er hin was bekomen.
Swaȝ ir guot zwei jâr galt,
daȝ leite si in ir gewalt;
Ir gedanke wâren manikvalt,
si was doch stolz unde balt,
Unt kûme zweinzik jâr alt,
nieman ir geberde schalt.
Dô der meije mit gewalt
vertreib den aprillen kalt,
Und dô von loube was gestalt
gruene var der schœne walt,
Diu vrouwe wart an vröuden stark,
ir sorge si dô gar verbark,
Si nam vünf hundert mark,
si sprach: »mîn herre (der) ist stark
Gewesen lange wider mich:
an die reise sô muoȝ ich
Suochen in, den lieben man,
wan ich nie lieber liep gewan.«
Dô dâ zuo der selben vart
diu vrouwe gar bereitet wart,
Den habech nam si ûf die hant,
die winde an zwei wint bant,
Den borten gurte si umbe sich,
ir ros truok si vrôlîch;

Mit zehen knehten si dô reit
von hûse, si was wolgemeit.
Dô si dâ vil verre kwam
in eine stat diu was lussam,
Ze einem wirte wolgemuot
kêrte dâ diu vrouwe guot.
Der wirt ir engegen gienk,
hovelîch er si enpfienk.
Dem wirte si dô dankte,
vome rosse si sich swankte,
Mit zühten gie si hinin.
der wirt der hieȝ bringen wîn,
Si trunken vil vrolîche.
diu vrouwe gar heimlîche
Sprach zuo iren knehten:
»nû merket mich vil rehte,
Ir sult durch mîn êre
heim ze hûse kêren,
Unt pfleget dâheim des ich habe,
und sît getriuwe, stolze knaben.«
Die knehte sprâchen: »vrouwe guot,
alleȝ daȝ ir mit uns tuot,
Des sul wir alle wesen vrô.«
heime kêrten si dô.
Als ich aber iu wil sagen,
darnâch an dem vierden tage,
Diu vrouwe zuo dem wirte gienk,
bî der hant si in gevienk,
Si sprach: »her wirt, ir sult verdagen,
ich wil iu mîn tougen sagen,
Ich bin ein ritter, [und] niht ein wîp;
al eine schînt mir krank der lîp,
Ich hân doch sterke harte vil,
swen ot ich si ueben wil.
Ich hete starke vientschaft
diu tat mir grôȝe überkraft,
Durch daȝ vuort' ich diz gewant
verre her durch vremdiu lant.

Nemt hin vier hundert mark,
mînes guotes sît niht ark,
Gewinnet mir mit guoter kraft
zwelf knehte degenhaft,
Und iedem man ein ros guot,
harnasch, kleider; sô ist mîn muot
Ervröuwet harte swinde
mit solhem ingesinde;
Ritters kleider gewinnet mir,
harnasch glanz unde zier.«
Der wirt daʒ alleʒ gewan,
und ouch einen spil man.
Als ich eʒ vernomen hân,
dô diu vrouwe wolgetân
Bereit wart, und ir hâr ab geschriet,
mit den knehten si dô schiet
Von dem wirte in mannes wât:
wê, wie wol ir daʒ stât!
Si reit hin gegen Pravant;
dô si dâ kwam in daʒ lant
Vür eine burk herlîche,
dâ hieʒ si vil vrôlîche
Slâhen ûf einen schal,
daʒ eʒ dœnte über al.
Der herzoge gehôrte daʒ,
er sprach ze den knehten: »sît niht laʒ,
Ich hœre vremde geste,
die wellent her ze der veste;
Daʒ ist wol der wille mîn,
wartet, wer si mugen sîn.«
zuo dem herzogen sprach
ein ritter, der die vrouwen sach:
»Eʒ ist ein ritter vil gemeit,
sîn gezok ist wol bereit.«
Der wirt der sprach: »lâʒet in in,
er sol willekomen sîn
zuo der herberge mîn
mit allen den knappen sîn.«

Diu burk wart ûf gesloʒʒen,
si kwâmen in gedoʒʒen:
Diu vrouwe (dâ) in ritters wât
vuorte einen scharlât,
Mit guldînen borten
durch slagen an allen orten;
Diu veder diu was hermîn:
dannoch gab der borte schîn,
Den si vuorte umbe sich.
ein schœner kranz lobelîch
Zierte wol ir blankeʒ hâr:
si mohte in der ritter schar
Schînen mit den besten.
do enpfienk man den gesten
Diu ros, man fuort' si in den stal.
die vrouwe diu gienk in den sal,
Dâ der herzoge saʒ;
dâ saʒ ir man ouch unde aʒ;
Man hieʒ sie willekomen sîn.
si kwam in (eines) ritters schîn.
Si wart gesezzet zuo (z')ir man;
si erkant' in (wol); er sach si an,
Er sprach: »herre, saget mir,
von welhem lande komet ir?«
Si sprach: »ich kom von Swâben lant.«
her Kuonrat sprach: »tuot mir erkant,
Wie iuwer name si genant.«
dâ sprach diu vrouwe sâ ze hant:
»Herre, ich heiʒe Heinrich.«
dô sprach her Kuonrat: »ir und ich
Sîn hie vremde geste,
wir suln machen veste
Unser zweier vriuntschaft.
daʒ hilft uns an der ritterschaft.«
Her Heinrich sprach: »daʒ sol sîn,
lieber geselle mîn.«
Sint machten si niuwe
ir vil alte triuwe.

Dô der tisch wart erhaben,
man rief der jegere knaben,
Si vuoren alle ûf die jaget;
als uns diz buoch vür wâr saget.
Si begunden einen beren jagen:
der hunde ræȝe verzagen
Begunde an dem wilden tier:
her Heinrich zwêne winde zier
Lieȝ von den banden.
der ber wart bestanden
Von der wînde biȝȝikeit,
der ber niht lange widerstreit,
Er wart von in erbiȝȝen,
die hût si im abe riȝȝen.
Dô der herzoge daȝ gesach,
daȝ daȝ wunder dâ geschach,
In dûhten die winde stark,
er bôt vünf hundert mark
Umbe die selben winde;
si wâren alsô swinde,
Daȝ niht mohte vor in leben,
swaȝ in ze wer laȝ wart gegeben.
Her Heinrich sprach: »herre mîn,
die winde mir niht veile sîn.«
Dô gevellet was daȝ tier,
si riten ûf die rivier
Beiȝen mit ir vederspil;
valken, hebche was dâ vil:
Her Heinrich sînen habich lieȝ,
vierzik vogel' der erstieȝ;
Swaȝ vogel' ûf der beiȝe was,
vor im keiner der genas.
Den herzogen nam wunder,
dô bôt er besunder
Umbe den habich guotes vil.
her Heinrich sprach: »ich enwil
Den habich nimmer hin gegeben,
Die wîle ich haben mag daȝ leben.«

Si riten heim mit schalle,
si begunden albet alle
diu ros banken ûf dem plân:
ich wil iu sagen sunder wân,
Her Heinrich ûf dem ors enbor
reit in allen verre vor.
Der herzoge umbe daȝ ors bôt
lant unde golt rôt.
Dô sprach her Heinrich: »herre mîn,
daȝ ors ensol niht veile sîn.«
Der herzoge einen turnei nam,
dâ manik ritter hine kwam;
Dar kwam ein Brite wolgemuot,
des wâfenrok was als ein gluot,
Rôt was ouch sîn lankenier,
sîn ros sprank als ein pantier;
Der bôt si alle an stechen.
dô torste nieman brechen
Sîn sper an dem ritter guot.
ûf sprank her Kuonrat wol gemuot,
Er leite an sîn sar wât,
in den stegereif er trat,
Sin sper nam er in die hant,
er bark sich hinder schildes rant,
Den Briten er an reit;
daȝ ward im sider ein herzenleit:
Der Brite in dar nidèr stach;
hern Kuonrât nie sô leide geschach.
Daȝ mære in den hof kwam,
dô her Heinrich daȝ vernam,
Er sprach: »ich wil sunder wân,
den Briten hiute bestân.«
Vil drâte wart er bereit,
der herzoge im engegen reit,
Er sprach: »mîn her Heinrich,
ich wil iuch biten vlêhelîch,
Ir lât dem Briten die ritterschaft,
ir habt an im überkraft;

Den besten der ze hove was,
den stach er nider ûf daʒ gras:
Er ist stark. und ir niht,
ir sît gegen im en wiht.«
Her Heinrich sprach: »herre mîn.
lâʒet iu niht zornsîn,
Swie eʒ mir hiute wirt ergân,
den Briten den wil ich bestân.«
Sîn harnasch schein als ein glas,
geschuoht er in die hosen was.
Die wâren kleiner ringe,
vil guot sîn hurtelinge,
Die machte rôt der trachen bluot,
sîn schiviere wâren guot
Mit golde übergoʒʒen:
ûf der huf gedoʒʒen
Lag ein sîdîn huffenier,
von blankeit ein spaldenier
Zieret' im den lîp wol;
sîn plate was gesteines vol;
Sîn arme heten spozzenier
bedekket unde muzzenier;
Sîn helm darûf ein zimier guot
gefloriert an des meijen bluot;
Er vuort' ein swert kurlîch,
sîn veʒʒel der was wunderlîch,
Er was mit golde durchslagen.
von dem borten wil ich sagen,
Der sîn gürtel solde sîn,
der schirmte in vor aller pîn;
Sîn wâfenrok was gruene var,
von guldînen rôsen klâr;
Er vuort' ein sper in der hant,
guldîn was des schildes rant,
Dâ mitten inne ein lilje wîʒ;
des vil guoten meisters vlîʒ
ziert' harte wol daʒ lankenier:
von golde was daʒ testier;

Daʒ lankenier was gruene var,
darûf von golde rôsen klâr.
Von des gesmîdes ringen
gienk daʒ ros klingen,
Streben unde ringen
begund' eʒ unde springen,
Eʒ greim, dô eʒ den schal vernam;
ûf den plân her Heinrich kwam,
Si begunden tschostieren,
man hôrte dâ trumbieren,
Her Heinrich der kwam ritterlich;
niht sûmete der Brite sich;
Her Heinrich sîn sper zebrach,
der Brite ouch enzwei stach.
Dô schrei dirre unde der:
»bringet balde andriu sper!«
Dô diu sper kwâmen,
die helde dâ nâmen
Diu ors mit den sporn,
si suochten sich mit zorn:
Dô wart der Brite sigelôs,
her Heinrich stach in hinderʒ ros.
Darnâch zehant der turnei wart
von slâhen und von ringen hart;
Swâ her Heinrich hin gedôʒ,
dâ wârt daʒ velt von wîchen blôʒ:
Die stolzen massenîen
begunden sère schrîen:
»zuo, zuo!« unde »halt!«
dâ vuor her Heinrich mit gewalt.
Diu widerwertige schar
wart entschumpfiert dâ gar.
Mit gelükke, daʒ dâ heiʒet sors,
gewan her Heinrich drîʒik ors.
Mit vil michelm schalle
lobten si in alle.
Darnâch niht lange wart,
der herzog' eine hervart

Vuor gegen einer stat.
her Heinrich und her Kuonrât
Uf eine warte riten;
her Kuonrât begunde biten
Hern Heinrich umb die winde.
er sprach: »ob ich vinde,
Geselle mîn, daȝ ane dir,
daȝ dû die winde gebest mir,
Oder habech, oder ros,
sô wære der liebe vlôȝ
Gevloȝȝen wol her ze mir;
gewere mich, ich danke dir.«
Her Heinrich sprach: »geselle mîn,
dû verliusest die bite dîn;
Nieman ich geben wil
winde, ros oder veder spil;
Iuwer bet(e) stêt vergeben,
ir bitet gar uneben.«
Her Kuonrât sprach: »geselle mîn,
nû tuot mir ganze triuwe schîn,
Ich wil iuwer eigen sîn,
unde mînes herzen schrîn
Sol iuch in ganzer liebe tragen:
ir sult mir niht sô versagen.«
Dô sprach her Heinrich sâ ze hant:
»mîn dink daȝ ist sô gewant,
Welt ir tuon daȝ ich wil,
so gib' ich iu daȝ veder spil.«
Her Kuonrât sprach: »geselle mîn!
swaȝ ir wellet, daȝ sol sîn.«
Her Heinrich sprach: »mîn gerink
ist einer hande dink:
Ich minne gerne die man,
nie dehein wîp ich gewan;
Tuot ir daȝ und swaȝ ich wil,
winde unde veder spil
Gib' ich iu mit willen;
diz muoȝ geschehen stille.«

Her Kuonrât sprach: »geselle mîn,
eȝ muoȝ mîn klage immer sîn.
Daȝ iuwer stolzer lîp
minnet die man, und niht diu wîp.«
Her Heinrich sprach: »vil lieber man.
nû merke, waȝ ich dir gesagen kan:
Wiltu tuon daȝ ich wil,
ich gib' dir daȝ vederspil.«
Her Kuonrât sprach: »waȝ wære daȝ?«
her Heinrich sprach: »nû merket baȝ:
Dû muost dich nider zuo mir legen.
sô wil ich mit dir pflegen
Aller der minne,
der ich von mînem sinne
Gedenken und ertrahten kan.
darzuo swes ein ieglîch man
Mit sîner vrouwen pfligt,
swenne er nahtes bî ir ligt.«
Zehant sprach her Kuonrât
dâ zuo derselben stat:
»Ich wil eȝ alleȝ lîden
und nihtes niht vermîden;
Des dû hâst gegert an mich,
daȝ wil unde muoȝ ich
Dulden durch wind' und vederspil.«
der rede was genuok und vil,
Her Heinrich sprach ze hern Kuonrât:
»daȝ sî hie an dirre stat.«
Her Heinze hern Kuonrât über reit',
daȝ er sich an den rükke leit'.
»Dô sprach her Heinrich: »weiȝ Got,
ir sît worden mir ein spot:
Welt ir nû ein kezzer sîn
durch hunde und den habech mîn,
Vil untugenthafter lîp!
ich bin iuwer êlîch wîp.
Durch habech und durch winde
und durch daȝ ros geswinde

Und durch mînen borten guot,
der mir gibet hôhen muot
Ze strîten unt ze tschuste,
einen ritter ich kuste
Und liez in bî mir slâfen,
daz ir mit dem wâfen
Wæret, mit des borten kraft,
werder in der ritterschaft:
Nû welt ir ein kezzer sîn
vil gerne durch den habech mîn.
Und rûmet ir vor mir diu lant:
ir habt iuch selben geschant;
Daz ich tet, daz was menschlîch:
sô woltet ir unkristenlîch
Vil gerne haben getân;
ir sît ein unreiner man,
Daz ir durch die minsten gâbe zwô
iuwer êre woldet alsô
Haben gar verlorn;
sehet, daz ist mir zorn.«
Her Kuonrât sprach: »vrouwe mîn,
ich wil iuwer eigen sîn,
Vergebet mir die unzuht,
vrouwe liebe, reine vruht!«
Si sprach: »daz tuon ich gerne,
ich wil ouch, herre, lernen
Allen dînen willen;
den zorn sul wir stillen;
Herre, dû selbe wol weist,
diu schulde was dîn aller meist.
Nû nim den habech und daz ros,
du enwirdest nimmer sigelôs,
Den borten und die hunde.«
Zuo der selben stunde
Vuoren si vil vrôlîche
hin heim in Swâben rîche,
Si pflâgen zuht und êre
lieplîch immermêre,

Si lebten ân' alle sorgen,
beidiu, abent und morgen,
Unz an ir beider ende,
ân' alle missewende,
Dar nâch wol hundert jâr,
daʒ ist sicherlîchen wâr.
Von der Glezze Dietrich
hât mit sînen sinnen mich
Hübschen liuten getihtet,
ertrahtet und berihtet,
Sô er beste kunde
nû unt ze aller stunde, -
Nieman trage keinen haʒ, —
wan er enkunde sîn niht baʒ, —
Durch daʒ getihte wider in;
in vrouwen dienst stuont ie sîn sin,
Ze allen zîten was er bereit
ze sprechen von der reinikeit,
Diu an schœnen vrouwen liget:
des man nû leider selten pfliget;
Diu werlt sich verkêret hât,
ir muot wan nâch dem guote stât;
Si ahtent niht ûf die minne,
nur nâch dem pfenninge
Stêt aller liute gedank;
dâvon ist diu minne krank,
Die man ze den vrouwen haben sol.
daʒ gevellet mir niht wol;
Wan swâ ein man wirdet wunt
in sîn selbes herzen grunt
Von der sueʒen minne,
den enmag golt, noch gimme
Nimmer machen gesunt:
aber ein rosenrôter munt
Unt tuot im der ein küssen kunt,
daʒ ist ein sô sueʒer vunt,
Dâvon sô wirt im swære buoʒ.
von einem rôten munde ein kus

Dem kan sich niht gelîchen
in allen landen rîchen.
wol in, der daʒ verdienen kan!
der ist ze der werlt ein sælik man.
Ich næmʒ vür silber und vür golt,
daʒ mir wæren vrouwen holt.
nieman kan geschrîben
von den reinen wîben,
Waʒ si hôher vröude gebent
den, die in ir dienste lebent.
Ir man, ich wil iuch lêren,
vrouwen sult ir êren
Und sult in undertænik sîn;
wand iriu rôten mündelîn
und ir wîʒen wengelîn
diu bringent iuch von grôʒer pîn.
Alliu reiniu vröuwelîn
diu mueʒen immer sælik sîn!
Des wünschet in daʒ herze mîn
nû stætiklîchen âne pîn.
Wilhelm, der vrouwen kneht,
gevliʒʒen an der tugende reht,
Der schuof, daʒ ich getihtet wart:
kein tugent wart nie von im gespart;
Sîn vater saʒ ze Widenâ,
gewaldik voget was er dâ.
Der borte hât ein ende:
Punzingêren sende,
Liebe vrouwe, dînen trôst,
sô wirt er von sorgen erlôst.

Lesarten,

Anmerkungen, Berichtigungen und Nachträge.

Lesarten.

(Wo nur H, die Heidelberger Sammlung, ohne C, deren Colocsaer Abschrift, vorliegt, sind die Lesarten der ersten unbezeichnet. Dafselbe gilt von anderen einzigen Handschriften anderer Stücke. Die gemeinsamen Lesarten mehrer Handschriften sind in der Schreibung der zuerst bezeichneten Handschrift gegeben. Die eckigen Klammern bezeichnen Fehlendes, die runden das Mehr, oder Abweichendes. Ein Stern macht die Berichtigungen kenntlich.)

1. *Adam und Eva.*

H. 55. *C.* 52. *ist* A. klag*e* genant -t. zehant *C.* 1. Wolt. 7. 8 vern*v*men: k*v*men *(meist so)*. 15. ma*h*ten. 17. vnd. 22. geriet (ge *übergeschrieben*). 23. de*n* n. tage*n*. 26. hunger*e*s. 30. tie*r*. 34. teufeles vntriwe*n*. 37. d*a* wir. 40. *kein Absatz*. 43. vnd. 44. blib*e*. 50. erkôrn. 56. gezeme*n*. 57. 58. sc*h*vln–mi*t*: bi*t*. 63. vns vn*d*er. 65. *kein Absatz*. 68. gebvzet. 69. D*i*. 73. h*e*zel t*y*geris. 75. sol*t* *tv*. 79. sol*t* *dv*-bit*e*. 84. tete. 88. ov*h*. 91. *kein Absatz*. 92. Do. 95. 97. waz. 100. sc*h*vlt. 1. *Absatz*. 4. 13. di*e* v. 17. *kein Absatz*. 19. 20. best*v*nden: bes*v*nden. 22. engel*e*s. 25. Vñ. 30. *v*nk*v*nst. 34. sol*t* *dv*. 39. ev*h*. 40. *zv*. 41. ev*h*. 42. *kein Absatz*. 47. waz. 47. 48. hov*t*: krovt. 48.* *lies* valwez. 51. Vn*d* *fvrt*. 53. kv*m*. 59. ernĕwet. 61. qvel*t*. 65. vngem*e*vte. 67. zv. 71. genvm̃. 74. vñ. 75. mah*t* *dv*. 76 zv. 88. soldes*t* *dv*. 91. 92. heres*t*: ers*t*. 93. zv. 98. di*e* r. die *was* (as *ist als ungültig unten punktirt, und* w' *dafür gesetzt*). 200. erz*v*nen. 4. Sa*m*. 7. di*e*. 22. schepher*e*s. 24. di*e*. 25. Er *d*ersvfzet. 28. wollest. 40. So*n* enweiz. 47. *kein Absatz*. 52. swêre. 56. veint. 58. *kein Absatz*. die. 60. stvnde-tâge. 61. Piz. 67.* *lies* Der. 71. di*e*. 73. *sei* din genoze: grôz*e*. 76. *kein Absatz*. 81.* *lies* der. 83. zim*m*ern gonde: konde. 86. bekvm*m*ert. 87. konde. 88. Die-begonde. 96. schepher*e*s. 97. er arnet. 99. *zv*. 301. De*n*. 3. 10. *zv*. 15. elle. *das folgende ge ist übergeschrieben*. 24. *zv* m. note. 25. Vñ. 27. *der Absatz beginnt erst* 29. *befser wol* stun*t*: kun*t*. 46. richē. 48. *zv*. 50. begonde. 51. *befser* Sin *oder* Sni*u*. 58. Vn*d*. 60. konde. 61. nimer. 63. Vn*d*. 71. 72. sein: dein. 74. *zv*. 77.* *lies* wart. 83. *zv*. 84. sich do u. 85. begonde. 87. *h*ovwen vnd *e*rbeit. 88. di*e*. 92. *h*ovwen.

394. di*e* t. 95. Welchez. 99. zv. 402. begonde. 5. tochter *tochter* w. 7. Vn*d*-k*r*men: v'n*e*m̄. 9. v'war. 20. *e*rbeit. 21. z*e*. 23. e*vh*. 25. gewer*e*n.

II. *Aristoteles und Phyllis.*

Handschriften: Strafsburger Sammlung (*St.*) 20; *Regensburger Handschrift* (*R.*)

Dis seit von alexander vñ alistotiles St. Aristotiles *R.* 1. Chrichen *R.* 2. chün*g R.* (*immer so*). 3. p*f*lippus *St.* 4 Di*e St.* mer *R. seit St.* 5. 6. wer Mil*t* u. *gar* erb*e*r *R. Daz* er *R.* all*e St. R.* sein *g*ar *R.* 8. l. *und* an *St.* lei*b* gu*t* mut an *R.* 9. wúnsche *St.* wunsc*h*-ch*u*men *R.* 10. gen*u*men *R.* 11. *Mit*-[an] *R.* 12. abenteu*r R.* 13. sel*b R.* hett*e St.* 14. schö*n R.* 15. Schöne*r* an wei*b R. hette* (*für* wart) *St.* 16. dz muest*ens St.* 17. sú (*meist so*), sie *R.* 18. verr*e R.* 19. d*ie* m. *St. R.* mer *R.* 20. Ein*e St.* plu*m* aller w. *R.* 21. Und*e St.* d*u*gen*t R.* 23. und*e St.* 24. Als*e St.* man*g*er *R.* vr h'z*e* st. *St.* 25. chüni*g R.* 27. d*o* n. *St.* 29. [wol] *St.* gepor*n R.* 30. lebend*ig R.* 31. Geri*ch*t*e*ten *St*, *Die* ger*i*ten *R.* 33. Se*it* er det *R. Er* tet *in St.* sei*n R.* 34. hö*r R.* 35. Schö*n* un*d* a. dugen*t R.* 36. [swaz] *R.* 37. fru*cht R.* 38. h'n zuc*ht R.* 39. *z*uo *St.* schu*l* gesa*nt R.* 40. chüng im gewan ze hañt *R.* 41. weiz *R.* 42. Und w*az* v. a. grei*z R.* 43. Des w. Aristot*i*les g. *R.* 44. si*n*t *St.* 45. 46. dugent: sei*ne*r jugent *R.* mache*ns St.* 47. weiz u. lert *R.* ler*e*nt *St.* 48. Aristotiles *St. R.* 49. 50. *umgesetzt St.* 49. *Dz alle die ovch hant. R. St.* reich *R.* 50. we*lt St.* gleich *R.* 51. N*a*ch *St. R.* seine*r* ch*u*ns*t R.* 52. Haben *St.* heu*t*-me*r R.* 53. *Absatz St.* er*n*: lern *R.* 55. Und*e St.* i*m* g. steur *R.* 56. all*e St.* all*er* d. abenteur *R.* 57. we*lt St.* 58. Der chüng spr. darum *R.* der u. *St.* 59. Unde *St.* sicherleic*h R.* 60. gut*z* m. reic*h R.* 61. *kein Absatz St. R.* 62. schœn*e St.* 64. da*z* sol *R.* 65. eu*r R.* 66. Un*d R.* 67. De*n*-úc*h St.* 68. Don*ú*t *St.* n*i*t ge*t*zelt *R.* 70. ler*t R.* 71. A. b. c. de *St.* 72. de*n St.* 73. [ez] *R.* 74. d*o St.* 75. 76. meistersc*h*eft*en*: kreft*en St.* schulmaisterscheft: ving m. chreft *R.* 77. kunst *R.* 78. un*d R.* (*immer*). 81. n. d*a* v. *R.* 84. *macht* d. stren*g R.* 85. *kein Absatz St. R.* chüngin*e* h. ai*n R.* 86. schön *R.* 87. leib-var*b R.* 88. men-gerwe *St.* siche*r* gar*b R.* 89. Vollecli*ch* het *R.* 90. De*r* schö*n* an wei*b* chün*d R.* 91. sprochen*t St.* we*r*: lobe*r R.* 93. *sù St*, sie *R.* (*immer*). ch*u*nne: w*u*nne *R.* [95. 96] *R.* froei*de frowe*n sch. *St.* 97. [Unde] *R. ph*illis *St*, f*i*lis *R.* (*immer*). 98. ire minn*e* glut *R.* 100. an seim mut *R.* 1. iung*e R.* 3. i*m* die sw*e*r b. *R.* 4. ge*lih*tert *St.* 5. wart *R.*

107. *Wen St.* d*er R.* 10. [diu] *St. R.* 11. im*e St.* 12. merterer *R.* 13. Enw*u*ste *St. Er* west *niht* w. *R.* 15. *Be*tw. *R.* nie *man* so *St.* 16. man*s* hertze*n R.* 18. gestuont *St.* saz *R.* 21. D*a*z war*t R.* 23. Als*o R.* imè *St.* 25. hai*m*l. *R.* 28. Und*e St.* 32. im inne*n R.* 35. er s*o* fleizig *R.* 36. k*o*men *St.* an d*ie* st. *R.* 38. D*o St. R.* s. s. *nu* w. *R.* 39. pai*d R.* 40. w. d. lieben *R.* 43. u. [ir] g. *R.* 44. Als*e St.* 45. statten *St*, stat *R.* 46. *kein Absatz St. R.* beg*uu*de *St. v*erstan *R.* 50. D*o R.* d*o* n*o*ch *St.* 52. D*e*r *St. vm R.* 53. De*m R.* 54. *In* mit *R.* 55. Un*de* huot*e St.* 57. Dez h. n. alz *um* e. *R.* 58. Wen *R.* mo*e*hte *St.* 59. *Absatz St.* 60. gi*e* er allez *R.* 61. he*tte St*, het *R.* *62. *lies b*ant *für h*ant. V*il* b. b. *er* z. *R.* z*e*rb. *St.* 63. Do mi*tt*e *St.* mi*t R.* 64. Waren*t* zuo *St.* 67. Sû sw. *St.* *lies* D*ie* s*w*ebeten. 68. Hoc*h* sam *R.* 69. 70. swer: der *St.* 71. Und*e St. sag*t *R.* 75. Und*e St.* frogt ser di*e R.* 77. D*o* ist chain schul*d* mein *R.* 78 chent mein si*n R.* 79. ist *gar* w. st. *R.* 80. ich *nicht* m. *R.* 81. Und*e St.* mangen *R.* 83. Selb*er*-unschulde*n St.* u*m. R.* 84. D*a R.* hulde*n St.* [85—94.] *R.* 86. *beſser* darnàch. 87. unde. 90. Wan*ne* men. 93. moehte. 95. *Absatz St.* lai*dig R.* 96. l. dz erk. *St.* 97. leip *R.* 98. d*a R.* 99. *In R.* schuo*len St.* 200. hin *und* w. *St.* 1. *Wan* er w. *St.* 2. sein*em R.* 3: 4. iämerun*g*: iun*g R.* 5. cla*r die* schö*n R.* 6. v'mossen hön *R.* [7-22.] *R.* 8. Dur. 9. gewalt*e*ge. 11. sturmliche. 15: 16. w*e*lte mi*tt*e: si*tt*e. 23. lip gesprec*h R.* 24. hertze*n* l. gerech *R.* 25. weiz *R.* 26. * *lies* vo*n St.* w. al*t und* greiz *R.* 27. merken*t St.* merc*t* w. ez g. *R.* 28. d. *iungfrowe* g. *St.* liht *R.* 29. chem*na*te*n R.* 30. [ein] *R.* 31. leit*e daz St*, legtz *R.* ire*n St. R.* 32. süzz m. lic*h R.* minne*n*cl. *St.* 33. hett*e* e. *b*elz *St.* bes. *R.* 35. *Und* g. *R.* 36. ez w. t. herm*l*ein *R.* 37. schön g. *R.* 38. sa*tt*e St, satz*t R.* 39. ain *ch*irkel v. gol*d R.* 40. sol*d R.* 42. gym*e R.* 43. zwischen*t St.* stai*n R.* 44. u. chlai*n R.* 45. land *R.* 46. smara*u*den unde ioch. *St.* yoachstand *R.* 47. saphire*n* und*e* kalz*i*d. *St*, saphir u. ch*a*don *R.* 48. Die w. v. schon *R.* 49. D*o St. Die w. v. sch.* drain *g*lait *R.* 50. werde*n* m. *R.* 51. *Mil* r. worhai*t R.* 52. stai*n waz* paz gelait *R.* 53. schö*n* w. getziert *R.* 55. 56. *umgesetzt R.* 55. lei*b*-var*b R.* 56. beschowete-gerwe *St.* Und schaut-gar*b R.* 57. o*b* k. d. ir missetan *R.* 58. pesseruns *solt R.* 59. schön w. w. geclait *R.* 60 a*b*enteu*r R.* 61. D*o St. R.* gar*t R.* 62. d*a* gie *R.* 64. weiz *und* sloz *R.* 65: 66. [und]-kertz: swertz *R.* 67. *S*ie-ta*u R.* 68. do-que*g*burne *St. chüler* prun *R.* 69. d*a* gieng d. *wun*neclich *R.* minne*u*cl. *St.* (*immer*). 70. Frut un*d R.* 71. dri*t R.* 72. [niht ze]

St. 273 u. *au*ch in *R.* 74. ir*em* *R.* 75. offenb*ar* *R.* 76. *ainem* sperbe*r* *R.* 77. Gestrichen a. e. pf*oben* stan *R.* 78. *Sie* l.-*um* *R.* 79. valc*k*-ast *R.* 80. weder ze leiz-vas*t* *R.* 81. he*tt*en *St.* pai*d* ir wai*d* *R.* 82. wai*nt*en *auch* paid *R.* 83. und*e* *St.* lei*z* *R.* 84. har*t* s. wei*z* *R.* 85. lic*h* pil*d* *R.* 86. gepor*t* *auch gar* wil*d* An geperd und an gelazz Und doch in rechter mazz *R.* 87 * *lies* s*t*eich *St.* s*a*ch h. un*d* *R.* 89. nah*unt* u. ü. ir *R.* 90. lese*n* sie *do* *R.* 91. und*e* *St.* 92. lich*t* sunne*n* *R.* 93. Begun*d* s*o* geporn *R.* 94. [durch] *St.* möch*t* ervor*n* *R.* 95. und*e* *St.* 96. her*z* lip bena*m* *R.* [97. 98] *R.* Der. 99. *Und* lief zu *R.* br*u*nnen: k*u*nnen *St.* 300. *Daz* wei*b* lis*t* *R.* 1. k*u*nde *St.* ch*an* nieman*t* *R.* 2. d*e* ver*t* *R.* 6. a. *a*lso *St.* *R.* greiz: weiz *R.* 8. wer*t* *R.* an *den* z. *St.* [9-22] *R.* 10. als*e*. 11. er*e*. 12. zwi*g*. 14. und*e*. 15. mitt*el*n. 16. Und*e*. 17. d*o* mit*t*e. 18. *w*ie. 19. unde machet. *befser:* keiner stat-e*zn'* bind*e* in unde mache: *wie in Gottfrieds Tristan, dessen* 842—51 *hier* 10—19 *wiederholt ist.* 20. w*u*rt. 21. unde. 23. *w*ie-*w*ie *St.* *R.* 25. gemüt *R.* 27. ir*e* geselscheft *R.* 28. *Sie pinden in* mit kreft *R.* 29. Wer-wer*den* *R.* 31. 32. *umgesetzt: Und* flib*e*-Nicht *paz* im. g. k. *R.* 34. unde vahe*nt* die *St.* mer *R.* 35. dz nút *St.* *i*ht plei*b* in wan *R.* 36. getan *R.* 37. spilen*t*-plüt *R.* 38. gemüt *R.* 39. s*a*ch her *R.* 40. *Daz* *R.* 41. al*t*-p*l*ickt *R.* 42. ir geper*d* *R.* 43. *Sie* *R.* 44. hej*a* *R.* 45. schön-geheur *R.* und*e* *St.* 46. wie *ain schöne* createur *R.* 47. lic*h* *R.* 48. sei*n* *R.* 49. so*l* *R.* 50. ein*e* *St.* 51. un*d* hit*z* *R.* 52. *d*et im mangen *R.* 53. und*e* *St.* machet-ainem chin*d* *R.* 54. *Vor* *St.* lin*d* *R.* 55. [do] *St.* süzz rai*n* *R.* 56. g. *on* w.-ai*n* *R.* 58. [ime] *R.* 59. mer-ai*n* *R.* 60. [meister] *R.* úc*h* *St.* *R.* 61. g*utes* und ere *R.* 62. úc*h* *St.* *R.* *m*ere *R.* 63. freu*d* un*d* kurtzwei*l* *machen* Der maister begund lachen *R.* 64. Ain vil gut weil *R.* [64. 65] *R.* 66. Er s. gram*a*tzi *R.* 66. úc*h* *St.* [diu] *R.* 69. men z. wel*t*e *St.* *zu der* werl*t* *R.* 70. j. fra*we* *R.* 71. und*e* *St.* *Nu* ruch *R.* 73. u. gan*k* *R.* 74. Hinnant i. n. mant dan *wir* *R.* (*wir ist befser*). 75. Da*n* gie*ng* *R.* 76. g. *on* w. *R.* 78. der *St.* 79. schant *R.* 80. Darnoch si gewant *R.* (*befser* genante, *von* genenden). 81. i*m* *R.* 82. an*e* *St.* [83] *R.* 84. ha*b* ervaren *R.* 86. dei*n* hul*d* *R.* 87. gi*b* *R.* zwenzig *St.* 88. und*e* *St.* für-mein. 89. unde *St.* * *lies* swie *St.* 90. re*d* *R.* 91. muote*nt* *St*, mut *R.* 92. wol*t*-liest *R.* 94. geschr*uw*en *St.* 95. *t*un *R.* 96. mei*n* mag*tum* *R.* 97. törlic*h* *R.* 98. begun*d* *R.* 99. *geeft* *R.* 400. lic*h* *R.* 1. wend *R.* 2. entre*un* *R.* 3. getun vergebe*n* *R.* 4. lant *St.* úc*h* *St.* *R.* ebe*n* *R.* 5. ru*ck* *R.* 6. s*ü*lt *St.* v'wegen *R.* 7. la*n*t *St.* dieser *R.* 8. *den* z. in

euren R. 409. seiden gürtelein R. 10. tuontz St. dut ez m. R. 11. mag n. lang R. 12. muezent St, müst R. 14. mag u. niemant g. R. 15. Weder R. 16. alt R. 17. Niht w. also r. R. 18. praiten R. 19. Schön R. 20. sint St. dan R. 21. waz R. úch St. R. [22] R. hœrent St. 23. eime St. weib R. 24. Wie m. ez so dreib R. mens t. St. 25. Absatz St. 25. schön m. lich R. 26. h. m. und R. 28. sie gewaltz R. 29. [unde]-verchern R. 30. hertz m. versern R. 32. Die en R. 33. sein R. 35. wie weiz R. 36. würket St, würchent R. 37. smarcken R. 38. lachen R. 42. chünnen R, künnent St. 43. unde St. geperd R. 44. hend R. 45. fürt-wo R. [47—64] R. 59. unde. 60. tusent wiederholt. 61. obe. 62. unde. 63. men. 65. súlle St. 66. die m. do sú St. die ret do ez w. gelan R. 67. gewaltig R. * lies gewaltige. 68. [ein] R. 70. höchsten chunst R. 73. unde St. waz ir mir gepeutzt R. 74. mich treutzt R. 76. hend R. uf sine k. St. 77. schön-lich R. 78. v. dugentlich R. 79. unde R. d. s. u. lait den R. 80. Sie n.-gurtelin R. 82. da het sie g. die st. R. 83. v. plumen e. z. R. bluegendes St. 84. schön m. wend R. 86. und St. R. 87. und-schon R. 88. ainem s. don R. 89. e. minnen l. R. 90. da saumt-alt R. 91. 93. chroch R. 92. gemüt R. 93. Unde St, Er — [dem] R. 94. ime St. 96. chünges R. 97. [ir] R. 98. auf der zin R. 99. Die nomen michel w. R. 500. do St. daz die maget bes. R. 1. herlichen R 2. chüngin R. so g. St. 3. wundert sie hart R. 4. Daz St, Piz R. [unz] R. 5. do St. R. ab R. 6. [du]-hab R. 7. dir ditz-mer R. 8. m. nemst m. er R. 10. beſser din. 9—11. Und dein iar sint auz geben R. 12. müz R. 13. F. die l. R. 14. frölich auf R. 15. Daz g. unpild R. 16. dem-dem R. 17. chüng-sein R. 18. süzz vein R. 19. hatte St, het R. 20. dar-ainer R. 21. [sa] R. 22. Sein R. 23. [sin silber]-hab R. sine h. St. 24. Und schickt ez pey der n. ab R. 25. 26. umgestellt St. Haiml.-scheffel.-mocht do n. lenger R sin St. 27. spot R. schimphe St. 28. [grozen] R. ungelimphe St. 29. daz sie toten in R. hatten St. 31. do St. [dâ]-gegent R. 32. schimfz R. do St. R. 33. do St. würt R. 34. gevaren in ain R. [35. 36] R, insele-do. 37. U. s. e. b. san R. 38. * lies wunderlicher St. wunderlich list R. 39. schön vngetrew R. 40. Unde St. der l. und l. R. 41. mangem h. versert R. 42. unde St. Der sich-chert R. 43. in St. R. (kann auch bestehen). 44. alse St. angel R. 45. alse St. [der] v. an d. strick R. 46. lage St. plick R. 48. über chumen R. 49. do St. R. helfen R. 50. ieglich weizer R. [51. 52] R. 53. Flih R. 54. a. ime n. St. Aristotiles hat hye ain end. R.

III. *Frauenzucht von Sibot.*

Handschriften: Heidelberger Sammlung (H.) 191; *Coloczaer Abschrift (C.)* 181. *Dresdner Sammlung (D.)* 27. *Königsberger Sammlung (K. 1. beginnt erst Z.* 121). — *Laſsbergs Liedersaal (L. 42: „Die zeltende Frau.") gibt eine ganz andre Darstellung.*

Buch ist H. Ditz ist von einem ubelen wibe, die selten gut wart bi ir libe C. Von dem zorñ bratten D. 2. cham *D.* 4. *das* zü en*d D*, *iz* zv *rede H.* 6. heizzet *H. D.* 7. Welch*er D.* *bösez* w. *H.* 8. D. *vernem gern* d. *D.* 9. *Vñ* ob-*sagen D.* 10. bedörft ich selb*er D.* 11. Weñ ich *mein weyb* so b. *D.* 12. alz *D.* 13. Sprech *H.* *so* spri*cht* si *D.* 14. so *lait* si i. *D.* *irn H.* [15. 16.] *D.* 17.* ine *ist Druckfehler für* nie *H.* *Ich* mai*n* k. vr. *hie* m. *D.* 18. Mich duncket güt ir a. *D.* 19. *Nit* wäñ *D.* mane *H.* 20. ir*n* kein -ane *H.* *stôst sich dar* an *D.* 21. sich iht *H.* sy sich selb*er* nit verm. *D.* 22. Weñ *D.* *die* kn. *H. D.* 23. [Die] *D.* wo*lle H.* we*llñ* w. u. getr. *D.* 24. *schlachñ alle* die b. *D.* 25. Deñ verm. ainer selber *D.* 26. Trawẽ sp*r*ach er *schlachñt* ir *D.* 27. Wañ ich*s D.* 28. ewer*m H.* *üch allen* ze *D.* 29. Der *knecht* was *D.* 30. horet *H.* hôrẽt vor d. *D.* 31. a*ll D.* 33. h*at H.* 34. Daz d. *welt D.* [35. 36] *D.* 37. Er het a. d. *D.* 38. Die seld het ir h. *D.* 39. *So* gar *D.* 42. *Doch* w. er s. *D.* 44. evch *H. D.* nū beschaidñ *D.* 45. hatte *H.* *hett* dz *aller* ergo*st D.* 46. *Daz* ie g. *irn* l. *H.* *Für* 47. 48. *hat D:* Sprach er ain wort wider sy Dez u'schwayg sy im nie Sy antwurt im zehenstund od' mer Das müt in dick ser Weñ er ichtz wid' si sprach Das was ir zorñ vnd vngemach Si hall (*beſser b*all) hin wid' vñ schalt Dez ir rugg uil dick engalt Dez hett sy clain tür Ir vm̄ gesessñ nachgepür. 49. n*ah*gebvr*e* hatten *H.* Die hätten wol dez gesworñ *D.* 50. *so übels* w. n. *wurd D.* 51. *W*ie D. heseliner *H.* 52. Vil dick iren ruggen b. *D.* zeperte *H.* 53. Büchin vñ aichñ *D.* 54. [en] -nie *D.* erkonden *H.* 55. gütig wölt *D.* 56. wa*s* an mengen *D.* 57. Swenne *H.* Wañ komen bilgrins l. *D.* 58. Als gesch*ehen möchte* h. *H.* 59. *Die da* b. *D.* 60. *Die* e. si *all* m. *D.* 61.—66. Weñ ers behalten w. Si sprach er ens. v. Wen er w. v. Si sprach er müst hie b. Wen er da hiesz hinnan gan Si sprach der müsz hie bestan Wolt er susz si wolt so Dez ward er uil dick vnfro Im ward uil dick we ze müt Alz ir reden das wüt Vñ wolt nit haben ere Das hertz was im uil swere Das er si nit mocht bezwingen Weñ er trauret so wolt si singen *D.* 66. geschen *H.* 67. Dez pflagen si lang d. *D.* 68. Volkomenlich *D.* 69. Si *was uō D.* 70. *Vñ* w. *mit* ir *D.* 71. Waisz got uil u. *D.* 72. *Doch hetten* si *D.* 73. Bey ain ander e. *D.* 74. v. *doch nie* m. *D.* 75. M. *nie keinen dingen H.* 76. An der tochter nit

g. *D*. 77. *sitten* w. *D*. 78. *Sinen* w. *H*. Si *wölt* n. d. m. s*lachñ* *D*. 79. 80. übl*in*-*arg*h*ait*: k*arg*h*ait* *D*. 81. mer *D*. 83. w. übel D. 84. *Si was* sch. *D*. 85 *Si* w. *D*. w. *des niht en*tw. *H*. 86. ha*tt*e *H*, het *D*. 88. *W*er si *begund D*. 90. Ir red was doch vnwunneclich Wer aber ir arbait vernam Vil vngern er daz an kam Das er wolt vm̃ si bitten Durch ir wunderlich sitten Si belaib by irem vater dz ist war Volkomenlich XX jar Das ir niemant gerot Wañ ir böser krieg zelang werot *D*. 92. Volge*n* *H*. 94. du *mir das* clage*s*t *D*. (*in H. ist t gelöscht*). 95. *So du* h. e. fromen m. *D*. 97. *Dir* dein *boshait* nit *D*. 98. *durch* sl. *D*. 99. So clagestu mirs deñ ze *D*. 100. *Hüt dich* das D. spate: rate *H*. 1. icht *H*. (*ist beſser*). 3—38. *Nach* 2. *hat D:* Die tochter sprach vater mein Nu lasz ym̃er dein täding sein Ir mã sind alle claffer Ewer kallen ist mir vnmär Ir sind der tulen genosz Ewer üppikait ist zegrosz Ja gieng ez gar an die not Susz han ich mich verainot *D*. *Hierauf* 39.—42. 39. 40. ich *morn* ain m. näm. *D*. 41. *Er künd D*. 42. *Ich* wölt *D*. *Dann hat D*: Dauõ lasz dein tädingẽ sein In meiner mûter sitten wil ich sein Dochter das dũket mich nit gût Wöltestu habñ senften mût Das möcht dir her nach fromen. *Hierauf* 115—16. komen Der d. *vil schier be*zwinge*t* Vñ dich n. s. s. pringe*t*. *Dann*: So mûstu im entweichen Dañ uil ungern schleichen So leidestu kom̃er vnd laid vnd menig grosz arbait So wirt dir dick dz hertze schwer Vñ wirst auch nim̃er sorgen ler So kompt ez dir ze vnhail Ja sprach si daz was wolfail Nũ kauff vns dez selbñ me Ee das der marckt zergee Der vatter do mit zorñ sprach Hastu laid vñ vngemach Lieber dañ gût vnd er Fräude fluichet dich ser. *Hier tritt K. ein mit* 151—52. Swerlich hore ich vwer wort Wen si sint mir nicht gut gehort. *Die 2 folgenden Zeilen haben D. und K. gemein:* Ja du uil übelu *Krienhilt D*, Ja sprach her du *Crimilt K*. Das du mir nit folgen wilt *K. D*. Du tûst ez gar on meinen rat Vñ folgestu deiner mûter pfat So sag ich dir noch bas Mit slegen wirt dein rugg nasz *D*, *kürzt K:* Kumit iz an d. m. stat Von sl. w. d. ruke *satt*. *Darauf* 121—26. 22. s. her' o. *D*. 23. d. (hüt *D*.) *zû mir* g. D. *K*. 24. [din] *K*. d. *zemal* g. *D*. 25. gib D, gebe *K* So wen ich d. is so icht blibe *K*, Ich w. — *nit* bel. *D*. 27. Du in genis lasin widerstreben *K*. 28. *Als* her m. *ecinen* *K*. *Nach* 126. *fährt D. allein fort:* Du müsest uõ im erzittern Weñ er beginnet dich durch wittern Mit zwain aichin stebñ (123) Susz lert er dich webñ Er slecht dich auff deinẽ kopff Vñ treibt dich vm̃ alz ain topff So gat ez dir deñ an dz lebñ Ja vatter der zorñ sey got ergebñ Tochter ez ergaut sich also nicht Vater du hast mit sorgen ser pflicht Du sorgest vast vm̃

den Rein Vñ vm̃ dez liechten mones schein Vñ vm̃ der Tonaw gangk Ich wil vnder deinē gangk (*bes̄ser dank*) Habñ meinē willñ gar Nū hörend vñ nemēt war. *Dann* 147—50. 47. 48. Ich *slach* b. n. meiner mûter k. Mit so getaner wünne *D*. 49. 50. Deñ — künig ste Vater erlass mich deiner red me *D*. 51—54. *erweitert D*: Das dunkt mich uil gût getan Wañ dein sinnloser wan Machet vns dick rasan Nū gang nach der nasñ Vñ lass vns vnbetaubet Ir brechēt vns dz haubet Vñ lass auch die leut gehörñ Tochter du pist ain tören Vñ hast auch ainen tümē mût So mûsz ich ym̃er sein verwût Ich riet dir gern das pest Weñ dich die swerñ lest Beginēt zwingē uil sere So hättistu laidigu mere So er dich wirt schinden vñ scherñ Alz aine vngefügē berñ. *Dann folgt* 129—36, *womit auch* K. *wieder eintritt: Vñ* d. h. b. *durch* v. *D*. Din*en ruke K*. 30. da *sprach si* d. *D*. *Si sprach* ia — vederen *K*. 31. D. *vns* d. *gens D*. 32. Wo *warin* si di *mich K*. s. *nu* d. *vm̃ mich D*. 33. ger*inc K*. frage*n D*. 34. Ir keiner *ist der* is waige *K*. Ir *nie* k. der iz m. m. wage *H*. Ir kein*er* K. *D*, Ir *nie* k. *H*. k. *ist der is* w. *K*. k. der *is* m. *H*. k. *getarr D*. wag*e H*. *K*. [35. 36] *K*. 36. h. *uil übels* gew. *D*. *Hierauf fahren K. und D. fort:* Do sprach der vater abir du (Der v. s. a. do *D*.) Owe tochtir wi redis du nu (Liebu t. w. rede*st so*) Du weist wol der vrowin strit (Ja waistu w. das weibes st.) Nicht gewert zu aller zit (N. wer*et* ze lange z.) Si weichtin mit den zungin (Das si vechtend m. der) Werdin si abir betwngin (Werdent a. si) Das man ir beginnit slegin So ist ir groser strit gelegin (So ist die zūg schier erlegen Weñ er dein zerecht wirt pflegen) Du macht nicht do widir Her wirfit dich vnder sich nid' (Er fürt dich an dem tennē Vm̃ alz ain hennē) Vn ritit dich mit den sporen (Er wirt d. ritñ m. sp.) Das mochte nid wol bewaren (D. wer pesser verborn). *Dann folgt in K. und D.* 103—106. z*u*st. *H K*. sleit dir d. h. *K*. *durch* sl. dir ruggē vñ h. *D*. 4. Ja *sprach si* dört gat *D*. *Si spr*. d. g*eit K*. 5. D*i* ri*c*te u. d*i* k. *K*. Die rechte*n* vñ d*ie D*. krum*me H*. *K*. 6. b*a*t dar *D*. b. sibene *d*rumme *K*. [107—14] *D*. 7. war *H*. ubel*e K*. 8. Ja w. d. ir *h*. *K*. 9. gesl. *K*. 10. *Sich* t. *K*. 11. Ich lebe-gemach*e K*. 12. So we*n* ir d. *man* m. mic*h* ach*te* Do sprach di tochter zuhant Nu kerit uch vm̃e vñ criset di want *K*. 13. 14. bescherin Das i. m. truge wol irwerin *K*. *Nach* 106. *fährt D. fort:* Vil lieber vater gûter Du ha*st* meiner mûter Alz lang vor gefaiget Bis das si dir nit uertraget Darvm̃ du lass dein kriegē stan Meiner mûter sitten wil ich han Do sprach der vater all zû hand Er ist dir noch uil vnbekant Der dein gewaltig sol wesen Owe tochter wie wiltu

genessñ Du enwaist nit wie er tüt Oder wie er sey gemüt Weñ er gezürnet mit dir So woltestu han geuolget mir Er machet dich türr alz ein gruib Ja vater dez gelt güter spil drui Wirff auff pald du seczest Daz du dein zen so weczest Vergebñ vñ deinē bart Nū krūch her für Adelhart Der vatter sprach tochter mein Seit du wilt han den willñ dein. *Dann folgt* 155. ff., in *K.* zuvor auch 153—54. T. so rede i. numme *K.* 55. sen*te* *H.* So sen*d* dir *got* in *D.* [den] *K.* 56. hal*t* s. *gen* s. *D.* *do* hab *in sinē hercen* s. *K.* 57. *was gesessen* e. *knab* *D.* *Do* s. — *do* *K.* [nâ] *H.* *K.* 58. Niwan*t* *H.* Minder (Minner) deñ *D.* K. mile*n* *K.* [59—62] *K.* 60. manlich *dez* *D.* 61. 62. manlichers mütez Deñ er r. w*as des* gütes *D.* mûtegv*te* *H.* 63. *Da* er v. *diu* *D.* [wol] *K.* 64. si *so* s. *K.* *D.* 66. doch*te* *K.* gedacht er w*ölt* *D.* 67. q. *im* in *K.* Vñ *gedacht* in seinē *D.* 68. Wi *licte* mac*h* ich si *K.* W*as* ob *du* si gemachas*t* *D.* 69. [unde] *H.* m. *min wille* n. *K.* Niemāt das mit uallē gan D. (*meint etwa* enmac des nit volle gan). 70. wil*tu* *D.* al*s* *H.* *D.* 71. *ir* schön*i* *D.* 72. we*sin* *K.* Vñ wil dez han kainē r. *D.* *Hierauf hat allein* *K*: Her begonde werbin vm̄e di magit Von der ich uch han e gesagit. 73. Eines *H.* Vñ q. *K.* *Der man* k. *D.* ir*em* *K.* *D.* 74. v. *in* *D.* bat ir (: vatir) *K.* 75. *Do* her w. *K.* Er w*ölt* — gevr *D.* 76. *Sal* i. m. *an üch* v. *K.* *Der vater sprach* i. m. an ew *nit* v. *D.* 77. 78. Zů h. zü derselben stund Früntlich tät er im chund *D.* im *sine truwe* b. *K.* 79. *Haimlich* vñ *nit* o. *D.* offenb*are* *H.* *K.* 80. Welch*is sitin si* w. *K.* *Was wandels an* seinr l. *D.* 81. *Hr*ᵉ d. *D.* vern*u*men *K.* *H.* (: *kum*en). 82. Ich b. *also* h. *D.* 83. Ich wil recht d. ir m. si g. *D.* *Ist* d. ir si m. *wollet* gebi*n* *K.* 84. *Ist* d. *D.* Vñ sal ich e. j. l. *K.* 85—90. Ich gewene si also Das wir sin beide werdin wro *K.* 85. gese*ht* *H.* *Forschent* w. *wer* *D.* 86. geschaff *D.* 88—90. D. red ich on argen list Vñ sprich ez on argen wan Werdent ir ym̄er ir man So sag ich ew zeuor *D.* 91. Herre ich warne uch dovor *K.* 92. Kum*it* si *K.* *Vñ gedritt* *D.* *an ir* m. *K.* *D.* 93. 94. *umgestellt* *K.* *D.* So gewin(nē)t ir n. *K.* *D.* e*vk* H. *K.* 95. Vñ m. *deñ* vil s. *D.* *sere* *K.* 96. *Sit* d. lazz*et* *H.* *Nu lat* m. d. *K*, Des land m. *allez* *D.* 97. Als t*um̄* a. *D.* *Swie* tvmp i. *H.* 98. mit g. si *wider* h. *D.* 98—200. Zu rate vurdin si vnder in *K.* 99. *trůgend* *D.* 200. *Mit ganzen worten* u. *D.* *Hierauf:* Das (er) si im [si] gelobt [in] (all)da Vñ welchis tagis her do(r) na *K.* *D.* 1. *da* *H.* Oder wer nach ir q. *D.* *Noch siner tochter* q. *K.* [3. 4.] *D.* 3. [niht] K. 4. leisten*s* *H.* (*beſser* leisten'z). Her gelobte si vñ geleste is *K.* 5. 6. Do di muter hatte vornumen Das is was also kumen *K.* 5. Nv*n* wesst *ez* *D.* 6. D. der

raut w. g. *D.* 207. *ir* t. *K. D.* *hin* w. g. *D.* 8. dro*het* *H, befalch D. beval* [ir] *K. uf ir* l. *K. D.* 11. Eines *H. K.* *da* — [ir] *was D.* t. si *zu* ir ges. *K.* 12. *Vñ* geh. *K.* Behaltestu d. m. *ymer* b. *D.* h. *dv* d. *H.* 13. Immer. denne *H.* De*ñ* *D. K. getan* h. *K.* 14. wölt d. selb*er* *D.* [selbe] *K.* 215—18. *hat K. hinter* 232, *u. versetzt D. in die Erweiterung hinter* 234. 15. 16. Libe t. gehorche mir Ist is das her curne dir *K. (in D. verändert.)* 17. w. d. *do K. Weñ* er d. werff *vnder sich* n. *D.* 18. Roufe vñ k. w. *K.* Cratz vñ peis zvn r. *her* w. *D.* 19. Vñ tus *du nich* d. *K*, Du entätest d. *D.* 20. *Tohter* l. d. l. *D.* d. vil l. *K.* 21. *Wan* i. *D.* habe *K* 22. [du] *H.* sechs *K*, zechñ *D.* 23. ſere *kvcke H.* *Tragis sichin* r. *K.* 24. m. die meisterſchaft e. *H.* Deñ man dir [das] für zucke *D.* *K.* 25. iemant d. *H.* D. de*s* (din) *man* d. *meister K. D.* 26. Hie m. m. bi *H.* Hie soltu mein gedenken bey *D.* *Hierauf lesen K. u. D:* [Tochter vernim̃ *K.*] Was ich [do mite *D.*] meine Ich was eine magit (ain mägdlin *D.*) cleine Do ich zu dinem vater quam Vñ ich in aller erst (er mich e. *D.*) genam. 127—32 *folgen in K. hinter* 133—34, *und versetzt D.* 27. [dir] *H.* d. *für war D.* 28. h. *siner* ho*r* *K.* h. u. ge*zert* dei*ns* vater*s* har *D.* 29. Grösser *deñ* e. *D. K. wiszil* w. *K. wicklin* wol *D.* 30. gewa*schin* *K.* vol *D.* 32. d. in *D.* *Nu* lase *mit* d. s. e. *K.* [sin] *H.* 33. *jünger D*, cleiner *K.* *deñ D. K*, dan*ne* *H.* du *bis K.* 34. Jdoch b. i. *K*, *Ja* doch *behûb* i. *D.* [wol] *K. D.* *Nach* 32 *hat K.* 15—18, *u. fährt dann mit D. fort:* Merche wol was ich dᵉ saige Ganzer sechs wochin tage (Tochter ich sag dir es fir war Alltag ain halbs jar *D.*) Sluc mich din vater (Durch sl. er m. wol) dri stunt Des was ich lange (Das i. lang w.) vngesunt Das man mich dicke labete (Vñ m. dick vnder im habt) Idoch ich behabete (nit verzagt) Zu allen çiten mine*m* strit (*Zů* dem alten s.) Vñ habe in ie behalten sint (han auch gesiget ym̃er seyt) Do sprach di tochter muter vor war (M. ich sag dir v.) Vñ sal ich lebin tusint iar (Sölten wir l.) Ich lase mich nicht effin (m *in* n.) Das truwe ich wol geschafin (Ich get. ez w. *mit im schläffn*). *Die letzten 4 Zeilen gibt D. erst zum Schluſse des folgenden Einschiebsels:* Tochter das ich dir raut dz ist gût Du solt habñ vesten mût Vñ solt ser wider herten So wirstu der geuerten Die an krefften wol mügēt turen Du solt im wol uast schuren Mit worten vñ mit wercken Du solt auff mich wol merckñ Vñ solt kün wesñ alz ain strusz Gib im aine wangen busz Weñ er dich slach vm̃ dein kopff Mach dein faust hert alz ain topff Vñ gib im aine grossen mulband Das im ain wider slag uo der wand Wider kom an sein haupt So wirt er wol betaupt So machestu in uil dick switzñ Vñ von arbait

an hitzñ Du solt in dar nider uellñ Vñ solt im das maul swellñ So machestu in zü ainē törñ Nū soltu mich mer hörñ. *Nun folgen* 217—18. 227—32; *dann*: Du solt im mit listen by wesñ Das er doch kaum müg genesñ Du solt in nimer mit gemach lassñ Vñ solt in wol vermaussñ Also das du sein maister mügest sein So haistu deñ fridelein Vñ hast deñ frid weñ du wilt Weñ aber dir das beuilt So tûstu im dañ deiner tick kunt Vñ fürst in vm̄ alz ain hunt. *Die obigen 4 Zeilen beschliefsen.* 235—36. *in K. umgesetzt.* 35. xiiij n. *D.* 36. D. *knab* we*sst* w. w. *er* g. *D.* *Nu* ha*tte* d. *eidim* g. *K.* 37. *Er* g. *D.* *Do* g. *her* *K.* 38. cleines *lones K.* *starck vñ lütz*el w. *D.* 39. n. *gnuc* pherd*e* *K.* n. *vil mengi* s. *D.* 40. *Do K.* *so* n. er *s*einē *D* 41. er hatte *H.* si*me* *K.* für*t*-stric*k*: ric*k* *D.* 42. *Er* g. *D.* si*me K.* 43. *Do H. K.* habich *K. D.* stünd *D. K.* 44. vñ n. *in H.* 45. 46. *umgestellt* *K.* D*a* *be*gert er nich*tz* *D.* 45. Mit im reit nimant m. *K.* mere *H. K.* 46. si*me* sw*e*re *K.* swehe*r*e *H.* 47. vorder*t*e *K*, fordr*o*t *D.* 49. h. *in gote bevolin* v. *K.* 50. m. *vns K.* *Für* 49. 50. *gibt D:* Im was doch wol ze mût Er fraget nit nach güt Er ward fro vnd fräudenreich Das im die magt säuberleich Ward enpfolchñ vñ gegebñ Auch ward er sorgen vm̄ ir lebñ Das er die schönē nit abnem Vñ ob ez also darzû käm Das si seins willñs farn wölt So si ze recht sölt Susz ward er der mägt gewert Da er si nam auff dz pfert Vñ do der vater das gesach Nû hörend gerñ wie er sprach. 51. muse *K.* ev*h* *H. K.* ir *irgan K.* He*r* *adam* b. h. m. ewch *best*an *D.* 52. D*e*ñ *D. K.* gehab*i*t *K*, gehebt *D.* 53. Do *her uf* d. *K.* 54. *Ir* m. d. *ouch* n. *K.* 55. 56. Si rif irre tochter nach Zu der rede was ir gach *K.* 53—56. Do sprách die mûter mit listñ Tochter du solt dein arghait fristē Vñ solt *n*it übel wesen *(der Reim fehlt) D.* 57. *b*is *de*n man *K.* *Du solt* d. man *wesen* u. *D.* 58. [ê] *K.* gel*a*rt *H.* i. wider d. *g*er*ett* *D.* *D. setzt wieder zu:* Vñ solt in ser habñ lieb Das dhainer falscher dieb Euch müg verwerren Ausz mengē landñ ferren Du solt in auch uil sere treutñ Vor allen gûtē leuten. 59. m. *nū* ha*b* dei*n* *D.* *Si sprach K.* 60. l. *gedenke* w. *K.* i. *e* w. *H.* [wider in] *K. D.* 61. nieman*den* lan *H.* Des *in* w. i. n. lasin *K.* Dez w. i. n. *enlassñ D.* 62. Da r. si ir (Si r. ire) strassen *D. K.* [63. 64] *K. D.* 63. Die straze. Dvrch *H.* mä*gt.* 64. sti*e*ck *H. D.* 65. ha*tt*en *H. K.* D. b. s. *het er* r. *D.* 66. *Durch* d. *D.* *n*iemant *D. K.* sege *K*, säc*h* *D.* beider *K.* [* *] *H.* So er ain weilin gefert So aygloth der habich vñ begert *D.* 67. gerte *H*, ger*i*t *K.* In zwain swingē vo*r* *D.* 68. *al*so *K.* im s. s. *erkand D.* *Dann:* Do der rittir das gesach Zu de*n* habche her do sprach *K.* Do sp. d. r. mit

zorn Vogel du pist der verlorn̄ *D*. 269. [Er sp.] *K*. *D*. *Nu* lass d. *vett*schlachn̄ *D*. *lezest H*. (* *lies* lâz *für* lâzt u. slahen *für* sahen). v. s. stan. *K*. *D*. 70. [oder] *H*. Das dunchit mich wol (gût) getan *K*. *D*. 71. *Oder* i. *K*. *D*. pr*ich* d. *ab* daz *D*. breche *H*. *K*. d. *abe* d. *H*. 72. *So* wir*dis* du (wirstu) *K*. *D*. [73. 74] D. Din zuchin ist mir ungemach Der habich abir do irsach *K*. 75. [aber] *H*. *K*. Do ersach d. h. aber ain kran *D*. 76. gewe*st H*. er *aber* gern̄ nan *D*. 77. sp. n. u. du *stebis K*. vngemac*h H*. Willu n. vngnadn̄ strebn̄ *D*. 78. Vn̄ *nu du so* u. leb*is K*. So benim ich dir dein lebn̄ *D*. [79. 80] *D*. *Vn̄* wurge*t H*. 81. *Er* w. in tod n. *in D*. 82. *So* nu *hab* daz *D*. *Hierauf hat K. allein:* Des du hast gegerit Des bist du von mir gewerit. 83—86. *umschreibt D*: Mit grim̄e da der hr' sprach Wer gern̄ well habn̄ gemach Der sol bösen krieg laussen Vnd sol sich böser ding maussē Vn̄ sol sich wider seinē willn̄ zwīgē So mag er lob ze hoff bringen Tût er dez nit ez wirt im laid Im geschicht dauō grosz arbaid Ich raut auch wer by mir well sein Er tû den̄ den willn̄ mein Wil ez by mir mit trûwn̄ wesn̄ On zorn̄ lan ichs genesen. 83. Das sp̄c*h*e ich *sunder* valche *K*. sprech *H*. 85. Is *in lase bose* siti*n K*. 86. spi*le in K*. *Hierauf haben K. und D:* Do hatte der weic ein enge (Nvn waz d. w. e.) Gar eine bose gedrenge (Vn̄ hett etzwan̄ zweng) Das her kvme zu riten tochte (So d. er zû r. nit erdacht) Der wint in nich in mochte (Noch d. w. nenm.) Zv den siten *w*olgin (s. nit env.) Das her wart bolgin (D*a* w. er *ir uo*lgen). 87. 88. Her sprach schro wi du den weic schuwes Vn̄ waste zuwes *K*. 89. dis*ine* wins. *K*. 90. kumit *K*. 87—90. Der herr sp. da ze stund Du uil vnsäliger hunt *D*. *Dann haben K. u. D*: Las howe hart din strebin (Du enlast nit d.) Oder ich beneme dir din lebin (Ich ben*im̄* d. auch d.) 91. r. w. *im* g. ein *K*. Das w. *auch allez* entw. *D*. 92. *Wan her* m. *K*. [im] *H*. D. hunt mocht im geuolgen n. *D*. [93. 94] *D*. *Zv* de*n K*. 94. D*es* w. her e. *K*. [95. 96] *K*. *D*. rvcket-hi*ebe H*. 97. *Er* bi*uw* d. h. mitten e. *D*. *Do* sluc her d. *wint in K*. 98. D. doch d. fraw n. ers. *D*. *Hierauf hat K:* Das was ein wndir gros Des wegis si sere vordros. *D. erweitert wieder:* Er sprach so helffen mir die drey Was noch huit by mir sey Erlass sich hoff sitten Ich spil im des hütlins mitten Vn̄ slach im daz haupt ab Vn̄ trag ez hin zû grab Vn̄ gericht ez vnder die erdn So mein ym̄er raut müsz werdn̄. 299. 300. Do gedacte si an ir mutir Vn̄ sprach got der guter *K*. 299—302. *setzt D. hinter* 310: Des w. ir uil we zem. Si gedacht ach reicher g. *D*. vbele *H*. 1. W. hot *dirre K*. man *K*. *D*. 2. Ich *wän* der t. *D*. *Oder* h. *mich* der t. *zu* im b. *K*. *Nach*

298 *fährt D. fort:* Die fraw gedacht ir uil laid Da si ritten über die haid Waz ist ze mût disem gepur Wisz got er ist vngehur *D. Dann:* Si wart truric vñ bleich var (w. auch übel gev.) Das swert wrte her also (allez) bar *K. D.* 303. Do her si also v. *K.* D*a* er si *hind*er im v. *D.* 4. Das p. her m. d. sporn*en* *K.* [m. d. s.] *D.* 5. Das in mochte n. *wol* geg. *K. Erweitert wiederholend D:* d. ez wölt n. g. Bald vñ senft der sprach der mā Wie gaustu so du faulez pferd Es ist mir uō dir vnwert Ez chund nit sanft gan. 6. *Her* mus*te* e*t*sw. *K.* Er mûs*t* *auch* z. *D.* e*t*swaz *H.* 7. Vñ *muste* e*tis*w. ged. *K.* etw. d*a*r vm̄ e. *D.* 8. *So* — irtrenkin *K.* *s*enken *H.* 9. *So haisset* m. in l. *D.* *So* sprich*i*t m. — [ieder] *K.* 10. D. *doch* n. *nich*tes *K.* D. *ie selten* kain*s* geausz *D. Hierauf ergänzen K. u. D:* Her sprach gurre du snabis(t) Weder du in celdis noch in drabis (Noch gavst recht n. *t*rabes*t*) Vnd wilt du nich ebene gan (Du enwellest uil ebñ gachñ) So wil ich dich zu tode slan (I. w. dir dein haupt ab slachñ) Das phert nicht celdin konde Was (Wan) is sin ni begonde Her sprach vrowe ir sult derbeisen (V. s. er *ir* baissend) Ich tun was ir mich seites (W. ir m. haissend) Si hette is gerne wol zu ir gehant Do irbeiste der ritter al zu hant. *Für das letzte Reimpaar hat D:* Dui fraw uō dem pferd sprank Si gewan uil mangē gedank Des si nit getorst sprechñ Vñ sich mit wortē nit mocht rechē. *Dann folgt* 299—302. 11 ff. 11. Zv beiden handin nam her d. *K.* Der man faunstett do d. *D.* 12. hie*be H, sluc K.* [vaste] *D. an K.* 13. Er slûg dem pferd den h. *D.* Vñ sluc in das hobit a. *K.* 14. nu *ganc K. D.* 15. He*tt*is du *ebene K.* 16. Du h. *D. K setzt hinzu:* Dv schufis dʳ selbe dise not Dor vmme mus du ligin tot. *D. hat hier:* Mit füge sprach der hrʳ do Baidu susz vñ so. 17. 18. V. is ist also kumen Als ir wol hat vornumen *K.* Jūckv. ir hand w. vernomē Wie mein ding sind bekomē *D.* 19. w. *gar* u. *K.* [20] *K.* 22. *efte K.* 23. *mac* i. vbele *K.* 24. Wen i. is s. h. g. *K. In K. u. D. folgt:* Wi ich mine din ane winc (mei*n* din*g* ie an gev.) Das ich ni eine mile geginc (i. *halb* m. *ie* g.) 25. tûn*s* *auch* n. *D.* Den bi d. *K.* 26. *Her sprach* v. *K.* *Junck*vr. — euch *hinnen* r. *D.* 27. si *des mannes* e. irs. *K.* dui *maget* s*einen* e. *D.* ernst *H. D.* sold*en* *H.* Si muste duldin u. *K.* 28—30. Nu hörend wie si da sprach *D.* 29. *Do* her si *K.* sate*ln* *H.* 31. 32. Herre das vch libe geschi (lieb gescheh) Lase wir den satil hi (Nū lassñ) *K. D.* 33. Ich trag*e* uch dest*e* *K.* On sattel t. — [dester] *D.* 34. *Nich* v. *K.* W. *mein* v. *sprechūt ir* dz *D.* [35. 36] *D.* Das *v*erin vnriterliche s. — bar*u*sse *K.* ri*t*: si*t* *H.* 37. 38. Ich hore wol ir redit w. Ir *v*ollit den satil legin nidir *K.* Vñ wolt

d. s. l. n. An dz swert graiff er w. Vñ stalt sich da vil gruilich Da sprach dui fraw seuberlich *D*. 339. vm*be* si e*vh* *H*. Nū land euch n. wesñ l. *D*. Das wart ir vil l. *K*. 40. trag *H. D. Si sprach* i. *K*. euch *vil* w. *D*. 41. Her satil*te* si *K*. 42. leit*e K. vermehrt D:* Do sprach der her mit zorñ Fraw ir sind dᵉ uerlorñ Ir wellend deñ gar ebñ gan Ewer haupt wil ich ew ab slan Da sprach dui fraw mit züchtñ gar Hrᵉ mein nū nemēt war Ich tū gerñ was ewer will ist Also helft mir der hailig crist So helff mir gar der mich beschūff Da let er ir den sattel vff Da begraiff sy die steig leder Die nam si ietweder. 43. Baider seyt an die h. *D*. Her nam den satil in di h. *K*. 44. [stolze] *D. H. Für* 45—48. *gibt D*: Doch hett er gehept meinē sittē Er hätt si uil anders gerittē Vñ manges gūten mannes mūt Der seiner frawñ uil anders tūt. 45. (* *lies* riten). Vñ her reit si ein*e K*. 46. Des *wegis* nic*h* ein*e K*. 47. Ich sage uch di recte w. *K*. 48. ir *si* r. *H*. 49. 50. *stellen K. u. D. um.* si *wol vier* sper *K. r. wol* d. *morgen D*. Si w. zu groser r. k. *K*. zū grosser r. w. si k. *D*. 51. Da b. ir a. g. *D*, Do b. ir a. zu g. *K*. a*b H. D*. 52. Wen si is ni vor hatte g. K. Weñ si hett ez s. *nie D*. 53. Der *hrᵉ* sp. *D*. 54. [ich] *D*. [her] *K*. *dz gl. D*. 55. [so] *H*. Hie i. alz e. *ebñ weg D*. 56. breche *K*, br*i*ch *D*, bre*c*h *H*. [noch] *H*. n. *den* z. *K*. (nach dem zelt? *oder* noch en zelt?). b. euch *vast an dz* z. *D*. 57. *Nu* s. *K*, Fraw nū sechent *D. so K. D*. [iht] *D*. 58. *nit D*. [59. 60] *D*. [libe] *H*. breche *H. K*. m. *wol do K*. 61. Z. *sit* (sind) ir w. *K. D*. gewert *D*. 62. *was D. Wir han do heme* e. *K*. 63. d. so i. *K*. i. *zeldin* g. *K. D*. geler*nt H. D*, geler*it K*. 64. w. *pald* sanft g. *D*. Das k. semphte *K*. ebe*n H. Hierauf*: Her sprach vrowe vñ kunt ir so Des bin ich vs der mase vro *K*. *D. schiebt ein*: Ir dunckend mich auch so gefüg Das ich gerñ euch sanft trüg. 65. *Vñ* wolt — *das K. Fraw* wend ir *deñ* t. *D*. 66. *Ja* d*as tunckt D*. Ja herre des in *is* mir *K*. *Dann hat K. allein*: Ich tu alles das vch lip is Des sult ir wesin gewis. 67. Do irbeiste der ritter z. *K*. 67. 68. Da n. der herr früntlich Vnder s. g. Den sattel warff er an dz land *D*. 69. einer *steht am Rande für das unterpunktirle* der *H*. 70. e*z für er H*. 69—72. Ritens was si vil wol wert Her sacte se vf ein schonis phert *K*. 73. wrt*e* si an *sin K*, fūrt si *hain* in sein *D. (weiterhin)*. 74. Ich in w. *nich w. do* g. *K*. 75.* *lies* Ich*n*. zît *(H) meint veilleicht* zite. 75. 76. Im was zu der brutlouft gach Ich sage uch das si hindin nach *K*. 77. 78. W. d. *aller* b. — g. *den* ire*n K*. *Susz* w. si — D*as* ie g. *mannes* l. *D*. 79. tet*e H. D. (weiterhin)*. 80. *hat D. weiterhin*: Weñ im komen lieb g. *Für* 79—81. *gibt K:* Si wart biderwe vñ gut Vñ gewan

so stetem mut Das si des nicht in lis Was her si dornoch his. 369—84. *umschreibt D:* In ain stat fůrt er si do Die hett er besetzet so Mit fründeñ vñ mit magen Da gewan er ainē wagen Da satzt er sein frawñ vff (*fehlt, etwa* zehand er schůf) Vil gůt gemach in allen do Das si wurdñ uol vñ fro (*dann* 73) Der hr' biesz vñ sprach Man sölt in gebñ allñ genůg Das duī welt ye getrüg Do sprach dui jūg prut Zů der stunt vberlaut Hr' ich sprich ez on streit Vñ lob ez zü diser hochzeit (*vgl.* 75) Lant mich mit fräudñ üch genesñ (*fehlt ein Reim*) Nach der zeit nam si sich an Wañ si sach iren liebñ man Si sach im dick uil taugen Vnder sein baidu augen Ob er ůtz wölt Oder ob si ütz tün sölt (*dann* 80) Ir mût was sere vest Si enpfieng si all mit fräudñ do Vñ was uil gerñ mit in fro Si chund si auch uil wol gesetzñ Mit fräudñ wol genetzen Nach iren kintlichñ jarñ Chund si uil wol geparñ (*dann* 77. 78. *u. weiteres Einschiebsel:*) Vber xiiij nächt darnach (*vgl.* 82) Dui swiger zü irem wirt sprach Nū varñ wir zü vnserm tochtermā Vñ warten wie si sich began Ez ist wol der wille mein Wart müg es an deinē huldñ sein So rüsten wir ainē wagen Wölt ez deñ dich nit betragen Ja nū tail vñ auch güt wam̄en (*fehlt ein Reim*) Hünr vnd auch gens So süllend sich ir gepflens Vō vnserm güt komē wir wol Ich treib si in ain enges hol Tüt si icht anders dañ ich tü Das han ich gesworñ by meinē schü Do si nū dar komē Offte daz si vernomen. 82. w. her sint Zu schouwin ir libis kint *K.* 83. *der* v. *H.* 84. *die* m. an d. selben *H.* 85. 86. Das si segen wi si sich gehette Vñ was si g. tete *K.* Was si baidu t. — *nit D.* [87. 88] *K. Wie* si — an *D. D. fügt hinzu:* Da ward ain gegen lauff getan Vō der tochter vñ dem man Vñ uō dem ingesind gar. 89. de*n* z. *H.* 89—91. Do sach di le(i)dige muter Ir tochtir so gutir Das si ires mannis warte Vñ gutlichin gegen im gebarte Das was ir zorn vñ vngemach *K.* 92. Di muter zu der tochter s. *K.* 89—92. Da die můter ward gewar Daz die tochter wol gemût Tett irem wirt allez gůt So das ir gefügte Vñ das ez im genügde An allen dingen wz si im berait Das wz der můter uō herczen laid Si wincket ir mit der han(t) hindan Da gieng si mit ir on argē wan *D.* 93. Die müter sprach uil übel b. *D. Ja* du *vil* u*bele ge*barn*e K.* 94. h. *so D. sust* gevar*ne* K. h. *din dink an* g. *H.* 95. 96. *hinter* 97. 98. *D.* 95. gese*n K.* 96. *der* man *K.* 97. Du *H. D.* [vil] *H.* 98. wurdis K, wurt *D.* 99. * *lies* Des. 400. *Das* du *K.* 1. *Dine* d. *hast* a. *K.* 2. Si b. s. *sere* z. *K.* 99—402. Mit uil grossm̄ grym̄en Ward si uil vast an si crim̄en *D.* 3. *den* l. *K. liden K. D.* 4. *Da H.* Weinen w. do (w*as* d*a*) *K. D.* [5—8] *K. D*, *wo dafür (in D.*

umgestellt) Si inwoste (wesst) nich wes si ingalt Das si so ir tochter (Wan si ir müter ser) schalt. *K. fährt allein fort:* Das was ir corn vñ vngemach Di tochter do zu der muter sprach. 409. Syt ir d. *strit K.* 9. 10. k. h. D. sch. *D.* 10. *Hi* ist *nimant der K. D.* [es] *K. ez beger D.* 11. [aller] *H.* 12. D. ie v. *H.* ie k. v. *D,* k. *wip* ie *K.* 14. *Wer aber* sine*n K.* 13. 14. Müter mich dückt güt Das du habest senften müt *D.* 15. *Vñ* w. — *im* z. *K.* 16. h. s*inen* l. *K.* 15—26. Vñ habest dein geduld Er ist dir zemaussen holt *D. Wie K. fortfährt:* Do von ruchit vch geduldin Muter ich swer bi vwerin huldin Ir in redit gar mi*ch* wicce Oder uch mach eine spizce Von *in* werdin vorborgin Ja des habe i*ch* sorge *K.* 17. *Ja* du *bose* tampil dirne *K.* gimpe*t st*irne *H.* 18. t. *war* (*meint* var) in *dī* h. *K.* hirne *H. K.* 19. 20. Das du mir so droin salt Dar vmme w'de *K.* werd *H.* 21. endr*o H,* in drowe *K.* evc*h H. K.* 22. sage *K.* s. evch w. g. *H.* 23. t*orst H,* t*ar K.* evc*h H. K.* 25. den *K.* 26. wu*rd* e*vch H.* wi*rt* v*ch an allin dingen* g. *K.* 27. *vorkert* i. *vng. K.* 28. *vf* vwe*ren K.* 27. 28. Oder waistu sein duck Er wibt auff deinen r. *D.* 29. Wirkin *K.* [sulch] *H.* E. michil grosz *D.* 30. Do s. si *der von* hene*b*erc *K.* 31. I. *bose* h. *K,* 32. tor*st H. K. fährt fort:* Vñ ouch dor zu dich Du redis zu vil wider mich. 31. 32. Er möcht sich selb lieber hachen Deñ er mich törst slachen Sweig du pöses hüdelein Lass dein tädingen sein *D.* 33. So lange habe du d. *K,* Vñ leg dich in d. *D.* 34. *Bis* das *K.* er *immer* si*n H.* Müter du vergissest deiner z. *D.* 35. 36. An mich zu legen bestat Wen is in weninc vorvat Ir wort wor vnbeschedin Der swer vñ der eid*im K.* 37. Stunden *h*e*m*e*li*che*n* d. *K.* Vñ *vornomen* d. *K.* 35—38. An mir vñ an dem wirt mein Tochter dz müsz ym̄er sein Ich wil ym̄er gebñ uff üch sold Vñ wird üch darzů nim̄er hold Der vater vñ der tochterman Stůnden nit fer' von dan *D.* 39. l*o*sere *K,* lus*tr*ere *D.* 40. [wol] *K.* dise *H. K. Horte*n der *zwa*yer m. *D.* 41. Der swer s. zu dē eidē do *K.* 42. Ich vil vmmer wesin v. *K.* 43. mi*n H.* t. *betwungin* h. *K.* 44. *Wen so* d. t. m. *K.* 45. *mach* g. *K. l*eben *H.* 46. ev*ch H. K.* 41—46. Der swecher zů dem tochterman sprach Da er hort vñ sach Das sein tochter was so güt Vñ das si hett stätten müt Dez ward er fro vñ fräudēr*i*ch Hr' ich lob üch sicherl*i*ch Habend myn güt zegebñ Das ander nach meinē lebñ *D.* 47. Vñ andirs *was K.* 48. s*e*h*e* -evh *H.* Ir h. si *uch gemachit* u. *K.* 47. 48. Wañ ir myn tochter hand gemachet So güt das mein hertz lachet Vñ bin dez *m*iñeclichñ fro Der tochterman sprach aber do *D.* 49. Her i. s*a*l u*ch K.* H. i. main euch mit t. *D.* ev*h H.* 50. i. *wol* geb. *K,* i. *lang* b. *D.* 52. r. *di* i. *K. sint H.*

Ez i. *D.* 453. Wo*lt* *H.* Wo*ll*it ir *vallin an* K. 54. Ich sage uch herre was ir tût Vñ das ir is lasit ane has So wil ich uch ratin das *K.* 55. I. *si* m. in *K.* 56. si uch vndertanic i. *K. dann*: Ja herre also ich lebe Ich *wil* uch mine truwe gebe *K.* 57. Vñ vil uch des gewe*rin* *K.* 58. Wel*let* *H.* Wolt — sche*rin* *K.* 53 — 58. Ich wil mich nit übel began Mit meiner frawñ wolgetan Ich wil ir sprechñ das pest Ze erst vnd ʒelest Wölt irs aber lassñ on neit Ich wölt schaidñ disñ streit Vñ wölt m*in* frawñ machñ Gût mit leichtẽ sachñ Der sweher der sprach aber do Dez wölt ich ym̃er wesñ fro Wie du dz wöllest erdenckñ Wiltu si würgen oder henckñ *D.* 59. brot*it si bi* d. ko*l*in *K.* O. b. *oder* k. *D.* 60. *trug* (*meint* truw') — geholin *K.* [allez] *H. D.* *g*etolen *D.* *Dann*: Was du wellest mit ir tûn Daz sol mich nim̃er müen *D.* [61. 62] *K.* 61. he*l*fe *H.* *Ich wölt dir* g. helffñ *D.* 62. Nũ rüchẽt was ich mit ir t. *D.* 63. *Her sprach* so *ges. sin K.* 64. *was ich mit ir an*ege *K.* *dann*: Der wirt ſzornis riche Der gewan hemeliche *K.* 65. ha*tte* *H.* 65. 66. Von eime rinde z. b. Vir knapen dar trotin *K.* *dann*: Di quamen mit *in* aldar Als uns sin buch sagit vor war Der meide vater ginc do hin Do hup sich ir vngewin *K.* 63 — 66. Der tochterman gewan vil schier starcker knecht vier Ob si ichtz da uernemen Das si im zehilff kämen Da hiesz er beraiten gnûg Ain schaff mã da nider slûg Da gab man die zwen nierñ Den selbñ knechtẽ vierñ Da gieng der tochterman uil trat In die kämnat Da die frawñ inn sassñ Er ward grim̃ on massñ Da gieng er ain wenig fürpas Die swiger ir da nit uergas *D.* 67. kemenat*e* *K.* Da sie gesach den jüngeling *D.* 68. Nv *muget ir* horin *K.* 69. kum̃ *er H.* kum *K.* wil*l* k. *Eberh*art *D.* 70. *vor* ysinhart *K.* *w*isengart *H.* *Euer* g. fraw ysengart *D.* 71. er *dar* w. *H.* 72. Nv vornemit die rede sidir *K.* [71. 72] *D.* *Dann hat K. mit D*: Ein wenic her vorbas trat (V. b. er *aber* da t.) Sin[e] vrowe(n) her gutlichin b. (da b.). *D. allein setzt hinzu*: Das sie bös sitten wölt lassen Ja si füren gester on strassen. 73. S*a* mocte man uch ir beiten *K.* Si wolten nit baiten *D.* 74. bos*in* *K.* Ich wil ym̃er zorñ laiten *D.* 76. Der i. z. l. *mit uch gm*ut *K.* *dann:* Ir habit vil mangin bosin wanc Ja das hab ich an vweren danc Das ich bis her gewesin bin Min muter hatte den selbin sin Den mine muter mir sere r*i*t Des lase ich d*u*ch uch n*i*c *K.* 77. *Her sprach* des *K.* evc*h* *H. K.* 78. *Min herre der* — vtin b. *K.* 79. e*l*in *K.* 80. vweren *K.* ze*l*en *H. K.* *dann*: Wo her si hine crisse Das die hut do zu risse *K.* 81. *So* her e. *gar* hei*t*e *K.* 82. sold' m. ein*e* ander*e* *noch* t. *K.* *dann*: Vñ messin vbir vweren rucke Bis do wurdin manic stucke Bis ir vch nich

mochtit gerurin Sus sold' her uch *waste* schurin *K.* 483. [daz] — umme *K.* ir *gnade* b. *H.* 84. Is *in* g. n. ma*gt* *K.* 85. *Ein* gemut*e* *K.* 75—85. Vñ wil ym̄er ain gůt weib wesñ Die dui bûch künnē lesen Die müssen vns by gestan Das vnser will sol für sich gan Ich sag ez fraw durch kainē hass Erent ir meinē hrñ bass (77. 78) Deñ ir bis her hand getan Nū sagent mir sweher uf wellē plan Wellent ir reiten stechñ Vñ cleinu sper brechñ Schilt ich in oder wez zeicht ir mich nū Ja sein varch hiess ich *sa* sû? (*reimt oder* mich: ich?) Ir tůnd im vil dick zorñ Dz er enwaiss welchez end er uorñ Sol kerñ oder hinder *D.* 86. k*ū* *D.* 87. *Ich* hore *ouch sa* me s. *K.* 88. hettit v. de*r luite K.* 89—93. *hinter* 522. *D.* 89. Lieb*e* c. *er H.* gouc*h in* g. *K.* vil l. swager guggag. *D.* 90. ha*n D.* Ir sult das wissen ouch *K.* 91. Vō *D.* V. *evch* beh. *H.* Ic*h sal* mich *wol* b. *K.* 92. Sal mi*n K.* Sol ez *auch* g. *D. gl. H.* 93. is *noch K. D. l*engir *K*, fürpas *D.* 94. m. *der* — cengir *K.* 95. Vro*we* ir s*u*lt s. gen. *K.* 96. *Si H. si sprach* w. *K. dann*: Ir syt bosir sprüche rich Vnd scheldit in tegelich *K.* 87—96. Fraw ir tůnd im laides uil Das ist meiner fräudñ spil *D.* 97. Ir l. im *K. D.* s. *selb*is h. *K.* 98. Ja ich hiz s. k. m. *K.* Ja sein katzen h. i. ein m. *D.* 99. U. s. *hunt* R. *K.* S. hunt den *hiesz ich* R. *D.* 500. Ja w. ich i. *K.* S. m. w. ich i. *D.* 1. 2. Sus hup sich sin reide an So mus ich uch andirs man *K.* 3. E. *daz* w. u. sch. *K.* 4. euc*h H.* s. *is* u. *vns* b. *K.* 5. 6. *in K. umgestellt.* 5. an *H.* D. *schaffe ich* an weren *K.* 6. *Daz* ir l. b. *K.* 7. S*im H.* (Sih im?) Wie *wolt* ir d. gehactin (*meint* geahten) *K.* 8. Wir musin dor vm̄e trachtin *K.* 9. euch *H. K.* 10. Allez daz evch i. *H.* 1—9. Fraw das ist ewer laster Ja lieber swager pflaster pflaster Was ist laster das sag mir Fraw dz wissend da tragēt ir. *dann* 12. 11. *D.* 11. al*s H.* a. *misse* r. *K.* D*as* ir so ü. *sind* g. *D.* 12. zuen*e K.* [Ir tr.] *D.* 13. An beiden ewern dihe *H.* vwerem *K.* Vs*zwendig* an *dem* diec*h D.* 14. wrt ir gu*t K.* Fraw ich sag üch wie *D. K. fährt fort*: Vch si das vor gesagit Di wile ir di tragit. 15. *Der D.* euc*h H. D.* 15. 16. So gewinnet ir numer g. siten Si in werdin uch us gesniten *K.* 17. D. is*t* uch *an allen dingen* g. *K* evc*h H.* 18. g. *einen steten* m. *K.* 19. Si irren uch zu aller z. *K.* 15—19. Ir wurdent das aller pest wyb Die ie gewan mañes leib *D.* 20. ar*zete H.* Si sprach sin(t) ir e. arz*t* s. *K.* 21. a*rzt*ige *K.* 22. So ist mir lip das ir mine tochter hat *K.* 20—22. Her tochter mā sind ir ain artzat L. i. m. d. ir m. t. hand *D. K fährt fort*: Hat ir icht guter salbe da Oder heisit ir meister Seneca. 23. *So* k. ir w. *den* b. *K.* 24. [diu] *K. dann*: Ir kunnit manchin smehen spruc Si sprach des

werdit an m' numer bruc. *hierauf* 526. 25: So w. wen(t) ir m. m. Odir wer mechte d. g. *K*. 27. 28. Odir we*nne* went ir das is behage Das ir sprechit das ich bratin trage *K*. 23—28. Vnser mägt vil ain löffel auff den füsz Nū tůnd ir der sorgen půsz Lieber mein swager Wie sind ir so mager Das ir euch nit ertznyen tůt Ir hand euch so wol behůt Das euch nit gewerrn̄ kan Fraw mein hr' ewer man Der ist mit euch wol erslagen Da wölt ich nim̄er nach gefragē Dz er euch slieg vnd stiesz Ain har auff ewerm haupt nit liesz. *dann* 489—93. *und:* Fründ ich sag euch das Sprechent ir dise wort zů mir Daz ich gang alz ain tier *D*. 29. Vn̄ trag braten a. e. e. *D*. 30. Lasit — claffin *K*. Lassa schmidel d. tädigen *D*. 31. Si stunt uf vn̄ wolde dan gon (dannē) *K*. *D*. 32. gref *her* di vrowe *K*. g. si mein frawn̄ D. 33. *do K*. Si w. si *vnder sich* n. *D*. 34. An s. (das) m. g. er s. *K*. *D*. 35. hatte e. langen *K*. h*ett D*. 36. Do sneit her si al d. *K*. Damit machet er ir d. *D*. [37. 38] *D*. 38. w. *ir* v. *K*. 39. ein*e H*. Eines vingirs t. *K*. Ain w. ains v. t. *D*. 40. D. *si di niht in* s. *K*. 41. *ir* h. *K*. *ir* d. h. nit v. *D*. 42. D*en* ei*n K*. D*en* e. *niern̄ D*. 43. er hatte *D*. 44. D*en* be*welte her* in *K*. 45. in *vor si i*n *K*. 46. *Hivon* s. ir also l. *K*. 47. *vi*l m. *K*. *Dann*: Das ich uch sage das ist *var*, *und hierauf* 48. 49. [50] *K*. [47. 50] *D*. 48. *g*ar *K*. 49. *Si sprach* ja d. *K*, Si s. d. i. auch d. *D*. [51. 52] *D*. 52. 51. *K*. ber*i*t *H*. *K*. Des in̄ w*uste* — [selben] *K*. *Vor* 53. *ergänzt K*: Si begonde sere weinen. 53. Nei*ne* — ei*ne H*. Nei*n* vro*we* ir t*ragit K*. J*a* fr*aw* ir ha*nd D*. [54] *D*. anderen *K*. *hierauf*: Niht here der ist kleine *K; in D. hinter* 53: Nain — gar ze clainē. 55. D*er irr*et mi*ch K*. 56. So dirre den man hi ligin sijt *(*meint* siht *u. reimt be*ſ*ser) K*. *K. fährt fort*: Der hatte den schadin getan Swas ich cornis noch han Nv lasit den anderen vnges(n)itin Ich *v*il habin gute sitin. *Für* 55. 56. *hat D*: Vil lieber hr' ez ist genůg Was ich arges ie getrůg Das ist allez enweg gar Ir hrn̄ das sag ich ew fürwar Ich wil ym̄er me ein gůt wyb wesn̄ Ist das ir mich land genesen. 57. D. t. s. *vil* w. *D*. 58. *Ir herren* m. *D*. evch *H*. uch *herre* w. ir *tut K*. 59. Ich w*es* di wor heit * *(meint* wei*ȥ* die wârheit *u. reimt be*ſ*ser) K*. 60. D. *man grosse* a. *K*. 61—64. An miner mutir vorlure Der ander brote (en) quē her wre *K*. 65. 66. t. min Hilf mir das du musis selic sin *K*. 59—65. Ir schneidēt ausz den andern schier Vn̄ gewinnēt noch starker vier Die můter schray uil laut do Ach vn̄ we vn̄ waffen io Helffend mir all gůt durch got Das ich kom̄ ausz diser not Not vn̄ angst die zwingt mich Tochter liebez chind vn̄ sprich *D*. 67. Da*ȥ* her las*e* mir *K*. 68. Ja habe i. m. b. *K*. 69. I.

w. habin gutin mut *K.* [570—89] *K.* [66—72] *D, wo* 73. 74. *nach* 88. *folgt:* Mûter wie geualt dir dis w. — nū hin komē h. (430). 76. *evh H.* 75—80. Wir duchtē dich allu chinder Wa ist nū komen wez kū pissñ die rinder (486) Wa ist nū manig schalk spruch Vñ manich grülicher flûch Den du mir vñ deinē man Dick mit grim̄kait hast getan *D.* 81. 82. Ir hrñ schnydēt den tuifel u. *Si* ducht *sich* köner deñ *D.* [83. 84] *D.* 85—88. *dicht hinter* 65. *D.* 85. 86. Zû deinem mañ wañ ez i. gn. Gedenck *D.* 87. *Hilff mir gen deinē man* ain *D.* 88. I. swer euch türer deñ b. *D, mit dem Zusatze:* Wañ ich ym̄er bös sitten will lassñ Vñ allez übels massen (*dann* 73. 74.—81. 82.) 90. Vñ *tun* was *K, führt fort:* Her sprach sint ir *w*rides gert Des sult ir sin von mir gewert Vñ ab uch vorbas me Vmmer kein corn beste Das man uch den anderen snide Wi man is ouch irlide. *Nach* 82. *gibt D. besonders weitläufige u. fast ganz eigene Ausführung, bis* 91: Si dauch(te) sich weiser *d*añ salomon Vñ stercker uil deñ sampson Si daucht sich so uolkomen Vnd an allen dingen wol uernomē Dez schnit man dich alz ain rind Vil liebu tochter mein chind Lausz ab deinē zorñ so gruilich Nit also gan über mich Weñ du hast den besten man Der wol zorñ pratē kennē kan Darum̄ tochter so pitt ich dich Das du recht vernemist mich Vñ mir wellest erwerbñ huld Vm̄ deinē mā ich uerschuld Das er mich lass genesen gerñ Dui tochter sprach der wer ze perñ Der käm zû dem marckt gnûg zit (*vgl. den* Kampel markt ze Bern, *Verona, im jüngern Titurel)* Fraw tochter richt mir disen strit Ich glob es mit heñdñ vñ mit füssñ Das ich ym̄er wil grüssñ Deinē vater mit züchten Ich wil ym̄er lebñ in den flüchtē Dz ich mich dez pestē wil flissñ Vñ niemāt mich argez wissñ Darvm̄ so nemēt meinē aid Alle posshait ist mir laid Da sprach dui tochter müterlein Nimpstu auff die trüwe dein Das du bös sitteñ wellest lassñ Ja so müsz mich got verwassen Ich wil gerñ das pest tün Man müsz mich wirgē alz ain hûn Ob ich ym̄er an kainer zeit Erheb kainer slacht streit Mit wortñ oder mit wercken Daz süllend ir allez mercken Ich swer euch by dem lebendigē gotte Vñ by seinen xij potte So helff mir got der mich beschûff Hie liessen si mein frawñ auff. 91. Her l. si uf *al* z. *K.* 92. Her in ructe wer si bant *K.* [93. 94] *K.* 95. Is w. ir eine swere last *K.* 96. Ir *bosir* k. *der* w. *so K. dann:* Den warf si vnder sich do nider Vñ bleip immer gut sidir *K.* 98. Vf irme bette si gedacte *K.* 99—602. t. geschach Zu irme manne si do sprach Ob ich di warheit sprechen sol Wir habin vnse tochter bestatet wol *(*reimt beſser) K.* 4.3. Ich blibe abir vngerne l. In *also* grosseme getw. *K.* *(*reimt auch beſser).* 5. 6. *in*

D. weiterhin 605. *das* ich *K. D.* 6. Vñ d. is min eidē an *K.* Vñ er *sich D.* 7—10. Wir svllin von hinnen zin Das vngeluche muse si vlin Ab ir is recte habit vornamin Do si heim varin komin *K.* *Mit* 11. *schliefst D. wieder eine Erweiterung, nach* 591: Zehand an der selbñ stat Gewan man ainē arczat Der die frawñ da uerband Ain ſün ward auch zehand Gemachet vnder in allen Si begundñ ser schallñ Si auffen vñ trücken do Vñ warñ inneclichñ fro Si hetten ain uil güt lebñ Den zorñ si got ergebñ Da ez nū an den abend kam Vñ das man die nacht vernam Vñ si ze bett giengen Mit armē si sich vm̃ viengen Die müter zū dem vatter do Sprach lieber man nū bin ich fro Dz wir vnser tochter so gesetzt hand Si haut den aller pesten man Der wol erkennt zorñ prautē Mir ist uilleicht ñit wol gerautē Hie zehausz mein tochter man Nū schaff vns ainē hain gang Vil lieber hr' vñ man mein Dz du sälig müssest sein (*dann* 605—6) Ich bin hie so kaum genesen Kom̃ ich hain ich wil ym̃er güt wesñ Des andern morgēs frū Si riet vast darzū Das sie da vrlob nämi Vñ das si hain kämi über vierzehñ nächt darnach. 11. *Weñ* si *D.* Wene si i. *den*ne s. *K.* 12. w. *corn K. dann*: Das er vngerñ hort Er sprach mit senftem wort *D.* 13. wil ise. *K.* (*beſser*). *Ich getraw ez mit dir ñit e. *D.* 14. *wil* — tochter man *D.* Vñ *vil* n. *minē K.* 16. wer *H.* 20. *waz H.* 15—20. So si *w*ornam dise wort Neina herre lat nu in dort Vñ allis das ist war Beide stille vñ offenbar Das der ĥere wolde Als si *w*on recte solde *K.* 21. Do *w*on i. rate dē v. *K.* 22. irre *heren wartin K.* 23. Denne *die K.* 24. Das sin(t) mine *K.* 23. 26. ev*ch H.* 25—28. Vñ wer noch habe ein vbil wip Der leige einen satil uf ireñ lip Vñ rite si ouch alsam Ja w't si in wol vinger zam Hi nimt das bugch ein ende Got genade uns wen wir varin us de*n* encleende amen *K.* *Nach* 14 *schliefst D. so*: Susz ward si dick rot uō schamē Weñ si hort seinē namē Nennē so erschrack si uil ser Ir was das hertz dick swer Ee dz si gewonti der sitten Weñ er was ausz geritten Daz zü güten dingen hort Si ward mit kurtzem wort Keusch vnd rain bis an irē todt Si tett auch gerñ sein' gebot Vñ ward daz aller pest wyb Das ie gewan mannes lyb.

IV. *Kaiser Otto.*

Handschriften: Heidelberger Sammlung (*H*) 123; *Cölocsaer Abschrift derselben* (*C.*) 119. *Andre Heidelberger Handschrift* (395.) *Bl.* 92, *zwischen Strickers Karl und Eschenbachs Wilhelm* (*B.*). *Wiener Sammlung* (*W*) 68; *Insbrucker Abschrift derselben* (*I.*) 55.

D. i. von k. Otten ein mer, Nu h. u. g. *von aller swer C. Von k. Otten W. I. Keiser Otto mit dē barte B.* 1. K. Otto *B.* (*immer* Otto, *gegen den Reim*). 2.

m. kreft *W*. magen ma*nc* kreftic *H*, mage m. kreftich *B*. 5. Wan*de* *B*. 6. dem*e* *B*. 7. alli*s* *B*. 8. h*att*e *B*. 9. *b*it a. *B*. 10. arge*n* *B*. argñ mut *W*. 11. D. er b. *W*. bewert *H*. *W*. maniger *B*. stete: tete *B*. *W*. [13—16] *B*. 13. mvs*t* *H*. het s. l. *W*. 14. Wenn ü. in d. *W*. 16. gar*nsts* sam*m'* *W*. 17. mvs*t* *H*. *W*. *So* m. er *W*. 18. Wand*e* er k. *B*. Wa*n* er d*a* k. W. 19. *V*on *B*. 20. Su*s* h*att*e *B*. mange*n* *H*, manigē *B*. *W*. 21. L. vñ l. benumen: kûmen *(öfter)* *B*. *Sein* lebn̄ g. *W*. 22. genaden *B*. sein' gna*d* *wz* k. *W*. 23. hoer *B*. 24. he*tte* *B*. [da] *W*. 26. ho*h* g. *B*, ho*h* z. *W*. 27. D. w. *sich* zu e. osteren *B*. 28. D*a*r q*ua*men u. closteren *B*. vz *H*. au*z* *iren* k. *W*. 29. hoer epp*e*te *B*. ebt *H*. *an* *W*. 30. *hoher* *W*. 31. Di*e*—ilte*n* *B*. 32. 36. q*ua*men *B*. 33. frigen *B*. 35. vn*t* *B*. *(sonst auch meist* vñ*)*. 37. wunn*ik*l. *W*. 38. *V*ñ *do* g. *wz* *di* m. *W*. 40. D*v* *B*, Da *H*. [l.] *W*. 41. T. *schon* b. *W*. 42. vnde hette m. bro*it* dro*f* *B*. 43. Vnd*e* m. scho*n* *B*. *vil* m. t. *W*. 45. *Swan* *B*. rotto (:otto) *B*. 47. dem*e* *B*. qve*m*: nem *H*. 48. Vn*de* er da*n* w. *B*. 49. D*az* er—sa*n* *B*. 50. auentur*e* *B*, h*ofz*u*ch*t *W*. 52. * vnd*e* w. *B*. *(beſser)*. 53. herz*e* *H*. 54. lvte *B*. 55. hoengau*en*: swa*u*en *B*. 56. [was] *H*. *ze* Sw. *W*. 57. *Ein* herzog*e* *B*. 58. gvl*t* *H*. 59. Solt*e* er*v*en *B*. 60. kna*pp* *W*. 62. *vur* *W*. t. v*mbe* *gevie* *H*. 63. Die s*chonen* bl. *H*. *B*. 64. dor in *H*, *drin* *B*. *W*. *Hierauf*: Da prach der hoh geporn knab Lützl vñ ain wenig ab *W*. 65. wold*e* *daz* *B*. 66. *alle* *B*. 67. *Daz* in *B*. [in] *W*. 68. gern*e* *in* bisze*n* *B*. 69. 70. *Als* d. v. — D. *wisze* b. *B*. nam *W*. 71. prach *W* ab: stab *H*. 72. D*a* *H*, D*u* *B*. *gie* *W*. sim*e* *B*. *W*. 73. truchsez: ez *H*, troszese: ese *B*. 74. *sait* *H*. 75. 78. h*e*tte *B*. 76. *Vnd* d. *W*. [der] *B*. *W*. w. gwar *W*. 78. d*o* *H*. *beg*. *B*. h. b. *W*. 79. Do w. — *al* z. *W*. 80. Sein sit *W*. 81. mv̂el *H*, müt *W*, mut*e* *B*. clein *H*, klain*s* *W*. 82. jüngl. *W*. 83. sim*e* s. d. er *da* t. *B*. 84. mi*de* *B*. er *in* u. *W*. 85. knabñ *W*. 86. ime d. schedil vn*t* *B*. 87. bl̂vt *H*, blud*e* *B*. 89. wein*d* *H*. wein*t*e manigen *B*. m. t. *W*. tr*a*n: sl*au* *B*. 90. tro*s*zeze *H*. torst s. *W*. 91. getors*t* *H*, *T*orst*e* *B*. 93. kernpten *H*. 94. h*a*tte *B*. 95. *Ritter*leich *W*, *man*licher *B*. genvm̄ (genûmen): kvmen *H*. *B*. *(öfter)*. 96. Wand*e* — dem*e* *B*. 96. 97. Er was m. — Von S. *dar* a. *W*. 98. Vñ er *B*. 99. *V*ñ in *nach* *gantz*er *wird* z. *W*. 101. So vnerbe*nm*encl. *B*. *mi*r bermercl. *H*, vnerpermikleic*h* *W*. 2. müt *W*. g*n*uch *B*. *W*. 3. Ez w. W. leid*e* *B*. 4. tro*ss*ezen *B*. truksezz *er* *do* s. *W*. 5. vnuerzag*e*te *B*. 6. zorne*n*cl. *B*. 7. ha*bt* *H*. *W*. ir *nv* g. *B*. 8. habet *H*, hat B. [nu] *B*. *W*. 9. *Vre* *B*. ritterlich*e* *H*. 10. Vñ e. e. *W*. eines *H*. *B*. 11. vbelic*h* *H*. *W*. So r*ehte*

sere ha*b* *B*. 112. uc*h* *B*. *H*. namelic*h* *H*. 13. sc*h*vlt *H*. werbēt a. d*a*n ir s*o*lt: scholt *B*. 15. ha*n*t d. herr*e* *B*. 16. la*n*t B. uc*h* *B*. *H*. vnmer *H*. *W*. 17. truchsez: gemez *H*. trosseze *B*. 19. 20. wer*e*: ber*e* *H*. *B*. Vnd*e* ei*n* *B*. *W*. *ies*lichen *H*. 21. *Die* hie *H*. 22. Lant *vre* r. *in* *B*. ze *diser* *W*. 23. *Bl*iben all*e* *H*. 24 furt*e* *B*. al*s* *H*. 26. wolt. *H*. *B*. ir *darumb* t. *W*. d*a* *B*. 27. i. *dar* d. *W*. 28. *u*ch *H*. *B*. g*n*uch *B*. *W*. 30. ede*l*ich *B*, *lobl*. *W*. 31. Als*us* ku*n*ent *B*, So *vast* künt *W*. 32. D. wirt ew *schier* g. *W*. *b*er *B*. 33. Wāde i. vertragis uch secher n. *B*. 34. *Ir* t. *B*. *W*. bôsw. *H*. 35. getors*t* *H*. torsēt *B*. *Nu* w. g. ir g. *W*. 36. kin*d* *H*. ha*nt* *B*. gebn̄ *W*. 37. Al*so* *B*. vngeuvg *H*. 38. vr*e* *B*. 39. *Als* (So gar) vne*dl*ic*h* *H*. *W*. vnede*l*iche *B*. 40. m*v*ez *H*. *v*r *B*. 41. Do *B*. *W*. gr. er ain *W*. 43. Grozer dan ein reidel: scheidel *B*. *Vn̄* ai*n* *W*. 44. sluc*h* *B*. 45. Im*e* *B*. zerkl*a*kt *W*. als e. *B*. 46. *Daz* im d. h. spilt *int* zwei *B*. d*er* *gebe*l *W*. 47. ai*m* *W*. ha*b*en schirbelen: zwirbelen *B*. 49. Alvmb*e* *B*. vm*b* als *H*. Vm*b* vn̄ vm*b* *sam* *W*. 50. hir*n* *H*. *W*. vn*t* *B*. 52. es*t*rich *H*. *W*. 53. Vnde — lichen *B*. iemerlic*h* *H*. 55. D*a* *von* *W*. hv*b* *H*. mecil *B*. 56. gebrech*t* *H*. 57. *D*v w. *B*. [keiser] *H*. 58. h*a*tte *B*. gen*v*men: k*v*men *H*. B. h*et* w. *da* gn. *W*. 60. begond er *als* *H*. begund*e* *B*. 61. dem*e* *B*. estric*h* *H*. 62. [al] *B*. *W*. gesch*en* *H*. *B*. 63. intr. *B*. 64. Vn*t* *B*. 65. w*u*rden *B*. er so b. i. *W*. 66. *Do* *W*. *zuhāt* begūd*e* *man* in *B*. 67. S. *hof* g. *W*. 68. truchsez *H*. trosseze *were* e. *B*. *H*. 69. Wer *H*. *N*v bi *dirre* g. *B*. 71. h. *da* b. *B*. 73. R. *si* *W*. *Sprachen* *si* *a*lg. *B*. 75. im*e* *B*. benvm̄: k*v*men *H*. *B*. 77. V. s. h. *W*. 78. wer*d* *H*. 79. Vor *B*. 80. ūb*e* *B*. êr *H*. 81. hab so vast *ge*sat *H*. h. vast *an* *im* gesc*h*adet *W*. 82. Sus *B*, *So* *W*. [do] *H*. *B*. ges*l*aht *B*, ge*l*adet *W*. 83. 84. Vor *B*. *Nu* er v. *sein* *aug*n̄ *k*am *W*. [Und] *B*. 85. Vnd*e* — vers*te* *B*. *von* erst ers. *W*. 86. [do] *W*. Wolt ir horen wie er s. *B*. 87. ha*bt* ir he*rr* so *W*. sus *B*. 88. truchsez *H*. tro*s*zeze ho*h* *B*. 89. *v*ch *H*. *B*. lei*t* *H*. *W*. 92. V*ch* *B*. *H*. 93. 94. fer: êr *H*. mines *H*. 95. gebn *B*. 96. uc*h* *B*. *H*. 97. ho*e* m. vn*t* *B*. hôhe min *H*. Sic*her*-*leichn̄* *dise* g. *W*. 98. trossezē *B*. *n*iht *H*. 99. uc*h* *B*. *H*. 200. D*v* s. de*r* v. *B*, Gnad hr̄ s. *der* v. *W*. 1. *v*erzage*t* *H*. vnverzagt ritter Seit mir niht so pitter Noch als vnpermiklich *W*. 2. L*a*nt — vind*e* *B*. 3. Vnd*e* *v*r *B*. * *lies* stæte. 4. min*e* *B*. 5. scholt: vnge*d*olt *B*. Vn̄ m. s. gar *W*. 6. Hab*e* *B*. H. i. m. vnrecht zwar *W*. 7. vre vientſ. *B*. 8. la*n*t *v*r m*anliche* k. *B*. me*n*lich k. *H*. (*vgl*. 2.) 10. M*v*ge *B*. 11. schuld *sei* m. *W*. 12. ruchet *B*. *W*. 13. *So* d. — vbe*l* *W*. 14. hut*e* *B*. 15. diseme osterlicheme *B*. österleiche*m* *W*. tag: beia*g* *H*. *W*. 16. gü*n*nt

W. 217. Vre B. 18. Sit H. 20. erent d. ho D. hochz. W. 22. Lazent B. 23. die B. W. 24. Keine B. schvlt H. W. groz W. 25. inhore B, hôre H, gehôr W. 26. laint B, lazznt W. 28. niht H. sulle B. müzz st. W. 29. roit: boit B. 30. [ein] H. W. entwerde B, antwort W. 31. eime B. 33. truchsez H, trosseze B, trucksezz W. (*lies* *truhsæze). 34. Lid m. H. sulcher B. Tut mir div grozz W. 35. n. h. m. W. 36. uch B. H. [keine] gnadñ W. genade B. 37. umbe ure B. hohe W. 39. Mvez H. uch B. H. 40. arnt H, garnt W. arndis sin m. m. B. 41. trvchsez H, trosseze B. trucksezz ist t. W. 42. V. uch l. B. evh H. Ir müzzt leiden div selb n. W. 44. Der stvnt H. deme B. 45. ü. k. B. W. 46. bi B. 47. mvst H. W. M. habñ den leib W. 48. Daz w. im gar z. W. 49. er sich gern w. W. wolt H. W. welte B. 49. 50. Mit vbeliclien geberen Daz — B. [51-58] B. 51. M. willikleichm herzens g. W. 52. bekant H. W. êr H. 54. allz stet l. W. 55. Er s. W. 57. Nu ist zeit daz W. 58. l. im g. H, hie W. 59. alle H. d. er k. B. w. vnd i. W. lebe hinter ich *ist durchstrichen u. unterpunktirt* H. 60. mite B. erwelter H, erwelt W. 61. vor B. 62. graif W. 63. Vñ zuctē B. W. 64. wer H. W. 65. het H. vor in hatte B. [da] W. 66. verschüttet, ser er faht W. 67. deme B. Do er W. 68. ime vnt B. 71. entschvmpfiert: geziert (geuiert) H. W. intzvnferet B. 73. drvf B. 74. Div v. W. den p. B. [75—92] B. al s. reichew W. 77. Geswind H, Vil schier W. 78. zvckt H. W. 81. Geswind an sein kel W. 82. begond H. 83. U. sein k. W. 84. 85. setzt mir b. Vñ gar gute s. W. 86. huld W. 87. gnad W. 89. Ewr l. habñ v. W. 90. Der—habt W. 91. v. w. ir W. 93. Sus l. er ime B. lang z. W. 94. rufte B, ropfet W. s. in w. B. [95. 96] B. Pey s. W. bart: hart H. 96. würgte in so W. 97. mocht H. W. ges. B. 98. vnt B. 300. 1. Vil g. si dr. Algemeinencliche d. B. si dar dr. V. gem. drvngen d. H. 1. Gem. W. 3. Lach B. 4. vnerl. B. 5. Hetten si in B. 6. gerne v. ime B. 7. Dv B. 8. emant—rvre B. W. sich W. 10. Da—bringe B. noch H. in n. W. 11. zvm B. W. greiffet W. 12. Sint B. 13. So w. er z. W. 14. abe d. wesen B. 15. diesen B. vest: gest H. 16. S. m. d. W. mvzēt B. W. 17. Eegelten—willēt slan B. gvez H. guze irs b. manigen trau B. 19. mvg H, müzz W. 20. Nv her w. B. W. wille B. 21. vnde B. 22. Sus t. si B. 23. Also B. svlt H, scholt B. 24. maniger B. 25. Vil s. winkñ do W. 26. a. g. h. W. g. balde g. B. 27. Dis H, Ditz W. vnt dz H. ez W. 28. dem H. dv B. er aber s. W. 29. vnverzaget H, werd ritter W. 30. Lant B. lenger W. 31.

wollet *B*. 333. laze *B*. 35. Vmbe—*vr B*. Kvm d. l. êst *H*. 36. mite uf sine *B*. m. *er* u. W. *jvnger H*. 37. gelopte *B*. 38. b. *der* k. ere *W*. 39. liez *H. W*. 41. *Als B*. 42. Den k. *B. W*. [Otten] *W*. du *B*. 43. geswind *H. W*. 44. hette *B*. in *W*. schir *H. W*. do *W*. 46. Vnde *B*. Do er was *W*. 47. Von e. *W*. estrich *H. W*. 48. Da gienge *H*. gie er s. *W*. Dv saz er a. drate n. *B*. 50. begvde *B*. vnde *H*, vnt *B*. 51. Strechen vñ sprechen so *B*. 52. dem *H. W*. d. von Kemptñ *W*. 53. 54. uch *H. B*. gebñ *W*. 55. lazen: Strazen *B*. 56. strichēt vre *B*. 58. Vermeidñt vñ *auch W*. nimer *B*. 60. pruvè *B*. brvf *H. W*. 61. einem *H. W*. 62. *idoch (auch)* habt *H. W*. hant *B*. 63. V. *vaste B*, *Ser W*. 64. *Wer W*. vñ *H. W*. 66. gern *H. W*. 67. Vre hemeliche enberen: scheren *B*. heimlich *H. W*. 69. Dan *B. W*. 70. sol *W*. so mir *B*. 71. *sach H. B*, *sah W*. *(kann auch bestehen. Wörterb. zu Tristan. vgl.* sech*)*. 72. Er *H*. vnsanft *H. W*. 73. kungñ *W*. ab: hab *H*. 74. *Vil* w. i. des gev. *H*. enphūdñ *W*. 75. scherrer *B*. 76. solt *B*. dieser *B. W*. 77. vnd *H*, vñ *B. W*. 78. Svs *B*. 79. Von *B*, ze *W*. 80. vnde *B*. *eilte* d. *W*. 81. kert *H*. 82. liez *B*. 83. leben *H*. 84. vñ *H*, vnd *W*. 85. Hatte—ichz *B*. 86. wande *B*. 88. saget *B*. 89. *vil* schon s. *W*. 90. Wande er hatte gultē gnuch *B*. guts *W*. 91. Vnde *B*. 92. Da noch *B*. zihen *B*, *zwaink W*. 93. Quā—geschiete *B*. geschilt so *W*. 94. otto do *B*. 95. eines *H. B*. 96. deme *B*. *enhalb* des gpirgs *W*. 97. wunnikl. *H. W*. 98. vnt—hatten *B*. 99. manige *B*. 400. *Daz* si d. vesten *B*. 1. steine *B*, stain *W*. 2. *an B*. 3. Alles an laistñ n. *W*. 4. *tuscher B*, *taiẃtscher W*. 5. begonde *H. B*, pegund *W*. 6. an *W*. 8. *Wer W*. het *H. W*, hette *B*. 9. lehene *B*. rich:-lich *H*. 10. snellencl. *B*. 11. hilfe *W*. *q*me *B*. *an* d. *W*. 12. d. herren *W*. 13. *Wer B. W*. 14. L. vñ m. *W*. manhaft *B*. 15. entphangen hette *B*. het e. *W*. hetẹn *H*. 16. *er* — queme *B*. *er* pald kert h. *W*. 17. Gen püllñ *W*. 18. Vnde ime *B*. hulfe *B. W*. 19. entet: het *H*. Vñ ob *er den* n. t. *W*. 20. D. *der B*. 21. verwirket *B*, verworht *W*. solt *H*. solde is *B*. 22. bodesch. wart g. *B*. 23. *al*tusch *B*. alle *W*. 24. Da *B*. 25. Deme *B*. apt H. *W*. 26. sagede *B*. 27. Do—wūnesam *B*. *Nv W*. 29. Da *H*, Dv *B*. 30. waren *B*. 31. sine *H*. 32. [dâ] *B*, do *W*. 33. Pey t. vñ *pey* c. *W*. 35. vor *H*. [v. s.] *W*. kūmē: vernvmē *B*. 36. hāt *B*. 38. tusch l. *B*, taiẃtsch l. *W*. 40. hilf *W*. kume *B*. 42. *vr B*. 43. Vñ *ander* m. *B*. 44. mane *B*. 45. vorders — varent: in sparent *B*. fodrist *W*. 46. Vnt *B*. 47. uch *B. H*. 48. in *B*. *der* v. *W*. 49. Werdñ u. d. v. b. *W*. 50. habet *B*. ir *bereit H*. 52. wist ir w.

H. W. *ir doch w. B. (so ist für vil zu lesen). 453. vor — getar B. 54. Wande B. siner H. ze hofe kom̄ vnd ich gar W. 55. mer B. Verworht sein huld h. W. 56. reisen B. 57. Imer B. d. dienst H. W. 58. vngenade B, huld W. 60. Vnde uf B. gesetzet: gespretzet W. 61. vngenaden bune: sune B. bvn: svn H. 62. habe B. zwen H. W. 64. evch H. B. 65. fvert H. Wande si sint beide sampt B. mit W. zu s. ampt B. 66. Seht die furet mit uch h. B. 69. [ir] B. 70. vr — beide B. [bêde] W. 71. Wande B. 72. vnt B. alle H. 73. vch B. H. zit: strit H. diesen ziteñ: striten B. W. 75. vszer m. B, mazen B. W. 76. Vnde — hoer B. 77. weg H. 78. kan v. vre b. v. alle weg H. 79. Vil b. W. Baz b. d. anders i(e)m. B. W. 80. nvtz H. ī ist B. * (beſser en ist). 81. hinvert H, hinfart W, hervart B. 82. [so] B. ger W. 83. gebn̄t: strebn̄t W. 84. I. daz daz ir B. Vnd ist W. 85. [ir] B. gant: hant B. W. 86. habt H. 87. lige B. 89. I. d. B. sache W. danne B. 90. ligent B. 92. 93. evch H. B. So v. i. m. W. 94. Wie B. W. rede in B. der v. W. 95. sin H. 96. laze B. 97. lant vnde B. 98. rite H. vnd W. 99. 501. evch H. B. bi B. 500. hilfe W. 1. m. truwē B, von schuldn̄ W. 2. Wande B. 3. trewn W. 3. 4. geweren: inperen B. 4. [sin] n. willet B. 5. werde e. vr B. 6. Waz — vbl. W. 7. gern. H. W. 8. uch B. 9. mug H. W. 10. m. sine B. 11. ellentr. B, ellenthafte W. 12. Vñ v. m. sime B. 13. in w. B. 14. quech B. 15. vorcht H. forte niht in l. B. 16. daz W. 18. beide B. W. 19. Vor B. 20. Do d. romes H. 21. sime B. here s. W. 22. s. allz b. W. 23. angesihte B. 24. kom W. [in] B. [25. 26] B. im avch d. H. [im] W. 26. sein s. sich e. W. 27. Svs B. [vil] H. W. 28. wenig W. 29. Hette B. hutte B, hütt W. 30. ime drin B. 31. eime tage B. [ez] W. 32. Wande ime — verde B. 33. gemachz H. not B. du B, so W. 34. eime B. W. zvfere B. 35. eime B. 36. Vnt du B. da H. 38. Du B, Da H. kom̄ W. 40. 41. Gegen in der k. m. Begunde stappen gegen in B. Vñ ouch der kaiser (: purger) Reitn̄ g. W. 42. Vmbe B. [er] H. m. hin B. 43. Tedingen B. W. vñ H. W. 44. truglösen W. 45. byrger H. W. hetten B. 46. barrat B. 47. ersl. W. 49. Daz er B. wolt (: scholt H.) H. W. 50. Vñ m. B. in dann solt Erm. W. 51. an H. W. 52. 53. hette B. het auch schier dar g. Also W. schir H. 54. kom W. 55. Waffens i. ploz vñ b. W. 56. tougenlichev H. * (lies tougenlichiu). tougentlichen B, towgnleich W. barnschar B, harschar W. 57. berait W. 60. Eines B. 61. Want B. tren l. H, truwe losen B. 62. Tougentlichen B. Hierauf: Div kom auf in gerawschet Mit plozzn̄

swertn̄ pawscht *W*. 563. *Vn̄* w. *B*, *Sy* w. *W*. [im] brv̊ven *H*. 64. Vn*t* *du* *B*. d*a* *H*. 66. vn̄ *H*. *B*. 67. Als*o* *W*. begonde brv̊en: trev̊en *H*. 68. Vn*t* *B*. 69. K. — *erst*. *W*. wol*t* *H*. 70. D*v* *B*, D*a* *H*. 71. [Vil] *W*. *bl*iben *H*. 73. Spran*g* *W*. zv*f*er *B*. 74. si*me* *B*. er p*ald* l. *W*. 75. hien*g* *W*. 76. er *vil beh*. *W*. 77. [gar] *W*. 78. *quā* *B*. 80. bvrgeren *H*. *B*. *Hierauf:* Den schilt er do ze schirm pot Vnd half im auz grozzer not Er dakt seine plozze lid Vnd maht dem keiser frid Dem tet er wol geleich Als ein ritter ellent reich *W*. 81. wert*e* *B*. *Wert* er *W*. 82. zerhaw*t* *W*. vn̄ *H*. 83. [von im] *W*. v*i*nde *H*. *W*. g*n*vch *B*. *W*. 85. slan: trau *B*. *ers*l. *W*. 86. ir*s* b. manigen *B*. 87. ellentefter *B*. 88. bitterlicheme *B*. 89. Eer *B*. g*n*vc *H*. *B*. *Mit slegen* er *ir g*nug *W*. [d*ā*] *H*. *W*. 90. *W*az *W*. 91. machet *B*. er aber v. *W*. 92. Vn*t* d*u* *B*. d*a* *H*. 93. h*att*e *B*. 94. D*a* *H*, D*v* *B*. 95. N*akent* in *W*. 96. dra*t* *H*. *Dann*: Als ob er vmb die geschicht West in der welte nicht *W*. 97. *Er* b. *W*. ba*te sam* *B*. [da] *W*. 98. flucht *H*. *W*. 99. Ran*t* *H*, Kom geriten *W*. 600. m*a*nlicher *B*. 1. Erl. he*tt*e *B*. *an* *W*. 2. *Es* — har*de* *B*. gar *W*. klei*n* *H*. *W*. 3. Wan*de* *B*. 4. *Für* *W*. 5. Darinne *W*. er beizz*et* *H*, er bez*e*de *B*. 6. *A*uf s. g. saz *er* *W*. 7. zorn*ē*cliche *B*. 8. quamē *B*. a. k. *W*. 9. Vor *B*. [schiere] *W*. 10. nemen*t* *B*. Ir h. s. er *W*. 11. nac*h* *H*, nah*n̄* *W*. n*a* *B*. 12. Want *B*. 13. Zw*u* *H*. 14. Ich m. *W*. muste *B*. verlorn *H*. *B*, ver*dorben* *W*. 15. Vn*t* *B*. d*en lip verloren han* *H*. 16. 17. *Vn̄* w. i. w. m. h. g. A. *W*. W. ir *H*. Wiste i. w. he*tte* g. Mir *so helfen*cl. *B*. 18. *D*er m. *B*. nak*e*nt e. *W*. 19. wolte im li*gen* *B*. 20. vn*t* *B*. Ich h. *mei*n l. vn̄ *mein* l. *W*. 21. helf *H*, hilffe *W*. 23. ane *B*. 24. Erkenne *in* *I*man *B*. 25. brenge in *vor* *B*. 26. *oste*rl. *H*. 27. en*t*ph. *B*, enphehet *H*. 28. im*e in* *B*. mit *W*. 29. *I*mer *B*. 33. w*i*sten *B*. 34. dem*e* *B*. 35. h*e*t *H*. *W*. he*tt*e *in* *B*. an *W*. 36. *Si* s. a. *in* w. *B*. 37. wol h. *B*. w. *all* w. d. *W*. 38. *vr* l. *B*. 39. dem*e* *B*. 40. leder *B*. vn̄ *B*. *W*. 41. Vmme *H*. der z. *B*. 42. *vr* *B*. leit *H*. 43. So v. u. sim*e* *B*. *va*st *W*. 45. sin*e* *B*. *vn*schuld *W*. 46. vr*e* *B*. 47. d. sel*b* *W*. Wer die rede also g. *B*. 48. w. m. *B*. 49. [herre] *W*. nv *für* in *H*. 50. k. bego (u)nd *H*. *W*. 51. He*tt*e *B*. er mir *mein* v. e. *W*. 52. liz*e* in *gerne* h. *B*. Ich l. in meī gunst beiagn̄ *W*. 53. de*de* *B*. *mein* gn. *W*. 54. 55. Ditz nim *ich* — t. *mein* — *mei*n e. *W*. 56. D*v* *B*, Do *W*. 59. [Sa] *H*. 60. I. er k. *her* in *B*. k*u*men *H*. *B*. 62. he*tte* *B*. av*h* *H*. *dz* *B*. 63. nack*e*nt *W*. 64. Wand*e* er d. *B*. er e o. *H*. *(das e durchstrichen)*. 65. Truc*h* in *sime* h. ho*h* *B*. 66. pei sei*nem* b. *W*. 67. *Minen* *H*. * *Einen* k. *über* t. *B*. *(ist*

besser). Ain k. vber sein t. *W*. 669. in kilt er niemer *B*. 70. hilffe sol *W*. 71. genedel. *B*. 73. vbelich(en) *H*. *B*, vbleich *W*. 74. *Dv B*, *Do W*. 76. zornel. *H*, zornel. *B*. 77. hin fvr in *H*, hin fur hin *(aus* im *gebessert) B*. für in g. hin *W*. [Seht] *H*. du gebarte *B*. 79. er im *W*. 80. Sagent *B*. 81. *Der* k. *W*. getorstent *B*. 82. Immer gestraichen *W*. 83. O. ymmer v. *W*. kumen: vernůmen *B*. 84. Ir h. d. *H*. habt *H*. *W*, hat *B*. [wol] *W*. 85. umbe i. *vr B*. vint *H*. * *(lies* vient*)*. 86. [ez] *W*. 87. scharsais *B*, schar sach *H*. 88. Vñ vr grimel. *B*. griml. *H*. Vnd mit ewr z. *W*. 89. *Mein* hawbt gerawfet h. *W*. 90. es *mir* an lök *W*. [noch] *H*. locke *H*. *B*. 91. gefrvmet *H*. *B*, ge*tan W*. *vre B*. 92. getorstēt *ie* in *B*. 93. Ie kōm *W*. d. *vm*be *B*. *in dām ist* w. *W*. 94. hoh v. willēt *B*. welt *W*. 95. willēt *B*, *künt W*. 96. Gn. *B*. *W*. 97. quā *b*etw. *B*. I. *wart* betwungen h. *W*. 98. [fō] *B*. *W*. vñ *H*. *W*. 99. div getat *W*. 701. sinē hulden *B*. 3. *Niht* lieze *B*. *W*. i. *in* v. m. *B*. 4. setz *H*. *W*. 5. selek. *B*. [7. 8.] *B*. mvst *H*. *W*. samir *W*. 8. E. *meins he'rñ* g. *W*. 9. Were — ime *B*. n. u. m. k. *H*. n. u. *W*. kvm̄: *benvm̄ H*, kůmē: genůmen *B*. 10. Mine l. hette B. gnom̄ *W*. 11. pei disen *W*. 11. 12. *Sa zu hant* an d. s. *Obe* i. an d. ferte were e. *B*. *die besternten 6 Zeilen gibt allein B*. * *(lies* umbe *für* über*)*. der *in is* gesprechet. 13. da *H*. 14. [ir] *W*. 16. *Dar umb W*. 17. Wider *W*. uch *B*. *H*. 18. * *(lies* und*)*. got *H*. Got vñ m. *W*. solt *H*. *B*. 19. varbe *H*, stunt *W*. wilk. *W*. kum̄: benum̄ *H*. *B*. 20. bāt m. swerden *B*. swer *H*. *W*. 21. Vnt — ernert *B*. l. *hie* g. *W*. 22. muste *B*. 23. *Dan vre B*. Wer i. hilfe *W*. 24. Sus *B*. Er sprang *W*. *hierauf*: Gar minnikleichñ hie Mit arm̄ er in vmb vie *W*. 25. Vnde kuste *B*. liden *H*. 26. Eine *B*, *Minen H*. *sven H*. *W*. [luter] *W*. vrid *H*. *W*. 28. zweiger vientschaf *B*. vints. *H*. [dā] *W*. 29. Want *B*. hoh *B*. *W*. 30. grīmel. *B*. *W*. 31. deme — geveich: leich *B*. 32. gap *B*. *W*. vñ *H*. *W*. 33. iars *H*. g. *des* Jaris (jars) *B*. *W*. *zwai* h. *H*. *W*. druh. *B*. 34. freh *W*. vñ *H*. *W*. 35. Brahte — hoen *B*. *auf* h. *W*. 38. War *H*. umbe *B*. *eyelich B*, *edl W*. 39. sins gemvdes quech *B*. Gern sein dez müts k. *W*. 40. Werfe a. zaheit *B*. all zagh *W*. 41. Vnde *B*. nev s. *H*. 42. Wande *B*. 43. prisen *B*. 44. brengent lop vnde *B*. 45. [Noch] *W*. eime *B*. iesl. *H*. 46. D. *in* w. *geleben* k. *H*, D. sich ze rehte vbñ k. *W*. 48. *dz* mere *B*. *sei* dem m. *W*. *J*. 49. diser süzzñ *W*. *J*. *B schliesst hier kürzer ab*: Svnder alle missetat Von Wirzeburch ich conrat Kan da von niht me verichen Got laze vns allen wol geschen Amen sprechent vil hart. Hie endet sich der bart. *Die beiden*

letzten Zeilen roth. — 750. *Daz* — tierbeck *W. J.* 51. rei*m* *W. J.* 52. in tewtsch g. *W. J.* 53. Von Lat. — [mich] *W. J.* 54. schön *W. J.* 55. Da er *inne* z. *W. J.* tvm: blv*m* *H.* 56. Ist probe*s*t *W. J.* 57. *Da* schei*nt* *W. J.* 58. müzz *W. J.* 59. *Seit* — tugn̄*t* *W. J.* 60. Wyrz*p*ur*g* *J.* 61. Müzz *J.* 62. derren *J.* 63. geren *J.* 64. Daz *p*üch *J.* *Hierauf:* Maria sei gelobet schöne Got geb v̈ns die (den) himel krone (thröne) Amen daz (d. es) werd war *W. J.* *J fügt hinzu:* Vnd helff vns zw der heiligen schar. Deo gratias. Et finitum est am freytag nach sand gilgen tag jm lvj jar. (1456.)

V. *Die alte Mutter und Kaiser Friedrich.*

Handschriften: Heidelberger Sammlung (H) 202 (fehlt in der Coloczaer Abschrift). Wiener Handschrift (W).

Daz mer von der alten muter W. 1. *Volrat hat* g. *W* 1. 2. gericht: bericht *H.* gefügt vnd ger. *W.* 3. geme*ch*leichs *W.* 4. *sagt W. is H. (immer).* 5. *Vnd* weilen*t* g. *W.* 6. [wârhaft] *g*ach *W.* 7. Nvrn*b*erch *H.* 8. do *H.* dik w*un*derleich *W.* 9. 10. ha*n* d. swabe*n*: herliche*n* gabe*n* *H.* 11. *hôrent aber* v. *W.* 12. fra*w* *W.* 13. vn*d* *W. (immer).* 14. S*i* w*az wol* d. frey*n* *W.* 15. Vnde *H.* auch *für* was *W.* 16. si *weder* h. *noch* s. *H.* vnd*e* *W.* 18. [wol] — law*t* *W.* 19. *Allez daz* si wol*t*e *W.* sie *H. (immer).* 20. *So* si *ez* t. w*olte* *H.* 21. het — ben. *W.* 21. 22. gen*v*men: bek*v*men *H. (immer).* 24. *Waz in* div *fraw* *W.* 25. *Des* achtet er n. *fast* *W.* 26. Er het in steter tugent rast *W.* [27—30] *W.* 27. vñ vor *t*et. 29. gern. 30. gantze. 31. *Des* vl. — aller *W.* 32. *gwan* *W.* 33. d*e*s peste*n* jach *W.* 34. sw*ie* *H.* *Wa* — hor*t* *W.* 35. vlog *W.* 36. sei*n* hu*b* *W.* 37. a. *dik geschicht dvrh* *W.* noch *H.* 38. *seiner* m. l. *W.* 39. *Si* wol*t* in n. ir *W.* 40. Zu ire*n* s. *W.* 41. * *(lies* hiez*')*. prösner *W.* 42. D*a* m. er *ir* d*az* s. l*er* *W.* 43. *Wa* — an *kam* *W.* 44. An s. er d. n. *W.* 45. Vnd*e* — vnde *H.* Er kl. — sei*n* knech*t* *W.* 46. *irem H. sein* m. *von* recht *W.* [47. 48] *W.* vnd*e* — iren g. 49. *Daz* n. *div muter* n. verg. *W.* 50. manc*he* *H.* fra*w* *W.* [51. 52] *W.* 53. *Si* sp. W. 54. *Er* k. s. *nicht* an ai*n* ort *W.* kart *H.* 55. Er v. *waz er gw*an *W.* vor tet *H.* 56. e. *ander* erber *W.* 57. Eines *H.* [tages] gedach*t* si ir *W.* 58. V*nd* kôm — *ins* *W.* 59. *So* wol*t* ich mei*n* *W.* 60. ic*h* m. *W.* 61. *ist so* ängstl. *W.* 62. *Nu* kom *auch* k. *W.* frid*r*ich *H.* *W.* 63. 64. Do d. m. het v. Daz der kaiser waz k. *W.* 65. *Des* w*az* *s*i vnm. *W.* 66. sun *W.* 67. *gen* h. faren *W.* 68. d*o* *H.* bewaren *W.* 69. *b*esprech — ger*en* *W.* 70. en-*mag* ich n. enper*en* *W.* 71. *Absatz in H.* 71—74. Er

sp. m. waz wolt ir dar Ich wirb w. ewr b. gar *W*. 73. *vor* sagen *steht* h. *unterpunktirt*, *als Ansatz zu* hæren. 75. Vnd pleibt hie haim ymmer me *W*. niemand*e H*. 76. Ew t. d. tagr. *W*. vch *H*. (*immer*). 77—82. Si sp. ich muz ie dar Clagen piz an angst gar *W*. 78. ich *iz* bin*s* d*iz*. 79. vm*me*. 81. D*er* dich b. *W*. 82. V*nd daz du im* n*icht* ens. *W*. 85. w*ürd W*. 86. m. h. gedult *W*. 87. vnd*e H*. *seit* gu*ts W*. 88. *Ew zerrinnet W*. [89—92] *W*. 91. vnd*e*. 93. [vñ] ha*b W*. 94. *Vnd* b. u. *wol da*r ab *W*. [95—96] *W*. 95. ich vch mit. 96. vnd*e*. 97. *ainem* hewr ze *war H*. 98. *Er vbr win*t *es abe*r ze *W*. * (*befser scheint* hiur' ze vâre: lîh*t* ze jâr*e*). 99—102. ich muz ie dar Chlage*n* pi*z* an a*ngs*t *W*. 99. enwizze. 100. irem. 3. 4. m. *ich hilf ew dar* Daz sol geschehen an var *W*. 5. 6. Er ged. *daz* si in wol*t* b. D*a ez schier solt tage*n *W*. [7. 8] *W*. vnd*e*. 9. Ai*ns* ta*gs W*. 10. *ze* gerich*t W*. 11. Er b. sein *W*. brocht *H*. 12. *Vnd* kom für d. sa*ls W*. 14. faren W. 15. w*er W*. 16. *secht* u. ain*s W*. vmb*e H*. 17. wer geschort *H*., ges*niten sey W*. 18. vn*d suckaney W*. 19. D*ir* het er pai*d* an *W*. 20. zwe*n* — *dr*an W. 21. *zu* de*n* elle*n W*. 23. [der] *W*. 24. M. *als* ich *W*. 25. Ein*e H*. re*d* — ir *W*. 26. *Als* — ge*b W*. 27. *Die* erm*l* d. suckeney*n W*. 28. So s. ir n. ver*zie*hen *W*. 29. Vnd*e* s*ch*ult *H*. *Ir* s. *ew* vas*t* — ha*b*en *W*. 30. Daz ew niem*e*n — scha*b W*. [31—34] *W*. 36. ai*n W*. 38. Nach d*es sunes* s. *H*. 39. [unde] e. t. er im g. *W*. [er] *H*. 40. A*ls vns daz mer verjach W*. 41. *Er* wol*t auch* v. *W*. vor *H*. 42. V*nd wolt sein sache hôren lan W*. [43. 44] *W*. schire. 45. kvnste*n H*. 46. *Der* n. b. *W*. 47—50. d. *selben* r. muder Er g. ez s. m. *W*. 51. ha*lt m*ich a. *W*. 52. vnd*e H*. sein *W*. [53. 54] *W*. 55. den s*a*l w. *W*. 56. kom*en an W*. 57—62. Wie fast si an im hieng Daz er ir nicht engieng Si nam in pey den ellenpogen Vnd wolt für den chaiser zogen Der ritter der sach vmb sich Fraw warumb ziecht ir mich Ich wen si lützl gesicht Si tut ez vmb süst nicht *W*. 64. [nû] lat *W*. [65. 66] *W*. liht. tvn. 67. gedach*t W*. 68. D*iv* m*u*t*er* volg*t* vas*t hin* an *W*. 69. *Piz* — *k*am *W*. vor *H*. 70. vnd*e H*. u. *si* v. rech*t W*. 71. si *ander* law̃*t* hor*t s*agen *W*. 72. d*a* pegun*d si* o. *ch*lagen *W*. 73—78 *hinter 184 versetzt W*. 73. lawt vnd *W*. 74. herr *W*. 75. Daz k. *W*. got *H*. *W*. 76. d. *mir* de*r W*. bo*t H*. *W*. 77. [mir] *W*. 78. ich *nimmer* h. W. 79. do d*iv* fra*w* k. *W*. 80. M. h. s*a W*. 81. law̃*t W*. 82. m. *noch* v. r. *un* s. *H*. (un *ist unten punktirt*, *so dafs* tuon *wegfallen und* noch *bestehen kann*). ze rech*t W*. 83. *Vnd* ez *gar* w. z. *W*. 84. fraw*n* chla*g* v. *Hierauf folgen* 289—93, *dann* 233—40,

u. fehlen 185—232 *W*. 185. vm*me*. 87. he'. 88. *hinter* dich *steht* vor *unten punktirt*. vurbringe'. 89—90. mich e. l. B. u. in m. s. Vnde g. d. 201. hub*en*. 2. vm*me*. 3. vnd*e*. 12. rech*t*. 15. swerez. 31. vro*w*. 32. vnd*e* m. niemand*e*. 33. Fraw- ew mer *W*. müir *H*. 34. *Ich sol* ez *wol sagen dir* Daz da wirret mir *W*. 36. o. *han ich ew* d. W. 39. ewr s. *taub W*. 41. *Absatz H*. [41—62.] *W*. 42. welch*e* — d*o*. 43. d*a* er lou*k*ent. 45. vnd*e*. 49. m. recht *unten punktirt u*. rat *darüber geschrieben*. 50. *vor* h*a*t *steht* het, *punktirt*. 51. *vnzit steht über punktirtem* zit. 53. vnd*e* hvt. *(*lies* buet=huetet *hütet euch davor*). 57. *be*ſ*ser* begieng. 59. *wiederholt* Nie v. 61. dvnk*e*t. 63. nahe*n W*. 64. A*che* vn*d* p. Secht herr waz er mir tete Ob ich ewr nicht hete *W*. [65. 66.] *W*. 67. 68. Der ritter der sach vmb sich Ez dawcht in vnpillich *W*. 69. 70. Ob er iemant erkant Daz er in ruft u. in nand *W*. 71. si *do* b. *W*. 72. D*ie* vergazzen i*r W*. 73. dawcht s*i* g. *W*. [75—88.] *W*. 78. kvm*me*rl. 79. dvnk*e*t — erverret. 84. iz. 89—93. *stehen schon hinter* 178 *W*. 89. hu*b* land*s W*. 90. hewt phan*ds W*. 91. vnd w. nimmer *mer W*. werde*n H*. 92. d*es* möcht i*r* sweren*d W*. 93. *Pey* mei*n* s. immer *mer W*. [94—98.] *W*. 97. w*an*. 98. *vur* gult. 99. *Do* sp. de*s* kaiser*s kapplan W*. 300. d*itz W*. [301. 2.] *W*. 3—8. vns sagt moises ain lere *W*er v. u. m. e. Daz der selig werd Hie auf der erd *W*. 3. *be*ſ*ser* v. u. m. 5. vnd*e*. [9—30.] *W*. 11. ant*h*yoch. 12. d*o*. 15. sc*h*ulle. 18. **lies* m*i*n*i*u. 24. sie *doch* g. 30. niem*an*t. 31. 32. Dem k. wart vil zorn Daz wer pezzer verporn Zornikleich er sp. Do er in an sach *W*. 33. sech*t an* dise*n W*. herren *W*. *H*. 34. *Er wil* l. *W*. [36—40.] *W*. 37. vnd*e*. 38. verlou*k*ent. 39. (wert *ist* werdet). 40. **lies do* sich. 41. ir *ewr muter* v. ew s. *W*. 42. einez *H*. ding*s* m. [nu] *W*. 43. huld*en H*. 42. 44. pei *mein* hulden Vnd pey ewren schulden *W*. 45. fur*t* ab *W*. 46. ir m. leiche*n* phlege*t W*. [47. 48.] *W*. 47. *i*s. 48. *iz*. 49. **lies* gedâh*t*'. 50. [nû] n. so *W*. [51. 52.] *W*. 51. ge*n*. 54. *Du* pi*st* — erwert *W*. [55—82.] *W*. 59. *hinter* herre *ist* ich mich niht *ausgewischt*. 61. *W*az. 62. d*o*. 64. gvt*e*r. 65. e*n*st. 70. wonte. 76. sc*h*ult—kumen. 80. vnd*e*. 83. geluk i. [wol] *W*. 84. *do* h. er p*ringen ain* p. W. 85. si *do* b. *W*. 86. vnd *W*. 87. 88. Do si geriten ain w. Dez w*eges* ain m. *W*. [89. 90.] *W*. 91. 92. Do beg*ent* i*n* a*nde*r h. Die begunden gen in keren *W*. [93. 94.] *W*. 95. Vnd fragten in d. *W*. 96. Vnd wer ze *W*. [97. 98.] *W*. 99. Er sprach waz mer ze hof sei *W*. 400. Daz sag ich ew habt hie pei Seit daz got die erd geschuff Vnd den himel dar auf Vnd daz mer dar vmb gie So erforst ich pezzer mer

nie W. 401. Sagent herr *W.* 2. mer sint W. 3—10. Er spr. wer sein m. h. verloren Daz sprich ich an zoren Vor dr. j. der vind sei hie Ich für div mein hie In dr. j. han ich sei nie gesehen Daz wil ich in der warhait gehen Do sprach ain ritter nain Des frümikait dar an schain *W.* [*11—14.] *H.* *11. tre*wn.* *12. erkenn*e.* 11. Der ritter w. ser *W.* 12. W*a*n — er *W.* 13. ho*f* kem *W.* 14—17. m. im sein muter nem *W.* 17. 18. Der ritter rait mir grozzer klag Von der gemeleichen sag *W.* 19. 20. lach*et* star*k*: star*k* *W.* 21. Daz h. er [im] *W.* 22. *Er* gab imz *W.* [Er spr.] *H.* 24. h*abt ew* v. ewr m. Ich wil ew jmmer berait sein Wa ir bedürfet mein Ditz mer hat ein end Got vns all klag wend Amen *W.*

VI. *Rittertreue.*

Nur in der Heidelberger Sammlung (*H.* 201.); *fehlt in der Colocsaer Abschrift* (*C.*)

1. herr*en* (*immer*). 2. sie (*immer*). 4. die. kein. 6. z*e* *b*rechen. 8. si*e*. 14. d*o*. 24. *g*iht. 29. vnd*e*. 31. Da*z*. 41. sc*h*olde. 42. i*m*. 45. ric*h*. 46. manc*hen*. 48. qvam (*immer*). 49. *v*ch s. 53. *lies* hêren. 64. *hinter* man *steht* weste, *unten punktirt*, *als ungültig*. 66. san*t*. 67. *lies* hêren. 70. v*ch* (*immer*). 77. dvnk*e*t. 83. briefe. 85. gab*e*. 89. le*st*. 97. brief. 99. *kein Absatz*. 101. d*o*. 7. vmme mer. 8. *hinter* wol *ein Punkt: vielleicht ist* waz ob *zu lesen*. sw*er*. 9. e*t*tesw*o*. 13: 14. mer: wer. 24. *lies* strîte. 25: 26. gedacht: bracht. 29. wol*t*. 30. begonde (*immer*). 32. d*o*. 35: 36. verber: mer. 38. mocht. 40. iz—tvn *nv*. 51. Und*e*. 52. sc*hu*lle. 54: 55. gen*v*men: k*v*men. 55. brie*f*. 65. iz (*immer*). 76. hat. 78. vn̄. 80. slah*t*. 89. 90. sprech z*v*: n*v*. 91. etesw*o*. 94. *lies* zuo. 99. *lies* guoti*u*. 209. d*o*. 12. alwein*en*de. 17: 18. venetzer: ler. 20. vür. 24. danne. 27. d*o*. 28. sc*h*olde. 38. *n*iht. 40. geleben (le *unten punktirt*). 47. dach*t* her vn*d*. 53: 54. getvn *nv*: *zv*. 59. *Absatz*. 68. si*n*. 69. losen. 80. mine*z*. 81: 82. mer: mvntzer. 88. v*ch*. 98. sc*h*old. *hinter* gesunt *steht* we *unten punktirt*, wal *Ansatz zu* wesen. 300. dor*ft*. 3. gro*z*. 4. *d*orst. 11. kan *steht über punktirtem* mac. 15. sc*hol*. 17: 18. vern*v*men: k*v*men. 19. mach*t* *dv*-gen. 21. *mvge*. der (*die Besserung des Reimes* sle in stên *ist aber vergessen*). 24. gib*e*. 28. *vor* kan *steht* ma *unten punktirt*. 31. Daz zv. 35. rant. 36. gelieb*t*. 45: 46. nam̄: scham̄. 47: 48. wist: mis*t*. 57. *besser* wîl'. 58. wol *ist überzählich*. 61: 62. vier: sehier. 62. so i*st* *nachgetragen*. 66. rech*t* sc*h*olden. 75: 76. k*v*men: *k*vmen. 78. mvs*t*. 79: 80. wer: mer. 84. *lies* volget' im. 85. konde. 87: 88. ric*h*:

lich. 393. da. 94. ir *ist nachgetragen.* 402. vil *ist überzählig.* 7. do. 15. **beſser* wunscht'. 16. *vor* teiles *ist* heiles *wiederholt, aber unten punktirt.* 21. 22. *vielleicht* behage *und* kunne *zu streichen.* 28. schult. 30. silbes. 33. vrs *(fast immer.)* 37. **lies* Nû. 43. *Absatz.* 49. do. 55: 56. rvrt: fvrt. 64. zv gliden. 66. **beſser* erschrik. 69. kaffenten. 74. mir ez. 75. vmbe. 87. *Absatz.* 90. draben. 501. *Absatz.* 5. gelich. 11. ōrs. 24. truge — wapen. 31: 32. gereit: *be* breit. 35: 36. gestein: rein. 37. wapen. 48. vrow. 50. hir. 51. mvntaberch. **lies* Muntaburk *(wie* 28.) 54. Jvstieren. 55. **lies* im. 57. swie. 63. wer sich Jvstez. 71. francrich. 72. Jvst. 73. g. *die* vr. 77: 78. helm: melm. 86. *kein Absatz.* 88. pris *hiez* (*das letzte Wort unten punktirt, und darüber* hort.) 97. *Absatz.* reht. 610. **lies* niht. 13. *Absatz.* 16. mancher. 18. wirt. 20. schanket. 21. m. da a. 26. **lies* erschollen. 29: 30. vernvmen: kvmen. 34. *kein Absatz.* 36. scholde. 45: 46. rief: slief. 47. *Absatz.* 51. do. 54. lilyen. 60. ir *bosheit.* 63. do. 68 langer. 69. 71. do. 74. vnd do. (**lies* und dâ). 75. 79. do. 84. solt. 97. vil *ist überzählig.* 99. bient. 700. schult. 2. vor *kann fehlen.* 9. scholde. 10. **beſser* dan. 14. *sonen* d. **lies* so endurft. 15. *ist zu kurz; etwa* vest und guot. 18. ie *für* ir, *kann auch bestehen.* 25. hat. 31. got. 40. **beſser* vrouwen gê. 41. 53. *Absatz.* 51. und *ist überzählig.* 53. îuv^s wer. 54. **beſser* m. *niht* e. 57. achtez allez—grv̊z. 60. trew. 61. be richt. 64. vn̄ *ir* irs. 65. *Absatz.* 66. stein. 79. sonen wird. 81. *Absatz* 82. grv̊z. 85. *kein Absatz.* 87. stân. 88. mvst. 89. **lies* Ich enweiz. 92. wo. (der *ist überzählig*). 95. *Absatz.* 802. 3. *ist für* hie Zihen *beſser* zien *zu lesen.* 4. einez. 5. grôzer *kann fehlen.* 10. mer. 14. e *ist unten punktirt, also wol* grifet *zu lesen.* 25. *Absatz.* 27. *vielleicht* ich *hinne* varn. 31. *kein Absatz.* 31: 32. schon: tron. 35. got. 43. rich. 47: 48. eben: vergeben. 50. hat. 52. rich. 55. a. rich d. *unten punktirt.*

VII. *Crescentia.*

Heidelberger Sammlung (*H.*) 51.; *Colocsaer Abschrift* (*C.*) 48: *umgearbeitet und abgekürzt aus dem alten Kaiserbuche* (*K.*) *der Heidelberger Handschrift Nr.* 361. (*Bl.* 68—77.: 1462 *Zeilen*), *dessen Ueberarbeitung in Sprache, Reimen und Maaſs der Reimpaare, die Wiener Handschrift* (*W. z.* 10,920—12,365.) *enthält. Die Vergleichung beschränkt sich auf die gemeinsam gebliebenen Reimzeilen. Ueberschrift: e. edel vr. sa C.*

1. Rom *C.* 12. Dor *H.* 15. Elizabet *H*, Elizabet *C*, Elisabeth *K*, *fehlt W.* 20. *si H. W*, *sie C. K.* (*fast immer*). 26. wurde *C.* 35. *riet K. W.* 36. Wir sch. d. st. s. *K*, Nu sch. w. d. st. *als. W.* 37. Daz m. ein

(en) r. *K*. *W*. 38. Sweder(e)n dev frauwe w. *W*. *K*. 41. Do w. (wart) d. ain(e) Diet(e)reich *W*. *K*. 42. d*ie* voll*e* *W*, *wol* *K*. *er*leich *W*. 48. h. d. *selben* Diterich*en*: gelichen *K*. unge*b*ar *C*. 48. *ungetanen* Ditereich*en*: riche *K*. 49. *Do* g. s. *K*, Dev frawe gie *W*. 51. *nam* *K*. *W*. 52. ir *baz* in *K*. *W*. 53. Rom *C*. 53. 54. R. u. Lat[e] ran Wurden im (bede) u. *W*. *K*. 56. Nor*t*ma*n* *K*. 56. sag*e*ten im Rômær(e) *W*. *K*. 57. *Do* *K*. *W*. machete *K*. chert er ü. *W*. 58. grozeme *K*. eine*m* k. *W*. 59. Ei*n* *richen* k. *K*. *t*w. *K*. *W*. 60. D*a* *W*. begonde *K*. *H*. (*meist so*). 65. [daz] *K*. 71. iameren *K*. 72. *Daz* im (*daz*) r. *W*. *K*. 73. San z. d. st. *K*. *An* d. *W*. 74. Tet er (i)z d. chvnigin*ne* *K*. *W*. 75. vm*b* *W*. vie *K*. *W*. 76. *Er* s. *nů* m. *K*. *W*. 79. Durh eine michele n. *K*. Ic*h* t*ů*n es durch n. *W*. 80. vúrcht ob ich lig t. *W*. Belibe ich underwegen t. *K*. k*i*ese *H*. *C*. 83. Da gip m. dinen r. z. *K*. M. travt nv r. m. dar z. *W*. 84. i. mein ere an dir (ge)t. *W*. *K*. 87. wolt *H*. *C*. 90. nem *H*. *C*. 99. [iht] *K*. *W*. send*is* *K*. 100. d. *is* baz *K*. Des s. du d. [baz] *W*. 3. Dû hast einen br. herlich *K*. D. b. ist erl. *W*. 4. Geheize*n* ist er Dieterich *K*. *W*. 5. 6. Dem (e) sint dev reich(e so) gelegen Vnd sol auch (Er s.) deines gerichtes p. *W*. *K*. 9. E. morgen(e)s *W*. *h*. vil v. *W*. 10. Man*ic* *K*. *W*. kom *W*. 13. Er *bevalch* (enpf.) s. im bi *K*. 14. vûr *W*. *H*. in *en*el. *K*., *dan zehant:* hant *W*. 15. kunic uñ sin[e] *K*. *W*. 16. leide uiant (veint) *K*. *W*. 17. Den sinen (selben) *K*. *W*. 21. 22. Do iz do (erz) r. b. Der uil ungetruwe m. *K*. *W*. 23. D. v. was e. *K*. *W*. 24. D*az* w. sie weinende *K*. *W*. 27. *winie* *K*. (Althd. winia: *hat* benige *veranlaſst*). 28. *V*ereisset *K*. 29. **lies* schand*e*. 33. Wand*e*-sere *K*. 34. du *uon mir* w. *K*. *W*. 36. *Doch* i. d. b. *K*. *W*. zæ*m*: næm *W*. 37. *An* g*e*te*n*c (getaet) uñ an v. *K*. *W*. 38. *sol* *K*. 39. Du *ne* wandel*s* *K*. 40. d*en* *scad*en *K*. *W*. 42. Do begoñde sie sa *K*. Vil stille gesweig et sa *W*. 43. *Vil maniger* g. liste*n* *K*. Si ged. m*anig*er l. *W*. 44. *mohte* gevriste*n* *K*. Da s. s. m. *W*. 46. **lies* ich. 51. prv*f*e *H*. *C*. 52. en*s*i*zz*en *C*. 53. romer*e* *K*. 54. *Ge*-*fri*(ei)schent *C*. *H*, Vireiskent *K*, Vraischent *W*. si*n* *C*. 56. **lies* daz. 59. *g*estain *W*. *Vz* s. vñ *uze* b. *K*. 60. Da*r* *C*. 61. gruse *C*. 66. mine*n* *C*. 69. 70. daz hus Mit *uil uesten* sl. *K*. Das die tv̂r werden besl. *W*. So si (varn) wir genozzen *K*. *W*. (ge*borgen*, *bewahrt: erinnert an* Nib. 3742). *Weiterhin nochmals:* Die smide unuirdrozzen Daz hus wol besl. *K*, Die weil chvnd er nv̂tzen Die tv̂r hiez er beslvtzen *W*. 72. *sei* *H*. 74. Al*s* *H*. *C*. noch *H*. 75. 76. lise: spise *H*. 77. *dar uf* *K*. *W*. 83. ca*p*elan *H*. *C*. dine (die) cappelane (chapplan) gan *K*. *W*. 84.

Rom — Latran *W*. 185. 89. 94. heiligt. *H. C. W.* 92. m. is w. *K*, wirt vnser *W*. gůt r. *K. W.* 93. *lies lenger niht. 94. b. (er) bestifte *K*. 95. Der abent was (so) sp. *W. K.* 97. slůzzele *K*. 98. leite s. *an K*. Den *herren* vůrt si *an W*. 99. Einen *K. W.* gienge *H. C.* 200. ne duchte *K*. in *niht* l. *K. W.* 2. Die v. d. *unterpunktirt H.* vor *H. C.* 3. solt tv *H*. 7. Vor *mir* (*Alrerst* v. m.) s. d. w. *K. W.* 8. h. *in* s. *C*. Ich h. s. *K*. 9. Durch dich g. *W*. [sere] *K. W.* 10. kemmenaten er *s. K.* Als er in dev k. s. *W*. 15. Owe sprach er d. K. Er sprach auwe d. *W*. 16. *Vnd* h. *W*. h. *dines* d. *K. W.* 17. Mich beslozzen (B. m.) h(er)inne *W. K.* 18. heize *K*. 19. geswie *K*, geswei *W*. 21. swere *K*. zween *C*. einen ait: lait *W*. 23. Getřn *W*. 24. *ne* gere *K*, ger *W*. 25. antwort — schir *H. C.* 27. *Si* sprach s. *W*. 28. *Hinne ist* b. *W*. has *K*. 29. 30. *umgesezt K. W.* (guot) *K*. Scone b. uñ g. *K*. 31. nahe *K*. 32. D. *ne si* nie so gahe *K*. hart (*nicht* habt) *W*. 33. Du můst hinne (m. h.) biten *K. W.* 39. *floren H, verlorn C.* 43. 44. Biz in *H*. sante z. l. *K*. Vntz in g. wider sande *W*. 46. gesungen *C*. künic *uñ* sine *K. W.* 47. Die hugeten *K. W.* 48. Der (Ein) bote uor (vúr) rande *K. W.* 49. Vnd *H*. Er — kuneginne *K. W.* 50. an *W*. [d. s.] *K*. 51. Sie gie(nc) *K. W.* 52. Fer holn *H*, Ver holn *C*, Verholne *K*. s. *da* hine s. *K*, si zů dem túrn s. *W*. 53. 54. Da sie r. (die) porte. Der helt ir antwůrte *K*. 55. zůn türen D, bei dem tvrn *W*. 56. Wolt *K*. 57. [So] *K. W.* 58. w. ich uch *C*. evh *H*. Ha(b)t ir (noch) beka(e)rt üwer gemůte (evrn mřt: gřt) *K. W.* 59. Er sprach i. w. (g. wolde i.) u. *W. K.* 60. dine *K*. holde *C*. Mocht i. d. h. h. *W*. 61. 62. M. scůhet d. uorchte Daz houbet ich uirworchte *K*. hab *H. C.* 63. *ne* gen. *K*. 65. solt dv *H. K. W.* Ich han hie *K. W.* 67. (ganze) *K. W.* 68. Swie *aber* d. *W*. 69. D. *wirke* uon *K*, So gebar *mit W*. 70. vurcht das m. d. k. *W*, v. *man* m. v. *K*. 72. 73. Gotis h. uñ m. Habe *K. W.* 75. Dev frawe k. *W*. Kuste in an *sinen K*. 76. Sie sprach e. *K*. d. leip (: weip) *W*. 77. Ver lvrst *H. C*, Virlürest *K. W.* 79. gevancnisse *C*. 81. *als*(e) ez *W. K.* 82. wachter(e) *W. K.* 83. alle *K. W.* stat *W*. [gemeine] *K. W.* 84. der chvnic *W*. kvmen *H. C.* 85. *intfienc K*, enphienge *K. W.* 86. begond *H. C.* 93. Eine *K*. luge m. *C*. (mit worten lugebær *W*.). 96. vntrǐwe *H*. 97. bescheinde *K*. 300. Do *saz* er uf *K*. 301. Die herren begonden *K. W.* 2. *Biz K*, Vntz *W*. a. *an* s. *K*. 3. Diterich *K*. 4. zwen *W*. 5. vnde *H*. 8. *Des* r. s. *K. W.* s. *alle* i. *K*. 10. brřwen *H*, brewen *C*. 12. im *H. C.* hatte *H*, het *C*. 14. sprach *C*. 16. hetten *H. C.* 17—18. alle dagten Der

r. s. verzagten *W*. 319. A. k. s. *K*. 20. getat *K. W*. sulche *H. C*. 21. solde *K*, sol *W*. 22. Si sprachen er solt (m.) es (w.) v. *W. K*. 23. *Do K. W*. wisiste (: beste) *K*. Mich dvnchet mein bester s. *W*. 29. gelêge *H*. 39. *An K. W. vil* b. *K*. 40. chaiser *W*. 41. [er] s. b. *an* s. *K*. 42. er *zehant* s. *W*. 43. Bruder w. *mac* m. w. *K. W*. 44. m. der *liebeste* l. *K*, Si i. m. lieber danne dhain l. *W*. 45. Da h. (Hab) s. s. beh. *K. W*. 46. *Alse* ir *K*. stôrte *H. C*. 47. 48. Der *leide hellewarte* Ja mûwet mich harte *K*. 49. Vrag(e)t dise(n) gût(en) k. *W. K*. 50. sagent iz *K*. Ir *zvcht weisent si* euch r. *W*. 57. euh *H*, iuch *C*. 65. Du *ne* s. *K*. [br.) *K. W*. 66. N. mer an sie w. *K*, Noch nimmer gew. *W*. 67. An *sie vil* u. *K. W*. 68. hohen *H. C*. Du solt sie heizen steinen *K*. *C. setzt hinzu* Durch ir unzucht gemeinen. 69. senchen *W*. Werfen nû ze stunden *K*. 70. *Wages W. K. w*. ûnden *K*. 71. *La* s. hine *K*. *Vnd* la *W*. 72. Daz s. d. unuûre iht genize *K*. 73. *Er sprach* t. (ir) s. *K. W*. 74. uirzie — metalle *K*. 75. *La* — nimmer *K. W*. 76. Sin *bruder* hiez *K. W*. 77. Sein(*e*) *holden* b. *W. K*. 78. Das *willen K*. 79. *E — Tyber* swebete *K*, Daz si da n. s. *W*. 80. t. n. *ubir* lebete *K*, Vnd auch n. lenger l. *W*. 83. Do *H*. 96. an *C*. 98. d. *lussam* w. *K. W*. 402. *versten W*. ditz *W. K*. 3. *So C*. 5. Do n. sie ir g. *K. W*. 6. sine w. *C*. Vnd *winchet*(e) *mit* der h. *W. K*. 7. **lies sie*. 8. (Sie sp.) *K. W*. 11. hêt *H*. 12. *Do* b. s. *K*. 14. ze rome zû der (*auf* dev) b. *K. W*. 16. den wac *er* s. *K. W*. 17. Do — *an K*. Si v. *ze tal an einen* sant *W*. 18. uiskere *K*. Da nach si e. v. vant *W*. 19. 20. geliche: Diteriche *K*. zwen *W*. 29. heim *H. C*. 30. sin *C*. (*In K. u. W. ganz andere Reime*). 34. kumen *C*. 41. **lies* dienst. 42. ern *C*. 43. er (i)z (uil) gern(e) t. *W. K*. 44. gebete *K*. 45. 46. Sie sprach solt dû wesen (so sweig mein vil) st. Daz ist (wol) min w. *K. W*. 47. d. selb v. *W*. 48. K. z. h. *K*. hof chom *W*. 49. *Mit* lvtzelen vischen *W. K*. 50. Vnd m. in v. dem(n) tischen *K. W*. 51. N. solt(e) st. *W. K*. 52. M. *den staben* r. *K*. 54. vnsult *H. C*. 57. Dev sweb(*e*)*t*(*e*) in den vnden *W. K*. 58. Do vorcht(e) i. mir svnden *W. K*. 59. lieze *K*. 60. In *den wag* vers. *W*. Do hiez man im schenken *K*. 61. im *C*. 62. lib *H*. 63. Des andern tages (morgens) b. *K. W*. 64. mohte — gelingen *K*. 70. **lies* sô. 76. gewehen *H. C*. 81. vmbet. *H*. 82. Sagt *H. C*. 85. (brachte er sie) Vür die h. *W. K*. 86. Sie infie sie wol mit m. *K. W*. 87. ditz *C*. 88. hetten s. vor *H. C*. 89. kleitten *H*. Sie hiez sie wol weten (beraten) *K. W*. (: kemmenaten *K. W*.). 91. *Do* d. *K*. 93. Sie gienge *H*. 95. *Dû* bringest *K*, *Es* tævtet *W*. 500. mac *K*.

W. 501. Do *H*. 5. D. herzoginne sp. im (Do sp. d. h. dar) zů *W*. *K*. 6. *ie*nes m. *H*, *ander*(e)*s tages W*. *K*. 7. 8. *un*bekant Uns *C*. 10. Donerkante er s. g. *K*, Si erchante nieman z. *W*. 11. 12. gesche*hen C*. 16. *wol K*. 17. *siez H*. *C*. 23. Si sprach ez (in) i. *W*. *K*. 24. So d*u* h. ha(be)st *W*. *K*. 25. min*e K*. 26. va*rn s*olden *W*. 27. **lies* Do. De*s K*. *kom K*. *W*. 28. sch*i*f *K*. (**lies* schef). 30. *Wen K*. altersa*l*ain *W*. 31. *disen* s. *W*, d. *wac* s. *K*. 32. Do *H*. *C*. uisker*e K*. 33. M. *michelen* e. *K*. *W*. 34. Er b. s. sinen sun l. *K*. *W*. 35. Wolte*n H*. *C*. 36. *Waz H*. *C*. 39. libe *H*. 41. uizzetům *K*. 42. *den* r. *K*, *mit* r. *W*. 44. ver*t*orben *C*. 50. slvset *H*, sl*ust C*. 57. 58. s. den helt næm Der ir vil wol zæm *W*. (Daz s. d. h. kůne) Neme mit ir w. Er wolde ir uirsellen *K*. 59. 60. Manige hůbe breite Vñ gebe sie ir gereite *K*. 60. Vñ wær ir immer berait *W*. 63. genoz*in* an de*m K*. 64. Danne das (Danne) ich dar an(e) erwarm(e) *W*. *K*. 65. Auch wær(e) im *W*. *K*. [ze] sv́nd*e W*. 66. ce kebes*e* w. *K*. Wolt er m. ze che*b*se *W*. 67. chone*n*—sm*æch*: gesch*æch W*. 68. Ich wene (daz) ie wibe so uil leides (so laide) ges*he K*. *W*. 72. wollest *H*. *C*. 73. bring*e H*. *C*. 75. ges*ait W*. 76. *i*nist *K*. nich*t W*. 77. Si (ne) h.* *W*. *K*. *dhai*n W, *ni*chein*e K*. 78. g*n*. *K*. 80. Er irlaz*e K*, Er erla*s H*. *C*, Erlazz*e* er *W*. mich *es W*. *K*. 81. Und*e C*. 83. Mi*n* dien*i*st *K*. *sol* er sús*t W*. [wol] *K*. *W*. 84. er von der r. st. *W*. 85. mit*e* wer*e K*. 86. Ja nemac ich nicht gescaffen. Ja nesůlt ir die hileich niht machē *K*. (*wo die erste hier überzählige Zeile bald darauf richtig steht, mit demselben Reime, den H. C. W. verbeſsert haben: so wie dagegen zur zweiten Zeile W. einen neuen vollen Reim gibt:* Ir svlt es anders sachen Vnd dhainen heirat machen). E*r wurbe H*. 95. zôm *zorne* gie *K*. 96. Da s. d. me(a)gede *K*. *W*. 99. Dů *bist ein* u. *K*. *W*. vnh*v*lde *H*. *C*. 600. 1. Vnd sitzest (hie) behangen m. *W*. *K*. g*u*lde *C*. [2.] *K*. *W*. [3.] *K*. 4. 5. soldes b. — hol*z*. *K*. (*Eine Reimzeile: W. dagegen theilt die überlange Zeile, mit anderm Zusatz als H.:* Er sprach wes hůtest dv da Dv soltest sein anderswa Billeicher datz holtz.) 5. **ist* bin *zu streichen, und wol* zuo, *aus dem in H. C gewöhnlichen* zu, *für* ze, *hervorzuheben.* 6. Dan *die* megede *K*, Danne maget *W*. 12. *niht* mit b. *H*, *niht* bese*m C*. 13. sp*r*e*h*t *H*. Sie sprach (goteweiz) her gůt chnecht *W*. *K*. 14. mich*i*l *K*. 15. Wand*e* ich v min dien*ist in*poit *K*, M. *willen* ich ev *en*b. *W*. evc*h H*. *C*. 16. an*e K*. 17. 18. Got weiz wol die scůlde (mein vnschulde groz) Ob i. b. ein u. (Bin ich vnholden genoz) *K*. *W*. 21. daz *es C*. 23. Dann*an W*. 24. *Vil K*. *W*. 25. Dev *frawe* w. *W*. 26. *Sie*

sprach ach mich enelende *K*. 627. 28. *umgestellt* Lůzzel hilfet mich daz *K*, Da ich so lang inne was *W*. 29. itewzzen *K*. J. m. m. *itwizze W*. 30. erbar*m W*. 31. Do b*aten si W*. die (dev) m*a*gedin *K*. *W*. meg*e*tin *C*. 32. lie*z W*. 33. 34. 36. Vñ kl. iz *ir* h. *K*. 33. 34. Si solt es ir h. chlagen Si wolten ims auch *s*agen *W*. [35. 36.] *W*. 35. Der r. iz nach dinen e. *K*. 41. Daz er m. ce leide h. (H. er m. laides icht) g. *K*. *W*. 42. [allez] *W*, also *K*. 44. Er h. mir [an scůlde] uil leides gesp. *K*. *W*. [45. 46.] *K*. *W*. 47. 48. Ein smit mit sinem hamer[e Der] worcht(e) zů der (ir) kamer[e] *C*. sl. *K*. *W*. 50. herz*e C*. 53. Als[e] er die kemmenatē (chamer) uf intsl. (gesl.) K. *W*. 54. D*a W*. 56. Do sn. (Snaide) er d. *K*. *W*. 57. D. houb*et abe* (Ab. d. h.) *K*. *W*. hou*b*t *C*. *W*. 58. Sam iz die urowe irmordet hete. (61.) *K*. 57. 58. h. sein Vnd læt es der maistrein *W*. 59. 60. *umgestellt* Er l. iz ir *a*n d. scoze *K*. In ir *slafende*v s. *W*. Do tet er (Er t. da) sch. groz[en] *K*. *W*. 65. **lies Waȥ*. 68. kra*h*te *C*. 67. 68. *in K. u. W. weiterhin als Antwort des Herzogs:* Ez [in] ist noch nicht ce spe[te] Ich wen[e] dichein (der) han[e] noh (nicht) cret[e]. 69. [Er sprach] herre ir sůlt u. *K*. *W*. 70. mett*ene K*. 71. Ja (es) schin*et K*. *W*. tac *W*. 72. Ir nesliefet nie nicheines morgenes (Wie slafet ir heint) so g. *K*. *W*. 73. [mit] d. mett*ene* dů *d*ich *K*. m. meit *W*. 74. Biz iz mine meisteriñe dunke z. *K*. Es duncht dev maisterinne noch nicht z. *W*. 75. [mir] *K*. *W*. d. main *W*. 76. D. min meisterin selbe niner*w*. *K*. D. vns dev maistrein wechet so sain *W*. 79. Vf hup er den vůz *K*. 80. Er t. d. tůr[e] *K*. *W* (*wo*, *anstatt* 79, *folgt*: Das was dhain wunder groz). 81. s. al z. inein *K*. Dev tv̍r chlaup sich e. *W*. 82. Vill. er *ir* zů s. *K*. Der viztv̊m l. s. *W*. 83—85. Vf uf a. — sin: vale(a)ndin Daz k. e. *K*. *W*. 86. D. můze g. *K*. 88. il*d*en *alle* d. *K*. [mit] *K*. *W*. 89. D*o H*. *C*. 91. [Do] die urowe *K*. *W*. *daz* plů*t* in*t*ph. *K*. 92. Do g. s. *K*. 93. G(e)hedeclicher t. *K*. *W*. 95. *Wo H*. 97. Waz hat man mir gewizzen *K*. Dv h. *W*. 98. 99. Warumbe ne haten (Wan hæten) m. d. v. [nich] vr. An d. (wilden) s. *K*. *W*. 700. E (Do) mih der uisker[e] brechte (bracht) ce lande *K*. *W*. [1—12.] *K*. *W*. 12. 13. hertzog sp. *mit* r. *W*. Do sp. d. h. mit růwen *K*. 14. ha*n ich* m. *K*. *W*. trůwe*n K*. 15. Vil luzzel (Nicht) genozzen (an dir: mir) *K*. *W*. 16. d*u* m. *gewizzen K*. d*u* g. an m. *W*. 17. Het*e K*. 18. mochte*s K*. ha*n K*. *W*. G. m. d. h. *W*. 19. S*ie sprach* ene(el)lend*e K*. *W*. 20. V. h. i. d. (meinen) *K*. *W*. 21. V*on* di*v* v. *K*. *W*. *neu*ůrcht*e* i. d. *K*. 22. Wan[de] i. an[e] scult *K*. *W*. **lies* um*b*. 25. E. *zu* w. *C*. Ez nerwende der heilige K. *K*, Mir enhelf

danne K. W. 726. witewen K. voget K. W. 28. s. nů w. K. 33. Hete(n) — [immer] K. W. 34. So wer[e] doh K. W. 35. umbe sulle C. 39. Wir [ne] dúrfen iz nicht a. K. W. 41. 42. z. dingen Dů wilt ir noch (In) grozern scaden gewinnē (bringen) K. W. 44. mer C. (*in H. ist* e *übergeschrieben*). 48. Ru C. 49. Tů ir swaz dir g. K. W. 50. Habe d. mine K. scůlde K. W, sult H. [met]a. K. W. 53. 54. vůste: sůste K, vuste: suste C. ore K. 55. Vn̄ ir d. K. 56. handen K. W. 57. Vil v. K. vast W. 58. Do v. er s. zw. K. W. zware: hare K. 59. Vúr W. K. chemn. W. 60. lævt W. 62. den uůze nine st. K. 63. ne důchte K. 64. uůste er s. in den munt sl. K. In den mvnt er si sl. W. 65. nine mochte gesp. K. moeht C. 66. m. so r. K. 68. nich K. n. mer dh. W. 69. 70. noh ne betruges: kuses K. Mvgest getriegen Man sol dir wern dein liegen W. 71. ersvftz H. C. 73. H. intfach K. W. 74. vnschulde waist W. Mine scůlt dů w. w. K. vnsult H. 75. Alse K. w. verliez K. W. 76. halse K. 78. urowete K. 79. g. alse er wol kan K. 80. [den] — [den] W. dem — dem C. un̄ den man K. 81. 82. S. w. muselsuchtic Beide uil (Hart) uncreftic K. W. 83. An al(lem) ir[me] K. W. 84. uerdiende K, diemten W. 85. Also vl. K. W. 86. Zwen tag(e) in (en) owe K. W. 88. An e. werd W. 89. Sente (Sant) Petern K. W. 90. [unde] K. W. den wazzere K. 91. Der herre gap (bot) K. W. 92. Vn̄ wisete [sie] K. uz an daz K. W. 93. trocken — die vl. K. den vl. W. 94. [daz] w. so (vil) g. K. W. 97. Vn̄ sw. K. W. sine K. 98. offenliche K, offentl. C. 804. selbem H. 5. den dr. tage K. 6. bracht si dar s. W. Dar brachte sie der herre s. W. 7. vor H. 8. Der H. 10. ovh H. 11. Ob ir icht wer[e in] kůnde K. W. 12. Einen arzet den man vůnde K, Oder ie artzat befunde W. 13. 14. machte: betrachte H. C. 15. Nu w. K. W. [sprach] H. 16. Da W. scowe K. W. 17. Ob iz vmme sine s. so si g. K. Ob sein svcht sei so g. W. 18. Deiz (Daz es) an arzat m. irgan K. W. 17. 18. si *gestalt* — mug *haben gewalt* C. *Zu* 20. *reimt* W: Daz er m̄azzes uicht phlac *aus* 823; *in* K. *anders*. 21. 22. *umgekehrt* Daz er nesach n. nesprach K, Er ensprach n. ens. W. Daz (Seit) im dise (dev) not g. K. W. gehort C. 23. Nicheines K, Dhaines W. *mazzes er ne* (en) b. K. W. 24. Ja newizze w. g. K. gotw. W. C. 25. leb[et] oder tot ist (sei) K. W. 26. Wen daz im der adm warm ist K. d. im d. a. i. hei W. adem H. C. 27. D. da g. K. g. noch v. W. 28. Gip uns trost K. 29. wilt C. 30. solt dv H. C. 32. **lies* siuche. 36. Swaz C. 37. beicht W. 41. vrowe C. 53. **lies* wær'. 54. beschwert H. C. 57. die C. 59. [kw. u.] K. W. hende: wende K.

860. k*a*rte *K*. *gein W*. 61. Sie sp. *K*. *W*. sich *her K*. 62. vergih(ch) *H*. *C*. *W*, uiri*echc K*. 64. maht *dv H*. *C*. 67. gesche*h*en *C*. 71. *m*ich *H*. *C*. 72. *n*icht C. 73. hulde*n C*. *min H*. *C*. 74. verkert *H*. *C*. (uer*kivs d*ů *K*. *W*.) 75. *Er sprach* w. *K*. *W*. solde mi*h* scůhen *K*. w. sch*ævchet* m. *W*. 76. Wan[de] ich ni[n]e *K*. *W*. *gw*an *K*. 81. er*e C*. [81. 82.] *W*. m*ac* iz *lichte* v. *K*. 82. wold*e groz gůt* dur*h K*. 84. *Sin* herre in *do* an *K*. *W*. [85. 86.] *K*. *W*. 86. Vor *H*. *C*. 87. st. *do* — [wol] *K*. der man *K*. *W*. *vil* g. *W*. 88. W. *wens* w. *K*. **lies* wizze. 89. *Do* sp. *K*. 90. *so* mani*c K*, so *grozzev W*. 91. Ha*s* g. *in gůten* t. *K*. *an d*en t. *W*. 92. *Daz* s. d. *uil sere ger*. *K*. D*az můz* m*i*ch *ser* r. *W*. 95. Ez [en] sol d. n. w. z. *K*. *W*. 96. Du h. e. a. *K*. *W*. ver*l*orn *H*. *C*. *dann*: Daz er [ie getet] wider dinen hůlden Dů [ne] solt in nicht mer scůlden *K*. *W*. 97. *E*r *sprach* v. h. i. min*e K*, Ich verchos *sein W*. 98. *D*az *K*. *W*. hulde*n K*. 99. Tet *W*. d. *ellenden* w. *K*. *W*. 901. *tivre* ger. *K*, *swar hie* r. *W*. 2. *ne* w. m. *is* n*immer uerrer* b*e*sp. *K*. *Des* w. i. m. *W*. 5. (Sie wurfen) in Zů d. *K*, In d. *W*. *grunde K*. 6. D*o* v. in d*ie K*. *W*. [7. 8.] *K*. D. hertzog sp. *sa* Zů d. vr. Crescencia *W*. 9. und*e C*. 14. groz*e C*. 16. min trechtī (got) i. d. medicus: sus *K*. *W*. 18. Doch h. i. v. gote (V. g. het i.) d. *g*w*alt*: gezalt *K*. *W*. 21. begonden *H*. *W*. 23. 24. D*o* g. r. D. d. n. (l*ieben*) m. *K*. *W*. 25. **besser* Vür. *An daz uelt* s. *K*. *W*. 26. [In] gegen d*er* (edeln) vr. *K*. *W*. 29. Alsè *K*. ir*n K*, *ir W*. 30. wein*u*nde *C*. [31. 33.] W. m. m. t. (M. t. m.) e. Swie wol er habe gearnet (An dem leib ist er gearmet) *K*. *W*. 38. solt *dv H*. *C*. 43. Wan*de* er ei*ner* sc*ůlde* v. *K*. Einer *sünde e*. v. W. 44. Nů b. d. (vür) b. *K*. *W*. 45. gůt *W*. 46. sant*e K*. *in* d*en* mů*t W*. 47. *der* k*uneginne* g. *K*. *W*. gedacht: bracht *W*. 48. *Mit rede* er *K*. *W*. vor *H*. *C*. 49. *Das* er *W*. 50. [ne] mag *K*. *W*. 51. D*es K*. *W*. got*is hulden* h. *K*. 52. urow*e K*. *W*. 53. *als W*. 55. uro*w*eten *K*. 56. Sie ureisketen (vrieschen) liebe-(ev) m. *K*. *W*. 57. La d. [daz] e. *K*. *W*. 58. *M*einen b. *vil* a. *W*. 59. s. noten: gůte *K*. D*er leit* i. d. s. nôten: tôten *W*. — Dů *solt* dar umbe arb. *K*. *W*. 60. Heiz mich sprach die urowe d. *K*, *Nv* hais mich *zů im* l. *W*. 61. Die urowe alles des (es a.) uergaz *K*. *W*. 62. Des ir z. l. geschen was *K*, Das si im nicht was gehas *W*. 67. 68. wôrt: môrt *H*. 79. Icht getan w. gote uñ wider die l. *K*. 80. sol*t dv K*, solt *tv H*. *dann* Mit inniclich*en* můte. Do sprach der kůnic gůte *K*. (Icht getan wider got Ob er hat der lævt spot Des verchevs in deinem můt Do sp. d. k. gůt *W*.) 84. Daz was r. z. *K*. *W*. 85—87. *in K*. *W*. *umgekehrt:* Do w. in (im) r. v. *K*. Gesvn*t* W.

D. vr. h. in ûf stan *K. W.* *(In der hierauf folgenden Klage um sein Weib sagt der König noch:* Solde ich mit reifen immer sin beslagen *K*, Solt ich m. r. *gen* b. *W.*: *wie der eiserne Heinrich?)* 992. begonde *H. C.* 95. 96. gebete *w*erst: ger*st* *C.* 1000. **lies* und. 6. **lies* unz. *In den zu* 1—9 *aus W. angeführten* 14 *Zeilen liest K*: 1. Daz dû mich lazes *fin*den e. 3. Inzw. dine*n* herte*n*. 4. bet*e* i. d. gewer*e*. 5. Wilt — i. gere (1003). 7. leist*e* i. ge*rne daz*. 8. k. mere. 9. Br. e. sher*e* (1004). 11. Do v. er ir. 12. hemede joch daz roclin. 13. Do — anschī. 14. (irkant*e*). — 10. *Bi K. W.* na*nde* *W.* 11. vor *H. C*, *an K, auf W.* 12. m. sp*rach* er d. i. ha*b*en d. *K.* d. *han* m. *W.* 17. Ein jar uñ acht[e] w. *K. W.* 18. e. *offen* h. *K.* 21. an *daz K. W.* 22. [an] *K. W.* 23. vor *H. C.* 29. mv̊te *H.* 30. uirwandelete daz l. *K.* wandelt *W.* 36. gelu*b*e *C.* 39. geloubete *K*, glav*bt W.* 38. I*m*e gap g. *K*, Do g. im g. *W.* 41—47. Daz h. r. an e. *K. W.* 48. heb*e* wir *K*, rekchen avf *W.* 49—52. Vñ bite*n* sie daz sie uns [B. unser] niht uergezzē. Wāde sie daz (Den) himel(riche) hāt (si) besezzē *K. W.*

VIII. *Die Königin von Frankreich und der ungetreue Marschalk.*

Wiener Pergamenthandschrift Nr. 843 *(W.), 8 Blätter mit 8 Bildern. Wiener Papierhandschrift Nr.* 3045, *Bl.* 143—48; *gedruckt in Graffs Diutiska (G.) Bd. III, S.* 378. *Zwei Heidelberger Papierhandschriften: Nr.* 374 *(H.) Bl.* 132—36; *Nr.* 472 *(Hh.) Bl.* 195—201. *Berliner Papierhandschrift Nr.* 267 *(B.),* 16 *Bl. Meyers Sammlung (M.) V. Leipziger Papierhandschrift (L.) Docens Handschrift (D).*

Ueberschrift: Gnad got *H.* Von der kuneginn von franckreich wie ez ir erging *Hh. L.* Dis ist der kúnig von franckrich *M.* Von dem hunt von franckreich *B.* 1. Die geschrift bedeu(te)t (seit *M.*) *Hh. H.* wie dz besch. *M.* vns (waz auch) g. *H. Hh.* Aynsten das g. *B.* 2. *grossen* e. *M*, hochern *Hh.* 3. Von *B. H. Hh. M.* franck*e*nr. *M.* ein *W. M. B.* 4. vo*n H. Hh.* wandele*n H.* *E*r w. *mit eren* w. *B.* 5. 6. *umgesetzt B. H. M.* sel*big* k. also her *W.* Er het *a*uch (het*te M.*) *B. H. M.* gr*o*s *H. M.* gross*e* hoyser *B.* g. hendlein er *W.* 7. Er *B*, *Der M.* [Vnd] *H.* hat *M.* minnicleic*h* *W. B.* 8. *Nach B. H. W.* wunsch *B. H. M. W.* g. w. *B. M.* geste*lle*t *H.* 9. *Vnd* w. *B.* [Si w.] *H. M.* vñ *ouch* b. *M.* 10. nyempt *W.* nyma*ndt* k. l. *B.* *chut W*, mo(ȯ)hte *H. M.* *be*l. *H.* 11. W. ir o. *H.* sy ye m. *B.* an*e M. H.* [an] *B.* sach *B. H. M.* 12. ho*he*r e. *B*, *grosse ere M.* Daz ir der hohe*n* e. *H.* 13. het(*te*) ei*n B. M.* marscalck *H. B. M. W.* 14. must man *H. M.* 15. [da] *gan* h. *pat W.* do *M.* zu h. *do H.* 14. 15. *Das* m. m. ü. all Muest laysten was er zw h. pot

B. 16. ***Do M. B.*** v. d. fraw(e, kúnigin) k. ***B. H. M.*** 17. zart(e) ***B. H. M.*** 18. [Die] ***M. die*** m. ***M. H. Hierauf*** Vmb das sy ym das verseit Do schûf er ir laster vñ leit ***M.*** 19. ***Wo W***, Wan ***B. H. M.*** er ***ir M. H. dick***(e) h. ***B. H. M.*** 20. ***An (Mit, By) eren M. B. H.*** sy gar stete war ***M. Hierauf*** Das sú durch kein[er] bette (gebet) Ir zúht [ye] missetet[e] ***M. B.*** (Usz) irer z. je müsz trete ***H.*** 21. Vñ v. ***M.*** versag***et H***, vers***eit M. B.*** im ***gar*** t. ***M.*** 22. D. ***vil*** r. ***W.*** di ***für*** und ***B.*** Do sprach die mynnecliche ***M***, Zu im sp. sie mynneglich: tugentlich ***H.*** [23. 24.] ***M. H.*** Dy ***vil*** k. ***W.*** 24. ***disen*** s. ***B.*** 25. [Spr. si] ***B. M. H.*** vmb mutestu dez von m***ir*** (mûtestus mir an) ***H. M.*** 26. [doch] ***W. B.*** selb***er B. H***, ***fehlt M.*** [vmb] ***B.*** [u. w.] ***H. M.*** 27. [Und] ***B. H. M. W.*** Was (Das) du l. ***W. B.*** wez ***willen*** du ***daz H.*** soltest lan ***M.*** 28. he***rr W. H. so rehte*** h. ***M***, ***also*** h. ***H. Wan*** d. m. h. i. h. ***B. Hierauf***, ***anstatt*** 30, Das er sin silber vnd öch sin golt ***M.*** 29. ***Und*** h. ***H.*** Ges. h. ***M.*** gesetz[e]***t M. H. B.*** din ***M. B. H.*** 30. Pu***r***ig ***W***, Pürg ***B. H.*** stet ***B. H. W.*** *un***d wite*** l. ***B. H. (besser).*** 31. ***Das*** du ***als*** g. ***B.*** 32. la ***H***, so lo ***M.*** di***n H. arg***en ***H. M***, spayhen (***meint*** spæhen) ***B.*** 33. (Wie dir) B(e)liben u. ***M. H.*** [mich] ***H.*** me[r] ***B. M. H.*** m. ***furbas ny nie***mer ***W.*** 34. m. ***vt*** g. ***M. gee B. W***, ***get H.*** er ***B. H. W.*** 35. Sprach d. ***W.*** 36. [Sp.] ***W. B. wirt nun aldrest n. W.*** [n]uwe] ***H.*** 37. ***Grosse wunden*** und ***W.*** hertz ***H***, hertzecliches ***M.*** 38. mei***n B.*** 38. 39. Doch han ich vch nit (Ich h. vch auch an) vnderscheit Gedien***et M. H.*** kin***tlicher M. mügt***: ***t***ungt ***B.*** 40. Nun laszent ***H.*** Land ***M***, ***Last B.*** [w.] ***M. H***, ***werd B.*** 41. u ***höret B***, u. ***her***hör***ent H***, u. ***erent M.*** 43. Vil zarte frow[e] m. ***H. M. B.*** 43. 44. d. edel (rain) kúnigin Ich nim es vff die trúwe min ***M. B.*** 45. [Du] ***B.*** p***et B. W.*** erlas***t*** m. ***nit*** diser bette ***M.*** 46. pring ***B. W.*** dich verwette ***M.*** 47. Ir ***leit*** u. ***M.*** 48. ***da*** g. W. gedach***t B. W.*** m. ***vnd*** a. ***B.*** [we m. a.] W. 49. Legt sy es ***B***, Leit sis nû ***M.*** 50. [wol] ***B.*** 51. ***Den*** l. u. a. ***B.*** [u.] ***ere M.*** [52.] ***M.*** [im] ***B.*** 53. 54. ***umgesetzt*** Hi***e*** mit ***der marschalg*** v. d. ***reinen*** s. ***M.*** [v. d.] ***W.*** valscher mût ***M***, pöser syn ***B.*** hertz ***W.*** geriet ***B.*** 55. site***n W. M.*** 56. hat ***für*** sach ***W.*** er ***her*** gl***eissen*** s. ***B. So*** er ***gelesten*** s. ***M. Hierauf*** Das er vff stunt in hoher art Vil lis[e] von der frówen zart ***M. B.*** 57. Sei***n W.*** 57. 58. ***umgekehrt*** er sy schlaffen liesz(e) Als sy(ch) jugent hiesz(e) ***B. M.*** 59. jaren ***W***, jar ***B. M.*** sy n. d. j. w. ***B. so*** a. ***M.*** [60.] ***B.*** Aus fúr er birssen in ***M.*** fúr ***W.*** 61. vñ ***öch M.*** 62. Er h. o. ***B. M.*** hat ***M.*** 63. Solt beschlyessen wen er w. hin ***B.*** 63. 64. man b. k. t. W. der m. w. do ***M. Hierauf*** Nw sült jr merkchen darnach Was von (dem) argen marschalch geschach ***B.***

65. *Den* d. *B.* [im] l. e. hat (het) *M. B.* 66. twerck an (getwerg sunder) alle missetat *B. M.* [67.] *M.* 68. faig *W. B.* marschal*ch W. B. M.* 69. *Er* tr. *das* — de*m B.* tr. *es B.* [70.] *M.* Vn*d te*cht *W.* Vnd d. es *zw* a. *B.* 71. Vn*d W. B.* leit *es* ir *naket* an *M.* 72. k. *nich* w. *B.* west *W. B.* ir*s* a*ntweders* nit e*nwuste M.* 73. s. *dar* b. *B.* pal*d*: wal*t W. B. machte* s. *dannan* b. *M.* 74. [selben] *W.* [75. 76.] *B*, *umgestellt M.* *n*iste *W.* (*Lesefehler für iuste*). In vollecliche*r* juste *M. Do W. M. künig M. weste W.* 77. 78. *umgestellt B.* 77. *Do M. B.* d. (werden) herren *an* s. *W. B.* 78. v. m*u*et *W. B.* [do] *W.* 79. *eur* b. *hie* b. *W. pyrschen B.* La*n*t birs*s*en v*nderwegen bl. M.* 80. scholt *wol* e. ander *s*treiben *W.* (*Lesefehler*). súllent [ein] *M.* 81. nahen*t W. B.* n*eher* ú*ch M.* 82. chumerl. *W. B*, kumbeliche*n M. nat W.* (*Lesefehler*). 83. 84. spr. w*as* (wer) ma*g das* si*n M. B.* 85. kúnigi*n M. B.* 86. phl*egt W.* H*er*' *du* phleg*st* v. my*n B.* 87. schelt *W.* Ir súllent sin w. ynne*n M.* Du solt w. y*n B.* [88.] *M. B.* 89. Chomp*t* dan m. m. dr. *B.* Chum*ent* m. m. *vil get*rat *M.* 90. vi*nt* — fa(*l*)scher *W. B.* vinde*ntz* an vr. getat *M.* r*a*tt *W.* (*Lesefehler*). 91. [d. r.] *W.* re*d* s. erschrac*kt B.* ser*e M. d*irschrach *W.* 92. *bir*sen *M*, Py*er*schen *B.* 93. czore*n W.* In z. r. (f*u*r) er *B. M.* haim *W. B. M.* 94. wand*el* rain *W.* Er (Vñ) v. d. zarte(n) frawen vein (w. e.) *B M.* 95. *Ligen vnd* an W. (*meint vielleicht* Ligunde). Sl*affen* an *dem* b. *M. B.* be*tte*: he*tte M.* 96. he*bt W.* 97. twerck *B*, ge*t*werg *M.* schul*d*: vngedul*d W. B.* 98. Er *na*m es *mit* u. *M. B.* 99. trueg *das* in seine*n* henden *W.* Pei seiner das (Das getwerg in die) h. *B. M.* hen*t*: wen*t B.* 100. *Vñ* sl. (warff) *M. B.* 1. 2. *umgestellt B.* [Kein] — Der t. es von seynen henten nam *B*, [1.] Vntz es v. s. h. *starp M.* 3. fröw*e M.* er*wackt* vnd *B*, *en twa*ich vnd *W.* 4. Her *W. B. eur W.* 5. *ir seyt W.* so z. *B.* 6. *Er sprach* du vrayst *nach* schande*n* u. w. *es* w. *B.* Du wibes schande du w. w. *M.* wai*s W.* 7. *Nw* s. w. schämlic*h B.* L*ú*g*e M. be*schemleich *W.* 8. *d*ich *W. bosheit M.* 9. val*s*cher *B. M.* mynn: synn *B.* 10. *Ja* her in meynem s. (deine*n* sinne*n*) *B. W.* herr*e M.* *Hierauf* Hat es der marschalch getan Der vayg vngetrew man *B.* 11. d. rain (edele) fraw(e) z. *B. M.* 12. Wi*st W.* Wyss *herr* d. i. *sein* n. *B.* *Hierauf*: An diser missetat Wie es sich ioch gefúget hat *M.* 13. *Nu* swige — *do M.* r*ed B.* Sweig*t* u. re*tt W.* 14. ha*b B.* d. *doch* an *diser M.* 15. *Also* hie *W.* 15. 16. Also (So) schämleich(en) v. Das du an d(is)en st. *B. M.* 17. *Den lip M.* m*ů*st *M. B.* verlore*n B.* 18. *S*o bald*e M.* Also b. *sich B.* 19. *Vnd* v. *W. Es* fúge*te M. do W. B. M.* noh*e M*, *wachent W.* 20. furs*te M.* hohe*n B.* 21. herzog*e W.*

B. M. 122. es g. [selber] *B. M.* g. *von im* w. *B.* wolt*e* *M.* 23. hört *B.* d*as* *B. M.* gep*ä*cht *B.* 24. *Wan* er w. v. si*me* *M.* 23. 24. *umgestellt*: Der was — *Vnd* hor*t* d. ges*p*rech *W.* *Die folgenden beiden besternten Zeilen fehlen in W.* kúniges *M.* [ez] *M.* 25. *Er* w. *der* v. *B.* ôst. *B. M.* 26. *gieng* *W.* do *W. B. M.* [27. 28.] *M. B.* 28. fuerst lobesam *W.* 29. Er (Vñ) sprach *B. M.* Her vm*b* *W*, h. w*a*s *M*, w*a*rumb *B.* zürn(*en*)t *B. M.* 30. sch*o*lt *W*, súll*e*nt *M*, *fehlt B.* 31. d. *edel chünig* r. *B. M.* 32. öhaim das (ôhen) las erparm(en) dich *B. M.* *Ach*ain *W.* 33. chumer *W*, hertzen laid *B.* 34. [diu] *B.* schan*t* *W. B.* *vn*d er*n* *B.* 33. 34. *umgesetzt*: sch. *an* e. *bl.* Vergessen hat aller ir genos *M.* 35. Vñ so lesterlich*en* *M.* geporen *W.* 36. ny(e) mer mag *B. M.* 37. [der] *B.* hertzo*g* *B. W.* f*ürste* lút*p*olt *M.* 38. Her *W. B.* *ir* werd*e*nt *M.* 39. fraw n. (nic*h*t) schul*d* *B. W.* 40. *Sei* *W.* (*häufig*). *verraten* *M.* 41. geboren: czoren *W*, geborn: zorn(e) *B. M.* 42. *seynem* z. *B.* 43. v*erbúrnen* *M.* 44. *Nayn* spr. d. h. *B. M.* hertzog *W. B. M.* *vwer* g. *M.* 45. ierm (*dem*) lei*b* *W. B.* 46. *Töt* *B*, Totte(n)t *W. M.* wirt *B.* [ez w. in l.] *M.* 47. 48. [Seynt ir] erben nit enhant [Dy] pürg(e) stet(te) vnd weyte landt *B. M.* [49.] *M.* 49. 50. *umgestellt*: [Diu] — [Und] *B.* *b*olt *W.* 50. E*s* bi*llichen* v. ich e. s*ol* *M.* 51. *Werd*er k. *M. B.* *nu tue* *B.* tü*nt* *M.* [52.] *M.* D*as* i. *dir* s. *B.* 53. Ge*n*t *M.* [ein] *B. M.* u. d*as* .*chind* g. *B.* genes(t): wes *B. W.* 54. e*u*r *W.* [55.] *B.* Als ich bin gewesen ye *M.* 56. schul*d* *W. B.* *w*ard so gr. *nye* *B. M.* 57. s*ü*ll — g. *sein* *B.* *Sy* s. — *gnedig sin* *M.* 58. Er(en)t di edel (zarte) k. *B. M.* 59. Die rain(e) magt *B. M.* 60. Neme*n*t *M.* nem*pt* eu(e)r zuc*ht* *B. M.* gewar *W.* 62. ireme *M.* 63. búrdin *M.* 61—64. Gein (Hie an) d. a. weib zw d(is)er zeyt Wan sy ein frawen (swere) purd trayt *B. W.* 65. Sy gewan nye schuld (Si ist vnschuldig) an der tat *B. W.* 66. Wie *W. B. M.* [joch] *W. B.* gefueg*t* *B*, gew*and*elt *W.* *M. setzt hinzu*: Soltent ir die verderben Das sol man vch verkeren. 67. *er altz*w h. *B.* *so* *W.* Der k. sp. *da* z. *M.* 68. [doch] *W. B.* 69. Ligen*d* *W*, Lige*n* *B. M.* so *B.* 70. geweren *W*, *eren* M, *lernen* *B.* 71—86. *hat allein W.* 71. rueft. 72. sch*o*lt (*oft*). 74. gew*ara*cht. 75. puer*d*: huer*t*. 77. scholt dw. 80. Der w. dem. 84. w*urt* — se*l*. 85. tre*w*. 84. frawen. *Für* 71—86. *lesen B. u. M*: Nym (Fûre) sy von den augen mein Vntzt sy gepe(i)rt ein chind(e)lein (*weiterhin nochmals*) Oder sy muesz verlyesen den leyb Vil schnel das verschampt weib (*anstatt dieses letzten Reimpaares gibt M. das weiterhin auch wiederholte*: Das kint soltu bringen mir (177.) Vñ lo die mûter hinder dir). Der hertzog (do) von Oesterreich Nam dye fraw(e) mynnikleich

Dem chünig(e) von den augen Vnd schickt sy gar tagen (sůchete ir so getougen) Der (Einen) hochgepor(e)n (edelen) man Des(r) laster ma(o)sen nye gewan (Vñ mit eren heildes craft) Hat bebeist (bewiset) maister(ritter)schafft Mit werchen vnd (Stete) mit (sinen) worten Gantz an allen orten *(dies Reimpaar hat M. umgestellt)* Dem enp(be)falch er di [chünigin] guet(e) Er (Vñ) sprach hab sy in (diner) huet(e) Vnd für(e) sy in fro(ô)mde lant (173) Vntzt ir genant werd (Wan ir got gnade tüt) bechant Vntzt (Das) sy geper(birt) ein (das) chindelein So soltu [da nicht lenger sein] Das chind [soltu] pringen mir (177) Vnd la[s] di mueter hinder dir. — 187. [ritter] — fraw*n* ***B***, fròw*e* ***M***. 88. ***Der*** d. ***B***. chind*lein* ***W***. D*ie* im *do* bev. ***M***. 89. ***Er B***. fürt*e* si ***mit im*** d. ein*en* ***M***. [wilden] ***B***. ***M***. 90. ***Das vernam*** d. ***B***. vn[ge]tre*w* ***W***. ***B***. Vnd do das ersach der valsche m. ***M***. 91. wa*p*ent — v. ***trot W***. [vil] ***B***. ***Vff den ritter was*** im g*ohe*: n*ohe* ***M***. 92. [im] ***W***. Vnd zoch(gete) in(m) hynden (heimelichen) n. ***B***. ***M***. 93. *der*mort ***W***, ermordet*e* ***M***, mört*t* ***B***. 94. *künigin* ***M***. *floch* [im] ***B***. ***M***. [95—98]. ***B***. ***Ob*** d. weg — vn*dr* ***W***. Er z. d. r. von d. w. Von der rehten strossen stegen Durch das nieman sehe Was mordes do geschehen were ***M***. 99. gern ***W***. ***B***. ***M***. [ouch] ***W***. ***B***. stet(te): het(te) ***W***. ***B***. ***M***. 200. fra*wn* ***B***, frôwe ***M***. ermördet ***B***, erm*u*rdet ***M***. 1. 2. hat — v. in der geschiht Das er si kunde finden niht ***M***. 2. Do ***fuer hin*** m. ***B***. 3. [gar] verscha*mpt* ***W***. po(ö)*s*w. ***B***. ***M***. versch*ante* ***M***. 4. fraw ***B***. ***W***. *gie* ***B***. *waldes* ***W***. 5. d. *wilden* wal*d* si *as* ***W***, de*n* wald *do* sy *azz* ***B***. do ***M***. 6. wurtze*len* vn*de* gras ***M***. [daz] ***B***. grüen*es* ***B***. ***W***. 7. ***Das*** aszs ***B***. [Az si] ***W***. gewild: pild ***W***. 8. gewild*en* ***M***. d. *vil* mynniklich*s* ***B***. 9. ***Sünst*** g. *sy* ***B***. gie ***W***. alai*n* ***W***. ***B***. ***Si*** g. *so lang* in ***M***. 11. mynnychlich ***B***. ***W***. geslach*t*: mac*h*t ***W***. *an dem* geschläch*t*: mäch*t* ***B***. 12. *wie* ***B***. 13. ***Er M***. mach ***M***. ***W***. ***B***. 14. [Si sp.] ***M***. womit i. dir (dan) w. ***W***. ***M***. 15. mac*ht* d. [doch] ***W***. ***B***. swartz *var* ***W***. 16. [gar] ***B***, vil ***M***. **lies* war *für* w*âr*. 17. [U. m.] *Vil bl*. ***W***. mach*t* *dich trüeb* ***B***. *an dem* l. ***B***. ***W***. [18.] ***B***. -leic*h* ***W***. 19. a*n* ***B***, s*un*der ***M***. 20. Wol*d* ***B***. ***W***. g. so h. ***M***. ic*h* b. ***W***. 21. ***Also B***, ***Nû*** — i. *hie* ***M***. 22. ***Bl***. ***W***. ***M***. 23. ede*l* ***M***, rain ***B***. chunigin*ne* rain ***W***. 24. Wil*du* *du* ***B***, ***Woldes*** *dw* ***W***. *lan* b. d. *hin* ***B***. 25. a*n* va*hest* ***M***, *wil*d ***B***. 26. Du s. d. ***B***. ***gl***. ***M***. 27. *trew* ***B***. 28. ***Ich*** m. v́ch ***M***. 29. [wol] ***B***. ich *gezeme* m*ere* ***M***. wär ***B***. ***W***. 30. Also sp. *sy* zw*ar* (*der* cho*ler*) ***B***. ***W***. 31. *du* s*olt* w. ***B***. 32. ***Als W***. d. *seyn* i. ***B***. 33. ha*b* ***W***, ha*n* ***B***. ***M***. h. di (by mir) fünff ***B***. ***M***. 34. peitel ***W***, *seckel* ***M***. 35. Vñ gang [u. i.] ***M***. gee hin mit grosser ***B***. eyl: meyl ***B***. ***W***. 36. weg(e)s fünff ***B***. ***M***. 37. *gen* p. ***M***. 38. [U.] ***M***. g*elb* ***B***.

239. 40. *umgestellt M.* V. *auch* v. *B. M.* var*b B.* varwen zwo *M.* dar *W.* Grüen *B. W. M.* schwartz *für* brûn *B. M.* vñ *ouch* bla*w M.* pla*b B. W.* 41. (Vñ) Pring vns n. *B. M.* weys: speys *B. W.* 42. *Was B. W. M*, Wes *B.* [43.] *B.* Vrag*e M.* i*empt W.* i. *war du* w. *M.* 44. *Vnd pis* m. re*d B. Bis* die r. n. *so M.* 45. *Da M.* m. *indert* (iergent) r. *B. M.* ruec*h*est: *s*uec*h*est *W.* 46. *Oder* m. *keinen* k. *M.* 47. t. was sy in hies(se) *B. M.* 48. Sin *M. W. B.* t*rews hertz* (truwe) in des nit enlies(se) *B. M.* 49. *Vñ* t. *M.* als (w*a*s) in die fraw(e) *B. M.* 50. *Vnd* gie(ng) *B. M. gen M.* 51. Vñ k. *B. M.* koufte *M.* wolt: solt *B. W.* 52. si *zû werg* h. *M.* 53. Nade*l B.* schär *B. W.* Er koufte ir nalden vñ scher*en M.* 54. -lei*ch so her W.* 54—56. *Der* m. liche*n* here*n* Die zarte on allen widersatz (Der zarten an wider pär) Würkete (Sy warcht) von siden grossen (rayn) schatz *M. B.* vas*t*: ras*t W.* 59. gie *W. der* ko*l*er *M.* 60. [daz] *B. M.* rai*n W. B*, *edel M.* 61. Ei*n* schö*n B.* ge*wan W.* 62. Also trayb sy es vier*dh. B.* Verhollen in dem wilden tan *W.* 63. wal*d W. B.* sy *do B*, do *si W.* 64. Untze*n* si m. *M*, *Vnd* m. — *s*as *B. W.* 65. Nu*n W*, Do*nnacht M.* dort ermört: dort *B.* 66. *In B. M.* 67. Verhol(l)*en B. W*, Ver*borgen M.* *ein*em W. 68. *D*erz. *W.* (*öfter*). h*a*t *M.* wer*d B*, *selbe M.* 69. Lieplich*em M.* ai*n B.* [st.] *M.* 70. leck*t B. W. wo W. M*, *do B.* 71. Bitz — h. *dannan* t. *M.* 72. L. er do n. b. *B. M. bl. M. W.* 73. *Vn*d l. w. *B.* [hin] *M.* l*ief* — *zu M. B.* Das er le*v*f ga*n W.* 74. Do *B. W. M.* ä(a)p*t B.* pischol*ff B. W.* u. bischove (: hove) *M.* 75. Ho*ch W.* grosz(e) *B. M. heren M.* a*s*sent *W. M.* 76. Vnd gross heren (hohe fürsten) *W. M.* *s*assen*t M.* vn*d B.* 77. ging *M.* [zuo] *B. W.* 78. er s. *B.* s. de*n* m. *B. W. wo M.* marschal*ch W. B. M.* 79. *Do er* vor(*n*) *W. B.* gye*ng*: vyeng *B. M.* 80. *v*erlich *B*, vnrain *W.* v*m W*, an *B. M.* gev. *M.* [81. 82.] *M.* wei*s W. In die* füesz vnd in *B. Der hunt* z. *B.* z*ä*(*e*)rt *B. W.* [vast] *W.* vn*d B. W.* [**] *W. Bitz M.* v*n*trew *B.* vnder i*m M.* *W*ider sich versan *B.* 83. Der h. als er vorcht *B.* W*an er pesargt* d. *W.* 84. Zû *hant erwisch*et *er M.* [ein] *B.* 85. hueb sich (floch) dan(nen) b. *B. M.* pal*d*: wal*d B. W.* 86. W. in den selben w. *B.* [wider] *M.* 87. D*o W. B. M.* ermö*rt B.* 88. [Vnd] de*s* hue(o)t er *B. M.* hue*t W.* vnd *B. W. M.* 89. t*raib* er *offt* manig*s B*, *tet* er *dich vñ* manig *M.* 90. [dem] *W. veigen* m. k. *M.* 91. *Er B.* [ein] w. *B*, *manige* wund*e M.* 92. Vñ *dann wider* zû *M.* de*m* wal*t W.* Zw wal*d* er *wider* l. *B.* 93. Eines *W.* 93. 94. Der m. *het* e. tag*s* *v*or Gepote*n* d. m. *tür vnd* tor *B. moles* hat g. v. Der m. d. m. beslisse *M.* [95. 96.] *W.* chä*m*: speis nä*m B.* 97. 98. n. haymlich(en) k. (k. h.) d. h. In g.

(stal er sich) an der (zü einer) st. B. M. 299. lewt er tr. B. Er sich vnder d. leit tr. W. 300. parich — ain B. s. haimleich u. dy W. 1. U. das W. tisch B. s. zü t. M. 2. Des selben er doch nye v. B, Man braht im morsel vische M. Hierauf: Der hunt was da nit (w. n. so) träg(e) Do er sag(ch) sein wäg(e) B. M. 3. Do slouf er M. wider W. tisch B. W. 4. marschal(i)ch B. W. marschalkes schenkel w. M. 5. vast vnd W. Er greint vnd b. in vnd zärtt B, Er zannete vñ grein vñ v. b. M. 6. Vntz M. Vnd macht d. m. h. B. 7. fuez W. 7. 8. Der chünig hoch geporn Aus vill grossem (Von smerzen vñ ouch von) zorn(e) B. M. (in M. umgesetzt). 9. [Er] B. M. rueft W. B, Schrei M. stim: grim B. 10. [ouch] mit zorns B. Von zorne vñ o. von g. M. 11. Töt B, Totent M, tot W. balde M. 12. h. m. W. verwundt B. W. 13. von M. 14. mues M. B. 15. snel W, pald(e) B. M. [d.] B. W. gie: gevie M. 16. in sein B. vyeng B. W. er vff dem tische g. M. 17. [vil] B. M. dickch W, offt B. 18. tor m. besl. M. 19. [Durch] W. M. wolte M. 20. wo hertzog B. W. M. 21. künige vber M. [an d. t.] B. 22. Vnd s. B. 23. [z.] W, werden B. fürsten B. W. an wandel W. los B. 24. [Dem] M. in sein(e) B. M. 25. d. hertzoge tügentrich M. 26. Nu hört l. herr mein m. B. [herre] W. Edler fürste erhörent M. 27. vm W, für M. betl. an der stunt B. 28. zů M. Erloubt m. den hunt B. 29. [hie] B. M. wart W. B, rede M. 30. geb W. Vnd g. m. r. (min bestes kere) d. M. Hierauf schon 338: Wye got hie ein wunder begat B. 31. guetleich B, gar lieplichen M. [in] W, den künig M. 32. tisch B. W. 33. d. künig B, in W. do zů v. M, an v. B. 34. wie i. doch gewern B. Der künig sp. sit i. d. eren M. [35.] M. Wie — vnmügt. B. W. 36. d. hertzöge v. M. Hierauf: Nit habentz gar vmbelich M. 37. Nw (Vñ) hör(ent vil) lieber(n) herre(n) zw B. M. 38. [hie] B. (vgl. zu 330.) Was e. michel w. M. 39. 40. umgesetzt B. M. an der B. Vñ tůt vch vñ den fursten kunt M. Zw k. B. weys B. W. stot M. [* *] W. herr ermört B. bittent vch sunder M, pit sunder an B. 41. im helft czw W, im dar zü wellent helffen M, in nit welt B. stenpfen M, tempfen B. W. 42. mörder B. 43. D. do sch. — getat M. der t. B. 44. in W. B. ermördet B. 45. Seinen W. M. h. do er B. hynnen B, hinan M. 46. ouch für in W. [mit] gantze trewe M. 47. Eur W. vñ vwer e. M. B. er: ler W. B. 48. habt B, habentz M. halt d. edeln v. W. 49. gefessen W, vassen sol B. kanpf: ranpf M. vor B. 51. Er B. 52. Warumb B. M. magst dv W. ir schemig mich M. 53. [kein] l. n. (leides nit) B. M. 54. red der W. Ir soltent m. diser r. e. M. Des sült ir m. genyessen lan

B. 356. Ich*a* h. *W.* ha*n es* u. [in] *M.* verdien*t B.* 57. hertzog *B. W.* in *für* d. k. *B. czu* vr. *W. sprach on* vrag*e M.* 58. *Edler fürste l. M.* be*t*agen *B.* 59. *Wan* ir *B. M.* 60. Richt(ent) herr (werlich) an der (es ist) *B. M.* 61. De*n* v. wissen*t M.* al*l B.* 62. [m. h.] *B.* hue*n*ten *W.* ke*n*pfen *M.* 63. ein*en* r. *M.* ric*h*ter *B.* 64. recht*es W.* [im] *B.* 65. S. *mir* w. *B.* [66.] *M. Seynd* du lang g. *B.* 67. gerich*t B. W.* erfül*le*: sül*le M.* 68. [m. h.] *B*, hie *M. Hierauf haben B. und M*: (Durch) Das — hie geschech(he) chain gewalt Du pist der jar wol so alt Das du sein ha(e)st geschen vil Es tunck(e)t mich nit ein (kein) gümpel (göckel) spil Hie chempf(e)t (h)vnd(e) vnd leyt (lite) Vnd (Es) gilt(e)t hals vnd heyt (hute). *M. allein fügt hinzu*: Der ritter selber sich nit vergass Vnd sprach mich duncket das. 69. [D. r. sp.] sprich*et aber* i. *M.* ric*h*ter sprach *zwm herren* b. *B.* aemal *für* ieman *W.* 70. D. *rechten B.* volg(e) i. (nach) an (allen) h. *B. M.* s. ein*en* b*engel* nemen *M.* 72. *Das* er da mit fris*t B.* Den sol man dem ritter geben *M.* [73. 74.] *B.* A*inn* gras vnd *dau*melen l. *W.* r. *on allen wang M. Hierauf*: Do mit er sich behelffen sol Des mag er sich erweren wol (377. 78.) Ander gewer er nit bedarff Von keiner hande woffen scharff *M.* 75. ge*b* — hun*t*: mun*t B. W.* G*egen* de*m selben* h. *M.* 76. *zene M.* sine*n* M. *W*, sei*n B.* 77. Do *W. B. M.* erw. *M.* 78. fre*vn W. Vn̄* m. *im selbe*r *gelffen* w. *M.* (*vgl. zu* 373. 74.) 79. D*ye B.* [daz] w. vervachet (nye veracht) *M. B.* 80. *Auch* w. *B.* Do w. *vil schier* gemachet *M.* 81. schier *B. W. in* d. z. *B. Ein* kreis *zů* d. *M.* 82. so m. *M.* 83. *Al* in d. *ring M.* [er do] *B.* 84. hertzo*g W. B. do* die *M.* le*wt B*, leit *W.* 86. si *im* hülffen *M.* sy rüefften vnd päten *B.* 87. d. *hunde* helffe *M.* hil*f* te*t B. W.* 88. *Der do* r. he*t B.* ger. hie*t W. Also verre er* v. *M.* 89. *Sus M. Nw* w. c*h*empff*t B.* [ie so] *W. B.* 90. Je(g)liche*r M. W.* te*t* ü. *B*, *sein nit vergas W.* 91. de*n* anderen *W.* An d. a. [burdin] g(e)nüg *M. B.* 92. mö(o)rder *B. M.* 93. **lies* zuo *für* ze. po(a)g: betro(a)g *B. W.* 94. selbe*r W. M.* 95. *mit B. vff* ein*en M.* 96. [U. v.] *B.* hing *M. an* (in) *die* k. *M. B.* 97. 98. *hinter* 400. *versetzt B*, *umgestellt M.* vas*t W. B. M. b*esl. *M.* peyssen *tet er im* m. st. *B.* 99. 400. *umgestellt B.* (*Vnd*) Das *bl. W. B.* dar *vs M.* (Das) D. *mo(ö)rder M. B.* m. *nyder* v. *B.* [1—4.] *W.* 1. vo*r B.* 2. i*n in* seyne ch*nye B.* [3. 4.] *B.* 5. *Bitz M.* [daz] *M. B. er* [d. m.] *W.* de*n* m. *nöt B.* (do) *in* n. *M. W.* 6. *Das er* s. *B. Die* h. *M.* her*n W.* hent gen *B.* go*t W. B*, dem himel *M.* 7. de*n B. M.* d. v. k. *W.* 9. [Do] *M.* hört: stört *B. W.* 10. *hiez balde* dz *M.* 11. mo(ö)rder *M. B.* [do] *W. B.* 12. *D. werde* k. *do* zů st. *M.* 13. vragete *M*,

Vragt *W*, Vrayt *B*. (in) ob er sch. wär Er sait (sag) im [do] *B*. *W*. 415. h*iet* gechempf*t* *B*, kempfete *M*. 16. mo(ö)rder *M*. *B*. 17. *dû *ist zu streichen*. *verschampter* pos*w*. *B*. an *vnd la das nicht W*. 18. mor*t* mo(ö)rtlich *M*. *B*. gesiecht *W*. 19. lan*g W*. *B*. du vff dich *selber* w. *M*. *traist W*. 20. [ez] *B*. so *lange* v. *M*. waist *W*. 21. mo(ö)rder *M*. *B*. sigl. *B*. *M*. 22. [der] *B*. 23. *duncket M*. *iung W*. (*meint* mug), m*ȯge M*, chün *B*. 24. vm*b M*. Do *von euch* m. m. v. *B*. *M*. 25. ha*n M*. *Das mord* h. i. g. *B*. 26. ermor*t B*. 27. *Vwb*. *M*. [tr.] *B*. ewr *eid W*. 28. *Vn̄* mit *M*. fraū *von hiñe* v. *W*. 29. *Mit* d. *W*. *B*. *zarten* chünigi*n*: myn*n B*. *Die zarte* k. *M*. 30. [Die] — *die* m. *M*. 31. [Dar] — das v. *M*. vmb *W*. *M*. *B*. 32. [ir] *B*. ir *laster* vn̄ *leit M*. 33. get*w M*. slaffe*n M*. *B*, slossen *W*. 35. *Vn̄* leit *M*. *B*. *legt W*. es ir *nohe* an *die M*. 36. es *für* ir *B*. *chaines M*. *B*. *nicht enwest B*. *irs antwe*ders *en*wiste *M*, *wo folgt*: Das munt gegen munt rûrte. 37. vals*ch B*. *W*. i. *auch* d. r. *B*. d. *fůrte M*. [38.] *M*. [m.] sy v. *euch* sch. *B*. 39. *Durch* d. *M*. sol*t*: wol*t B*. *W*. 40. *Wann* sy n. w. *B*. Wan *ich was ir* n. *holt* Sy w. *W*. mich n. *eren* w. *M*. [41. 42.] *M*. m. nicht k. — vürs*t W*. Gewern des ich pat Nw ist es warn spat *B*. 43. Der chünig sprach (schrei) wee m. ach. *B*. *M*. *Ach* m. *W*. 44. Hertze*kliches* l. *M*. [und] *B*. gem. *W*. [45. 46.] *W*. *B*. 47. *der reinen* vr. *B*. *M*. 48. so *gar* u. *B*. vng*n*. *M*. [49—52.] *W*. *B*. *g*ůssen: zerflůssen *M*. 53. 54. *verkehrt B*. rauf*t W*. *B*. Vn̄ r. s. *selber* s. *M*. *Er sprach wo B*. *W*. pist *edler W*. *Ach* wo *M*. 55 Ey *schöne B*. *Ein sůsse* vr. ein zarter *M*. 56. -lic*hs B*. Ach du hochgebornes w. *M*. 57. Sol *ich nach* m. *B*. *M*. min*s M*. gelust *B*. 58. rüern d. *B*. an sein meī br. *W*. Ger. n. *me* din*e M*. 59. *Ach* g. (h. *vnd* g.) *B*. *M*. [*v*.] *M*. 60. sen*dost W*. Vil gar nach meynes hertzen gyer *B*. 61. grosȝ *B*. 62. Dy mein leib begangen hat *B*. *M*. [63. 64.] *B*. *M*. fin*d*: verswin*t W*. 65. 66. *umgekehrt B*. *Der künig* vr. *do* d. *M*. frag*t* — pos*w*. *B*. *W*. 66. *Nw* s. *B*. S. *balde* u. *M*. das *W*. *M*. 67. *Sag mir B*. *wo* m. fra*w hin* ch*am B*. *W*. 68. *Das* — r. lobesam *W*. r. das leben nambst *B*. [69—72.] *B*. Sein l. *nampst* an*e* schul*t W*. 70. herr*e M*. eur hu*ld W*. 71. m. vngew*ac W*. vnwege *M*. 72. frȯwe w. n. *so M*. tr*a*ge *W*. 73. n. *sein* l. *W*. 74. Di*e weyl W*. -leic*h W*. *B*. 75. So *M*. *B*. verr *B*. *W*. [w.] *B*. v. *von mi*r in d. t. *M*. 76. wis*te M*. wes*t wo* sy *hin B*. *W*. *In M*. *folgt noch*: Wie gern ich ȯch an der stette Die frȯwe ermordet hette Do hat si sich verborgen in der geschiht Das ichs sy kunde vinden niht. 77. k. *in [do] vahen* h. *B*. *W*. 78. rücke*n M*. Ruck vnd pain er im do (im man) *a*b st. *B*. *W*. 79. D*as M*. *B*. er *so* w.

verschuldet *M.* 480. *Vnd* h. im b. *B. M.* 81. satzete *M.* Das auff setzt er in vnsauber *B.* 82. end *W. B. Das* e. w. *im* g. sawer *B.* 83. u. ward potschafft (wurdent botten vs) gesant *B. M.* 84. Potschaft wart *W. Pald* in a. l. *B. Vs* in verre frömde l. *M.* 85. Wer das nw vernäm *B.* imant hiet vernummen *W.* 86. Wo di fraw wer hin kumen (ye *hin* käm) *B.* komen were *M.* 87. *Er B.* suecht *B. W.* u. *wider* h. *M.* 88. hort niemant *W. B. erfur* n. *kein* m. *M.* 89. *Si czwgen* aus in das v. *W.* vierdh. *B. W.* 90. fraw *zwar B*, vr. *czart W.* Das ich sage das ist wor *M.* 91. Sant *W. B.* S. *si M. den* (dy) koufmanschatz(schafft) *M. B.* 92. *sy es B.* Den si do gewirket hat *M*, *wo noch folgt*: Noch ir so grosser iomer was In der stat ein frówe sas Die irem botten siden gap Die si verwirkete vñ verwap. *Das folgende Reimpaar hat auch B*: Side wolte der botte kouffen (Vnd solt ir seyden k.) Die frówe (Er) sprach ich müs (pald) louffen. [93. 94.] *M. B.* [95. 96.] *M.* Dy *kramerin* sp. *nw* b. *B.* weil: eyt *B. W.* chüm sch. in schneller e. *B.* 97. *Louffen* in *M.* nachst *W. zw* dem nagsten *B.* 98. *Also B. Sus* l. *die frówe in M.* 99 *In W.* pürig zw *B.* so *W*, *do M.* 500. *Do W. B. M. fursten M.* 1. hiesche *M*, *sait B. Si sagt* dem chünig(e) *B. M.* 2. [Her] *W. Vñ sprach* herre *habend* keine n. *M.* 3. wene *M.* fraw *B. W. sei* w. *W.* 4. helffe *M.* hilf *find wir sei W.* 5. was d. *red vil W.* was von hertzen *B.* 6. fraw(e) *B. M.* 7. Vñ k. *M.* chüst sy [w.] *B. W. in B.* 8. Vñ *M.* wo *B. W M.* mein *fraw der* s. *B.* mins *heiles M.* 9. verchaufft *B.* 10. *Hilff mir* h. d. dein *tod B. für* 9. 10. Die sich mins lebens hat betrost Hilff herre dz ich werde erlost Von not vñ öch von arbeit Von kumber den min hertze treit *M.* 11. Enpi(n)t m. armen (a. senden) m. *W. B.* 12. chumer *W*, *jamer B.* Ich han gen dir vnreht getan *M.* 13. fraw *B*, *si W.* 14. Nement d. hertzog rich *M.* 15. koment *M*, chömbt, *B*, champt haimleich *W. in* m. *gewelib B.* 16. *Do B.* werd(en)t *B. W. M.* 17. *Von* grossen [u.] *M.* 18. *Er W.* Da vindt ir *B.* sehent einen *vrömden M.* 19. D. frag(en)t er *sayt B. M.* 20. Wo *B. W. M.* 21. gie d. *edel* k. *reich B.* 22. *Mit im* d. *B.* 21. 22. Der k. do nit lenger lie zû dern hertzogen er do gie *M.* 23. vr. *reichem* synn *B*, *haimleichen* sin *W.* 24. [Hin] *B. W.* d. *selbigen W.* chrameryn (in) *B. W.* 25. *wo B. W. M. kouffman M.* 26. [noch] die kouflúte alle *M*, di(*selben*) *frawen B. W* 27. *ir* chauffmanschaft *B*, *do* kouffman schatz *M.* 28. Vnd n. l. *bel. B.* l. *möhte swigen M.* 29. *Vñ* vr. *M* fragt — selbigen *W. do für bald M.* Des chünig vñ sein kn. *B.* 30. *Vñ* sprach sag *vñ sage öch* r. *M.* Di vragten h. gar r. *B.* 31. *di W.* Wannan du d. kouffman sch.

breht *M.* *w.* di chauff*manschafft* *wär* br. *B.* 532. Der gert er in seiner a. *B.* Der koler sich balde hat bedoht Vñ lies sin hertz vs achte *M.* 33. *Vñ* sp. — *vs M.* eng*el W.* 34. Dann*an M*, Do v*an W*, V*on* d*an B.* [her] *W*, h*ar M.* [35.] *M.* V*nd* br. *di ding da von* h. *B.* 36. k. *(do)* in reicher ge(i)r *B. M.* *Darauf:* Sprach trag mir dz werg herfúr *M.* 37. 38. *umgesetzt M.* wer*ich* b*urcht W.* *Das würcht* ein fra*w B.* Die do wircket dz w. so f. *M.* 38. [U.] *B.* za*yg B. W.* 39. sag*st du B W*, sei*st*u *M.* 40. [hie] *B. M.* *besch. B.* 41. kam *B. M.* 42. t*rehen* er *sin wangen* b. *M*, wägnen er s. *beg. B.* 43. *Vñ* sp. *M.* laid: aid *B. W.* 44. Globe*nt M*, *Dy labt* — eu*re*m *W.* 45. d. *minnichleichen* w. *W.* weib: leib *B. W.* [ir] *M.* 46. Icht t. *B.* *ötte beschehe M.* an *ie*rem(e) *B. M.* 47. Do *mit si M.* (*also wol zu lesen* *Dâ si mit). besw*e*r*t M. W. B.* 48. Der *hertzog* st. (do) nahe[n] *B. M.* stu*e*t *W.* 49. *Er* sp. [des] *B.* Des s*i dir hin* d. *W.* 50. *Dar B.* Do v. so w. *M.* [dîn] *B. M.* purg*el W*, pür*g B.* 51. Der koler sprach wellent — [an] *M.* we*l wir W.* W. ir d. *geren* sch. *B.* 53. *Wan* ir *chömbt* in *B.* ch*ompt W*, kum*ent M.* 54. (So) Secht ir — fraw *W. B.* 55. h. erg. *W.* S. *selber* h. geben *B.* 56. *In W. B.* [ein] ainfaltiges *W.* [vil] heyligs *B.* 57. [er] *W. M.* [die]*B.* loc*kh*: röc*kh B. W.* 58 *Vnd* tr. *B.* [an] *M.* *zwen* (*czwey*) gr. *B. W.* 59. *Sy* b. a*ll* t. f*ür B.* *Mit* flis bitet si got den werden *M.* 60. F*ür den* der *M.* mechel *W.* geben *B. M.* 61. k. *der* w. *W.* *mere M.* *nicht* fro *W.* 62. beschor*n B*, pesch*aden W.* b. h. *also M.* 63. reglerin: min *B. W.* 64. Die d. *M.* *In* der *B. W.* 65. lieb *B.* 66. lassen *B*, ergeben *M.* 67. sp. m*er B.* *Er* frogt in *der mer W.* 68. *Zw* wel*i*cher z. *B. W.* k. si her *B*, si chummen wer *W.* 69. *Er* sp. *sein* v. *W.* vierd*eh. M.* i. war *B.* 70. *Und* w. — *sag W*, *Das* ieh s. *M.* Das ist nw wol v. h. jar *B.* 71. k. z. m. *W.* *Da* si k. in *B.* 72. sch. sy *B.* 73. [nu] *B.* kna*b:* ha*b B. W.* 74. fliss*e M.* de*m (im)* ge*dienet B. M.* 75. *Sünderleich* an *B. M.* an s*under* w. *W.* 76. im *B. M.* n. zû l. *M.* 77. [do] bedach*t:* ach*t B. W.* 78. l*ie B.* *das* h. aus *der B. W.* her*ze M.* 79. D. vor (er) m. *M. B.* leiden besessen *M.* 80. hoff *B. W.* k. d*y mer W.* 81. Das s, fra*w här B.* s. reine vr. herre *M.* 81. 82. fraw m. g. h. *aber* v. *W.* helffe *M.* wär *B. W.* 83. was die welt also *B.* Die welte worent der mere vro *M.* 84. d. *fuersten W.* *Mit* d. k. (im) zogete man (zogens) do *M. B.* 85. 86. *umgestellt B.* fürsten *B. M.* a*ll:* scha*l B. W.* vr. *in* r. *W*, m*anigem* r. *M*, mynnychlichem. *B.* 87. *czog*ten h. *gegen W.* [Und] *M.* [U. r.] Geyn d. selben *B.* wald: bal*d B. W.* 89. [Her] *W.* fra*w B. W.* *so B.* 90. *Wer B. M.* 91. sche*i*cht *W.* sch*ilt* sy *gar B.* ser: ler *B. W.*

592. *Nu* volg(en)*t* *B. M.* mei*n* *W.* 93. Vñ kom*e*nt *M.* hay*m*lich(en) *B. W. M.* 94. *Vnd* w. *B.* W*u*rt m. frŏw*e* *M.* [gebr.] *B*, prausā *W.* 95. verpirigt *W*, *p*irgt *B.* schicht W. 96. w. *si* *M.* *ir* sy chün*d* *B.* [v.] *W.* 97. was *für* als *B.* *er* im *B. M.* 98. *vünd *B.* *(beſser)*, v*a*nt *W.* rein*e* *M. W.* die *W.* (*meint* diu). [599. 600.] *W. B.* 1. Do (Als) er nahen(t) *B. W.* de*n* W. 2. chna*b* *W*, junge fürst *B*, fürste yung *M.* l*ie*f *B. M.* [umb] *B. M.* den *W. M.* 3. wolt (die) fogl(ein) *B. W.* *Es* *M.* [4.] *M.* D*a*s *B. W.* ch*und* *B.* 5. D*es* er v. *W.* *es* *M.* [der] lew*t* *B. W.* 6. vn*d* *B. W.* Vil balde es zü siner m. sp. *M.* 7. Sag an *B*, Sag nu freylein *W.* 8. chünigin *B. M.* 9. Sy s. *das* *B.* *wo* d. k. h*a*r *M.* 10. zuchkt *B.* vn*d* *B. W.* 11. gern*e* si enp*flohen* *M.* wär: schwär *B. W.* 12. Der c*hna*b *B.* ir *ein teil* z. *W.* Do w. ir d. k. *M*, *wo folgt:* Vngerne si bliben wolte Der tet als er solte. 13. lieff (Vñ l.) ir n. schnelliklich (endelich) *B. M.* [14.] *B. M.* 16. Frau — m. guetleich *W.* 15. 16. sp. fraw erb. d. Genädichlich ü. m. *B.* erbarm*e* d. ü. m. *M.* 17. ha*b* u. [an dir] *B. W.* [18.] *B. M*, *wo dafür*, *vor* 17: Tröst (Erhöre) mich vil senden (sündigen) man. *Auf* 17. *folgt noch:* Das ich v̈ntzt (vntz) an den jungsten tag (Dir) Nymer v̈ber winden (wieder dienen) mag *B. M.* *Allein* *M.* *fährt fort:* Das du durch mich gelitten hast Zarte frŏwe tü das beste Vñ bút mir lieplich dinen grůs Ich wil dir neigen vff dinen fůs. 19. Vñ n. d. reinen s. *M.* necz*t* *W.* Genetzt hy*e*t d*ie* süesse *B.* 20. czacheren *W*, zähern *B*, t*rehen* ir*e* *M.* fuess*en* *W.* 21. fra*w* *B.* [sich] — vi*e*l *W.* 22. Der werde (Den werden) künig sy *M. B.* vm*b* *B.* vmvi*el* *W.* 23. Er k. syu. *B.* [l.] *W.* 24. [ach] *B. M.* *gelobet* si *M.* 25. fraw *B. W.* 26. hilf *W. B*, helffe *M.* 27. kust*e* — glide*r* *M*, gli*d*: fri*d* *B. W.* 28. Er *W.* stäte*r* *B. W*, gůte*r* *M.* vñ e. *steter* vr. *M.* 29. *Von* *B. M.* 30. lie*b* *B. W.* *vmb* *B.* 31. Vñ sp. *M.* *zw* ir (im) *B. M.* pärmichlich *B. W.* 32. [Und] *W. B.* so*l* *M.* haben *W.* verder*bt* *B.* 33. *hertz* versencke*n* *M.* 34. [du] *W.* Wie hast*e* m. *M.* 35. rainer *B. W.* 36. magt *B*, maid *W*, megd*e* *M.* [37—42.] *W.* Hat *B.* 38. reicher g. d. seinen *B.* 39. hilff m. [nach] *B.* [40.] *B*, *wo dafür*, *vor* 39: Nw hilff mir armen hye. 41. Den mein hertz hat *B.* trost*e* *M.* 42. [So] *M.* 43. ier*m* *B.* lei*b*: wei*b* *B. W.* [44.] *W.* 45. *g*eben *B. M.* 45. 46. *verkehrt* *B.* Her *W*, *Ach* *M.* Got h. *B.* d. d. *edel* t. *M.* 47. 48. *vm*bunden *B.* m. z. d. st. *W.* [*M.* tr.] *M.* tr. vm*e* bunden *W.* [49. 50.] *B. W.* grosse*n* — Ei nem liep-lichen *M.* 51. Also w. d. zart (die) rain *B. W.* 52. Gefüret *H.* [Gev.] *B.* grossen *B. W. H.* baym *W. B.* *Mit* gr. vr. geseczt *wider* h. *W.* [53—64.] *B. H. M.* 54. helte*n* g. gegen mit [hie] *W.* 56. Fraue*n* *W.* 61. tauft d. chind*t*.

W. 665. Purig *B*, Burg *H. W.* stett*e M.* 66. *er* — (da) zû h. *M. H.* 67. man in wol erg. *W.* Sin armût er im gar begrûp *W*, *H.* 68. im *dannoch* guete l. *B.* Der koler (im) erst(e) vs touffe [er]hûp *M. H.* (*vgl.* 63.) 69. fürst *B.* lie*bs W.* De*n* j*ungen* s. *H.* De*n* fursten jung s. *vil* l. *M.* 70. Hiemit *M. H.* re*d B. W.* diesz buch *H.* 71. kúnige *M. vz H. M.* der chünig*in* h. *B.* 72. r*iche*r *H. M.* ber. *H*, gerúeff*t B.* 73. dienst *B. M. H.* werden *B*, zarten *M. H.* pil*d*: wil*d B. W.* 74. D*ie M. H. er B. M. H.* ge*f*ilde *H.* der *w*ild *B.* 75. lo*bl. W*, erlich *H*, er(e)nreich *B. M.* h*a*t *M.* 76. sarge*n* gepunden *W.* endt: wend *W.* — *Mit dem Schlufse von B. stimmt meist M:* 75. sú*llen B. M. H. allen* st. *M.* [77.] *M.* red *B.* 78. Gedenken(t) *reiner* (guter) wibe Die sich mit ir libe *M. H.* 79. der sch. hat erw. *H.* Der sch. ha*nt* so *gar* e*r*w. *M.* 80. Wem *got* d. e. *hat M. H.* 81. *mag M. H.* 82. Z*ů allen* g. *M.* 83. pryefen *B.* 85. freyd w. genumen: chumen *B. Nach* 82. *schliefsen M. und H. so:* Hie mit die rede ein ende (e. e. d. r.) hat (*vgl.* 70.) Almechtige reine trinitat Hilf vns zû den genoden (der freuden) din Vn̄ behût (beschirm) vns vor der helle[n] pin. — *Vorstehend meint W. durchaus G, die Wiener Handschrift bei Graff.*

IX. *Alten Weibes List.*

Aus Lafsbergs Handschrift, Liedersaal CLXVI. Ohne Zweifel „Konrads von Würzburg Schwank von einem Chorherrn zu Würzburg," welchen Docen abschriftlich besafs (Grundrifs S. 321); und vermuthlich in der Wiener Sammlung die Erzählung 42. „Von der Kauflerin" (wie hier 266. 300. 320 die Kupplerin heifst), welche in der Insbrucker Abschrift fehlt.

Ohne Ueberschrift. 1. *W*a. 2. gedenc*ht*. 3. M*a*rolf (*bezieht sich auf das Heldenlied von Salomon u. Morolf, das ich in den Deutschen Gedichten des Mittelalters Bd. 1. herausgegeben habe*). 5. ni*t* (*immer*) erkan*t*: lan*t*. 10. mengi (*sonst auch* ü *für* iu). 12. Wür*z*burg. 14. Ere*z*. 15. konde. 16. *W*er — minn. 18. vn*d* (*immer*). 21. sti*ll*. 26. swer ze müt*ig meint wol* swermuetig. 27. gedacht*z* ire jr*em*. 29. ditz. 35. **lies* kalharten (*von* kallen *schwatzen*). 36. Ir*z* ko*ff*ez. 37. gedacht. 39. h*ä*chel. 40. sond d. geloben. 42. hören*t*. 44. schier. 47. aine. rotenstain*e*. 50. vac*h*. 53. sti*ll*. 57. 62. 64. vch (*immer*). 64. en*t*bü*tt*. 70. va*rb*. 81. 82. dich*z*. 87. 88. hen*d*: en*d*. 91. schied. 105. grüs*zt* — scha*ll*es. 9. frow — grusz. 10. hopt. 11. wolt. 12. clain. 17. tugentlic*h*ost. 18. kon*t*. 20. minn. 24. kain. 29. begund. 35. Waz *wir* — von *j*r. 36. reden*t*. 39. sol*t*. 46. mit *eiander* v. 47. kr*ä*m. 51. **befser* ni*h*t. 52. mess*z*. 53. wol*t*. 54. he*tt*. 55. alt. 60. trü*w* sprich*t*. 61. Wönd. 62. E*z*. 63. w*ö*l. 65. frow. 72. phenn*ig*. 76. hai*m*. 77. kuch*i*. 80. Doret.

82. an*gst*. 186. würd. 87. **lies Ald*. 88. fro*w*. 89. 90. säc*h*: beschäc*h*. 93. grüzt. 96. geruwet. 98. hertz wurd*i*. 201. sa*g*. 2. trü*w*. 3. 5. red. 7. itz gutz. 15. hett. 16. dert. 17. sel*b* wunneclich. 19. 20. de*n* stunde*n*: konde*n*. 22. *W*az — heim moch*t*. 23. 24. gol*d*: hol*d*. 26. konn*t*. 29. 30. mai*n*: unrai*n*. 35. a*in* herre. 36. bald. 38. schier. 39. min. 44. schön. 49. werde*n*. 51. wiss*et*. 55. he*tt*. 56. wol*t*. 57. al*t*. 58. fro*w*. 59. **lies* wênig waȝ *ich* iu. 60. denn — mitten tag: sag. 63. *Daz* jr vch schön. 65. hüs*a*lin. 66. *köff*lerin. 67. sic*h*. 69. n*echst*. 70. rec*ht*. 76. g*etanc* warent. 78. wär. 79. al*d* *w*az. 80. rec*ht*. 82. vnmusz. 83. 84. bera*it*: ba*itt*. 86. trüw. 88. wär. 89. 90. he*tt*: ste*tt*. 92. kitt*a*lin. 93. ai*n*. 95. mag*t*. 96. gern. 97. schier wurde*nt*. 301. a*tt*. 2. ges*t*. 3. mi*n* herberg. 4. fro*w*. 6. sazzen*t*. 7. ain. 8. gestule*t*. 12. kaiseri*n*. 15. fro*w*. 17. bald. 21. a*tt*. 23. vnges*tat*. 26. wol*t*. 37. morgentz. 38. ro*tt*enstain. 39. sa*n*. 40. sel*b*. 46. 47. schan*d* were*n*: nere*n*. 49. tom*b* brobst. 51. 52. schier: fier. 54. 57. 60. sprache*nt* — wön*d*. 55. clai*n*. 56. 60. müzz*int*. 63. sel*b*. 64. 71. re*d*. 71. zugen*t*. 72. wä*n*. 73. tüfe*n*lichen. 75. schie*d*. 76. *Absatz*. 78. *beſser* Und *nicht* w. 82. wisz*t*. 86. 94. *t*unkt. 89. her. 91. Und sprach *steht hier*, *wie öfter*, *als auſserhalb der Reimzeile*. 400. herberg. 3. dört. 7. wi*b*. 11. **beſser* unde. 13. 14. solt: wol*t*. 18. irikait. 20. Al*d*. 21. her. 22. trü*w*. 24. ez. 28. Ai*n*. 29. 30. gang: lang. 31. in*s* har. *Nach* 33. *oder* 34. *fehlt etwas*, *die Vorbereitung*, *u. Ankunft des Mannes*. 37. wänt. 41. wang. 45. schuld. 49. 50. trü*w*: nü*w*. 51. besche*ch* nimer. 50. sin*t*. 54. um*b*. 56. nimer. 57. zornes. 59. f*ü*gt dü gu*t*. 60. valsch. 63. husz. 64. fro*w*. 65. umb. 66. selbe*s*. 67. zoch. 68. ar*m*. 70. schön v. schen*d*: phen*d*. 74. frowen. **beſser* *n*iht. 79. 70. sen*d*: en*d*.

X. *Die halbe Birn.*

Handschriften: Straſsburger Sammlung (St.) 23. *Wiener Sammlung (W.)* 14; *Insbrucker Abschrift (I.)* 12. *Laſsbergs Liedersaal (L.)* CXCI.

Ueberschrift: Dis ist von der bir St. Der ritter mit der halben piren W. Von dem ritter mit der halben pirn I. 2. ichz *L.* ime *St.* 3. hat*t*e *St.* (*öfter*). het e. *minne*cl. *L.* 4. ain t. d. *ir* l. *L.* (*beſser*). 4. 92. *d*ohter *St.* 5. w*ü*nsche *St*, wunsch *L.* 7. Folliklic*h* ers. *L.* m*ô*hte *St.* 8. *frowen* ku*nten* *L.* 9. jahen*t* *St*, *sprachent* — *des* b. *L.* 10. Si kont sich wol|g. *L.* 11. wunnerliche (*aus* wunderliche *gebeſsert*) *St.* Zu ainer minneclichen magt: behagt *L.* 12. *Daz* an *L.* 13. Do — *sü* (*öfter*, *für alle Fälle*) *St.* vo*l* *L.* 14. Mangen ritter *L.* 15. Si w. versait in a. *L.* 16. D*az* w. *also* *L.* 17. **lies* d*ur* ir *St.*

durch L. 19. Der si haben wôlt: ȝôlt L. 20. er si era. L. 21. In ainem L. turney: mey St. L. 22. Als d. vil l. L. 23. siner L. wunnen St. kéme: néme St, kam: nam L. 24. Wer L. 26. Vor der L. 27. der turnay L. 28. Der solt werden L. 29. Gen der liechten s. L. 30. mére St. mår erhúllen w. L. 31. die kôment L. 32—34. Der ritterschafft w. Namen da by w. g. E. r. so vermezzen L. 33. do St. 36. Und hett durch hocher minne L. 37. Gev. m. turnay L. 38. blût — grûnez zway L. 39. túgenden: júgenden St, tugent: jugent L. 40. 41. hett in siner j. Der prisz so v. L. Unde St. 42. 43. Das er d. d. schônen m. Wôlt riten z. L. túrnege: lege St, turnay: lay L. 44. vil vnuerzagt l. L. 45. Do L. 46. grûn als L. 47. Der w. itel newûr: gehûr L. 48. Den v. d. [vil] L. 49. Ze ainem stoltzen w. L. 50. Mit im ain ritterlicher zock Kam aldar geritten Mit klûglichen sitten L. 51. Sin sper daz er v. L. 52. do St. Wen er damit r. L. 53. muost im sicherhait L. 54. kont vil w. sprechen (: jeehen) L. 55. konigin L. 56. Gedacht in irem sinn L. 57. D. w. môcht der L. 58. ellent St. w. im dick L. 59. Gen mangen vryen L. 60. wart L. 61. Die — ellenh. L. 62. ors u. das tant L. 63. Wol gestozzen L. 64. [daz] L. 65. Warten vff in vast: gast L. 66. Wan — ainem L. 67. Dez L. 68. manl. L. 69. frôwet sich dû schône magt: sagt L. 70. spisen St. 72. *folgt unmittelbar auf* 70, *u. für* 71: Als si wol solt behagen L. 71. súllent St. 72. Des St. 73. unde St. 74. geselle L. 75. jungt trug man ain tracht L. 76. Der besten birn so ich spûr L. 77. rich: gelich L. 78. men St. Man taitt vil g. L. 79. Ze z. — ain L. 80. **ergänzt* L: Dar nâch sô wart ein klein(e). 81. Das fûr g. L. 82. **lies* Daz St. Als man dick m. sch. L. 83. richez L. 84. hôrent St. (*kann auch bestehen*). merket w. dû L. 85. Bire L. 86. gepûrlicher L. [87. 88.] L. iungfrowe St. 89 Der vil vnuerdacht L. heilt St. 90. Schrotete dû birn L. 91. sinen St. ainem nam er sin m. L. 92. im L. 93. dohter: enmôhter L. 94. Er n. gebiten m. L. 95. Bitze — schône besnitte: sitte St. B. er dû birn hett besnitten L. 96. schob n. fraisigen sitten L. 97. Unde St. Dû birn halb in sinen L. (**beſser* die bir halb, *oder* bir *zu streichen und* sinen *zu lesen*). 98. Er l. zu der selben st. Hin daz ander tail Im ze grozzem vnhail L. 99. iunfrowe St. 100. Ir muezint w. L. 1. Als L. [3—6.] L. 3. 7. schafeliers St. 5. Halber St. 7. Za ha geuatter u. L. 8. *halben (*beſser*) biren L. [9—12.] L. 12. unde St. 13. **beſser* halben. Vnd si vnbeschelt asz L. 14. Der wâs hoff L. 15. Wie wol L. 16. unde St. *[ouch] L. (*beſsser*). 17. im d. konigin L. 18. Der St. Er w. dick scham L. 19.

[den] *L.* 120. enwuste *St.* enwest w. er g. Als waz er tun solt Vnd ob er dannen wolt *L.* 21. Wider er dannen v. *L.* 22. *Tůr er sich versw. L.* 24. wol*t* s. *ent*w. *L.* 25. und*e St.* 26. Bitz *St*, B. *das L.* 27. **lies* in *für* er. bescholten *L.* he*tte St.* 28. hete *St.* 28—30. Vmb sin mizzetett Er hett ain k. so stett Der phlag guoter rett *L.* 30. Und*e St.* 32. her zu im glich *L.* 33. ain *L.* hei*n*l. *St.* 34. Do *St.* 35. *Wie* er *ir* v. *L.* 36. Dů in *so besch. L.* 37. *Vmb also L.* cleine*n St.* 38. he*r L.* 39. kna*b L.* 40. Herre nu vernement mich *L.* (*wiederholt* 138). 40. 41. üc*h St. L.* (*meist*). [41. 42.] *L.* verander*n St.* 43. *Ir* w. — ai*nem L.* 44. *Vnd* l. — o*b L.* 45. *Vwer* h. a*b L.* 45. 52. g'we *St.* 46. *Vnd claider* dů vch torl. z. *L.* [47—50.] *L.* 51. 52. Vnd entwilden vwer g. Mit a. vnd vwer v. *L.* 51. un*d St.* 53. al*s dů* e. *L.* 54. *Vnd* ai*n* k. al*s L.* 55. 56. N. *in die* hant ze ai*nem* sta*b* So sint ir ain vil tumber k. *L.* 57. *Vnd* l. *L. d*isch *St.* 58. sy *wilt* pr*â*t o. *L.* 59. *werfent* al*s* da*r L.* 60. *Sp*rech iem. *icht* d*a L. do St.* (**lies* dâ). 61. *gebosz: gestosz L.* 63. konigi*n*: si*n L.* 64. icht *L.* [65—74.] *L.* 66. **lies* antwürte*nt.* 70. Do *St.* **lies* stætek*l*îche. 73. komet *St.* 75. vi*l* dra*t*: rat *L.* 76. si*nem L.* 77. 78. gesni*tt*en: si*tt*en *St.* **lies* tœrlîche*m.* Vnd hiez im gewinnen Nach torlichen sinnen *L.* 79. 80. Claider v. ainem toren Sich swartzen — moren Vnd daʒ clait sniden Von semit vnd siden *L.* 80. ein*e St.* 81. D. e*z* ím a*b L.* 82. *Den — in L.* 83. mi*tt*e *St.* mi*t schied* er v. *L.* 84. Ez wârent vrowen oder *L.* 85. Sahen*t St.* Lachent in an v. e. gieeh *L.* 86. *gen.* d. bur*g L.* [87. 88.] *L.* gehútze: crúze *St.* (**lies* gehiuze). 89. 90. Ain tail sprachent dů lůt Her got behůt vns hůt *L.* Rieffe*nt St.* 91. *Waz* br. *den* t. in daz *L.* 92. machtent *St.* tri*bent ab im* iren *L.* 93. tribe*nt St*, h*etten — iren L.* 94. Do *St.* kam der *L.* 95. *dem* t. w. gemaz *L.* 96. 97. wesen daz Ducht sy hert gemenlich *L.* 98. *v*as*t* — vm*b L.* 99. 200. *folgen nach* 202: Er sl. in grozze bůlen Mit sinen h. knůlen *L.* 1. Die knaben im nach l. *L.* d*o St.* 2. Sy vast vff in r. *L.* 3. muestent *St.* 3. 4. Daz muost man allez h. v. g. Als man noch dick tuot *L.* 5. [Wan] *L.* 6. dulden *L.* 8. Vor ai*n*em schonen p. *L.* 9. 10. Do *St.* maget innen — lait *L.* [11. 12.] *L.* 13. 14. Ob das minecliche kint Tett kain ding daz ir mizziempt *L.* 15. 16. Da mit *d*er snůdelingen Ze l. mȯcht *L.* 17. 18. d*o: w*o *St.* 17. *folgt hinter:* Mit sochtanen sachen sa (*für* 18.) *L.* 19. Das zoch sich bisz ze ainer *L.* 20. vil *für* so *L.* [21. 22.] *L.* 21. irre *St.* 22. Und*e St.* 23. Sasz by e. v. *L.* 24. manger *L.* 26. alters *ell*eine *St.* 28. Unde *St.* 25—28. Wart sy da gemain Vnder den megden ain Dů wer gern vůr das tor

Gewesen daz sy sich da vor *L.* 229. D. w. hett benomen *L.* 30. Do — den *St.* sach si den selben komen *L.* 31. d*er* tor sol*t L.* 32. *rief St.* l*uo*ff si *hin* w. *St.* 33. Und*e* s. i*rre St.* sai*t der L.* 34. Daz *da* d. tor *L.* 36. s*in* wir *L.* 37. 38. Al gemaincklich hie Sp. dů minneclich ye *L.* 39. Nu bringen mir d. toren *L.* 40. ta*tung St.* m. mit mir schoren *L.* 41. H*ie* v. in *L.* 42. D*er vil* u. *L.* 43. 44. Do sp. e. alte k. rach Nain frow lant in mit gemach Er ist ain tor ain affen Vnd ist gar vngeschaffen *L.* 45. umb *L.* 46. [so v.] *L.* 47. Unde *St.* Er sy recht gespåch *L.* 48. gern såch *L.* 49. D*a L.* gebi*tt*en: ri*tt*en *St. L.* 50. vrô*w*l*in en* w. *s*ritten *L.* *Hierauf ergänzt L:* Vnd namen den toren an dů hant Sy fuerten in sa ze hant. 51. 52. Enschwischen in vil drat In aine kemenat *L.* 53. Zu ainem guoten v. *L.* 54. waren*t St.* Im was laider t. *L.* 55. Schuc*h* vnd *och* li*n* w. *L.* 56. wol gevuegliche *zu lesen.* Er vorchtlich nacket st. *L.* 57. W*ann* er der *bruch* i. *L.* 58. *Das* s. lang*es L.* 59. Im h. *L.* 60. Vnd was gar u. *L.* [61—68.] *L, wo dafür:* Er saz in dem schalle Vnder'den frowen alle. 62. sinne*n St.* 69—72. Do wuochs an dem gebure Sin groz nature Sich schier het erzaiget Vnd sich also eraiget *L.* ôigen: erzôigen *St.* 73. *In* si*nem L.* 74. vor *für* ê. *L.* 75. s. kra*n*pf *St*, gerumpffen *L.* 76. stuont gericht *L.* 77. **lies* finr*e St.* Nach allez sinez hercen g. *L.* 78. gerecktem *L.* (*befser*). 79. 86. Des w. dů konigin Gehezt von V. der min̄ *L.* 81. Begiengen*t St*, Si gieng *L.* 85. 86. ailfft v. stuont enbor Ir wart kunt daz ir da vor Nie was beschechen Si begunt vast dar sechen *L.* 87. Und*e St.* l. snelleclich *L.* 89. nide*r*: wide*r L.* 90. Do *St.* waren*t St. L.* 91. e. *da* ges. *L.* 92. erkant *L.* *Hierauf:* Denn die andern alle Sy giengent an schalle In ain kemenate Stil vnd gedrate *L.* 93. D*a L.* 94. Der d. r. w. ir l. *L.* 96. [z. ir] *L.* 97. Du las*z L.* 98. W*ann* — dic*k L.* 99. hei*n*l. *St.* Zu vil hai*m*liche*r* sache *L.* 300. H. m. d. i. *icht* geswache *L.* 1. *An* de*m* k. — duld *L*, tuld*e St.* 2. d*ez* t. schul*d L.* 3. Bri*nn* — ser: er *L.* 4. baydez *L.* und*e St.* 5. H. vff d. wa*g L.* 6. *Ob* m. wil*l* n. *erg. L.* 7. b*i*lle *L.* 8. **lies* algetelle *St.* *Frowe* v. st*i*lle *L.* 9. [der] *L.* 11. 12. Vor d. min*n* gelus*t* Syd s. ir akus*t L.* 13. *mag en*tr. *L.* 14. scho*n L.* 15. [W.] *L.* 16. ma*g tr. L.* 17. smuck*e*: enzuck*e L.* 19. 20. Dů *vch* v. — kunt Daz — wurd gesunt *L.* 21. s. *ir* u. *L.* 22. aller *L.* 23. *b*et. *L.* 24. ges*ichet* n. geh. *L.* 25. 26. stumbe Dez lachet d. vil tumbe *L.* 27. 28. verga*z* *W*az sy a*llez* zu ir *L.* 29. 30. [W.] — sy also afft Da sy also in in gafft *L.* 31. *Daz dů L.* 32. h*ant L.* 33. Und*e St.* 33. 34. *Si* fuert in zu ir bett Schier

— hett *L*. 336. mir *L*. 37. *Nu L*. 38. egel rampff *L*. krampf *St*. 39. *Nahe zu L*. 41. koniginen bösheit *L*. 42. vch vor *ist L. do St*. 43. 44. Das — gern geschant Da von er sin namen vant *L*. 45. 46. *umgekehrt:* Si l. — *Do* — wolt *L*. 47. minneclichen *L*. 48. 50. Unde *St*. [U.] -senelichen *L*. 49. Do *L*. 50. minne *L*. 51. schonen frowen sanft *L*. tüt *St*. *L*. 52. *frow L*. enstûnt *St*, entstut *L*, *fährt fort:* Daz er stille wolt ligen Do was ir fröd gar ersigen. 53. [r.] *L*. künges *St*. 54. din *L*. 55. Ob — kainez *L*. 56. lasz din *L*. 57. [N.] *L*. 58. *Ez L*. 59. Gern sp. der frowen magt *L*. 60. dienst *St*, *hilff sy* — sagt *L*. 61. d. *vngefuegen L*. 62. iren *L*. 63. Unde truhte *St*. truckt zw. irû *L*. 64. [N.] *L*. do *St*. *L*. 65. hof *L*. 66. Bitze *St*. *das* du frow *L*. 67. 68. gericht Mit ainem grozzen sticht *L*. stúpfete *St*. 69. Dir *L*. *lies* kam *St*. *L*. *vail:* hinter tail *L*. 71. *wider L*. 72. [er] begund *L*. 73. *Do* w. *dû* fröd *L*. 74. Dez wart d. selb *L*. 76. **lies* ez *für* er *L*. *St*. *zit L*. 77. *ir* fröd *solt* s. *L*. 78. schöne *St*. er si l. *L*. 79. guotez an: getan *L*. 81. Stupfa *St*. **befser* Stipfa. Stupf in stupf in l. *L*. 82. din *L*. wiplich *L*. *St*. 84. regt — tor *L*. 86. jungfrowe *St*. 85. 86. Der frowen dirn gewert Dû vr. *wez* si gert *L*. 87. 88. kupfete Si stupfet u. stupfete *St*. mant si das si stupfte Si stach si bupfte *L*. 89. Minne? 89—91. Bisz er si ze wib gewan *L*. 92. torecht *L*. 93. 94. zogen — ballast Morgen — brachst *L*. 95. 96. s. dan *Hin* zu sinem d. man *L*. 97. Unde *St*. sagt sinem *L*. 98. *vil* r. *L*. 99. im *L*. 400. türe *St*. Vil túr *er* do *L*. 1. ain säldicliche *L*. 2. gebitten *St*. lenger *da* gebůtet *L*. 3. b. w. dar g. *L*. 4. Im w. gewaschen u. gezwagen *L*. 5. rome — schimbele *St*. ram u. *v*. schimel *L*. 6. lobet g. vom himel *L*. 7. ime *St*. *also* w. *L*. 8. sait s. knecht *L*. sime *St*. 9. 10. helff M. hart grozzer gelff *L*. 11. knecht *L*. 12. nun vernimme *L*. 13. Rittent *L*. 14. [jung] *L*. frowe *St*. 15. unde *St*. schilt — helm *L*. 16. in den melm *L*. 18. Si r. *vch* d. *L*. 19. bim *L*. 20. Do *St*. Do ruoft — zwirn *L*. 21. Stupfe *St*. Stupfi frow *L*. 22. din *L*. wiplich *St*. *L*. *Nach* 23. *wiederholt L:* Do (*meint* So) regt aber der tore sich (384. 444.) 24 *Sa* ze h. verstet *si* dich *L*, *mit dem Zusatze:* Vnd gedencket wider sich. 27. Do *St*. ir *L*. 28. setz *L*. *St*. 29. Baidû g. vnd *L*. 28. minneclich *L*. 29. m. mer beschry *L*. 32. dannen — fry *L*. 33. *in L*. 34. fro *nu* a. sch. *L*. 35. 40. schafaliers — heilt *St*. *Hie ze lait vart* der h. *L*. 36. birn vnbesch. *L*. 37. Halber *St*. Halb in sinen *L*. 38. n. hofzucht *L*. 39. Do *St*. 40. *Hie ze* lait der *vngefugt L*. 41. Stupf *St*. Stupffe frow *L*. 42. din wiplich *L*. 44. regt *L*. 45. si d. *mer* v. *L*. 46. sreck — hertz

quam *L.* 447. *si* v. n. geu*allen* *L.* 48. denn *L.* 49. [Und] *L.* 51. Frow *L.* 52. sin*t* *St.* Das w. ze schant s. k. *L.* 53. *vch* hett *L.* 54. *ist* *L.* 55. do *St.* *besch.* *L.* 56. Der h. vch *wol* v. *L.* 57. *ittewis* *St.* Der vnuerschulte *ritter* wis *L.* 58. *Daz* w. frow ye *L.* 59. 60. *verkehrt:* er *da von* ze sp. w. Der bôsen schimpf *L.* schin*ph*es nút *St.* 62. *ritter* — bes*laffen* *L.* 63. *heizzent* bes. *L.* 65. Baid*ú* lib *vnd* *L.* 66. [Und] *L.* 67. a*inem* *ekel.* *L.* 68. Br. in m. lieb*i* *dran* *L.* 69. vch ze wi*b* *h*ab: *ab* *L.* 71. Do mi*tte* *St.* mit *L.* 72. Do *zu* d. *L.* 73. [do] *L.* 74. Baid*ú* lût *L.* vn*d* *L.* *St.* 75. *im* *L.* 76. he*t*t er *ain* wenig *L.* 77. D*ú* vr. *gemant* *ir* bôser *L.* 78. d. *selbe* gel. *L.* 79. im — [dâ] bes. *L.* d*o* *St.* 80. stupffet *L*, stu*n*pfete *St.* 82. *von* w. i. *vch* r. *L.* 84. d*en* *willen* *L.* 85. 86. gezéme: néme *St.* *Der* r. frow*en* w. gez*ām* D*as* *si* d*ar* *an* e. b. n*ām* *L.* 87. 88. By d. konigin *Dú* b. d*ú* min*n* *L.* 88. die *St.* 89. *ir* ôigete *St.* d*ú* list*e* *taiget* *L.* 90. Do mi*tte* sú *irz*ôigete *St.* mit sy erz*ô*get *L.* 91. Ire*m* ma*n* d. l. *L.* (*befser*). 94. *iglich* m. m. *L.* 96. si*ner* tuge*nt* *L.* túgende *St.* 97. 98. *berichtigt u. ergänzt L:* Von jr vnminneclich verloz Ain spâchen list er im erkosz Wie er daz vergulte Als si an im verschulte Dez was si im nit lang vor Wār er nit w. e. t. 99. wer*:* minner *L.* 500. *S*in *St.*| Ain *iglich* m. *L.* (*lies* minnære *St.*) 1. [Der] — di*ng:* ling *L.* 2. *im* *L.* 3. [ouch] *L.* 4. *Vm*b ai*n* clai*n* mis*tat* *L.* 5. W*u*rt *St.* 6. Vn*d* e. frow *L.* **lies* *er*wendet *L.* *St.* 7. De*z* guote*n* *L.* 8. W*u*rzeburg *St.* wirtzburg *maister* k. *L.* 9. Hat *vns daz* v. *L.* 10. lasz u. w. *besch.* *L.*

XI. *Das Herz.*

Handschriften: Strafsburger Sammlung (St.) 2. *Heidelberger Sammlung (H.)* 193, *womit eine andere Hand beginnt; Colocsaer Abschrift (C.)* 183 (*im Verzeichnis aber mit* 182), *H.* 104 (*hier XXIII*) *ausgeschnitten. Wiener Sammlung (W.)* 3; *Insbrucker Abschrift (I.)* 3. *Lafsbergs Liedersaal (L.) CXXXIII. Der Klara Hätzlerin Liederbuch (K.) II,* 23.

Ueberschrift: Dise mére mahte meister gotfrit von strazburg vñ sei*t* von der minnen *St.*| Das ist das hertzmēre. *W.* daz ist daz herzs märe *I.* Der hertz spruch *K.* Ditz mer ist daz herze genant vnt tut triwe vns bekant *H.* Diz ist von den herzen do von liden zwei geliben smerzen *C.*

1. prīwe in mine*n* sinnen *H.* pr*üf* *L.* *K.* mine*m* *L.* mein*es* *hertzen* syn*n:* mynn *K.* 2. l*ú*terl. *St.* lavterliches minne*n* *H.* 3. welte *St*, welt *L.* *K.* i. *so* wil*d*: pild *K.* 4. v. sol *man* *L.* Der *umbe* so súllent b. *St.* [so] *H.* *Hieran* so mügen b. *K.* 5. [Ir — ir] *St.* *L.* 6. disē mere*n* *St.* spruch *K.* 7. W*as* *vns* v. *H.* *Als* *vns* v. g. t*ugent* *L.* 8. bring*t* *L.* Das b. n. die weiszhait *K.* Vnd ouch von rechter warheit *H.* 9. gôtfrid *K.* Von w*ierzburch* m. *Conrat* *H.*

10. *Wer L.* minnen *phat H.* Der worcht als ain haubtschmid Alles sein geticht in gût Wer ye der minn mût *K.* 11. eben *H. L.* E. *gesetzet H.* Der setz weislich s. *K.* 12. D. *der* [be n.] *L.* er *dester gerner* h. *H. Wissent* d. er h. *K.* 13. Beide s. *H.* 14. hertz l. *L.* herzenlichen *H,* minne(n)clichen *K. St.* 15. *Die e waren H.* Von den was sich g. *L.* Wem die säld möcht bes. *K.* 16. *Das sü* sich *St. Das er* s. möcht u. *K. Da* sy sich halten vnd s. *L.* 17. minnecl. *K. L, in*nercl. *H.* 18. re*d* *L. K. dann* l. *L.* 19. *Der* m. [iemer] *K.* immer *H.* dester *H. K. Ir* m. *ainer* dez dar b. *L.* 20. *Wer H. K. L.* mynn *K.* et*tesw. H,* ettw. *K. L.* 22. um*b K. L. Durch das so* w. *H.* 23. dise *St. stoltze H. Wie* i. dis*es* m. *K.* 24. red *K. L.* 25. kiesen *H. L.* da*uon mynnen K.* 26. minnen *St,* werlde *H. Merck wer zu* der m. *K.* 27. u. *die* r. *H. L.* 28. Sal *H.* aller *L.* [27. 28.] *K.* 30. H. *lib* l. *L.* hetten(t) *K. L. St.* 31. [so] *St. verw. St. K,* erw. *L.* 32. ir *leip* u. *H. K.* [ir] l. *K.* 33. w. *gehaissen* g. *L,* w. *gentzlichen* g. *H.* W. e. d. *worden* g. *K.* 34. *Waz L. H. K.* vr. *ie* gew. *H.* 35. was *H. L. K.* 36. j*ü*ngst *L, letst K.* 37. W. *baider* l*ieb* l. *K.* e. *b*eider: *l*eider *H.* 39. also *St.* gewel*dik*: va*ldik H.* 40. [vil] *St.* Si *was* so m. *L, Vnd* so m. *K.* 41. ir*s H.* mahten herz*e* *St.* Si hetten baide sm. *L,* Chomen in ir hertz *K.* 42. ir*n H.* Mit dencken vnd jn h. *L.* Dauon grosser schmertz *K.* 43. m. süss*e L.* 44. he*tte St,* hat *L.* Di*e* si b. *H.* 43. 44. In baiden ward bechannt Als ich die aubentewr vandt Wann die stark mynne Hett in irs hertzen grymme *K.* 45. ir*em* feu*wer H. K.* 46. al*z L.* [gar] *H.* 47. M. *irre* — liche*n St.* minnecl. *K, wunick*l. *L.* redelicher f*runt*schaft. 48. sol*t*iche *St.* ni*mm*er *H. K,* nym*ant L.* mö(o)cht ir lieb (libes, fröde) k. *K. H. L.* 49. han *L. worten* w. *vollen* b. *H.* 50. *In St.* lúterliche*r St. L.* 51. Nieman*t* *H. L. K.* kunde *St,* konde *H,* kont *L.* vo*l K. L,* volle*n* *H.* K. n. v. *K.* 52. *gantzer* trü *L.* Grösser triu (Gr. lieb) w. n. *K. H.* 53. m. *un̄ ouch St.* 54. D. sy *zway* a*n irem* l. *K.* o. *ir beider* l. *St.* Als von ir beider l. *H.* 55. D*ü* z. *L,* Baide *K.* samen(t) *K. L.* Di*e* si zv sa*mne H.* 56. *mocht*en *H.* 57. komen *St. L K.* 56. 57. Vnd sy baide m. v. Ze samen mochten k *K.* 58. *Also* d. *H. L.* [zuo] *H. K.* minn*e L. K.* d. *gerenden* m. *K.* 59. *Ir* *gernden* w. (minne) *H. L,* Mitainander *K.* mochten *L,* mocht*e H.* 60. *schone* w. w. *H.* Die sch*ö*n f*r*aw w. *L.* 61. Ha*tte H. L,* He*tte St,* H*ett K.* ein*en H. L. K.* [werden] *H. K. zu der K.* zu rechter *H.* 62. geschach *H.* ir*me St.* irem h. wee *K.* 61. 62. man: Also daz ich sagen kan D. w. ir hertze d. we Von dem man den sy hett ze e *L.* 63. W. *si schon L.* Wen *si* w. *also* b. *H. Das* sy

so ser w. K. 64. d. herre g. St. L. So (Vnd) d. d. werde r. H. K. 65. Nit K. mŏhte St, mocht L. K. An ir nicht (nie) m. H. L. 66. Sines H. L. K. [wunden] L. K. 67. Der K. irre St. minnen St. L. was H. L. 68. ime St, ir K, in L. [diu] K. [von] in ir liten H. gelitten K. vermitten L. 69. strengen L. w. im e. H. engesl. St, angstl. L, vngel. K 70. irer K, irre St. minnen St. H, libe H, lieb K. minnencl. St. H. 71. Begonde H, Begund L. K. [al] K. vaste St. L. keln L. 72. [er] St. 72. 73. den p. nicht v. m. H. er es nit mocht v. V. irem eeman K. vor ieman L. mŏhte v. ir lange St. 74. dan L. K. Er rait zu ir hin vnd d. K. Zů gienc er genge St. 75. Rait L. wanne St, wenn L. H. mŏhte St. Vnd ye als das möcht ges. K. 76. [do] H. do mitte (da mit) ir St. L. So t. er ir K. 78. Do — iungest ime St. [im] L. K. 79. d. sy K. beswerte St. 80. vr. der h. H, vr. man L. K. m. nam hertt: beschwärt K. Vnde sú do nach bew. St. 81. starker St. L. hůt K. L. [ir] K. 82. lange bitz er (daz er) St. L. Bis er zů letst l. K. 83. irn St. gebärd L. K. gebaren innen wart H. 84. [si] L. der sůzzen minnen zart H. D. sich d. lieb ymer g. K. 85. Hatte in iren H. Hette in irn St. Hett K. Si hat L. 86. [Und] St. K. Da von si H. můstent St, müsent L. 87. Noch H. 88. Das w. do L. geschach H. 89. Dem St. L. 90. gedacht H. L. s. selben so H. 87—90. B. n. e. a. da Der frawen man d. also K. 91. Vnde h. H, Hüt L. miner vrowen H. 92. ogen L. licht H. L. K. sicht K. 93. her H. L. Ain ding d. m. g. K. 94. Wen H. Vnd m. vil schanden K. 95. An — edelen H. e. w. L. Also gedacht der elich m. K. 96. Zwar H. K. ab ichz behuten H. Das wend ich ob ichs v. L. 97. bring(e) sy vz siner L. K. H. 98. Hin ü. K. d. w. leber m. H. 99. zwar St. L, vil gerne H. So w. i. m. i. v. K. 100. Ob i. L. si mug H. i. mich b. K. 1. [V. i.] H. bitze St. 2. gewenket St. 1—3. Vnd von ir wend sin hertze gar Vnd si von jm das er zwar D. m. v. ir L. 3 hinter 4. Daz dem siechen man gen. St. 4. hort s. ez zäm (: genäm) L. 1—4. Müg vnd sy von im Wann ich michs angenym̄ So wirt die lieb geschaiden Völliclich von in baiden K. 5. wůrde St. Ain l. vnges. l. L. Vnd wirt villeicht darus ain l. K. 6. Der St. So lieb m. gantzer St. K. 7. ime besch. wůrde St. werd geschaidet L. 8. Durch daz H. i. gern(e) m. ir var L. H. 7. 8. Die leng wirt gespartt Nun w. i. faren dise fart K. 9. frone L. gottes St. vnsers herren K. 10. Bitze St, Bisz L. K. [gar] K. 11. Verholn l. L. minne d. nv t. H. 12. v. w. r. g. L. Gen d. r. g. K. Gein ir der r. so g. H. 13. Also K. wart er des in e. H. 14. Wie — lieben K. 15. holtschaft wolt erl. L, fruntschaft wurd

K. 116. nimmer *H.* doch *mit* g. *K.* 16. 17. *minne* d. g. Nimmer m. *L.* Mŏhten *St.* 17. D. u. *satzt K.* 18. 19. *Alsus het* er s. s. *Gewant* d. *H. Wie K.* 20. *Vil* gerne *H*, *gar schier K*, *Och L.* 21. *schone L*, gůt *K.* 22. [Unde *St.*] *H. L. K.* [daz] *L.* Da *des iener* b. *H.* 23. 24. *umgekehrt St.* 23. noch *irre St.* *sůzzen H.* ir m. s*er K. Das* er n. ir m. *L.* 24. *Da H. K. L.* mů*ttreiche K*, riche mude *H.* w. sin m. dez jnnan *L.* 25. *Vil* s. *H.* V*nd wart* d. *L.* 26. *vor* ir *H.* gedr. *L.* er p*ald vnd* tratt *K.* *trate St.* 27. wol*de* v. *H. L.* *Selb* w. *K.* varen *St. K.* 28. dav*cht H. K*, du*nck*te *L.* de*s St*, *wie K.* 29. D*o St*, *Hie K.* Da *hindan* t. *L.* 30. s. *nicht* v. *H.* er *das* ver*lege* *L.* 32. *Wan* d. *sůzzen H*, D. *strengen St. K.* minne*n* *St. L.* 33. [Diu] *St. H betw*. v. *L.* so ser(e) *K. H.* 34. *rain* w. *K.* 35. [den] *L.* [gr.] *K.* In d. t. *wolde* v. *H.* 36. Der *St.* vm*b wolt* er n. *L.* *Vnd* doch d. vmb. n. *H.* lenger *H. L.* Er sprach got müsz mich bewaren *K.* 37. noch *St.* Wol*de* de*r wende* s. *H.* I*ch wil* n. ir a*n die* v. *K.* 38. [Und] *H. L. K.* *Da H. K.* *daz St. L.* Do *er* d. *L. im H*, i*n L.* inne*n H. L.* d. d*ie* fra*w nam* w. *K.* 38. *steht in L. voran, und darauf, anstatt* 37: Das sy wolten faren hart. 39. svzze*n* tvgende*n H*, *säld vnd* tvgen*t K.* 40. [D*a H.*] *K.* minnencl. *St*, *heim*l. *H*, *taugen*l. *K.* 39. 40. Do wolt er sin verblichen Nach der tugentl. *L.* 41. [vil] *K.* 42. [vnde *H.*] *St.* Sp. vr. *höre* l. l. *L.* Sp. vr. l. *dan mein* l. *K.* M. *her L.* Meinem m. *i.* ze synn k. *K.* 44. Al*s* — [wol] *H. L. K.* selb*s K.* gen. *L.* 45. füren *K.* vo*r H.* 46. vol*g* *lieber* herre *K.* 47. dine*r H. L. K.* h. *werden* a. *L*, höch*sten* *tugent* a. *K.* 48. * *lies* erwende. *Selbe* erwende*n H.* *wend* *mir K*, *wo* 48 *vor* 47 *steht.* 49. Wann all mein trost an dir l. *K.* 50. mer(*e*) br. *L. K. H.* 51. *alters* ein(e) *L.* *H.* eine *St. hin* ü. *H.* V. *vor mir* ü. *K.* 52. *Durch* d. *H.* *L. K er L*, mein man *K. al* hi *H.* 53. Wann*e* swen *St.* *Vnd wenn L.* Swe*n* — vernvmen: kvmen *H.* 54. [im] *St*, mir *H.* [53. 54.] *K.* 55. *bel.* er [al h.] *H. L. so sa* ze *H.* (so *scheint aus* zv *gebessert, oder Ansatz zu* sa). *Er* bel. h. *K* 56. Und*e* wurt d. a. won *St.* arkw. *H. K.* *ist* a*n dem wan L.* [57—64.] *H.* *er* h. *wider K.* vf *L.* 58. *Vnd* g. *auch* w. *K.* 59. 60. Wär an dise*m* ding i. De*s* *L. K.* 61. *Gen* meiner *frawen K.* 62. So w*ar* der r. *K.* 63. Wär *L.* V. d. l. *nymer* k. *K.* 64. *Vnd* w. i. z. *K.* wurt *St.* *vern.* *L.* 65. *Vnd* w. *sich L. gegen* mir *H.* D. er h*at vf vns gelait K.* 66. O. *las H.* [daz] *H. L. K. Es* d*arff* d. n. *K*, *mit dem Zusatze:* Ob vnser fart nit wendig wirt Die fart vns baiden fräden pirt Beleiben aber wir So bedarff nit laid wesen dir. 67. O*b L.* *Belib* ein w. d*urch mich* d. *H.* 70. *Bitze St. disz L.* [hie] dis*e H.* 71. D*ie* — fligent *H.* i*n* de*m K.* 72. h*ar St.* hat her *H.* *Als*

d. *dan* hat w. g. *K.* 171. D. r. *vnd der* s. *H*, D. *edel* s. r. *L.* v. lieb *Jhesu K.* 72. bestu *St.* sam mir *L*, *mit* mir *K.* b. *mich zu* aller *H.* 73. *Nach* dinem *H.* dester *H. L. K.* 74. *So* m. *H.* men *St.* [nu] *St. L.* [gar] *L.* So die welt vsz r. *K.* 75. *Was* m. *der* m. *von H.* man *ietz* von u. s. *von* u. *L.* 76. svzzen *H* gotte *St*, got *L.* Ach g. nun s. dir g. *K.* 77. den *St.* 78. N. *eine* m. *H.* 77. 78. du nit *solt* b. m. s. Ym̄er n. d. w. d. *K.* 79. Und — miner *H. L.* 80. G. *zu mir* liebes *bülli* h. *L.* 79. 80. i. nach meines hertzen gir Nit ym̄er mag gesein by dir *K.* 81. Unde *St. nim hin das H.* Nym̄ v. m. das *K.* 82. *mit* salt tv — *din H.* 83. *zu allen* st. *K.* 84. Do *mitte St.* mit *L. K. Vnd wie* i. *H.* b. i. *L*, i. *gang K.* 85. *Wen H*, *Als K.* [nút *St.*] *K. an* s. *St. K.* 86. [Wan] *L.* zwar *St. L. was* m. *doch bes. L. Was* m. *halt da von* g. *H*, Grosz trauren m. d. v. g. *K.* 87. *So* m. i. *L.* Mein trost will sich sencken *K.* 88. [diu] *L. K. tût K.* schenken *H. K.* 89. Sorg *K.* mines *H. K.* 90. *Nv gip* h. herre *H.* m. *lieb L. Nun* pewtt m. *lieb* deinen *K.* 91. Einen (Dinen) s. frevndes k. *H. L.* Mit ainem vr. k. *K.* 92. Vnd *H. L.* tu *doch herre* a. *H.* Tú d. meinen willen sus *K.* 93. Als *H. L. K.* hab *K.* 94. G. vr. sp. er *H. K. L.* fro *L.* 95. *Vz H. K.* trübtes *K*, trües *L.* 96. 97. *Was L. K.* tu m. *trüwen L. So* t. i. *geren K.* Ich *leiste gerne* — *welt H.* 98. bin — *nach* (an) euch *K. L.* so *sere* — versel*t H.* [99—206] *K.* 99. H. *leip* (*l.* m.) u. s. *H. L.* unde *St. H.* 200. úch *St. H. L.* 1. *Ewig*l. *L.* 2. [Nu] *St. L.* last *H.* uwern u. *enphon* (: ton) *St.* 4. wizzet *H.* 5. [N. *ich St. H.*] *L.* kvmmer *H.* toln *St.* 6. [so g.] — ver*h*oln *h.* so *sere* — ver*k*oln *H.* 7. herz(e) *L. H.* unde *St*, u. *auch H.* 8. *Die* liebst *L*, Schonest *H.* Fraw schön ist all ewr scheib *K.* 9. [daz *St.*] *K. grozzen H. Kan mir* m. a. haben *L.* 10. trag *K.* tot m. *H.* [dem] *L. K.* Ich *wolt* m. trug m. *e* ze graben *L.* 11. E *das* m. d*as heil H.* daz *vngelük L.* [me] *H. L. K.* besch. *L.* 12. *euch* immer *H*, *jr nimer L.* mer (*für* me) *H. L. K.* [13. 14] *K.* mitte *St.* mit *H. L.* so *giench H.* 14. [da] *L*, do *St.* tribent *St. L.* (*öfter so das Prät.*) 15. ir *zwe H.* herzen *H. L. Mit* im̄er *vnd mit* l. *K.* 16. *liebi L*, *lieben K.* 17. *erweitert L*: Sch. s. mit lait Vff min trü vnd ayd Do hub sich grosser marter. *Anders erweitert K. diese Stelle*: Zway hertzen zwungen in ain Den ritter vnd die fraw rain Die lieb ir hertz durch schnaid Mit trauren vnd mit laid Schieden sy sich an der stund: mund. 18. *zugen* s. *H.* [do] *L.* 20. Den *St. H. Me* den [ich] *L.* Mer dann *K.* 21. *Ich* üch *L.* beschaiden *L. K.* 22. weltl. *St. L*, wirdicl. *K.* 23. *So* l. *K.* vrer*de H.* 24. süsser münd*el L.* wenglen liecht vnd rot *K.* 25. sa(e)nfter küsse *L. K. Sezzer* kvsse *H.*

226. *Hie mit H, Das K. verw. H. K. L.* 27. fröd *L.* 28. karte *H.* kert (*schied*) *da* h. *L. K.* 29. [M. j.] *K.* 30. [da] *L. H. K.* do *St.* 31. Do *St.* Darynn w. er *K.* jn *L.* 32. hatte *H*, hette *St*, hett *L.* d. *vil* w. *H.* Vnd er s. d. b. *K.* 34. mer *L.* nimmer *H. K.* 35. Freudenh. *H. L*, Frädenreich *K.* 36. gefuget ez (füget) *im* dan *H. K.* füg ez *den L.* 37. er *wider* qveme *H.* 38. Unde *St.* ett(e, es) waz *L. K, St. H.* 39. liebsten *K.* 40. herzenl. *H*, hertzliche *L. K. Nach der* s. *K.* 41. *So* st. u. *also* b. *H.* strenger u. b. *L. Was* st. u. o. b. *K.* 42. jung keck r. *K.* 43. Begonde *sere* t. *H*, Begund ser (s. nach ir) *K. L.* 44. [in] — *verm. K.* 45. iamerlichen ruwen: nuwen *St.* senecl. *H.* In *clägl. K.* [45] *L.* 46. s. *ward* n. *K.* nüwen Nach ir minne trüwen *L.* [47—58] *K.* [47. 48] *L.* 48. durtelt. *St.* 49. åffenl. *St.* offenlichen *H.* 50. *Das H. liebe H. L.* 52. Unde *St. H.* wonnet *L.* stetiklichen *H. L.* 53. *trüwen* s. este: veste *L.* 54. sant *L. Besaz er* durch *si* v. *H.* 55. Unde *St.* Des w. s. *not also* st. *H.* 56. ime *St.* 57. Trang *St. L.* bitz *St*, untz *L. in H*, vff *L.* selen *St.* 58. [vil] *L.* w. *so sere* s. *H.* 59. Unde *St.* innencl. *H*, jnickl. *L. In iämerlicher K.* 60. senent *K*, minne *L.* mart(e)rere *L. K. H.* 61. Rûfft *K.* Sp. *er L.* manger *H.* 62. *Vz H. K.* súfzenden *St*, *senftem L.* 63. *Ach* g. *K.* geeret *St. L. K.* [r.] *K.* schone *H.* 64. leben *H. L. K.* [der] *K.* svzzer *H. K.* u. *ir* l. *L.* 65. tôt so hertzlich *K.* herzekliche *St.* so *strenger note* p. *H.* 66. *Da* dü *L.* [vie] *H. L.* * *lies* v. *liebe* vr. *St. H. L.* Ach *liebste* vr. *K.* 67. liebi *L. hat so gar mit* m. *K.* 68. *Des* b. todes *K.* [69. 70] *K. in min* h. *St. kan H.* 71. svzzer l. *H. Mir* ir schoner (ir rainer) l. (ge)geben *L. K.* 72. *Wil H. K.* si *mir* tr. *H.* n. tr. (mir) *K. L.* 73. endec (*ewig*)lichen *H. L. musz* i. *sicher ligen* l. *K.* 74. *Mit H. diser L.* klagenden herzen *H*, clagendez hertze *L.* der clag vnd *in der* n. *K.* 75. *So* er *L.* So *lag* der *ritter* a. *K.* 76. [Unde *St.*] *L.* [77—80] *H. K.* Bitze *St.* jüngst *L.* 78. In so sender siechait *L.* 79. môhte *St.* 80. grimmes lait *L.* 81. *Bis* d. *K.* m. *vzen* an *H.* [wol] *K.* im *H. L. K.* 82. taugenlich *H*, *täglich L. K.* 83. D. inner (inrent) halp sin herze *H. L.* 84. Vnd (*Vntz*) *das* d. *H. L*, *Da nun* d. *K. L. fügt hinzu* Von jamer wolte sterben Vnd also verderben. *Umständlicher noch fährt K. fort* Was chomen vber mer Sein crafft was on wer Gentzlich von im chomen Er hett gar schier vernomen Das seiner frawen fart Erwendt vnd vermitten ward Von ires herren wegen Da nun der rain tegen. 85. laidigen *K. Do er* s. *dez* v. *L.* 86. *Da von* ze st. im *K.* ime zû sterbende *St.* sterbent *L*, sterben *H. K.* besch. *L.* 87. *Da H.* Er sp. *K. L. Erweitert L.* zu sinem knechte Nu thu mir so rechte. 88.

Nu hör t. *K. L. fügt hinzu:* Sid ich nu musz da hin. 289. *Wan* i. *enp*binde *H.* I. versich mich des w. *K.* 90. *Benamen* d. i. st. *H.* i. st. *müsz vnd* s. *K.* 91. D. mi*n* liebe*n H*, Nach mi*ner* lie*ben L.* [91—96] *K.* 92. Wen *H.* 93. Bitz*e St.* 94. vmb *L*, vm*me H.* hör *L. waz H. L.* 95. *W*enn — *er*storben *L.* ver*t*orben *H.* U. I. *an* fröd e. *L*, U. *alhi*e e. *H.* 97 *vil minne*ncl. *H*, *vil raine K.* 98. [So] *K.* uf sn. *minen H.* So *snid* mir u. mine*m L.* 99. Und*e St.* n. *d*aruz *L. K. Dar* vz n. *H.* 300. Plutige*s* u. reuwe*n H.* vn*d St. L. K.* re*üig* ge*v*ar *K.* 1. danne *L.* Vnd(e) *haisz es* sch*on* (vaste) *K. H.* 2. balsam(en) *L. K. H.* 3. [Durch] *L. K.* 4. Hör *K.* 5. [Und] *L. K.* frumme *St*, Früm *L. K.* lädlin *K*, *lad L.* 6. und*e H.* u. e*delm* g. *K.* 7. Dare*i*n *K.* to*d*es *H.* 8. leg *K. L.* disz *L. ring*lin *K.* 9. trutin *L.* 10. [So] *L. bi* e. *H. L.* Das d. z. ges*am*et s. *K.* 11. *Vers*l. *H. L.* verrigelt *H. K.* 12. [So] b. *ez L. K.* breng*e H.* versigelt *H*, *be*sigelt *K.* * *Lies* versigel*(e)*t: verrigel*(e)*t. 13. mi*ner H. L. K. Vnd bring* daz m. *L.* M. liebsten vr. *K.* 14. [Durch] *H. K.* sy *daran* mü*g L. b*esch. *H.* 15. *durch sy* h. *K.* h. d*urch sie H.* hab *L. K.* erli*tt*en: versni*tt*en *St. L. K.* 16. Und*e St.* Vnd *wie H. L. Wie mir* m. *K.* [si] *L.* 17. edel(e)n *K. H.* 18. So h. si *H. sogtan* s. *L.* 19. Unde *St. gute H.* so *gar* g. *K.* 20. [ir] *L.* 21. Liget *imm*er an ire*m H. in* ir hertze süs *L. Lei*t samir an *St. Stättigs gang* zu h. *K.* [22] *L. Eruorschet K.* 23. müsz Als ich von rechte sol *L.* 24. vm*me H.* 25. Und*e St.* erfolle disz g. *L.* 26. und*e St.* [u. d.] *L. v*il s. *K.* 27. rewig h. *K. ye L.* 28. M. si*ner* h. *H. K.* hilff *K.* 29. ruch s. *L.* 30. [vil] *L.* [31. 32] *K.* 31. Unde *müsze St.* musz d. [vil] *L.* 32. Fröd *L.* [ein] *H. L.* 33. *Von ir* m. i. *St*, *Wan* i. m. *L.* 34. M. *grimmen* clagende*r H.* [dirre] clagende*z L.* herze*n H. L.* 33. 34. In der clag vnd in der n. So lag der ritter t. *K.* [35. 36] *H. L. K.* 37. Vnd n. *also* s. *K.* 38. vm*me H*, vm*b L. K.* 39. [vil] *L. K.* jamerl. *L.* -liche*n H. L. K.* 40. V*nd* h. *im vz* s. *L.* Den herren *er* vff sch*naid K*, *wo dann*, *anstatt* 41. 42, *aus* 299—302 *wiederholt wird* Vnd nam darus sein hertz gar Das was rewig gevar Er liesz es schon salben Mit palsam allenthalben. 41. er follet sin*s* herren *b. L*, erf*o*lte s. gebe*t*: he*t H.* 42. *Als* er in [e] *H. L.* 43. tete *H.* un*d St. L.* U. k. *da von* d. *L*, Da*rn*ach *schied er* von d. *K.* 44. Al*s H. L. K.* vreudenl. *H. L*, *vnf*rö*t*ich *K.* [45. 46.] *H.* 45. *seins herren* h. t. *K.* 46. fürt*z L.* Daz v. er *K.* als er im *L. K.* 47. *Her vber mer wide*r zv d. v. *H.* 48. er *sü* uff*en* wuste *St.* [u.] *L.* 47—53. er u. w. D. vr. zu d. s. z. *K.* [49. 50] *H.* D. de*n* liebe*n* herre*n* s. Lait er d. *L.* 51. der knecht *L.* veste*n St. purge* quam *H.* 52. Do *St. H.*

*lobe*sam *H.* 353. W. *in* d. *L.* 54. Do *wider* r. im *H,* Do *er*rait *jn L.* Des mals im engegen raitt *K.* 55. Ir *wirt H.* [en g.] *L.* Der *frawen* m. v. *K.* 56. wol*t L.* Als*e* u. d*ie St.* Als u. d*ie aventeuwer H. g*iht *St. H. L.* Der hett sich darzu gericht *K.* 57. Do *St.* [l.] *L.* V*nd wolde* hab*e*n (wolt h.) *H. K.* 59. *sene*liches *H, sin* clägl. *L, t*äglich *K.* 60. Da in d. r. *L.* [do] — *ers H.* Der herre zu dem knecht sprach *K.* [61—68] *K.* D*a H. L.* er i*m san* z. *H.* [al] *L.* 62. d*er H,* d*ir* knech*t L.* her *H. L.* 63. vmme *H,* vm*b L.* wen *St.* 64. [der] *St. L.* ett(e,es)w. *L. St. H.* 66. herzen *H.* 67. ir*re St. lait* t. *L,* sende m. t. *H.* 68 mitte *St,* mi*t H. L.* 69. wolde *H.* frage*t* jn *der* m. *L.* 69. 70. wolt vr. der mär Also ersach er *K. ges. H. L.* [vil] *L.* er *pi im hangen* da *H.* 71. D*a*z ledel*in H.* An seiner seitten ain l. k. *K.* 72. Do *St.* in *L.* Da er d. h. ynn*en K.* 73. Unde d. *St,* Vnd d. *L,* Vnd s*einer K.* ring*l. K.* 74. h*a*t (het) *ez L. H.* d*em St,* d*ie H.* 75. Gehenket beide von geschiht *St.* 75. 76. Baidi gehenckt vnd gestricket Er w. a. für geritte*t L.* 74—76. An dem ward im wol schein Wie der ritter wär tott Vnd die zway seiner not Ain vrchund wären Zu der vil säldenberen *K.* 77. Do daz d. r. (herr) *St. L. K.* 78. knapp*e St,* knecht *L. K.* D*a* gruz*te* er u. *H.* und *St. L. K.* 80. D*a L.* d. *knecht* g. *H.* [79. 80] *K, wo* 85. 86. 81—84. *versetzt folgen.* Und*e St.* rei*ne H.* Als ain beschaiden j. *K. jüngl. L. K.* 82. [H.] *L. daz* i. ainer *H. zwai*ger *L, ain* haim*lich K.* 83. fer *by* m. *L. K.* i. *her L.* b*ie H.* 84. Laz *H. K.* s*a* z. *H.* [al] *K.* Ja sp. der her tu mir bekant *L.* 85. *in ist L.* Was tregst du hie v. *K.* 86. Der k. sp. *K.* 87. Zw*ar St. L, Herre H.* Er sprach d. h. t *K.* 88. avg(e) *H. K.* nimmer *H,* miner *L.* (*wol Lesefehler für* nimer). *an* g. *K.* 89. W*en daz H. Dan*n d. *K.* ez zv (von) r. *H. K. L.* recht *H. K. sal H.* 90. als*o* — *besch. L.* N. *des m. H.* D*as kan doch* n. *K.* 91. i*m*: ni*m L.* Wen ich wol so gewaltik bin *H.* d. herre wider in *K.* 92. ich*s wol* m. *L. Das* i. dir*s* m. gewalt nim *H,* M. gewalt nym̄ i. dir*s hin K.* 93 Und*e* — under *St.* über *L.* 94. n. *über* u. *L. H.* Nv stvnd ez d. n. u. *H.* 95. Bitz*e* — im*e St.* [Biz] *H. Was* d. *selbe* led*a*lin *L.* Er im d. l. *K.* 96. Brach*t L.* der *g. H,* der seiten *K. L.* 97. Er (Vnd) t. es (das) *H. K.* u. m. s*iner* h. *H. K. L.* 98. *ges.* — un*d L.* Da er d. h. darinn v. *K.* 99. D*o St.* [Da bi] *L. Vnd seines weibes* ring*l. K.* 400. *disen dingen H, dem K.* im*e St.* [wol] *St. H.* 1. *do lag L,* wär(e) *K. H.* 2. Unde *St.* dis*e peide H, das sölichs K. von* s. *L.* sin*er L. H. K.* 3. wäre: bär*e L. K.* 4. selde*n H. L. K.* 5. *herre K.* 6. *geselle H.* [kn.] *L.* [6] *K, wo* 7. *mit* 5. *reimt*: Nu reit von dannen w., *und fortfährt* Fristen füsz vnd henndt Es ist ym̄er

vnerwendt. 407. *Nv* v. d*in* *H*. D. st. v. du: nu *L*. 8. *daz St*. *K*, d*itz* *H*. *L*. clainot(e) *L*. *H*, clain*at* *K*. 9. selbe*n* ha*ben* s. *H*. sa*g* *L*. 8. 9. D. k. w. i. haben mir: gir *K*. 10. Sus*t* — sin*er* *L*. hi*n* *L*. H. r. er n. h*ertzens* g. *K*. 11. Und*e* *St*. *Er* sp. *K*. d*em* k. *St*. *K*. k*necht* s*o:* do *L*. *also* *K*. 12. im *H*. *L*. *K*. 13. Ein*e* *St*. *gefug*e geri*ch*te (r*ain* essen) *mach*te *H*. *K*. 14. hohe*n* *St*, alle*m* *L*. vliz ertrachte *H*. *Vn*d m. vl. *das ertr*. *K*, *mit dem Zusatze* Merck auch dabey Was speis ze kochen sey Die sol versaltzen werden Das sy vff der erden Nyemant müg genyessen Des lasz dich nit verdriessen. 15. *er* *L*. 16. d. hertz zv i. *H*. im *L*. *H*. Er n. d. *tot* h. d. *K*. 17. macht *H*. *K*, ber*ait* *L*. al*s* *K*. [a. r.] *L*. 18. nier *St*. *(meint* niemer, *und ist so zu lesen)*, ni*mm*er *H*. m. *by namen* s. *K*. Als m. ain tracht essen s. *L*. 19. *Keiner* slach*t* *H*, Ein ckeiner sl*e*chte *L*. Versůchen chainer p. *K*. 20. D. *ir* so *L*. *als* *K*. *zv* *H*. 21. edelen *H*, *gůten* *K*. wurzen *St*. *H*. *K*, wirzen *L*. *wer* *H*. gemacht: geslacht *H*. *L*. *K*. 22. *Als* *H*. *L*. *K*. d. *tott* h. g. *K*. so g. *L*. 23. Da die spise w. (ze mal wart) berait *H*. *L*. 24. Der nach w. — gebait *L*, Der wirt n. l*en*g*er* *en*pait *H*. 23. 24. *erweitert* *K*, *gemäfs dem Zusatze nach* 414: Da die zeitt komen was Das der herr zu tisch sasz Der koch hett nit vergessen Er hett versaltzen das essen Das man es wider dann trůg Darvmb ward im geflůcht gnůg. 25. [ouch] *L*. Er satzte sich ü. *den* t. *H*. Ze letst trůg man ze t. *K*. 26. Und*e* *St*. Er h. *daz herze* a. *H*, *Ze hant trug man* a. *L*. 27. tracht siner frowen *L*. Siner vrowen bri - gen *H*. Der herre pot es der frawen *K*. 28. s*ůz*e *St*, *vnd* s. *H*. Er sp. frow versuch ez *L*. Fraw du solt g. *K*. 29. Dis*e* sp. (*rich*t) *H*. *K*, Wol *disz* sp. *L*. 30. Ir s. *sin* e. *L*. E. a*llers* (*befser* alters) e. *K*. 31. Wenn *ir sin* n. g. m*ugent* Si was üch kont jn üwer jugent *L*. 32. S*u*s*t* *H*. *Do* — [vil] g. An allen wider spacht *L*. Die *edel* vr. g. *K*. 33. ausz *L*. ir*s* *St*. *H*. Asz *das* tott h. *K*. 34. Als*us* *L*. *So* — nie *H*. [Also] *K*. 35. Well*icherlay* *K*, We*ller* *hant* *L*. mochte *H*. möcht *ges*. *K*. 36. iamerl. *L*. *speis*lein *K*. [37—40] *H*. Funt sy so süsz in ir m. *L*. 38. do *St*. *in kainer* *L*. 39. *ckainer* *L*. 40. *s*mack g. ir b. *L*, *mit dem Zusatz* Do es also rain was Dü fro da hertz gern ausz. 41. D*a* *H*, *Do nu* *L* 43. *ritter* *H*. *L*. [sa] *L*. 44. m. *das* b. *H*. Du tu m. vr. *min* b. *L*. [45. 46] *H*. d. disi tracht *L*. 46. we*n* du *alle* d. *L*. 37—46. Da des der herre ward gewar Er sprach fraw nu dar *L*. 47. Enpizzest*u* *H*, Enbi*st* *L*, *Wa geäszt du* *K*. keiner *H*. *L*, kai*n* *K*. spise*n* *St*. *ie* *H*, *me* *L*. (*wol* nie). 48. Die s. *wär* d. d. *K*. danne *H*. *L*. 49. Die fraw sp. da *K*. 50. nimmer *H*. *K*. w*urt* *St*. mvz i. werden (i. můsz

n. w.) v. *H. K.* 451. *geäsz K.* 52. zücker*e St.* Dü *mich* so *L. K. z. reesz L.* 53. devchte u. so *H.* Düchl *L.* Gedeücht *noch so K.* 54. *So L. spise H*, *richt K.* 55. ie*tz* *L. min* herze *ie H.* 56. spisen *St.* 57. m. *ditz gerichte* s. *H*, dis*ü* tracht *allain* s. *L.* 58 [Nu] *St. Si* sprach *H.* 55—58. Nun sagent mir durch got Die wärhait on spot *K.* (*vgl.* 65. 66.) 59. dis*ü* tracht (*speis*) *L. K.* 60. wil*d* *H. L. K.* W. g. *K.* 61. [aber] *L. Da* sp. d*er ritt*er a. *H.* Er sp. vr. gelaub mir *K.* 62. [vil] *H. L.* [r.] w. i. *nv sage* d. *H.* Der ritter der mit dienst dir *K.* [63—66] *K.* *Vnd* m. *H.* 64. wil*d dü* b. *L.* 65. *ditz gerichte H.* samer *L.* 66. wil*t L.* 67. *Was* ye *berait* on *K.* 68. Desselben h. h. du *K.* 69. s*inem H. L. K.* 70. *durch* d*i*ch *H. K.* (Er h. d. d. *K.*) geliden *H. gn. H. L. K.* 71. Jamer *L.* 72. *Vernym* w. *K.* 73. herze*n H.* sen*en*der n. *K.* 74. di*ner H. L.* D*u*rch dei*n edel* m. *K.* [75—78] *K.* Vn*d* *H. L.* 76. *ditz H. ain* g*ü*t *L.* 77. [e.] *H.* ai*ner* vrkun*t* *L.* 78. *Bi* si*nem L.* 79. d*i*rre *St.* lai*di*gen *K.* 80. Da w. *L. K.* 81. Als*am H*, Als *L. K.* tod*e*s *H. L.* tod*t g.* *K.* 83. des geloubet *H.* h. *nu* g. *L.* [daz] *K.* 84. bl*anken* (weisz) hen*d L. K.* empfielen *K*, *enpfiele*n L.* (*so ist zu lesen*). 85. vor *H. nider* in *K.* d*en H*, *ir L.* 86. *zu* d. m. u. *K. doz H* [87. 88] *H. ir* (*für* ez) *L. K.* 88. [do] m. (*vsz*) *man*(*i*)*ger H. K.* 89. danne *H.* s. *totes* h. g. *L.* Ha*b* i. mei*ns* fri*unds* hertze*n K.* 90. m. *ie* o*n L.* mic*h* on *K.* an *H.* 91. g. *hat* h. *L. In* h. m. *hat K.* 92. úch binamene *St*, Evch ben. *H*, üch *sicher L.* i. sicher*l*ich *K.* 93. 94. spise*n*: prise*n St. zv* p. *H. i.* chainerlay speis In kainerlay weis *K.* 94—96. Kai*ner n*imer me *L.* 95. trabte*n* *St.* 95. 96. Mich ni*mm*er ke*ins* g*erichtes* m. Vor b. — *her H.* 95—97. Mich v. b. (ym̃er) w. g. Got sol (müsz) mir ver(ge)b. Durch s. *tugentlichen* m. *L. K.* 96. noch so weder *L.* 99. keine *St.* swach gerichte *H*, we*ttl*ich *spise L.* Sch*nöde*r *speis* in m. nit ge *K.* 500. nimer *L*, nim̃er *K. H.* Ich empeisz *K.* 1. Keiner *H. L. K.* lay *K.* 2. D*en* d. *H.* iungelinges *H*, jüngelinges *L.* (*poetischer Misverstand*). 3. *Das K.* [der] t. *L.* 4. herze*n H. L.* [4—11] *K.* 5. nv *für* hie *H.* 6. Vmb *H. L.* 7. u*nd St.* 8. wer *H.* 7. 8. Hertz lip dar zu sin leben Dez wil ich nu in liden streben Ich wär e. vngetrüwes w. Sid er hat geben vmb mich sin lib *L.* 9. ged*a*bte *St. L.* 10. er vil tugentlicher *L.* 12. *Owe St*, Obe — [ie] *K.* si*ner H. L. K.* 13. ein *St*, ai*nig* [tag] *H.* Ye t. w. d*es* leben*s K.* 14. l. n. ges. *H.* Ez *en* m. n. *anders* s. *L.* Es m. *vnd sol* n. s. *K.* 15. an in eine*n H.* i. *hie allain* l. *K*, i. *vil arme frowe* l. *L.* 16. er *dört ym̃ K.* [17—20] *K.* 18. Sus*t H. L.* 19. v. *herzen* l. *H. L.* 21. *in* e. *H. L.* Ir hennd sy ze samen hielt *K.* 22. in ir l. *L.* 23. [Sich.] von sender

iamerunge *H. L*, *In sölicher* jamerunge *K*. 524. mi*tte* *St*, mi*t H. L*. geb *L*. *iunge H. L*. Die zart fraw jung *K*. 25. ir*me St*. sůzen *St. H. L*. e. *g*ab ir*em* l. *K*. leben*de*: eben*de St*, leben: eben *L. K*. 26. *Sy* w. w. *K*. 27. a*inem* *H. L. K*. 28. *Was H. L*, *Das K*. *do St. L*. [da] v. mit dem tott: lott *K*. 29. *v*erborg*en L*. 30. *Das* gal*tz* m. *L*. Mit iam̄erlicher tätt *K*. 31. Und*e St*. *im*: n*im H. L*. *So* vergalt sy im *K*. 32. *wöl L*, geb(e) *K. H*. waz *L. H. K*. i. genym̄ *K*. 33. gebe*n St. H*. es alles vergalt bas *K*. 34. Můze *St. H. sa*nfter *H*. un*d L*. Dann die fraw tett das *K*. 35–92. *gibt allein L:* Denn. 36. *A*ch we*nn*. 38. n*i*mer. 43. 44. sin*t: pint*. 46. sla*ichst ez* ab. (*meint wol sle*iz*e*t). 48. Den*n* ietz*o*. 49. bi lie*bi*. 52. nu*n*. 53. Dur — wollen. 66. iemant. 70. Si*d*. 77. ** ist wol N*ie *für* Die *und* 79. w*ü*rd' *für* wi*r*t *zu lesen*. 78. Den*n* ietz*unt tätt*en fro*w*en. 81. ger*n*. 82. üc*h*. 83. wirtz*b*urg. 84. hätt. 85. gern *tätt*. 90. hertz. 91. 92. en*d*: schen*d*.

Anstatt 35—92. *schliefsen St*, *H. und K. kürzer ab*, *und zwar H. also:*

Hie hat das herze ein ende
Der riche got in schende
Das er der spise ie gewuck
Die so iemerlichen truk
So gar getreuwem wibe
Das leben von irem libe
Daz muz mich reuwen immer
Vnd v'gesse ouch nimmer
Siner dorperheite
Das er irs ie geseite
Hie hat das hertz ein ende
Got vns zv himmel sende. AMEN.

1. dise mere *St*. Also nam sy e. *K*. 2. Das g. den herren *K*. spise*n St*. 4. — lich*e St*. D. man der frawen für t. *K*. 5. So r*ehten St*, *Disem K*. getruwe*n St. K*. 6. ir*me St*. D. wunsch ich seinem l. *K*. [7—10] *K*. 7. 8. D. mich ruwe*t ie*mer Vnde ich vergisse*t* niemer Sinre tőrp. *St*. 10. er*s* ir *St*. [11. 12] *St*. Ditz iam̄erung hatt ain end Für alle missewend *K*. — *Diese Verkürzung des Schlufses*, *ohne den Namen des Dichters*, *rührt wol daher*, *weil man den vorn genannten Gottfried von Strafsburg für den Verfafser nahm*, *wie die Ueberschrift von St. bezeugt*, *anstatt dessen dagegen H. den im vollständigen Schlufse als Dichter sich nennenden Konrad von Würzburg setzt*, *als vermeinte Berichtigung*.

XII. *Das Auge.*

Handschriften: Strafsburger Sammlung 23 (St.) und Lafsbergs Liedersaal XXVI (L.) — Herrands von Wildonie Erzählung desselben Inhalts, in der Handschrift des Ambraser Heldenbuchs (Minnesinger IV, 300) ist eine ganz selbständige Darstellung.

Ueberschrift Dis ist von eime getrúwen ritter *St.* (*Müllers Abdruck hat* wip ritter, *vermuthlich weil in der Abschrift* wip *als Berichtigung von* ritter *beigefügt war*). 1. Men – eine *St.* 2. ritter *L.* 4. Würd *L.* Wilde *St. Hierauf* Und gar nach wunsche volle komen *St.* (*überzählig, aus* 6. 8). 5. *Zem* b. ain *L.* 7. tugent *L.* 8. volle *St.* [9. 10] *St.* 11. k. *vnd* maisterschaft *L.* [12] *L.* 13. w. *och* a. *St.* *[ein] *L.* (*beſser: und* ouch *kann bestehen*). 14. Eins *St. L.* 14. im *L.*, *wo der dritte Reim* Daz was jm ain grosz überlast *den fehlenden* (12) *nicht ersetzt.* 15. schôner *L.* 16. *Mittel wachsen* u. *L.* 17. u. schôn *L.* s. *gran: zeran St.* 19. Unwunneclich *St*, Vnd minicklich *L.* w. *jm* s. *L.* 20. d. schônst *L.* schôneste *St.* 22. [Diu] *L.* 23. Unde *St*, *Sy L.* alse u. die *St.* 24. 25. An túgenden unde an clarheit Luter als e. *St.* 26. *Got* n. n an ir *vergas St.* 27. das *St.* 28. *Die L.* 29. erzôiget *St*, erzaigt *L.* 30. In manige ende *und* in *St.* mange *L.* 31. erzaigt ez daz *L*, erzôigete *wol* d. *St.* 32. a(l)s *St.* 34. alse *St.* 35. Irme *St.* lieben *St. L.* alse *sús* i. *St*, als sy jms *L.* (*sú in St, sy, si in L. fast immer*). 36. kain *L.* 38 nie *nit L.* das *St.* 39. ime *St.* noch *L.* (*öfter* o *für* â). 41. *wär* ir willig *L.* 42. Mit ane wanken st. *St.* 44. *si in* n. künd *L.* 45. Ain kainer slachte *L.* sitten: vermitten *St. L.* 46. beste *St.* werent *St. L.* (*öfter so im Prät. und Conj.*). 47. Denn *L.* irme reinen. *St.* jr *jamers* s. *L.* sitte(n): mitte(n) *St. L.* 48. Wonten *St.* nach wunsches *wunsche* m. *L.* W. im d. rain g. *L.* 52. Denn *L.* 53. *Oder* als d. ie geschach *L.* 54. *en* w. *L.* 55. Gein andern stättes liebes *L.* 57. **lies* in *für* im. 58. ward och sine *St.* si *L.* 59. getaner *L.* 60. Betrůbt — liebes *L.* 61. *Recht L.* 62. an *ime St.* můsten (t) *L. St.* 63. Etliches z. wan *L.* 64. ane *St.* 64. 65. n. getan Ir danck an stätter trü herter *L.* 66. Den e. *rester L.* 68. unde [tet] *St.* 69. Vnd n. l. jr dester *L.* 70. u. *werre St.* 71. w. gar u. kandes *St.* 73. [und] *L.* 74. dienst *St. L.* 75. Sucht *L.* wite *St*, *mit L.* 76. mahte *St*, machet *L.* [do *St.*] *L.* 77. 78. *umgestellt:* jn dafůr erkant — den b. *rant L.* 79. *da für wol St. vor L.* 80. denn *L.* 81. enpfieng *St.* 82. minnencl. *St.* 84. Umbe *St.* aller w. *L.* 85. [im] *St.* 86. zwaiger *St. L.* myn w. *manig* v. *L.* 87. ainem *lib vers. L.* 88. hertzen v. *L.* 89. enweders *L.* 90. Von a. fründen vf *L.* 91. Ire lieplich

St. 92. eins *St*, ein *L.* 94. kon*t L.* 95. G*en* wanck*es* w*anck* an *L.* 96. lie*b* jn *stätte* s. *L.* 98. an a. *srantz L.* 99. Yetw. w. de*m L.* 100. fügt *L.* 1. *ain* w. *L.* *Hierauf wiederholt St:* Daz durch sinre ritterschaft erbeit *und fügt nach* 2. *hinzu* Sin hoher můt was vil gemeit. 2. herr*e St* ai*m L.* 3. D*ar an L.* U*nd ouch* daz *St.* * (Dar *scheint beſser*). 4. Schô*n* u. *ritter*l. *L.* 6. [he*il St*] *L.* just *St. L.* 7. ai*n* j*ungen* r. *L.* 8. w. ouch húbesch u. g. *St.* 9. *vil* sp. *L.* 10. i*me St.* 11. vermisch*t L.* 12. jn *j*n *ze L.* 15. do *St.* 16. Clagte*n L.* 17. hoche*n L.* * (*lies* hôh*en*), *rehte St.* 18. s*inem* her*tzen L.* 19. [der] *L.* herberge*n St.* 20. [al] *L.* do *St.* 21. um*b* — besch. *L.* 22. Im *L.* l. *sin* u. *St.* 24. D*ann L.* 25. kna*b*en *L.* do: wo *St.* 26. jm da w. *L.* 27. denn *L.* 28. *er* jm *L.* 29. diens*t*l. *St*, *stätten L.* 30. *Trug der* s. kna*b*e *L.* 31. 32. Waz ain gutter mag sin Vnd tått jm ståtl truwe schin *L.* 33. [dar] *St.* 34. neff *nu* w. 35. Und*e St. ett. L.* 36. mine*n* dinge*n St.* 37. he*r* d. *L.* wise*n*(t) *St. L.* 38. wen*t St*, wönd *L. daz* r. *L.* 41. hest sel*b L.* 42. [nu] — tan*er L.* 43. H*inen L.* 45. solt *L.* 46. ietz tô*tte L.* 48. geer*t L.* in *also* m. *St.* 51. i. si*n n*icht an *L.* 52. *b*esch. *L.* 53. [des] — sch*ämpte L.* 54. minnen*c*l. *St.* 55. musz *L.* 56. [Nu] s. und*e ang. St.* 58. Geha*n*t *St.* 59. se*lig* fro *L.* * (*beſser* sælig, *als* sælge). 60. úch *St. L.* m*i*ne*r L.* (*meint* n*i*mer). [niht] *St.* 61. als*e St.* unz*e St.* *bisz L.* 62. úch *St.* Dez sůnd ir nit z. han *L.* 64. La*n*t *St. L.* m. ir *L.* 65. [Al] — den *L.* 66. lai*t L.* antw*ür*t*e St.* 67. tů*n*t *St. L.* 68. scha*d L. der* i. [vil] *St.* 69. úch *St. L.* hie l. i. *bes L.* 70. D*az L.* 71. La*n*t *St. L.* de*n L.* der mer*e St*, den m*aiden L* (*Misverstand von* mæren *als* mæren). 73. *Daz* b. *St.* beha*gt L.* 74 d*anen* — kna*b L.* 75—76. Die vr. sp. dem knaben zu Si spr. wie kumpt du so fru *L.* 77. *Sú sprach St.* wo *L.* 79. [en] m. *noch L.* 80. W*e* — w*u*rre*t St. ist* jm *L.* 85. w*ie* i. j*m b*esch. *L* 86. sol*t du L.* 87. rain *vnd* w. *L.* 92. *Da L.* 94. Do sp. d. kna*b L.* 95. *w*ä*r*lich *L.* 96. wol *L.* 97. ha*n*t *St. L.* do *St.* 99. Si*n* ůbel*n L.* 201. mer beswer*n L.* 2. wår *L.* 3. solte*n*(t) *L. St.* 4. ai*n L.* 5. als *L.* 7. si*ner L.* 8. tetent *St. L.* 11. Und*e St.* [nu] *L.* 12. *An* weltliche*n L.* 13. [nu] *St.* s. t. *St. L.* 14. Varen *L.* und gott*e St.* 16. [Beide] l. n. *auch daz* l. *L.* 17. Vm*b L.* 18. er u. *L.* 19. Und*e St.* d*as L.* 20. N. u. an úch *L.* 21. wizzent *St. L.* 22. s*inem L.* 23. 24. *verkehrt St.* Fro *L.* 25. *nit L.* 26. vm*b* — wôlle *L.* 27. [daz] er v. *dez* d. *L.* * (de*s ist aufzunehmen*). 28. sehend*e St.* sechen schâm *L.* 29. [nu] jm ist *L.* 30. Sit *daz* es *St.* Si*d* h*ier an sin* vorch*t L.* 31. j*m* erzaigen *L.* erzôigen *St.* 35. *W*e*n* ez m. *L.* 36. *bisz* — bai*t L.* 37. *Sprach sy vnd*

h. d. L. trate St. 239. Bes. haiml. L. 40. irme St. jren hertz l. L. lieben St. L. 41. Benân L. 42. ainer spitzigen L. 43. Sy jr selb L. 44. nût me dran St. 45. Die tag L. 47. sag L. 48. mûg nun an z. wol s. L. 49. gelichû L.* (*lies* gelichiu). 50. Wann L. 52. an smâchen L. 53. trüwe L. 54. jm L. 55. Du man jn h. L. 57. kom er wurdi L. 58. sy nu z. L. 59. alz er L. 60. knaben L. 62. dan — besch. L. 63. do St. L. 64. Unde — die St. mer bek. L. 65. klagt L. 66. jm erzaigt L. erzôiget St. 67. stâtt jr trü L. 68. hain do er L. 69. sinem L. 70. Unde hatte St. hat L. irme St. 71. Frôd L. 72. iedweders L, iewedes St. 73. Willichlich jn w. L. 74. grôste St. er L, *wo fortgefahren wird:* Der ez sich ze aller stunt Gen jm geflissen kunt Mit vnfalschen trûwen Ze allen zitten nüwen. — Wer ye hertz lieb gewann Ez sy wib oder man Der merk wol disz mâr Wie grosz dû liebi wâr — *und so folgen noch 162 Zeilen, die ohne weitere Beziehung auf dieses Beispiel minnigliche Treue lehren.*

XIII. *Frauentreue.*

Handschriften: Heidelberger Sammlung (H.) 52; Colocsaer Abschrift (C.) 49. Lassbergs Liedersaal (L.) XXIV. Ein Bruchstück (Z. 43—188. 248—75), in den Altdeutschen Blättern I, 241 (B zu der Erzählung selber mit H. bezeichnet). Niederdeutsche Uebertragung und Verkürzung in Eschenburgs Denkmälern Altd. Litt. XI, aus seiner Handschrift (E.); Bruchstück bis Z. 236: die völlig umgearbeiteten Stellen sind übergangen und nur die erheblichen Lesarten verglichen.

Ueberschrift: [der] C. [mit] C. [1—22.] L. solde w. mochte dat E. 2. Wat men v. herte l. mach l. E. 3. der suten leve so zart E. 4. nach H. C. Na — s. unde art E. [5. 6] E. 6. evch H. C. (*immer*). 8. Dat steyt E. 9. Wo eyner vr. to mete E. 10. Als ik vth deme boke l. E. 11. in C. 11. 12 *verkehrt:* Wat er to vrauden wart g. M. tr. se d. gar vor g. E. [13—20] E. 22. mer C. 21. 22. Disse vr. w. yk nv laten stan Vnd wil diss bock nv heuen an E. 23. stolzer L. 24. verwegen E. 25. Hatte lehret (*meint* keret) L. 26. Also C. ain vr. L. [25. 26] E. 27. Der ouch wirbt L. 28. mengen strengen dunst L, manige h. rinne E. 29. Enphie L. [30] E. 31. war an L. dienest. C. d. bereyt E. [32—36] E. 33. u. och m. s. L. 34. tugende C, turnay L. 35. erkant L. 36. 37. wo — do H. C. 38. he yo dat E. [39-42] E. 40. dick L. 41. 42. Ze lest musz ers engelten doch Als tut vil maniger laider noch L. 43. kam L. 44. aventevren C, euenture E, auentûr L. sinen C. L. B. 45. kurtziwil L. an B. 46. me C. nimmer L. B. Dar one nemant heyme enbat E. 47. [im] C. w. im(e) L. B. unerk. L. 48. [Sunder] B. [den] L. 49. Den C. begond(e) — nehen

H. C. geseyn: syk theyn *E.* 51. *Vnd rett L.* M. deme redete hee *B.* 52. Vñ vragete in war *B.* 53. schonesten *B.* 54. *herre* wolt *B.* sp. er wôlt in lau sch. *L.* 55. schon(i)sten *L. E. B.* hir irgen *B.* d. *iend*ert da *L.* 56. zaig *E. irz. B.* evh *H.* uch *B. L.* 57. Morgene i. der *B.* Morn wann ez i. kilch t. *L.* hiltich dach *E.* 58. sich d. gefhugen *B.* wesen m. *E.* D. ma sy w. gesechen m. *L.* [59. 60] *E.* 59. Des *H.* ie sie *schowit B. Vnd* ir sy *schowend* a. *L. Welch* uch [do] *B.* 60. Welhû d*ann* [evh do b.] *L.* 61. zaigent m. [mit] *L. irz.* mie m. *B.* 62. *bl*inken *B. L. E.* Die musz uverm hertz bl. Daz durch die mynn erglentzet Vnd zertlich erfrentzet Ist ir rotes mûndalin Wôlt got vnd môcht ez sin *L.* 63. Sprach d. helt dez wår ich v. *L.* 64. trattent *L.* kerchen (*kilchen*) do *B. L.* 65. w. do *die C*, wil*(e)* die *L. B.* 66. vor *H. C. B.* 67. do *H. C. L*, dar *B. E.* sach *E. L.* 68. sime — des *B. sprach L.* 69. Er gesåch *L*, Hee gesehe *B.* [mer] *L.* b. *also E.* 70. Vñ *B.* begonde *H. C.* Der selben v. nam er *L.* 71. kom *H. C.* ime *B.* [71—74] *E.* 72. Mittene *B.* Enmetten jn sins *L.* 73. me *L.* 74. vor schriet *B.* Bisz sy d. t. von jm entwied *L.* 75. hatte *B.* berouet: gelouet *E.* 76. *ob C. ir B.* 75. 76. Sy betôbt jm die sinnen gar Dez ward er sider wol gewar *L.* 77. Hat *C.* golde glich *B. Ir* h. waz gesprungen *L.* 78. Daz ober g. *B.* vff waz ain har*bend*lin rich *L.* eyne binden erentrik *E.* [79. 80] *E.* Ire winbra — anlůze *B.* winbran *C.* brae — antlitz *L.* 80. Ire o. *so* d. sternen *B.* als *L.* stern *C.* 82. *Als*(o) r. *L. B.* bletere *B.* 83. Gestro(ô)wet *B. E. L.* brenten *B.* von *B, in L.* brvnvar r. *H.* 84. brachte *B. E.* [85. 86] *E.* u. *ouch L.* 86. Waz w. g. *L.* [zv] *B.* 87. [den] — *ze* masȝe *L*, to male *E.* 88. hat(te) *L. B.* vrowel. *B, ainen* zartl. (*weydel.*) *L. E.* [89—102] *E.* [89—92] *L.* ***lies* lougen. 93. Daz s. der ritter unv. *L.* 94. Also *B, Schôn als* — gossen *L.* 95. W. n. w. ir *schoner L.* 96. *So* w. *B.* W. je g. *zarter L.* 97. w. stet *B.* gewet: het *H. C*, gûtte — der sy bûte *L.* 99. *Iz* w. — [u. m.] *B. So* w. m. *rechter* t. *L.* 100. [sueze] *L.* 1. halp n. [vol] *B. ges. L. B.* 2. solt *ains koniges L.* cronen *B.* 3. deme rittere *B.* 4. Welch(e) *C. H,* Welch vrowe *B. (zu lange Ergänzung des Druckes).* Eya welker *E.* Baidû spat vnd ouch fru Welch tunket uch die schônste So kan ich uch raten daz beste *L.* 5. schoneste — *mie ien*: *gesen B,* my *geyn*: geseyn *E.* Daz *sund L.* 6. [daz] *L.* d. *e* ir *C.* habit *B*, hand *L.* 7. Manigen *B. zarten* st. *L.* 8. irzeigete ime sines *B.* [9. 10] *E.* 9. des l. *B,* l. do *L.* 10. ha(å)tte *B. L.* 11. *Vnd* b. *L.* 13. versaget *L.* vorsaite ime *B.* 15. unde *C.* n. u. t. *L.* [16—20] *E.* wacht *H. C. L.* slephe hee vacht Nach ir hee stont oder

s. *B.* stund er gie *L.* lege *C.* 118. er *nie* (nimmer) *L. B.* 19. Und*e H. C.* karte *B.* dar *an L. B.* 20. Swo d. vrowe*n* gienge*n H. C.* W*a L,* War — gienc *B.* 21. er *in H. C.* vor se *E. in* d. *C. E.* [ir] — getr. *L.* 22. Baid*û L.* 23. [daz] *B. L. E.* 24. da*r* met*e* im*e* sw. *B.* U. im syn komber (sw.) *L. E.* grevste: b*e*vste *H.* (*meint* grœzte: bœzte. [25—28] *E.* An*e B.* ar*qvam H,* arg*u*an *C,* arge*n* w. *B. L.* w. *wen* d. i*ris B.* [s.] *L.* 26. Gruzste — *r.* hee *hette* gerucht *B.* 28. *Wen* hee sehen s. *B.* * (*lies* seh*en*). 29. unvòrzagete werde*r B*, elende *E.* 30. d*ar für* s*a B. L.* herberge*n d. beg*a*n L.* 31. nâchstem *L,* n, *in ein* hus *B.* 32. sch. *B. L. E.* [33—44] *E.* môchte *H. L.* 34. D. sy in *L.* 35. In*nan* w. dû *L. Do* d. ge*ware* w. d. *B.* 36. D. *der ritter* t. *B.* truge *C. B.* 37. [sich] — *w*ûten *L.* N. ir vñ wolde e. *B.* 38. D. *schôn* begun*d L.* [diu] *B.* begonde *H. C. B.* 39. *ir* leid*e B.* 40. Wen — mann*e B.* 39. 40. Die rain stoltz vnd gemait Da von sy kumber vnd lait Trug in jrem hertzen Vnd sendelichen smertzen Wann sy zu nieman liebe trûgt (40) Sy waz och wol behûgt *L.* 41. *Den* zv ir*me B.* Dan zv ir *selbes* mann*e L.* 42. *liebe B.* Dez hat sy keine schame *B.* 43. [en] st. *L.* in *was B.* 44. Dû s. *L. zarte* lieb*e B.* 45. *h*iesz *L.* 46. schal *E.* 47. *Ab* in ie *B.* man*d H. C. B.* w*ölt L,* durste *E.* 48. *t*iost *H. C.* [der] *i*ost *B,* a*inem* j*ug*st *L.* gewap*ent B,* gewafen(t) *H. C.* In vollem wapene ydder ane *E.* 49. *Kein* (Myd) dem*e* wold*e B. E, Gen* d. w*ôlt L.* 50. *sidim H,* sid*inen C.* ei*me* hemede h. *B.* In zyde*n* hemd*en E.* 51. gehort*e B.* lvmmer: kvmmer *H. C. B. E.* 52. bracht*e B. E.* 54. im*e B. in der syden aff* b. *E.* zerb. *L.* 55. Wen *B.* [55. 56] *E.* im*e bl. B.* 57. Do *wart* he *E.* j*m val L.* d. *er B,* vor *E.* 58. d. ritter *B. E.* vor *B. E.* vür *L.* 59. bracht*e* in m. *die B.* Vnd trugent in ze h. *L.* [59—70] *E.* 60. arzit *B,* artz*a*t *L.* im*e B.* 61. Also m. zv gewvnten *B.* phligt: gesigt *L.* 62. im*e* n*a* hat g. *B.* t. *hett* im n*ach L.* nohen *H.* 63. Mit mangem s. *L, Von grozeme* s. *B.* 64. grimme*n L.* 65. s*a*t nieman*t B.* 66. Wen *B.* de*s C.* wille*n C. B. L. bin* gewunt *B.* 67. Lozit *B,* Lat *L.* [sust] *B. L.* ve(o)rterben *H. C. B.* 69. Manic — quam *B.* stoltz frowe*n* kament dar *L.* 70. trost*e* dem*e B.* Vnd nament des ritters wunden war *L.* 71. mani*k B. E. L.* Dar zv m. w. m. [alsam] *L.* 72. Sin*s* — *k*am *L.* da*r E.* [73—79] *E.* Dar v. — iamer*e B.* 74. b. *vrovde B,* blûwandû *varb* w. *L.* 75. Do wart *L.* 76. An derselben zit v. *L.* 77. begonde *H. C. B,* begun*d L.* beten *B.* fl*ehen H. C. L.* 78. Das sy den ritter gieng besechen *L.* 79. deme s. ritter*e B.* gew. *B. E.* 81. Ich *in* w. *B,* w. nicht *E.* i. *zv ime* sol *B.* 82. gen*ist* (dut) an*e B. E.* 83. Sie w*iste* w. *B.* [83. 84] *E.* 84. w. ir *B.* [85] *E.*

[aber] *L. E.* 186. vrow*e* *B.* C. [daz] *B.* 87. dem(e) ritter(e) *L. B.* 88. [Wan] *B.* [d. w.] *L.* vor *B*, fůr *L. C.* [87—89] *E.* [189—247] *B.* 89. [mir] *ez* fůr *L.* vur *C.* 90. nieman*t* *H. C.* Wann ez i. n. ir *der L.* 91. [A. m.] — mer*e* *L.* 92. wen*t* liht*e* *C.* Davon gang frow here *L.* 93. s. *ouch* n. *L.* wi*ls van dy* n. *E.* 94. Ir můss*ent* *L*, *Du salt* *E.* [95. 96] *E.* 96. *ir* *L.* 97. nie (nicht) mer *L. E.* [199. 200] *E.* 200. [die] *C.* 1. Dez kam d. frow *L.* 2. waz *L.* 3. *In* d*ucht* wie — swår: wår *L.* 1—4. Do se aldar quam De ritter was eyn vro man Do he se sach in sulker wise Ome duchte he were in dem paradise *E.* 5. frowe*n* *L. E.* er l. enphie: gie *L.* schone *E.* 6. U. d*ie die* m. *L.* (*meint* die diu, diu). maget *E.* 8. Vor s. b. sy s*w*itzen *L.* De vraawe begunde sweten *E.* 9. Yfft se were in *E.* Als sy in e. gl. såsz Blůkait waz jr gemåsz *L.* 10. *(vor 9.)* Dat quam von orer g. *E.* [11—20] *E* 11. 12. Sy kunt vor scham nicht sp. Als dicke tunt d. *L.* 13. *do L.* 15. 17. 23. *u*ch *C*, evh *H.* 19. Wôlt ir helf*en* m. vz n. *L.* 21. 22. Ich wolt d. jr wårent w. g. M. is*t lait* d. *L.* (*H. setzt hinter* liep *ein Punkt.* wert *in H. C. meint auch wol eher* wæret, *als* wer*det*). Se sprack leue here gy sint sere gewunt Gy weren my vil leuer gesund *E.* 23. *kan* uch e. artz*at* *L.* 24. Sicher gehelffen wisse*nt* *L.* [25. 26] *E.* Ich b. n. g. *L.* 26. den siechen helff kün thun *L.* 27. W*ann* g. *L.* crist *E*, *wo* 23. 24. *hinter* 28. *versetzt ist*, *und anstatt* 29. 30. *steht* He sprack yk bin disse stund Durch eyn werde wiff gewund Let my de vorderuen So wille yk gerne steruen. 30. wo(ô)lt *H. C. L.* 33. *lass*ent m. v. *laide*s b. *L.* bank *C.* [33. 34] *E.* ziech*ent* *L.* 35. wunden *L.* 37. D. *raine* scham*p*te s. so h. *L.* *w*e*r*de s*ik* *E.* 38. [die] v. *L.* 39. W. v. sch. *s*waisz n. *L.* stunt v. sw. *E.* 40. mag(c)t *L. E.* *s*waz *C.* evh *H*, u(ů)ch *C. L.* 41. *dar* an m. gr*oter* n. *E.* 42. *die* h. *ze d*er w. (syden) *L. E.* 43. *jm* vz *L. E.* 44. iemer *L.* [45—47] *E.* 47. frow — gie *von* d. *L.* 48. artz*at* *L*, arrz*it* *B.* arsten wan Eynen vil gute man *E.* 49. machete *B. E.* k. *vrist* *C. L.* 50. trenken *B*, saluen *E.* [wol] *B.* u. *an dem genist* *C.* 51. V*il* nahe dem*e* *rittere zv* h. *B.* 52. *ge*dacht*e* *B.* 53. W*ie* hee *B.* 54. sie *B.* 55. gedank*en* h*a*t *B.* 56. lebenes hee s. g. *ir* w. *B.* 57. eim*e* venster*e* *B.* in gesiegen *E. B.* (*vorher* Mit gedanken also vor*wegen* *E.*) 58. Qvam *B.* do *H. C*, d*ar* — *l*egen *B.* 59. ir*me* *B.* 60. dem*e* b. gi*e*nc hee san *B.* 61. grep vff se vel l. *E.* 62. *sin* g. *E.* 63. War*n* *H. C* Wern *E.* 64. dem*e* *B. E.* 65. D. vrowe (des) v. *B. E.* sere *L. C. E.* 66. groz *B.* donr*e* *B. E.* [67—72] *E.* 68. Etesl*i*ch*e* *E. es B.* 70. groz*eren* *B.* 71. war*t* *B.* [27.] *B.* 73. [Versan] *B.* we *E.* bis*t*u *H. C. B. E.* 47. De my nu wil tu *E.* 75. i. *edele*

vr. *E*. 276. d. jw vor*w*undet *E*. [77—82] *E*. 79. touch *C*. 81. *euch H*, *uch C*. 83. se sik roffte: *sloffte E*. 84. syden hem*d H*, heme*de E*. *auf*louft *C*. 85. 86. Vnd g. vth deme h. Vnd welde den wert nicht wecken *E*. 89—92. Myd armen se one vmme veng Wo dat god an or vorheng *E*. 90. *Durch* l. — *ir* u. *L*. 91. min*n L*. 93. frow*en* zv i*n L*. Vnd myd armen one vmme s. *E*. 94. *g*utzen v. im *flosz L*. Or leyde weren sere grot *E*. [95. 96] *L*. unm*a*ht *C*. 95—98. Dat was eyne grote not De ridder vel neder vnd was dot *E*. 99. v. *geschach* l. *L*, v. w. *gar* l. *E*. 300. sprech *H*. *C*, sprek*e E*. [1—4] *E*. 1. [so] *L*. 3. vo*n* jamer*s not* ge*s*wanck *L*. 4. h*a*t *L*. 5. dannen *L*. *E*. 6. (en)tor*f*t *L*. *C*. *n*emande *E*. 7. sagen *H*. *C*. *L*, spreken *E*. 8. [noch] *L*. briche*t L*. *C*. [daz] *L*, (*in H. übergeschrieben*). 9—10. se vth der want gewan Dar vp lede se den doden man Vnd brachte *E*. 18. *g*espet *H*. 13—18. Dat des nymant wart enwar In deme hus al ane var Wen de maget de myd ore was Als man vns in deme boke las *E*. 20. Sprac*h sinen* l*ieben* h. *L*. 21. V*nd* de ka*m*er *lude* r. *E*, *Er sere* in die kam*er* r. *L*. 22. er *do* sl. *L*. [23—26] *E*. 25. Dez w. sy v. *L*. 26. enw*i*sten *L*. 27. *B*esch. *L*. 28. eyn *tept E*. *dort her* l. *L*. [29—32] *E*. 30. Vff d*ie bar* a. w. *gez*. *L*. 31. *Daz* er wůrd *mit* a. *L*. 32. [mit] S. *L*. 33. 34. Si*ne besten* k. Houen ene vp myd r. *E*. 35. *ze k*ilchen *L*. k. seder *E*. 36. *Nu* merkent w. *im* d. *L*. Vnd setten one dar neder Myd lesen vnd myd singen Vnd ok myd guten dingen (31. 33.) De vrauwe syk des an nam *E*. (*das Uebrige fehlt*). 37. *Tåt* s. trůw*e L*. 45. Opfe*r*t *L*. 46. [Muest] Daz wart gelobet ir *L*. 48. W. ir*es* h*ertzen* W. *L*. 49. ni*e C*. 50. n*i*m*ant H*. 51—54. mit die edel r. In sunder mit maine Dann d. v. m. ir dar g. A. i. daz e hat geb. *L*. 59. suc*k*n(e)ye *C*. *H*, su*g*enie *L*. 60. wandels *L*. 61. Ir *raines* h. in jamer k. *L*. 62. *ze L*. 63. stund *L*. 64. *roter L*. *C*. 65. Ze *d*em dr. [mal] *L*. 66. lai*d* [gar] *L*. 67. gien*g hin* da *L*. 68. hertz *de*r schrack *L*. 71. Von *L*. 72. her*tz L*. 73. *Daz sy* — erd*e L*. 74. [vil] *L*. 76. wart *C*, la*g L*. 77. Ainer ret sus d. ander so *L*. 78. w. *was* u. *L*. 80. Vnd sp. — [d. w.] *L*. fů(u)r *L*. *C*. 81. Vnd wil ez han an alle scham *L*. 82. ze *C*. D. kain*er in* der we*lt* g. *L*. 84. Wie ez d. *vmb L*. *k*umen *H*. 89. gantz*er L*. 94. laz*e* verterben *C*. 401. 2. gruze: muze *L*. 5. jemer*k*l. smerzen*s*: herzen*s H*. *C*. 10. iamers *C*. (*H. hat* 5. *oben und unten punktirt*, *als ungültig*). 11. do *C*. 15. wurdikeit *C*. 20. evc*h H*. uch *ditz C*.

XIV. *Der Schüler zu Paris.*

Handschriften: Heidelberger Handschrift 4 (H.), Bl. 211. Meyers Sammlung (M.) VI. Kloss's Handschrift (K.) Bl. 22. Vermuthlich auch in der Wiener Sammlung (W.) 29; und in der Insbrucker Abschrift (I.) 27.

So sagt ditzs nachgeschribene Rede von dem Studenten zü Pareyss vnd der schönen Junckfrawē daselbst wie ains durch das ander starbe vonn grosser liebin wegen die sie zü ainander hetten. *H.* Dis ist der schůler von paris *M.* Hie hebet sich der scholer vō parys *K.* Hie hebt an diu red Von Paris von zwain libñ *W.* Hie hebt sich an die red von paris von zwain lieben *I.*

1. Von minne(n) l. m. *K. M.* *So* liszt man *H.* 3. ain*s* *H.* hertz*en* sere enzundet *M*, h. dik enzündē *K.* 4. *also* *K.* g. durch grundet(n) *M. K.* 5. lieb*e* d. *sich* z. *K. M.* 6. [Sich] *K. M.* flehten*t* *M.* h*a*rter *K.* denn*e* *M.* 7. verw*i*rket *K. M.* ein*e* *M.* 8. sol*i*cher *H. K. M.* red*e* *K. M.* 9. *bi* wi*len* *K*, *hie vor* *M.* [11. 12] *M.* gepore*n*: erkor*en* *H.* Der was rich vnd erber Deme hatte got vnser her *K.* 13. Der hette d. a. schô*n*ste *M.* schönes*t* *H.* Bescheret ein so schonez *K.* 14. n. *nach* s. *H.* Dz *me* hie v. *od*er s. *M*, Dz v. *oder* w. s. *K.* 15. 16. *umgestellt* *M. K.* pildt — erd *H.* erd*en* (ertrich) ye gebor(e)n w. Sin (Yr) lip was so reht*e* *K. M.* [17—20] *K.* selbi*g* *H.* Das sy vor andrñ fro̊wen Lúhte als ein rose in de*m* owen Die rose lihtet v. d. *t*orn Es wart nie schôner wip geborn *M.* 21. für *w*ar *K.* 22. schön *H.* t. u. ir s. *M. K.* schonez *h*ar *K.* [23] *K. M.* 24. 25. Mohte *K.* man*t* *H.* vol*te* schriben *M*, *ge*schriben *K.* 26. *Die* sie *K.* t. an ir*me* (ir*em*) *libe* *K. M.* 27. R. (Schone) kúsche vñ schône (r.) z. *M. K.* 28. N*u* *K. M.* h*a*tte d. wûnnē*b'de* *K.* d. *rain* v. *H.* 29. rigel *M.* d. *süssen* m. *M. K.* 30. ir*me* *K.* 31. zü *frúnde* *M. K.* *ir* e. *M.* schůler*e* *K.* 32. d. zuht(e) vnd er*e* *K. M.* 33. (Vnd) Daz er *H. K.* wöl*t* *H.* wi*s*: pary*s* *K.* 34. Gefaren *H. K. M.* *in die stat* g. (zü) *M. K.* 35. dem*e* *seit* die *K.* spr*i*chet d*ise* *M.* 36. s. *schůlere* *M*, selbig schüler w. *H.* 37. schön(e)ste *K. M.* jüng(e)ling *H. M. K.* 38. *ůber* de*r* er*den* r. *K*, in d*en* *welte fünd* *M.* 39. möchte *H.* 43. gefügigkaytt *H* 47. 48. mal*e*: qual*e* *H.* 39—74. Irgen konde (Noch niemer mȯhte) finden Sin schin (Er stunt) vor andern kinden Als die liehte sūnne clar Schinet für die wolken var (gar) *K. M.* 57. Ir*em* — u. *an* m. *H.* 61. e*mp*ott *H.* 62. kom*e* *H.* 63. gese*ll*schafft *H.* 66. jun*g* *H.* 71. 72. gay*le*: tayl*e* *H.* [75—76] *M.* *ez* l*ei*der *sin* k*ei*n r. *Was* d. werlt *K.* 77. müste o. l. w. *M.* Do *wese* o. *die* l. *K.* 78. h*at* *K.* *süsze* m. *M. K.* *fry* *M.* 79. *Vil* g. *K.* verbor*g*en *M.* in *irem* *M. K.* strick*e*: blick*e* *M.* 80. Das si (vil) ma-

ni(e)gen sûszen b. *M. K.* 81. 82. Gegen (Gein) e(i)nander tat(d)en Wanne sú die statten (sie ez stade) hattent (haden) *M. K. vgl.* 93. [83—90] *M. K.* 85. lie*bin H.* 86. geschach*e H.* [91—94] *K.* Das w. — gespar*t M.* 92. W*anne sú* der s. *M.* 93. Wanne *si iren willen* m. *M.* 94. Daz w. so l*ieplich* v. *M.* 95. *Vnd* h. *K.* Von h*ertzlich sûsen* t. *M.* 96 v. *keinen* l. *K. M.* 97. Nie so l. *K*, So *sûszlich M.* 98. minneclichen(*es*) *M. H*, lieplichez *K.* munde *M.* mü*delin K.* 99. 100. slussen Der liebe die sú vergussen *M.* Sie dicke in ain and' stozzen Ey wie sie sich begozzen *K.* [101—6] *K. Zeichnung eines Kreises, wol zu einem Gemälde, mit der Rundschrift in grofsen Buchstaben* Von dem studenten von Pareys vnd von seiner amey wie sie ainander vmbfieng vnd kust. *H.* 1. M. f*lehen* u. *M.* (fleh*ten*?) 2. 3. *Wer* — *Nyemant H*, *Kein* man möh*t* d. v. s. *Vñ het er* t. *M.* 4 *ge*lieben *M.* 5. *do under in M.* 6. um*b H.* 7. bl. (wizzē) a. *M. K.* 8. * *Erstor*ben w. *K.* *(so ist zu lesen)*, Vergessen wart *M.* [9—14] *K.* 9. he*t in M.* 10. weyb werd *H*, vil sûsse *M.* 11. ayn*s H.* 12. Sú enkunden noch enm. *M.* 13. gelassen *M.* 14. D*ie trügens M.* one *H. M.* *Hierauf* Ich wil dz wol bi namen (D. w. i. vch) sagen Dz grôszer liebe nie (N. g. l.) wart getragen *M. K.* 15. De(a)n sú trúgen u. *M. K.* 16. h*a*tten *K.* hert*z H*, her*zen M.* 17. [So] *K.* In e. *an*der *sus M.* 18. Dz sie [an ein] mit mo(ô)htē (ge)-leben *K. M.* [19. 20] *K.* On ein ander keine zit Vil *lie*ber denn ir sele wit *M.* 21. Hete*ns M.* So liep sie hatten beide s. *K.* 22. [Ach] *K.* 24. d. i*st* g. *H.* 25. [ouch] *M.* 26. so ire*s K.* 27. B. sufs mi*tt*en *H.* min*neten M.* 28. *müsze got* g. *M. K.* b*e*kl. *K.* 29. *Wan* ez i. *M.* [leider] — ichet: sehet *K.* *g*iht *H. M.* 30. liebe*n H.* sel*d*en *K* 31. [en] *H.* Do [en] si auch hertzeleide by (h. lei*t* a. ie) *K. M.* 32. mag man auch schawen (Als man a. m. s.) hie *K. M.* [33—34] *K. M.* 35. 36. D. schônen v. w. (Do w. d. s. v.) inne Das zwúschen in die (Ir zweier sûzze) minne *K. M.* [37. 38] *K.* Gem. h. ir g. s. Do v. er *grosses* l. v. *M.* Gewan — mü*te M*, Do gedahte der vil güde *K.* ein *M. H.* hût(d)e *M. K.* *(muote: huo*te reimt beſser als* muot: huot'). 41. Be*gund* er f*aste* d. *da:* al*sa K.* Gedaht er im furbas do *M.* 42. [si] *H. K.* geschied*e* so *M.* 43. D. zwúschen in verlesche g. *K. M.* 44. er *da* w. *K.* [45. 46] *K.* Die worden was zwúschen in Dar vñ statt *M.* 47. Ez w. vō ym e. dum̄er wan *K.* w. tumplich getán *M.* 48. Ich wil ez werliche han̄ *K*, Wan ich weis sunder wan *M.* 49. Dz man (e) t. b'geschaft (vigentschaft) *K. M.* Brehte *K. M.* zü d*er liebe* k. *M*, zü gantzer frûntschaft *K.* 51. E *denn M.* 52. [stæte] *K. M.* lie*p K.* [53. 54] *K.* vmb er d. *des M.*

154. *hertze M.* 55. *Yedoch* w. im *K.* Vñ in im w. zů rate: kamenat*e M.* 56. Uf *M. K.* 57. Vermau*rtt H*, Ver*wirket K. M.* 58. Vñ t. *och* zů *M. K.* tät*te H.* 59. [Gar] *K. M.* m*ag*et *H*, meg*de M*, me*ide K.* 60. D. hies er flissig gein ir sin *M*, Vnd bat sie flizlich bi ir sy *K.* 61. dyns*t* u. *auch* m. *K.* Zů d. u. zů *er*beit *M.* 62. Sy h*a*tten — *ein* e. *K.* gesworen *M.* [Nie mer] *H.* Das sú si wol bewarten Selten sú do sparten *M.* [63. 64] *K. darauf* Sy hůten ir mit flize gar Yr ere wůlde (truwe wolten) sie bewar *K. M.* 65. yr*es K.* 66. [ouch] *K.* 67. dz *für* do *K.* Satzete in vesteclich gebot *M.* 68. be*wertē K.* 69. *v*mer *ie*man [me] *M. K.* 70. *Be*kweme — kel*n*erin *K.* G*ienge* den die k. *M.* [71. 72] *K. M.* 73. *Die* [het] *er* e. *(bek.) M. K.* 74. 75. *Getrü*we d. er ir also Bev. sin(e)s *M. K.* bevalh*e* — hůt: mů*t H.* 76. vz sůzzē *K.* 77. solte*ns H.* 77. 78. Dz sie ir schone plege Er wůld ir lonen wege *K*, Plig ir gar schône Ich wil dir wol lonen. [79. 80] *M.* Mit tran*g* vñ *auch de*r s. *K.* 81. Di*e K. M.* *(*ist beſser als* Der). 82. [nimmer] *M. v*mer yeman *K.* 83. *Me* kweme *K*, Keme sú denne *M.* 84. Dz *selb M.* gelobt *H*, ge *o*b*et M*, g*l*ob*te K.* im*e M*, do *K.* 85. 86. schône w. [behůt] alsus (Gefangē) In ir(e)z vater hus *M. K.* 87. m. grossem s. *H.* Do gewan sú vil der (sie pin vñ) s. *M. K.* 88. Vñ p. *M.* Dz sie krenket in irme *K.* 89. *sen*ecl. *M*, *merte s*ich ir *K.* 90. [do] *K. M.* 91. go*tte H.* sol*t* i. [ie] *K. das* i. ie *wart* g. *M.* 92. [beste] *K. M. die* i. *K. gar* v. *M.* 93. *Sit dz* i. g. bin *K. M.* 94. dem(e) *M. K.* 95. Trůg *H. K.* 96. von *M.* ůz *yren* o. *K.* 97. *Daz* d. — *bot M.* 98. Ir wengelin (ougen) vñ ir mūdel[in] r. *K. M.* 99. 200. do mid (tt)e gar begoz Weinens (Wenne) sie do nit verl(d)roz *K. M.* [1—4] *K.* 1. 2. Zů derselben stunden Spr. sú vs irem roten munde M. [3. 4] M. 5. Sie sprach ich clage (Nů cl. i.) nit mine (mines hertzen) pin *K. M.* 6. im*e M.* g. v. ym *K.* 7. d*a*n d. hertz*e K.* 8. er d*ort* *ŏzze* n. *K.* *(*lies* dort ůʒe *für* also*). 7. 8. Als s. als er n. m. tr. Desze an sime h. l. *M.* [9. 10] *K.* hertz múre An bitterlichen *M.* 11. mei*ns H*, ires *M.* 11. 12. h. schlúsel An manigen minneclichen kússen *M.* Als er gedenket an die sloz Vnd an mangē minnē kosz *K.* 13. (Vnd) An die z. *M. K.* blick*e*: *die* minnē strick*e K.* 15. inne *K.* Vnd wie lieblich sy denn legent *M.* 16. W*anne K.* Wenne sú *der* minnen pflegent *M.* 17. D*ar K. M.* an*e* begond*e* si d. *K.* 18. *riet ir do* s. *K.* Vñ sich so gar herkrenken *M.* 19. 20. *umgestellt K.* Die schone *M.* zů *der selben* *K. M.* Kam *das* j. *M.* ires *M. K.* [21—28] *K.* Dz sú sich solte scheiden Von ime dz hertze leide Die zarte reine sůsse Die swere kunde bůszen *M.* 26. *Was H.* 29. **lies*

senende *H*. Sie d. n. *K*, *Dz leit sú M*. 230. *Also* dz *K*. sie sie *H*, sie *ez* nie g. *K*. Mit gar grossem vnfüg *M*. 31. Der kemer meide dar inne *K*. (inne *aus* d'nne *gebeſsert*). 32. An i. l*ibe vnd* s. *M*. (*vor 31*.) Sie worden [ez] doch (ouch) wol inne *K*. *M*. [33. 34] *K*. *M*. Prüfft *H*. 35. Daz sie leides *K*. *M*. 36—459 *fehlen in K*, *mit einem Blatte*. 37. Als senecliches u. *M*. 38. An e. zit g. *M*. 39. [vil] *M*. ray*n die H*. 40. Die g. *M*. 41. verbol*en H*. *M*. lieb*e:* dieb*e H*. 41. 42. v. *ires* l*iebes* lib zû in br. a. e. d. *M*. 43. [So] — wurd*e M*. nyeman*t H*. (*meist*). 44. satz*t H*. *stalte* sú ir*e M*. [45—73] *M*. 45. Hörtt *H*. 47. bitt. 50. *solle*. 55. **beſser* daȝ. 56. wölt. 59. *Wa*. 60. *euch* (*immer*). 63. trau*tt:* la*utt*. 69. same*n*. 70. vnd. 72. list*e*. 73. merken*t H*. *M*. wie sú v. b. jach *M*. 74. *leit* — *eime M*. tag*e H*. *M*. 75. tete das höbet *M*. 76—78. M*a*n so*l* noch eime pr. ge*n M*. 80. barfusze zû d. *selben M*. [81. 82] *M*. erber *H*. 83. kom*e H*. *Schier* d*a*r kam g. *M*. 84. 85. Do w. er sch*ô*ne e. *Sehent* an d. s. *f*a*rt M*. 86. Nider man in *M*. 87. 88. V. ei*me b*almat vff ei*n* ma*sarat* D. h*ing* vorder sch*ô*nen *zart M*. ûf *versetzt H*. *vor* saz. [89—92] *M*. 93. Es sprach die sûsze gar m. *M*. 94. vernemen*t H*. *M*. (*immer*). 96. di*ts H*. Wie ich úch die kúnde *M*. *Raum zu einem fehlenden Bilde.' H. Anstatt* 97—300 *hat M*, *den Missverstand von* 288 *fortsetzend:* Er lie sich erbarmen das Das sy dar in gewircket was Hinder die strengen porte Dz man sy weder sehe noch horte. 99. kom*e H*. 301. Sy sprach ein schûler vermessen Hat mir besessen H. 1. *sin* u. *M*. Hertz *H*. *M*. leyb*e H*. 2. den selben *M*. studenten *H*. 3. 4. bewandt: m. alda verprannt *H*. han gewant Dz ich von ime bin erbrant *M*. [5. 6] *M*. 7. liesz*e M*. 8. sin*es M*. *H*. 9—20. Das fant m. v. disen funt Das er mich hie hinne beslossen zestunt *M*. 10. selbs *H*. 19. inn *H*. 21. Do v. so trage i. swere mût *M*. 22. hette d. sch. also gût *M*. 23. 24. *umgestellt*: *Schiere* g*e*v. *M*. *Ditzs* v. *H*. Zû der selben v. *M*. 25. er *zû ir* k. *M*. 26. sorg*e ir M*. 27. hiess*e H*. Kl. h. er im*e M*. 28. *G*lich an *M*. 30. G. s*iht des* hat *M*. *gn*ûg *M*. *H*. *Hierauf* Dar in kond stellen sich der fry Als er die kellerin sy *M*. 31. kom*e H*. *Vñ* k*umet* geg*angen M*. 32. [Vil] — d*o M*. [33] *M*. 34—42. Als i. es den han v. Schier bin ich dar kumen Vñ losse in zû m. sl. gon Zû m. m. sprich i. san *M*. 35. hett: tatt *H*. 40. sol*i*chem *H*. 43. Es *sú M*. 44. *Vñ stille M*. * (*lies* bî *für* hî). 46. *Des* súllen sú [mich] *M*. 49. lossen*t M*. * (*lies* lâȝen*t*). 50. Vil' lieber herre zû einer z. *M*. [51—54] *M*. 51. Vnd *H*. 52. i*chs* got*t H*. 55—60. G. er m. die kleinet gût Das nement in rehter demût *M*. 55. gabe: grabe *H*. 61. 62. *umgesetzt* Vñ bringet im

mit minem g. Durch das mir w. sorgen b. *M.* 363. 64. in tugentlichen D. g. v. h. richen *M.* 66. *Min* liep d. er *das* st. *M.* 67. Halt *H.* so d. er *niemer M.* 68. Gange zů m. alz e *M.* 69. *zů* troste *H. M.* 70. *in M.* 72. Vñ b. got zů aller frist *M.* 73. *welle M.* 75. m. *die* s. min [welle] *M.* 76. Daz ir m. s. můsset l. *M.* 77—87. D. h. niht verdahte sich Er spr. vr. minneclich Ich will es volle bringen Zů dem iungelinge Er zů den selben ziten gie: enpfie *M.* *Ueberschrift, auch wol zu einem Gemälde, für welches jedoch kein Raum gelafsen ist:* Als der herr zu dem studenten gieng vnd im die mere saget. *H.* gieng er *do:* empfienge so *H.* [88—92] *M.* 90. here *H.* 91. haymlich *H.* 95. 96. Durch sin túgende zarten In einen wurtze garten Nider sú do sossen Leides *sù* vergossen *M.* 97. 98. I. herre sp. d. herre z. h. J. b. zů v́ch h. g. *M.* herr g. *H.* 99. fröwen *M.* 400. i. *lieplich* g. *M.* 1. lit verwircket in einen *M.* 2. Do *M.* 3—8. I. w. wis gewar (*meint* gevar) Des erlant sú endelich gar *M.* 5. magte *H.* 9. Sú het *M.* 10. m. ane *allen M.* 11. hant ir g. *M.* 12. inn *H.* Die tragent in (*meint ir*) bi *M.* 13. Dar in kúnnent ir úch prisen so fry *M.* *Raum zu einem Bilde. H. Für* 14—18. *schon* 21. kellerinne sy *M.* 15. leybe: weybe *H.* 17. bevolhen: verholen *H.* 19. Vñ slichent *M.* 20. t. *ir* w. *M.* 21. *s. zu* 14. 22. gabe m. ditzs *H.* Dis kelinet (*meint* kleinet) g. sú m. *M.* 23. i. úch dz *M.* brächt: gedächtt *H.* 24. Vñ hies v́ch von hertzen reht *M.* 25. selbs *H.* Manen durch i. *truw M.* (*ungereimt*). 26. D. er n. wollent *M.* (*fehlt auch das Reimwort* mêre *zu* êre *für* truw, *und ist* nit *überflüfsig*). 27. Vermiden s. *M.* 28. Wenne — [also] *M.* 29. sieche *H.* 29. 30. Vñ tut v. vngemach s. Des bitte ich v́ch fliszclich *M.* [31. 32] *M.* verdienent *H.* 33. 34. *umgestellt* Gar túgentlich ane s. D. den mitten sůszen g. *M.* bitt *H.* 35—37. Dz ir das stete wellent halten Ir sete sol sellden walten Zů troste vñ öch ze h. *M.* d. *werde* g. *M.* [39. 40] *M.* 41. Zwar herre ich wil es gerne tůn *M.* 42. [so] k. morne *M.* 43. ir *iemer selig M.* 44. Disz *M.* klainet *H.* 45. ir w. hin *M.* *ein*: mein *H.* 46. *iemer M.* 47. Do hette d. *M.* 49. E. v. s. loszen *M.* spang *H. M.* wurcken *H.* So liess er *trucken M.* 51. varwen *M.* 52. zwayn *H.* menschlich *M.* 53. *zů* wúnsche *M.* 54. *ain* w. *H.* magedin *M.* 55—62. schůler wolgezogen Die (*meint* Do) hete d. m. (D. m. het) e. bogen Do mitte sú (behende) den (vil stoltzen) schůler sch. Mitten d. (in) sin[e]s hertzen sloz *M. K.* 59. hendt: behenndt *H.* 62. hertze *H.* [63—74] *M.* zyrgel *H.* 65. Alle — ortt: wortt. 67 —74. *rothe Schrift.* 70. liebin. 72. wurd. 73. wer für: stür. 75. *Dz* sint *K.* 76. Mit d. h. wider in *K.* 75. 76.

Des sant — jungvr. fin Sehent do mitte er ir erschein *M.* 478. Also d. er mit not *K. dz dz* er *M.* ser samm sie vnd dañocht baz *H.* [79—86] *M. K.* brac*ht* d. fürspañ*g H.* 87. [also] *K.* 88. me*r K.* 87. 88. Nů *merckent* so — stet Vnd d. — het *M. Raum für ein Bild. H.* 89. si*me* h. w*art M.* 90. g. he(a)tt*e do M. K.* 91. N. *en*wiste *K.* Nů wuste *M.* 92. [in] *aller* e. mahte *M.* in *weg* m. *K. hett* gemach*te H.* 93. Zů in *M.* eine slehte ban *M. K.* 94—97. D. j. *l*iez ym kl. an Machen — meit *K.* Der jungeling kl. alsan Liesz schr. — maget *M.* 98. Die der herre hatte geseit *K*, Er gieng a. im wz ge*t*aget *M.* 99. *sleich* zů si*me M. K.* 500. G*l*ich e. *M. K.* minne*r M.* [1. 2] *M. K.* sti*ll*t *H.* 3. 4. *umgestellt* Do er zů d. schônen k. Solich (Die) frôide sú in ir hertz (an hertze sie) nam Das sú in vnmaht (amehtig) viel [der] nider Doch wart sú kreftig wider *M. K.* 5. Vñ so frôlich vñ so g. *M. K.* 6. Daz sú in u. fing (fiel vm yn) als e. *M. K.* [7. 8] *M. K.* lie*b H*, 9. Er vil v. ir (Wie sůszclich er) gekůszet *K. M.* 10. minneklich *H.* An sin sůzzes můndelin z. *K*, Von eime *s*ůszen mundel z. *M.* [11. 12] *M.* lobesa*mm H.* 13. han*dt H.* Ein bett(e) stunt do by (wol) b. *M. K.* 14. Dar in v. sch. s. geleit *K.* Vñ schiere er sich dar an leit *M.* 15—18. Beide hatten (Mit der sůszen) myñecliche[n] In (Die) ha(e)tte die liebes (er lobes) riche *K. M.* 19. *Do* sch*one K*, D*ie* schône *M.* 20. můdelin *K. M.* 21. [vil] *M. K.* Sie — dẽ sinẽ *K.* gen de*m* sine *M.* d. *yren H.* 22. Ouch *M.* Doch w. der freche *K.* 23. es im *M.* Er g. ez ir *K.* mit willen (witzen) gar *M.* 24—26. Trůde (*meint* Triuten) kůndẽ sie nit spar *K.* Truren (*aus* Triuten) kunde sú gespar Ir eins das ander dicke zewang Zů der sůszen minnen drang *M. Raum für ein Gemälde. H.* 27. Sie 1. g. *K.* verborgen gar: d. zwar *M.* 29—44. Di(a)z werte mit (under) yn dz ist war Volleclich ein (zwei) gantze[s] jar *K. M.* Dz ez kein mẽsche wart gewar Yr myñe der sie plagen gar *K*, D. sy p. sôllicher mynnen Dz er wart nieman innen *M.* 31. tryacke *H.* 35. In i*n H.* 38. d. scheyb. s. *H.* 42. spyl*e H. Nach 44. rothe Ueberschrift* Wie ym der student zů ainem male gelassen hett zů der adern do er bey seinẽ liebe lag do im die ader uffbrach des er starbe. *H.* 45. ez *leider* s, *K. M.* 46. [Dz] *M.* 47. Zů (der) *adern* hatte *K. M.* 48. Do kunde er sich n. gem. *M.* Trůden kůnd er n. m. *K.* 49—52. [Vñ] Grosze[r] l. trůg er zů (die er tr.) ir Mit e. (eime) j. schier *M. K.* 53. k*w*am *K.* 54. Do *H. K.* Do sú *mit M.* hertze[n] lei*de* n. (leit gewan) *M. K.* 55. h*a*t er d*och K. ka*nt *M. K.* 56. Getruwe (Getruget) dz er in (ir) a. *M. K.* 57. jungfra*wñ H.* Mit ym fůrt in (F. m. im) frawẽ *K. M.*

558. Also *M.* *uns K.* diz bûch *K. M.* *be*k. *M.* [59—62] *K. M.* 63. Dz [sie] gesliche̅ *K. M.* k*wa*men *K*, komen *H. M.* 64. das *für* ir *M. K.* [65. 66] *M.* 65. yn myñecliche *K.* 66—71. Vñ nam gar zûhtecliche Zû (Si n. z.) ir ir [hertze] l. l. Verhol(e)n als ein[e̅] m. Vñ leid en (sich) an ir (sine) brûstelin *K. M.* 72. im s. liebe (sûszer frôiden) schin *K. M.* 73. Von — *vñ* t. *M.* 76. D. *ez K. M.* get*û*den noch nie *von luten M.* [76. 77] *K.* So lieplich begongen wart Ir rosen rotes mundlin zart. So dicke in einander slússent Ouch wie si sich beguszeñt Mit vechten vñ mit ringen Wer môhte sagen oder singen *M.* 77. Het *K.* tusent *K. M. zungen* k. *M.* 78. im*e* h*a*t *K.* sol*i*che(n) *K. M.* 79. *Reht* a. *die* veper n. *K*, Also der v. *vñ die* n. *M.* 80. [zwei] *K. M.* vor *M.* lieb*in H.* [81. 82] *K.* Die reht *es* br. : ver*st*immen*t M.* 83. *Bizzet K*, B*i le*it *M.* ir*me* lie*be* [a*b*e] *K. M.* be(o)ubet: l. dz sie g[e]le(o)ubet *K. M.* [85. 86] *K. M.* 85. minñt *H.* 86. e*m*pir *H.* [87. 88] *M.* Moch*t H.* sie *vil wol* g. *K.* 89. Sie trûg im (in) also (rehte) z. *M. K.* 90. Wz *K. H. M.* 91. Dz ez dar wider (D. ist do w.) *K. M. ein* w. *K*, g. nit *M.* 92. [mit] stete *K. M.* 93. [zw.] *K. M.* 94. Sin mûndelin vñ *sin K*, Sine*n* mun*t* s*in*e *M.* 95. leyb*e H.* (Die) Hette si gern(e) geszen do (nû) *M. K.* 96. Do t. sie grozze liebe zû *K. M.* [97—600] Ditzs *H.* Dis w*erte* ei*ne gantze* n. *M.* 98. kom*e* d. slaffe̅s *H.* Das si beide die mûde vber fa*h*t *M.* 99. [Daz] *M.* 600. v. bitt*rem M.* 1. D. *minnenklichen* do *M.* 2. *Sin K.* s. en (in) br. *M. K.* 3. 4. blûtet(e) also s. D. der túgende here (dogentbere) *M. K.* kom*e H.* 5. 6. Der schônen an der siten starp Der tot ir senendes leit (hertze l.) erwarp *M. K.* [7—60] *K. M.* 9. to*de.* 11. Gerûch*e* meine̅. 13. Vernim*e.* 15. hartt: zartt. 21. dein. *Nach* 26. *Raum für ein Gemälde.* 30. * *lies* d*û.* 32. enwaiss*e.* 34. th*ûe.* 36. wer*d.* 37. hayli*g* leych*n*am. 42. man. *Ueber* 53 *roth:* Als er nach verschiden was vnd sie ain für bracht. 55. feur. 61. s. phine (reine) clar *K. M.* 62. W. d. l. m. *H.* le*iden K. M.* 64. manegen *K*, manig *M.* 65. Si t. *M. K.* ir*me K.* 66. laid*e H.* Eya (Ey a. l.) w. l. sie s. *K. M.* [67—76] *K.* Vñ pin vñ s. *M.* 68. Do si ir liep vant bi ir t. *M.* 69. Ir s*ide* wisse*n M.* 70. *Ir* har v*ñ ir* g. *M.* [71. 72] *M.* 72. kläg*l. H.* 73. Zerfûrt*en* sy vñ r. *M.* 74. Vor hertz*e M.* 76. mûst ir hertz *ir* j. *M.* h. j. tragen *H.* 77. Si v. uf in *M. K.* 78. *S*in *wizzen* h. *K*, Sin *fûsse* sin h. *M.* 79. K. si *M.* [da] me dan (denne) *K. M.* 80. Seine *H.* wengelin *K. M.* [den] *K.* 81. Tru*t H.* Sie *küste minne*cliche *K.* siessecliche *M.* 82. *Sie* sp. *M.* g. (vil) j*eme*rliche *M. K.* 83. j. *not.* [84. 85] *K. M.* 86. S*a*l *K.* [dir] nû d. sûssec mundelin r. *M. K.* 87. plaich*e*

H. 687—89. Verblichē (Verbleichet) vñ die o. din Die wol zů (n.) w. gaben schin [90—92] *K. M.* Als der liecht karfunkel Die sint nů worden tunckel *M.* 90. tr*ü*ben *H.* 91. an *H.* 93. Dz ist mine*r* vr. *K. M.* [ein] *K.* 94. selbi*g* *H.* [95—702] *K. M.* 96. tode. 98. *Zü* w*ü*. 700. v. kom. 1. *l*ie*b*ste. 3. 4. Da myñe ie sůsze (Das der s. m. ie) wart g. Sit ich dich trůt han (Sol i. liep haben d.) verlorn. [5. 6] *K. M.* geschäch: gäc*h* *H.* 7. 8. Het ich [doch] soliche gewalt (selde) Dz der dot vil balt(de) *K. M.* 9. Köme *H.* K(w)em(e) vñ nem(e) *M. K.* d. l. m. *K.* 10. Wann*e* dz l. i. mir v. *M.* Sit dz ich din drut enbir *K.* [11—14] *M. K.* geren*:* emperen *H.* 15. *Ach got was* s. *M.* 16. gern*e* *M.* 17. W*es* sc*h*onest d*u* einer a. *M.* 18. wer*dt* *H.* were grůn vñ list *M.* 17. 18. Ach dot wie dů verswindes Dz du mich nit vers[ch]lindes *K.* 19. nem*pt* *H*, neme *K. M.* vor *K.* nit n. m. *M.* [20] *K*, *wo vor* 19: Wes sparet an mir vntruwe din *K.* [21—28] *K. M.* 23. ley*be.* 24. hertz *nu* *z*erb. 27. frün*de.* 28. recht. 29. vo*n* m. n. *M.* 30. Sus (Do) w. ir *leit* so *reht*e st. *K. M. Die hierauf in M. folgenden 24 Zeilen hat auch K, mit meist besserer Lesart* (2. die. 3. Wol *(*beſser* Mit ir) sne wizzen hende. 4. ge*b*ende. 5. zů fürte vnde zů r. 6. Dz hat sie s. 7. sie *sich* r. [9. 10] 11. 12. Vō iamers můt gelůste Drůcte sie ůz irre brůste. 11. iren z. brůste*n M,* (*wo* 9. 10 *wol zu lesen* *Gev. in s. k. Trukt' si). 13—16. M. yn tw. die f. Dz tr. sie ůz m. *K.* 17. Vñ sp. dů bitters iamer*s* flůt Dü kindere spise vñ mēschē blůt Nů *K.* * *(beſser).* 17. mengen *M.* 18. [gar] — bůrnder *K*, bren*n*ender *M.* 19. 20. wirke — j. sůht Die wil ich tragen mit genůht *K.* * *(beſser).* 21. An artzetye b. an den t. *K.* 22. i. n*ūme* geleben *K.* 23. 24. In disen grim̄e iamerz gr. Schrey (sie m. iamers st. *K.*) 31. Einen *bitter*l. *K.* 32. Kom*e* *H.* Kum t. *vñ* b. *M.* [en] *K.* 37—48. Vñ lose vō der martel mich ach herre got von hymelrich Het(te) ich [doch] soliche (stimme) kraft Als(o) der lewē der ſebenthaft (lowe grymmehaft) ůz schryet sine (Bringet sinen) jungen So wer(e) mir wol gelůngen *K. M.* 37. geschray *H.* 44. W*ü*rt. 45. möch*t.* 46. wöl*t.* 49—51. Oder het(te) ich (der) naht*e*g. *K. M.* Möcht*e* — tail*e* *H.* don*e:* schon*e* *H.* 52. ir*me* *s*ange *K.* 53. *Frůh*tet vsze*r* ir*en* *M.* ire *K.* 54. Von vröide wer mir gelungen *M.* 55. syren*e* *K.* *lerch*e so *wo*l ges. *M.* 56. Na(o)ch keiner slahte harph (k. vogelin) kl. [57. 58] *K. M.* Ditz*s* *H.* 57. 58. schone Brac*h*t — don*e.* [59—68] *K. M.* würd*e.* 64. 70. ay*r.* 71. Ach got kůnd(e) ich gewůnschen me *K. M.* 72. k. *se* *K.* k. so l. *gesehen M. Hierauf* 69. 70. Als(o) sehen kan (wol k. s.) der werde st. Der sine jůngē se(i)het ůz *K. M.* [75—98] *K.* 75—78. Oder kunde ich

gezwingen so ser Also der vogel gelander *M.* 779. Der h. so grosze m. *M.* 80. *Was H.* Das er zů tage noch zů n. *M.* 81. [s.] o. *zu einem male* an *M.* 82. *im des lobes M.* giht *M. H.* [83. 84] *M.* rain. 86. [w.] l. *gem. M.* 87. sprach i. sicherliche *M.* 88. i. dich stetekliche *M.* *(*beſser* dich *für* sich *zu lesen, und das folgende* Und *zu streichen).* 89. 90. Yemer me wolt ansehen Oder m. müste d. h. geschehen *M.* säch: geschäch *H.* 91. 92. *umgestellt* w. *gar* ein [vl.] Oder i. brehte d. das leben wider in *M. Die hierauf in M. folgenden 10 Zeilen hat auch K, meist beſser* 1. Nach wunsche sunder. 2. v. vff den crutzen kan *M.* Daz ich yn als der p. *K.* 3. Mohte mit *K.* 4. [d.] — die j. *K.* hergwicket — junger *M.* 5. *Sus* — *vor* — *sin K.* 6. L. g. *K.* 7. War zü sal nů dz leben m. *K.* *(*beſser*).* 8. süzze *sin* e. *K.* minnen *M.* [9. 10] *K.*) — 799. Ach ihesus sůzzer milder g. *K. M.* 800. Noch wünsch (w*ü*sche) ich sůnder (ane) spot *K. M.* 1. Daz ich were (al) so seleg [no] *K. M.* (no *meint* vro). 2. Dz *ich* ym also *L. K*, Vnd mir armen so gnedig *M.* 3. (Dz du im) Gebe(st) *wider* s. *K. M.* 4. můste *H. K. M.* frȏide *str*eben *M. steben K.* 5. Dar zů wůld i. *gl. K.* i. *sere* g. *M.* 6. yme *M.* 7. keusch*l. H.* 7. 8. Wůlde kůsch*ek*liche Leben wirde stetcliche *K.* W. steteclich kúsche l. *M.* [8] *M*, *wo dafür* 9. *So* d. *H. nů* n. m. geschehen *M.* [9—14] *K.* 10. er lebendig mag werden So but * (*lies* bit) ich dich got vil werden *M. solle H.* 11. gip *M.* 12. [In] *M.* h. senden *H.* 14. *Also* tot můge *M.* [15—42] *K. M.* 15. grosser. 18. 22. Dami*t.* * (*beſser im*). 22. wůsch*e.* 23. Vnd. 29. *Als.* 30. nam*e.* *Nach 31 Raum für ein Gemälde.* 43—49. Do sie [yn s]ůs geclag(e)t g[e]nůg Vñ sie dz lůtzel (lútzet) fůr [ge]trůg K. *M.* 44. geklag*ett* — gnůg *H.* 45. Vn*d H.* 46. hub*e H.* 47. jung*l*ing *H.* 48. do *H.* 50. Erpärmklich *H.* Zů dem knehte si do sp. *M.* Dē jůngē sie do zu gesp. *K.* [51—55] *K. M.* 53. meine*m H.* 56. [Ei] *M* vr. *vernim* min *M. K.* 58. *Vñ* g. *K. M.* erl. *H, trůl. K.* 59. ym*e* solle v. *K.* im *g*evare: e. *b*eware *H.* 61. *süsse*cl. *K*, *gar zühte*cl. *M.* 62. Süsze vr. (maget gar) verneme(n)t mich *K. M.* [63—77] *K. M.* 64. Mei*ns.* 70. tag*e.* 72. trewe*n.* 73. hilff*e.* 77. *Vñ* l. *M.* laszent *M. H, lat. K. grosze*(z) kl. *M. K.* 78. An s. b. w. ich in *H.* 79. d*an*(ne) ez w. v. *K. M.* volle*n K.* 80. ich *daz* g. *M*, ich g. *K.* 81. *do* v. *M.* da*r H. K.* vor *K.* 82. *an* s. *bette stat K*, an sim b. sy tot *M.* 83. *Vñ* do *M.* Do heim*e* si erstorben *K. M.* 84. Balde sie do wůrben *K*, Vil schiere si geworben *M.* 85—88. Dz sie den (vil) geslahten (Heim) An sin(e) bette brahten *K. M. Hierauf fährt K. fort*: Do det dz scheidē ir so we Dz sie dvrch floz ein bitter se Vor groz-

zer iamerũnge Die zarte pbine jũnge Ir hende jhemerliche want Dz scheiden hat ir enbrant Hertze sin lip vñ mût Als fûr ein dûrrez zûnder tût Sie drûcket yn zû ir zarter Von yme schiet mit marter (*vgl.* 95. 96.) 889. Dz scheiden det ir nit w. *K*, Doch tet sch. n. w. *M*. 90. solch*en* *K*. sch. leg*e*t si *sich do M*. 91. 92. In yres endes hertzen (Daz irs h.) schryn Dz nuṁer keiner (Noch nie kein sele in) soliche(r) pin *K*. *M*. 93. Geschie*den* *H*, Geschiht — libe*n* *K*. 894—903. Wer mohte daz volle schryben Obe dz mer wer allez dynt Vnd der hymel pergament Vñ alle sterren schribere Was sie leit in hertzen swere Doch mûste sie yn lazzen varn Der knecht erfûlte dz ist war *K*. (kn. wolte das bewarn *M*.) *Hinter 900 Raum für ein Bild, mit der Randschrift* Als sie bey dem knecht vor der tur stunt und darnach als er in hin trûg *H*. 1. 2. hertze laudin*a*: sigun*a*. 6. arm*e*. 7. Trûge. 9. 10. Dz (Also) er gelobet (ir) h. Vnd (Er) drûg in an s. b. *K*. *M*. 11. Do *nû* der *K*. 12. Dem wirte *K*. *M*. *gar* leid*e* *b*es. *M*. 13. *Als K*. d*ie* m. *K*. *M*. 14. *so* g. *K*. *M*. 15. h*ette* *M*, h*a*tte *K*. 16—19. Dar vmb (Her vme) er sin(e h)ende Want gar (vil) jemerliche[n] *K*. *M*. 20. Sin frôd waz im entwichñ *M*, Doch det er dogentliche *K*. 21—24. Vñ liez (hiesze) yn mit solich er (solicher werde) do Begraben (Bestetten) daz nie tode (kein ritter) so Werdeclich bestadet (E wirdeclichen me begraben) wart *K*. *M*. 25. 26. Die sûsze reine [clare] zart In irm hertzen (Der hertze in jamer) brant(e) *Zû* i. v. *si do* sant(e) *M*. *K*. han*t*: san*t* *H*. *27. 28. *sind umzusetzen*. *Vñ* h. *K*. *M*. *l*iesz *K*. [vil] *K*. *M*. flizliche(n) *K*. *M*. [tr. u.] veterlich*e* *K*. 31. *Ir K*. d*e*r *selben* zit *K*. *M*. 32. l. *er do* bit *M*. Langer *des auch* n. *en*bit *K*. 33. gi*e* dar gezogelich*e* *M*, g. vil dogentlich*e* *K*. 34. 35. Zû im (ir do) sp. d. riche In iamer (Jamerz) vñ [in] bitterkeit *M*. *K*. 36. *Lieber* v. *M*. 36—38. ist geseit *K*. *M*. 41. Bin k. *M*. 42. *W*ie *H*. 44. mûst *H*. 45. hiez*est* *H*. 41—45. dz (vñ dû) mich hie Inne leitest (Liezze behûden) vñ [och] do by Gar fliszlichen min (Min flizzekliche) hûte(n) *M*. *K*. 46. 47. Nû gedenk[e] an alle gûte(n) Vñ t. m. vater tr. *M*. *K*. 48. lass*e* *H*. lose m. vō *K*. di*rr*e *M*. *Raum für ein Bild H*. [49—56] *M*. 49. h. d. n. me *K*. 50—56. Vor yme laz mich ṽz ge Von disem gefengnisse Auch biden ich dich gewisse *K*. 51. hertt*in* *H*. 55. 56. ger*en*: gewer*en* *H*. 57. 58. *umgestellt M*. Fliz*l*ich an *allen* sp. *M*, Vñ ernestliche sûnder sp. *K*. 58. Dorch d. sûzzē mildē g. *K*, Auch bit ich dich d. g. *M*. 59. Daz du mich zû dem o. l. g. (l. opper gen) *M*. *K*. 60. Vñ (ouch) bi der bare[n] sten (stan) *K*. *M*. 61. d. sûzzen w. *K*. *M*. 62. Bestaden sal (Begraben s.) zû der Daz

saltû dûn zû eren Dem werden lobez heren *K. M.* 963. gast*e* *H.* Der bi vns ist gesezzen (gewesen) hie *K. M.* 64. bede *K*, bette *M.* er (do) sie *M. K.* 65. die *süsze* *M.* 66. Vs*zer* d. kem*a*nat*e* *M.* 68. Zû *grabe* *K. M.* 70. *Dar vil* z. *K.* 71. schonen *K.* 72. Hie mogēt ir jamer *K.* 69—72. die reine trostes bar Mit irre meide aldar *M.* 73. bare*n* *K. M.* 74. Ir li*eh*te glantze varwe (v. ganz vñ) clar *K. M.* 75. (Die) wart (do) bl. vñ g. *M. K.* 76. Ir wangē (ougen wange) mundelin (vñ och ir) k. *K. M.* 77. gar *für* do *K. M.* 78. herze*n* *K. M.* 79. *Vñ* h. *K. M.* d. *e*in *K.* den der stahel verr *M.* 80. Der *M.* möchte*n* *H. K.* m. *nit* d. *K.* m. wol das iamer *M.* 81. 82. *umgestellt* *M.* 81. Das do leit (Den an sich leide) die arme *M. K.* 82. erbarm*e* *K.* 83. ammt sang *K.* 83. 84. m. vollebracht dz ambacht Vñ si kumen an die stat Das man dz opher singet Vñ dz volch zû tringet Do ging die reine trostes bar Mit irre meide auch aldar *(wiederholt die Lesart für 69—72)* *M.* 84. Die freuden lose (92) da *K.* 85. Vñ leide dar ir schappel fin (ein schappelin) *K. M.* 86. *Al*do t. *M.* do mid*e* *K.* 88. Gelazzen hat (hette) an sin[e] *K. M.* Vñ gentzlich dorch yn geben *K.* [89—1002] *M.* 90. Sus kweltē sie ir l. *K.* 91. 92. Do kwam es zû der stet Dz man dz ammet det *K.* 93. Vñ m. *K.* 94. Vnd dz folg zû tr. *K.* 95. dy reine *K.* 96. Mit andern frauwē aber d. *K.* 97. V*ñ* oppert*e* *K.* 98. *Dz* v. *K.* spang *M.* kûstecliche *K.* 99. vor*e* *ha*tte *K.* 1000. mi*t* *H.* [da] *K.* 1. sie d. trûwe*n* d*o* ver*zeich* *K.* 2. do mi*de leich* *K.* 3. *S*o *diz* o. wa*s* *K.* 4. [Seht] — *w. hin* st. *M.* 5. *Bi* d*ie* *K.* bare*n* *K. M.* b. vñ kwelte (hûbe) sich *K. M.* 6—18. Mit smertzē alzû (hartte) iemerlich Doch (tet) irem hertzen nit (nút al)so we (Wan) Dz sie zûhtlich mûste (sie m. stille) ste [Vñ] dz sie yres hertzen trut Nit getûrst(e) ůber lût *K. M.* 7. 8. ermant: bekant *H.* 12. *Raum für ein Bild* *H.* 13. d*as* *H.* *Nach* 20: Die ůnmezzig wer zû sagen Hûlf ez yt noch sûld ich klagen *K. M.* 21. 22. *umgestellt* *K. M.* 21. am*met nû* g. *K.* ampt(e) *M. H.* [da] *M.* 22. Ir leit vñ (auch) ir *K. M.* 23. *Vñ dz* m. *K.* [dem] *K. M.* 24. Das lei*der* ir *M.* Den vil stoltzē schûler clûg *K.* 25. sie *vn*mehteg *K.* nider *K. M.* 26. in j. s*o* *er*w. *K.* Dz der j. in ir w. *M.* 27. *noch* n. k. g. *K.* *Als* *e*in k. *M.* 28. So *heiz* *K. M.* *er*wiel *in* *K.* h. *ir hertze* v. *M.* 29. [Ie] *K. M.* si w. kr. an *K*, si kr. *san* *M.* 30. *Vñ* b. (doch) mide gan *K. M.* 31. *Da* *K.* legt *H*, leit *M*, le*ide* *K.* 32. *Yres* j. *K.* le*ides ane* has *M.* 33. Geriet sich in sie (si in sich) *K. M.* 34. *Vñ* so *gar dorch*kr. (herkr.) *K. M.* 35. 36. sie *nider* (dicke) v. ůf in (Sehent do) Sûs gyng ir [beider] leben hin *K. M.* 37—42. Ach herre got von hymelrich Nü müz (mûsze) ez

erbarmen dich Daz solicher (solche) liebe ye wart (gedacht) Die süs mit leide wart (leid wird) folbracht *K. M.* 1037. welt *H.* 42. *Raum für ein Bild, mit der Ueberschrift* Als sie todt nider fiel *H.* 43. diz *K*, die mere *M.* 44. schre*cke H.* So grozze leide an *K*, Sol*iche* lei*t* in *M.* *kw*am *K.* 45—48. Vñ so bittere wonden (bitterliche stúnde) Die (Das es) nieman mohte künden (môhte volle grúnden) *K. M.* 49. Het er (Vñ went) tusent meister sin *K. M.* 50. Des selben jamers (vñ) u. *K. M.* [51—54] *M.* Ym hette reht erworben Dz er auch wer erstorben *K.* 55. In disem leiden (sus getanem) gr. *K. M.* 56 *Sprach* er m. iamer *K. M.* 54. *er sach H. (kann bestehen, so wie dann* 56 *Sprach er).* 57—1100. Nû sint (ist) die schülde (alle) myn Dz sie beide gestorben (erst.) sin Wan (Vñ) het ich mines kind(e)s süs [Niht] gehût(et) in mime (minem) hûs(e) Vñ so jhemerlich (nit) gefangen So wer(e) ez (mir) liht(e) ergangen Michel[z] baz dan (den) ez [nû] ist Ach ihs süzzer (s. i.) milder crist Was dûn ich freudeloser man Sit ich den mort begangen (gestiffet) han *K. M.* 58. *er erbt* m. *H.* 65. he*tte H.* 71. we*il H.* 73. un*d H.* 74. fro*mpt* r. sende*n H.* 84. *W*as *H.* 87. Tatte *H.* 90. Ditz*s* leide *H.* 94. vnd*e H.* 1100. w*ölte* *H.* 1. 2. Sin eigen sin yme doch geriet (Das leben i. sin herze r.) Dz er zû (in) der selben zit *K. M.* 3. machen *K. M.* m. *tet M.* 4. sich bestanden het *M.* 5. [gût] *K.* dar *zû K. M.* 6. 7. sine h. er einen st. Nam *K.* 8. herte *K.* Vñ bûszete ir beder hertze p. *M.* [9. 10] *M.* Wallend*e* g. er *in* dy werlt Beide gebedelt vñ gekerlet *K.* 11. (Vñ ging) Zû kappellen *K. M.* 12. [Unt] *K.* 13. [daz] *H. M.* sie: die *K. M.* 14. verz*ei*ch *K. M.* 15. k*w*âmen *K.* 16. wir *alle* sam*e*nt amen *M.*

XV. *Hero und Leander.*

Laſsbergs Liedersaal XLV.

8. mi*nen.* 13. ûc*h.* 18. hoch*en.* 20. i*n* dient*en.* 28. blû*gent.* 29. frit*en.* 32. * *richtig wäre* ie de*m.* 36. wunnesa*m kann bestehn.* 39. *gai*l*t*i. 49. 50. rai*n*: ai*n.* 59. *wan*gelin. 61. uarb*e.* 62. fûr wâr er*p*unt. 65. gli*tz*te. 78. * *lies* tât. 92. ver*b*art. 93. junckher*en.* 101. 2. j*n* gew*an*: selte ka*m.* 6. burg. 8. ai*ns.* 9. 10. gewi*l*: wi*l* (*vgl. 30*). 15. briefalin. 22. Wie. 30. machtu. 39. mocht. 51. tag vnd nacht. 53. iez*o.* 57. yetz. 69. 70. na*cht*: m*ach*t. 73. nach*ti.* 79. *biet.* 81. w*u*rt — just. 82. liepliche*n.* 89. aine*s.* 94. ain. 95. vnd (*meist* vñ). 97. trû. 99. 200. lûnd: ge*kû*nt. 1. mi*nen* g. 3. we*rt.* 20. * *beſser* eig*en.* 22. * mer *ist überzählig.* 30. rain. 43. swi*manz.* 45. * *beſser* de*s* êrsten. 52. *ze.* 54. *ver*nomen.

255. gem *(ist wol eher* zem *zu lesen, als in* gen dem *aufzulösen)*. 64. * *lies* mi[ne]m'. 73. min hertz. 74. wisz allai*n*. 78. * *besser* die hant dir. 79. hai*m*. 80. swi*m*. 87. nime*n*. 89. zer zeren. 95. * *besser* Und*e ohne* sâ. 306. Verderbet. 7. trû .10. dick. 20. * *gehört ein Komma anstatt des Punktes*. 28. qua*l*. 34. D*a*. 38. dûrn. * (*besser* d*unre*). 41. *t*acht. 45. sol*t*. 49. *å*gte dic*k*. 53. solt*i* — hai*m*. 56. war*ent*. 65. swimm*a*nz. 72. nu*n*. 75. gesech*t*. 90. w*u*rd. 94. ichz. 95. ûch*z* *n*ie. 96. hûte*nt*. 98. d*i*ck. 408. trû. 9. Do na yetz. 10. wisse*n*t d. nichtz. 13. sam*ent*. 14. trû. 19. 20. a*b*: ta*b*. 29. De*z*. * *lies* Des. 36. thun*t*. 46. lebt*i*. 57. dez. 59. *w*ie. 62. dennoch*t*. 63. 64. stirb: verdirb. 68. *W*il. * *lies si*. 71. werd*i*.

XVI. *Der Busant. (Magelona).*

Meyers Sammlung II.

Rothe Ueberschrift: Dis ist d' busant. 1. *Grosser rothgemalter Anfangsbuchstabe, ebenso der folgenden Absätze*. Wjr * (*besser* Mir) — sinne. 3. Vn̄ *(fast immer)*. 4. môhte. 5. *Das*. 7. zw*ú*schen*t* zwen. 8. seltē. 11. myn*n*en. 13. gantz. 14. ein*es*. 15. do hin. 16. habe*n* nû*n*. 17. vngli*nsp* vn̄ vnfûge*n*. 18. *sú (häufig)* a. samen*t*. 20. obe. 22. aller schi*n*fp. 24. d*o*. 25. i*m*. 28. môhtēt. 29. *sôllich* m. a. sinne*n*. 30. wibe*n* mynn*en*. 32. * Wan *ist wol als Anfang der folgenden Zeile zu setzen, so dass* mê *besteht*. 33. *W*o. 36. kunst. 39. im*e*. 42. *sú* in do fur behût*en*. 44. lan. 45. *Vn̄* obe. 47. dann*a*n fûrt*ē*. 49. *Gemalter grosser Buchstabe*. g*l*obet. 50. woren*t* wff. 51. dan*n*an. 56. druhte*r er*. 61. túgen vn̄ glinfp: schinfp. 64. keine: geze*in*. 65. geberde*n*: werde*n*. 70. gon. 71. sinne*n*: minne*n*. 72. *Do*. 73. schûllen. 74. 75. d*o*. 77. Zû. 79. *here. 81. vn̄ b. 82. i*n*. 85. sch*û*le*n*. 86. Daz. 87. * *besser* gelobet' in'z. 90. schûl*er*. 91. rich*t*er. 94. alle*n*. 97. súllen. 98. i*n* a. *dz*. 99. Das. 101. enge*l*ant *(immer)*. 3. Zû ire*n*. 5. zû hofe hies. 6. fúrs*t*. 7. rehte*r*. 18. *Rother Buchstabe*. 21. * *lies* dir(re). 27. hohe*n* — vern*ú*f*t*. 28. h*a*t o. ger*n*. 29. *dz*. 30. *w*as er dann*a*. 32. úc*h (meist)*. 47. gemût*e*. 48. da*s* vf der my*n* be*tt*e. * *Punkt am Ende*. 49. iro. 56. ir e*n*b. 59. Verlierent. 75. ger*n*. 76. súllen — hin*a*n. 81. jung. 82. wellen*t*. 99. vm̄. 201. *Rother Buchstabe*. herz*e*. 10. wol*t*est. 12. 15. 26. eigen*t*lich. 16. W*ultu*. 25. *hest* v*m̄*. 30. *w*ie es *h*ar. 32. manē. 33. *eig*en. 39. mûs*t*. 45. d*o*. 46. eigen*t*lich. 47. gema*ch*t. 50. so *sú* in a. lande. 52. * her *ist überzählige Wiederholung*. 58. edel*s*. 59. i*n*. 60. vnmûsse*n*. 63. Komē. 64. han*t*. 69. lúst: kus*t*. 72. mûtes. 78. gen*ô*te *m*inest. 79. *Gemalter Buch-*

stabe. 280. hardes. 81. Do. 85. bereite. 90. kine. 93. handenlunge. 94. minenchen. 95. dem *tor*: vor. 98. tor. 303. wagen. 8. wurt. 13. freide. 16. freiden. * als *hat kein* (o) *nöthig*. 21. slússe wffe. 24. wolt. 25. vñ * (*lies* und). 27. mund. 39. würde. 45. gedoht. 49. kein freiden. 52. trvmber. 55. keis. 56. hertz. 57. blůt. 69. Drien. 72. alsem cingos. 74. manige. 79. gestunde: funde. 81. Do. * *lies* botz. 82. Also. 84. geordenet. 85. erlich sattil. 86. kunstē. 89. solt. 90. fyner syden. 91. parten. 94. môht. 400. fúrst. 1. 2. *umgestellt*. 3. gestein. 4. edelme h. bein. 5. siden parte. 10. syde. 12. des gantzes. 22. ahtete. 23. do. 25. *Gemalter Buchstabe*. 28. jungen. 35. gantze — v'ienet. 43. gemaht. 47. reit. 49. Wo. 53. war. 58. teit. 64. fydeler. 68. gezitten. 74. * *beſser* und *zu streichen und* rîche *zu lesen*. 75. min. 79. Eine wis — stricke. 83. einen. 85. *Gemalter Buchstabe*. 91. dennē. 94. den. 96. do. 97. gan. 98. ritten. 500. frowe. 4. frowe do. 8. gantzen. 13. do har. 28. enwurt. 33. allen. 35. hatte. 42. Des. 43. *Gemalter Buchstabe*. Marrach. 44. do hin do. 46. fúrst. 49. blůt. 50. meigen. 55. enpfohen. 56. den. 57. Die ij g. allein. 58. schôn. 60. zwen. 63. Do. 64. wenne. 65. mensches. 70. bengele. 72. gew. *hoch*: noch. 73. Ingnot. 77. Do vor — schrey. 79. nûn. 83. gefůrt heim. 86. hett. 90. do. 95. erbeit. 603. Vñ * (*lies* Und) — do. 4. vñ * (*lies* und). 17. Menscheliche. 33. wo o. 34. sas sú. 35. wasserdam r. 39. 42. mile. 43. rosz. 51. sint *kann bleiben*. 56. Jo. 59. súllen. 71. kunt. 72. an der swar. 73. So sit. 76. mark. 84. Die — snellecliche. 93. * *lies* pflag ir *stæ*teklîch(e). 94. hertzougen rich. 95. 96. Do. 97. schôn. 98. Dz. 705. Do. 7. megetin. 9. Bistu. 12. môht. 18. Was. 19. frogen. 21. hinan. 22. kome. 24. burgen. 26. hertzogen. 27. losse. 33. 34. någen: drågen. 35. milen. 37. edelich. 39. wellent — heim. 40. * *lies* Sin. 42. engelant. 43. bede. 45. enwustent. 47. Do. 57. Wo. 58. Do. 60. Dis. 62. hund. 64. rûhe. 68. langen vñ. 69. Bittze. 76. begunde. 77. Zwein. 78. drite — heim. 82. erdran. 85. vñ * (*lies* und) — gewette: stette. 88. walde. 94. flihten. 98. einst. 802. statte: batte. * *beſser wol* state: bate (*für* badete, *wie* 713.) 4. Do. 7. im. 16. seilbete. 19. hirm. 22. frischclich. 28. Jo de. 29. Do. 33. schicke. 34. bereitēt. 38. Do. 43. snellecliches er. 47. Er dem b. 50. nider. 56. súllen. 57. wúrt. 62. noch: hoch. 64. furst. 67. streickete. 68. do. 69. antfoigelin. 70. eser. 75. wilde. 77. do. 79. dus. 80. wurt. 84. dz. 87. E ich dz. 90. iomer. 92. Do. 901. ich dz. 6. valle. 10. schôn k. rein. 11. Entsliefe. 14. ein. 20.

herre. 921. ein. 25. vñ *(*lies* und). 30. Do. 31. miñencliche schrei. 36. adenlich. 39. *im.* 41. *do.* 43. mȏht. 47. bistu. 48. engelant. 50. rette. 51. d. M. st. *Hier fehlen wol zwei Reimzeilen, weil auch* kumn *und* stunt *nicht gut reimen würden.* 55. Vñ *(*lies* Und). 56. Dor so trettē. 61. *im* würdecliche. 62. *Wan.* 69. *Gemalter Buchstabe.* 71. wúrdecl. 72. Alle. 73. dieneste. 74. mȏhte. 75. edelinge slehte. 76. kneht. 79. kúnigen. 80. *Wo.* 81. legen. 82. do. 96. künig. 97. do. 98. geslahte. 99. ritterē. 1001. vñ *(*lies* unt). 4. wolten. 8. magede. 11. kúnigen. 18. Do. 28. do. 35. Volclicher 37. Do. 40. *los.* 41. Das — eigentl. 49. Der was *do.* 50. trumpen. 51. den. 52. do. 55. Wo. 58. so. 63. wz. 68. geliebe.

XVII. *Der Frauen Turnei.*

Heidelberger Sammlung (*H*) 38. *Colocaaer Abschrift* (*C*) 39.

Hie hebet sich an der — i. ouch v. C.

6. sie *C.* (*immer:* * *und ist überall so zu lesen*). 8. haben *C.* 10. Do *H. C.* 11. **lies* vierzik. 12. konden — begene *H*, bege *C.* 13. si *wol* ü. *H. C.* 14. [wol] *H. C.* 14. sulchen *H.* 15. evch *H*, uch *C.* (*fast immer*). 16. houpt *C.* 18. Sehent *C.* 19. zweitraht *H. C.* 23. Vnde *H. C.* 25. Geworcht *C.* 32. hoste *C.* 35. Swenne sie ze *C.* 37. Vnd *H. C. ver* ebenten *es C.* 44. entslaven *C.* 50. vñ *H.* 54. 55. **lies sie.* 61. *in* dienet *C.* 70. macht *C.* 71—74. *stehen in C.* 72. 71. 73. 74, *in H.* 71. 73. 72. 74, *beſser.* 78. niemant *H. C.* 80. *kein Absatz H. C.* 82. [plan] *H*, *wo nur* pls *von späterer Hand steht.* 84. sægen *H*, pflegen *C.* * (*beſser*). 90. Und *C.* 93. Konde wir sulchen *H.* 96. begonde *H. C.* 100. Wand *H.* 11. 12. tun nu *C.* 13. lobe *C.* 16. mit *C.* 17. Wo *H. C.* 20. lop *C.* 23. * *lies* ērste. 25. zer a. gienge: enpfienge *C.* 26. * *lies* sie. 28. vñ *H.* 36. liezen *C.* 37. unde *C.* wächter: mēr *H. C.* 45. beliben *C.* 47. begunde *C.* 48. Scholde i. r. *wie* e. *C.* 49. schullen *C.* 50. vrevlich *C.* 51. *Absatz H. C.* 54. *die* tr. *C.* 55. kunde *H. C.* min *C.* 56. Und *C.* 59. Sehent *C.* wapent *H. C.* Manch *H.* 62. wap(h)en rocke *C. H.* 65. senpf-(ph)tenir: huffenir *H. C. vgl. Minnesinger Th. IV, S.* 226. 357. 70. helm *H. C.* 71. entzwei *C.* 73. e. *daz* s. *C.* 77. allez *H.* 78. helm *C.* 79. *Absatz C.* 81. Itsliche *C.* 86. Unde *C.* 89. [ir] *C.* 92. konde *H. C.* 97. kumen: genumen *C.* 95. gienge *H. C.* 205. Do *H. C.* 7. vragen *C.* vr. sere *H.* 13. noch *H.* 17. Wo *H. C.* 18. iz *H*; ist *C.* 22. werde *H. C.* 29. jungevrow *H.* 30. tyost *H. C.* 32. wisen *C.* 33. entzwei *C.* 35. Zaha

za *C.* 236. sla *C.* 43. *Absatz H. C.* 46. Mangen *H. C.* 50. blanken armen *H. C.* 51. Ze brachen *C.* 53. gesche *H.* 54. alrerst beste *C.* bestenê *H.* 55. begonden *H. C.* 59. den *C.* 67. gnvck *H. C.* 69. enphenten *C.* 70. legten *C.* 74. Izn s. *C.* niemant *H. C.* 75. *kein Absatz H. C.* 82. Unde *C.* 84. samen *C.* 89. haben *H. C.* 91. Wollen *H. C.* 92. mvze *H.* 93. gelernt *C.* 97. *Absatz. C.* 99. suln — umb *C.* 304. gewarn *C.* 9. gewinnen *H*, gewunnen *C.* * *lies* gewünnen. 10. schullen *C.* 12. sie *C.* 14. Unde *C.* 15. enweheten *C.* 16. Ize konde *C.* kond *H.* 18. lant *C.* 19. Ize w. *C.* 24. heten *C.* 25. swo *H. C.* 27. *kein Absatz. H. C.* 30. gereit *C.* 31. Do *H. C.* 33. geschen *H.* 37. Nunen w. *C.* 38. [ze] vr. *C.* frvm̄ *H.* 40. sie *da* sie *C.* 41. *Absatz. C.* 46. *der* beiste *C.* 47. kam *C.* 48. Do *H. C.* 49. vernumen; kumen *C. H.* 51. juncvrow *C.* 56. juncvrow *C. H.* ste *C.* 58. jungvrow *H. C.* 59. kam *C.* vn̄ *H.* 62. hort *H. C.* 69. manchem *H. C.* 75. Wo *C.* [76] *C.* 77. gefvgē *H.* 80. Unde *C.* 82. h. *ouch* m. *C.* 86. mancher *H. C.* 90. dankte *C.* 97. mancher *H. C.* ley *H.* 98. turney *H. C.* [403—6] *C.* 7. heizet *C.* 10. li(e)gen *H. C.* 11. Unde *C.* behalden *H. C.* 12. sie *C*, sei *H.* *wis C.*

XVIIII. *Die Heidin.*

Heidelberger Sammlung (*H.*) 47; *Colocsaer Abschrift* (*C.*) 46: *Dits ist von einer heideninne Die phlac guter sinne. Wiener Sammlung* (*W*) 30: *Die heidin. Fehlt in der Insbrucker Abschrift. Wiener Handschrift des Heldenbuchs von* 1358, *bl.* 68—71.

3. Liebes *C*, Leibes *H.* 6. edeles *H. C.* geborn *H.* 13. *iz H. C.* 14. sie *C.* (*immer:* * *und ist so zu lesen, nach 657*). 17. kumen *H. C.* evh *H*, *uch C.* (*immer*). 20. lobesan *C.* 23. Swo *H. C.* 26. edelen *C.* 28. aller *C.* 31. vernumen: kumen *H. C.* (*meist*). 32. da *C.* 35. spreche *H. C.* 37. tranke *C.* 44. scholde *H. C.* 45. konde *H. C.* (*oft*). 58. * *lies* ûz. 64. macht *du H. C.* 70. gesehn *H.* 74. vrowelin *H.* 79. vrowe *C.* 80. Denne *C.* 81. 82. eine *C.* schone *H. C.* 83. *waz C.* 85. Denne *C.* 88. Wost *C.* iemant *H. C.* 89. volkumen *C.* 93. gebiet *H. C.* 94. ir *für* ez *H. C.* herren *C.* 96. verbiet ich minen *H. C.* 98. 99. imant *H. C.* iren *für* den *H. C.* * (*ist richtig*). 99. kond(e) *H. C.* 102. mit *C.* 3. sprech *H.* 7. tovgenktich *H*, tugentlich *C.* jeh(e)n: seh(e)n *H. C.* 10. wurde *H. C.* * (*beſser* wirdet). 13. * *für* gar *ist beſser* niht *zu ergänzen.* 16. Vmbewart vn̄ vmbehvt *H.* 19. sin *C.* * den *ist überzählig.* 20. mochte *C.* 22. hôrt *H.* 24. begonde man *H. C.* 32. * *beſser* tugende: jugende. 36. orsen *C.* 37. kune *C.* vnd *H.* 38. Frume *C.* 39. Er

C. 142. vn*d* *H.* 45. hat*te* *H. C.* 47. benvm̄: kvm̄ *H. C.* 53. *Wolt* *H. C.* *(*kann bestehen, wie* 859. 963. 1041). 55. leg*e* *C.* 57. wolle *H. C.* 60. wollen *H. C.* 62. heb*et* sich *die* aventeu*re* *C.* 67. vñ *H.* 73. wolle*n* *H. C.* 75. var*n* *C.* 79. 81. l*i*be *H.* 83. Solt *tv* *H.* 85. di*e* b. *C.* b*u*rge *H. C.* di*e* l. *C.* 88. Ungern*e* solt *d*u dich ouch *C.* solt *tu* *H.* 90. maht tv (du) *H. C.* 91. b*u*rge *C.* vñ *H.* 201. Nieman*t* *H. C.* (*immer*). 9. w*u*rden *H. C.* 14. ver*bit* *H. C.* 17. wert *H. C.* * (*kann für* werde *bestehen, wie* 740.) benvm̄: vrvm̄ *H. C.* 22. liebe gant*z* *C.* 26. *suln* *C.* 28. mu*z* *C.* 30. Werd(e) *H. C.* 38. ane *für* all*e* *C.* 39. Und*e* *C.* 43. k*a*m *C.* 44. vñ *H.* 46. D*o* *C.* 48. ew*r*en *H.* 52. **lies* sîn *für* sîn'. 53. *b*erewe *C.* 56. ouch *für* *i*uch *C.* 61. Un*d* *C. H.* 62. vñ *H.* 63. und*e* *C.* 68. se*d*el *H.* 74. gr*u*ne *C. H.* 76. vñ *H.* 84. trîwen *H.* 87. un*d* sweren *C.* vñ *H.* 96. werliche *H. C.* 301. s*u*l*n* *C.* rîten *H*, r*i*ten *C.* 6. schone *H. C.* 8. uñ(d) *H. C.* 9. vñ *H.* 12. k*a*m *C.* begonde *H. C.* (*fast immer*). 14. torney *C.* 15. zw*i*nzic *C.* 16. begond(e) *H. C.* 17. Vnd *H. C.* kam *C.* 19. umb*e* *C.* 20. schon*e* *C.* 21. vñ *H.* 22. begonde(n) *C. H.* 23. vrag*t*en *C.* 25. K*a*men *C.* 26. Iglicher *C.* 34. hup *C.* 36. **lies* setel. 39. und*e* *C.* 40. *do* *H. C.* 45. hort man *H. C.* 46. * dringen *scheint beſser.* 51. vn*d* *H. C.* 54. und*e* *C.* 64. *Da* *H. C.* 68. *do* *H. C.* 69. vñ *H.* 70. 71. *Vgl.* hemde - bloȝ *in den Nibelungen* 4519. 73. [In] *C.* 78. m*o*hten *H. C.* 85. *Do* *H. C.* 89. sin*t* *C.* 96. vñ. *H.* 97. Und*e* *C.* 98. tag*e* *C.* 403. *Do* *H*, *Wo* *C.* 4. vñ *H.* 12. gesche*n* *H.* 14. uch *für* ir *C.* 15. ho*k*sten *C.* 21. der *C.* 25. nîwe *H.* 29. Und*e* *C.* 30. *sie* *H.* 33. vint *C*, veint *H.* 35. tr*i*ge *H. C.* 36. *tu*nket *H.* 41. Und*e* *C.* 43. vñ *H.* 44. umb*e* *C.* 50. ieman*t* *H. C.* 57. *Absatz* *C.* 60. **lies* lîp. 62. Allez *H. C.* 67. Und*e* k*a*men *C.* 73. *kein Absatz* *H. C.* 74. unmaz*en* *C.* 84. Hiben *H.* 86. k*a*m *C.* 88. zeivst *H*, t*y*ust *C.* 93. kun*e* *C.* 96. De*n* *H. C.* 508. Wilt *tv* *H.* 13. *Absatz* *H. C.* 13. zorn*e* *C.* 19. heid*n*ische *C.* 24. ander*t*weit *H.* 25. vrow*e* *C.* 27. hatte *H. C.* 29. herren *C.* 30. umb*e* *C.* 39. *d*ar *C.* 43. tziust *H*, t*y*ost *C.* 44. ein *für* min *C.* 45. herren *H. C.* 47. *Absatz* *C.* 50. iwerm *C.* 51. Un*d* *H. C.* 58. muzet *C.* 59. **beſser* wünschet. 61. Und*e* *C.* 63. [lieben] *C.* herren *H. C.* (*meist*). 64. mu*z* *C.* 68. *Daz* *H.* 86. *Sch*olde *C.* 87. k*a*m *C.* 93. D*a*r *C.* (*beſser*). 96. wan *C.* 600. kunrich *H. C.* 4. d*a* zv *H.* 7. Ringel*o*lt *H. C.* vn*d* *H.* 14. sel*b*st *C.* 35. di*e* *für* dîn *C.* 39. Rîte *H.* 42. rvende *H. C.* 45. Un*d* *C*, Vñ *H.* 47. von über Rîn, *abgekürzt* über Rin 360. 377. 1118, *wie in den Nibelungen.* 49. Wollet *wesen* *C.* 54. Alle*z* *H. C.* 62. begond*e* *C.* 63. de*n* *C.* 66. pfleget *C.*

668. [des] *C.* 69. minnenklich*en* *C.* 74. de*r* *C.* 79. wo *H. C.* 80. im *ie* der *C.* 84. D*o* *C.* 89. sold*e* *C.* 91. wa*r* *C.* 700. truchsetze *H. C.* 2. 7. un*d* *H. C.* 10. ma*h*te *H.* 15. Un*d* *C.* 18. ouch *gehört wol in* 17 *nach* er. 22. vo*n* *C.* (*meint wol* von im). 24. mochte *C.* 29. Um*b* welc*h* *C.* 30. eweren *H.* 35. Ewerem *H.* 46. Und*e* *C.* 54. si*n* *C.* 66. verselde *H. C.* 68, 69. ich beschouwen Die doch h. i. [sie] *C.* 73. *Absatz* *C.* 75. vrowe*n* *C.* 76. Un*d* *H. C.* * *lies* wir*t*. 78. Und*e* *C.* 86. moch*t* *C.* 89. werbe *H. C.* 90. *wol* Dâ *für* Jâ *zu lesen.* 92. und*e* *C.* 97. iwer*n* *C.* 99. *Absatz* *C.* 801. vrow*e* *C.* 5. Sp. *glas* *C.* 11. spanne*n* *C.* 12. 16. nimant *C. H.* 13. mu*z* *C.* 14. sold*e* *C.* 17. vrow*e* *C.* 20. Und*e* *C.* 24. Un*d* *C.* 25. 26. *umgestellt* *C.* muz*e* *C.* 27. genedic *C.* 31. tag*e* *C.* un*d* *H.* 41. Und*e* — *ver*mochte *C.* 46. Und *C*, Vñ *H.* 50. Un*d* *H. C.* 51. 52. *wol* vil guo*t*: muo*t* *zu reimen.* 58—60. *liest* *C. ganz wie H.* 68. nieman*t* *H. C.* 73. brecht des *C.* 74. * *lies* herzen. 76. moch*t* *C.* 77. muste *C.* *in* *H. C.* 80. macht *du wol* l. *C.* 81. ver*k*iesen *C.* 88. Wolt *H. C.* geloben *C*, goloben *H.* 89. iz *für* es *H. C.* 92. *S*wer *C.* (*wol nur Druckfehler*). 93. triget *H.* 98. pr*i*amo *H. C.* 900. vng*a*mach *H.* 1. gesche*h*en *C.* 2. ie*h*en *H. C.* 3. ha*n* *H. C.* libe *H.* 11. Wolt *H. C.* * *beſser* lân *für* lâzen. 12. Un*d* *H. C.* der *C.* (*Vielleicht ist* in *für* ir *zu lesen, und die Zeile zum Folgenden zu nehmen*). 18. sprech ich *H. C.* 22. Gern*e* *C.* 24. vrow(e) *H. C.* 34. Und*e* *C.* 37. der *für* her *H. C.* 39. nem*e* *C.* 40. *E*rn *H.* 43. Kunt *meint wol* kündet. 44. gebe *H. C.* 47. las*t* *H. C.* 49. *e*zze: vergezze *H. C.* 52. letsten *H. C.* 53. solt *tv* *H.* 55. trôs*t* *H. C.* 56. *ni*(e)man*t* *H. C.* 57. wunne*n*clicher *C.* 58. minne*n*cliche *C.* 62. r. *meine* br. *C.* 63. Vn*d* *H.* * *lies daz.* 67. Dunen tr. *C.* 68. verliez(s)e *H. C.* 69. en*t*zwei *H. C.* 70. um*b* *C.* 71. muzt *C.* 77. Un*d* *H. C.* 82. iwer*n* *C.* 83. *Ich* steche *C.* 84. groze *C.* * (*beſser*). 89. leben*d*erk *H.* 91. spreche *H. C.* 92. Vrowe *C.* habe*n* *H. C.* 94. *W*o *H. C.* 97. [sîn und] *C.* 1001. *Absatz.* a*n* *C.* 2. vñ *H.* 3. geb*e* *C.* 5. mohtez(s) *H. C.* 8. werde *H. C.* 20. han*t* *H.* 22. Sold*e* *C.* 24. * *beſser* vür. 26. trô(o(ste*n* *H. C.* 29. vor *H.* 32. iwer*n* *C.* 34. sie iz *C.* ver*t*orben *H. C.* *Vgl. den Spruchreim Walthers von der Vogelweide, Minnesinger Thl.* I, *S.* 269. 35. Vñ *H.* sprech *H. C.* 37. licht*e* *C.* 41. *wo* *H. C*, 42. bezzeren *H.* 43. ir *ine* er worben *C.* 45. *Absatz* *C.* 49. Wolde bôse*n* *C.* 50. nem*e* *C.* 56. *kein Absatz.* 59. *W*o *H. C.* 63. *D*o *C.* 64. *W*ie *H. C.* 65. Do *H. C.* 67. neig*t*e: erzeig*t*e *C.* 69. manche*n* *H.* 73. Wor *H.* 81. tag*e* gelige *H. C.* 85. 86. mit klag Jemerliche*n* in *C.* 91. hei*d*nische *C.* 92. he*t*te *H. C.* 93. tod*e* geben *C.* 95. Vñ *H.* 96.

welch C. 1098. Wen C. 1102. Wie H. C. 3. Und H. C. 7. hette H. C. 9. lode C. 10. *lies wurde. 16. dem H. 18. giht H C. sie C. Vgl. zu 649. 20. Ni(e)mant H. C. 24. dienst. C. 25. erknen C 33. H abe C. 35. bringen C. 39. reht H. C. 43. Gienge H. C. 44. sliez (meint stiez) für schoz C. 48. scholde H. 49. und C, vñ H. 51. ni(e)mant H. C. 53. were C. 55. versag(e)tez C. H. 57. Verl(e)ust H. C. 60. *Sie sprach ist überzählig. 63. Do du C. 64. ervreut C. 65. hettes(t) C. H. 68. svlt H. scholdest du C. 74. tet C. 80. solt tv (du) H. C. 81. sold C. 88. Vñ H. C. 92. dine not H. C. 93. Unde C. 94. schaden H, schaten C. 98. Unde C. 99. schone C. 1205. wurdest tv (du) H. C. 12. solt dv (du) H. C. 15. bist du C. 17. 18. umgestellt: Unde gedanken C. 23. Gehabt C. 26. und H. C. 27. unde C. 29. Und H. C. 31. solt du C. 32. Er getar C. 33. Da H. C. 35. Er spr. C. 40. nem ich C. (wol nur Druckfehler). 45. brenge C. 47. hin C. 60. dem so wel ich C. 66. werte eine l. C. 70. Und H. C. 71. Fiwer H. C. 72. stiwer H. 74. vrist C. 75. konde C. 82. bezzer ich H. C. 83. gute C. 85. Absatz. her m. her C. 89. weste H. C. 91. 96. solt du C. 98. wan C. 1302. lieplichen C. 13. Absatz. C. 15. kurtze C. 16. selden C. 20. *wol Nu für Und (uñ) zu lesen. 25. Sulle C. 30. tragen H. C. 32. Wollen H. C. 37. Unde C. 40. beliebest C. 43. Si(e) H. C. 44. hette H. C. 45. Gerne C. 49. mо̆st H. 56. krvmmez H, kummers C. 57. Absatz C. 59. halbe H. 60. Wilt tv H. 63. nimestv H. 72. antwort H. C. 77. selbe H. C. 85. Iz kunnet C. 90. gvtzit H. C. 93. lag C. 99. minnenclich C. 1401. erwerb(e) H. C. 2. sim wie sprach C. sprech H. 3. prvf(e) H. C. 4. hette H. C. 5. iren C. 15. Und H. C. sprech H. 16. dorp(pf)ere C. H. 17. ich für ir C. 19. unders C. 21. gehabetez: sagetez H. C. *lies gehabetest. 23. liplich H. 24. sprech H. C. 26. Swo H. C. 30. Sowet C. (wol nur Druckfehler). 31. verspeit: schreit H. 32. Hv(iu)tzet H. C. 35. unde C. 37. Wan C. 38. nimant H. C. 51. vñ H. C. 55. kein Absatz H. Sus C. 57. tag H. 59. Die er hette C. 60. Er vrẽwet H. C. 67. Funde C. 71. kein Absatz H. C. 78. antwort H. C. 79. vrowe C. 81. niht lenger H. C. 83. oberst C. 87. Absatz C. 88. gebiet H. C. teile C. 91. liplich H. 1509. er wirb(e) H. C. 10. gebiet H. C. 13. kurtze C. 14. minen H. C. 17. Waz H. C. 18. [nim] C. 19. 20. Unde C. 21. Absatz C. 26. stunde C. 28. werst du C. 37. *anstatt also steht in H. und C. aber, in H. kleiner übergeschrieben, und ist so zu lesen. 41. nimmer C. 43. machtu H. 46. alrerst C. 50. erz C. 51. und H. C. 52. Idoch H. C. 53. kundikeit C. 54.

noch *H. C.* 1556. Izn wart *C.* 66. hete *C.* 69. *kein Absatz H. C.* 70. Vant *C.* 73. *Absatz C.* 77. sold *H.* 81. 84. 85. 97. verbiet *H. C.* 89. minen *H. C.* 96. grune *C.* 98. **lies* niht. 1607. vnsvlden *H.* 13. Vnde *H. C.* 14. se(t)zen *C. H.* 24. gedacht *C.* 27. *kein Absatz H. C.* 29. an *C.* 30. Minnenklichen *C.* 32. schullen *C.* 34. Dar *C.* 45. tevfel *H. C.* 55. gebet *C.* 61. **lies* trukken. 63. *Wes H. C.* [er] *C.* 73. fure *C.* 76. knuttel *H. C.* 77. **lies* Nách. 78. hazen *H.* 80. sin sin *C.* 81. Denne *C.* ha(e)tte *H. C.* 85. und *H. C.* 87. zv (ze) knultez *H. C.* 89. knuttel *H. C.* 93. zorne *C.* 95. riten *H.* 96. beiten *H*, bieten *C.* 97. geb(e) *C. H.* 98. niht *für* iht *C.* 1700 Do *C.* 6. begunde *C.* 7. gie *C.* 13. Nem iz *C.* 21. Vnd *H.* lobe *C.* 24. vrow *H. C.* 25. teile *C.* 31. *Auch ein öfter vorkommender alter Spruch.* 38. schullen *C.* 41. tage: slage *C.* 44. schullen *C.* 49. *Absatz C.* 53. **lies* beslôz. 56. vaden *C.* 57. vrore *C.* **lies* den[ne]. 65. 69. 73. hatten *H. C.* 69. kurtze w. *C.* 70. ligen *H.* 72. **wol* von *für* mit. wonne *C.* 78. bossolt *C.* 79. herre *H. C.* (*immer*). 87. umb *C.* 88. tivst *H. C.* 89. wart *C.* 95. Unde *C.* **lies* sitikliche. 97. hatten *H. C.* kurze w. *C.* 1801. *kein Absatz H. C.* 10. Und *H. C.* [vil] *C.* 12. braven *C.* 14 an *C.* 15. *kein Absatz H. C.* 16. mere *C.* 22. **lies nie.* 25. Entpfurt *C.* 26. mit l. w. do dem l. *C.* 27. Alrerst *C.* mvst *H. C.* 36. Wo *H*, *Nu C.* [37—40] *C.* 49. der *C.* 51. Alle die *C.* 58. und *H.* 60. lest dv *C.* 61 wunnenklichen *C.* 65. an *C.* 68. [mir] *C.* 72. sin *H*, sint *C.* 88. 91. 94. hatten *H. C.* an *C.* 95. **beſser* von *für* mit. 98. wol *verstan C.*

XIX. *Der Nufsberg von Heinrich Rafold.*

Königsberger Sammlung 3.

Ueberschrift: nusberc. 4. in gelarte. 5. is vmbekant. 6. zur. 8. isem. 9. sine. 10. betwunge. 11. Zv (*immer*). 13. vnd. 14. Wo m. urlogete vnd. 15. Do konde. 17. hatte vor. 19 wi. 27. buete. 32. trugwin — vnd. 35. nam. 44. Dor. 46. andrin. 47. herin. 51. war. 52. gen vnvorsinit. 55. vnd. 56. vmme. 59. hette. 60. Do. 63. *kein Absatz.* do. 64. sulchin. 69. vrowe. 70. sold'. 73. *Absatz.* 74. **lies* in. 77. heinische. — *Das Uebrige fehlt mit dem übrigen Theile der Handschrift.*

XX. *Der Gürtel. Von Dietrich von Glaz.*

Heidelberger Sammlung (H) 120; Colocsaer Abschrift (C.) 116: Dits ist von dem porten ein mere Got busse vns vnser swere. Heidelberger Handschrift 4, hinter Rudolfs Wilhelm von Orleans, durch Konrad von Oettingen in Augsburg geschrieben (A.) 1478: Diser spruch ist der portt genant Den schönen leütten wolerkannt. (Aus. Z. 1. 2).

[1—10.] *A.* 4. si*e C (immer)*. schul(le)n *C. H.* 7. h*v*bschen *C.* 10. nieman*t C.* 11. lo*b*leich *A.* 12. m. grosser h. *A.* hu(ü)bscheit *C. A.* tugent *A.* 13. konrat *H. C. A.* 14. al*t*en *H. C. A.* 16. m*ö*cht in dic*k A.* 18. gesin*dt A.* 19. T*a*tt er dic*k A.* 21. he*tt*e *H*, het *C. A.* sit : mit *C. A.* 23. banc*h*tc d. *H. C*, *übte* dick *A.* 25. moch*t* in dic*k A.* 26. vñ *H*, vn*d A.* 28. *B*itterliche*n H. C.* 29. *g*üt*t*igkait *A.* 31. *kein Absatz*: *Vnd* het*t A.* z*v e H. C.* 32. t. *vol*komen *A.* 33. Vnd v. ede*lm A.* 34. sie *A (immer)*. bekan*t*e *C. A.* 35. nic*ht A.* 37. havp*t H. A.* 38. weng*l*in *A.* 39. lil*i*en *H. C. A.* 40. nym̄*pt A.* 41. ire *A.* 42. sih*e*t *C. A.* [reb*t*] *A.* 43. Als *für* Ir *C.* Wol g. *was* ir n*a*s*p*ain *A.* 44. We*d*er ze *kurtz* n. *A.* 46. *Er ist* s. *A.* 47. sy*n*well *A.* 48. kel*e A.* [was] *H. C.* 50. *W*en*n A.* 53. sov(u)berlich *H. C.* 54. ar*m H. C. A.* 56. tugen*t A.* 57. *W*er *C. A.* 60. wunsch *A.* 61. ire*r A.* 62. 64. vñ *H*, vn*d A.* sa*g A.* 65. din*g A.* 67. hof*l*ich *A.* 68. sch. *die* st. *H. C.* 69. d*o H. C. A.* in*n A.* 72. *en*wölle *A.* 73. *a*lso *A.* 76. mer*e* d. we*r C.* 78. Vnd*e H.* ir *sussen* b. *A.* 79. su(o)llen *H. A.* gesw. *A.* 80. sc*h*olde *H. C.* 81. vñ *H.* 82. Berg*e C.* 83. *g*i*b*t *A.* 87. Wel*i*ch *A.* s*v*lch *H. C.* 90. küne*r A.* 92. ir*em A.* eliche*n H. C.* 93. wunne*k*l. *A.* 94. vogel *H. C. A.* 96. D*a H.* 98. h*a*tt. *A.* 99. ta*g A.* 101. Vnd*e C.* 3. getre*v H.* 7. Ich *e*nw. *C.* 8. [schiere] *A.* **(ist auch überzählig)*. 9. Vñ *H*, vn*d C.* 10. gefure*t C.* gefüre*t* hast *H.* 11. hvgelich : ric*h H. C.* h*ü*g*l*iche *A.* 12. Gevare*n H. C.* 16. Noch da haym still gesessen *A.* 18. Hie *nahen bi* turni(e)re *H. C.* 19. Nahen*t* in zwa*y A.* 21. *Absatz H. C.* 22. D*a*be*y A.* ger*n H. C.* 24. vn*d* zallen *C.* 25. *kein Absatz. H. C.* 29. [der] *A.* 30. 31. *Was* an der sunnen g(e)leste H. v. *A. C.* 40. vn*d C.* 42. hab*ch C.* 45. Zwe*n A.* 46. *p*orten *H. C. A (meist)*. vm*b A.* 49. Do *d*er *A.* 51. enbran*t H. C*, empr. *A.* 52. ire*r A.* [minne] het *H. C.* 56. [do] k. w. d*a*r *A.* 57. erde*n C.* 58. ô*r*s *C*, *rosz A.* 59. 60. b. *a*ste Vnd o*u*ch dabey *v*aste *A.* 65. gie*ng* : empfie*ng A.* 66. *Vil* g. *A.* 67. Dit*zs A.* 68. sin*d A.* 70. sol*l*en*t A.* 71. sunne*n A.* 73. j. fra*w*lein *A.* 76. minne*n A.* 77. [vil] *A.* 78. Vnd*e H.* ho*f*l. *A.* 80. De*n A.* -liche*m H.* 85. *Absatz. H. C.* **(besser)*, sie *ain weyl* g. *A.* do *H. C.* 87. Bego(u)nd*e C. A.* 89. *kein Absatz. H. C (besser)*.

190. Das laszt euch nicht betragen *A*. 91. 92. Das ir hynn seytt so lang Dauon dem wirt mag werden pang *A*. 94. *Und* zw. — hynn*en* *A*. 95. s. gesyp*pt* *A*. 96. *gar* g. *A*. 99. hyn*n* ha*bt* *A*. 204. *so* *A*. 5. *sch*ult *C*. soll*e*nt ir *von* h. *A*. 6. *Und* soll*e*nt *A*. 8. my*nen* *A*. m. *zobel* *H*. *C*. *A*. 9. *von* hynn*en* *A*. 17. dannoch*t* *A*. 20. habch *H*. *C*, habich *A* (*immer*). 21. gúlte *A*. 22. man*ne* *H*. *C*. 23. Generte *H*, Ge*w*ert *C*. 24. [da] *A*. 26. *v*echt *C*. (b *ist auch in H. zweifelhaft*), *v*a*h*et *A*. 27. *k*ain *A*. 29. Minen *H*. *C*. 30. um*b* *A*. 33. zwe*n* winde*n* *A*. 34. nieman*t* *A*. 35. *greiz* *H*. 36. go*t* *A*. 37. Daz sn. — were*n* : erner*en* *H*. *C*. 38. möch*t* vor *ir* *A*. 39. euch ich *A*. 40. *en*str. *H*. *C*. *A*. mi*t* *A*. 42. kein *H*. *C*, dehai*n* *A*. 46. nem*e* *C*. 48. [diu] *A*. 50. Hertze*n* bre*ch*en sunne*n* *A*. bre*che* *H*. *C*. 51. edele *C*, ede*l* *A*. 53. *r*os*z* *A*. 54. zou*m* *A*. 55. rittersche(*a*)ft *H*. *C*. *A*. 56. li*g*t *A*. 57. vñ *H*. 58. sin*w*el *A*. 59. *Wer* *r*. d. selbi*g* *A*. 60. wir*t* n. syg*l*os *A*. 65. mi*ch* *A*. 67. oder *für* noch *H*. *C*. *A*. 73. an*p*lick *A*. 75. doc*k* : loc*k* *A*. 78. *g*nade*n* *A*. 79. Gezi(e)ret *H*. *C*. *A*. edel*m* *g*estain*e* *A*. 82. m. *feinen* guldi*n* *A*. 85. vñ *H*, vn*d* *C*. 86. *k*om *A*. 88. *er*dacht *A*. 90. Cy*t*ia *H*. *C*, Cy*r*ia *A*. 91. d*a*s mer*e* *A*. 95. ste*n* *H*. *C*, stai*n* *A*. 97. *k*om *A*. 303. tun*b*el *A*. 4. vor *H*. *C*. 5. *V*nd ist g. *A*. 6. ich*s* — be*t*eútten *A*. 7. Do *C*. *A*. innen *A*. 9. 11. wúrt *A*. 11. wirdet *H*. *C*. 12. *Vnd* mag *A*. 13. zaller *C*. 14. *r*ite*n* *H*. 15. feür *A*. 17. Vro*w* *H*. 18. habc*h* *H*. *C*. 20. m. *f*erc*h* w. *A*. 24. vñ *H*. 25. rüff*t* *irer* *A*. 27. her ein *kum* *A*. wanke*n* *C*. 28. Das mag werden dein frum *A*. 30. *B*ehaltt *A*. 31. Lass*e* *A*. 34. Ge*bt* *A*. 35. Habc*h* ros vñ(d) hund*e* *H*. *C*. 36. yetzo *A*. 37. min *C*. *H*. 40. Nu*n* *w*as *A*. 42. *t*aug*n*er *A*. vor *C*. 43. *kein Absatz*. *H*. *C*. 45. 48. begonden *H*. *C*. 47. vogel*n* *A*. 51. recht*e* *A*. 56. lachen *C*. vñ *H*. *C*. 58. lus*t*sam *A*. 59. ko*m*en : fro*m*en *A*. 60. Der *C*. habt *C*. *A*. 61. möcht — *v*erboren *A*. h*a*n *C*. *A*. 62. ha*bt* *A*. 63. *Vnd* habch *H*. *C*. vnd*e* w. *C*. wynde*n* *A*. 64. gesw. *A*. 65. Ir *en*s. *A*. 67. *zer*worffen *A*. 68. *Vnd* durch *C*. 70. sol*i*che re*d* *A*. 72. gelück *A*. 74 al*s* *A*. 75. Nu*n* tün — minnē *A*. 76. küsz *A*. m. *vrowe* an *C*. 77. minneklich *A*. 78. danne*n* *A*. 79. [der] *A*. 80. i*n* *d*em *A*. gesche*n* *H*. 81. wirt*e* *A*. 82. sag*t* *A*. 83. *Vnd* spr. *A*. 84. got *H*. *C*. *A*. 86. myñ *A*. 88. in*n* *d*em *A*. 90. dovcht *H*. *C*, *t*aucht*e* *A*. 91. al*l* *A*. 92. öwe *A*. 95. chevsche *C*. 98. um*b* *A*. 99. *S*ovme*n* *C*. mer : er *A*. 401. *s*pore*n* *A*. 2. vm*m*e *H*. 3. pra*f*andt *A*. 4. *kein Absatz*. *H*. *C*. [daz] kom *A*. 8. vñ *H*, vnd *C*. wil*s* *A*. 9. zur*nt* *H*. *C*. 12. **lies* der *für* er. dannen *C*. *A*. 13. fra*w* was *A*. 16. wo *C*. 18. leit *H*. *C*, leg*te* — iren *A*. 20. vñ *H*. 21.

Vnd*e C*. kom *A*. 423. mey *A*. 25. d*a* v. lau*b A*. 28. 29. *umgestellt C. A*. d*a A*. 33. S*o*chen in*e H*. 34. l*i*ber l*i*p *H*. 35. [Do] *A*. d*o H. C*. 36. berei*t H. C*. 37. hab*ch H. C*. 38. wind(*e*) bant *H. C*. 39. gurt*t A*. vm*b H. C. A*. 43. [da] *A, do H. C. kăm A*. 44. ei*n H. C. A*. 46. d*o H. C. A*. 48. höf*l*ich *A*. 50. V*on dem C. A*. 51. gieng — [hin] *A*. 52. [der] h. *A*. 53. vrolich : heimlich *H. C*. 56. m. *mit* r. *A*. rechten *H. C. A*. 57. sch*u*lt *C*. süllt *mich* da*mit* eren *A*. 58. *Vnd* haym *A*. 59. pflegt — d*as wir* habe*n A*. heim*e C*. 60. stoltze*n C*. 62. *von* vns *H. C*. 63. sc*h*vl *C*. alle*z H*. 64. Hei*m H. C. A*. 65. *kein Absatz H. C*. euch n*u* sa*g A*. 69. sc*h*vlt *C*. vert*a*gen *C. A*. 72. allei*n A*. schine*t C. A*. 74. oc ich *C*. Wenn ich sie *auch A*. 75. hon *A*. v*i*ntschaft *H. C*. 76. tet *H. C*. gro*z C*. 77. Durch d*ie für A*. 81. **lies* guotes. 82. knecht *A*. 83. **lies ie* dem. manne *A*. 85. *g*swynde *A*. 86. sol*i*chem *A*. 88. vñ *zir H. C*. 90. Vnd *darzů* e. *A*. 91. *geschriben* c*h*an *H. C*. 95. wir*tt A*. 97. pra*b*ant *A*. 98. d*o H. C*. k*a*m *A*. 99. ein *A*. herlich vrolic*h H. C*. 500. D*o H. C. A*. 2. Daz (ez) erschal *A. C*. 3. hertzog *A*. gehor*t H. C, er*hört*te A*. 4. *zun* kn. *A*. 6. zer v. *A*. 13. [der] — lasz*t A*. [in] in *H. C*. 14. wi*lk*. *A*. 16. kn*ab*en *A*. 18. komen *A*. 21. guldin *A*. 22. [slagen] *A*. 23. feder*n* ware*n A*. 25. fv*rt H*. vm*b A*. 26. [schœner] *H. C*. 27. Zier*t H*. 29. d*ie* gestē *A*. 31. rosz fůrt man in 32. **lies* d*iu für* die. [diu] g. *A*. 33. D*o H. C. A*. 34. D*o C*. vn*d H. C*. 35. wi*lk*. *A*. 36. *k*o*m A*. 37. *Vnd*. w. g. zů ire*m A*. 40. wel*i*chem lann*dt* sey*tt* ir *A*. 41. spr. *herre* ich *H. C*. 42. Er k. *H. b*ekant *A*. 43. namē *A*. 44. *Do H. A*. 46. *er* k. *H*. 48. s(ch)ullen *A. C*. 51. *E*r H. *H. C*. 53. Seydt *A*. 55. *kein Absatz H. C*. D*a H*. 56. ieg*er H. C. A*. 60. rezze *H. C*. 61. Begunde*n A*. 62. *E*r H. *C*. 63. Liess*e A*. 65. **lies* w*i*nde *für* wînde. be(ei)zzikeit *H. C*, baiszi*g*k*a*it *A*. 67. von *ir C*. 68. [si] im ab zeryssen *A*. 69. hertzog das *e*rsach *A*. 70. do *C*. 74. gschwyn*dt A*. 75. nicht*z* moch*t A*. 76. ze ferre w. *A*. 77. *E*r H. *H. C*. 78. fa*y*l *A*. 80. ri*f*i(e)r *H. C. A*. 81. Bay*t*zen m. ire*m A*. 82. *h*abich *A*. 83. *E*r H. *H. C*. habch *C*. 84. er *für* der *A. h*er stiez *H. C*. 86. *in H*. k. d*a* g. *A*. 87. herzo*n*gen *H*. b. *den* n. *C*. 88. D*a H. C. A*. gepott *A*. 90. 97. *E*r *H. C*. 91. h. *min* n. *H. C*. 92. weis*t A*. 94. all *mit* al*l A*. 95. ban*c*hen *H. C*, p*l*ancken — de*n A*. 97. ros *steht in der Zeile*, ors *am Rande. H*. ros*ȝ* emp*ŏ*r *A*. 98. all*e A*. 99. vm*b H. C*. ŏrs *H*, orse *A*. 600. vñ *H*. Hundert marck von golde rot *A*. 1. D*a A. er* H. *C*. 2. ŏrs *C. ro*sz soll *A*. 4. D*o C*. D*a vil* m. r. hi*n* kăm *A*. 5. bri*tt*e *H. C*, pry*ttăn A*. 6. p*f*ůtt *A*. 7. lancni(e)r : panti(e)r *H. C*. 9. bot*e H*. 10.

torst ni(e)mant *H. C.* 613. leit *H. C*, legt *A.* sine *C.* sare w. *A. C.* 14. steg r. *H. C. A.* 16. schiltes *A.* 17. pryttun̄ *A.* (*immer*). 18. wart *C.* hertz *A.* 19. britte *H.* da *C.* 20. laydt *A.* 21. mer *H. A.* kām *A.* 22. Da *H.* er *H. C.* 24. britten *H.* 25. tratte *A.* 34. entwicht *A.* 35. Er *H. C.* 36. **lies* zorn sīn. 38. britten *H.* 40. geschuhet *C. A.* 41. claider *A.* 43. Der m. *A.* tracken *H. C.* 44. schivir *H. C*, schwiere *A.* 47. Lage *C.* 48. blancheit *H.* 49. Ziert *H. C.* 50. plätte *A.* 51. arm hette *A.* spossenir *C.* 52. vn̄ *C.* 54. Gefloriere*t A*, Er floriret *C.* 59. scholde *C.* 60. schirmt *H. C.* 61. wappen *A.* 62. guldin *A.* 64. schiltes *A.* 65. Do *C.* inn *A.* lytie *H*, lilyen *C. A.* 67. hartt *A.* 68. tessyer *A.* [70] *A.* r. var *H*, gar *C.* 72. 73. vn̄ *H.* 76. er H. *H. C.* kām *A.* 77. tyo(u)stieren *H. A. C.* 78. hort *H. C. A.* tvmbi(e)ren *H. C*, turnyeren *A.* 79. Er *H. C.* savmte *H. C.* britte *H.* 81. Er *H.* zerbr. *A. C.* 82. britte *H. C.* 83. vn̄ *H.* vnd *C.* 84. paldt *A.* andere *C.* 85. kom̄en *A.* 86. *do H. C.* 87. rosz *A.* 89. britte segelos *H.* siglos *A.* 90. Er *C.* 93. Wa *H.* er H. *H. C.* 94. Do *H. C. A.* er H. *H. C.* 99. werdige *H*, wertigen *A.* 700. entschvphirt *H*, ensch. *A.* 2. er H. *H. C.* ros *H. C. A.* 3. [vit] michelem *H. C.* 5. *kein Absatz H. C.* 6. herzoge *C.* ein *H. C. A.* 8. Er — er *H. C.* 9. wartt *A.* 10. Ern *H. C.* Hainrichn̄ *A.* 12. vn̄ *niht für* ob *H. C.* 13. an *A.* 15. habch *H. C.* 16. wer *A.* libe *H.* 19. Er *H. C.* 20. bete *C. A.* 22. Wind *H. C.* 28. Vnt *H. C.* 29. Soll ich *A.* 30. schvlt *C.* 31. er H. *H. C.* 32. [daz] *A.* 35. *Absatz. H. C.* 36. Was *H. C.* welt *C. A.* 37. Er *H. C.* 39. gern *H*, gerner *A.* 42. Wind vn̄ *H.* 43. Gibe *A.* wille : stille *H. C.* 44. Ditzs was *A.* 46. klag *A.* 49. Er *H. C.* 50. merck *A.* 51. Wilt dv *H.* was *A.* 53. 54. Er *C.* Da spr. h. H. *A.* 55. Ir müssent euch *A.* 56. m. euch *A.* 57. mynnen *A.* 58. meinen synnen *A.* 59. Bed. *A.* er tr. *H. C.* 60. iglich *H. C.* 62. Wenn *A.* 64. Do *H. C.* 66. Vnde *H.* 68. vnd *C.* 70. red w. gnůg *A.* 71. 73. Er *C.* 72. diser *A.* 73. 74. Herren Cůnraten über redt her hainrich, Daz er legt an den ruggen sich *A.* 75. Da *A.* (775—878 *fehlt mir die Vergleichung von C*). 77. Wolt *H.* 78. hundt *A.* 78. 81. habch *H.* 82. swinde *H.* 85. strite — tivste *H*, streytt — tyŏst *A.* 86. kuszt *A.* 87. lie *H.* 91. Nun *A.* wolt *H.* 92. [vil] geren *A.* gern — habch *H.* 93. rvmt ir von *H.* raumpt *A.* 94. **lies* iuch *für* īuch. selber *A.* 95. tătt *A.* 96. wolt *H.* 97. geren *A.* 99. gaube *A* (*öfter* au *für* â, *welches mehrmals durch* ă *bezeichnet ist*, wie ô *durch* ŏ). 800. woltent so *A.* 1. [gar] *H.* verloren *A.* 2. Seht *H.* 3. Der k. *H.* 5. Vergebt *A.* 7. gern : lern *H.* geren : euch h. leren *A.* 9. ewern *A.*

810. süll *A*. 11. selber *A*. 13. ha*b*ch *H*. 14. [en] — sig*t*. *A*. 16. *kein Absatz*, *H*. 17. vrolic*h* : ric*h* *H*. *A*. 22. aubent *A*. 25. *achtzig* jar *A*. 26. war. *Amen*. *Hiemit schlieſst A*; *darunter steht, kleiner und roth*, *von derselben Hand:* Geendet auf Assumcoīs Marie wurtzweich uon Conradē schreyber uō Otingñ der zeit zů Augspurg Anno dñi MCCCC.lxxviij. — 30. *E*r *t*rahtet. 32. vnt*z* zv. 38. rei*nn*ikeit. 40. sel*d*en. 57. D*o*. 68. dienst. 82. tvgend *H*. 84. vogt *C*.





